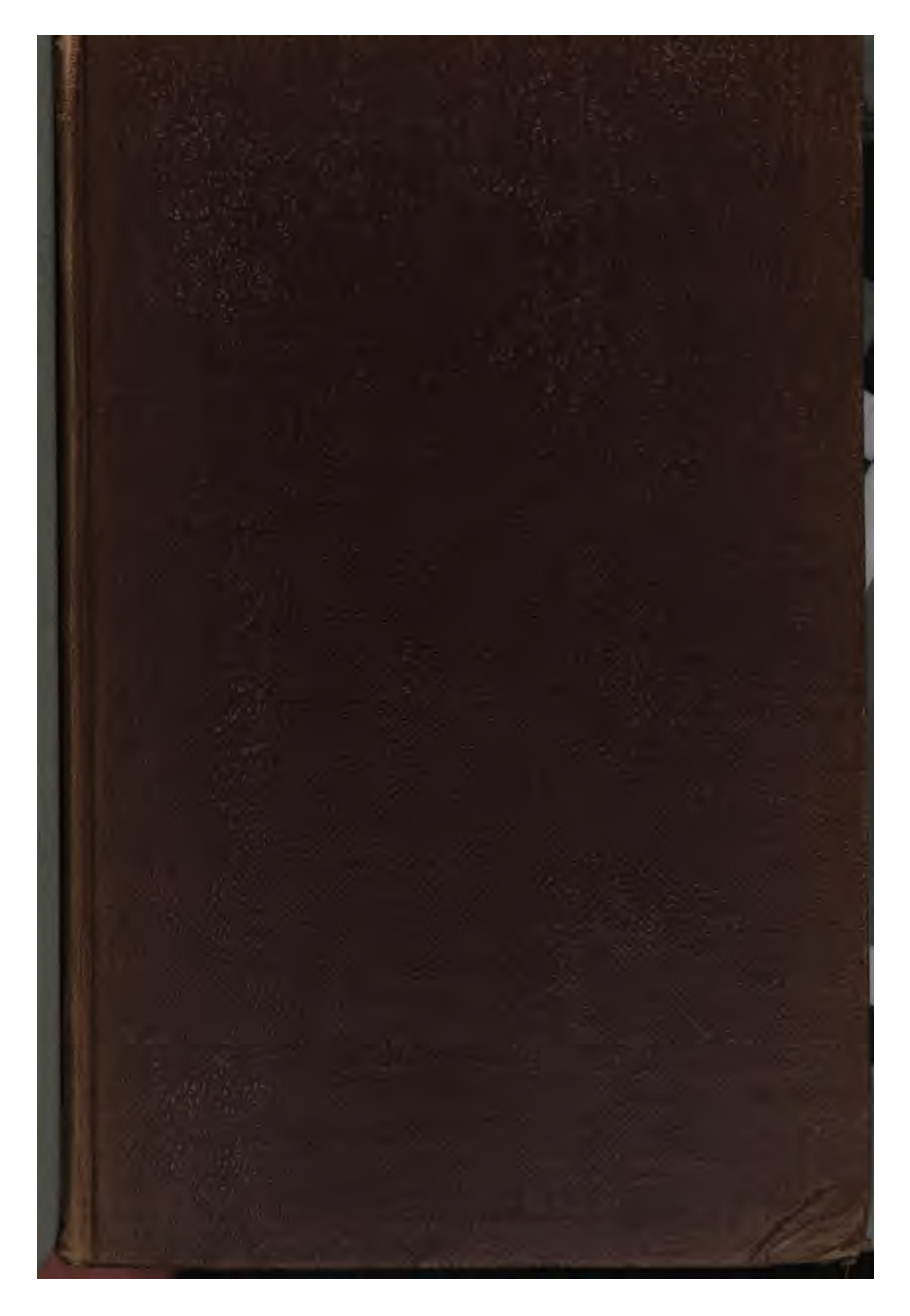
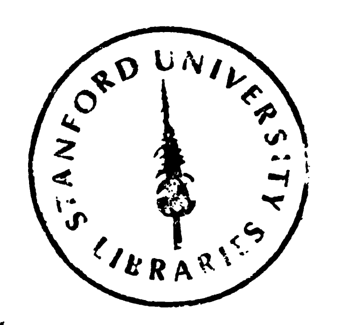





STANFORD UNIVERSITY
LIBRARIES





AUGUST, PRINZ VON PREUSSEN

Chef und General-Inspecteur der Artillerie.

Historisch-biographische

Nachrichten

zur Geschichte

der

Brandenburgisch-Preußischen

Artillerie.

Aus bisher ungenutzten Urkunden zusammengestellt

von

Kurd Wolfgang von Schöning.

Erster Theil.

Mit dem Bildniß Sr. Königl. Hoheit des Prinzen August von Preußen.

Berlin 1844.
In Kommission bei Ernst Siegfried Mittler.

Armeebefehl: Hauptquartier Versailles den 2. Juli 1815 2c.
„Eine Batterie, welche, vom Feinde angegriffen, früher als bei der Nähe von 150 Schritt aufprotzt, kommt vor ein Kriegsgericht. Der Verlust einer Batterie, die dem Feinde Verderben brachte, ist ehrenvoll."

Blücher.

Mit Allerhöchster Erlaubniß

unsers Allergnädigsten Königs und Herrn

Seiner Königlichen Majestät

Friedrich Wilhelm dem Vierten

in tiefster Unterthänigkeit zugeeignet

von

dem Verfasser.

Vorrede.

Seine Königliche Hoheit der Prinz August von Preußen, 36 Jahre der väterliche Chef dieser Waffe, und mit unbeschreiblichem Interesse derselben ergeben, ließ den Verfasser zur Bearbeitung dieses Werkes auffordern, und begegnete den entschuldigenden Einwendungen desselben im Allgemeinen mit den Bemerkungen: „daß von dem Technisch-Artilleristischen hier nicht die Rede sein sollte, indem selbst aus den neuesten Zeiten erschöpfende Werke über diesen Gegenstand existirten;“ Sie verlangten, bemerkte der liebenswürdige Prinz, „eine Abhandlung über die Artillerie in der Art, wie sie von dem Verfasser über andere Truppentheile der Königlichen Armee bereits existirten, ein Buch, wie es von einem Artilleristen so leicht nicht bearbeitet werden könnte, weil dieser unwillkürlich auf das Technische der Waffe, auf die Kanone, zurückkommen würde, statt auf die Menschen, worum es sich hier vorzugsweise handeln sollte; doch wünschten Seine Königliche Hoheit Sich Selbst nur in soweit in diesem Buche erwähnt zu sehen, als es dringend nothwendig wäre.“

In dieser Weise sprach sich Sein humaner Sinn aus, und ermuthigte hiernächst den Verfasser durch den freundlich gnädigsten Beifall über einige zur Höchsten Prüfung vorgelegte Kapitel, widmete diesem Gegenstande auch, bis zu dem traurigen Augenblicke Seines unerwarteten Hintrittes von hier, die größte Aufmerksamkeit.

Wenn wir auf Sein thätiges Wirken bei der Königlichen Artillerie erst im zweiten Theile zurückkommen, so haben wir Seinen zahlreichen Verehrern den Abdruck Seiner edlen Züge nicht länger vorenthalten wollen, vielmehr das Portrait des höchseligen Prinzen schon dem ersten Theile einverleibt, wogegen mit Allerhöchster Bewilligung Seiner Majestät, das verheißene Bild des General-Feldzeugmeisters Markgrafen Philipp, für den zweiten Theil verbleibt.

Der Verfasser übergiebt mit diesem Buche der Königlichen Armee den 7ten und 8ten Band seiner Beiträge zur Geschichte derselben, und ist bemüht gewesen die ihm zu Gebote gestandenen Urkunden auf beide Theile zu möglichst gleichen Hälften zu übertragen, so daß einige Dokumente des Nachtrages, die der Zeit nach dem 2ten Theile angehört haben würden, hier gleich mit aufgenommen worden sind. Die schwerste Aufgabe ist ihm gewesen: aus dem weiten Bereiche dieses wichtigen, interessanten Gegenstandes das Wissens-

wertheste herauszuheben, ohne weitläufig zu werden und ohne sich zu weit von dem vorgesteckten Ziele zu entfernen, — hat die Kanone nicht ganz davon ausgeschlossen werden können: so ist der Verfasser immer bemüht gewesen, so schnell wie möglich zu den Thaten und Schicksalen ihrer Bedienung zurückzukehren.

Durch die unermüdlichen Unterstützungen von denkenden Männern, wie der Herr General v. Peuker, der Herr Geheime Ober-Regierungs-Rath Dr. v. Raumer, der Historiograph und Professor Herr Dr. Preuß und der Herr Kriegsrath Müller, schmeichelt sich der Verfasser vieles Neue geschaffen zu haben, namentlich und insbesondere verheißen wir zur Geschichte der Artillerie im 7jährigen Kriege viele neue und wissenswerthe Beiträge. Dankbare Anerkennung aber vorzugsweise dem Herrn General Plümicke (dem testamentarischen Erben des litterarisch-artilleristischen Nachlasses von dem hochseligen Prinzen), der durch eine mühsame Correctur mit einem seltenen Kennerblick säuberte und sichtete; dem Herrn Major a. D. Jäger, dem Herrn Major Scherbening und besonders dem Herrn Artillerie-Hauptmann Mente zu Glogau, als denjenigen Artillerie-Offizieren, welche der gnädigen Aufforderung des hochseligen Prinzen entsprachen, das Unternehmen des Verfassers durch Beiträge zu bereichern.

Der Verfasser schmeichelt sich Alles daran gesetzt zu haben, um bei seiner Arbeit dem hohen Vertrauen zu entsprechen, das ihn unerwartet zu derselben berief und das ihn zeitlebens mit dankbarer Rührung für den hohen dahingeschiedenen, tapferen, ritterlichen Prinzen erfüllen wird, in welchem die Armee und das Vaterland mit gutem Recht einen der wenigen noch übrig geblieben gewesenen Heroen einer schönen Zeit betrauern und verehren.

Berlin, den 24sten Dezember 1843.

Kurd Wolfgang v. Schöning.

Inhalt.

(Diejenigen wichtigeren Stücke, welche als Belag für den siebenjährigen Krieg und die Administration dienen, sind dem 2ten Theile verblieben.)

I.

Einleitung.

„Der hat das Pulver auch nicht erfunden!" Mit dieser, die Fähigkeiten eines Andern verdächtigenden Redensart, begrüßt der Verfasser die strengen Kritiker, die geneigt sein möchten, demselben mittelst des Hauptbestandtheils der von ihm hier abgehandelten Waffe, auf einem fremden schwierigen Terrain, den Krieg zu machen. — Leider muß derselbe gleich von vorn herein seine Unwissenheit bekennen, daß er es auch nicht weiß, wer das Pulver erfunden hat; da es indessen nach dem Vorausgeschickten gar nicht in dem Plan dieses Buches liegt, auch der Verfasser sich gar nicht befähiget fühlt, in die Tiefen der Artilleriewissenschaft einzudringen: so glaubt er Nachsicht zu finden, wenn er sich begnügt, einige allgemeine Bemerkungen über einen Gegenstand voranzuschicken, der älter als die Artillerie ist, älter als das Geschütz — ohne den dasselbe bisher wahrscheinlich nicht gewesen sein würde.

Schon im 12ten Jahrhundert soll man sich im Harze einer Mischung bedient haben, das Gestein im Rammelsberge bei Goslar zu sprengen, und dennoch fällt erst zwei Jahrhunderte später das denkende Haupt eines Mönches unter dem Richtbeile seiner Zeit, über die eigentliche Erfindung des Pulvers!

Berthold Schwarz stampfte eine Mischung von Salpeter, Schwefel und Kohlen, und erweckte unerwartet das schlafende Feuer, durch einige Funken, zu einer Schrecken erregenden Kraft. Dies war die bekannte, seitdem weiter kultivirte Erfindung des-

jenigen Pulvers, das neben so vielem Lärmen, so große Umwälzungen in seinem Gefolge hatte, das Schicksal der Welten entschied, so viele Tausende von Menschen als Opfer forderte und das der Erfindung der Artillerie voranging.

Und die Vorsehung bediente sich eines bescheidenen Klosterbruders zu einer so schrecklichen That; — ganz natürlich, da die Mönche die eifrigen Pfleger der Wissenschaften und Künste waren, wobei jedoch das geistliche Oberhaupt nur das zu Tage förderte, was ihm nützlich schien. Daß hiezu eine Masse nicht gerechnet werden konnte, die so verheerend und zerstörend und so unheimlich, sich dem Ort des stillen Gebetes verkündete, versteht sich von selbst, eben so wenig konnte der denkende Bruder sich von dem Verdachte frei machen — mit dem Teufel im Bunde zu sein. Doch sein geopfertes Haupt vermochte die weitere Verbreitung und Anwendung der neuen Erfindung nicht aufzuhalten; — mit reißender Schnelligkeit machte sie vielmehr ihre Fortschritte, denn die Wirkung davon lag zu klar am Tage, und es handelte sich bald um eine ganze Existenz und um das Mein und Dein der Großen dieser Erde!

Nach der Erfindung dieses treibenden Elements war man bedacht, davon auf eine geschickte Art Gebrauch zu machen, — so ergaben sich allerhand kleine, später größere Röhren, in Französischer Sprache Canons, zur Forttreibung der, mit dem Pulver in Verbindung gebrachten kugelförmigen Körper; in der Deutschen Sprache kamen diese Röhre zuerst unter der Benennung von Feuerbüchsen und Donnerbüchsen vor; weiterhin konnte man nicht schreckliche Bezeichnungen genug finden, um die Ungeheuer, die Kolosse, welche mit der Zeit erstanden, ihren Wirkungen entsprechend zu benennen; bei den Wurfgeschützen soll das Wort Mortier aus Meerthier entlehnt sein, wie man diese zu Anfange im Deutschen nannte; die Haubitzen aber von den Hußnitzen, ein Geschütz, welches 1434 die Taboriten führten.

Die Franzosen gaben unter Ludwig XIV. vor, die Kanonen schon vor dem Jahre 1338 in Anwendung gebracht und sogar schon in der Belagerung des Schlosses Puy-Guillaume

gebraucht zu haben. Im nämlichen Jahre gedenkt die Geschichte der Feuergewehre bei den Rittern in Preußen; 1356 werden zu Löwen in den Niederlanden 12 Donnerbüchsen verkauft, und 1362 schoß man in Erfurth aus Büchsen mit Pulver.

Von welcher Bedeutendheit und Wichtigkeit aber dergleichen Büchsen waren, erzählt uns der sächsische Heldensaal, indem nach ihm der Markgraf von Thüringen 1365 von dem belagerten Eimbeck unverrichteter Dinge abziehen mußte, weil der Herzog Albrecht von Braunschweig sich mit einem Geschütz vertheidigte und mit diesem die 18,000 Mann starken Belagerungstruppen in Furcht und Schrecken setzte.

Hieraus folgte, daß alle Fürsten sich in den Besitz von dergleichen verheerenden Maschinen setzten, mit denen der Sieg im Bunde war. Wenn es an überzeugenden Nachrichten fehlt, wie diese ersten Büchsen beschaffen gewesen sind: so fällt die Erfindung der Kunst, Kanonen zu gießen, in die nämliche Zeit, indem im Jahre 1377 zu Erfurth zwei Kanonen gegossen worden sein sollen, um daraus große Steine zu schießen; die eine von Eisen, die andere von Metall. Nach Andern soll erst 1478 ein gewisser Arau zu Augsburg drei Kanonen gegossen und die Kunst sie zu laden und abzufeuern dreien Rathsherren daselbst für eine besondere Belohnung gelehrt haben, wogegen die früheren Röhre aus Theilen bestanden, aus Eisenstäben, die mit ihren Längenseiten so an einander geschweißt wurden, daß sie eine hinten verschlossene Röhre bildeten. Zur Sicherung an Haltbarkeit waren sie mit Ringen umgeben. Noch jetzt bewahrt das Berliner Zeughaus ein solches Exemplar.

Aus den Kriegen der beiden mächtigen Republiken Venedig und Genua im 14ten Jahrhundert überliefert uns die Geschichte: daß, als die Genueser sich in den Besitz der Insel Chiozza gesetzt hatten, welche als der Schlüssel zu Venedig angesehen wurde, zwei Männer, Deutsche von Geburt, dem Senate zwei kleine Stücke zugeführt und geschenkt hätten, mit denen dann bei der Wiedereroberung der Insel Wunder geschehen, da die Anwendung von dergleichen Geschützen neu und überraschend gewesen wäre. Dies

geschah im Jahre 1380 und die Vermehrung dieser Büchsen verbreitete sich hierauf auch in den Staaten Italiens ebenso mit reißender Schnelligkeit, wie wir dessen bei den Deutschen Fürsten eben gedacht haben. Die Veranlassung zur Verbreitung lag ganz einfach darin: daß Einer dergleichen zerstörende Werkzeuge nicht für sich allein haben konnte, vielmehr die Nothwehr ihre Beschaffung zur Pflicht machte.

Die in die Artilleriewissenschaft eingeweihten Leute thaten in jener Zeit gewaltig geheimnißvoll mit ihrem Wissen und ließen sich, wenn es irgendwo was Ernstes galt (und das galt es immer) tüchtig bezahlen und aus der Fremde berufen.

Aus der herumziehenden Kunst ergiebt sich aber, daß die Artilleriewissenschaft das Geheimniß einer besonderen Kaste war, und sie verblieb es mehrere Jahrhunderte, auch nachdem sie als eine besondere Corporation den stehenden Armeen einverleibt war, und wir bitten diese Abgeschlossenheit als etwas Wesentliches bei dieser Waffe im Auge zu behalten, als eine Thatsache, die eben in den Geheimnissen und in denen mit der Waffe verknüpften gelehrten Forschungen ihren Grund hatte. Ja die Fürsten begünstigten dieses von den übrigen Truppen abgeschlossene Wesen durch besondere, von den andern Waffentheilen ganz verschiedene Uniformen und Titel; so kommen z. B. bis zur Zeit der Königs-Krönung vorzugsweise in der Brandenburgischen Armee vor: Zeugschreiber, Zeugwarter, Zeugmeister, Zeuglieutenante, Stückhauptleute und statt Major: Oberhauptmann, auch Ober-Stückhauptmann, nicht zu denken der Oberzeugmeister und der General-Feldzeugmeister; die gemeinen Artilleristen selbst hießen Büchsenmeister, und mit den vielen Meistertiteln ist unwillkürlich der Begriff einer erlernten Kunst oder eines Handwerks verbunden. Zur Begünstigung dieser Abgeschlossenheit trug ferner bei: daß die in dieser Parthie Dienenden in bestimmten Familien forterbten, ganz natürlich auch die alt hergebrachten Angewohnheiten und Vorurtheile der Nachwelt überlieferten; der bekannte Artilleriename Meerkatz kommt schon bei dem großen Kurfürsten vor, nicht minder die Linger, die Lehmanns, die Plümickes

und dergleichen durch zwei Jahrhunderte in dieser Waffe fortgeerbte, bewährte Ehrennamen mehr. Gehörten die Familien in der Regel nicht zu den Grafen und Baronen des Landes, so schloß dieser Umstand, in einer vorurtheilsvollen Zeit, sie um so gewisser von den andern Waffentheilen ab, bis es unserer aufgeklärten Zeit gelang, diese Hindernisse hinwegzuräumen.

Uebrigens gewann das Wesen der Artillerie schon im 16ten Jahrhundert das Ansehen: daß vornehme Herren, wie der Graf Lynar, sich zu deren handwerksmäßigem Treiben herabließen, und in Frankreich stellten sich die mächtigen Minister Sully und Mazarin als Großmeister an die Spitze, schmückten ihre Wappen mit Kanonen und zogen die Artillerie zu ihrem hohen Range mit hinauf. Wenn aber dennoch die Fortschritte in der weiteren Ausbildung Null blieben, so müssen wir erwägen, daß diesen Herren, bei aller Weisheit, die großen Kenntnisse der Chemie, der Physik, der Mathematik, der Mechanik u. s. w. abgingen — Wissenschaften, welche in ihren Tiefen zu erforschen, erst Jahrhunderten später vorbehalten gewesen ist.

Wir haben oben gezeigt, daß die Geschütze selbst bei den kleinen Staaten zum Bedürfniß, zur Nothwendigkeit wurden; hatte man mit den Büchsen angefangen, unter welchen indessen auch schwerere Kaliber verstanden wurden, so ging man allmälig zu den Extremen über, d. h. es kam eine Zeit, in der man sich in wahren Kolossen gegenseitig überbot; es schien anfangs, als wollte man durch die Uebergröße eines Geschützes die Anzahl derselben ersetzen, insbesondere auch, als man die vollständig beseitigten alten Wurfmaschinen — die Balisten und Katapulten wiederzugeben dachte, mit denen die Alten Körper von ungeheurem Gewicht geschleudert hatten. Nicht allein, daß man diese Wurfmaschinen ersetzen konnte, man wollte auch mehr thun — man wollte auf eine meilenweite Entfernung sich zu erreichen suchen und sich darin zuvorkommen. Dies mag namentlich für diejenigen ganz wünschenswerth gewesen sein, welche der bisherige Brauch: Mann gegen Mann, oder „Kampf auf's Messer," wie der Spanier sagt, zu geniren anfing. In solchen Versuchen

überbot Einer den Andern, und man erreichte zwar unnatürliche Distanzen, aber man verfehlte die guten Wirkungen, — Jahrhunderte gingen in diesem Suchen nach dem Besseren vorüber. Am Ende des 15ten Jahrhunderts war man indessen so weit gekommen, daß die Geschütze von Eisen und Metall gegossen wurden, und statt der unbehülflichen Gerüste, Laffeten mit Rädern eingeführt waren; die Kolosse aber, deren man sich zur Vertheidigung gewisser fester Punkte und bei Belagerungen bediente, erhielten sich noch lange im Ansehen.

Im Jahre 1406 hatte man in Braunschweig die sogenannte faule Mette oder Metze, welche nach Einigen eine Kugel von 1100 Pfund, nach Andern eine 300pfündige steinerne Kugel schoß. Die kolossalen Geschütze, deren sich Mahomed II. 1453 gegen Konstantinopel bediente, waren so schwer zu handhaben, daß sie täglich nur viermal abgefeuert werden konnten, — die steinernen Geschosse wogen gegen 1200 Pfund; da man aber, wenn gleich der Schaden, welchen ein Schuß anrichtete, ehe ein zweiter erfolgte, noch nicht reparirt sein konnte, doch zur Besinnung kam, so wurde das Unpraktische von dergleichen Ungeheuern bald erkannt.

Auf den Schlössern der Dardanellen befand sich noch im Jahre 1770 aus jener Vorzeit eine Steinbüchse, welche eine 1100 Pfund schwere Kugel von Marmor schoß und unter Amurath I. gegossen war; die Türken setzten ein unaussprechliches Vertrauen in dieses Ungeheuer, und knüpften für den Fall eines Krieges, daran die sanguinischsten Hoffnungen; als aber der Ritter Tott einen ernsten Versuch damit machen wollte, konnten die Muselmänner eine so kühne Idee nicht fassen, besonders als nach einer alten Prophezeihung, durch den Knall, das Schloß und die ganze Stadt in Trümmer geworfen werden würde — ein Ereigniß, das man sich, wie es scheint, nur für den Krieg vorbehalten wollte. Der Ritter Tott kehrte sich aber daran nicht, und ließ diese monströse Maschine mit 350 Pfund Pulver laden, und ohne jene Zerstörung herbei zu führen — doch zum größten Erstaunen der Türken abfeuern.

König Ludwig XI. ließ in Tours eine Kanone gießen, die eine eiserne Kugel von 500 Pfund schoß, ein Geschütz, das schon mit einer Kammer versehen war und bei den in Paris angestellten Proben, das Geschoß eine Meile weit trieb; doch der zweite Probeschuß kostete dem Gießer das Leben, indem bei dem Einsetzen der Kugel sich die Ladung entzündete. Unter Karl VII. von Frankreich hatte man ein Geschütz, das nur mit 50 Pferden transportirt werden konnte. Der Prinz Eugen fand in Belgrad 1717 ein türkisches Geschütz, das 25 Fuß lang war, eine 110 Pfund schwere eiserne Kugel schoß und mit 52 Pfund Pulver geladen wurde. Auch der erste König von Preußen widerstand dem Eifer, dergleichen ungeheure Geschütze zu besitzen, nicht, und ließ 1704, und zwar durch den bekannten Hof- und Geschützgießer Jacoby, der das Standbild des großen Kurfürsten zu Tage förderte, die sogenannte Asia gießen, die ebenfalls eine 100 Pfund schwere Kugel schoß, deren Durchmesser $8\frac{85}{100}$ Zoll war. Sie wog 341 Centner und kostete 14,641 Rthlr. Friedrich der Große ließ die Asia 1743 umgießen. Dergleichen übergroße Kaliber nannte man in früheren Zeiten im Allgemeinen scharfe Metzen. Herzog Albrecht bedient sich dieses Ausdrucks in seiner Kriegsordnung von 1555 ebenfalls [1]). Wir werden in dem VII. Kapitel auf diese kolossalen Paradestücke der Brandenburgischen Artillerie wieder zurückkommen.

Woltmann in seiner Geschichte und Politik, 11. und 12. Stück, erzählt uns nachstehendes hierher Gehörige:

„Das Geschütz war oft ein Lieblingsgegenstand der teutschen Fürsten; sie prunkten mit dem Besitz von Stücken ungeheurer Größe und Zierlichkeit im Aeußeren, ohne davon einen wesentlichen Gebrauch zu machen. So bestand die größte Leidenschaft Herzog Heinrich's von Sachsen, der im 16ten Jahrhundert lebte und den Beinamen des Frommen erhielt, darin, ein kleines (?) Zeughaus zu haben, worin er Kanonen von ungeheurer Größe aufstellen ließ. Diesen gab er eigene ehrwürdige Namen, ließ

1) Geschichte der Brandenburgisch-Preußischen Artillerie, II.

widrige und scheußliche Zerrbilder daran anbringen, welche ihm Lukas Cranach dazu zeichnen mußte, und besuchte sie täglich einige Male, wo er dann selbst jedes Stäubchen mit seinem Rock oder Mantel abwischte. Alles, was er erübrigen konnte, verwendete er zur Vermehrung dieses Arsenals."

Aber auch die Anzahl der Geschütze wuchs bei den größeren kriegerischen Unternehmungen im 15ten und 16ten Jahrhundert in einer auffallenden Weise, und wir bekommen durch einige Beispiele davon eine Vorstellung, wenn im Jahre 1411 das Heer des Herzogs von Orleans, welches er gegen den Herzog von Burgund führte, 4000 Stück, theils Kanonen, theils Schlangen (tant canons que couleuvrines heißt es) bei sich hatte; doch wurden hierunter hauptsächlich Donnerbüchsen verstanden, die dem Heere auf Wagen nachgefahren wurden.

Dagegen kommen 1431 bei dem Kreuzheere, welches der Cardinal Julian anführte und welches die verschiedenen deutschen Fürsten reichlich ausgestattet hatten, mehr als 150 Stück grobe Geschütze vor, denn so viel eroberten die Hussiten neben der päbstlichen Kreuzbulle und den Meßgewändern des commandirenden Herrn Cardinals.

Ferner bei der Reichsarmee, welche im Jahre 1475 die Stadt Neus entsetzen sollte, belagert durch Carl den Kühnen, Herzog von Burgund, kam folgende Artillerie vor: 28 große Stücke auf 4 Rädern, 40 Kanonenbüchsen auf 2 Rädern und 3000 Haken- und Handbüchsen; unter den großen Stücken befanden sich drei, welche von 20 Pferden gezogen wurden und von der Stadt Augsburg gestellt waren.

In dem Schweizerkampfe bei Murten hatten die Sieger über Karl den Kühnen bei 31,000 Mann 10,000 mit Haken- und Handbüchsen, doch keine größere Kaliber.

Das Verlangen, sich gegenseitig zu überbieten, führte zu den tollsten Abarten, so weit, daß man die belagerten Festungen selbst mit stinkenden Mischungen regalirte, aber auch zu der Erfindung von Hohlkugeln, die am Orte ihrer Bestimmung angelangt,

Feuer und allerhand andere Zerstörungen zur Folge haben; die glühenden Kugeln, welche Feuquières fälschlich dem Brandenburgischen General Weiler zuschreibt, behaupten unter diesen Erfindungen in ihrer Eigenthümlichkeit mit den ersten Rang. Fronsperger giebt in seinem im Jahre 1555 publicirten Kriegsbuche schon eine Anweisung für glühende Kugeln.

Carl VIII. zog mit einer gut bedienten, sehr zahlreichen Artillerie gegen Neapel, und zwar waren die Kanonen alle von Metall und schossen eiserne Kugeln bis 50 Pfund, doch gab es auch deren von 15 und 10 Pfund; die Bespannung war mit Pferden geregelt, wodurch diese Artillerie ein großes Uebergewicht über die Italiener erhielt, welche sich der Ochsen oder Maulesel bedienten. Fronsperger in seinem Kriegsbuche giebt uns den Entwurf zu dem Etat eines deutschen Artillerietrains von 128 Geschützen, zu deren und der Ammunition Transport er 511 Wagen und 3225 Pferde bedurfte; sie zerfielen in leichte und schwere Stücke zu Belagerungen und zum Gebrauch im Felde. Ohne Geschütze konnte von da ab kein Krieg geführt und keine Schlacht geliefert werden, und der Markgraf Albrecht von Brandenburg sagt in seiner Kriegsordnung vom Jahre 1555: „Man muß sich wohl angelegen sein lassen, das Geschütz zur rechten Zeit und Gebrauch zum Treffen zu bringen. Wo dies geschieht, ist die Schlacht halb gewonnen." Mit dem Nachstehenden giebt er uns eine genaue Vorschrift zu dem Feuer im Avanciren: „Denn so solches Geschütz vorwärts geführt wird, können die Pferde in geschwinder Eil abgenommen werden und die Büchsenmeister einen Schuß oder etliche thun, alsdann die Pferde wieder vorlegen und immer fortrücken" 2c. In den 42 gegebenen Schlachtordnungen weiß der kriegerische Markgraf überall dem Geschütz die entscheidende gebührende Stellung anzuweisen.

Nächst diesen bedeutenden Deutschen Kriegsbüchern widmeten sich über die Artillerie insbesondere Tartaglia mit Betrachtungen über die Bahn der Geschützkugeln, Vannoccio Biringoccio mit Untersuchungen über das Gießwesen, endlich Hartmann über den Kalibermaaßstab — sie legten den Grund zur wissen=

schaftlichen Ausbildung der Artillerie [1]). Bis zum Anfang des dreißigjährigen Krieges wurden die Geschütze noch mit der Ladeschaufel geladen, Kugeln und loses Pulver wurde in Fässern besonders nachgeführt, das Pulver aber in's Zündloch eingerieben. Die Richtmaschine bestand noch aus bloßen hölzernen schiefen Keilen, die mit Ketten an der Laffete befestigt waren — hieraus ergiebt sich ein Maaßstab für die Schnelligkeit, mit der die Geschütze im Felde gehandhabt werden konnten, und man kam auf den Gedanken, Feuerröhre von kleinerem Kaliber mit einander auf einem Gerüste zu vereinen und durch ein gemeinschaftliches Losbrennen die Wirkung zu vervielfältigen, — dergleichen waren unter der Benennung Orgelgeschütze eine Zeit lang im Gebrauch. Man kannte um diese Zeit im Gefecht noch keine Unterabtheilungen, sondern das Ganze formirte einen Park unter dem Befehl einiger Offiziere [2]).

Wir gehen nach dieser Einleitung, an welche sich die Geschichte einer eigenen Brandenburgischen Artillerie anschließt, zu dieser über; die Bahn zu einer Vervollkommnung schien gelegt, doch wir wiederholen: man verlor sich in unglücklichen Versuchen und ahnete ein besseres Ziel, der Schlüssel dazu blieb aber Jahrhunderte verborgen! — Entbehrt konnte von da ab die Artillerie nicht mehr werden, sie gehörte zu den wesentlichsten Bestandtheilen eines geordneten Heeres, und man kam trotz aller Mangelhaftigkeiten damit zum Zweck — ja die schnelle Unterdrückung der ungekannten Völker und Länder fremder Zonen, wem verdankte sie Christoph Columbus und Vasco di Gama anders, als den Schrecken und Verderben verkündenden Lauten ihrer weit über die Meere geführten Kanonen!

---

1) von Grevenitz, Einleit. zu seiner Organisation u. Taktik der Artillerie.
2) Ebendaselbst.

II.

Das Wissenwertheste über die Brandenburgische Artillerie bis zum Tode des Kurfürsten Johann Sigismund 1619.

Graf Lynar 1578 erster Brandenb. General von der Artillerie; Gründung der Festungen Küstrin, Spandow, Peitz und Driesen. Hans Meinhart von Schonberg 1611 zweiter Oberbefehlshaber der Artillerie.

Alle historischen Arbeiten, die aus dieser Feder flossen und die der Aufklärung der Geschichte des Brandenburgisch-Preußischen Heeres gewidmet waren, begannen mit dem Jahre 1640 oder später, aus dem einfachen Grunde, weil erst mit der Zeit des großen Kurfürsten auch von dieser Seite eine geregelte Ordnung der Dinge, d. h. das stehende Heer beginnt; was vor diesem wichtigen, nunmehro 200jährigen Zeitabschnitt die Artillerie betrifft, wollen wir versuchen hier zusammenzustellen, als einen Anfangs- und Uebergangspunkt zu dem Folgenden Geregelteren.

Wir haben in der Einleitung gezeigt: daß die Nothwehr die regierenden Fürsten und die selbstständigen Städte zwang, zu dem durch das Pulver bedingten veränderten Kriegessystem überzugehen; dieser Uebergang war aber nicht so leicht zu bewirken, da er mit bedeutenden Kosten verknüpft war, die zu beschaffen namentlich den weniger mächtigen Fürsten und deren Unterthanen schwer fielen. Die Artilleristen wanderten daher, und ihre erste Geschichte besteht aus fragmentarischen Mittheilungen.

Der Kurfürst Friedrich I. ließ seine faule Grete von Haus zu Haus vor die festen Schlösser der widerspenstigen Va-

fallen schleppen und verschaffte sich durch sie Gehorsam: die Quitzow's, die Lüderitze und Itzenplitze versuchten von da ab vergeblich ihre Macht gegen die Herrschaft des Landesherrn geltend zu machen und ihre Burgen erschütterten unter der Kraft des neu belebten Elements. Die faule Grete war eine, ursprünglich dem Landgrafen von Thüringen entlehnte Karthaune, die bei der Unbehülflichkeit der damaligen Bedienung, des Tages nur einige Male abgefeuert werden konnte; nur mühsam konnte dieses Geschütz auf Rollen in Bewegung gesetzt werden.

Im Zeughause zu Cöln an der Spree befanden sich etliche uralte schwere Kanonen von der ersten Erfindungszeit nicht weit entfernt; „eine davon, heißt es in Gerken's Reise rc., die nach der Aufschrift mit gothischen Buchstaben wirklich 1400 gegossen, ist eckig und auf vielen Stellen vergoldet; sie soll 80 Pfd. schießen, welches aber der Mündung wegen nicht wahrscheinlich ist; sie ist ungemein lang und mit sehr starken und schweren Laffeten versehen."

Auch traf unser Reisender alte Mörser der ersten Erfindung daselbst [1]).

Friedrich I. von Hohenzollern war ein mächtiger Kriegsherr und im vollen Vertrauen des Kaisers und des Reichs, so daß bei den Heereszügen gegen Böhmen, der Kurfürst zu zweien Malen zum Reichs-Oberfeldherrn ernannt wurde; bei dem Heereszuge im Jahre 1431 gestellte er zu dem Reichsheere allein „eine große Handbüchse, 4 Terasbüchsen, 2 Haubitzen, 20 Handbüchsen, 200 Feuerpfeile mit benöthigten Steinen, 10000 Pfeile und andere feuerfassende Sachen, 200 Hakenschützen und eine große Menge Lanzenknechte und Spießgesellen [2]).

Es war dies indessen der schon oben gedachte Heereszug des Cardinals Julian, bei welchem unerwartet und ohne daß eine gegründete Veranlassung war, eine unerhörte Unordnung bei der Armee einriß, die bei dem Reichsheer den Verlust von 150 Stücken

---

1) Gerken Reise durch Schwaben, Baiern rc. 3 Th. S. 294.
2) Dr. C. F. Pauli allgemeine Preußische Staatsgeschichte, II.

groben Geschützes nach sich zog — dieses ereignete sich in der Gegend von Teplitz in Böhmen.

Möglich, daß der Kurfürst durch diese ansehnlichen Verluste in jener kriegerischen Zeit, sich bestimmen ließ, selbst die Glocken der Marienkirche zu Berlin zu Geschützen oder Büchsen verwenden zu lassen, denn nach Oelrich's Beiträgen zur Geschichte der Mark Brandenburg hat Friedrich I. die Wiedererstattung dieser Glocken durch seinen letzten Willen, seinem Sohn und Nachfolger zur strengsten Pflicht gemacht. Während dieses Kurfürsten Regierung, ist im Jahre 1431, also wahrscheinlich zu jenem oben gedachten Kriegszuge gegen die Hussiten, zu Spandau Pulver fabrizirt worden, wie dieses aus der Kämmerei-Rechnung daselbst hervorgeht, indem es darin wörtlich heißt: „die Stadt gab 12 Fl. für Schwefel und Salpeter;" auch hatte sie ihre eigenen Büchsenmeister.

Ohne näher anzugeben, wer sich um diese Zeit mit den Feuerwaffen der Brandenburgischen Heeresmacht hauptsächlich verdient gemacht hat, überliefert uns die Geschichte die Namen der Herren von Puttlitz, von Bartensleben, von Bredow, von Uchtenhagen, von der Schulenburg und von Alvensleben als die vorzüglichsten Unterbefehlshaber des im Jahre 1440 mit Tode abgegangenen Kurfürsten Friedrich des Ersten. Die vorzüglichsten Waffenthaten, die aus jener Zeit Erwähnung verdienen, sind: die Vertheidigung der Bürger von Strausberg gegen einen Anfall der Pommern und Mecklenburger, die Wegnahme von Prenzlau durch den Erbprinzen Johann und die heldenmüthige Vertheidigung der Städte Frankfurth und Bernau gegen die Angriffe der Hussiten, und überall handelte es sich hier um Pulver und Blei und um Kanonen.

Auch unter Friedrich II. kam keine langjährige Waffenruhe zu Stande, vielmehr führten die geringsten Mißverständnisse zu ernsten Kriegshändeln; wie hoch aber auch noch im Jahre 1467 Geschütze im Werthe standen, geht daraus hervor: daß das Haus Brandenburg, zu der ausgeschriebenen Reichsarmee gegen die Türken, nur eine Wagenbüchse zu stellen hatte.

In dem Feldzuge gegen Pommern 1469 belagerte Friedrich II. mit großer Hartnäckigkeit die Feste Anclam und litt besonders durch das Feuer aus der Festung, in welcher sich ein schwarzer Augustinermönch, als ein geschickter Feuerwerker bemerkbar machte, so daß er dem davor liegenden Kurfürsten, einstmal selbst die Speisen auf der Tafel zertrümmerte und derselbe durch einen anrückenden Entsatz genöthigt war, die Belagerung aufzuheben.

Dies giebt uns den Beweis, wie mangelhaft noch diese Parthie der Brandenburgischen Truppen, nach so langen kriegerischen Erfahrungen bestellt war.

Neun Jahre später zeigen die Brandenburgischen Büchsenmeister im Jahre 1478 mehr Geschicklichkeit bei der Belagerung von Belitz, welcher Ort durch den Herzoglich Saganschen Feldhauptmann Johann Kuk mit List genommen worden war. „Ein Mönch, der auf dem Kappenhager Thurm am Heidenthor das Brandenburgische Geschütz verspottete, wurde in einem Geschäfte, welches sein Amt nicht erforderte, auf den dritten Schuß todt zur Erden gestreckt und 50 Mann waren in der belagerten Stadt bereits geblieben."

Als einige Zeit später Kuk mit seinen Mannschaften gefangen wurde, indem er nach den Worten des Berichterstatters Pauli „sich vor den Flammen nicht mehr retten konnte, glückte es ihm, mit dem Pferde zu entfliehen, doch wurde er von einer Brandenburgischen Kugel niedergestreckt."

Dagegen werden auf dem großen Heereszuge gegen die Türken, an welchem der Kurprinz Joachim (II.) im Jahre 1532 selbst einen so rühmlichen Antheil nahm, keiner Geschütze, vielmehr nur eines Corps Brandenburgischer Reiter von 2000 Mann gedacht.

Finden wir im Verlaufe dieses, seit dem Unfall des Jahres 1431 eben abgehandelten Jahrhunderts, d. i. bis 1535 keinen bedeutenden Fortschritt in der Vermehrung der Kurfürstlichen Artillerie, so fühlten dagegen die Städte die Nothwendigkeit, ihre Vertheidigungsmittel, durch Beschaffung von Geschützen, zu vermehren, ganz natürlich darin begründet: daß den Kurfürsten

in damaliger Zeit, bei den Römerzügen keine Verbindlichkeit oblag, mit vielen Geschützen zu erscheinen, auch die Hauptwirksamkeit der Artillerie sich zunächst auf die Vertheidigung der Städte beschränkte, — endlich aber Kurfürstliche Festungen von einiger Bedeutung erst der nun folgenden Epoche angehören.

Die Regierung des Kurfürsten Joachim II. und des Markgrafen Hans von der Neumark sind für das geordnetere Kriegeswesen in der Mark Brandenburg von höherem Interesse, da in diese Zeit das, für die Kriegswissenschaft im Allgemeinen und für die Artillerie insbesondere, thätige Wirken des Markgrafen Albrecht fällt, dessen Kriegsordnung vom Jahre 1555 noch heute mit Nutzen gelesen werden kann; ferner gehören in diese, für das Kriegeswesen in den Marken gehaltreiche Epoche: die Befestigung von Küstrin, von Peitz und von Spandow, Städte, welche mit bedeutendem Geschütz besetzt wurden und sichere Gelegenheiten zu Depots für allerhand Kriegesmaterial darboten, d. i. eine solidere Basis für die Landesvertheidigung und dessen militairische Einrichtungen.

Nach der testamentarischen Bestimmung Joachim's I. sollten seine Söhne Joachim und Hans sich in dem nachgelassenen Geschütz theilen. Diese Theilung erfolgte in dem nämlichen Jahre 1543, in welchem Küstrin mit Kanonen besetzt ward, und zwar wurden dieselben von Königsberg in der Neumark dahin geführt, und der Kurfürst fügte dazu noch zwei Nothschlangen. Man ersieht aus jener testamentarischen Bestimmung zugleich, von welcher Bedeutung und von welchem Werth die Geschütze zur Zeit waren, da sie zum Gegenstand einer brüderlichen Theilung in dem Testamente eines Fürsten wurden.

Im Jahre 1557 folgte die Befestigung von Peitz, 1559 die von Spandow. Der Markgraf George Friedrich von Baireuth schenkte seinem Herrn Vetter, dem Markgrafen Hans 1562 zur Befestigung von Peitz drei Steinbüchsen, welche von Jägerndorf frei bis Breslau geliefert wurden, nicht minder eine erbetene Quantität Pulver und Salpeter; gleichzeitig empfahl er dem Markgrafen Hans, den Gießer Wolf Haylgen, einen

Bürger zu Freiberg, welcher wegen seiner Arbeiten berühmt sei und auch von ihm Aufträge erhielte, dankte auch in diesem Schreiben für die, ihm durch den Büchsenmeister Hans Begnitzer geschickten Muster von Geschützen. Neben diesen im Geheimen Kabinets-Archiv im Original bewahrten Schreiben findet sich:

Küstrin 1562,

ein Verzeichniß von Geschützen, wie es verschieden, wie schwer ein jedes schießt, auch wie lang und dick ein jedes sein soll:

von welchem wir annehmen können, daß diese Stücke gleichzeitig zu Freyberg bei Haylgen durch Begnitzer, in Behandlung und Auftrag gegeben worden sind; es gewährt uns zugleich einen belehrenden Ueberblick von den, in der Brandenburgischen Artillerie damals gebräuchlichen Benennungen und Kalibern:

1. Die erste große Gattung, Carthaunen genannt, schießt 50 Pfd. schwer, sollen dieser Stücke zwei sein und eine Länge von 12 Schuhen haben, hinten Kugel-dick und vorne halb.
2. Die andere Gattung, auch Carthaunen genannt, schießt 40 Pfd., sollen dieser Stücke zwei sein, und in der Länge 12 Schuhe haben, hinten Kugel-dick und vorne halb.
3. Die dritte Gattung, eine halbe Carthaune genannt, schießt 25 Pfd., sollen zwei sein, 12 Schuh lang, Stärke ebenso.
4. Die vierte Gattung, eine Nothschlange genannt, schießt 20 Pfd., sollen zwei sein, 16 Schuh lang, Stärke wie oben.
5. Die fünfte Gattung, eine ganze Schlange genannt, schießt 12 Pfd., sollen zwei sein, 14 Schuh lang, Dicke wie oben.
6. Die sechste Gattung: eine Schlange genannt, schießt 8 Pfd., sollen vier sein, 12 Schuh lang, Dicke wie oben.
7. Die siebente Gattung, eine halbe Schlange genannt, schießt 4 Pfd. schwer, es sollen sechs sein, 12 Schuh lang, Metallstärke wie oben.

8. Die achte Gattung, ein Quartier-Schlanglein, schießt 2 Pfd., sollen achte sein, in der Länge 10 Schuh, Metallstärke wie oben.
9. Die neunte Gattung, ein Scharpffentienlein oder Falkenetlein genannt, schießt 1 Pfund, sollen zehne sein, 9 Schuh lang, Metallstärke wie oben.
10. Die zehnte Gattung, ein Scharpffentienlein genannt, schießt ½ Pfund schwer, sollen sechszehn sein, 8 Schuh lang.

Funfzehn Jahre darauf, im Jahre 1578, berief der Kurfürst Johann George einen berühmten Baumeister und Gelehrten seiner Zeit, den Grafen Rochus Quirinus zu Lynar, als, wie es in seinem, im Anhange nach dem Original mitgetheilten Patent heißt, General-Obersten-Artelarey-, Zeug- und Baumeister, in die Brandenburgischen Dienste.

Der Kurfürst Johann George war nämlich seinem Herrn Vater, dem Kurfürsten Joachim II. in der Regierung der Mark Brandenburg, und seinem Herrn Onkel, dem Markgrafen Hans, in der Regierung der Neumark im Jahre 1571 (dem gemeinschaftlichen Todesjahre) gefolgt, und die großartigen Depots und Anlagen in den Kurfürstlichen Festungen erforderten, namentlich was die Sache der Geschützkunde und der Festungsbauten betraf, erfahrene Meister und Oberaufseher.

Der Graf Lynar hatte eine vornehme Erziehung in Italien erhalten, indem er, in Florenz geboren, sich vorzugsweise in den Kriegswissenschaften bei dem Herzog Alphons von Ferrara bildete; er diente lange Jahre den Königen von Frankreich, vertheidigte und befestigte, als Generalkommissarius aller Festungen, Metz, und verwechselte wegen der Religionsunruhen 1568 die Französischen Dienste mit Kurpfälzischen, dann mit Kursächsischen, mit Anhaltischen, endlich 1578 mit einer Kurbrandenburgischen Anstellung.

Nach der uns vorliegenden Bestallung sollte Lynar die Artillerie, Munition, die Zeughäuser und Gebäude nicht allein in den Festungen, sondern im ganzen Lande in Obacht und Aufsicht nehmen, damit dieselben in Würden und guter Besserung erhal-

ten; „er soll ferner Schaden und Nachtheil verhüten, und sonsten Alles thun und leisten, was einer ehrlichen gräflichen Standesperson geziemet, und einem getreuen Diener und Obersten Artelarey-Zeug- und Baumeister gegen seinen Herrn zu thun stehet, eignet und gebühret."

Graf Lynar durfte nebenbei in den früher inne gehabten dienstlichen Verhältnissen zur Pfalz, zu Sachsen, Anhalt und Hessen verbleiben und bezog von daher auch Gehalte; als das älteste Dokument der Art haben wir dieses Patent zugleich als einen höchst merkwürdigen Beitrag der damaligen Bedürfnisse und Verhältnisse seinem ganzen Inhalte nach im Anhange abdrucken lassen. Er erhielt sich 18 Jahre in hohem Ansehen, und wurde neben jenen Würden, auch Oberaufseher des Kurfürstlichen Salzwesens, der Salpetersiedereien und der Rüdersdorfer Kalkberge.

Graf Lynar nahm seinen Sitz zu Spandow, baute nach Empfang eines ansehnlichen kurfürstlichen Geschenkes daselbst einen Palast, etablirte eine Pulvermühle, verbesserte das Gießhaus, und hatte auf den Bau der Festungen in Spandow [1]), Peitz und Küstrin, so wie auf den vieler anderer kurfürstlichen öffentlichen Gebäude einen wesentlichen Einfluß. Er starb im Jahre 1596, und wurde in Spandow mit einem Monument in der Nicolaikirche, bei eigener Begleitung des Landesherrn auf das Feierlichste beigesetzt; er galt für den größten Artilleristen und Festungsbaumeister jener Zeit, — und es ist charakteristisch: daß einen solchen Mann sich der Kurfürst von Brandenburg nicht nehmen ließ.

Unter Lynar's Verwaltung wurden 1588 zweipfündige Kanonen, sogenannte Kammerstücke, gegossen, die sich bis in die Zeit des Königs Friedrich Wilhelm I. erhalten hatten.

Insbesondere war in dieser Zeit auch die Lustfeuerwerkerei in großem Flor, und der Kurfürst Johann George gefiel sich darin, vornehme Gäste an seinem Hofe damit zu unter-

---

1) Vor Lynar baute in Spandow der mit Tode damals abgegangene Baumeister Giromela.

halten; als im Jahre 1586 zu Küstrin der Pfalzgraf Casimir, der Kurfürst Christian von Sachsen, die Herzöge von Altenburg, von Braunschweig und Pommern, so wie der Fürst von Anhalt sich mit dem Kurfürsten in Religionssachen besprachen, entfaltete unser Kurfürst einen entsprechenden Glanz und Luxus an seinem Hofe, die Feuerwerke des berühmten Meister Hans setzten Alles in Staunen und wurden mit 6000 Gulden honorirt. Die Bildnisse des Sultans, des damaligen Czars, des Papstes und Tartarchans mußten zur Kurzweil der Gäste, als gefürchtete Feinde es sich gefallen lassen, bei dieser Gelegenheit den Flammen geopfert zu werden.

Der Kurfürst Johann George hatte durch die geschickte Wahl solcher Männer wie Lynar das Verdienst, für die Artillerie, das Festungswesen und für alle militärischen Einrichtungen seiner Lande Großes und Reelles gethan zu haben, auch erfolgte unter seiner Regierung die Befestigung von Driesen; sein Tod erfolgte zwei Jahre nach Lynar, im Jahre 1598.

Aus den kurzen Regierungen der Kurfürsten Joachim Friedrich und Johann Sigismund entlehnen wir nach archivarischen Nachrichten nur Fragmente; namentlich sollen um diese Zeit in der Mark die Mörser in Gebrauch gekommen sein, wenigstens wurden im Jahre 1610 zwei 310pfündige Mörser in Berlin gegossen, die den Namen „Romulus und Remus" erhielten, und deren Gewicht 50 Centner betrug.

1603 erging an das Domkapitel von Magdeburg die Nachfrage nach Ueberbleibseln von alten Geschützen, wogegen das Kapitel dem Kurfürsten 300 Thaler schickte, welche dieser zum Ankauf von Material verwenden und dem Domkapitel versichern ließ, daß dieses Metall zu einem Stück gebraucht werden sollte, welches für die neue Festung Driesen bestimmt wäre.

Der Büchsenhändler Simon Stör aus Suhl erbot sich 1604 zur Lieferung von Musketen à 2¼ Thaler, und berühmte sich, erst kürzlich nach Dresden deren 4000, nach Königsberg ebensoviel, 5000 an den König von Polen und 8000 an den König von Dänemark geliefert zu haben, worauf der Kurfürst den Kurfürsten

Christian II. von Sachsen auffordern liess, die der Krone Polen bestimmte Anzahl Waffen vorweg zu kaufen, und diesen mächtigen Nachbar dadurch unschädlicher zu machen.

Ein Bericht aus Küstrin von 1604 besagt einen Mangel an Kugeln von 5, 6, 8, 12, 16, 23, 24, 28, 40 und 60 Pfunden, ebenso von Steinkugeln zu 1, 2, 5 und 8 Pfunden.

Der Bericht handelt auch über das Giesshaus in Küstrin und über den mangelhaften Zustand der Zelte daselbst, indem nur das grosse Zelt des Kurfürsten davon ausgenommen werden könnte; er giebt uns zugleich durch jene Zahlen, über die in der Festung vorherrschenden Kaliber die anschaulichste Ansicht. Im Jahre 1609 berief der Kurfürst den kaiserlichen Landes-Zeugmeister in Mähren, Hans Felix Clarner, zum Oberzeugmeister, einen Mann, der noch im Jahre 1619 lebte.

1610 erfolgte der kurfürstliche Befehl an den Oberzeugmeister zu Driesen: alle Stücke und Pulver und Blei von dort nach Peitz zu schaffen, wie auch die Büchsenmeister und Soldaten daselbst.

Diese Zeit des Anfanges vom 17ten Jahrhundert ist überaus lehrreich für die Geschichte der Artillerie und des Festungskrieges, und namentlich bildet die Belagerung von Ostende, welche von 1601—1604, im Ganzen 3 Jahre und 2 Monate dauerte, eine denkwürdige Epoche, eine lehrreiche Schule, zu der die berühmtesten Artilleristen und Ingenieure wallfahrteten, um zu lernen und sich fortzubilden. Man kann annehmen, daß die vorzüglichsten Offiziere dieser Fächer, die sich bei den Brandenburgischen Truppen nunmehr bemerklich machten, mindestens den Erfahrungen dieser hohen Schule nicht fremd geblieben waren.

Um diese Zeit, 1610, erliess der Kurfürst Johann Sigismund einen besonderen Artikelsbrief für die Brandenburgischen Büchsenmeister, aus dem wir zur Bezeichnung der damaligen Verhältnisse Nachstehendes entlehnen:

„Sollen sie sich alle Morgen mit ihren Zündruthen bei dem Zeugmeister oder seinem Lieutenant anzeigen, und Bescheids gewarten, wann eh' sie nicht zu den Stücken verordnet sind."

„Sie sollen sich vor Andern wohl bescheidentlich nüchtern

und nicht voll halten, auch Gott nicht lästern mit Fluchen, Schelten, Schwören, sondern Andern ein gut Exempel fürbilden und geben."

„So Sache wär, daß ein Pichsenmeister daheim ehrlich Weib und Kinder hätte, und er sich mit einer andern wollte einlassen, bei sich in Unehren zu halten, der soll sein Amt oder Dienst verloren haben."

„Item, wenn ein Pichsenmeister ein Stück überantwortet, soll er auch keinen Andern darüber gehen, noch bei dem Zintloche besichtigen lassen, sondern er soll selbst darauf Achtung geben, und Lott, Kraut, Wischer, Kolben, Ladeschaufel und was dazu gehört, ordentlich bewahren, nichts davon verkaufen oder verwahrlosen, bei Leibesstrafe."

„Item, es soll sich keiner seiner Kunst überheben, Andere verachten, sich rühmen und dergleichen Meuterei machen" ꝛc.

„Item, es soll auch keiner weder zu Tag oder zu Nachts abschießen, es wäre denn hoch von Nöthen, oder sonderliche Ursache vorhanden."

„Item, welcher für einen Pichsenmeister angenommen, der soll sein Schuß und Stück selbst laden, richten und keineswegs nach Weise solches seinen Handlangern anvertrauen, damit er nicht das Stück zersprenget oder andern Schaden muß zu gewarten haben."

„Item, welcher an andern Orten etwas verwirkt, es wäre Reuter oder Fußknecht, und er zu der Arkeley käme, der soll 24 Stunden oder Tag und Nacht eine Freiheit haben."

„Item, es soll sich Keiner in die Kirche legen noch dieselbe berauben, auch keinen Stuhl darin verderben bei Leibesstrafe."

„Kindbetterinnen alter und junger armen Leute sollt ihr verschonen."

„Item, ihr sollt friedlich unter einander sein und nicht pochen."

Der fleißige Verfasser des Soldatenfreundes, Herr Schneider, hat das Verdienst, auch diese längst vergessenen gesetzlichen

Artillerie=Bestimmungen wieder an das Tageslicht gebracht zu haben.

Am 22sten Februar 1611 berief der Kurfürst den unirten Obersten Hans Meinhardt von Schonberg auf ein Jahr zu einem General=Artolorey=Meister. Wir verweilen einen Augenblick bei diesem interessanten Mann, insbesondere auch, als er der Vater des bekannten Brandenburgischen General en Chef Friedrich von Schonberg gewesen ist, und es hier gilt, eine Namensverwirrung und Verwechselung aufzuklären, die bisher über Vater und Sohn in verschiedenen Schriften obgewaltet hat. Jener bekannte Schonberg (Sohn), der als Feldmarschall in vieler Herren Länder glänzte, in der Schlacht an der Boyne aber 1690 für das Haus Oranien ritterlich und ruhmbedeckt als Englischer Herzog fiel, dieser unterzeichnete sich in mehreren noch vorhandenen deutlichen Original=Unterschriften:

„Le Maréchal de Schonberg."

für die Brandenburgische Armee damals um so auffallender, da er für diese nur als General en Chef bestellt war, obgleich die Feldmarschalls=Patente von Frankreich und Portugal in früheren Diensten längst schon vorausgegangen waren.

Katzner, sein Biograph, setzt die vielfachen von dieser Familie vorkommenden Namen in Parenthese: Schönburg, Schönberg, Schonberg, und ist der Meinung, diese wären alle eine Familie; so viel der obige Marschall durch sehr deutliche, von uns in Facsimiles in früheren Arbeiten gegebene Unterschriften selbst gegen die Namenverwirrung ankämpfte, so konnte er doch nicht verhindern, daß er im Brandenburgischen in allen offiziellen Ausfertigungen: der Marschall Schomberg genannt wurde, es war, so zu sagen, sein nom de guerre.

Unser Artillerist Schonberg wird dagegen von dem bekannten, um die Brandenburgischen Helden wohlverdienten Ordensrath König: Schönbeck genannt. In der Geschichte der Artillerie heißt er Schönburg, so daß wir also mit den Namen Schomberg, Schonberg, Schönburg und Schönbeck zu thun haben, und denselben auch nach dem im Original uns vor=

liegenden, im Anhange gegebenen Patente, auf Schonberg hiemit berichtigen. So viel als nothwendige Aufklärung dieser Namensverwirrung!

Hans Meinhardt von Schonberg war 1582 zu Bacharach geboren; der Vater war Hofmarschall am Hofe zu Heidelberg, seine Mutter eine Riedesel. In der Jülich'schen Erbstreitigkeit kommt er 1610 als Oberst der unirten Fürsten bei den von dem Prinzen Moritz von Nassau befehligten Truppen vor, und zwar kommandirte er die Artillerie vor der belagerten Festung Jülich. Sein Biograph sagt:

„Ihm gehörten, nach altem Kriegsgebrauch, alle gesprungenen Kanonen, die verschossenen und wieder gesammelten Kugeln, das aufgeschlagene Pulver, Feuerwerk und dergleichen, und die unirten Fürsten beschlossen noch überdies, ihm ihren Dank für seine dabei bewiesene Tapferkeit durch ein Geschenk von 2000 brabanter Gulden für ihn und 1000 für die Arkeley-Personen, deren Austheilung seiner Discretion überlassen wurde, zu erzeigen."

Schonberg hatte bei dieser Belagerung bedeutende baare Vorschüsse gemacht, für welche die Fürsten ihm Kleinodien in Versatz gaben; und als der Kurfürst Johann Sigismund ihn, de dato Zossen 1611, in seinen Sold nahm, empfing Schonberg ein kostbares Halsband, „um solches im Nothfall zu Bestellung der Artillerie und sonsten zu Abwendung des Kurfürsten Schadens, Schimpfs und Nachtheils zu gebrauchen und bestmöglichst zu verpfänden."

Zwei Tage darauf, am 22. Februar 1611, erhielt Schonberg auf ein Jahr eine Kurfürstliche Bestallung als Oberst über die Brandenburgische Artillerie am Rhein, oder, wie es heißt, in den Niederlanden, und zwar mit einem Gehalt von monatlich 4850 Florinen leichten Geldes. Dafür sollte Schonberg anstellen und unterhalten: einen Lieutenant, einen Kommissär über 3 Magazine nebst 3 Subalternen und 6 Kondukteurs, einen Capitain über die Konstabler und Batteriemeister, nebst 10 der besten Konstabler, einen Capitain über die Zugpferde mit einem Kondukteur, einen Capitain über die Wagen, einen Capitain über

die Matrosen und einen Capitain über die Pioniers, ferner einen guten Petardier, einen Mineurcapitain, einen Feuerwerker, einen Laffeten-, Rad- und Zimmermeister, einen Schanzkorbmacher und einen Ingenieur mit 4 der besten Werkmeister nebst noch 100 Soldaten mit ihren Offizieren; in Wesel sollten diese Formationen betrieben werden.

Schonberg bewirkte diese Anwerbungen mit Leichtigkeit, und bediente sich dabei eines zur Zeit bekannten und erfahrenen Oberstlieutenants Pithan; doch geht aus den weiteren Mittheilungen seines Biographen hervor, daß diese Artillerie-Formation sich bald wieder auflöste, und Schonberg dem Brandenburgischen Hofe eine Forderung von 33,460 Rthlrn. vorlegte. Als der Kurfürst im nämlichen Jahre wegen der Polnischen Lehnsangelegenheiten nach Preußen ging, lud er unsern Schonberg dringend ein, ihn dahin zu begleiten, „und zwar möchte er 200 Mann zu einer Leibwacht mitbringen."

Im Anhange geben wir unter dem nämlichen Dato, wie oben erwähnt, Abschrift des ihm als Brandenburgischen General über die Artolorey ertheilten Kurfürstlichen Patentes, welches indessen jene eben gedachten Bedingungen nicht nachweiset, und daher vielleicht einen Anhang gehabt hat, dessen unser Original nicht näher gedachte.

Hinterher war Schonberg Erzieher des nachmaligen Kurfürsten Friedrich I. von der Pfalz, Gesandter und Obermarschall in Pfälzischen Diensten, dabei aber ununterbrochen Brandenburgischer General der Artillerie, und überall, wo es was galt, ein gesuchter Offizier.

Im Jahre 1614 mußte er für Brandenburg zur Bedeckung der Cleve-Jülich'schen Lande ein Regiment Fußvolk anwerben und die Kosten dazu vorschießen, wobei ihm die ganze Brandenburgische Artillerie, sammt Pulver, Kugeln und Zubehör zum Unterpfand gegeben wurde, so daß, wenn er in der Frankfurter Ostermesse 1615 nicht vollständig befriedigt sei, er diese Artillerie ohne Weiteres verkaufen und sich davon bezahlt machen könnte, wozu es indessen, so schwer dem General Schonberg es auch wurde, seine

vollständige Befriedigung zu erhalten, doch nicht gekommen zu sein scheint.

Schonberg starb 1616 zu Heidelberg, unter Hinterlassung eines mit einer Tochter des englischen Grafen Dudley erzeugten Sohnes — des oben gedachten General-Feldmarschalls Friedrich, Herzogs von Schonberg [1]).

Der Inhalt dieser aus offiziellen Quellen geschöpften biographischen Skizze giebt uns vollständige Aufklärung über den Zustand des damaligen Wehrstandes der Brandenburgischen Artillerie im Felde; wir müssen aber den Kurfürsten aus dem Hause Hohenzollern Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß sie nach Möglichkeit bedacht waren, durch Berufung der tüchtigsten Männer ihrer Zeit, durch freigebige Ausstattung derselben, durch Anlegung vortrefflicher Festungen und damit verknüpfter Bildung ansehnlicher Militärdepots, endlich aber durch Erlassung besonderer Militärgesetze, ernstlich dahin strebten, einen solideren, besseren Wehrstand zu bilden und das Militärwesen in ihren Staaten zu vervollkommnen. Finden wir schon im Jahre 1578 einen Brandenburgischen Artilleriegeneral in der Person von Lynar, und 1611 einen zweiten in der Person von Schonberg, so erfreuten sich die andern Waffen bedeutend später und erst mit dem Ausgang der Regierung Kurfürst George Wilhelm's in der Person von Hans Casper von Klitzing der Auszeichnung, durch einen General kommandirt zu werden, wonach es ganz in der Ordnung erscheint, wenn, wie wir dies weiterhin in einigen Beispielen zeigen werden, bis in die Zeiten König Friedrich des Ersten, die Artillerie vor allen übrigen Waffen rangirt wurde.

---

1) Patriotisches Archiv VIII. 1788. Siehe seine Brandenburgische Bestallung im Anhange.

III.

Die Brandenburgische Artillerie unter dem Kurfürsten George Wilhelm bis 1640. Der Zug nach Preußen. Einige Geschütze bei der berühmten Belagerung von Stralsund. Scharfe Salutschüsse Gustav Adolphs vor Berlin. Zwei Verfügungen über Ehrensalven. Sparr, Kaiserlicher Oberst.

Die Regierung des Kurfürsten George Wilhelm begann mit dem Jahre 1619, ein Jahr nach dem Anfang des dreißigjährigen Krieges, und dauerte während 21 verheerender Kriegesjahre; eine stehende Brandenburgische Armee war nicht vorhanden, Geld auch nicht; der Landesherr war kein Freund von kriegerischen Händeln, daher war der Antheil, den die Brandenburgischen Lände an diesem Kriege nahmen, ein sehr passiver, — ein mit vielen Drangsalen verknüpfter; wer Geld und Credit hatte, der hatte auch Soldaten. Wir haben davon schon in dem vorigen Kapitel ein merkwürdiges Beispiel an dem militairischen Genie des Herrn von Schonberg gesehen, in dem uns jetzt vorliegenden erleben wir ein solches Beispiel nach einem größeren Zuschnitt, an dem Herzog von Friedland — dem bekannten Waldstein!

Wie der Kurfürst George Wilhelm, und bei dessen öftern Abwesenheiten von der Residenz, durch den Markgrafen Sigismund und durch den Grafen Adam von Schwartzenberg auch für die Verbesserung und Vermehrung seiner Artillerie bedacht war nach Kräften zu sorgen, dafür wollen wir den Beweis führen, freilich nur mangelhaft, aus den fragmentarischen Bruchstücken, welche die Archive uns aufbehalten haben, doch

wird auch ein Mehreres zur Geschichte der Brandenburgischen Artillerie jener Zeit nicht anzuführen sein.

Der wichtigste Mann in militairischer Beziehung war zur Zeit der Oberst Hildebrand von Kracht, Oberhauptmann von Küstrin, ein Sohn des Brandenburgischen Obersten Isaak von Kracht, ein, besonders in den Türkenkriegen damaliger Zeit viel versuchter Kriegsmann, auf dessen militairisches Urtheil großes Gewicht gelegt ward; er war seit dem Jahre 1612, und zwar als Nachfolger eines Putlitz, Oberhauptmann in Küstrin, und verblieb dies bis an sein Lebensende im Jahre 1638.

Im Jahre 1620 äußert sich der Kurfürst in einem Schreiben an Kracht: „daß, wenn aus denen von seinem Herrn Vater in Küstrin aufgebrachten Materialien zu Geschützen, nunmehro neue gegossen werden sollten, es besser sein würde, nicht mehr so große Stücke wie bisher zu gießen, sondern lieber von dem Kaliber, wie der Prinz Moritz von Nassau sich deren bediente;" diese Bestimmung ist wichtig, weil sie in den hiesigen Diensten von einer Hinneigung für die Erleichterung der Stücke zeugt.

1621 fordert der Kurfürst den Herzog von Braunschweig auf, ihm 100 Centner Blei zukommen zu lassen, wie ihm dagegen einst sein Herr Vater mit etzlichem Pulver aus der Noth geholfen habe.

Auf dem zu Jüterbog im Jahre 1623 gehaltenen Obersächsischen Kreistage hatte sich der Kurfürst erboten: daß, wenn bei den obwaltenden Kriegstroublen „des ganzen Kreises Armee" zusammenberufen werden würde, die erforderliche Artillerie mit 4 halben Carthaunen von 24 Pfd. und 2 Feldschlangen von 16 Pfd. zu stellen; dagegen erstattet in Folge dessen der Oberst von Kracht nachstehenden mündlichen Bericht über den ihm gewordenen Befehl: halbe Carthaunen, welche 24 Pfd. schießen, zu schaffen:

„daß nämlich anfänglich keine halbe Carthaunen, so 24 Pfd. schießen, in dem Zeughause zu Küstrin vorhanden, und, wenn man sie hätte, würden vor einer jeden 12 Pferde von Nöthen sein."

„Jetzo aber habe man von metallnen Stücken allein: die, welche sechs, sieben, acht, zwölf und sechzehn und dann die vierzig und sechzig Pfund schießen, und dazu auch Bruststücke von 6 und 8 Pfd. Wenn man nun anstatt der geforderten vier halben Carthaunen und zwei sechzen=℔gen Stücke: Vier sechzehn=℔ge und zwei zwölf=℔ge (dieweil die Uebrigen gar zu groß) nehmen wollte:

so gehörten vor jedes 16℔ge Stück 10 Pferde
und vor jedes 12℔ge . . . . . 8 =
oder in Summa . . . 56 Pferde.

Ferner zu jedem 16℔gen Stück
200 Kugeln
und zu jedem 12℔gen 300 =
macht von den erstern 800 Kugeln,
welche, wenn 100 Pfd. einen Ctr.
austragen, ergeben . . . . . 128 Ctr.
und die 600 Kugeln der 12℔der
machen . . . . 72 =
Summa . . . 200 Ctr.

dazu gehören 10 Wagen, macht . . . . . 40 =
Zur Verschießung gehören 100 Centner Pulver, nämlich halb so viel am Gewichte, als die Kugeln wiegen, dazu müssen sein fünf Wagen mit . . . . 20 =
Und muß dazu noch ein Uebermaaß von einem oder zwei Centner da sein.
Zum Transport des Schanzzeuges, der Lunten ꝛc. macht 6 Wagen und . . . . 24 =
Item 3 Blockwagen, macht . . . . 12 =
Und dann noch 3 Protzwagen à 2 Pferde . . 6 =
also . . . 158 Pferde,

so zur Artillerie vonnöthen.

Zur Fortbringung der Munition des Fußvolkes verlangt der Oberst Kracht:

Transport . . . 158 Pferde.

Auf alle 7 Compagnien würde dies noch auftragen 21 Centner Pulvers und 42 Centner Blei, dazu wären abermals gehörig 3 Wagen . . . . 12 =

Summa aller Pferde, so zur Artillerey und zum Kraut und Loht für die Infanterie von Nöthen sein würden . . . . 170 Pferde.

Diese Uebersicht giebt uns eine anschauliche Ansicht von den damaligen Begriffen über die verschiedenen Verhältnisse des Transports und der Ladebedürfnisse, und schildert uns den Kriegs-Obersten von Kracht als von allen Parthieen des damaligen Kriegswesens genau informirt. Auch die Benennung Infanterie, die später wieder ganz verschwindet, ist hier bei den Brandenburgern ganz gang und gäbe.

Der Kurfürst George Wilhelm hatte den Landeshauptmann und Obersten von Kracht mit der Ausführung der erforderlichen Maßregeln zur Beschaffung der verschiedenen Materialien, mit andern Worten zur Mobilisirung der Geschütze beauftragt, und die Amtsräthe und Kammerräthe zu Küstrin befehligt, seinen Anordnungen genau nachzukommen. In diesem Jahre 1623 wurde aus jener Veranlassung eine möglichst große Thätigkeit entwickelt, auch erhielten vier Büchsenmeister aus Küstrin Befehl, sich zum Marsch bereit zu halten; zwei andere aber sollten als Lehrschüler der Büchsenmeisterkunst sogleich wieder angenommen werden; es fand sich aber: daß jene viere Sold- und zum Theil vierjährige Kleider-Rückstände zu fordern hatten, aus welchen Nachrichten mindestens der Beweis geführt werden kann: daß diese Büchsenmeister in stehendem Solde und in Kurfürstlichen Kleidern sich befunden haben, und dies ist wieder wichtig für die Ueberzeugung, daß die Artillerie mit zu den ältesten bestehenden Brandenburgischen Truppenarten gehörte. Die Anforderungen dieser vier Büchsenmeister betrugen in Summa, wie es heißt, an Sold:

„42 Rthl. 12 Ortsgulden und eine zehnjährige Bekleidung."

Ueber die Unkosten, welche zur Abrichtung jener 2 Lehrschüler

erforderlich sein würden, hat sich nachstehende Uebersicht erhalten und zwar sollte ihre Ausbildung innerhalb 3 bis 4 Wochen vollständig geschehen sein, wodurch wir einen Beweis erhalten: 1) wie schnell die Brandenburgischen Soldaten schon damals selbst in der Artillerie ausgebildet werden konnten; 2) aber daß diese Abrichtung handwerksmäßig und gegen Bezahlung bei der Artillerie geschah:

40 Pfd. Salpeter à 3 Ortsgl. . .	5 Rtl.		
55 Pfd. Korn- und Mehlpulver à 4 Ortsgl.	9 =	4 Ortsgl.	
15 Pfd. Schwefel à 1 Ortsgl. 6 Pf.	— =	22 =	6 Pf.
2 Pfd. Blei à 1 Ortsgl. 6 Pf. . .	— =	3 =	— =
60 Pfd. eiserne Schlege, vor Jeden 1 Ortsgl.	2 =	12 =	— =
6 Bund Kugelstricke à 8 Ortsgl. .	2 =	— =	— =
8 Ellen grobe Leinwand à 2 Ortsgl.	— =	16 =	— =
2 Steine Pech und Harz	— =	8 =	— =
1 Elle Filz	— =	4 =	— =
1 Rieß Papier	— =	18 =	— =
2 Pfd. Bindfaden à 5 Ortsgl. . .	— =	10 =	— =
Vor etliche hölzerne Wasserkugeln zu drehen	1 =	— =	— =
Vor jede Person zu lehren 15 Rtl. .	30 =	— =	— =
Summa . .	53 Rtl.	1 Ortsgl.	6 Pf.

Gleichzeitig findet sich ein ungefährer Ueberschlag

was zur Fortbringung zweier halben Carthaunen und vier Feldstücken, jedes à 8 Pfd. Eisen, nöthig:

Für die Stücke 75 oder 80 Pferde; die Munition und ander Zubehör 30 Wagen, jeden mit vier starken Pferden bespannt.

Ein verständiger und wohlversuchter Kanonier, dem das Zeugwartsamt-Verwaltung aufzutragen.

Neben dem auf's wenigste noch acht gute Büchsenmeister, zu jeder halben Carthaune 2, den Feldstücken jedem einer.

Ein versuchter Schirrmeister mit 2 Knechten.

Vier Conducteurs, 2 zu Roß, 2 zu Fuß.

Eine proportionirte Anzahl Handlangers, Matrosen und Pioniers.

Zuvörderst einen guten Ingenieur und ein Petardier, so bei Entreprisen hoch nöthig.

Kraut und Loht für die Infanterie zum wenigsten;

Pulver . . .	20	Centner
Lunten . . .	20	„
Blei	20	„

Solches fortzubringen: 6 Wagen wie oben.

Nicht minder interessant zur Erkennung der damaligen Verhältnisse bei der Artillerie, ist de dato 1623 Küstrin:

Spezifikation
derer so zur Artillerey gehören und wie dieselben monatlich gesoldet werden.
(Nach Speziesthalern.)

Wulf Beeke, Feldzeugmeister	25	Spthlr.
Heinrich Bornheim, von Alzheim Feuerwerker und Petardier	25	„
4 Büchsenmeister à 13 und 10.	43	„
4 „ à 8.	32	„
Hans Becker, Schmied	12	„
Dem ersten Schmiedegesellen	6½	„
Den andern Gesellen	4½	„
Michel Schulze, Stellmacher	8	„
Jakob Sewald, Zimmermann	10	„
Dem ersten Gesellen	6	„
Dem andern Gesellen	6	„
Dem Böttcher	7	„
6 Handlanger à 5 Spthlr.	30	„
Ulrich Gransen, Feuerwerker	8	„
Summa . .	233	Spthlr.

Nebenher sind aus dieser Zeit viele Beweise da: daß Pulver, Blei und Lunten durch Lieferanten — sehr viel aus Stettin, auch aus Hamburg, oft auch durch Darleihung fremder Fürsten

beschafft wurden; der Centner Blei kommt dabei in Rechnung vor à 3 Rthlr. und das Pulver $3\frac{1}{4}$ Pfd. à einen Thaler.

In den Stückgießereien ergiebt sich 1625 der Guß zweier 48 Uger Kanonen, welche der Löwe und die Löwin nach den darauf angebrachten Sinnbildern, genannt wurden; Keßler goß sie in Küstrin; derselbe goß 1629 einen 24 Uder in Berlin, — ein Weiteres ergiebt die Geschichte auch nicht von der Seite der Stückgießerei; dagegen werden auf Kurfürstlichen Befehl 1626 sieben metallene Geschütze und sechs Doppelhaken aus einer von den Dänen verlassenen Schanze bei Schnakenburg, welche ursprünglich den Städten Stendal und Tangermünde gehörten, nach Spandow in Sicherheit gebracht.

Wir müssen hier eines welthistorischen Mannes gedenken, der durch seine kühnen, großartigen Unternehmungen, mit denen der Sieg im Bunde war, das Staunen der denkenden Welt auf sich zog, der durch das neu belebende Prinzip, welches er in das Kriegswesen brachte, die mächtigen, übermüthigen Gegner überwältigte und der aus weiter Ferne über Meer für den Glauben auszog, aber zur allgemeinen Bestürzung seiner Glaubensbrüder in diesem himmlischen Berufe, im Herzen von Teutschland, ritterlich im heißen Kampfe fiel. Wie hätte dieser ruhmgekrönte Schwedenkönig Gustav Adolph solche Großthaten vollbringen und seine siegreichen Paniere so schnell daher führen können, wenn er die alten schwerfälligen Einrichtungen längst vergangener Zeiten hätte beibehalten wollen — nein, er siegte vielmehr, indem er von diesen ab, auf vernunftgemäße Einrichtungen überging, d. h. indem er seinem Fußvolke leichte Beine, seinen Reitern leichte Pferde und leichte Kleider, endlich aber seiner Artillerie leichte Geschütze und eine vermehrte Bespannung gab, indem er ferner zu einer zweckmäßig besseren Rangirung überging, aus der eine schnellere Entwickelung möglich war. Hierin bestand hauptsächlich das Geheimniß der Kunst, durch die Gustav Adolph die sieggewohnten, schwerfälligen Kaiserlichen Phalangen, mit dem hochmüthigen Diktator an der Spitze überflügelte und die Schwedischen Paniere mit gleicher Leichtigkeit an die

Gestade der Weichsel, wie später an den Rhein und an die Ufer des Lechs führte.

Beleuchten wir seine bei der Artillerie, hauptsächlich durch Torstenson beförderten Einrichtungen mit Bezug auf diese Waffe: so schuf dieser die sogenannte Regiments-Artillerie, Geschütze mit einer Bespannung von 2 Pferden, die 4 Fuß oder 16 Kaliber lang waren, 625 Pfd. wogen und dreimal abgefeuert werden konnten, ehe man dies mit der damaligen Muskete ein Mal im Stande war; zwei solcher Geschütze waren jedem Regimente zugetheilt.

Herr von Grevenitz, am angeführten Ort, sieht in diesen Schwedischen Regiments-Geschützen eine der wichtigsten Vervollkommnungen des Gebrauchs der Artillerie und die erste Stufe der Artillerie-Taktik.

„Ursprünglich waren diese Regiments-Geschütze blos zum Kartätschfeuer bestimmt, welches zwar schon früher, allein noch nicht in der Feldschlacht bekannt war. Man bediente sich bis dahin der Kartätschen blos in den Streichlinien der Festungen und zur See beim Entern. Bald wurden indessen auch diese Kanonen zum Kugelfeuer gebraucht."

„Das langsame Laden mit der Ladeschaufel verhinderte den beabsichtigten Zweck eines raschen Kartätschfeuers, daher wurden bei diesen leichten Geschützen die ersten Kartuschen eingeführt. Diese bestanden Anfangs aus dünnen, von Holz gedrehten Röhren, später aus grober Leinwand, an welcher die Kugel durch einen Eisendraht befestiget war; eine Einrichtung, welche erst viel später auf alle Feldgeschütze überging [1])."

Nach diesen allgemeinen Betrachtungen über die wesentlichen Veränderungen, welche Gustav Adolph in die Artillerie brachte, — Einrichtungen, welche als Basis für die nächstfolgenden Zeiten dienten, und aus denen die Veranlassung zur Eintheilung

---

*) Organisation und Taktik der Artillerie rc. von W. von Grevenitz. Berlin, 1824.

der Artillerie in Batterien hervorging, folgen wir nach Fragmenten dem Antheile, den die Brandenburgischen Waffen, an den sie tangirenden Begebenheiten des allgemein über Europa verbreiteten Krieges nehmen.

Im Jahre 1626, den 6. Juli, erfolgte die längst befürchtete Landung des Königs Gustav Adolph von Schweden, des Schwagers vom Kurfürsten, im Kriege mit Polen begriffen, mit einer Flotte von 150 Segeln und 26,000 Mann, außer dem Bereiche der Geschütze von Pillau — der Kommandant daselbst kapitulirte innerhalb drei Stunden — auch von Seiten der übrigen Lande ermangelte jeglicher Widerstand, — der Herzog von Pommern wurde eiligst angegangen, „etliches Pulver und Blei vorzustrecken,“ und es wurden Anstalten getroffen, um den Anforderungen des Lehnsherrn, der Krone Polen, zu entsprechen, einige Kurfürstliche Truppen aus den Marken nach Preußen zu entsenden.

Wegen der Lunten erging Marienwerder den 30. Januar 1627 der Kurfürstliche Befehl an die Kammern: „Da der Landeshauptmann zu Spandow, Hans George von Ribbeck, den Mangel an Lunten daselbst meldet, so soll die Kammer zu Küstrin mit dem Gardehauptmann Joachim Senffen die Veranstaltung thuen, daß aus den dortigen Vorräthen 15 Centner anch Spandau befördert oder mit Stettin dieserhalb Kontrakte abgeschlossen werden.“

Wie mangelhaft aber Alles noch bis in den Monat Oktober bestellt war, ergiebt sich aus nachstehendem Schreiben:

Der Kurfürst an den Obersten Gant.

Von Gottes Gnaden George Wilhelm, Kurfürst rc.

Unsern gnädigen Gruß zuvor, Edler lieber Getreuer, es ist nunmehr weltkundig, was Gestalt der König in Schweden ganz unvermutheter weise des Portes in der Pillau in Unserm Herzogthum Preußen sich bemächtiget, selbigen stark besetzet, darauf in das Herzogthum Ermeland gefallen, unterschiedliche Stücke im Königlichen Theil Preußen, als Marienburg, Elbin-

gen und andre viele mehr eingenommen und besetzet und sich darin mit seiner Armee annoch aufhalte:

Daß selbigem auch J. Königl. Maj. in Polen und Schweden mit einer ansehnlichen Kriegsmacht entgegen gezogen und damit in dem gedachten Königlichen Theile Preußen Ihr Feldlager geschlagen."

„Nun müssen Wir in der Vorsorge stehen, daß mehrere Oerter in Unserm Herzogthum Preußen, von einem oder dem andern der kriegenden Theile, eingenommen oder zum wenigsten Unsre armen Unterthanen überfallen, beraubt oder gar verderben möchten, befinden derowegen eine hohe Nothdurft zu sein, Uns in der Person mit etzlichem Kriegsvolk, auch Geschütz und Munition, in gedachtes Unser Herzogthum Preußen zu erheben, um von Unserm Land und Leuten ferner Unheil und Verderben abzuwenden."

„Es mangelt Uns aber unter andern Officieren vornehmlich ein erfahrner Kriegscommissarius, der auch zugleich mit des Generalcommissarius über die Artilirey commandiren könnte. Zwar halten Wir wohl etzliche von Unsern angebornen Landsassen, welche zu solcher charge zu gebrauchen, sie haben sich aber bei den jetzigen vielen Zügen und Werbungen bereits in andrer Herren Dienst und Bestallung eingelassen, daß Wir zum Theil nicht wissen, sie anzutreffen, viel weniger daß wir deren so balde mächtig sein könnten."

„Ferner sind Wir eines guten Ingenieurs, Quartiermeisters bei dem Geschütze, wie auch eines erfahrnen Battereymeisters, dann eines Commissarien neben zwei oder drey Untercommisen, welche alle Materialien und Munition in Verwahrung halten, zu rechter Zeit ein Jedes an gebührenden Ort ausgeben und berechneten, bedürftig."

„Wann Wir nun solche Officiere dieser Oerter nicht zu bekommen wissen, als begehren Wir in gnädigstem Befehl, Ihr wollet Euch mit allem Fleiß umthun, daß Ihr solche zu Handen bringen könnet, auch sie dahin vermögen, daß sie in aller Eil auf der Post anhero zu Uns sich erheben wollen. Wir wollen

einem Jeden nach seiner Gelegenheit ein solch Unterhalt verordnen und reichen lassen, daß er damit wohl zufrieden und begnügig sein soll."

„Sonsten wollen Wir auch Unsern Capitain und lieben Getreuen Henning von Götzen gerne bei Uns haben, derowegen Wir ihm befehlen, in möglichster Eil anhero zu Uns zu kommen, wollet ihm auch zu wissen thuen, daß er sich ungesäumt auf die Reise machen solle. Die Compagnie kann in seinem Abwesen durch einen Lieutenant und andre Officiere commandirt werden."

„So Wir auch in Gnaden, damit Wir euch gewogen, nicht bergen wollen. Geben Cölln an der Spree $\frac{10}{20}$. October Anno 1626 [1]).

George Wilhelm.
gegengezeichnet Schwartzenberg.

An
den Obersten Gant [2])."

Dieses Schreiben ist zur Beurtheilung des damaligen Wehrstandes, namentlich der Artillerie, von dem größten Interesse, wäre es auch nur, um den Beweis zu führen, daß, nachdem der König von Schweden am 6ten Juli gelandet war, man am 10ten Oktober ein öffentliches Bekenntniß von dem allgemeinen Mangel erhält, und daß man eigentlich nicht aus, nicht ein wußte.

Mit dem Kurfürsten gingen und folgten für die damaligen Verhältnisse bedeutende Streitkräfte nach Preußen, nach Pauli IV. S. 548 sogar 4000 Mann zu Fuß, 600 zu Pferde, von denen 1000 Mann und 200 Pferde nebst 4 halben und einer ganzen Feldschlange dem Polnischen Lehnsherrn als Hülfscorps überwiesen, jedoch von den Schweden vor der Vereinigung genommen, untergesteckt, die Geschütze und Offiziere aber dem Kurfürsten zurückgegeben wurden.

---

1) Original im Königl. Geh. Archiv.
2) Wallraff von Gent, Kurfürstl. kommand. Oberst im Clevschen.

Nach archivarischen Nachrichten wurden aus Küstrin bei dieser Gelegenheit sehr bedeutende Vorräthe nach Preußen befördert und darunter

ein 60℔ger Feuermörser
ein 30℔ger =
ein 15℔ger =
ein 10℔ger =

40 Mann von Ribbeck's Kompagnie beschützten diesen Artillerietransport auf dem Hinmarsche.

Während dieser Angelegenheiten in Preußen, erlagen die Marken fast, unter den Drangsalen und Bedrückungen der Kaiserlichen Heere, die wie im Feindeslande schalteten und walteten, und auch die Residenz besetzt hielten.

Ueber den Antheil, den einige Stücke der Brandenburgischen Artillerie, an der weltberühmten Belagerung von Stralsund im Jahre 1628 genommen, geben wir nach den Originalen nachstehende Verhandlungen, die gleichzeitig über das Sachverhältniß der damaligen Zeit interessante Aufschlüsse geben, wobei die Bemerkung: daß bei der Abwesenheit des Kurfürsten George Wilhelms in Preußen, in den Marken sein Herr Vetter, der Markgraf Sigismund, die Regierung führte.

1. Der Herzog von Friedland an den Markgrafen Sigismund.

Wir haben vernommen daß die Stadt Stralsund sich ungebürlich und widerspenstig erzeiget; habe dahero Herrn Obersten von Arnimb anbefohlen: Sie wieder zu der Billigkeit zu bringen, weilen aber die Stücke von Unsrer Artigleria sobald dahin nicht anlangen können: Als ersuchen wir Eur Liebden ganz freundlich, Sie wollen aus des Herrn Kurfürsten zu Brandenburg K. L. Zeughäusern, so viel Stücke, wie viel derselbe, Er, Oberster von Arnimb, von Nöthen haben wird, erfolgen lassen. Hiervon werden Euer Liebden, Ihrer Kaiserlichen Majestät gefällige Dienste erweisen, und Wir sind nun des Herrn Kurfürsten zu Brandenburg wie auch gegen

Eur Liebden solches wiederum zu meritiren beflissen wie wir dann ohne das, Eu. Liebden zu angenehmer Diensterweisung willig. Geben in Unser Stadt Gitschin den 27. Februar anno 1628.

An
den Markgrafen Sigismund
zu Brandenburg.

War vollzogen durch die Chiffre, mit welcher Wallenstein zu unterzeichnen pflegte.

2. Arnim an den Markgrafen.

Sind meine unterthänigste und gehorsamste Dienste stets bereit, Gnädigster Fürst und Herr, Euer Fürstliche Gnaden erinnern Sich gnädigst: wessen gegen die Römisch Kaiserl. Majestät Ihr Kurfürstliche Durchlaucht sich gutwillig anerboten: wo es die Nothdurft erforderte, Ihro Majestäten aus den Zeughäusern mit Stücken und Munition zu jeder Zeit auszuhelfen, welches Eur Fürstliche Gnaden vergangenen Sommer, auch realiter bewiesen. Da nun aber Höchstgedachte Kaiserliche Majestät Dienste solches erfordert: bitte ich unterthänigst Eur Fürstliche Gnaden die Verordnung machen wollen, daß ich noch 4 halbe Carthaunen und zu jeder 500 Kugeln mächtig werden könnte. Verpflichte mich hiemit bei Ihr Fürstl. Gnaden Herrn Generale, die Beschaffung zu thuen, das nach bestellten Ihro Majestät Dienste, die Stücke unfehlbar wiederum sollen eingeliefert werden, hierin werden Eur Fürstl. Gnaden Sich Ihren Majestäten höchlich obligiren und zu allen Kaiserlichen Gnaden verbinden. Befehle Eure Fürstliche Gnaden der gnädigen Aufsicht Gottes und verbleibe rc.

Greifswalde
den $\frac{7}{17}$ April 1628.

Hans George von Arnimb.

Das hiernach bestimmte Geschütz und die Munition — Arnim in einem Schreiben an Wallenstein meldet 6 Stücke und

100 Centner Pulver [1]) — gingen in der Art zu Wasser von Küstrin ab, daß es den 14ten Juni in Schwedt erwartet wurde, von wo dasselbe durch Fuhren aus der Uckermark zu seiner weiteren Bestimmung verfahren werden mußte.

In der Markgräflichen desfallsigen Verfügung an die Kommissarien des Uckermärkischen Kreises heißt es wörtlich:

„Weilen aber aus einem Verzuge Ungelegenheiten erwachsen könnten: so wollet Eures Theils zu Effectuirung dieses, keinen Fleiß sparen" ꝛc.

Unter gleichem Datum schreibt hierüber der Kurfürstliche Statthalter, Graf Adam von Schwartzenberg, an den Kaiserlichen General Grafen Johann von Merode, und zwar: „daß der Land-Transport, so unbequem er auch sei, hätte vorgezogen werden müssen, weil die Stadt Stettin sich weigere, den weitern Transport dieser Artillerie-Gegenstände zu Wasser weiter zu befördern." Graf Schwartzenberg nennt in diesem Schreiben den General Wallenstein: der durchlauchtige Hochgeborene Fürst und Herr, Herr Albrecht Herzog zu Friedland und Sagan, der Römisch Kaiserlichen Majestät General Oberster Feldhauptmann und des Oceanischen und Baltischen Meeres General.

3. Der Markgraf an die Kammer zu Küstrin.

Sigissmund, Markgraf ꝛc. Unsern günstigen und gnädigen Gruß zuvor, Edle, Verehrte und Hochgelahrte, besonders Günstige liebe und Getreue. Euch ist vorläufig zu erinnern bewußt, daß das Geschütz nebst der Zubehör so des Herrn Generals Herzogen zu Friedland ꝛc. ꝛc. Liebden, bekommen, von Küstrin bis Schwedt zu Wasser gebracht werden soll, wo es dann von Schwedt ferner bis Stralsund schleunigst zu Lande fortgeschafft werden muß und man dann eine gute Anzahl Pferde zum Vorspannen von Schwedt bis Stralsunde benöthigt ist Als begehren, an Statt des Kurfürsten zu Brandenburg Unsers freundlichen lieben Herrn Vettern, wir hiermit in günstigen

1) Siehe Albrecht von Wallenstein, von F. Förster I. S. 239.

und gnädigen Befehl: Ihr wollet Angesichts so viel Ihr an Schulzen, Städten und anderen Pferden zu dieser Fortschaffung gehörig in der Neumark aufbringen könnet, nach Schwedt verschreiben und solche Sachen bis Stralsund damit führen und hierunter nichts verabsäumen lassen, die Pferde sollen alle von Stralsund wiederum zurückgehen und einem jeden die Seinigen hinwieder richtig zugebracht werden. Versehen Uns solches von Euch ganz gewiß in Gunst und Gnaden, damit Wir Euch woll gewogen. Cöln an der Spree den 14ten Juni 1628.

gez. Sigissmund.

Hieraus wird gleichzeitig einleuchtend und klar, in welcher Art der dreißigjährige Krieg auf das Wohl und Wehe der Grundbesitzer der Mark Brandenburg seinen verheerenden Einfluß übte.

Waren diese Gegenstände verabfolgt worden, so entstand nun die Besorgniß, wie sie wieder zurück erhalten, und zwar zieht sich die Correspondenz hierüber bis in's Jahr 1632 hin, woraus hier einige Berichte und Verfügungen, als von allgemeinem Interesse, folgen mögen.

4. Der Oberst von Kracht, Amtshauptmann von Küstrin, an den Markgrafen Sigismund.

Durchlauchtigster Hochgeborner Fürst, Gnädigster Herr.

Eur Fürstliche Gnaden sind meine unterthänigste Dienste jederzeit auf das treuredlichste bevor. Und habe auf Befehl Eur Fürstl. Gnaden den Zeiger dieses, hiesigen Zeugschreiber zu Ihnen zu weisen abgefertigt, von Deroselben ferner Befehl zu empfangen.

Neben diesem werden Eur Fürstl. Gnaden von dem Zeugschreiber zu vernehmen haben: was der von Arnim aus hiesigem Kurfürstl. Zeughause, an Pulver, Blei und Lunten empfangen, welches er wieder zu erstatten zu jener Zeit auf sich genommen. Und stelle ich solches zu Eur Fürstl. Gnaden gnädigsten Beliebung ob Dieselben mit dem Zeugschreiber, an den



von Arnim schreiben wollen, damit nicht alleine auf das allerwenigste, die hinterstelligen vier halbe Carthaunen nebst aller Zubehör, mögen wieder eingeschicket sondern auch obgemeldete Munition von ihm, den von Arnim, welcher es doch mit der Condition allzeit absfordern lassen, daß es von ihm wieder erstattet werden soll, zugleich und mit den Stücken es Alles einbringen zu lassen vermahnet würde 2c. datum Cüstrin den 23. September anno 1629.

gez. Hildebrandt Kracht. m. p.

5. Der Markgraf an den Feldmarschall Arnim.

Sigissmund Markgraf 2c. 2c. Derselbe hat sich gutermaßen zu erinnern, daß von denen Ihm aus der Festung Cüstrin abgefolgten Stücke, unter andern noch vier halbe Carthaunen, wie auch was er an Kugeln, Blei, Pulver, Lunten und ander Ammunition empfangen.

Wenn nun vom Herrn, auch in seinen Namen von denen Offizieren, so diese Sachen abgehohlet, laut Ihre von sich gegestellte recognitiones, die Zusage geschehen daß nicht allein die Stücke, mit aller Zubehör, wie sie solche empfangen, an gehörigen Ort wiedergebracht, sondern auch die übrige Ammunition ersetzet oder erstattet werden soll. Und des Herrn Kurfürsten Liebden noch neulichst Uns Erinnerung thuen lassen, bei den Herrn und dessen Allen restitution anzuhalten, als haben Wir dem Ueberbringer dieses, den Kurfürstl. Zeugschreiber zu Cüstrin abgefertigt und gesinnen an den Herrn günstig: nunmehro unverlängert die Beschaffung zu thuen: daß obberührte vier halbe Carthaunen mit allem Zubehör, dem Zeugschreiber abgefolget die Ammunition aber entweder ersetzet werde oder doch dafür gebürliche Erstattung geschehe 2c. Gegeben Cöln an der Spree d. 30. Febr. 1629.

An
den Feldmarschall Hans George von Arnim.

gez. Sigissmund
Markgraf.

Der besagte Zeugschreiber ward gleichzeitig an den Herzog von Pommern mit einem Schreiben gesandt, aus welchem hervorgeht, daß nach einem Gerücht, zwei jener Geschütze nach Stettin gekommen sein sollten, von wo der Markgraf unter Hülfe des Herzogs sie zurück erbittet.

6. Arnim an den Markgrafen.

Eur Fürstl. Gnaden sind meine unterthänigen und Gehorsamsten Dienste bevor. Was auf meinem Schreiben so Se. Fürstl. Gnaden Herren Generale Ich wegen etlicher Stücke und anderen Sachen, so zu Ihro Kaiserlichen Majestät Dienste aus dem Cüstrin'schen Zeughause verabfolget worden auf Eur Fürstl. Gnaden bei mir gethanen Aufforderung gelangen lassen, an den Herrn Obersten Hatzfelden für Befehle ergangen, haben Eu Fürstl. Gnaden aus dem Einschluß zu ersehen; Zweifeln nicht, wann bei Ihme deswegen nur Anregung geschieht, Er wird Seiner Fürstl. Gnaden Verordnung also gehorsamlich nachkommen. Befehle Euer 2c. der gnädigen Aufsicht Gottes und verbleibe

unterthänig gehorsamer

Boitzenburg

den $\frac{28}{7}$ $\frac{8br.}{9br.}$ anno 1629.

Hans George von Arnimb m. pr.

7. Wallenstein an Arnim.

Albrecht 2c. Edler Gestrenger, besonders lieber Herr Feldmarschall, was wir dem Obersten Hatzfeld wegen restituirung aus des Herrn Kurfürsten zu Brandenburg L. Zeughaus, hergeliehenen Stücke und Munition anbefohlen, hat der Herr aus beiliegender Abschrift, mit Mehrerem zu ersehen, thuen Ihm auch hiebei liegend das Original übersenden. Geben zu Halberstadt den 30. October 1629.

des Herrn dienstwilliger

An die bekannte Namenschiffre des Herzogs v. Friedland.

Hansen Georgen von Arnimb, Feldmarschall.

Die Ordre an den Obersten Hatzfeld besagte: die strengste Nachsuchung nach den angeregten Gegenständen und deren sofortige Zurücklieferung:

„dieweil wir dem Herrn Grafen Schwartzenberg mit Mund und Hand zugesaget, Alles wiederum restituiren zu lassen."

Der Markgraf Sigismund fügte dieser Ordre noch ein Schreiben an den Obersten von Hatzfeld bei, mit der Aufforderung, doch ja das Seinige zur Herbeischaffung der beregten Gegenstände zu thun, und daß der Markgraf hierin nicht zu streng und zu weitläuftig sein konnte, geht aus der nachstehenden Verfügung aus dem Jahre 1632, also 4 Jahre später, hervor.

8. Der Kurfürst an den Obersten von Burgstorff.

George Wilhelm, Kurfürst, Unsern gnädigen Gruß zuvor, Euch ist nicht unbewußt, was Gestalt dem Feldmarschall Arnimb, als Er noch in Ihre Kaiserliche Majestät Diensten gewesen, vier halbe Carthaunen aus Unserer Veste Küstrin verabfolget und geliehen worden. Nun wissen Wir gar wohl, daß dieselben in der Stadt Thoren allhier in Preußen stehen sollen; befehlen Euch demnach hiemit gnädigst, Ihr wollet bei dem von Arnimb anhalten, daß Uns die vier halbe Carthaunen wieder verabfolget werden mögen. Wenn Wir darum hier Gewißheit haben werden, wollen Wir dieselben alda abhohlen und nach Marienburg führen lassen 2c. Geben zu Ortelsburg am 10ten November anno 1632.

gez. George Wilhelm.

Dies ist die letzte Spur, welche sich in den uns vorliegenden Verhandlungen von diesen unglücklichen Geschützen findet [1]); dazwischen machte die Kurfürstliche Regierung mit dem Feldmarschall Arnim im Jahre 1630 ein Geschäft auf Pulver und Blei, welches der Hofzeugmeister Christian Weiler, von

1) Ganz natürlich, meinen einige Schriftsteller: da diese Geschütze mit der Schlacht von Lützen am 5. November 1632 an die Schweden verloren gingen.

Boitzenburg in gedungenen Fuhren abholen und nach Spandow in Verwahrung bringen mußte; es handelte sich um einige Zentner.

In den Jahren 1630 und 31 veränderten sich die Umstände; der König Gustav Adolph, auf Rügen landend, vertrieb die Kaiserlichen aus Pommern und der Mark und erschien vor Berlin; bei der wenigen Sicherheit, die ihm ein unbewaffnetes Land gewährte, wurde der König mit seinen Unterhandlungen über die Einräumung der Festungen Spandow und Küstrin, vorzüglich nach der verunglückten Entsetzung Mageburgs, bei seiner Wiederkehr hieselbst ziemlich aufdringlich, indem der König bei der Rückkehr des Kurfürsten George Wilhelm aus dem in der Nähe von Berlin aufgeschlagenen Schwedischen Lager, mit scharf geladenen auf die Residenz gerichteten Stücken salutiren ließ, wobei selbst einige Häuser Beschädigungen erlitten. Der Königliche Schriftsteller in der Histoire de Brandebourg bemerkt hierzu: „die Einwohner fanden diese Civilität ein wenig nach Art der Gothen und Heruler.“

Wenn wir uns mit dieser scharfen Ehrenbezeigung auch nicht einverstanden erklären können, so dürfen wir doch nicht unerwähnt lassen, daß dergleichen auch bei den Brandenburgischen Truppen ganz üblich waren; so finden wir bei der Huldigung des Kurfürsten Friedrich III. am 14. Juni 1688 in den Biographien und Geschichten erwähnt: „daß bei Gelegenheit des Victorienschießens unvormuthlich ein Kind in einem Hause blessirt worden wäre, da Alles scharf geladen hatte *).“

Wir lassen als eine passende Veranlassung, gleich hier Abschrift derjenigen ältesten Bestimmungen über dergleichen Ehrensalven vom Jahre 1674 und 1705 folgen und entnehmen aus der letzteren, daß zur Zeit ein großer Unterschied zwischen den Ehrensalven, scharf und blind, gemacht wurde, doch darf allerdings nicht übersehen werden, daß die Schwedischen Kanonen

---

*) Des General-Feldmarschalls Hans Adam von Schöning auf Tamsel Leben und Kriegsthaten. Berlin bei Lüderitz, 1837. S. 156.

neben der Kurfürstlichen Kutsche rollten, und Häuser in der Vorstadt beschädigten.

1674. Wie es mit Lösung der Stücke und Salve-Schießen gehalten werden soll.

1. Wenn der Kurfürst, die Kurfürstin, der Kurprinz oder sonst ein fremder regierender Fürst, der nicht in S. K. Durchlaucht Dienste steht, in den Festungen anlangen möchte: so sollen alle Stücke dreymal gefeuert werden.
2. Käme aber ein Kurfürstlicher Prinz, so soll nur aus drey Stücken die Brandenburger Losung gegeben und in Allem neun Schüsse gegeben werden.
3. Wenn ein Kurfürstlicher Statthalter oder anderer nicht regierender Prinz ihren Einzug halten oder wegziehen, sollen nur einmal die Brandenburger Losung mit drey Stücken gethan werden.
4. Desgleichen wenn fremde Ambassadeurs oder Envoyers daselbst ankommen.
5. Alle andere Salven bei Ankunft oder Abreise Kurfürstlicher oder auswärtiger Krieges- und Civil-Bedienten wie auch das Schießen an den Festtagen, solle gänzlich abgeschafft werden.

1705. Königliche Ordre hierüber.

1. Wenn der König, die Königin, der Kronprinz, fremde Königliche Personen und regierende Kurfürsten — drey Mal mit allen Stücken und zwar scharf.
2. Denen Königlichen Herren Gebrüdern, regierenden Reichsfürsten und deren Erbprinzen, drei Mal 9 Stück, aber blind.
3. Kaiserlich-Königliche Ambassadeurs bei ihrer solennen Entrée in der Residenz drey Mal neun, blind; den Gesandten nichts.
4. Würkliche Königliche Statthalter bei ihrer solennen Introduction, einmal drey, blind; sind sie aber fürstlich, dann 3 mal 9.

5. Dem General-Feldmarschall einmal drey, blind.
6. Bei Antritt und Absterbung eines Gouverneurs auf eingeholt Königlich Befehl, einmal drey, blind.
7. Bei Beerdigung eines Commandanten, der ein General gewesen, auf ertheilte Königliche Spezial-Ordre ein Mal drey, blind.

gez. von Wartensleben.

Hieraus geht hervor, daß die scharfen Salutirungen in damaliger Zeit ganz im Gebrauch und eine ganz vorzügliche Auszeichnung waren.

Im Jahre 1630 wird höheren Ortes gegen den Obersten von Kracht die Ansicht geäußert: ob es nicht besser sein würde, die seiner Zeit nach Preußen entsendeten Artillerie-Gegenstände, in Küstrin durch neue Beschaffung zu ersetzen, als durch Zurücksendung derselben; zur Beschaffung der gänzlich mangelnden Lunten befahl dagegen der Kurfürst an die Kammer zu Küstrin: die Amtsdörfer zur Lieferung von Flachs aufzufordern und zwar so, daß die Unterthanen je nach Kräften 1 und 2 Pfd. Flachs liefern sollten, eine Bestimmung, die bald darauf noch die Erweiterung erhielt: daß die Stände eine Summe aufbringen mußten, damit dafür Lunten gekauft werden könnten, und endlich im August desselben Jahres erfolgte der Kurfürstliche Befehl an den Oberst-Lieutenant und Comthur zu Lagow, Conrad von Burgstorff: 150 Wispel Roggen aus Spandow nach Hamburg zu verschiffen und dagegen daselbst Lunten zu beschaffen und gleichzeitig an den Obersten von Kracht und die Amtsräthe zu Küstrin de dato Amtshaus Wollup, die Anweisung: von dem zu Küstrin anwesenden Musketenhändler 970 Stück dergleichen, wo möglich zu 2 Rthlr., bis 3 Rthlr. 6 Gr. zu erhandeln.

Es ist hier nicht der Ort, die Ereignisse jenes verheerenden dreißigjährigen Krieges, so weit sie die Staaten des Kurfürsten George Wilhelm betrafen, hier einzeln herzuzählen, wir haben uns vielmehr nur begnügt, jene aus den Archiven entlehnte, für die Artillerie und davon dependirende Ordres zum

Verständniß der Zeitverhältnisse wiederzugeben und schließen diese Abhandlung mit dem Folgenden:

1633 erfolgte ein wiederholter Kurfürstlicher Befehl an die Amtskammer zu Cöln an der Spree: „sofort eine Quantität Blei und Lunten nach Bötzow zu schaffen, damit nicht etwas, was zur Defendirung selbigen Ortes und anderer benachbarter Pässe gereichte, verabsäumt würde."

1633 im November erhielt der Kurfürstliche Geheime Kammerdiener Veit Heydekampf die Ordre: sogleich nach Hamburg zu gehen und daselbst 200 Centner Pulver, 300 Centner Blei und 200 Centner Lunten aufzukaufen und zu Schiffe nach Spandow zu bringen. Die Bürgermeister zu Hamburg erhielten die Aufforderung, zu 6 Procent die erforderlichen Mittel in Garantie zu nehmen:

„zu dem Allen Sich Seine Kurfürstliche Durchlaucht vorsehen, weil die Resistance gegen den mächtig hereinbrechenden Feind auf dieser Munition vor jetzo nicht wenig beruhe."

Das ganze Geschäft ging unter Beistand der genannten Bürgermeister günstig von Statten und der Kurfürst dankte für deren Bereitwilligkeit.

Im folgenden 1634sten Jahre wurden von Stargard nach Landsberg abgeliefert:

1 Stück von Metall, welches 4 Pfund schießt,
4 = = = = 3 = =
3 = = = = 10 = =
8 = = = = 1 = =
1 = von Eisen, = ½ = =

ferner 51 Centner Pulver und 15 Centner Lunten; vierzehn von diesen Stücken gingen nebst ansehnlichen Munitions-Vorräthen daselbst gegen die Schweden verloren.

Im nämlichen 1634sten Jahre erhält der Oberst Hildebrand von Kracht den Befehl: „die Beschwerde der von Sr. Kurfürstlichen Durchlaucht bestellten Artillerey in der Festung Küstrin über nachständige Besoldung und Kleidung abzustellen, indem ihm wohl am besten bewußt wäre, daß dieserhalb eine

Anweisung an den Ruppinschen Kreis geschehen sey, wegen dessen Exekution er das Weitere zu überlegen hätte."

Auch bewahrt das Geheime Staatsarchiv aus diesem Jahre das Brouillon zu der Bestallung des Christoph Sylow als Zeugwarter und Ernstfeuerwerker in Spandow; und zwar soll derselbe danach fleißig und getreulich halten auf Alles, so ihm an Pulver, Salpeter, Schwefel, Gewehren, Kugeln, Harnisch und Alles Andre, was zur Munition und Artholorey gehörig, und wovon er das Inventarium erhalten hat; die etwanigen Einnahmen soll er dem Zeugschreiber anzeigen, damit derselbe es registrire, Unordnungen oder Widerspenstigkeit aber an den Kurfürstlichen Kriegsobersten und Gouverneur Conrad von Burgstorff oder wem der Kurfürst sonst die Inspektion anvertraut, melden; es wird ihm das größte Geheimniß anbefohlen und als jährlicher Unterhalt und Besoldung bewilliget: Zwanzig Tonnen Bier, 17 Scheffel (?) Brod, deren 28 Schfl. auf ein Wispel Roggen gerechnet werden (?), einhundert Gulden Märkische Währung und auf seine Person die gewöhnliche Hofkleidung, „so ofte Wir an Unserm Hofe kleiden lassen werden," auch freie Wohnung, freies Brennholz, außerdem soll auch „damit er die beiden Plätze als Zeugwart und Ernstfeuerwerker desto besser bestellen könne, aus dem Amte Spandau wöchentlich auf einen Jungen oder Diener, den er zu den Feuerwerken und andrer Arbeit unterweisen und gebrauchen, 21 Gr. ihm zum Kostgeld gegeben werden" rc.

Wir haben diese Extrakte hier der Seltenheit wegen mit aufgenommen.

1638 unterzeichnet sich de dato Wrietzen den 14. Juli: Nicolaus Falch: „Ihro Kurfürstlichen Durchlaucht zu Brandenburg bei dero Feld-Artillerey bestallter Ober-Stück-Hauptmann."

1638 bittet der Kaiserliche Oberhauptmann Elias Meintwieh um die Erlaubniß: mit zwei halben Carthaunen und 400 Pferden, auch einem Rittmeister und 100 Reitern und einem

Hauptmann und 50 Pferden, durch Frankfurth a. O. über Berlin in die Mark marschiren zu dürfen?

Der Kurfürst erlaubt deren Marsch „unter Führung ständischer Beamten bis Frankfurth, damit unterdessen von dem General-Lieutenant Gallas die weitere Bestimmung erlassen werden könnte."

Wir haben diesen Fall hier aufgenommen, als einen Beweis für eine in damaliger Zeit nicht überall bewiesene rücksichtsvolle Haltung gegen die Kurfürstlichen Lande.

Als die fortgesetzt kriegerischen Verhältnisse dieser unheilvollen Zeit es nöthig gemacht hatten, auch die Vertheidigungsmittel des Kurfürsten in eine ernstere Verfassung zu versetzen: richtete der Landesherr mit Bezug auf den Oberbefehl über die Artillerie, sein Augenmerk auf den in Kaiserlichen Diensten stehenden Obersten Otto Christoph von Sparr, der zu Sprenden bei Bernau im Jahre 1599 geboren, ein Vasall des Kurfürsten war und im Laufe dieses Krieges einen guten militairischen Ruf erworben hatte. Sein Biograph hat uns das desfallsige Kurfürstliche Schreiben aufbehalten:

„Von Gottes Gnaden George Wilhelm rc. Unsern gnädigen Gruß zuvor rc. Euch ist allschon bekannt, welchergestalt Wir auf Allergnädigstes Gutfinden der Römisch Kaiserlichen Majestät, Unsers Allergnädigsten Herrn, über Uns genommen, ein gewisses Corps auf den Fuß zu bringen, darinnen Wir auch dergestalt verfahren sein, daß Wir Uns nunmehro in ziemlicher Postur befinden."

„Nachdem es Uns aber in Gegenwart vornehmlich, an einem gewissen Subjekt, dem die Direktion der Artiglerie anzuvertrauen, ermangeln will, und Wir uns dabey derjenigen guten Qualitäten, so der Eurigen Person beiwohnen, in Kurfürstlichen Gnaden erinnern,"

„So gesinnen Wir an Euch gnädigst, Ihr wollet Euch belieben lassen, die Direktion der Artiglerie über Euch zu nehmen, auch Euch nach genugsam versicherter hinterlassener Anstalt in der Euch anvertrauten Posto, wo möglich in Per-

son zu Uns anhero zu begeben und Unsre ferner gnädigste Vorschläge und Willensmeinung zu vernehmen; allermaßen Wir dann auf Euer Person und denselben Erlassung halber, auf gewisse Zeit, die hierunter bedürfende Nothdurft an den Herrn General-Lieutenant Grafen Gallas haben gelangen lassen 2c. Geben zu Cölln an der Spree am $\frac{11}{22}$. Aprillis, Anno 1638.

George Wilhelm, Kurfürst."

Dem Besten, Unserm lieben besondern und
Getreuen Otto Christophen v. Sparrn
der Römisch-Kaiserlichen Majestät bestallten
Obersten und Commandanten zu Landsberg
an der Warthe.

Da diese Brandenburgischen Truppen sehr bald nachher wegen mangelnder Geldmittel wieder entlassen wurden: so ist mit Gewißheit anzunehmen: daß Sparr zu dieser Zeit dem Kurfürstlichen Rufe nicht folgte; wir werden seiner im folgenden Kapitel gedenken.

Außerdem glauben wir zur Aufklärung der Verhältnisse in dieser unheilvollen Zeitepoche nichts hinzufügen zu brauchen, da, was das Militairische betrifft, kein erheblicher Fortschritt zu bemerken ist.

IV.

Der große Kurfürst selbst Artillerist.

Sparr und Dohna, seine ersten General-Feldzeugmeister. Schlacht bei Warschau. Feldzug gegen Polen und gegen Schweden. Befestigung von Berlin.

Der große Kürfürst verstand sein Geschütz zu richten, führte seine Gemahlin in die Transcheen der belagerten Festungen und in das Brandenburgische Hauptquartier; so wie sein forschendes Auge, seine schaffende Hand überall in seinen Landen die richtigen Mittel fand, Alles in das Gleis zu bringen: so widmete der große Kurfürst vorzugsweise dem Wehrstande seine ganze Aufmerksamkeit!

Ein zwei und zwanzigjähriger Krieg hatte alle Quellen seines väterlichen Erbes erschöpft, die unbedeutende bewaffnete Macht hatte dem Kaiser schwören müssen, und die Bedürfnisse für die Soldateske kamen, zum Theil mit Geld aufgewogen, zum Theil auf Credit, aus fremden Landen; so lag also auch die hier abgehandelte Parthie der Kurfürstlichen Artillerie sehr im Argen und seufzte nach Hülfe — doch erforderte ein so kostbares, weit aussehendes Unternehmen, Zeit und großartige Mittel, um dahin zu gelangen, wie wir die Kurfürstliche Artillerie beim Tode des großen Herrschers finden werden. Wir wollen bedacht sein, so weit die vorhandenen sparsamen Quellen es gestatten, dieses allmählige Vorschreiten hier überzeugend zu entwickeln.

Die ersten acht Jahre dieser Regierung trafen in einen Krieg, dessen Dauer nun fast nicht mehr abzusehen war; die Wohlthat eines Friedens kannte die gesammte blühende Genera-

tion nicht dem Namen nach und der Zustand des Krieges galt bei Vielen für den eigentlichen Zustand der Dinge. Ganz natürlich, daß die großartigen Unternehmungen, mit welchen der kräftige Geist des jungen Herrschers sich zum Wohle seiner Staaten beschäftigte, bis auf ruhigere Zeiten verbleiben mußten. Unsere Artillerie anlangend: so fand der Kurfürst Friedrich Wilhelm beim Antritt seiner Regierung die tiefeingewurzelten Vorurtheile der handwerksmäßigen Verfassung einer Büchsenmeister-Gilde, welche militairisch zu organisiren eine schwere Aufgabe war: Nachdem der 30jährige Krieg beendiget war, zog der Kurfürst bewährte Generale aus fremden Diensten, die zum Theil sich feindlich gegenüber gestanden hatten, wie der oben erwähnte Sparr und Derfflinger, nach Berlin. Sparr war Kaiserlicher General-Feldzeugmeister, als er 1649 in der Eigenschaft eines Brandenburgischen Kriegsraths, Gouverneurs von Kolberg und Ober-Commandant aller Festungen, sowohl in Hinterpommern als in den Stiften Halberstadt und Minden und in den Grafschaften Mark und Ravensberg von dem Kurfürsten berufen ward. Zwei Jahre darauf erhielt er auch eine Brandenburgische Bestallung als General-Feldzeugmeister.

Unter Sparr's zweckmäßigen Leitungen verschwanden in der Artillerie allmählig jene teuflischen Abarten von vergiftetem Pulver, von Raketenpfeilen, von Giftkugeln, Stankpötten, gläsernen Granaten und dergl. mehr; er bemühte sich, einem besseren Ziele nachzustreben, und dies war nothwendig, denn Sparr traf auf viele veraltete Einrichtungen und Gebräuche, doch gehörte Geld und Zeit zu diesen Verbesserungen; „die Brandenburgischen Zeughäuser enthielten eine Menge Geschütze ohne Maß und Verhältniß, da das Bestreben, Kaliber eigenthümlicher Art mit neuen Dimensionen zu erfinden, alle Stückgießer und wer sonst nur einen Einfluß auf die Anfertigung des Materials gehabt, in Thätigkeit gesetzt hatte, so daß die unzweckmäßige Einrichtung desselben nicht allein den Fortschritten in der Ge-

schützkunst hemmend entgegen trat, sondern auch einen ihr verderblich werdenden Nachtheil hervorbrachte [1])."

In diesem Sinne erhielt der Oberzeugmeister Elias Franken zu Berlin schon 1647 die Benachrichtigung: daß der Commandant zu Küstrin, Oberst-Lieutenant von der Marwitz den Befehl erhalten habe, einige lange Kanonenröhre zu zerbrechen und das Metall nach Berlin befördern zu lassen, um daraus zweckmäßigere Kanonen zu gießen, die nach Spandow gebracht werden sollten. Aus Spandow sollten dagegen drei halbe Carthaunen durch Städtepferde nach Wrietzen geschleppt und daselbst nach Cüstrin eingeschifft werden.

Nach Stuhr's Brandenburgischer Kriegsverfassung wurden zu dieser Zeit Geschütze von geringster bis zur größten Länge gegossen, vom leichtesten bis zum schwersten Kaliber; zu den Schieß-Uebungen spannte man Leinwand in verschiedenen Abständen aus, als Ziel und Maaß der Weite der Schüsse. Diese wurden auch über ein mehr oder weniger unebenes Land gethan, um mit dem Auge die Wirkung und Bahn der Geschosse beurtheilen zu können; insbesondere neigte man sich indessen für die durch Gustav Adolph in Gebrauch gebrachten drei- oder vierpfündigen Feldstücke, deren wir im vorigen Kapitel gedachten, und aus denen in der Folge die sogenannten Regimentsgeschütze entstanden.

Ehe wir zur Geschichte des ersten Krieges übergehen, den der Kurfürst in Person führte, müssen wir gedenken: daß der General-Feldzeugmeister Sparr seine militairische Thätigkeit im Brandenburgischen Dienste im Jahre 1651 mit der Befestigung von Lippstadt und Hameln begann; 1653 nahm er von Kolberg Besitz, ordnete die Verpflegung der Garnison, den Bau der Baracken und die Verbesserung der Festungswerke, nicht minder, wie es wörtlich in seiner Biographie heißt: „besorgte die Anlegung eines Magazins und die Montirung und Anwendung

1) Geschichte der Brandenburgisch-Preußischen Artillerie, von v. Malinowsky und v. Bonin I. S. 9.

der Stücke, welche ihm der Kurfürst aus Preußen gesandt hatte, über welche Sparr in einem Bericht vom 14. September 1654 an den Kurfürsten Nachstehendes äußerte: „daß er bedauern müsse, dergleichen sonderbare und fleißige Ausarbeitungen, als an diesen Stücken, niemalen gesehen zu haben, müsse aber beregen, daß sie nicht die gebührende Mensur und Porportion hätten, welches beinahe zu beweisen schiene, daß man damals mehr auf die äußere Auszierung der Geschütze, als auf deren nöthige Güte gesehen habe."

Im Jahre 1655 ordnete Sparr Privatgeschäfte mit dem Herzoge von Kurland in Mietau und untersuchte zugleich den Zustand der Festungen Pillau und Memel, erhielt auch den Befehl, nach einem von dem Kurfürsten eingereichten Plan die Befestigung von Magdeburg zu bewirken. Bei Gelegenheit, wo sich der politische Horizont zwischen Schweden und Polen im Jahre 1654 verfinsterte: gingen bedeutende Transporte nach Preußen und wir entnehmen vom Original Nachstehendes:

Verzeichniß

der Kurfürstlichen Feld-Artillerie, so Anno 1654 aus der Mark Brandenburg mit nach Preußen genommen, wie auch, was in Preußen dazu gemachet worden.

	Knechte.	Pferde.
6 3℔ge Stücke	4	12
18 4℔ge "	12	36
4 6℔ge " so zu Königsberg gegossen . .	8	24
4 8℔ge "	12	32
2 12℔ge "	8	24
NB. Zu jedem Stücke 100 Kugeln und 10 Kartätschen.		
4 16℔ge Haubitzen	8	16
NB. Zu den Haubitzen in Allem 100 Granaten und 12 Brandkugeln.		
1 Affuite nebst etlichen Rädern zu den 12℔gen Stücken im Vorrath	2	6

	Knechte.	Pferde.
1 Sattelwagen nebst etlichen Rädern zu den 12 Lgen Stücken im Vorrath	2	6
32 mit Munition beladene Rüstwagen	64	192
NB. Auf die 32 Wagen ist geladen gewesen, wie folget: 300 Centner Pulver, wovon aber 150 Centner nach Königsberg von der Stadt Holland aus, geschicket worden; 200 Centner Lunten, 100 Centner Musketenkugeln.		
2 Feuerwerkswagen	4	12
1 Petardierwagen	2	6
1 Minirwagen	2	6
5 Wagen mit allerhand Schanzzeug	10	30
1 Wagen mit allerhand Materialien	2	6
1 Wagen mit Hebezeuge	2	6
2 Wagen mit Kleidern u. Stiefeln vor die Knechte	4	12
1 Wagen mit Zäumen, Sielen und Schlepptauen	2	6
2 Wagen mit Sätteln, Sattelkissen, Sielen 2c.	4	12
2 Wagen mit Anker und Ankertauen	4	12
1 Wagen mit einer Moorbrücke	2	6
3 Wagen mit Biesenbrücken	6	18
1 Bruckmeister-Wagen	2	6
2 Holländische Zimmerleute-Wagen	4	12
1 Riemerwagen	2	6
1 Stellmacher-Wagen	2	6
3 Wagen mit Pech, Theer und Schmeer	6	18
1 Wagen mit Eisen	2	6
1 Wagen mit Kohlen	2	6
1 Feldschmiede	3	8
4 Spitzwagen, auf jedem ein Schiff	8	24
12 Kugelwagen	24	72
1 Roßmühle	3	8

Dieses Verzeichniß ist in seinem Detail von Interesse, weil es uns genau zeigt, wie beschwerlich in damaliger Zeit — eines

ungesicherten Wassertransports und ohne Chausseen — die Fortschaffung dieser Gegenstände war, ferner sehen wir auch die Artillerie in ihren Ausdrücken und kunstgerechten Benennungen auf verständlichere Bezeichnungen, d. i. von den Nachtigallen, Serpentinen und dergl. mehr, zurückkommen.

1655 hatten die Brandenburger 72 Feldstücke, 73 Rüstwagen und allerhand Schiffbrücken.

Die Stadt Frankfurth überließ dem Kurfürsten im Jahre 1656 nachstehende Artillerie-Stücke:

	2	4 ℔ge Stücke,
	13	1 ℔ge Stücke,
	7	½ ℔ge Stücke,
	5	1½ ℔ge Stücke
Summa	27	Geschütze.
	10	Centner Pulver,
	6	= Blei,
	45	Pechkränze,
	24	Schießhaken,
	13	Doppelhaken,
	46	Morgensterne,
	100	Piken,
	24	Topf Granaten,
	10	Centner Lunten, endlich auch

„3000 Scheffel Roggen sein versprochen zu liefern, obs geschehen wird, steht zu erwarten.“

Die Allianz mit Schweden gegen Polen im Jahre 1656 erforderte bedeutende Anstrengungen vom Brandenburgischen Hofe, und der Kurfürst führte dahin, wie wir schon oben gesehen haben, einen für die damaligen Verhältnisse bedeutenden Artillerie-Train, zu dessen Fortschaffung Pferde aus dem Lande ausgehoben wurden. Der ganze Train geht aus dem Nachstehenden hervor:

Verzeichniß
was zu der Artillerie jetzo mit zu Felde gehen soll, an Wagen, Pferden und Knechte, sein muß:

	Wagen.	Pferde.	Knechte.
2 12℔ge Stücke à 8	—	16	4
2 8℔ge Stücke à 6	—	12	4
10 3℔ge Regimentsstücke	—	20	10
50 Centner Lunten	4	16	4
60 Centner Pulver	5	20	5
30 Centner Musketenkugeln	3	12	3
100 Aexte, Picken, Hacken, Faschinenmesser, Schippen und Spaten	2	8	2
Zu Allerhand	1	4	1
100 12℔ge Kugeln	1	4	1
100 8℔ge Kugeln	1	4	1
1000 3℔ge Kugeln	2	8	2
Zu einer Affuite zu den 12℔gen Stücken mit den Protzwagen	—	4	1
Summa	12 Rüst- u. 7 Kugelwagen	128 Pferde	38 Knechte.

Munition
war vorhanden:

in Küstrin 486 Centner Pulver,
9 = Salpeter,
72 = Schwefel,
1100 = allerhand Blei,
279 = Lunten.
in Spandow 283 Centner Pulver,
9 = Salpeter,
53 = Schwefel,
638 = Lunten,
36 = Blei.
in Peitz 198 Centner Pulver,
249 = Lunten,
15,000 Musketenkugeln,

69 Centner Blei,
5 „ Salpeter.

Den 16ten August 1656 befiehlt der Kurfürst den Geheimen Räthen in Berlin aus dem Feldlager Lengonitza, 2 Meilen von Mogilnitza bei Warschau:

„sofort und ohne Versäumen die Anstalt zu treffen, daß der zu Spandow stehende große Feuer-Mörser mit samt denen von Seiner Kurfürstl. Durchlaucht zu Sachsen überschickten beiden halben Carthaunen zu Wasser nach Stettin und so weiter nach Pillau befördert werde."

Geschärfter wiederholter Befehl Königsberg den 5ten September 1656.

„Königsberg den 28sten Septbr.: Diese Geschütze wären nun nicht mehr nöthig und könnten, wenn sie nicht schon in See wären, umkehren, aber alle in Spandow noch vorhandene Reuter-Pistolen und Carabiner sollen sogleich über Colberg befördert werden."

Aus Labiau befahl der Kurfürst unter dem 22sten November 1656 dem Statthalter in der Mark, Grafen Johann zu Wittgenstein, sofort beschaffen zu lassen: 3000 Stück Pistolen und 500 Centner Pulver, das Letztere sollte zu Hamburg zur Disposition gehalten werden.

Sparr hatte durch ein besonderes Kurfürstl. Patent unter dem 8ten April 1655 das General-Kommando über die ganze gegen Schweden bestimmte Armee erhalten, und setzte sich mit derselben im August, nach einem besonderen Kurfürstlichen Memoriale vom 20sten desselben Monats über Küstrin durch Hinter-Pommern in Marsch.

Durch die Geschichte ist bekannt, daß die schnellen siegreichen Bewegungen der kampfgewohnten Schwedischen Armee durch Preußen gegen Polen den Kurfürsten zwangen, mit dem Könige Karl Gustav gegen Polen im Anfange des Jahres 1656 Parthei zu machen, und daß die vereinigte Schwedisch-Brandenburgische Armee unter persönlicher Anführung beider Herrscher über den eben-



falls in Person befehligenden König Johann Casimir von Polen bei Warschau, einen dreitägigen Sieg am 18ten, 19ten und 20sten Juli davon trugen. Das Brandenburgische Heer erhielt an diesen Tagen seine Weihe, und es ist daher interessant, hier diejenigen Befehlshaber in richtiger Schreibart genannt zu sehen, welche das Ihrige zu dem großen Brandenburgischen Ehrentage redlich beitrugen:

Vor Allen „Ruhm und Ehre dem Kurfürsten", der hier den linken Flügel des alliirten Heeres persönlich zum Siege führte.

Nach ihm der General-Feldzeugmeister von Sparr, der nächst den 30 Brandenburgischen Geschützen im Centrum, 7 vereinte Schwedisch-Brandenburgische Regimenter führte; dann der Generallieutenant George Friedrich Graf von Waldeck, der Generallieutenant Fürst Radziwill, der Generalmajor Christoph von Cannenberg, mit ehrenvollen Wunden bedeckt, der Generalmajor George von Derfflinger, beide von der Reiterei, Joachim Rüdiger Baron Goltz vom Fußvolk, die Obersten Joachim Ernst von Görtzke, Josias Graf Waldeck, Johann George Herzog von Weimar, der von einem Tartarenpfeil schwer betroffen, Wolfgang Ernst von Eller, von Schönaich, von Lesgewang, von Kanitz, Brunell (?) und von Kalckstein.

Aus den Relationen dieser berühmten, für das Haus Brandenburg so wichtigen Schlacht geht hervor, daß namentlich am dritten entscheidenden Tage der General-Feldzeugmeister von Sparr mit den unter ihm stehenden Truppen, und insbesondere auch mit der Brandenburgischen Artillerie, auf dem linken Flügel des mörderischen Kampfes, einen wesentlichen Antheil an dem Siege gehabt hat; König in seiner zur Geschichte des Brandenburgischen Heeres so nützlichen Sammlung führt den Obersten Christian von Hochkirchen als den die Brandenburgische Artillerie speziell bei Warschau kommandirenden Offizier an, der wegen Auszeichnung in der Schlacht mit einem Freigute zu Alten Weddingen im Amte Egeln beschenkt worden sei; als Komman-

dirender der Brandenburgischen Artillerie in Preußen kommt bald darauf der Oberst Hille vor; außerdem ist nicht unwahrscheinlich, daß der Oberzeugmeister Elias Francken, ferner der Artillerieoberst Bernhard de la Coste, der 1663 zurückgezogen in Hamburg lebte, dann der bekannte Ernst Weiler, der 4 Jahre darauf, 1660, als Oberhauptmann bei der Artillerie vorkommt, ferner der Hauptmann Tetten, zu dieser Zeit Zeugwart und Oberfeuerwerker in Spandow, dann der Hauptmann Ringewald auch Reinwald, der 1660 in Kolberg und 1680 als invalider Oberhauptmann, vom Hauptmann Cronenfels daselbst ersetzt ward, endlich der Hauptmann Meschede, der 1663 den Befehl über die Artillerie in Preußen erhielt; daß diese Artillerieoffiziere jener entscheidenden Schlacht beigewohnt und die Ehre dieser glorreichen Tage rühmlichst mit erworben haben.

Lassen uns alle vorliegende Quellen hierüber im Dunkeln, so hat es uns zu wichtig geschienen, wenigstens einen Versuch zu machen, diese Artillerieoffiziere aus jener denkwürdigen Zeit zu nennen; wir kommen übrigens weiterhin auf dieselben wieder zurück.

Doch auch die andern Waffen hatten wacker das Ihrige gethan, Radziwill und Goltz mit dem Fußvolk, der Prinz von Weimar, Derfflinger, Cannenberg und Görtzke mit der Reiterei; überall aber fragte man im heißen Kampfe: wer ist der kühne jugendliche Herr mit dem Adlerblick, der, hoch zu Roß, der Tapferste an der Spitze der kampfgerüsteten dunkelblauen Streiter, da, wo die Gefahr am größten?

Das war der Kurfürst, unser kräftiger junger Herr! der genau von dem durchdrungen war, warum es sich im Kampfe mit dem Lehnsherrn handelte — und davon, daß die Stunde des Sieges ihm die Souveränetät und die Unabhängigkeit aller seiner Staaten brachte!

Der Kurfürst gab von diesem heldenmüthig erstrittenen Gefühl der eigenen Kraft bald ein sprechendes Beispiel, wenn nämlich nach dem am 19ten September 1657 abgeschlossenen Frieden von Wehlau die Polen Miene machten, diesem Vertrage auf



frischer That eine andere Auslegung zu geben, worauf der Kurfürst seinen im Rückmarsch begriffenen Truppen, namentlich an unsern General-Feldzeugmeister, nachstehende charakteristische Ordre erließ:

„Se. Kurfürstl. Durchlauchtigkeit zu Brandenburg ꝛc. Unser gnädigster Herr befehlen Dero General-Feldzeugmeister Otto Christoph Freiherr von Sparr in Gnaden: daß er also fort nach Empfangung dieses, mit der ganzen Armee seinen Marsch recta auf anhero fortzusetzen und fernere Ordre allhier erwarten solle. Signatum Bromberg den 4ten November 1657.

Höchsteigenhändig:

„Die Polen wollen mir leges allhier vorschreiben, als habet Ihr auf meine Hand der Meinigen Reputation, Wohlfahrt und Ihre Achtung zu geben und mich nicht zu verlassen, — thut auf so thanen Fall wann Ihr keine andere Ordre von mir oder dem General-Adjutanten mündlich empfangen werdet, als ehrlichen Leuten geziemet und hiemit Gott befohlen!"

Friedrich Wilhelm.

Das war mit wenigen wichtigen Worten das Kurfürstliche Glaubensbekenntniß gegenüber von Polen, und es hat dem jungen Herrscher Segen gebracht.

Im nämlichen Jahre, und zwar mit einem Patent vom 26sten Juni, ward unser General-Feldzeugmeister zum General-Feldmarschall ernannt, so wichtig waren die Dienste, die er dem Kurfürsten geleistet hatte; unbedingt blieb Sparr auch durch diese Beförderung, noch ferner ein thätiges Werkzeug zur Verbesserung und Vervollkommnung der Artillerie, obwohl im folgenden 1658sten Jahre sowohl Derfflinger, als auch Christian Albrecht Graf zu Dohna, zu General-Feldzeugmeistern bestallt wurden, eine Auszeichnung, die, was den Erstern betrifft, nicht recht zu erklären, und rein nur als titulär zu nehmen ist, wogegen Dohna die speziellere Verwaltung der Kur-

fürstlichen Artillerie unter dem Feldmarschall erhielt, und bis zum Jahre 1674 allein führte, von da ab in Gemeinschaft mit dem Herzog August von Holstein-Plön.

Graf Dohna war im Jahre 1621 zu Küstrin geboren, und erhielt im Jahre 1656 mit dem Charakter als Generallieutenant und des damit verbundenen Titels eines Geheimen Kriegsrathes die militärischen Sachen unter dem General-Kriegskommissarius, dem eigentlichen Kriegsminister damaliger Zeit, zu bearbeiten. 1657 wurde er Gouverneur von Küstrin, und im Jahre 1658 General-Feldzeugmeister, folgte auch von da ab dem Kurfürsten in seinen Kriegen, und galt nach Puffendorf für einen klugen und vorsichtigen General, dessen Rathschläge sich der Kurfürst oft auf das Nützlichste bediente. Er starb 1678 zu Garz in Pommern, seit dem Jahre 1674, wie oben erwähnt, in seiner Stellung als Chef der Artillerie, durch den Herzog von Holstein adjungirt.

Wir kehren zu den Begebenheiten der folgenden Jahre 1658 und 1659 zurück, zu der Brandenburgischen Allianz mit Dänemark, Oesterreich, Holland und Polen gegen das mächtige Schweden, ein Krieg, zu welchem der Kurfürst wieder in Person mit 25,000 Mann und 38 Geschützen auszog.

Von den Originalen entlehnt, lassen wir über den Train hier folgen:

Verzeichniß
der Kurfürstl. Feldartillerie so anno 1658 mit nach Dänemark genommen worden und was im Felde dazu kommen:

		Knechte	Pferde
20	3Uge Stücke	20	40
4	6Uge Stücke	8	24
6	8Uge Stücke	18	48
2	12Uge Stücke	6	20
1	halbe Carthaune, so zu Gottorf bekommen	5	16
		57	148



		Knechte	Pferde
		57	148
	NB. zu jedem Stück 100 Kugeln und 10 Kartätschen.		
4	Haubitzen	4	16
	NB. zu den Haubitzen 100 Granaten und 80 Brandkugeln.		
1	100Æger Feuermörser nebst der Affuite . .	3	8
	NB. zu dem Feuermörser 30 Granaten, so im Felde dazu kommen.		
1	halbe Carthaunen=Affuite	2	6
30	Munition=Karren	30	90
14	mit Munition beladene Wagen	28	84
	NB. 150 Centner Pulver. 150 Centner Lunten. 100 Centner Musketenkugeln.		
2	Feuerwerkswagen	4	12
1	Petardirwagen	2	6
1	Minirwagen	2	6
5	Wagen mit Schanzzeug	10	30
1	Wagen mit allerhand Materialien . . .	2	6
1	Wagen mit 2 Hebezeugen	2	6
3	Proviantwagen	6	18
1	Wagen mit Tauen, Sielen und Schlepptaue	2	6
1	Wagen mit allerhand Pferdegeschirr . .	2	6
1	Wagen mit Anker und Lunten=Taue . .	2	6
1	Zimmerleutswagen	2	6
1	Riemer und Reit Schmiedwagen . . .	2	6
1	Seiler= und Schlösserwagen	2	6
2	Stellmacherwagen	4	12
3	Wagen mit Theer und Schmeer	6	18
1	Eisenwagen	2	6
2	Kohlenwagen	4	12
		180	520

		Knechte	Pferde
		180	520
2	Feldschmieden.	6	16
1	Wagen mit 2 Schiffen.	3	8
12	Kugelwagen	24	72
1	Roßmühle.	3	8
		216	629

Dieser Krieg hatte das besondere Interesse, als unter des Kurfürsten persönlicher Anführung Kaiserliche Truppen standen.

Die Belagerung von Stettin im Jahre 1659 führte der Kaiserliche General Souches mit 16000 Mann, wobei 2000 Brandenburger; aus dem Belagerungsjournal ergiebt sich, daß man sich hier noch der gläsernen Granaten bediente;

„am 22sten October fiel ein Bettelsack mit drei gläsernen Granaten gefüllt, auf St. Jakobs-Kirchhof und that drei gewaltige Schläge, ohne Schaden zu verursachen."

„Den 26sten October wurde zum ersten Male aus dem Brandenburgischen Lager eine sonderliche Art von Feuerballen in die Stadt geworfen. Das Corpus, worin sich Pech, Harz, Werg und andere Sachen mit nassem Pulver befanden, war von Eisen, wie ein großer Maulkorb und etwas länglich gemacht, sausete heftig in der Luft und schlug ohne Schaden durch die Dächer. Ein anderes fiel auf einen Boden, brannte allsbald lichterlohe und zündete."

„Den 3ten November fiel ein Maulkorb in die Stadt, welcher sehr giftig gebrannt haben soll, der mit vielem Wasser und zuletzt mit Modder und Koth von der Gasse gelöscht wurde."

„Den 5ten brannte ein Bettelsack in der Luft an, der 10, 12 auch wohl mehr Schläge gab."

Die Belagerung ging bekanntlich fehl, indem Stettin entsetzt wurde.

Glücklicher führte Sparr die Belagerung von Demmin und zeichneten sich hier die Brandenburgischen Mineurs eben so vortheilhaft aus, wie die Musketiers beim Werfen der Granaten,

die hier in vollem Gange waren, so daß namentlich die Brandenburger die Schweden durch Handgranaten aus dem Abschnitte des Ravelins vertrieben.

In Preußen machte sich unterdessen der Artillerie-Oberst Hille bemerkbar, über den wir hier folgen lassen:

Der Statthalter Fürst Radziwill an den Kurfürsten.

„Der Oberst Hille vertheidigt das Oberland, hält sich tapfer und leistet Euer Kurfürstl. Durchlaucht gute und treue Dienste; er hat durch Partheien dem Feinde so viel Schaden gethan, daß er fast mehr als die ganze Armee, Gefangene gemacht hat. Ich empfehle ihn Euer Kurfürstl. Durchlaucht als einen fähigen, verständigen Obersten, welchen man zu allen Sachen gebrauchen kann. Aber weil er sich beklagt, so lange er mit seinem Regimente im Felde ist, seit beinahe fünf Monaten, noch nicht einen Heller von seiner Obersten-Gage erhalten zu haben; so bitte ich ganz demüthig: einem so guten Kavalier seine restirende Verdienste bezahlen zu lassen."

Dieser mit der Inspektion und Direktion der Artillerie in Preußen beauftragte Oberst Johann Hille, war neben diesen Funktionen, seit dem Jahre 1670 Gouverneur von dem Fort Friedrichsburg und starb 1684.

Indem wir mit diesen Andeutungen das Merkwürdigste, worum es sich hier in dem Feldzuge von 1659 in Bezug auf die Artillerie handelte, angegeben, berühren wir mit wenigen Worten den ersten Feldzug gegen die Türken, welchem während dieser Regierung die Brandenburgischen Truppen mit Ruhm beiwohnten. Der Herzog August von Holstein, dessen wir in dem folgenden Kapitel als General-Feldzeugmeister weiter gedenken werden, führte die Brandenburgischen Contingents-Truppen, Sparr aber war für seine Person von dem Kaiser besonders bei dem Reichsheere erbeten worden; Artillerie führten diese aus kaum 2000 Mann bestehenden Hülfstruppen, die mit 1544 Mann wieder zurückkehrten, nicht bei sich, allein

in dem entscheidenden ruhmvollen Gefechte bei Lewenz am 19. Juli 1664 kommandirte der Herzog August von Holstein den linken Flügel und die demselben zugetheilte Artillerie; die Truppen hatten Gelegenheit, sich bei den Belagerungen von Neutra und Lewenz vortheilhaft hervorzuthun und kehrten über Breslau nach Preußen zurück.

Schon im Jahre 1660 hatte der Feldmarschall Sparr dem Kurfürsten ein besonderes Memoriale ausarbeiten müssen: wie der Krieg gegen den Erbfeind zu führen sein würde? Sparr bearbeitete diese Aufgabe nach dem Maaßstab einer Reichsarmee und zwar die zweite, die Artillerie betreffende Frage dahin:

„die Artollerie muß proportionirt werden, nach der Größe der Armee, als nämlich bei 1000 Mann zu Fuß 2 Regimentsstücke von 3 Pfd. Eisen, thut bei 40,000 Mann zu Fuß 80 Regimentsstücke. Hierzu müssen noch andere Kanonen zusammengebracht werden, um den Feind von weitem im Felde zu erreichen, als:

12 Quartier-Schlangen	von 12	Pfd.	Eisen
16 Stück	„ 8	„	„
24 „	„ 6	„	„
12 Haubitzen	„ 12	„	Stein

Summa 64 Stücke,

thut mit dem 80 Regimentsstücken zusammen 146 Stücke."

„Diese Artillerie möchte zwar Manchem zu groß dünken, wenn man aber überlegt, wie sie zu gebrauchen und daß die Armee auf allen Seiten mit Stücken muß bedecket werden, indem die Türken bei ihrer Menge, stets suchen in den Rücken oder in die Flanken zu gehen, so muß die Schlachtordnung also verwahret sein."

Mit diesen Bekenntnissen erhalten wir zugleich die Ansichten eines der erfahrensten Generale seiner Zeit über die Verhältnisse der Artillerie zu den übrigen Waffen.

Wir beschließen dieses erste Kapitel unter der Regierung des großen Kurfürsten mit einigen allgemeinen Bemerkungen:

Für Sparr also wurde, wie wir oben erwähnt, Christian

Albrecht Graf Dohna General-Feldzeugmeister; Herr von Orlich in seinem ersten Theile der Geschichte des Preußischen Staates gedenkt dieser Ernennung mit dem Extrakt aus einem eigenhändigen Schreiben an den damaligen vielvermögenden Grafen Otto von Schwerin, worin er bittet, ihm doch die erledigte Stelle bei der Artillerie zu verschaffen:

„wenn diese Stelle nicht dem Prinzen (Fürsten Johann George von Anhalt) bestimmt ist, den Sie mit so viel Grazie begünstigen. Ich habe, seit ich in Diensten des Kurfürsten bin, nicht mehr als 200 Rthlr. zu Küstrin empfangen, bin 1½ Jahr General-Lieutenant, ohne Quartier, Gage und Station und in Halberstadt habe ich nichts bekommen [1]), auf meine Kosten habe ich zwei Schreiber und zwei Edelleute, die mir als Adjutanten gedient, unterhalten müssen; den Offizieren und Soldaten habe ich 1000 Rthlr. vorgeschossen und andere kleine Ausgaben für sie gehabt. Man hat mir zwar in Küstrin Lebensmittel geliefert, die aber wahrlich nicht ausreichten, denn ich mußte polnische Deputirte traktiren und Ankömmlinge unterhalten. Da ich nun überall Geld aufgenommen habe: so bitte ich Sie, sich für mich bei Sr. Kurfürstl. Durchl. zu verwenden, daß ich auf ein Amt angewiesen werde.

So schwierig gestalteten sich nach dem Frieden von Wehlau und später noch nach dem Frieden von Oliva 1660 die finanziellen Angelegenheiten des Brandenburgischen Staates; bei dem Heere fanden überall Reduzirungen statt und die Gehalte wurden herunter gesetzt.

Derfflingers gleichzeitige Anstellung als General-Feldzeugmeister mochte in zwei Dingen seine Veranlassung haben: 1. war Dohna bis dahin mehr im Kabinet als im Felde gebraucht worden und daher Derfflinger vielleicht für den aktiven Fall zu dieser Stelle bestimmt, oder 2. Derfflinger prätendirte in seiner gewohnten empfindlichen Art, als vor dem Feinde thätig ausgezeichnet, eine gleiche Vergünstigung: — kurz

---

1) Er war Statthalter des Fürstenthums Halberstadt.

die Armee hatte, in dem Augenblick, wo es sich um Reduzirungen und Ersparungen handelte, zwei General-Feldzeugmeister auf einmal. Dohna verblieb in dieser Stellung bis zum Jahre 1674, also während einer höchst bewegten und für die Brandenburgischen Waffen ruhmvollen Epoche.

Der Dienst in der Artillerie wurde unsern Brandenburgischen Voreltern so beschwerlich, daß sich sehr schwer hierzu Mannschaften finden wollten, und wir glauben mehr aus diesem Grunde den Bericht des Kurfürstl. Statthalters, Herzogs Johann George von Dessau, zu verstehen, worin er dem Kurfürsten nach Jütland unterm 8. August 1659 berichtet:

„der bloße Name Artillerie ist den Leuten so verhaßt, daß sich alles verlauft, so wie davon die Rede ist und habe daher den Knechten unter einem andern Namen Gewehre geben und sie so abmarschiren lassen.“

Herr von Orlich in seinem zweiten Theil der Geschichte des Preußischen Staates sucht den Grund dagegen in der Mißgunst, die man auf die Artillerie geworfen, weil der Kurfürst sie persönlich vor den andern Truppen bevorzugte. Auch wir haben unsers Ortes der Vorliebe des Kurfürsten für die Waffe, nicht minder für die damit zusammenhängende Befestigungskunde gedacht; wir sind aber der Ansicht, daß dies eher den Zulauf zu diesen Truppen hätte vermehren sollen. Der Kurfürst war in seinen früheren Jahren viel in Holland gewesen und hatte sich mit den Fortschritten in der Fortifikation bekannt gemacht, auch seit jener Zeit eine besondere Vorliebe für diese holländische Manier und deren Baumeister; van der Kloot, Johann ten Verhuys, Heinrich Wallmann und Matthias Dögen waren von daher und in Kurfürstl. Diensten als Ingenieurs; der Letztere zugleich Kurfürstlicher Resident im Haag trieb die Kriegsbaukunst nebenher aus Liebhaberei und schrieb auch im Jahre 1648 darüber ein besonderes Werk, welches ein Jahr darauf in französischer Uebersetzung erschien. In der historischen Schilderung Berlins Theil 2. Seite 8. heißt es wörtlich:

„die angefangene Befestigung der Residenz ward 1658 nach

Matthias Dögens Anleitung mit großem Eifer fortgesetzt: Bürger, Bauern und Soldaten mußten unaufhörlich daran arbeiten. Berlin wimmelte damals von Soldaten und der General-Wachtmeister von Uffeln übte die militairische Gewalt mit großer Strenge aus. Der Begriff von der Festung Berlin, obwohl sie noch nicht vorhanden war, ward nach der Strenge der Bedeutung genommen; alle Reisende und fremde Ankommende wurden scharf untersucht und die sich hier aufhaltenden Fremden mußten den Bürgereid ablegen."

Uffeln war in dieser Art der erste Festungskommandant von Berlin und aus Hessischen Diensten gleich als General-Major gekommen, 1659 wurde er Gouverneur hierselbst. Berlin und Cöln wurden im Ganzen mit 13 Bastions, 5 Ravelins und mit einem nassen Graben umgeben, und die in einer langen Linie auslaufenden Linden mit der Dorotheenstadt hatten auf der rechten Seite die Hauptbedeckung durch die Spree, auf der linken Seite aber eine, in der Richtung der heutigen Behrenstraße laufende Brustwehr mit Gräben. Allmählig verschwinden in unsern Zeiten die alten Namen und Erinnerungen, wenn noch bis vor Kurzem die Benennungen an der Contre-Escarpe, am Festungsgraben u. dgl. m. stattfanden, wogegen allerdings die verschiedenen Wallstraßen noch kleine Andeutungen an die alte Befestigung geben. Es ist bei der Gelegenheit vielleicht interessant zu erwähnen, daß das heutige Gießhaus und nicht minder das Zeughaus in einer jener Bastionen lagen.

Die vollständige Beendigung der Befestigung der Residenzen Berlin und Cöln zog sich bis in das Jahr 1683, so daß sie vollständig 25 Jahre erfordert hatte.

1657 ließ der Kurfürst zur Vergewisserung der Bürgerschaft von Königsberg das Fort Friedrichsburg anlegen. 1666 erhielt Sparr mit einer besondern Instruktion den Befehl, die Stadt Magdeburg, welche sich die Reichsfreiheit anmaßte, die Erbhuldigung mit bewaffneter Macht abzuwingen und nachdem dieses auch unter Aufstellung einer bedeutenden Artillerie glücklichst bewerkstelligt war, erhielt Sparr de dato Cleve den

18. Juli 1666 den Kurfürstlichen Befehl zur Befestigung von Magdeburg, mit welchem Werke dieser erste Brandenburgische Feldzeugmeister und General=Feldmarschall seine irdische Nützlichkeit beschloß, indem Sparr am 9. Mai 1668 zu Prenden mit Tode abging, und demnächst stille, „aber im Beisein vornehmer Leute," wie es in seiner Biographie heißt, in einer besonders gebauten Gruft in der Marienkirche zu Berlin, beigesetzt wurde.

Von inländischen Baumeistern machten sich in jener Zeit bekannt: Johann George Memhardt und Joachim Ernst Blesendorf, der, um sich in den Ingenieur=Wissenschaften zu vervollkommnen, 400 Rthlr. jährliches Reisegeld für zwei Jahre noch dem Auslande empfangen hatte, und den wir im Jahre 1677 als ersten Ingenieur=Offizier vor Stettin ruhmvoll fallen sehen werden.

Einige kurfürstliche Ordres aus dieser Zeit zeugen von der großen Thätigkeit und Bewegung, welche in Sachen der Artillerie vorherrschend war, so z. B. im Jahre 1662 im August der Befehl: daß nach Beendigung der Gerstenerndte 86 eiserne Stücke und 49 Schiffs=Affuiten von der Niederlage (wahrscheinlich in Peitz?) ab, nach Frankfurth durch Landfuhren gebracht werden sollten; die Kreise Kottbus, Beeskow und Lebus sollten sich darüber einigen; von da aus sollten sie zu Wasser nach Berlin gehen.

1663 der Kurfürstl. Befehl an die Geheimen Räthe in Berlin: die 100 Centner Pulver, welche der Kurfürst dem Kaiser zugesagt habe, sofort von Spandau durch Landfuhren nach Frankfurth bringen zu lassen.

1663 der Kurfürstl. Befehl an den Gouverneur von Peitz, transportiren zu lassen:

nach Beeskow:
94 eiserne Kanonen,
11,000 Stück Kugeln,
700 Granaten;



nach Frankfurth:
30 eiserne Kanonen,
7,000 Kugeln,
300 Granaten.

1663 erhält der in Cleve commandirende General Freiherr von Spaen den Befehl: auf seinen Credit, eine Quantität Pulver in Amsterdam für den Kurfürsten zu schaffen.

1666 läßt der Kurfürst in Frankfurth a. O. von dem Kaufmann Schwarzenberg 130 Centner Pulver à 20 Rthlr. kaufen und nach Küstrin bringen.

Im nämlichen Jahre wurden Behufs eines Transportes Artillerie und Munition, die Lehnschulzenpferde aus den Kurfürstl. Aemtern nach Spandau beordert und es fanden sich daselbst 192 Lehnpferde ein; zu 2 Pferden mußte ein Knecht gestellt werden und die Pferde selbst mit Sattel und Geschirr ausgerüstet sein. Dieser Transport ging bis Cleve und es findet sich die Beschwerde eines solchen Lehnschulzen, dem das ausgerüstete Pferd der eingekleidete Knecht und ein einmonatliches Lohn bis Cleve 60 Rthlr. gekostet hatte [1]).

Die vorzüglichsten Artillerie-Offiziere, die in den ersten 30 Jahren dieser segensreichen und kräftigen Regierung namentlich vorkommen, sind ohngefähr folgende:

1. Christoph von Hochkirch, haben wir oben als ausgezeichnet in der Schlacht von Warschau rühmlich erwähnt, leider daß von ihm alle weitern Nachrichten fehlen.

2. Johann Hille, befehligte gleichzeitig die Artillerie des Kurfürsten in Preußen und starb 1684 als Oberst daselbst.

3. Elias Franken, ward nach einer thatenreichen militairischen Laufbahn 1646 hieselbst Oberzeugmeister und nach seinem Tode 1660 sein Nachfolger:

4. Hans Mutzhesen, Stückhauptmann in Dänischen

1) v. Ledebur Neues Allgemeines Archiv Th. II. Seite 19, Aufsatz von G. W. von Raumer über die Lehnschulzen.

Diensten, wird 1649 in gleicher Eigenschaft in Küstrin angestellt mit 50 Rthlr. monatlich. 1654 außer Dienst.

5. Der Oberzeugmeister, Oberhauptmann (Major der Artillerie) Ernst Weiler; nach dem über diese Stelle noch vorhandenen Patente hatte Weiler:

„1660 die Inspektion und Aufsicht über die Zeughäuser und Magazine, wie auch auf das Salpeterwesen in allen Festungen der Mark Brandenburg; er sollte alle Quartal „herumziehen“ und „wenn an Munition, Gewehr und Lunten etwas anhängig gefunden,“ soll er es abstellen; — ferner soll das Salpeterwesen im ganzen Lande seiner Inspizirung unterliegen und wenn er Beschwerde hat, sie an den Statthalter und Ober-Gouverneure der Provinzen anbringen. Er hatte ein monatliches Gehalt von 42 Rthlr. 4 Ggr. [1])“

Der Vater dieses denkwürdigen, um die Kurfürstl. Artillerie hochverdienten Mannes, war der Amts-Kammerrath und Hof-Rentenmeister Christian Weiler zu Berlin; da unser Weiler von unten auf bei der Artillerie diente, so können wir mit Recht voraussetzen, daß er auch in der Schlacht von Warschau diente, wie er dann auch den Feldzügen gegen die Schweden und später gegen die Franzosen beiwohnte, wo wir ihn im folgenden Kapitel wieder finden werden.

In gleichem Jahre 1660 werden bestellet:

6. Der Hauptmann Tetten als Zeugwart und Ober-Feuerwerker in der Festung Spandow.

7. Der Hauptmann Ringwalde, in gleicher Eigenschaft zu Colberg, kommt auch als Reinwaldt vor.

8. 1663 erhält der Hauptmann der Artillerie Meschede die Aufsicht über alle und jede Zeughäuser im Herzogthum Preußen, besonders aber über die Festung Pillau, unter Ordre und Direktion des Obersten und Gouverneur daselbst Pierre de la Cave.

---

1) Diese Inspektions geschahen gleichzeitig mit dem Ober-Commissarius Ellinger, welcher ebenfalls ein Gehalt von 42 Rthlr. 4 Ggr. so wie auf 2 Pferde Futter hatte. Aus Originalien.



9. 1664 wird **Brostrup von Schört**, wie er 1670 sich geschrieben hat, Oberst der Artillerie, ohne vorher einen militairischen Charakter bekleidet zu haben und soll nach seinem Patente „mit Fleiß dahin sehen, daß die Kurfürstliche Oberzeugmeister, Zeugwärter, Feuerwerker, Constabler und andere Zeugbedienten allhier und in allen Brandenburgischen Festungen, welche wir hiermit an ihn verwiesen haben wollen, ihr Amt und Verrichtungen treulich und pflichtmäßig beobachten 2c.; es wird ihm Verschwiegenheit anempfohlen und er erhält 600 Rthlr. Gehalt, auch 3 Wispel Roggen, so wie auf 4 Pferde Futter."

Der Oberzeugmeister **Weiler** erhielt den Befehl, ihn bei der Artillerie in dieser Stellung einzuführen und vorzustellen. 1674 wurde er Commandant von Peitz, 1677 General-Wachtmeister und starb 1702 a. D.

Dies sind diejenigen bis zum Jahre 1670 durch Patente erweislich vorkommenden vorzüglichsten Artillerie-Offiziere, wir werden in den folgenden Kapiteln Bedacht nehmen, diese Uebersichten fortzusetzen und verweisen auch auf Seite 60.

Wenn der Kurfürst, wie wir gezeigt haben, aus eigener Hinneigung und weil es die Verhältnisse so mit sich brachten, von ganzer Seele Soldat war, und seine Regierung eine wahrhaft militairische: so geht aus diesem Kapitel genugsam hervor, daß in diesen ersten 30 Jahren seiner Regierung weder Zeit noch Mittel übrig blieben, um mit den Artillerie-Einrichtungen diejenige Höhe und Vollkommenheit zu erreichen, welche Er selbst und sein großer General-Feldzeugmeister, der Herr **von Sparr**, eigentlich beabsichtigten, — wir verstehen darunter **Egalisirung der Kaliber, Umgießung der Machwerke vergangener und erschöpfter Verhältnisse, Anlegung und Gründung eigener Etablissements zur Beschaffung der nothwendigsten Artillerie-Stücke**, — dies blieb einer folgenden von uns mit dem nächsten Kapitel betrachteten Epoche vor.

V.

Allgemeine Bemerkungen. Feldzug am Rhein. Fehrbellin. Feldzüge in Pommern, in Preußen. Belagerung von Ofen. Der Herzog August v. Holstein-Plön, neben Dohna General-Feldzeugmeister.

Wir trennten uns von dem vorigen Kapitel mit dem Frieden, — eine Wohlthat, welche die Staaten des Kurfürsten nach den Anstrengungen und Erschöpfungen unaufhörlicher Kriege nicht entbehren konnten, obwohl sie für das Militairwesen sehr begreiflich zu Reduktionen und Einschränkungen führen mußte, durch welche mancher brave Mann sich betroffen fühlte und sein Heil in fremden Heeren zu suchen bedacht war.

In Absicht der für die Armee in dieser Zeit gegebenen Gesetze, macht „der Artikuls-Brief für das Brandenburgische Artillerie-Corps" vom Jahre 1672, auch schon in Absicht des der Artillerie hiebei gegebenen Titels und der damit verknüpften Bedeutung, Epoche; der Artikul-Brief in 26 Abschnitten diente, so zu sagen, zur Ergänzung der im Jahre 1656 für das Heer erlassenen Kriegsartikel; vor Allem predigen diese Bestimmungen den Artilleristen Ehrfurcht für Gott und Ehrbarkeit im Lebenswandel, dann strengen Gehorsam gegen die Gesetze und Vorgesetzten, und bei Uebergehungen werden häufig Geldstrafen in eine gemeinsame Kasse (Lade) angeordnet, nicht minder aber auch in dringenden Fällen eine Anschließung an das Geschütz; bei gewissenhafter Beachtung dieser Gesetze aber verlieh der Monarch dem gemeinen Manne Schutz und Beistand gegen Mißbräuche oder etwanige Mißhandlungen der Vorgesetzten. Jeder

Artillerist, der über die Straße ging, mußte sein Seitengewehr bei sich haben und „darauf gehörige Instrumente, als Maßstab, Cirkul und Räumnadel."

Die oben erwähnte Strafkasse wurde zu Gunsten des Corps besonders verwaltet, unter andern auch Begräbnißkosten u. dgl. daraus bestritten. Aus dem ganzen Gesetz geht klar hervor, daß die Artillerie ihre Kunst wie in einer Zunftverbindung übte. Im Jahre 1677 machte der Kurfürst die Offiziere verantwortlich für die Vergehungen der Gemeinen, eine Bestimmung, von der Herr von Gansauge sehr richtig bemerkt: „zu der in der ersten Hälfte desselben Jahrhunderts kein Brandenburgischer Fürst wegen ihrer Unausführbarkeit hätte schreiten können,"[1]) — unser großer Kurfürst hatte sich das Recht dazu mit dem Degen in der mächtigen Faust tapfer erstritten.

Der Kurfürst war gegen Ausgang seiner Regierung bedacht, mehr Einförmigkeit und Uebereinstimmung in die Armee zu bringen, sowohl im Exerziren wie in der Uniform; er bediente sich hiezu vorzugsweise des Generals Schöning, welcher seit dem Jahre 1677 Gouverneur von Spandow war. Alle Regimenter mußten im Jahre 1681 einen Major zu ihm schicken, und er unterwies sie in den von dem Kurfürsten gegebenen Vorschriften; einige Jahre weiter hin erhielten die Brandenburgischen Regimenter ebenso wegen der übereinstimmenden Bekleidung (Uniform) Befehle an den gedachten General; die Grundfarbe der Artillerie war zu dieser Zeit braun.

Trotz aller durch den Frieden erheischten Reduktionen in der Brandenburgischen Armee, wurden die Offiziere und Offizianten der Artillerie davon wenig betroffen, wenn wir in den Etats vom Jahre 1677 einen Oberstlieutenant mit 100 Thlrn., die Stückhauptleute mit 32 Thlrn., die Stücklieutenante mit 15 Thlrn., die Stückjunker mit 12 Thlrn., die Corporale mit 6 Thlrn. und die Constabler mit 4 Thlrn., also mit für die damaligen Zeiten sehr ansehnlichen Etats aufgezeichnet finden, und diese Geldsätze

---

1) Das Brandenburgisch-Preußische Kriegswesen 1440. 1640. u. 1740.

wurden bis zum Jahre 1687 noch bis dahin erhöht, daß in Berlin:

der Commandeur Weiler	163	Thlr.
der Oberstlieutenant Weiler, sein Sohn	103	"
der Hauptmann Crammin	36	"
die Lieutenante	18	"
die Stückjunker	13	"

monatliches Gehalt bezogen. Der ganze Artillerie-Etat in der Mark Brandenburg betrug incl. der Garnisonen zu Spandow, Cüstrin, Driesen, Peitz, Landsberg a. W., Oderberg, Frankfurt, Crossen und Löckenitz . . . . 1819 Thlr. 18 gGr.
in den andern Provinzen mit Friedrichsburg, Memel, Cleve, Lippstadt, Magdeburg, Colberg, Regenstein, Sparemberg und Minden . . . . 1958 " 8 "

Summa des ganzen Etats der Artillerie: 3778 Thlr. 2 gGr.

Wenn eine Verschiedenheit der Angaben bei ehrenwerthen Quellen hierbei obwaltet, wie Preuß in seiner Lebensgeschichte Friedrichs des Großen (IV. Th.), so kann dies seinen Grund darin haben, daß das ganze Heer von besoldeten Handwerkern in dem Anschlage weggelassen gewesen und nicht zu dem eigentlichen Artillerie-Etat gerechnet worden ist, da in dem obigen Etat von 1687 in der Geschichte der Artillerie I. S. 393 jeder Kopf besonders verzeichnet steht und also alles dazu Gehörende genau spezifizirt ist.

Im Jahre 1688, d. h. zur Zeit des Todes vom großen Kurfürsten, standen im Etat:

2 Oberstlieutenants.	9 Zeugschmiedegesellen.
3 Oberhauptleute (Majore).	7 Stellmacher mit
6 Hauptmänner.	8 Gesellen.
6 Lieutenante.	1 Wagenbauer.
10 Zeugwärter.	5 Artillerieknechte.
1 Sekretair.	1 Profos.
1 Feuerwerksmeister.	1 Steckenknecht.
29 Feuerwerker.	1 Windenmacher.
2 Petardiere.	1 Laffetenmacher.

26 Corporale.
374 Constabler und Büchsenmeister.
7 Zeugschmiede mit 2 Gesellen.
2 Büchsenmacher mit 2 Gesellen.
1 Zeugmeister.

506 Köpfe.

Diese waren im Jahre 1688 in 6 Compagnien eingetheilt und mit einem Zeug-Capitaine und einer Compagnie (der 6ten) vermehrt worden; wogegen schon im Jahre 1675 in einer amtlichen Ausfertigung die Benennung Feldbataillon der Artillerie vorkommt [1]). Als den eigentlichen Zeitpunkt, von welchem ab die Beschaffung der Geschütze ausschließlich durch die Kurfürstliche Stückgießerei in Berlin geschah, giebt die Geschichte der Artillerie I. S. 680 das Jahr 1680 an, „in welchem eine große Anzahl neu proportionirter Kanonen aller Kaliber gegossen wurden." Einen Drei℔der aus diesem Jahre empfing S. K. Hoheit der Prinz Carl von Sr. Majestät dem höchstseligen Könige als Geburtstagsgeschenk für die Besitzung in Glienike; derselbe führt nächst der Jahreszahl die Inschrift: Friedrich Wilhelm, Churfürst zu Brandenburg, ließ mich gießen, und ist an der Mündung durch eine feindliche Kanonenkugel gestreift. Leider, daß, wie in der Schwedischen Armee üblich sein soll, die Veranlassung dieser ernsten Erfahrung auf dem Stücke nicht eingegraben worden ist [2]).

Vor dem Jahre 1680 finden sich bei der Brandenburgischen Armee viele Geschützlieferungen aus Lübeck von Albert Benningk, von welchem im Jahre 1678 ein 300℔ger hangender Mörser, 1679 aber die beiden in der Preußischen Artillerie bekannten 24℔der Pluto und Pallas geliefert wurden, von denen der letztere noch jetzt in Danzig vorhanden ist, auf welche wir

1) Geheime Kriegs-Canzlei: Brouillon zu dem Patente des Zeugschreibers Liebe als Zeuggegenschreiber.

2) Der Markgraf Hermann von Baden ließ in das Metall des Geschützes, durch welches Türenne bei Saßbach getödtet wurde, eingraben: Mors Turennii.

in einem besondern Kapitel, über seltene Geschütze, wieder zurückkommen werden.

1676 erhielt Johann Gottfried Köhler ein eigenes Patent als Stückgießer mit einem Gehalt von 8 Rthlr. 8 Sgr. aus der Cleveschen Kriegskasse zahlbar und freie Wohnung; außerdem sollte er für jeden Centner Metall von Stücken, Feuermörsern, Haubitzen 2c. zu gießen und aufs reinste mit verschnitzten Zierrathen auszuarbeiten, 4 Rthlr. 12 Sgr., auch die Kohlen um den Preis wie bisher üblich; an Abgang des Metalls sollte ihm von der verdungenen Arbeit pro 100 Pfd. zu Anfang, wenn der Heerd neu ist, 10 Pfd., hernach aber allemal 8 Pfd. berechnet werden. Dafür sollte er alles andere Zubehör beschaffen und die Arbeitsleute bezahlen.

Ueber die Fabrikation des Pulvers fehlen nach Inhalt der Geschichte der Artillerie I. Seite 597. aus dem 17. Jahrhundert fast alle Nachrichten; „dies hat, heißt es daselbst, seinen Grund wahrscheinlich darin, daß unter George Wilhelm sowohl das Salpeterwesen als auch die Pulverfabrikation in Verfall geriethen und daher das Pulver aus den damals sehr im Ruf stehenden holländischen Fabriken bezogen ward, eine Einrichtung, welche bis zur Erbauung der Berliner Pulvermühle im Jahre 1716 in Kraft blieb.“ Wir werden dies weiterhin bestätigt finden.

Neuerungen und Verbesserungen im Gebiete der Artillerie, fanden ihren Ursprung während dieser Epoche, hauptsächlich in den Niederlanden, wo im Jahre 1673 die Belagerung von Mastricht Epoche machte; der berühmte Vauban führte hier als Ingenieur den Angriff, Coehorn als Hauptmann die Vertheidigung; die kleinen von dem Letztern erfundenen Mörser, aus denen man Granaten warf, waren vor Mastricht wie vor Grave in voller Anwendung; man griff die Belagerten mit verstärkten überlegenen Batterien an:

„in der Belagerung von Mastricht, erzählt Seydel a. a. O., hatten die Franzosen bereits auf ihren Batterien 50 halbe Karthaunen und zwei Mörser, womit sie die Festung beschossen; man that aus jeder Kanone täglich 100, aus 50 Ka-

nonen also täglich 5000 Schüsse und es wurden während der ganzen Belagerung von den Franzosen 12,000 Handgranaten verbraucht. Die Belagerer kamen durch die überlegenen Geschützangriffe allmählig dem Punkte näher, wo sich das Gleichgewicht des Festungskrieges zu ihrem Vortheil heben sollte."

Dasjenige, was die Taktik der Artillerie in dieser Epoche betrifft, haben wir in dem dritten Kapitel — in dem, welches die Thaten Gustav Adolphs erfüllte, bereits vorangeschickt, denn seine Grundsätze, die von ihm aufgestellten Prinzipien — mit denen der Sieg im Bunde war, blieben die vorherrschenden.

Wie sicher übrigens die Kurfürstlichen Artilleristen zu dieser Zeit schon ihr Ziel nahmen, finden wir aufgezeichnet im Manuscr. Boruss. Fol. 310. der Königl. Bibliothek, Artikel Artillerie, wo es wörtlich heißt:

„den 10. April 1682 wollte ein Franzose zu Berlin, ein großes Blockhaus von 48 Stücken Holz gemacht, mit einem Schuß aus einer halben Carthaune in Brand stecken und zersprengen: allein es war vergeblich, denn der Schuß that keinen Effekt, und hätte beinahe ganz gefehlt; den 15. versuchte er noch einmal, aber umsonst; den 23. steckten es unsre Feuerwerker mit dem ersten Schuß in Brand."

Die nachstehende Kurfürstliche Ordre zeigt uns aber auch: wie sehr man bei der Armee Bedacht nahm, die Kunst der Feuerwerkerei, nur mit Auswahl, weiter erlernen zu lassen:

An alle Gouverneurs.

„Friedrich Wilhelm, Kurfürst ꝛc. Unsern gnädigen Gruß zuvor. Es ergehet Unser gnädigster Befehl hiemit an (Dich) ohne Unsern ausdrücklichen Specialen Befehl, Niemanden, er sey auch wer er wolle, hinführo zur Erlernung der Feuerwerkerey anzunehmen, vielweniger ohne Unser Vorwissen einige Munition aus Unserm allbortigen Zeughause zu solchem Behuf abfolgen zu lassen, sondern daß stets von Uns vorhero expresse Ordre zu gewärtigen: wo-

nach ꝛc. Gegeben zu Cölln an der Spree, den $\frac{14}{24}$. Martiis Anno 1683.

Friedrich Wilhelm.

gegengez. Gen.-Feldmarsch. v. Derfflinger.

An den Obersten Hille, Gouverneur in Friedrichsburg.

Vier Jahre darauf, 1687, wurde dieser Befehl dahin erweitert, daß die Feuerwerker aller Festungen in Berlin gelernt haben und zur weitern Ausbildung noch dahin geschickt werden sollten. An die Stelle des obengedachten Stückhauptmann Meschede ernannte der Kurfürst den Oberst-Lieutenant von Helmich zum Stückhauptmann für die Artillerie in Preußen mit nachstehender Ordre:

An den Statthalter Herzog von Croy.

„Nachdem Seine Kurfürstl. Durchlaucht der Nothdurft ermessen, nach Absterben des Stückhauptmanns Mescheden, in dem Herzogthum Preußen einen andern Hauptmann bei der Artillerie wieder zu bestellen und Sie den dabey der in vorigen Kriegen Ihro von dem Oberst-Lieutenant Andreas von Helmich bei der Artillerie geleisteten treu unterthänigsten Dienste sich gnädigst erinnert; als haben Sie sothane Bedienung so wohl in solcher Consideration als auch in Betrachtung seiner in denen zur Artillerie gehörigen Sachen erlangten Wissenschaft demselben hinwieder in Gnaden conferirt, thun auch dasselbe hiemit und in Kraft dieses, also und dergestalt, daß Sr. Kurfürstl. Durchlaucht er ferner treu, hold und gewärtig sein, Dero Nutzen und Bestes befördern, Schaden und Nachtheil verhindern und die Oberaufsicht über Sr. Kurfürstl. Durchl. Preußische Zeughäuser haben, Deroselben Nutzen und Interesse dabei beobachten und davon jedesmal gebührende Rede und Antwort geben solle; wohingegen Se. Kurfürstl. Durchlaucht demselben diejenige Gage und Traitement, welches der seelige Stückhauptmann Meschede gehabt, gnädigst versprechen, gestalt Sie dann an Dero ꝛc. des Herzogs von Croy Fürstliche Gnaden hiemit freundvetterlich gesinnen, die Vorsehung zu thuen, daß gedach-

ten Oberstlieutenant von Helmich seines Antecessoris Gage gereichet rc. Gegeben zu Cölln an der Spree, den $\frac{1}{11}$. Juni Anno 1677.

gez. Friedrich Wilhelm.

Nachdem der Oberst und nachherige Artilleriegeneral Brostrup von Schört 1674 als Gouverneur von Peitz abgegangen war, erhielt Ernst Weiler unter dem General-Feldzeugmeister das Commando über die gesammte Artillerie und führte dasselbe während einer thatenreichen Zeit; sein Sohn Christian Ernst Weiler trat in die Fußstapfen des Vaters. 1683 wurde der Vater Oberst, 1685 Gouverneur von Peitz, doch blieb er in seiner Stellung zur Artillerie, da nach dem Patent des Capitain Paul Wolffen 1687 er an diesen Obersten gewiesen ward. 1686 wurde der Oberzeugmeister Christian Ernst Weiler mit 103 Rthlr. Oberstlieutenant.

Im Jahre 1679 stellte der Kurfürst den Kriegsrath, Obersten der Leib-Dragoner und Schloßhauptmann Joachim Ernst von Grumbkow als General-Commissarius an die Spitze des Kriegs-Etats, etwa in der Eigenschaft eines heutigen Kriegsministers; er war der Vater des nachmaligen Feldmarschalls und leistete in jener kriegerischen, der Formation und Ausbildung des Heeres so wichtigen Epoche, von fast 20 Jahren, in dieser Stellung die wesentlichsten Dienste.

Im Jahre 1687 erfolgte der Befehl an die Festungen Memel, Pillau, Friedrichsburg, Wesel, Lippstadt, Sparemberg, Minden, Regenstein, Magdeburg und Colberg: jährliche Stückenrapporte einzureichen; leider daß wir mit dem Nachstehenden nur einen solchen Rapport von Pillau hier wiedergeben können:

„Euer Kurfürstl. Durchlaucht Ordre zur unterthänigsten Folge, übersende am Schluß dieses Monats anliegend die Specifikation hiesiger Artillerie und der dabey befindlichen Offizirer und Bedienten; Eur Kurfürstl. Durchlaucht dabey in Unterthänigkeit berichtend: wie daß die Garnison vom Monat Januar, noch nicht ihr Traktement erhalten, auch keine Hoffnung ist, selbiges sobald zu bekommen, da dem Ver-

laut nach, im Licent-Hause kein Geld vorhanden sein soll, wie solches Eur Durchlaucht ich vom 3. Februar bereits unterthänigst gemeldet."

„Nun ist Eur Kurfürstl. Durchlaucht die Gelegenheit und der Zustand dieses Orts wohl bekannt und daß derselbe so beschaffen, daß die Garnison ohnmöglich ohne Geld lange Zeit zu subsistiren vermag; wie dann Eure Kurfürstl. Durchlaucht ich wohl versichern kann, daß bei den Unteroffiziers derowegen meine Pflicht mich zwinget, Eur Kurfürstl. Durchlaucht solche nescessité hiedurch bekannt zu machen und unterthänigst zu bitten: Eur Kurfürstl. Durchlaucht geruhen in gnädigster Erwegung der Entlegenheit und Theuere dieses Orts, allwo vornehmlich im Winter, der Soldat von pure nichts, als seinem Traktament zu leben hat, die gnädigste Verordnung durch Dero, jetzt am Hofe sich befindenden Rath und Ober-Zolldirektor Herrn Heydekampf zu verfügen, daß er zur Bezahlung hiesiger Garnison anderweitige Mittel, wie er sonst weiß und kann aufbringen — den Vorschuß kräftig von den erstgefälligen Licent-Geldern wieder ersetzen und dergestallt der dann nothleidende Soldat soulagirt werden möge. Versehe zu Eur Kurfürstl. Durchlaucht mich gnädigster Erhörung und verharre lebenslang ꝛc. Veste Pillau den 27. Februar St. n. 1688.

G. E. von Eberschwein.

Dieses Schreiben ist in seiner Art merkwürdig als ein Belag für die Finanzen in einer Zeit, wo die Oberherrschaft des großen Kurfürsten ihre schönsten Triumphe feierte, in dem letzten Jahre seiner glorreichen Herrschaft uud beim Beginne einer Zeitepoche, die an die Finanzen des Staates so bedeutende Ansprüche machte.

Hier folgt die oben gedachte Spezifikation selbst:

„Die Kurfürstliche Artillerie der Festung Pillau, sowohl an Geschütz, als auch der dabei befindlichen Artillerie-Bedienten, wie sie sich anjetzo im 88. Jahre den 28. Februar effektive befinden:

Als ist an Geschütz:

3	24 ℔ge	halbe Karthaunen,	14	6 ℔ge	Eisenstücke.
1	27 =	Bärentatzen genannt.	11	4 =	darunter 2 Regiments-Stücke.
3	18 =	Bärentatzen genannt.			
1	12 =	Schlange.	4	4 =	Eisenstücke.
1	8 =	Feldstücke.	9	3 =	Eisenstücke.
3	7 =	Feldstücke.	1	2 =	Stücke.
2	6 =	Feldstücke.	2	1 =	Stücke.
					55 Stücke,

worunter 28 metallene und 27 eiserne.

1 60 ℔ger }
1 14 = } Bär,
1 6 = }
1 16 ℔ge Haubitze.

Liste der Artillerie-Bedienten:

Johann George Strippelmann, Zeugwärter.
Mathias Lechling, Stückjunker.
Die Namen von 12 Büchsenmeister.

Noch sind 12 Mann so die Kunst gelernt haben allhier, stehen aber bei den hiesigen Compagnien. Das vorher spezifizirte Artillerie und Bediente sich also befindet, wird hiemit attestirt." Veste Pillau, den 28. Februar Anno 1688.

Mathias Lechling. F. G. Strippelmann.

Der Benennung der Stücke nach, glaubt man mit einer Menagerie zu thun zu haben.

Nach diesen allgemeinen, der vorliegenden Epoche als Einleitung dienenden Betrachtungen, gehen wir zur Geschichte der durch den Kurfürsten Friedrich Wilhelm in den letzten achtzehn Jahren seiner Regierung geführten Kriege, d. h. zu dem Antheil über, den die Artillerie an der glänzenden Entscheidung jener denkwürdigen Feldzüge am Rhein, bei Fehrbellin, in Pommern, in Preußen und gegen die Osmanen nahm.

Der erste Reichskrieg gegen Frankreich — eine Allianz zur Beschützung des bedrängten Hollands im Jahre 1672 — ging

thatenlos mit dem Feldzuge von 1673 vorüber, obwohl in einzelnen Gefechten die Brandenburgischen Reitergenerale Spaen und Eller sich rühmlichst auszeichneten; die General-Staaten machten sich gegen Brandenburg zu Subsidien verbindlich, die mangelhaft entrichtet wurden; bei 4000 Pferde und 6000 zu Fuß und 10,000 Mann von den Staaten, sollte der Kurfürst die Artillerie-Bedienten und was dazu an Stücken, Ammunition, Wagen, Karren, Pferden &c. erforderlich, auf eigene Kosten stellen und die Artillerie sollte 50 Geschütze stark sein, doch schwerere Stücke von demjenigen Alliirten geliefert werden, welcher der Gefahr am nächsten wäre.

Der Fürst Johann George von Anhalt-Dessau, Vater Leopolds I., seit dem Jahre 1670 mit Derfflinger gleichzeitig Brandenburgischer General-Feldmarschall, befehligte unter dem Kurfürsten gegen Turenne die Armee; 10,000 Mann Kaiserliche, Anfangs unter Montecuccoli, dann unter Bournonville, machten schwache Alliirte. Der General-Feldzeugmeister Graf Dohna war bei der Armee gegenwärtig und erhielt de dato Bergen den 18. Dezember, den Kurfürstlichen Befehl:

„die etwa noch zurückgebliebenen Stücke bald herbei bringen zu lassen, damit bei der Artillerie Alles parat und fertig sein möge und wir uns derselben, wie es doch bald geschehen könnte, auf fernere Ordre gebrauchen und solche an Ort und Stelle, wohin Wir es befehlen werden, gebracht werden können [1]).

Der General-Feldzeugmeister und der General Graf d'Espense waren die beiden Generale, welche dem Kurfürsten in dem Feldzuge von 1673 gegen die Ansicht des kommandirenden Feld-Marschalls, bei Sparemberg widerriethen, den Marschall Turenne anzugreifen, als derselbe in einer zweifelhaften Stellung dem alliirten Heere die Spitze bot — „vielleicht würde er ihn besiegt haben!" — ruft traurend hierbei der Königliche

---

1) Geschichte des Preußischen Staates im siebenzehnten Jahrhundert von Leopold von Orlich, urkundlich.

Urenkel in den **Mémoires de Brandebourg**! — bei Puffendorf verschaffte sich dagegen der Graf Dohna hiedurch das Zeugniß eines klugen, vorsichtigen Mannes. Der Separat-Vertrag zu Vossem am 16. Juni 1673 konnte nur als ein Waffenstillstand angesehen werden.

Sollen wir aus den, uns von Herrn von Orlich in dem obengedachten Urkundenbuch, aufbewahrten offiziellen Correspondenzen des Kurfürsten mit dem kommandirenden Fürsten von Anhalt schließen: so herrschte Plünderungssucht und Ungehorsam in der Kurfürstlichen Armee und ihre Bewegungen waren schleppend, häufig freilich von den Alliirten abhängend, die einen bösen Willen zeigten.

„In unsere Militair-Affairen kann ich mich nicht schicken" schreibt der bekannte Herr von Jena, „viel weniger in der Kaiserlichen Conduite; ich höre, daß wir noch über 20,000 Mann gute Völker haben, welche voller Muth sind. Mag vielleicht ein Arkanum darunter verborgen liegen [1])."

In dem zweiten französisch-niederländischen Kriege, der bis zum Frieden von St. Germain 1679 dauerte, und in welchem der größte Theil des deutschen Reichs mit den vereinigten Niederlanden, Spanien und Dänemark gegen Frankreich, England, Schweden, Köln und Münster alliirt waren, hatte sich der Kurfürst in dem Allianztraktate erboten:

„die Stückbedienten und was an Krieges-Maschinen, Munition, Wagen, Karren, Pferden oder sonst dazu gehörte, zu stellen." Dieses Stückwesen und die dazu benöthigten Kugeln, Munition, auch Offiziere und Bedienten sollten nach Beschaffenheit der Armee von 16,000 Mann, gleich gemacht und also um den fünften Theil wie im Jahre 1672 geringer sein. Die Armee hatte nur Feldstücke bei sich [2]).

Der Kaiserliche kommandirende General Bournonville

---

1) von Orlich, Geschichte a. a. O. II. S. 81.

2) Puffendorf, Leben Friedrich Wilhelms des Großen, auch Geschichte der Artillerie a. a. O. I. S. 320.

hatte beim Anblick der bloßen Liste der verschiedenen Brandenburgischen Truppen die Bemerkung gemacht:

„davon bin ich überzeugt, daß eine solche Armee ganz Europa Gesetze geben kann;“

eine Aeußerung, die im Munde eines Kaiserlichen ansehnlichen Generals damaliger Zeit nicht ohne Bedeutung ist. Die Brandenburgische disponible Macht berechnet Ciriacy a. a. O. auf:

9713 Reiter,

3454 Dragoner und

25,366 Mann Fußvolk, wovon jedoch nur 16,000 Mann am Rheine standen.

Der Oberstlieutenant Ernst Weiler befehligte die Artillerie unter dem General-Feldzeugmeister; da aber Dohna diesmal wahrscheinlich nicht mehr in Campagne ging, so bestellte der Kurfürst

„de dato Colmar den 21. Dezember 1674,“

den aus dem Vorigen genugsam bekannten Herzog August von Holstein, neben Dohna, wie es in dem Patente heißt, zum General-Feldzeugmeister und zwar wörtlich:

„jedoch mit der Condition: daß, wenn Dohna im Felde zugegen ist und seine Charge versieht, Ihro Liebden ihn alsdann darunter cediren.“

In dieser Artillerie-Angelegenheit entsendete ihn der Kurfürst nach Nürnberg, um den Durchmarsch seiner Truppen anzukündigen mit dem Bemerken:

„daß, da er zu des allgemeinen Vaterlandes, des heiligen Römischen Reichs Besten, diesen Krieg unternehme — Artillerie-Pferde und Schuhe und Strümpfe für die Infanterie zu liefern.“

Mit dem Gesuche um Artillerie-Pferde glückte es aber dem Herzoge nicht.

Zu dem thatenlosen Feldzug von 1674 bemerken wir nun im Allgemeinen: daß der Kurfürst diesmal seinen jüngern Feldmarschall, den von Derfflinger, als Kommandirenden mitgenommen, dagegen den Fürsten von Anhalt als Statthalter in

den Marken zurückgelassen hatte — eine Aenderung, die vielleicht mit Bezug auf den letzten Feldzug am Rheine, nicht ohne Beziehungen war; unterdessen geschah für diesesmal auch nichts und mit der Einigkeit unter den Kaiserlichen und Brandenburgern stand es eben so schlecht als früher; unser General-Feldzeugmeister Herzog von Holstein wurde als Corps-Commandeur mit großem Nutzen oft detaschirt und erschien als der marquanteste Brandenburgische General; der Oberstlieutenant Hennig, der bei Fehrbellin mit dem Namen „von Treffenfeld" geadelt wurde, machte sich auch in diesem Feldzuge durch Tapferkeit bemerkbar. 2000 Mann Hülfstruppen befanden sich unter Anführung des Generals von Spaen bei der erfolglosen Belagerung von Grave, durch dessen hartnäckige Vertheidigung der General Chamilly sich einen Namen machte.

Der Kurfürst und das ganze Land hatten das Unglück, den hoffnungsvollen Thronerben, den Kurprinzen Karl Emil, der als Generalmajor bei der Armee anwesend war, in der damals noch deutschen Festung Straßburg im 20sten Jahre seines hoffnungsreichen Lebens, an einem hitzigen Fieber am $\frac{\text{27sten Nov.}}{\text{7ten Dez.}}$ 1674, zwischen 11 und 12 Uhr Nachts, zu verlieren.

Außerdem blieb zu dieser Zeit kein Zweifel mehr über den bekannten schmählichen Schwedischen Einfall in die Mark Brandenburg; der Kurfürst hatte gleich bei dem Anlangen des Schwedischen kommandirenden Generals von Wrangel in Stralsund den Obersten von Mikrander in dessen Hauptquartier geschickt, um sich der eigentlichen Absichten von daher zu versichern, und zu überzeugen, ob die Schweden auf etwas Ernsteres ausgingen, als wie sie vorgaben: die Vermittelung der kriegführenden Mächte zu übernehmen. Wie wenig er indessen diesen Versicherungen traute, geht aus einer Ordre an den Obersten von Plettenberg hervor, welcher Commandant von Frankfurt war:

„Ob Wir zwar Niemand zu Feindseeligkeiten Ursach gegeben haben und Uns danenhero nicht versehen: daß Unsere Landen und Festungen einige Gefahr zustoßen oder wider dieselben etwas Feindliches tentiret werden sollte: Weilen aber den-

noch bei jetzigen Zeiten nöthig sein will, daß ein Jedweder auf seiner Hut sein und sich auf allen Fall, den ihm anvertrauten Ort und dessen Defendirung mit äußerster Sorgfalt angelegen sein lasse; als haben Wir für nöthig erachtet, Dich Deiner Uns geleisteten Eidespflicht hierdurch zu erinnern ꝛc. Hauptquartier zu Plesheim bei Strasburg den 12ten Dezbr. 1674."

Aus Schweinfurt wiederholte der Kurfürst später den Befehl, daß Plettenberg sich in der Schanze und Stadt Frankfurt bis auf den letzten Mann halten und die Feste auf das Beste palisadiren lassen sollte.

Unter dem 30sten Dezember meldet der Kurfürst das Unglück jenes Schwedischen Einfalls in die Kurmark, aus Ehrenstein, an den Prinzen von Oranien, und schmeichelt sich dessen ferneren Beistandes; die Kurfürstlichen Truppen hatten glücklichst ihren Rückzug über Heilbronn nach Franken zur Beziehung der Winterquartiere bewerkstelligt, und der Kurfürst hatte sein Hauptquartier in Schweinfurt. Von hier aus entwickelte derselbe eine überaus große Thätigkeit zur Rettung und möglichen Bewahrung seiner treuen Märker, indem er an Alles dachte, was hierzu führen könnte, auch nächst dem Statthalter Fürsten von Anhalt, nach allen Richtungen hin Ordres ertheilte, und zwar an die Gouverneure der Festungen Küstrin, Spandow, Peitz, Frankfurt a. O., Driesen, Oderberg, Löckenitz, Kolberg, Pillau, Memel und Magdeburg in nachstehender Art:

„Als befehlen Wir Euch hiemit in Gnaden, keine Schwedischen Zeugen oder Partheien unter das Geschütz der Festung kommen zu lassen und daferne sie nichts desto weniger Euch zu nahe kommen, daß Ihr sie erreichen könnet, darauf Feuer zu geben, Euch im Uebrigen aller möglichen Vigilance zu gebrauchen, dessen Wir Uns zu Euch also versehen" ꝛc.

Der Kurfürst hatte in Erfahrung gebracht: „daß bei der Festung Spandow kleine eiserne Stücke von Nöthen wären", und befahl dem Statthalter, darauf zu sehen, daß solcher Mangel

wo möglich aus dem Entbehrlichen der Residenz ersetzt würde. Ferner befiehlt er demselben aus Schweinfurt vom 22sten Februar: 10 oder 12 Regiments-Stücke bereit halten zu lassen, damit der Kurfürst sich deren „auf einen Nothfall bedienen könnte." Ferner unter dem 6ten April aus Cleve:

„Wir haben an Unsern Amts-Kammer-Rath, auch Hofbaumeister den von Grumbkow und Michael Mathias Schmieden gnädigst rescribirt: daß sie den Fortifikations-Bau, sowohl auf der Cöllnischen als Berlinischen Seite mit aller Macht angreifen und fortsetzen sollen, wozu Wir auch eine Summe Geldes bestimmt." NB. in der Festung Berlin.

Der Kurfürst sieht der Einsendung der nöthigen Zeichnungen und Pläne zuvor entgegen, woraus hervorgeht, daß er sich von allem diesen genau selbst informirte. Wegen Verproviantirung des Passes von Frankfurt, woselbst, nach Plettenberg's kurz darauf erfolgtem Tode, ein Oberst Versen Commandant war, ertheilte der Kurfürst die erforderlichen Befehle an den General-Feldzeugmeister Herzog von Holstein, — zugleich als einen Beweis, daß dergleichen Gegenstände ebenfalls von demselben dependirten.

Der Monarch hatte die Genugthuung von dieser seiner, der Landesvertheidigung gewidmeten Thätigkeit, daß kein befestigter Ort von Bedeutung von den Schweden genommen wurde; der Commandant von Löckenitz, der sich ergeben hatte, wurde vor ein Kriegsgericht gestellt.

Der Kurfürst mußte nach den damaligen Einrichtungen und Verhältnissen den Winter abwarten, er hatte aber auch nothwendig eine persönliche Unterredung mit dem Prinzen von Oranien im Haag zu pflegen, und wurde endlich, um das Maaß der Hindernisse voll zu machen, in Cleve noch von der Gicht befallen und 14 Tage bettlägerig. — Endlich schwanden alle diese Rücksichten, und die Armee, welche die Befreiung der Marken bewirken sollte, brach aus Franken zunächst unter Führung des Feldmarschalls Derfflinger vom 20sten bis 26sten Mai auf; an diesem Tage folgte der Kurfürst in hoher Person.

Das Hauptquartier kam am 11ten Juni nach Magdeburg, woselbst die Thore verschlossen blieben, damit den Schweden die Herannahung der Brandenburger nicht verrathen werden möchte; in dieser Festung war unser General-Feldzeugmeister zu dieser Zeit Gouverneur, ein Oberst Schmidt aber Commandant. Die Truppen, mit denen der Kurfürst am 12ten zu einem Ueberfall an der Havel aufbrach, wurden befehligt von nachstehenden Oberoffizieren:

1) Feldmarschall von Derfflinger.
2) General der Cavallerie Landgraf Ludwig von Hessen-Homburg.
3) Generallieutenant von Görtzke.
4) Generalmajor Lütke.
5) Oberstlieutenant Hennig, alle von der Reiterei.
6) Der General-Feldzeugmeister Fürst von Holstein.
7) Generalmajor von Pöllnitz.
8) Generalmajor von Götze.
9) Oberst Graf Friedrich Dönhof, vom Fußvolk.
10) Oberstlieutenant Weiler, Commandeur der Artillerie.

Herr von Gansauge, der das Thema dieses kurzen, aber interessanten Feldzuges eben so erschöpfend wie gründlich bearbeitete, und den wir durchweg zum Grunde gelegt haben, giebt die aus Magdeburg ausgezogenen Truppen in nachstehender Art an:

6000 Reiter.

Die beiden Dragoner-Regimenter Derfflinger und Bomsdorf, 1200 Musketiere, Commandirte aus der gesammten Infanterie.

9 dreipfündige }
2 zwölfpfündige } Kanonen.
2 Haubitzen.

Sowohl die Geschütze, wie die Munitionswagen waren mit doppelter Bespannung versehen, und in sofern sie dadurch im Stande waren, der Reiterei überall zu folgen, gaben sie das erste Beispiel einer Art von reitender Artillerie. Für das

Fußvolk waren in Magdeburg 120 Wagen zusammengebracht, auf denen zugleich eine Anzahl Kähne, die zu dem Ueberfall von Rathenau bestimmt waren, transportirt wurden; auch wurden die Spanischen Reiter, welche das Fußvolk bei sich führte, in mehrere Theile zerlegt, auf den Wagen mit fortgeführt.

Durch diese und ähnliche angestrengte Maßregeln, die vorausgingen, war es möglich, daß die Brandenburgischen Truppen vom 26sten Mai bis zum 14ten Juni schlagfertig vor Rathenau standen, d. i. in 20 Tagen 40 Meilen zurücklegten, welches besonders unter den damaligen Verhältnissen als etwas Außerordentliches erscheint.

Der Ueberfall und das glänzende Gefecht vom 15ten Juni bei Rathenau bot für die Artillerie nichts Außergewöhnliches dar; desto rühmlicher war drei Tage später, an dem in der Geschichte des Heeres so denkwürdigen 18ten Juni, ihr Antheil an dem Kampfe vor Fehrbellin; es war der Artillerie durch die doppelte Bespannung möglich gewesen, der Reiterei zu folgen, wogegen das Fußvolk, einige Stunden zurückgeblieben, an dem Kampfe nicht Theil nehmen konnte. Die Brandenburgischen Truppen waren am 18ten nur 5600 Pferde stark und 13 Geschütze; die Schweden dagegen 4000 Pferde, 7000 Mann zu Fuß und 38 Geschütze; der blutige Kampf geschah daher mit sehr ungleichen Kräften; wenn schon hierin etwas Ehrenvolles für dieses kleine Brandenburgische Truppen-Corps lag, so bedarf die Einigung, mit der alle fechtende Abtheilungen, d. i. die Artillerie, vorzugsweise mit den Dragonern sich gegenseitig ritterlich die Hand boten, einer besonderen Erwähnung; denn so wenig ehrenvoll der Ueberfall von Rathenau für die Schweden war, so hartnäckig und tapfer war ihre Gegenwehr in der Stellung bei Hakenberg — ein Kampf, den man gewohnt ist, die Schlacht von Fehrbellin zu nennen. Der Landgraf von Hessen-Homburg, der die Vorhut kommandirte, erkannte mit dem erfahrenen Kennerblick eines in seinen früheren ehrenvollen Verhältnissen bei der dänischen Armee, erprobten Generals, die Nothwendigkeit, die schwedische Aufstellung in der rechten Flanke aus dem Gehölze von Dechtow anzugreifen,

und benutzte hier den Fehler des Gegners, dieses Holz unbesetzt gelassen zu haben; er schob sich mit einigen Geschützen und zu deren Deckung mit den Dragonern von Bomsdorf und Derfflinger in diesen Dechtower Eichenbusch und enfilirte mit dem Geschütz auf das wirksamste die Schwedische Stellung; da indessen das Gros der Brandenburgischen Truppen noch nicht vollständig heran war, so setzte der General Wrangel jener Flankenstellung bedeutende Infanteriemassen entgegen, und griff zu wiederholten Malen die Geschütze und Dragoner an; es war hier, wo der Kurfürst dem Bernhard Joachim von Mörner, der als Oberst diese tapfern Streiter befehligte, durch den Flügeladjutanten von Küssow befehlen ließ: „es koste, was es wolle, die Geschütze und diese Position zu retten", und Mörner antwortete: „sage dem Kurfürsten, eher würde ich mich hier begraben, als dem Feinde eins Seiner Geschütze lassen." Und der tapfere Oberst hielt Wort, die Stürme wurden von Neuem abgeschlagen und der Kampf wurde mörderisch, er selbst aber lösete sein dem Kurfürsten gethanes Gelübde, indem er, von einer jener Tausenden von Kugeln getroffen, dem Tode versöhnt in die Arme sank.

So mußte es aber geschehen, wenn die kleine auserlesene Schaar den Sieg über die Ueberzahl davontragen wollte; der Kurfürst selbst war überall, wo der Kampf am heißesten, und die Schwedischen Kugeln umsausten sein Heldenantlitz; Samuel von Froben, sein Stallmeister und Kammerherr, ein bei Hofe und bei der Armee gleich hochgeschätzter Jüngling, fand dicht neben dem Kurfürstlichen Herrn den Heldentod, und mit blutigen Köpfen und unter heldenmüthiger Anstrengung machten 9 Brandenburgische Reiter im härtesten Schwedischen Kampfgetümmel dem Kurfürsten selber Luft, in Gefahr, vom Feinde genommen zu werden.

So schöne übereinstimmende Waffenthaten, begonnen mit inbrünstigem Gebet gegen den Herrn der Heerschaaren, sie konnten, gegenüber so vieler vom Feinde verübten Frevelthaten, dort oben nicht unbemerkt bleiben, sie wurden von dem glänzendsten Siege gekrönt.

Die Verfolgung des Feindes war eben so besonnen und nachdrücklich, wie der Kampf herzhaft gewesen war, und es darf mit Bezug auf unsere Waffe nicht übersehen werden, daß der Parallelmarsch, den die verfolgenden Truppen aus dem blutgedüngten Eichenbusch, vor Hakenberg und Tarmow vorbei, in der Richtung auf Fehrbellin vollführten, daß er von der Artillerie gefolgt wurde; Herr von Gansauge bricht hier in seiner oben gedachten gründlichen Abhandlung, sehr an der rechten Stelle, rühmend in die Worte aus:

„Es ist nicht zu leugnen, daß diese Bewegung sogar die verbesserten Einrichtungen unsers Geschützwesens ehren würde"; und weiter hin:

„Eine solche Benutzung der Eigenthümlichkeiten des Kampfplatzes zeugt für die Meisterschaft in der Taktik"; endlich:

„Hätte das Fußvolk an der Schlacht Theil nehmen können: so würde das Schicksal der Schweden wahrscheinlich viel unglücklicher ausgefallen sein."

Diese wenigen Meisterworte charakterisiren hinreichend die Schlacht von Fehrbellin, und bedürfen weiter keines Commentars.

Die Sieger des Tages hatten etwa 500 Todte und Verwundete, unter ihnen Mörner, der Major von der Marwitz vom Regiment des Kurprinzen, die Rittmeister Asseburg und Beyer vom Regiment Anhalt, der Hauptmann von Burgsdorf von Derfflinger Dragoner. Verwundet waren: die Oberstlieutenants von Strauß, Hennig, von Köhler, von Sydow und der Hauptmann von Buch.

An Siegeszeichen ergaben sich für die Brandenburgischen Truppen aus diesem ehrenvollen Kampfe:

3	drei℔dige Regimentsstücke.	1276	drei℔dige	} Kugeln.
3	sechs℔dige lange Stücke.	466	sechs℔dige	} Kugeln.
1	eiserner Doppelhaken.	257	vierzehn℔dige	} Kugeln.
15½	Centner Pulver.	208	drei℔dige Kartätschen.	
9	Centner Lunten.	66	„ Kartuschen.	
7	„ kleine Musketenkugeln.	8	sechs℔dige Kartätschen.	
		1	Faß mit Palisadennägeln.	

1 Faß mit Fußangeln	10 Kugelwagen
2 Schlepptaue	1500 Bagage- und andere Wagen mit Proviant.
4 Munitionskarren	

Auch sind Sr. Kurfürstl. Durchlaucht in Fehrbellin überreicht: 2 Standarten und 8 Fahnen."

So lautet eine Uebersicht in einem, den Gegenstand behandelnden Aktenstück des Geheimen Staats-Archivs. Die Schweden verloren an Todten in der Schlacht etwa 2400 Mann, an Gefangenen nur einige Hundert Mann. Der Kurfürst setzte die Verfolgung der Schweden mit Lebhaftigkeit fort und nahm im Juli das Hauptquartier in Schwan, woselbst es auch im Monat September verblieb, der glänzende Feldzug aber als beendigt angesehen werden konnte.

Der General-Feldzeugmeister Herzog von Holstein wurde als Gouverneur von Magdeburg wegen einer Verrätherei daselbst, an welcher der Commandant Schmidt Antheil genommen hatte, von der Armee dorthin berufen; die nachstehende von dem Gouverneur entnommene Ordre an ihn, giebt uns ein Zeugniß: wie weit er von dem Detail sich meliren mußte:

Der Kurfürst an den General-Feldzeugmeister.

Nachdem Wir aus gewissen bewegenden Ursachen gnädigst verordnet: daß Unserm Oberstlieutenant von der Artillerie, Ernst Weylern bei Friedenszeiten aus Unserm Magazin zu Magdeburg auf vier Pferde Futterkorn gewährt werden sollen; als haben Wir Euer Liebden solches hiermit notificiren, an dieselbe auch zugleich freundvetterliche Gesinnung thuen wollen, deshalb hiernächst gebührende Vorsehung zu thuen. Seind Euer Liebden ꝛc. Geben zu Stargard im Mecklenburgschen, den 19ten November Anno 1675.

gez. Friedrich.

An des Herrn Herzogs von Holstein Fürstliche Durchlaucht.

Gleichzeitig dient dieser Befehl auch als Belag: daß Weiler schon 1675 Oberstlieutenant war; daß aber gleichzeitig auch Graf Dohna noch Funktionen in der Eigenschaft als General-Feld-

zeugmeister hatte, geht aus einer Kurfürstlichen Ordre vom 21sten August hervor, wonach der Fürst von Anhalt nach Berlin den Befehl zu einer Unternehmung auf die Schanze und Stadt Greifenhagen mit der Weisung erhielt:

„Was Eur Liebden an Stücken und Zubehör zu dieser Operation von Nöthen haben, solches haben Sie aus Cüstrin zu nehmen und zu dem Ende hierauf mit dem Grafen von Dohna vertraulich zu communiciren, auch denselben in Person mit dazu zu ziehen und zu employren, darneben demselben anzudeuten: daß er die übrige schwere Artillerie, so Wir alle zusammen bringen lassen, nebst den großen Pontons allemal in Bereitschaft halten lassen solle; gestalt Ich dann desfalls selber dem Grafen anbefehlen, sich zu Eur Liebden alsdann zu verfügen und mit ihm Alles zu überlegen.“

Ferner an denselben:

Hauptquartier Schwan, den 10ten September 1675.

„Wir ersuchen Eur Liebden freund-vetterlich: Sie wollen Unserm General-Feldzeugmeister und Gouverneur zu Cüstrin dem Grafen Dohna Ordre ertheilen, damit er Alles, was von Stücken, mortiers und andere Artillerie-Sachen (ausgenommen die Ammunition, so er in den Gewölben vorerst, so lange bis sie fortgehen, stehen lassen kann) zu Cüstrin vorhanden, förderlichst nach Empfahung dieses zu Schiffe bringen und die Sachen in den Schiffen bis zur ferneren Ordre stehen lassen soll.“

Diesem Befehl gemäß rückte der Fürst von Dessau am 11ten October gegen Greifenhagen und Graf Dohna besetzte die von den Schweden verlassene Schanze; den 13ten gingen 400 Mann und 2 Regiments-Geschütze über die Oder und diese Stücke mußten von den Soldaten durch den Morast getragen werden, so wie dann überhaupt die Soldaten genöthigt waren, während der Zeit einer 20stündigen Beschießung bis über dem Knie im Wasser zu stehen, worauf die Zollschanze capitulirte.

Unterm 4ten October lösete der Kurfürst dieses Truppen-Commando wieder auf und der Fürst-Statthalter mußte nach Berlin, der General-Feldzeugmeister aber nach Cüstrin wieder

zurückkehren; wir finden nicht, daß Graf Dohna noch weiter im Felde gebraucht worden wäre; sein Tod muß im Anfange des Jahres 1678 erfolgt sein, da die Festung Peitz den Kurfürstlichen Befehl erhielt: zu seiner Bestattung am 23sten Februar einen Kapitain-Lieutenant nach Cüstrin zu entsenden.

Den glänzenden Feldzug von 1675 beschloß die heldenmüthige ausdauernde Vertheidigung des Obersten von Hallard gegen den herzhaften Angriff des Schwedischen Generals Mardefeld, nachdem der Ort selbst einige Monate vorher von den Brandenburgern ohne große Hindernisse eingenommen worden war. [1])

In diesem Jahre nahm der Kurfürst den Schwedischen Major Zimmermann, mit einem Etat von 103 Thalern monatlich, wegen in Artillerie-Sachen gezeigter besonderer Erfahrenheit, in seine Dienste und befiehlt die Notification hierüber an den Herzog von Holstein, nicht an den Grafen von Dohna.

Während des Feldzuges von 1676 in Pommern war der General-Feldzeugmeister Herzog von Holstein wieder in voller Thätigkeit, insbesondere bei der Belagerung von Demmin, welches mit 40 Kanonen kapitulirte, nachdem der Herzog die Fährschanze zuvor genommen hatte.

Von höherem Interesse war die berühmte Belagerung von Stettin, welches schon im Herbst des Jahres 1676 blokirt und bombardirt, erst im folgenden Jahre eine der denkwürdigsten Belagerungen bestand.

In dieser Bedeutendheit wie vor Stettin hatte die Kurfürstliche Macht, namentlich die Artillerie, bisher nicht Gelegenheit gehabt sich zu zeigen und es ist daher von Interesse, dabei zu verweilen. Der General-Feldzeugmeister Herzog von Holstein und der Oberst Weiler waren bei dieser wichtigen Unternehmung, welche die Aufmerksamkeit der denkenden Welt, namentlich der eifersüchtigen Nachbaren, in großer Spannung erhielt,

---

1) Henry de Hallard genannt Elliot, s. die Generale der Brandenb. Preuß. Armee S. 9.

gegenwärtig. Der Kurfürst in hoher Person leitete die Belagerungs-Arbeiten, und Derfflinger befehligte die Brandenburgische Armee, die sich davor gelagert hatte, der General-Quartiermeister Blesendorf aber, dessen wir schon oben gedachten, commandirte als Ingenieur. Die Heranschaffung der zu dieser wichtigen Unternehmung erforderlichen Materialien nahm eine schöne Zeit hinweg, die, wenn man sie früher wahrgenommen, besser hätte angewendet werden können. Aus dem Berliner Zeughause wurden nach Stettin in Bewegung gesetzt:

108 Kanonen und 31 Mörser, 15,000 Centner Pulver, 200,000 Kanonenkugeln, 800 Granaten, 10,000 Bomben; von Cüstrin: 72 Kanonen und 10 große Mörser, von denen einige für 6 bis 7 Centner schwere Bomben (?) gebohrt waren;

auch aus Minden und Lippstadt wurden Transporte nach Stettin in Bewegung gesetzt, und die Anzahl der in Wirksamkeit gesetzten Geschütze stieg auf 206 Kanonen und einige 40 Mörser, nach Anderen 286 Geschütze. Auf Abschlag der Holländischen Subsidien bezog der Kurfurst von daher 4000 Centner Pulver. [1]) Außerdem gehörten zur Belagerungs-Armee:

300 Büchsenmeister, 300 Handlanger, 24 Minirer, 40 Feuerwerker, und zur Beherrschung der Oder hatte der Kurfürst durch den holländischen Kaufmann Raulé 3 Fregatten à 20 Kanonen und mehrere kleine Schiffe ausrüsten lassen, die von großem Nutzen waren. Der Kurfürst traf endlich am 27sten Juni 1677 über Kolbitzau im Lager vor Stettin ein, rekognoscirte die Festung und befahl die Eröffnung der Laufgräben.

Die Vorbereitungen zu dieser Belagerung waren ebenso riesenhaft, wie die Werke, welche während der Unternehmung selbst befohlen wurden; vorzugsweise gehörte hiezu, der durch einen Morast geführte Verbindungsdamm auf dem rechten Ufer der Oder, auf den der daselbst commandirende General von Schwerin 4800 Baumstämme verwendete. Mit dem 29sten August begann das Bombardiren und Beschießen von allen Seiten und

1) Von den Originalien im Archiv entlehnt.

die große Brandenburgische Batterie eröffnete allein ein Feuer aus 40 Geschützen — über 3000 Kugeln wurden an diesem Tage gegen die Werke und gegen die Stadt geschleudert, so daß nach drei Stunden die Wälle der Stadt ganz abgekämmt, die Scharten unbrauchbar und die feindlichen Geschütze bis auf eins, im Bastion vor dem Mühlenthore, demontirt waren — wenn Jemand gewagt hätte, den Brandenburgern vorherzusagen: daß die Besatzung sich noch vier Monate halten würde: so würde er wahrscheinlich für einen Schweden, für einen Verräther gehalten worden sein — und dennoch geschah dieses buchstäblich.

Den 15ten September bemächtigte sich der General-Feldzeugmeister Herzog von Holstein, nach vorher gesprengter Mine, der Contrescarpe und etablirte sich unter heftiger Gegenwehr daselbst, wobei gegen 600 Handgranaten geworfen wurden; andern Tages wurden deren 1000 verbraucht und das Bedürfniß nach diesem Geschoß war so dringend: daß der Befehl zur Entsendung von dergleichen ins Lager von Stettin, sich unter andern an das Depot von Peitz, von jetzt bis in die Mitte October, viermal wiederholte.

Vom 8ten November ab etablirten sich die Kurfürstlichen Feuermörser auf den Stettiner Wällen und in den Gräben, am folgenden Tage kamen Dänische Hülfstruppen im Lager an und am 6ten December wurde am Heiligengeistthore die, am Fuße der Kurtine gelegene, dreifach verpallisadirte Schanze: der „Knap- oder Knopfkäse" von den Brandenburgern genommen, so daß die Minirer fortan ungestört unter der Kurtine arbeiten konnten.

Diese drohende Annäherung an das Innere der Stadt, vermochte den Commandanten General von Wulffen zu Unterhandlungen, die am 16ten December zur Unterzeichnung, am 1sten Januar aber zur Uebergabe führten.

Ueber 100 Stück Geschütze fielen den Siegern anheim, zu denen nächst den Dänen, auch ein Lüneburgsches Hülfscorps gehörten.

Eine so kühne, mit großer Ausdauer vollführte, vom Siege

gekrönte Unternehmung konnte nicht anders, als die allgemeine Aufmerksamkeit von ganz Europa auf sich ziehen und der Geist, der diese Riesenarbeiten leitete, sicherte der Armee und dem Staate einen ruhmvollen Namen und eine mächtig vorschreitende Existenz. Ehre aber auch den heldenmüthigen Bürgern von Stettin, von denen 2443, großentheils bewaffnet, ruhmvoll fechtend ihren Tod fanden, Ehre und Ruhm dem Commandanten General von Wulffen, der mit 300 Mann freien Abzug nach Liesland erhielt.

Der Kurfürst lohnte das tapfere Benehmen des Generals von Wulffen durch Verleihung zweier halben Carthaunen und erschien am 1sten Januar 1678 in den Reihen der braven Bürgerschaft, auf ihren Schutthaufen, wie ein rettender Engel, indem er ihnen nächst Brod, — Trost und Beistand brachte und die Aussicht zu einer besseren Zukunft.

Wir dürfen nicht übergehen zu erwähnen: daß am 24sten September der Chef der Ingenieure General-Quartiermeister Blesendorf von einer Musketenkugel in seinem schönen Berufe fiel.

Der bisherige Stückhauptmann zu Wesel, Heinrich Steutner, wurde in Stettin nach unsern heutigen Begriffen mit einem Etat von 51 Thalern monatlich Artillerie-Officier vom Platz; auch 1678 Ober-Ingenieur der Vorpommerschen Festungen, worauf der aus Schwedischen Diensten mit übergebene Onophrius Schnitter an Steutner's Stelle kam; des x. Schnitter Vorstellung an den Kurfürsten ist von Interesse:

Durchlauchtigster Churfürst, Gnädigster Herr:

Eur Churfürstlichen Durchlaucht wünsche ich in aller Unterthänigkeit, von Gott dem Allmächtigen bei gesunden langen Leben, zeitlich als ewig glückliches Wohlergehen, und weil demnach die Eroberung der Stadt und Vestung Stettin, und Abzug der Schwedischen Guarnison ich laut Kaiserlichen Avocatorien und Accord nicht habe abmarschiren mögen, und darzu in meiner Heimath noch hier im Lande nicht gewisse Güter oder Mittel

habe, womit ich mich und die Meinigen aufhalten und ernähren könnte. Als habe ich mich in tiefster Demuth unterwunden Eur Churfürstliche Durchlaucht als Siegesherr und Dero weltberühmte Gnade unterthänigst anzutreten flehentlich bittend, Eur Churfürstliche Durchlaucht wollen gnädig geruhen mich in Dero Kriegesdienste auf und anzunehmen, und mich in Dero Churfürstenthum und Lande, Dero gnädigste Beliebung nach, wo es sei in eine Garnison zu begnaden, wofür ich annoch bei meinen leiblichen Alter, in Gottlob annoch guten Kräften mich nicht allein in vorfallenden occasion, wie sie Namen, nächst göttlicher Verleihung also verhalten will, wie es einen rechtschaffenen Officier und Hauptmann von der Artillerie wohl anstehet und gebühret, ich es auch jedesmal für Gott Eur Churfürstliche Durchlaucht meinen eigenen Gewissen, und männiglich zu verantworten getraue, und durch Gottes Gnade in Verlängerung Lebens weitern Gnaden-Beförderung von Eur Churfüstl. Durchl. zu erwerben getraue, besonders ich will auch meine 4 Söhne zu wohlanstehenden Exercitien halten, daß dieselben auch mögen in Eur Churfürstliche Durchlaucht gnädige Dienste aufgenommen werden, und weil auch mein ältester Sohn, in dem Churfürstl. Gymnasio zu Stettin 5 Jahr studiret, auch den Anfang von der Fortification und andern Exercitys gemacht, und ich aus väterlichen Wohlmeinen gerne sehen möchte, daß er solch sein Studium und ander wohlanstehende Exercitia noch ein paar Jahre ausüben könnte, auf die Universität in Preußen, weil aber ich leider in langwährender Krieges- und Theuer-Zeit in Unvermögen gerathen:

Als gelanget an Eur Churfürstliche Durchlaucht mein unterthäniges Repplicit und Bitte, Sie wollen gnädig geruhen ernannt meinen Sohn mit freier Communität daselbst begnadigen, und nach Verfließung zweier Jahren und ausgeübter Perfection in Eur Churfürstliche Durchlaucht Gnaden Dienste auf- und annehmen, solche große Gnade wird Gott der Allerhöchste Eur Churfürstliche Durchlaucht mit zeitlichen als ewigen Wohlergehen reichlich ersetzen, getröste mich in aller Unterthänigkeit vor

Eur Churfürstliche Durchlaucht gnädigste Erhörung Eur Churfürstliche Durchlaucht

unterthänigst gehorsamster Knecht
Onophorius Schnitter.

Schnitter wurde unterm 1sten Mai 1678 als Stückhauptmann der Festung Alten-Stettin mit einem Etat von 51 Thlrn. angestellt, und wegen seines Sohnes Carl Constantin von Schnitter, erfolgte der Churfürstliche Befehl, ihn in der Ingenieur-Kunst unterrichten zu lassen; dieser wurde 1702 als Oberstlieutenant Commandant von Peitz.

Wie bedeutend die Dienste gewesen sind, welche bei dieser Gelegenheit der General-Feldzeugmeister Herzog von Holstein leistete, geht wohl am gründlichsten daraus hervor: daß der Kurfürst ihm 1677 die Insel Usedom oder Statt dessen, d. h. wenn dieselbe sollte zu den Domainen gelegt werden, die Summe von 12,000 Thlrn. verlieh. In Rathmanns Geschichte von Magdeburg wird dem Herzog als erstem Brandenburgischen Gouverneur das Lob: daß er in dieser Eigenschaft sich die allgemeine Liebe der Einwohnerschaft erworben habe.

Im Herbste des Jahres 1678 hatte die Kurfürstliche Artillerie den Triumph durch ihr wohl angebrachtes Feuer und durch die geschickten Maaßregeln des Obersten Weiler, die, aus dem 30jährigen Kriege her, so berühmte Festung Stralsund in wenigen Tagen der Beschießung einzunehmen. Der Kurfürst selbst war im Monat September mit den, vor Stettin gestandenen Truppen, vor der Hauptstadt des Schwedischen Pommerns erschienen. Der Feldmarschall Derfflinger commandirte unter dem Kurfürsten, der General-Feldzeugmeister Herzog von Holstein war bei der Armee anwesend, die Insel Rügen, welche die Schweden unter Königsmark mit großem Verlust für die Alliirten wieder erobert hatten, befand sich jetzt wieder im Besitz der Brandenburger. Die Artillerie bestand aus: 80 Kanonen, 50 Haubitzen, 52 Mörsern und war außerdem mit allen Erfordernissen eines zweckmäßigen Trains versehen.

Nachdem von der Insel Rügen aus, am 18ten September

die Aufforderung zur Uebergabe erfolgt und eine abschlägliche Antwort ertheilt worden war, etablirte man sich näher an die Festung. Seydel a. a. O. berichtet wörtlich:

„Nach den damals üblichen Formalitäten die Armee zu lagern und den Artillerie-Train in einer Art von Wagenburg aufzufahren, erhielt der Oberst Weiler den Befehl: auf dem Dänholm vor dem Frankenthore und zwischen diesem und dem Triebseeschen Thore, Batterien zu bauen; er legte deren zweie so nahe an den Wall, daß die Schildwachen von beiden Seiten mit einander sprechen konnten. Weilers kühnes Unternehmen gründete sich auf die Gefahr, welche die Belagerer, von Gewässern eingeschlossen, ohne irgend einen vorliegenden festen Posten inne zu haben, bei Ausfällen gegen die Batterie liefen, und in diesem Falle handelte er, als ein mit Sachkenntniß ausgerüsteter, entschlossener Mann."

Das kühne Unternehmen des Obersten Weiler wurde von dem glänzendsten Erfolg gekrönt und die Besatzung ließ diesen tapferen Artillerie-Obersten unbegreiflicher Weise ungestört, so daß am 10ten October Abends um 10 Uhr das Feuer aus allen seinen Batterien begann; die Stadt wurde mit Bomben und Granaten überschüttet und verlor durch unvollkommene Gegen-Maßregeln und da die Häuser überdem großentheils von Holz waren, 1800 Häuser, deren Werth Seydel a. a. O. auf 5,400,000 Thaler veranschlagt und in Folge dessen am 15ten October die Capitulations-Punkte zu Stande kamen.

Diese schnelle, durch die Artillerie herbeigeführte Einnahme eines so berühmten Platzes machte seiner Zeit vieles Aufsehen, indem was dem mächtigen Wallenstein unmöglich gewesen, der Kurfürst von Brandenburg in wenigen Tagen bewerkstelligt hatte; alle europäische Armeen waren seitdem bedacht dieses Verfahren: durch ein bloßes Bombardement Festungen einzunehmen, öfter anzuwenden, wogegen indessen weiterhin die Vermehrung massiver Gebäude und bombenfester Gewölbe und Keller als Gegenmaßregeln dienten, nicht zu denken: daß man in

Ermangelung derselben sich auch durch Erde oder Mist auf den Böden der Häuser einigermaßen sicher zu stellen pflegte.

Stralsund büßte mit seinem schleunigen Fall und mit der Verheerung seiner Häuser, den Unverstand dergleichen Sicherheitsmaßregeln außer Acht gelassen zu haben; die Kurfürstliche Artillerie aber und überhaupt die Brandenburgischen Truppen erhielten einen europäischen Ruf, der durch die glänzende Winter-Campagne nach Preußen noch erhöht wurde.

Die Schweden hatten dort eine Diversion zu Gunsten ihrer Pommerschen Provinzen versucht — zu spät, um diese zu retten, nachdem Stralsund gefallen war. Das Kurfürstliche Hauptquartier kam am 10ten Januar 1679 nach Marienwerder und zwar erließ der Kurfürst von hier aus an den Statthalter Fürsten Croy und die Preußischen Stände den Befehl: 1200 Schlitten und 6—700 lose Pferde, zum Transport der Armee in Bereitschaft zu halten; nicht minder mußten die Stände auf 8 Tage Brod, Branntwein, Bier und Salz für die ganze Armee beschaffen, Niemand, wer er sei, sollte von Gestellung der Pferde und Schlitten ausgenommen werden.

General Görtzke und Oberst Treffenfeld, der hier General wurde, welche zur Rettung über Stettin nach Königsberg schon vorausgesandt worden waren, erfüllten mit Entschlossenheit die empfangenen höheren Instruktionen und der Kurfürst gab durch seine welthistorischen kühnen Märsche nur die Entscheidung, General Schöning aber, der nachmalige General-Feldmarschall, übernahm die vollständige Vernichtung der nach Liefland fliehenden Schweden, indem er die siegreichen Adler der Brandenburger kämpfend auf die rauchenden Trümmer der Vorstädte der Festung Riga pflanzte.

Durch den Frieden von St. Germain im Jahre 1679 wurde dieser blutige Krieg beendigt, und wenn der Kurfürst auch genöthigt war, gegen Auslieferung der von den Franzosen eingenommenen festen Plätze Wesel, Lippstadt, Minden u. a. m. seine Pommerschen Eroberungen wieder herauszugeben, so hatte die Brandenburgische Armee in diesem Kriege einen großen militai-

rischen Ruf erworben und der Kurfürst war nach allen Richtungen hin, der gesuchteste Alliirte; — dieser moralische Gewinn mußte höher angeschlagen werden, als die Besitznahme der eroberten Provinzen, die dem Kurfürsten nach solchen Thaten und zum Theil bei fest begründetem Recht darauf, späterhin nicht entstehen konnten.

Die vorzüglichsten Artillerie-Offiziere, die sich in dieser denkwürdigen Zeit einen Namen machten, waren: Brostrup von Schört, beide Weiler, Ebersbach, Dechen, Katelow, Boye, Steutner, Meschede, Wernecke, Hille, Bertram, Cronenfels.[1]) Nicht unwahrscheinlich, daß der Herzog von Holstein sich, wie im Jahre 1682 von dem Gouvernement von Magdeburg, auch von seiner Stellung als General-Feldzeugmeister zurückzog, da wir von da ab ihn hier auch nicht mehr finden, während er erst im Jahre 1699 das Zeitliche segnete. Weiler dagegen führte nunmehr als Commandeur en Chef die Angelegenheiten dieser Waffe, selbst nachdem er durch die Gnade des Kurfürsten und in Anerkennung der wichtigen geleisteten Dienste im Jahre 1685 zum Gouverneur von Peitz ernannt worden war.

Wir berühren nunmehr die Geschichte des Feldzuges von 1686 und der damit verbundenen berühmten Belagerung von Ofen. Neunmal war dieser Ort vergeblich belagert worden und das mächtige Haus Habsburg hatte es erdulden müssen, daß die Osmanen, so zu sagen im Angesicht der Residenz, 150 Jahre in dessen ungestörtem Besitz geblieben waren; nachdem also auch die Belagerung vom Jahre 1684 vergeblich gewesen war: so wurde die Eroberung dieses wichtigen Bollwerkes eine Ehrensache für die ganze Christenheit.

Von dieser Seite muß diese für die Kriegesgeschichte so interessante Unternehmung angesehen werden, wenn fast aus aller Herren Länder Freiwillige nach Ungarn zogen und die vor Ofen vereinte Armee auf 95,000 Mann mit 210 Kanonen, 40

---

1) v. Cronenfels kommt 1681 als Oberhauptmann in Colberg vor.

Mörsern und 12 Haubitzen berechnet wurde. Der Herzog von Lothringen mit dem bekannten Ingenieur Borysdorf und dem geachteten Feuerwerksmeister Mieth, stand an der Spitze des Heeres, der Markgraf Ludwig von Baden und der Herzog von Baiern an der Spitze der verschiedenen Armee-Corps. Das Haus Brandenburg sollte dazu, nach einem Vertrage vom Jahre 1685, ein Armee-Corps von 8000 Mann stellen, welches indessen vollständig ausrückte mit 8269 Mann in 9 Bataillonen, 2 Regimenter Cavallerie, 9 Feldstücken, drei Viertel-Carthaunen, 2 Haubitzen, 2 Mörsern, 2 Petarden, 16 Pulver- und Lunten-Karren, 16 Rüstwagen und vier Kugelwagen; der Major Bertram, welcher die Kurfürstliche Artillerie in Magdeburg befehligte, erhielt zu diesem Feldzug den Oberbefehl über dieselbe.[1]) Den über das ganze Armee-Corps führte der aus dem Vorigen bekannte, in hohem Kurfürstlichen Ansehen stehende, nunmehrige General-Lieutenant und Gouverneur von Berlin, General en Chef der Garden Hans Adam von Schöning; unter ihm commandirte der General-Major v. d. Marwitz die Cavallerie, und Barfus die Infanterie, Oberst von Brand war der Chef des Stabes, Kurd von Löben erster Adjutant, der Oberstlieutenant Margraffe General-Quartiermeister-Lieutenant und außerdem die Flügel-Adjutanten Groot und Friedeborn im Gefolge des Generals Schöning.

Obwohl hochbetagt und nicht ohne körperliche Leiden, erhob sich der Kurfürst mit der Kurfürstlichen Familie nach Crossen, um dieses auserlesene, aus der ganzen Armee erwählte Truppen-Corps vor dem Uebertreten der Schlesischen, damals Oestreichischen Grenze in hohen Augenschein zu nehmen und den Kaiserlichen Commissarien zu übergeben, — viele von ihnen, namentlich von den vornehmsten Offizieren, sahen den Kurfürsten und ihr Vaterland nicht wieder, denn ein widriges Geschick raubte

1) Ernst Weiler befand sich in höheren Funktionen zu Berlin und Peitz, und dessen Sohn Christian Ernst, seit 1683 Oberzeugmeister über alle Festungen, wurde durch diese Stellung abgehalten ins Feld zu rücken.

vorzugsweise ihnen das Leben. Der Kurfürst ließ die Truppen 2 mal vor sich defiliren, auch den Kaiserlichen Commissarien die Geschicklichkeit der Artillerie, „in einigen wahren Feuerwerken sehen.“

Die zum Marsch bestimmten Truppen rangirten nach den Listen in nachstehender Reihefolge:

1. Generalstab.
2. Artillerie.
3. Grenadiers.
4. Leibgarde.
5. Die übrige Infanterie und
6. die Reiterei.

Alle Truppenabtheilungen der ins Feld rückenden Compagnien hatten Offiziere an den General v. Schöning schicken müssen, um über die Ausrüstung und Bekleidung derselben genau übereinstimmende Befehle einzuholen, so daß dieses Armee-Corps wie aus einem Guß, ein wahrhaftes Musterheer, wie es bis dahin im Brandenburgischen noch nie gesehen worden war, erschien; auch äußerten sich Berichterstatter jener Zeit: „daß sie Zeit ihres Lebens keine schönere, in allen Stücken besser montirte, auch mit so guter Equipage versehene Mannschaft gesehen hätten.“

Wir verweilen mit gutem Bedacht bei dieser Einleitung, weil dieser Feldzug in der Brandenburgischen Armee eine besondere Epoche bildet, mit welcher der große Kurfürst kurz vor seinem Hintritt von hier, im Angesicht von Europa einen glänzenden Beweis von dem Erfolg 46jähriger Bemühungen zu Tage brachte, — so mangelhaft er Alles im Jahre 1640 übernommen hatte, so glänzend und kampfgerecht übergab er das ganze Heerwesen seinem Sohn und Nachfolger!

Nachdem die Belagerung von Ofen, in welcher Festung sich eine entschlossene Besatzung von 14,000 Türken, von der alten Art, befand, seit dem 18ten Juni bereits mit mannigfachen Verlusten gedauert hatte: sah man am 4ten Juli in dem Erscheinen der Brandenburgischen Truppen, eine ersehnte Hülfe in der Noth — dieses Einrücken in das Lager war ein Schauspiel für das ganze Belagerungsheer und Jedermann drängte sich die Brandenburger zu sehen; am folgenden Tage, am 5ten, gab der

General Schöning den Alliirten ein ernsteres, noch schöneres Schauspiel, indem er unter dem Schutz einer Anhöhe mit 1200 Mann die Laufgräben eröffnen und bis 50 Schritt an die Mauer rücken ließ. Diese Unternehmung ging nicht ohne Verluste ab und namentlich blieb dabei der Volontair von Derfflinger Sohn, allein das Ansehen der Brandenburger stieg im hohen Grade und von Stunde an stand der General Schöning dem commandirenden Fürsten mit Rath und That zur Seite und gab die Disposition, als am 2ten September, Angesichts einer 70,000 Mann starken Ersatz-Armee, dieses berüchtigte Bollwerk der Türkischen Herrschaft rühmlichst erstürmt wurde.

Das tüchtige strenge Zusammenhalten der zum Kampf hier vereinten verschiedenen Völker, das gemeinsame Wirken nach demselben Zweck führte endlich zu dem erwünschten Ziele, so groß auch die Widerwärtigkeiten und das Mißgeschick war, von welchem, namentlich durch einen sehr unglücklichen Minenkrieg, das Belagerungsheer heimgesucht wurde; bei dem abgeschlagenen Sturm am 27sten August, bei dem die Brandenburger die Ehre des Tages retteten, blieben von ihnen allein 500 Gemeine verwundet und todt und 40 Offiziere wurden außer Gefecht gesetzt, unter denen der Prinz Alexander von Curland, der Oberst Graf Dohna, der Oberstlieutenant von Bornstedt und der Major von Oelsnitz auf dem Platze blieben, und dergleichen blutige Ehrentage hatten die Brandenburger mehrere. —

Da die Brandenburger kein Belagerungsgeschütz bei sich führten: so erhielten sie solches von den Kaiserlichen und es wurden nach der Geschichte der Artillerie II. nachstehende Geschosse und Maschinen angewandt:

1. Bomben zum Geschwindewerfen mit Kartuschen, die entweder an der Bombe befestiget (gekittet) waren oder für sich in die Kammer eingesetzt wurden.

2. Wallgranaten.

3. Topfgranaten, welche mit der Hand geworfen und in einen irdnen Topf mit 4 Henkeln geladen wurden.

4. 50℔dige Mortier-Kartätschen; sie bestanden aus

12 Stück um eine hölzerne Röhre gelegte Handgranaten, von 3 ℔ Stein im Durchmesser.

5. Wurfmaschinen von 10 metallenen Kammern zum Werfen von Handgranaten; sie bestanden in einer hölzernen Bohle mit 10 auf derselben in einer Reihe befestigten, metallenen kurzen Cylindern.

6. Pfeilraketen, welche aus 1℔digen Ernstraketen mit einer blechernen Kammer und darauf gelötheter eiserner Pfeilspitze bestanden.

Am angeführten Orte finden sich verständlichere Erläuterungen hierüber, so wie über die bei dieser Belagerung angewendeten Schlagröhren, die besonders darauf berechnet waren, Blech-Kartuschen zu durchschlagen.

Als auf dem Rückmarsche der ruhmgekrönten Brandenburgischen Truppen, Infanterie und Cavallerie sich theilen und die letztere durch den, zur Zeit berüchtigten Paß der Jablunka marschiren mußte; wurden der Cavallerie zur Verstärkung einige leichte Stücke mitgegeben; in welchem Verfahren die Artilleristen hier einen zweiten Versuch von reitender Artillerie erblicken.

Schöning brachte nach so rühmlichen Anstrengungen nur ⅔ der ausmarschirten Brandenburger zurück, er schmückte aber das Heldenantlitz seines gnädigen Fürsten und Herrn mit dem letzten Lorbeer, und überreichte nächst zwei auf dem Königlichen Zeughause noch bewahrten Roßschweifen auch zwei in Ofen genommene, vom Kaiser verehrte Geschütze, von denen das Eine das Brandenburger Wappen trug.

Der Kurfürst starb zu Potsdam am 1sten Dezember des Jahres 1688.

VI.

Einleitende Bemerkungen. Alexander Freiherr von Spaen und der Markgraf Philipp General-Feldzeugmeister. Belagerung von Bonn. Weiler Generalmajor. Weiler Sohn. Oberst Schlundt.

Ernst Weiler hatte, insbesondere seit dem Abgange des General-Feldzeugmeisters Herzogs von Holstein, die alleinige Leitung der Angelegenheiten über die Kurfürstliche Artillerie, und zwar neben dem Gouvernement von Peitz, deren Eisenhämmer und Depots zur Zeit von großer Bedeutenheit waren; wir haben gesehen, daß er allen Kriegen des Kurfürsten beigewohnt, daß er so recht mit der jungen stehenden Armee aufgewachsen, und daß sein Name auch in fremden Heeren und bei den derzeitigen Schriftstellern in Ehren war. Während der wichtigen Dienste, die er mit der Artillerie vor Bonn 1689 leistete, wurde Weiler General, und von da ab bezeichnen ihn die Kurfürstlichen Ordres als Herr von Weiler. In seinem Patent ist die ausdrückliche Bemerkung enthalten:

„Im Uebrigen ist es Unser gnädigster Wille: daß er seine Funktion als Oberster von Unserer Artillerie auch dabei behalten und sowohl dort, als bei dem Peitz'schen Gouvernement, seine bishero gehabte Appointements und Gages, unverkürzt, völlig und ohne Abzug behalten soll."

Dieses Patent datirte aus dem Lager vor Bonn am 1sten August 1689. Seine Wirksamkeit dauerte noch bis in den Monat Dezember des Jahres 1693, zu welcher Zeit er in Berlin verschied; an seine Stelle zu Peitz, auf seine eigene nachgelassene Verwendung, trat der Oberst Friedeborn, sein Schwiegersohn.

Sein Sohn Christian Ernst von Weiler, der mit einem Patent vom 15ten Februar 1693, also vor dem Tode seines Vaters, Oberstlieutenant geworden, soll, nach der Geschichte der Artillerie I., die Stelle seines Vaters im Commando der Artillerie eingenommen haben, welches für ihn eine besondere Auszeichnung gewesen sein würde, da der während der Belagerung von Ofen bewährte Major Jakob Bertram mit einem Patent vom 12ten Februar im nämlichen Jahre Oberstlieutenant und ihm damals vorgezogen worden war, denn Weiler war seit 1686, Bertram aber seit 1688 Major.

Die Weiler'sche Familie wohnte zu Berlin in dem heutigen Palais Sr. K. H. des Prinzen von Preußen, welches durch eine Reihe von Jahren hindurch die Chefs der Brandenburgischen Artillerie bewohnten; wir greifen der Zeit vor, wenn wir Pöllnitz aus seinen Nachrichten und Briefen (1735) wie nachstehend hier redend einführen:

„Diesen Palast kaufte weiland der Markgraf Philipp, als er noch sehr schlecht aussah, von des Artillerieobersten Weilers seiner Frau, als dieser seine Bedienung, sammt Weib und Kindern verlassen hatte, um einem gewissen Frauenzimmer von gutem Herkommen, in welches er verliebt war, nach Wien zu folgen. Dieses Frauenzimmer wurde für die klügste Person gehalten, so nur immer zu unsrer Zeit zu finden war, und redete Jedermann von ihrem Tugendwandel und Verstande. Gleichwohl hatte sie sich durch die Thorheit der Liebe überwinden lassen, und da sie die Schande fürchtete, wenn es in Berlin kund würde, woselbst sie nicht anders als ein Orakel angesehen wurde, so faßte sie den Entschluß, ihren Geburtsort zu verlassen, und vermochte ihren Liebhaber, Alles hinten an zu setzen, um mit ihr künftig leben zu können."

Dies geschah im Jahre 1698, — 19 Jahre darauf soll er in Wien als Generalmajor gestorben sein, nachdem er vom Kurfürsten pardonnirt gewesen war. — Nach Originalbeweisen hieß Weiler aber nicht Friedrich, sondern, wie sein Herr Vater, Ernst Weiler, und außerdem Christian.



Schon unter dem 1sten Dezember 1688 hatte Friedrich III. den alten Kavalleriegeneral, Generallieutenant Freiherrn Alexander von Spaen, der in den Westphälischen Provinzen des Kurfürsten seit langen Jahren commandirte und zugleich als Oberpräsident fungirte, zum General-Feldzeugmeister ernannt und die gesammte Artillerie an ihn gewiesen; wir haben ihn schon bei Warschau als Obersten gesehen, zwei Jahre darauf, 1658, wurde er Generalmajor, so daß er auch den Dienstjahren nach der älteste Brandenburgische General war; im Jahre 1691 erhielt er den Charakter als General-Feldmarschall, und 2 Jahre darauf, 1693, ging er hochbetagt mit Tode ab, und sein Nachfolger in dieser Stellung wurde nach Verlauf von 4 Jahren der Bruder des Kurfürsten, der Markgraf Philipp, der mit einem Patente vom 26sten Oktober 1697 als General-Feldzeugmeister bestallt wurde. Wir haben dieses Patent im Anhange mit aufgenommen.

Der Markgraf Philipp Wilhelm war im Jahre 1669 aus der zweiten Ehe des großen Kurfürsten von der Kurfürstin Dorothea geboren; er hatte den Feldzügen unter der Regierung seines Herrn Bruders beigewohnt, war Chef zweier Regimenter und Generallieutenant; den Angelegenheiten dieses seines neuen Amtes unterzog er sich mit großem Interesse, und es gingen alle Ordres durch ihn, worüber noch mehrere Beweise da sind. Der Kurfürst konnte in beiden Ernennungen die Artillerie nicht höher achten, Spaen war der älteste General, und der Markgraf ein Prinz vom Hause, so daß wir damit zugleich einen Beweis von dem Ansehen erhalten, in welchem das Brandenburgische Artilleriecorps, wie es oben der große Kurfürst schon nannte, zu dieser Zeit bereits stand. Der Markgraf Philipp ist übrigens dafür bekannt, daß er vorzugsweise auf die äußere Schönheit des Soldaten hielt, und man schreibt ihm diejenige Vorliebe für die großen Leute zu, welche nach ihm in's Riesenhafte ausartete; auch wurde zu dem Exercier-Reglement, welches der König 1702 zu drucken befahl, ausdrücklich erwähnt: „auf dem Fundament der Exercitien des Markgraf Philippschen Regi-

ments." Unter seiner Inspektion wurde der bekannte Schlundt bei der Artillerie angestellt, wie die nachfolgende, vom Original entlehnte Ordre besagt:

Der Kurfürst an den General-Feldzeugmeister.

„Unsern freundlichen Dienst und was wir mehr liebes und gutes vermögen zuvor, Durchlauchtiger Fürst, freundlicher vielgeliebter Bruder; nachdem Wir gnädigst bewogen worden, Johann Sigismundt Schlunsen, wegen seiner Uns gerühmten guten Qualitäten und in Artillerie-Sachen erlangten Experienz zu Unserm Obrist-Lieutenanten zu bestellen und anzunehmen, für denselben auch das gewöhnliche Patent aussertigen lassen; als haben Wir solches Eur Liebden zu Dero Nachricht hiermit notificiren wollen, mit freund-brüderlichen Gesinnen, die Verfügunge zu thun, daß jetzt erwähnter Schlundt in solcher Qualität der Artillerie, behörigermaßen vorgestellet werden möge; Dero Wir übrigens zu Erweisungen aller angenehmen freund-brüderlichen Dienste, jeder Zeit geflissen verbleiben."

Gegeben zu Cölln an der Spree den 4ten Januari Anno 1698. Von Gottes Gnaden 2c. (hier folgt der ganze Kurfürstl. Titel).

Eu Liebden dienstwilliger treuer Bruder

Friedrich, Kurfürst.

gegengez. Paul von Fuchs.

An den Markgrafen Philipp Wilhelm.

Wir geben im Nachtrage des Schlundt, vom Original entlehnte Vorstellung an den Kurfürsten, woraus sehr deutlich hervorgeht, daß er nicht bei der Brandenburgischen Artillerie vorher gedient hatte, wie durch den dritten Theil des biographischen Lexikons aller Helden und Militairpersonen fälschlich weiter verbreitet worden ist. Schlundt kam vielmehr als Major aus Englischen Diensten und wurde gleich Oberstlieutenant, im darauf folgenden Jahre, 1699, sogar Oberst, und zwar, wie es wörtlich heißt:

„Oberst über unsere Artillerie unter Unsers General-Feldzeugmeisters Liebden Direktion, als an welche er hiermit verwiesen wird."

Derselbe wußte sich indessen nicht zu erhalten, indem er, nach Ausweis der uns am Schlusse dieses zugehenden Untersuchungsakten, die wir weiterhin geben werden, auch nach Inhalt eines Schreibens an den Czaar Peter, wegen vieler gegen ihn angebrachten Beschwerden im Jahre 1707 zur Untersuchung nach Spandau gebracht wurde. Im Jahre 1708 wird er, nach einer im Original uns vorliegenden Ordre, gewesener Oberst genannt und auf die Festung Peitz gesetzt, 1709 aber, am 1sten August, nach einem zu leistenden Eide, wieder entlassen. Nach der Geschichte der Artillerie I. soll diese Begnadigung auf Verwendung des Königs von Dänemark geschehen, und Schlundt als Russischer General 1710 zu Riga mit Tode abgegangen sein.

Die weiteren persönlichen Interessen der Artillerie ersehen wir aus der vom Original entlehnten, hier folgenden Kurfürstlichen Verfügung:

Der Kurfürst an den General-Feldzeugmeister.

„Es ist aus derjenigen Specification so wegen Unserer Artillerie-Offiziere und wie selbige anjetzo in den Garnisonen stehen, auch wie solche hin und wieder, ohnmaßgeblich verändert werden könnten, Uns gehöriger Vortrag geschehen, welche wir der Gebühr nach erwogen und dieselbe mit weniger Veränderung genehm gehalten und welche darin besteht:

daß der Capitain Bredow der nach Minden anstatt des Major Crämmin vorgeschlagen nicht dahin, sondern anstatt dessen der Lieutenant Merkatz nach Minden translocirt werde, Er, Bredow aber hieselbst in Berlin verbleiben soll. Im Uebrigen haben Wir die andern so in dem Aufsatze enthalten, gnädigst confirmirt und werden Eu Liebden belieben Unserer Intention zu Folge solchen Aufsatz Ihres Orts, weiter zu befördern; dafern auch zur Erreichung dieser Unserer Intentionen sonsten noch Manches zu erinnern von Nöthen sein möchte: so wollen Wir solches von Eu Liebden gewärtig sein und dem Befinden

nach, darüber gehörige Verordnungen ergehen lassen; verbleiben Eu Liebden schließlich" rc.

Cölln an der Spree den 5ten November 1698.

gez. Friedrich.

gegengez. v. Barfus.

An den Herrn General-Feldzeugmeister, Markgrafen Philipp Wilhelms Hochfürstl. Durchlaucht [1]).

Specification

der Kurfürstlich Brandenburgischen Artillerie-Offiziere, wie sie anjetzo in den Garnisonen stehen und wie sie ohnmaßgeblich zu avanziren sein:

Oberstlieutenant von Strafeld . . . . in Pillau
Oberstlieutenant von Dechen . . . . in Cüstrin
Oberstlieutenant von Wernicke . . . . in Wesel
Major Crammin . . . . in Minden

Dieser kann dem Commando wegen seiner Raserei nicht mehr vorstehen.

Capitain Kahlow . . . . in Peitz

und weilen von Sr. Kurfürstlichen Durchlaucht dieser allbereits zum Major gnädigst denominirt worden: so wäre wohl nöthig daß er zum Besten des Kurfürstlichen Interesses nach Berlin ohnmaßgeblich beordert würde.

Capitain Stücke . . . . in Colberg
Capitain Kühle . . . . in Berlin
Capitain Ulitzsch . . . . in Berlin
Capitain Bredow . . . . in Berlin

NB. bei ihm hat der Feldmarschall Barfus die Notiz gemacht: soll in Berlin bleiben, obgleich er an Stelle des rasenden

---

1) Auch hier, wie im Patente, finden wir keine Bestätigung der älteren Angaben, als habe der Markgraf den Titel Grand-Maitre de l'artillerie geführt.

Crammin nach Minden vorgeschlagen war.

Capitain Strippelmann . . . . in Friedrichsburg
Capitain Brück . . . . in Pillau
Lieutenant Merkatz . . . . in Berlin
dieser wird zum Capitaine in des Hauptmann Kahlow' Stelle gehorsamst vorgeschlagen und kann das Commando in Peitz versehen.
NB. der Feldmarschall hatte Peitz in Minden verwandelt.

Lieutenant Peter Friedrich . . . . in Wesel
Lieutenant Sommerfeld . . . . in Minden
und wird dieser in des Lieutenant Merkatzen Stelle zu Berlin zu behalten ohnmaßgeblich vorgeschlagen.

Lieutenant Uchtländer . . . . in Magdeburg
Lieutenant Viereck . . . . in Berlin
Lieutenant Holtzmann . . . . in Berlin
auch zugleich Feuerwerksmeister.

Stückjunker Papenberg . . . . in Wesel
ist ein alter abgenutzter Mann und prätendirt nichts.

Stückjunker Schulze . . . . in Berlin
weil aber der Zeugwärter Friemel in Minden sehr unverantwortlich und übel beim dortigen Zeughause hausgehalten, als wird dieser, indem er der Feder kundig, zum Lieutenant und auch zugleich des Zeugwärters Dienst mit zu verwalten gehorsamst vorgeschlagen.

Stückjunker Schmelzeisen . . . . in Berlin
weil dieser ein guter Offizier ist, als würde er in des Lieutenant Merkatzen Stelle ohnmaßgeblich zu avanziren sein.

Stückjunker Linger . . . . in Cüstrin
Und weil die beiden vorigen Stückjunker zu avanziren ohnmaßgeblich vorgeschlagen, müßte nothwendig noch ein 3ter Stückjunker sein, dannenhero denn der Feuerwerker Miehlen, da er sich brav versucht und dazu capabel genug befunden, zum 3ten Stückjunker gehorsamst vorgeschlagen wird.

In des rasenden Zeugschreibers Wolffens Stelle zu Colberg, wird der Feuerwerker Eberhard ohnmaßgeblich zu avanziren sein."

Diese Specification war ohnfehlbar von dem General-Feldzeugmeister eingegeben, und zeugt von dessen persönlichem Interesse und Theilnahme für die Sache. Der Feldmarschall hatte darunter bemerkt: „Se. Kurfürstliche Durchlaucht haben es gnädigst confirmirt, außer das Geänderte." Im Jahre 1688 wurde Christian Friedrich Wernicke Oberzeugmeister, wie vor ihm Elias Franke nnd Ernst Weiler gewesen, 1705 der Major Bredow, eine Stelle, die hierauf eingegangen zu sein scheint.

Zu den sonderbaren Erscheinungen gehört, daß der Kurfürst 1689 „die unterthänigste Aufwartung und vieljährigen treu geleisteten Dienste des Siegmund Ulitzsch", welcher geheimer Kammerdiener war, belohnte, indem er ihn zum Zeugmeister der Residenz ernannte, doch sollte er „bis auf Weiteres bei der hohen Person Sr. Durchlaucht noch die Aufwartung behalten;" 1694 aber wurde er zum Capitain bei der Artillerie bestellt.

In weiterer Mittheilung von dem Persönlichen, lassen wir nach den Originalen nachstehenden Aufsatz folgen:

1700 erschien eine Liste der sämmtlichen Offiziere und übrigen Artilleriebedienten der Residenz Berlin, wie sie am 3ten Dezember die Musterung passirt, zuerst der Stab und zwar:

Oberst Johann Sigismund Schlundt, von Profession, wie es heißt, Soldat, 44 Jahr alt, 28 Jahr gedient und 15 Campagnen gemacht.

Major Theophilus Kahlow, 44 Jahr alt, 28 Jahr gedient und 11 Campagnen gemacht.

Rath und Commissarius George Friedrich Möller.

Capitain Siegmund Ulitzsch.

Zeugmeister Claudius Lorendo.

Zeugwärter Laurentz Nehring, von Profession ein Studiosus mit 2 Campagnen.

Hof- und Stückgießer Johann Jacobi, ohne Rubriken, und Johann Swis, ein Holländer, 39 Jahr alt.

Zeichenmeister Sebastian Dattler, ein Goldschmied.

Feldscheerer Johann Casseboom aus Bremen, 40 Jahr alt, 9 Campagnen gethan.

Den etwas komischen Schluß dieses gebildeten Theils vom Stabe machten in dieser Liste:

die alte Frau von Weilerin und

die junge Frau von Weilerin.

Dann kommt ein Namensvetter vom Verfasser dieses:

George Schöningk als Wagenbauer, 103 Jahr alt, 80 Jahr gedient, 36 Campagnen gemacht.

Ferner: drei Artillerieknechte, ein Profoß und ein Steckenknecht.

Die 1ste Compagnie commandirte der Oberst Schlundt selbst, unter ihm:

Der Capitain Carl Albrecht Bredow aus Sachsen, 42 Jahr alt und 12 Campagnen mitgemacht.

Der Premierlieutenant Holtzmann aus Hamburg, 8 Campagnen gedient.

Der Souslieutenant Ernst Wilhelm Lauer, 27 Jahr alt, 4 Campagnen.

Dann folgen: 10 Feuerwerker, wovon der älteste 39 Jahr alt, mit 21 Jahren Dienstzeit und 8 Campagnen.

2 Corporals und

25 Bombardiers, worunter einer 60 Jahr alt.

Die 2te Compagnie commandirte der Major Kahlow.

Premierlieutenant Peter Viereck aus dem Geldernschen, 63 Jahr alt, bei 20 Campagnen.

Secondelieutenant Schuster, 31 Jahr alt.
2 Corporals und
22 Kanoniers, worunter einer 64 Jahr alt, mit 7 Campagnen.
Die 3te Compagnie vom Hauptmann Kühle.
Capitain Gabriel Kühle aus Kyritz.
Souslieutenant Stärke aus Gottorp, von Profession ein Goldschmied, 39 Jahr alt, 6 Campagnen gethan.
2 Corporals.
26 Kanoniers, von denen einer 53 Jahr alt, mit 7 Campagnen.

Wir entnehmen aus diesem Berichte, daß die Offiziere und Beamten aus aller Herren Länder und aus allen Professionen entnommen, in den Kriegen aber erfahren und grau geworden waren.

Das Brandenburgische Artilleriecorps bestand um diese Zeit, d. h. 1700, aus 9 Compagnien, nämlich:
aus einer Bombardiercompagnie, von 10 Feuerwerkern, 2 Bombardiercorporals und 25 Bombardiers;
ferner: aus 8 Kanoniercompagnien, die nicht alle gleich stark waren, in Summa aber 26 Corporals und 301 Kanoniere ausmachten.

Diese Compagnien hatten nachstehende Chefs und Garnisonen:
1ste Bombardiercompagnie, Oberst Schlundt in Berlin.
2te Kanoniercompagnie, Major von Kahlow in Berlin und Spandow.
3te Kanoniercompagnie, Capitain von Kühle in Berlin, Peitz und Oderberg.
4te Kanoniercompagnie, Oberstlieutenant von Dechen in Cüstrin, Frankfurt und Löckenitz.
5te Kanoniercompagnie, Oberstlieutenant von Wernicke in Magdeburg und Regenstein.
6te Kanoniercompagnie, Oberstlieutenant Steutner von Sternberg in Pillau, Memel und Friedrichsburg.
7te Kanoniercompagnie, Major Crammin in Minden und Sparemberg.
8te Kanoniercompagnie, Capitain Stücke in Colberg, Driesen und Draheim.

9te Kanoniercompagnie, Capitain Merkatz in Wesel und Lippstadt.

Einige Jahre darauf legte sich der General-Feldzeugmeister bei einer weiteren Vermehrung der Compagnien, die Bombardiercompagnie selbst als eine Art von Leibcompagnie zu, woraus ein besonderes persönliches Interesse für die Sache hervorleuchtete.

Wir lassen aus dieser Epoche einige eigenthümliche Anstellungen folgen:

1) 1695 erhält der Stallmeister der Artillerie, Bogener, das Prädikat als Lieutenant derselben, unter Beibehaltung seiner, die Ordnung des Stalles bezweckenden Funktionen.

2) 1696 wird Gabriel Fiedler in gleicher Eigenschaft als Stallmeister angestellt; später sind uns dergleichen nur im 7jährigen Kriege vorgekommen.

3) 1699 wird Johann Ackermann als Artilleriemaler angestellt.

4) An des verstorbenen Lieutenant Mann zu Colberg Stelle wird auf den Vorschlag des Artillerieobersten Schlundt der Feuerwerker Jakob Heintze, welcher in Guinea gewesen, Lieutenant.

In dem Königl. Manuscr. boruss. Fol. 310 auf der Königl. Bibliothek findet sich nachstehende

Specification

derer Herren Offiziere, welche Anno 1700 bei der Artillerie gestanden haben, ingleichen derer, so bis 1713 dazu gekommen rc.

1) S. K. H. Markgraf Philipp, 1711 gestorben, General-Feldzeugmeister.
2) Oberst Johann Siegmund Schlundt, 1707 entlassen.
3) Oberstlieutenant von Dechen, 1701 als solcher in Küstrin gestorben.
4) Oberstlieutenant Christ. Friedr. von Wernicke.
5) " Heinrich Steutner von Sternberg, 1701 in Pillau gestorben.
6) Oberstlieutenant Crammin 1701 in Magdeburg gestorben.
7) " Specht.

8) Major Theophil Kahlow, 1713 als Oberstlieutenant dimittirt.
9) Major Gabriel Kühle, blieb 1715 vor Stralsund.
10) Premiercapitain Christoph Stücke, starb 1707 zu Colberg.
11) " Carl Albrecht Bredow, 1713 entlassen.
12) " Johann George Strippelmann, starb 1711 zu Minden.
13) Premiercapitain George Wilh. Brinck, starb 1720 in Pillau.
14) " Friedrich Merkatz, starb 1719 als Oberstlieutenant in Wesel.
15) Premiercapitain Claudius Lorendo, starb 1730 als Oberstlieutenant in Stettin.
16) Premiercapitain Siegmund Ulitzsch.
17) Secondecapitain Peter Viereck, 1713 dimittirt.
18) Premierlieutenant Christian von Linger, starb 1755 als General der Artillerie in Berlin.
19) Premierlieutenant Johann Sauerwald, starb 1727 als Oberstlieutenant in Wesel.
20) Premierlieutenant Laurentius Nehring, starb 1742 zu Wesel.
21) " Johann Friedrich Reinicke, 1703 als Zeugwärter angestellt.
22) Premierlieutenant George Höpfner, 1707 als Secondecapitain dimittirt.
23) Premierlieutenant Heinrich Schultze, 1703 als Zeugwärter abgegangen.
24) Premierlieutenant Johann George Koch, starb 1715 zu Friedrichsburg.
25) Premierlieutenant Alexander Ernst Henning, 1715 vor Stralsund geblieben.
26) Premierlieutenant George Wilhelm Wulff, 1703 als Zeugwärter abgegangen.
27) Premierlieutenant Michel Giese, starb 1728 als Capitain in Kolberg.
28) Premierlieutenant Peter Friedrich, 1703 als Zeugwärter abgegangen.

29) Premierlieutenant Johann Christoph Eyff, starb 1726 a. D.
30) " Johann Heinrich Holtzmann, starb 1724 in Berlin als Feuerwerksmajor.
31) Premierlieutenant Christoph Casper Uchtländer, 1712 in die Infanterie versetzt.
32) Premierlieutenant Friedrich König, 1716 als Zeuglieut. nach Magdeburg.
33) Premierlieutenant Joh. Reinhard Nicolay, 1705 dimittirt.
34) " Johann v. d. Mühlen, 1711 als Capit. in Magdeburg gestorben.
35) Secondelieutenant Gottfr. Christoph Schartow, starb 1718 als Capitain.
36) Secondelieutenant Christoph Dietrich Mentzelthin, 1712 Capitain.
37) Secondelieutenant Ernst Franz Hiltermann, starb 1723 in Gelbern als Zeuglieutenant.
38) Secondelieutenant Carl Geelhaar, blieb 1715 vor Stralsund.
39) " Ernst Wilh. Lauer, 1708 eine Baucompagnie erhalten.
40) Secondelieutenant Joh. Ludwig Eberhard, 1727 in Colberg dimittirt.
41) Secondelieutenant Joh. Friedrich Reinwald, 1713 als Premierlieutenant abgegangen.
42) Secondelieutenant Joh. George Stärcke, starb 1715 als Premierlieutenant.
43) Secondelieutenant George Gottfr. Mann, starb 1701 als Premierlieutenant.
44) Secondelieutenant Papenberg, starb 1700.
45) " Michael Kühle, st. 1708 als Zeugmeister.
46) " Joh. Jacob Heitze, 1708 als Premierlieutenant gestorben.
47) Secondelieutenant Carl Gust. Kiesewetter, 1713 entlassen.
48) " Joh. Jacob Schuster, 1703 als Secondelieutenant abgegangen.

Sein Sohn Christian Ernst von Weiler, der mit einem Patent vom 15ten Februar 1693, also vor dem Tode seines Vaters, Oberstlieutenant geworden, soll, nach der Geschichte der Artillerie I., die Stelle seines Vaters im Commando der Artillerie eingenommen haben, welches für ihn eine besondere Auszeichnung gewesen sein würde, da der während der Belagerung von Ofen bewährte Major Jakob Bertram mit einem Patent vom 12ten Februar im nämlichen Jahre Oberstlieutenant und ihm damals vorgezogen worden war, denn Weiler war seit 1686, Bertram aber seit 1688 Major.

Die Weiler'sche Familie wohnte zu Berlin in dem heutigen Palais Sr. K. H. des Prinzen von Preußen, welches durch eine Reihe von Jahren hindurch die Chefs der Brandenburgischen Artillerie bewohnten; wir greifen der Zeit vor, wenn wir Pöllnitz aus seinen Nachrichten und Briefen (1735) wie nachstehend hier redend einführen:

„Diesen Palast kaufte weiland der Markgraf Philipp, als er noch sehr schlecht aussah, von des Artillerieobersten Weilers seiner Frau, als dieser seine Bedienung, sammt Weib und Kindern verlassen hatte, um einem gewissen Frauenzimmer von gutem Herkommen, in welches er verliebt war, nach Wien zu folgen. Dieses Frauenzimmer wurde für die klügste Person gehalten, so nur immer zu unsrer Zeit zu finden war, und redete Jedermann von ihrem Tugendwandel und Verstande. Gleichwohl hatte sie sich durch die Thorheit der Liebe überwinden lassen, und da sie die Schande fürchtete, wenn es in Berlin kund würde, woselbst sie nicht anders als ein Orakel angesehen wurde, so faßte sie den Entschluß, ihren Geburtsort zu verlassen, und vermochte ihren Liebhaber, Alles hinten an zu setzen, um mit ihr künftig leben zu können."

Dies geschah im Jahre 1698, — 19 Jahre darauf soll er in Wien als Generalmajor gestorben sein, nachdem er vom Kurfürsten pardonnirt gewesen war. — Nach Originalbeweisen hieß Weiler aber nicht Friedrich, sondern, wie sein Herr Vater, Ernst Weiler, und außerdem Christian.

Schon unter dem 1sten Dezember 1688 hatte Friedrich III. den alten Kavalleriegeneral, Generallieutenant Freiherrn Alexander von Spaen, der in den Westphälischen Provinzen des Kurfürsten seit langen Jahren commandirte und zugleich als Oberpräsident fungirte, zum General-Feldzeugmeister ernannt und die gesammte Artillerie an ihn gewiesen; wir haben ihn schon bei Warschau als Obersten gesehen, zwei Jahre darauf, 1658, wurde er Generalmajor, so daß er auch den Dienstjahren nach der älteste Brandenburgische General war; im Jahre 1691 erhielt er den Charakter als General-Feldmarschall, und 2 Jahre darauf, 1693, ging er hochbetagt mit Tode ab, und sein Nachfolger in dieser Stellung wurde nach Verlauf von 4 Jahren der Bruder des Kurfürsten, der Markgraf Philipp, der mit einem Patente vom 26sten Oktober 1697 als General-Feldzeugmeister bestallt wurde. Wir haben dieses Patent im Anhange mit aufgenommen.

Der Markgraf Philipp Wilhelm war im Jahre 1669 aus der zweiten Ehe des großen Kurfürsten von der Kurfürstin Dorothea geboren; er hatte den Feldzügen unter der Regierung seines Herrn Bruders beigewohnt, war Chef zweier Regimenter und Generallieutenant; den Angelegenheiten dieses seines neuen Amtes unterzog er sich mit großem Interesse, und es gingen alle Ordres durch ihn, worüber noch mehrere Beweise da sind. Der Kurfürst konnte in beiden Ernennungen die Artillerie nicht höher achten, Spaen war der älteste General, und der Markgraf ein Prinz vom Hause, so daß wir damit zugleich einen Beweis von dem Ansehen erhalten, in welchem das Brandenburgische Artilleriecorps, wie es oben der große Kurfürst schon nannte, zu dieser Zeit bereits stand. Der Markgraf Philipp ist übrigens dafür bekannt, daß er vorzugsweise auf die äußere Schönheit des Soldaten hielt, und man schreibt ihm diejenige Vorliebe für die großen Leute zu, welche nach ihm in's Riesenhafte ausartete; auch wurde in dem Exercier-Reglement, welches der König 1702 zu drucken befahl, ausdrücklich erwähnt: „auf dem Fundament der Exercitien des Markgraf Philippschen Regi-

Landgrafen Friedrich von Homburg bemerkbar gemacht, der ihn dem Kurfürsten empfohlen hatte; wir kommen im folgenden Kapitel auf ihn zurück und bitten sein Patent als Hof- und Artilleriegießer im Anhange einzusehen, da dies wegen der darin genommenen Beziehungen auf das „große Pferd und Bild auf der langen Brücke", wie die zu gießende Statüe des großen Kurfürsten genannt wird, von besonderem Interesse ist.

Im folgenden Jahre 1689 wurde Joachim Broers als Stück- und Glockengießer in Königsberg angestellt und sollte ihm daselbst ein Lokal zum Gießen angewiesen werden; er sollte 500 Thlr. Gehalt haben und auf jeden Centner verfertigter Arbeit noch 3 Thlr., so wie bei 15 Centner, einen Centner Abgang, wogegen er alle übrige Unkosten tragen mußte.

Ein Jahr darauf, 1699, ward Johann Swis als Stückgießer und Pontonmacher patentirt; nach seiner uns vorliegenden Bestallung sollte er „allerhand Geschütze, als Mortier, Haubitzen, Stücke, ingleichen Petarden und Glocken gießen, solche auch ausfeilen, bohren und die Wappen und Zierrathen ausarbeiten"; die Pontons sollten 20 Fuß lang, 5 Fuß breit und 2 Fuß tief sein, ferner 72 Fächer enthalten; sie sollten fertig wiegen: 700 ℔; es sollte ihm ein Gießhaus angefertiget werden und er 400 Thlr. Gage erhalten, auf jeden Centner aber 3 Thlr. Gießerlohn und auf 100 ℔ — 10 ℔ Metall-Abgang; bei Versendung in andere Provinzen soll er die Kosten liquidiren dürfen. Swis hatte dabei ein Attest produzirt: wonach die an den Herzog von Braunschweig aus Holland gelieferten 10 Pontons von weißem Blech 5000 Thlr. gekostet hatten.

In der Construktion und Bedienung der Geschütze wurde während dieser Epoche nichts verändert, als was der Kurfürst von seinem Herrn Vater übernommen hatte; man schoß aus Kanonen und Haubitzen mit Kartätschen, wozu Traubenkartätschen genommen wurden; zu den 12, 6, und 3℔digen Kanonen führte man noch Stangenkugeln mit, welche indessen bald außer Gebrauch kamen. Das Werfen aus dem Mörser ging äußerst langsam, indem beim Laden desselben zuvörderst der leere

Raum der Kammer über der eingebrachten Pulverladung mit einem Pfropfen von Heu gefüttert und die Granate im Mörser mit Rasen verdämmt wurde, welches viele Zeit erforderte; auch bediente man sich noch der hängenden Mörser; ein solcher 50-℔diger Mörser war 3 Fuß 7½ Zoll lang und wog an Metall 22 Centner 12 ℔, ward er mit 8 ℔ Pulver geladen und 45° elevirt: so warf er 3400 Schritt; die 25℔digen hangenden Mörser waren 2 Fuß 7½ Zoll lang. Karkassen, Transcheekugeln, Granaten, glühende und Leuchtkugeln waren die damals gewöhnlichen Ernstfeuer;[1]) die Anwendung der Hebespiegel ist erwähnt.

Eine der wichtigsten Erfindungen machte in dieser Epoche, im Jahre 1697, der Kaiserliche Artillerie-Oberst Geister mit der blechernen Schlagröhre, deren man sich statt des Einreibens des Pulvers ins Zündloch von nun an bediente.[2])

Die Kanonen waren größtentheils 24 Kugeln lang; wenn der Diameter einer solchen Kugel in 48 gleiche Theile getheilt wurde, so enthielt die Stärke des Metalls am Bodenstücke 48 Theile, vorn am Bodenstücke 46, hinten am Zapfenstücke 44, vorn 42, am Langenfelde hinten 40, vorne 24. — Eine 24℔dige Kanone von dieser Proportion wog 63 bis 64 Zentner. Bei den Regimentskanonen mußten die Kommandeure, auch im Gefecht, für deren zweckmäßige Aufstellung Sorge tragen und es war ganz in der Ordnung, daß dieselben von den Mannschaften selbst im Feuer gezogen und von den Handlangern bedient wurden, welche von den Büchsenmeistern dazu ausgebildet waren. Hierdurch wird uns klar, wie bei einer ansehnlichen Artillerie, bei anscheinend geringer Anzahl von Mannschaften, die Bedienung möglich war. 1698 erging unter andern der Kurfürstl. Befehl: daß von jeder Compagnie sechs Mann in der Artillerie-Wissenschaft unterrichtet werden sollten.[3])

---

1) Chronologische Uebersicht der Geschichte des Preußischen Heeres, von Ciriacy 1820 und Abriß der Kriegsverfassung unter Friedrich III. von Hennert 1790.

2) Grevenitz a. a. O.

3) Originale bei dem Gouvernement von Magdeburg.

Wir haben vorher schon die angesehensten Artillerie-Offiziere der Armee namentlich gemacht und fügen in Absicht der Ingenieure noch hinzu: daß Marges General-Quartiermeister war, außerdem aber zu dieser Zeit Both, Behr, Holtzmann, Rose und Cayard, der Erbauer des Brückenkopfes in Kolberg, in Kurfürstl. Diensten standen.

Wir beschließen diese einleitenden charakterisirenden Bemerkungen zur Erkenntniß der Verhältnisse beim Beginn eines neuen Jahrhunderts mit einer merkwürdigen, im Laboratorium der Artillerie aufgehangen gewesenen Verfügung des General-Feldzeugmeisters, welche einen Maßstab giebt für den Grad der Bildung und für den Aberglauben seiner Zeit, wobei wir nicht unerwähnt lassen dürfen: daß es erst unserer gegenwärtigen Zeit aufbehalten gewesen ist, diese merkwürdige Gesetztafel von jenem Orte zu entfernen — nicht unwahrscheinlich, weil das Alter sie unkenntlich gemacht hatte.

Feuerwerker-Ordnung und alle Diejenige so hier kommen zu richten haben.[1])

1. Soll ein Feuerwerker vor allen Dingen Gott den Allmächtigen vor Augen haben, den Namen Gottes nicht mißbrauchen, alles Fluchen und Schwören sich gänzlich enthalten; auch wer den schwarzen Mann nennet und dawider handelt, soll 6 ggr. erlegen.

2. Wenn was laborirt wird das nicht Jemand wissen soll, muß Niemand sich unterstehen es nach zu plaudern, viel weniger soll ein Feuerwerker von seiner Wissenschaft an andere, vornehmlich auswärtige Potentaten bedienten, noch sonsten Jemand offenbaren, sondern alles was er kennt bei sich geheim halten; Derjenige so hierwieder handelt, soll mit dem Stockhause, und nach Befinden ohne Abschied cassirt werden.

3. Wenn Jemand so im Laboratorium nicht gehöret, ohne

---

1) Msc. aus dem Nachlasse des Capitains Ramm, s. die Geschichte der Pr. Artillerie. I.

vorhero erhaltene Erlaubniß und Ablegung des Degens hineinkömmt, derselbe ist in die Strafe der Feuerwerker verfallen, und muß gewärtig sein, davor er sich nicht mit Geld befreit mit der Peitsche abgestraft zu werden, doch sollen die Feuerwerker dahin sehen, daß sie einen jeden nach Standesgebühr begegnen.

4. Sollen die Feuerwerker, auch die so mit laboriren, um diejenige Zeit und Stunde so ihnen von den Feuerwerksmeister gesetzet wird, allemal präzise ins Laboratorium kommen, es sei des Morgens frühe und des Abends späte, wer hierwider handelt, und zu langsam kommt, oder zu frühe weggeht, soll für jede viertel Stunde 1 gr. Strafe erlegen, der aber ohne genommenen Urlaub gar ausbleibet, soll vor einen halben Tag 12 Gr. und vor einen ganzen Tag 1 Gulden Strafe erlegen.

5. Soll ein Jedweder dasjenige, was ihm von dem Feuerwerksmeister zu arbeiten vorgegeben wird, mit allem Fleiß verrichten, sich in keinen Dingen träge oder faul erzeigen, viel weniger einen andern an seiner Arbeit einige Hinderung oder Schaden zufügen; auch wer gegen einen andern Haß oder Feindschaft träget und unnöthigen Zank oder Streit anfänget, mit 1 Rthlr., wer aber mit dem Degen oder sonsten sich schläget, eines Monats Sold verlustiget sein.

6. Ein Jeder allhier soll Acht haben, daß mit dem Leimtiegel, wenn derselbe ins Laboratorium gebracht wird, wohl umgegangen, abgekühlet, und von aller Hitze und Feuer gesäubert werde, ingleichen daß nicht Feuer zu nahe ans Laboratorium gemacht werde, auch daß keiner Eisen auf Eisen schläget, oder mit Schuhe so Eisennägel haben, wie auch mit keinem geladenen Gewehre hineinkommen, wer darwider handelt, soll 1 Rthlr. Strafe erlegen.

7. Wer voller Weise oder betrunken ins Laboratorium kommt, oder sich darin voll säuft, soll einen halben Thaler Strafe erlegen.

8. Wer sein Arbeitszeug oder die Munition so er gebrauchet, nach verrichteter Sache nicht wieder an seinen gehörigen Ort leget oder außerhalb des Laboratoriums liegen lässet, auch nicht

ein jedes bei seinem gehörigen Namen nennet, soll für jedes Stück 1 Gr. Strafe erlegen.

9. Wer an Munition, Materialien, fertigen Sachen, als Raketen, Schwärmer u. dergl. zu sich nimmt, und entwendet, auch die Strafbüchse eröffnet und Spolliren wollte, der soll alsofort bei dem Obersten von der Artillerie angegeben, und nach Befinden mit harter Strafe und Kassirung sonder Abschied angesehen werden.

10. Soll der Feuerwerksmeister dahin sehen, daß diesen Punkten in allem wohl nachgelebet, auch dasjenige was außer diesem bei Laboratorien gebräuchlich, steif und fest gehalten, die begangenen Peccata bei Feierabend-Zeit abgestraft und Niemand damit übersehen werde: Derjenige so sich dawider setzet oder opponiren wollte, soll mit harter Strafe angesehen, auch wer die Strafe nicht erleget, an seinen Traktamenten sofort abgezogen werden sollen, wonach sich die Feuerwerker und alle diejenigen so hier kommen zu richten haben.

Signatum Berlin den 1sten Januari 1696.

Philipp Wilhelm

Markgraf zu Brandenburg und General-Feldzeugmeister.

Es erinnern sich noch Offiziere, diese Tafel hängen gesehen zu haben; sie bildete mit ihren Bestimmungen eine Ergänzung zu dem, was 2 Jahre später das Reglement vom Jahre 1698 enthalten, das unter andern sich auch auf die bürgerliche Bevölkerung einer belagerten Festung ausdehnte, indem in Fällen, wo der Commandant nachweisen konnte, durch deren Emeute zur Uebergabe gezwungen zu sein, der zehnte Mann strangulirt werden sollte. — Wir gehen überhaupt einer Zeit entgegen, in der die Handhabung der militairischen Gesetze, entfernt von jeder Art von Ambition, in die rücksichtsloseste Strenge ausartete.

Nachdem der Kriegsminister (General-Kriegs-Kommissarius) von Grumbckow seit dem Jahre 1690 mit Tode abgegangen war, ging diese einflußreiche wichtige Stelle auf Daniel von Danckelman, einen der sieben bekannten Brüder über, der ohne selbst je Militair gewesen zu sein, in den wichtigsten der-

artigen Dingen zu entscheiden hatte; den kriegerischen Verhandlungen ziemlich widersprechend, lautete seine Adresse im Jahre 1709, — beiläufig sein Todesjahr:

„Geheimer Etats und Kriegsraths — Consistorial-Präsident und General-Kriegs-Commissarius“ mit dem Prädikat Excellenz.[1])

Unter den an das Heer zu dieser Zeit ergangenen Bestimmungen, nimmt die vom Jahre 1695 vom Feldmarschall Flemming contrasignirte Kurfürstliche Verfügung über die Anziennität der höheren Offiziere, eine bedeutende Stelle ein, indem der Kurfürst diese höheren Offiziere nicht nach dem Dienstalter, sondern nach ihren Fähigkeiten und wie es seinem Nutzen fromme, avanziren wollte — eine Ansicht, die später auch wohl öfter ausgesprochen worden ist, aber im Frieden seine natürlichen Widersacher gefunden hat; am Schluß des 17ten Jahrhunderts macht sie Epoche und gehört zu den Pfeilern, auf welchen auch dieser Herrscher aus dem Hause Hohenzollern, das Brandenburgisch-Preußische Militair-Gebäude bauen half.[2])

Nicht ferner ohne großen Einfluß blieb die, ebenfalls von der Zeit aufgedrungene Vervielfältigung des Feuergewehrs unter Beseitigung der alten guten Pike, nachdem noch im Jahre 1682 der Befehl ergangen war, zur Ersparung der Lunten, den Wachtdienst, anstatt mit den Musketen, mit Piken thun zu lassen — es war in dieser Art die letzte Zuckung gegen das, was die Zeit erforderte.[3])

Der Kurfürst Friedrich galt nicht dafür, ein kriegerischer Herr zu sein, obwohl er von Jugend an Militair und im Gefolge seines großen Herrn Vaters zu Felde gezogen war — seine 25jährige Regierung wies aber 19 Kriegesjahre nach. Dem ersten Feldzug im Jahre 1689 wohnte der Kurfürst in Person bei und stellte sich bei der Belagerung von Bonn großen Ge-

1) Original-Ordres an das Gouvernement von Peitz.
2) Die Generale der Churbrandenburgischen Preuß. Armee von 1640—1840.
3) Original-Ordre an das Gouvernement von Peitz.

fahren blos, kampirte auch mit seinen Soldaten, zeigte einen militairischen Blick und kaltes Blut in der Gefahr,[1]) doch überließ der Kurfürst in den folgenden Feldzügen den Oberbefehl seinen commandirenden Generalen.

Die Verhältnisse vor Bonn waren auch warlich nicht der Art, um den Kurfürsten für ein solches Leben zu interessiren, indem einmal die Belagerung, bei einer tüchtigen Vertheidigung des Commandanten von Asfeld, einen schleppenden Gang nahm und dann die ersten Generale bis zu Thätlichkeiten sich entzweiten, so daß selbst das Heiligthum der Kurfürstlichen Gemächer verletzt ward. Der General en Chef Marschall Schonberg, der Sohn des im IIten Kapitel gedachten zweiten Brandenburgischen Artillerie-Generals, sollte Anfangs das Commando am Rhein führen; als einen der markantesten Generale seiner Zeit, erbat ihn sich der treuste Alliirte des Kurfürsten, der Prinz von Oranien, zu der weiterhin vom Siege gekrönten Unternehmung gegen die katholische Parthei in England; nach Schonberg verlieh der Kurfürst dem aus dem Vorigen rühmlichst gekannten Feldmarschall-Lieutenant Schöning den Oberbefehl, bis er selbst bei dem Heere eintraf, und es war eben dieser, vom Glück und durch die Gnade des hochseligen Herrn verwöhnte General, der mit dem General von Barfus hart zusammengerieth, in Folge dessen Schöning, nach einer langwierigen Untersuchung, mit dem Feldmarschall Flemming in Sächsischen Diensten vertauscht ward.[2])

Im Uebrigen hatte der Kurfürst zu diesem, das Unternehmen des Prinzen von Oranien begünstigenden Kriege, Alles aufgeboten, um seinen Willen und seiner Macht Gehör zu verschaffen. Nachdem schon im Jahre 1688 sich eine Armee bei Wesel konzentrirt hatte, brach am 2ten Mai 1689 die Garde aus Berlin auf und ihr folgte am 8ten die Artillerie, bestehend aus 40 Stück Geschützen und zwar:

---

1) Leben und Kriegsthaten des General-Feldmarschalls Hans Adam von Schöning.

2) Ebendaselbst.

aus 6 Kammerstücken, 16 Dreipfündern, 6 Sechspfündern, 6 Zwölfpfündern, 4 Haubitzen, 2 Mörsern, 40 Pulverkarren, 60 Rüstwagen, 10 Kugelwagen, wobei die Schmiedemühle, ein Paukerwagen und ein Wagen mit 2 Kähnen beladen. Voraus marschirten 10 Zimmerleute und 10 mit Hacken und Spaten.[1]) Die ganze ins Feld gerückte Artillerie bestand aber eigentlich aus nachstehenden Stücken:

4 Vierundzwanzigpfündern.
1 Achtzehnpfünder.
11 Zwölfpfündern.
12 Sechs „
6 Kammerstücken.

26 Dreipfündern.
5 Haubitzen, zwölf℔digen.
2 funfzig℔digen Mortiers.
1 vierzig℔digem „
2 fünfundzwanzig℔gen Mort.

Von Wesel stießen dazu:

1 vierzig℔diger Mortier.
1 zwölf℔dige Haubitze.
4 vierundzwanzig℔ge Kanonen.
1 achtzehn℔dige Kanone.

7 zwölf℔dige Kanonen.
6 sechs „ „
Zwei Thor- und zwei Pallisaden-Petarden.[2])

Hierzu sowohl, als zu dem übrigen dazu gehörenden Train waren 926 Pferde und 492 Knechte gerechnet, mithin auf zwei Pferde ein Knecht. Die 24℔digen Kanonen waren mit 12 Pferden, die 6℔digen schweren Kanonen mit 8, die 3℔digen Feld- und Kammerstücke waren mit 4 Pferden bespannt; die 50℔digen Mörser mit 12 Pferden, die 12℔dige Vorrathsaffuite mit 8, der Paukerwagen mit 4, die Rüst- und Kugelwagen mit 6, die Feldschmiede, die Mühle und der Schiffwagen mit 8 Pferden; im Jahre 1692 wurden die damals nach dem Oberrhein marschirenden 3℔digen Regiments-Kanonen mit 3 Pferden bespannt; bei jeder derselben befand sich ein Knecht und ein Büchsenmeister und die Munition wurde auf Karren mit 2 Pferden bespannt gefahren.

---

1) Manusc. boruss. fol. 310. auf der Königlichen Bibliothek.
2) Geschichte der Preuß. Artillerie. I.

An Munition führte die Artillerie 1689.

201 Centr. Pulver.
202 = Lunten.
94 = Blei.
460 = 12℔ge
400 = 6℔ge
3200 = 3℔ge } Kugeln.
120 = 12℔ge
120 = 6℔ge
960 = 3℔ge } vermuthlich Kartätschen.
200 Haubitzgranaten.
80 Haubitzbrandkugeln.
40 Haubitzkartätschen.
150 50℔ge Granaten.
40 50℔ge Brandkugeln.
20 50℔ge Kartätschen.

100 25℔ge Granaten.
40 25 = Brandkugeln.
20 25 = Kartätschen.
20 50 =
20 25 = } Corpora mit ihrem Zubehör.
20 12 =
20 6 =
20 3 = } Stangenkugeln.
4000 Handgranaten.
2 Ctr. gebrochenen Salpeter.
1 = gestoßenen Schwefel.
1 Tonne gestoßene Kohlen.
100 Bogen Zündpapier.
100 Klaftern Zündschnur.

An Artillerie-Geräth.

2 Hebezeuge.
30 Schlepptaue.
58 Stück- und Wagenwinden.
60 Schock Leinewand.
1 = Zwillich.
100 Tafeln Filz.
2 Centner Leim.
1 Laborir-Zelt.
1 Zelt zum Zeugwesen.
100 eiserne Schippen.
100 Minirschippen.
300 Holzäxte.
400 Beile.
600 Faschinenmesser.
500 Kreuzhaken.
20 Brechstangen.
15 Pfahleisen.
200 Sturmsensen.

200 Morgensterne.
6700 Hufeisen.
1200 Schloßnägel.
380 Schock Batterienägel.
300 = ganze
300 = halbe } Palisadennägel.
200 = Lattnägel.
400 = ganze
400 = halbe } Brettnägel.
200 = ganze
200 = halbe } Schloßnägel.
500 = kupferne Nägel.
Eine gute Quantität Eissporнen und Fußangeln.
20 Blendlaternen.
100 rauhe Schaaffelle.
100 Fackeln.
2 Centner Lichte.

15 Beißzangen.
17 Gießkolben.
28 2löthige } vermuthlich Kugelleeren.
19 1½ „ }
12 Lauf }

5 Tonnen Pech.
10 „ Theer.
5 Centner Schmeer. [1])

Das an den Rhein 1689 marschirte Artillerie-Personale bestand nächst dem commandirenden alten Obersten Weiler, aus:

1 Oberstlieutenant.
1 Oberhauptmann.
6 Capitainen.
1 Commissarius.
1 Prediger.
1 Proviantmeister.
6 Stückjunkern.
1 Feuerwerkmeister.
1 Zeugschreiber.
22 Feuerwerkern.
2 Petardieren.
5 Corporalen.
1 Zeugwärter.
1 Quartiermeister.
6 Lieutenants.
1 Stallmeister.
4 Fouriten.
70 Büchsenmeistern.
92 Handlangern.
4 Tambours.

Ein Artillerie-Corporal, der das Miniren verstand und in Kolberg in Garnison lag, bekam namentlich den Befehl, mit in Campagne zu gehen.

Der General-Feldzeugmeister Spaen befand sich am Rhein selbst anwesend und trat bei Versammlung des Heeres zur Artillerie in ein actives Verhältniß. Zur Bedienung der Geschütze waren die 70 Büchsenmeister und 92 Handlanger bestimmt, so daß bei jedem Geschütz nur ein Büchsenmeister und ein Handlanger gerechnet werden konnte.

Von der Armee marschirten außerdem nachstehende Truppentheile 1688 und 1689 an den Rhein und verblieben daselbst großentheils, zum Theil in Holländischem Solde, bis zu dem Frieden im Jahre 1697.

1) Geschichte der Preußischen Artillerie I.

Festungswerken durch große Batterien zu zerstören, sollte gegen Rheinbergen in Ausübung kommen [1]) und am 15ten Juni eröffnete man ein sehr wirksames Feuer auf die Werke und auf die Stadt, durch welches der Schloßthurm und die Stadt selbst in Brand geriethen, und bei einer sehr widerspenstigen Besatzung am 16ten zur Uebergabe führte.

Es wurden nachstehende Stücke erobert:

an metallenen Kanonen:

3	24℔der.	2	1½℔der.
1	11℔der.	2	6℔dige Feldschlangen.
2	8℔der.	1	8℔diger Feuermörser.
3	6℔der.	1	7℔diger "
2	2½℔der.	1	Petarde.

An eisernen Stücken:

50	große und kleine Mörser.	2	12zöllige Petarden und
1	15zölliger Mörser.		18,000 Pfund Pulver.

Der Kurfürst war mit der Kurfürstin selbst seit dem 11ten vor Kaiserswerth eingetroffen und hatte zu Heldorf das Hauptquartier genommen, und nachdem am 17ten die kleine Besatzung ausgezogen war, heißt es in dem Journal wörtlich:

„Den 18ten Juni sind Ihre Kurfürstliche Durchlaucht und Dero Gemahlin selbst in Kaiserswerth gewesen und haben in einem Bollwerke unter den Zelten predigen und nochmals das Tedeum laudamus singen, auch aus den Kanonen der Stadt und von allen Batterien und der Mousquetairie, Salve geben lassen" rc. [2])

Der Kurfürst schrieb über dieses, mit seiner eben bei der Armee erfolgten Ankunft geschehene, an sich unbedeutende Ereigniß, jedoch das erste seiner persönlichen Kriegführung, in nachstehenden Ausdrücken:

An die verwittwete Frau Kurfürstin.

„Eur Gnaden habe Ich hiemit billig nicht vorenthalten, was

1) Seydel a. a. O.

2) Leben und Kriegesthaten des Generalfeldmarschalls von Schöning.

Gestalt der Allerhöchste, bald nachdem Ich dieser end's angelanget und mit der Belagerung von Kaiserswerth den Anfang gemacht, selbigen an sich sehr festen und von den Feinden mit nicht geringer opiniatreté defendirten Ort, nach einer vigoureusen dreitägigen Attake erobert und in Meine Hände bekommen. Gleich wie Ich nun nicht zweifle, es werden Eur Gnaden, in Consideration des großen Antheils, so Dieselben an der Grandeur und der Wohlfahrt Meines Hauses haben, diesen glücklichen Succes gerne vernehmen, also wollen Eur Gnaden Mir erlauben, daß Ich selbigem den seegenvollen Wunsch, den Mir Eur Gnaden bei Meinem Abschiede so mütterlich auf den Weg gegeben, großentheils zuschreibe ꝛc."

Die Kurfürstin dankte und wünschte unter andern:

„Daß der höchste Gott Eur Liebden fürters Sieg geben und Dero Waffen- also seegnen wolle, daß Dero Feinde niemals vor Ihnen stehen, sondern jederzeit flüchtig und zur Erden fallen möchten ꝛc." [1])

Die mütterlichen Wünsche und Gebete der Frau Kurfürstin gingen gleich bei der nunmehr begonnenen Belagerung von Bonn nicht so prompt in Erfüllung.

Ueber das Rang- und Dienstverhältniß erließ der Kurfürst unterm 2ten Juli nachstehende Ordre an den Feldmarschall-Lieutenant Schöning, die wir mittheilen, da diese Verhältnisse dennoch später in die oben bereits gedachten offenen Streitigkeiten ausarteten, auch hier mit der Artillerie eine ganz bevorzugte Ausnahme gemacht war, die nicht zu übersehen ist:

„1. So lange Se. Kurfürstl. Durchlaucht in Hoher Person bei Ihrer Armee sein werden, werden alle schriftliche Ordres von Deroselben, immediate an Dero Generalität, dem Herkommen gemäß ertheilet.

2. Die Parole aber nimmt der General-Feldmarschall-Lieutenant von S. K. Durchlaucht und theilet sie ferner an die Generalität — ausgenommen an die Garden und an die Artillerie.

---

1) Nach den Originalien.

3. Der General der Cavallerie (zur Zeit Meinhard Graf Schonberg, der Enkel des zweiten Artillerie-Generals) läßt auch die Parole von dem Herrn Feldmarschall-Lieutenant nehmen.

4. Wenn S. K. D. abwesend sein, giebt der General-Feldmarschall-Lieutenant alle Ordres und die Parole an die Generalität und an alle Garden, Cavallerie, Infanterie und Artillerie ohne einzige exception." [1])

Obgleich hierdurch die Selbstständigkeit des General Schöning unter dem Oberbefehl des Kurfürsten ziemlich bestimmt ausgesprochen war, so benutzten doch mehrere Generale, namentlich Barfus und Schonberg, die Anwesenheit des Kurfürsten, um den Einfluß des Feldmarschall-Lieutenants, der keine feine Art hatte mit den Leuten zu sprechen, zu untergraben. Durch diese Kabalen und Intriguen litt das Kurfürstliche Interesse, so daß die Belagerung von Bonn weder von Seiten der Subordination, noch von den davor genommenen Maßregeln, als Muster im Festungskriege aufgestellt werden konnte.

Die Zahl der Besatzung von Bonn schwankte zwischen 6000 und 8000 Mann; die Ausrüstung des Ortes mit Geschütz, Munition und Lebensmitteln, so wie die Befestigung selbst, ließen für jene Zeit nichts zu wünschen übrig, obwohl Coehorn in dem ersten Gutachten, welches über diese Unternehmung eingeholt wurde, der Ansicht war: „daß wenn man zugleich und an verschiedenen Punkten mit Gewalt und so nahe als möglich gegen diesen Ort anrücke: man ihn in 24 Stunden erobern würde. [2])"

Die dem Kurfürsten näher stehenden Kriegs-Räthe legten das Urtheil des berühmten Holländers dahin aus: daß wie einst bei Stralsund, ein Bombardement am kürzesten zum Zwecke führen würde.

Der zu dieser wichtigen Unternehmung erforderliche Belagerungstrain langte theils zu Wasser, theils zu Lande im Lager an, und bestand nach „Meyer's Feuerwaffentechnik" in:

---

1) Nach dem handschriftlichen Original.

2) Hennert a. a. O.

86 24Udern,	15 Mörsern,
1 18Uder,	6 Steinmörsern.
11 12Udern,	Zu Haubitzen:
200 Kanonen kleinen Kalibers	200 Granaten,
à 8 und 4 U,	80 Carcassen,
12 Haubitzen,	40 Kartätschen. [1])

In der Geschichte der Preuß. Artillerie Thl. III. befindet sich eine tabellarische Uebersicht, in welcher Art der Batterien-Bau geschehen, die wir als eine zweckmäßige übersichtliche Zusammenstellung genau hier wiedergeben.

Armirung der Batterien.

Nr. der Batterien.	Tag der Erbauung.	Ort der Anlage.	Kanonen.	Viertel-Karthaunen.	Halbe-Karthaunen.	Haubitzen.	Mörser.	Zweck der Anlage.
1	22. Juni / 2. Juli	Am rechten Rheinufer, 100—200 Schritt unterhalb von der Beuler Schanze entfernt	—	2	—	2	—	Gegen die Beuler Schanze und zur Verhinderung ihrer Communikation mit der Stadt.
2	desgl.	Desgleichen oberhalb	—	2	—	2	—	desgl.
3	desgl.	Angehängte Kessel neben Nr. 2. mit einigen Feuermörsern armirt.						desgl.
4	23. Juni	Vor der Mitte der Beuler Schanze	8	—	—	—	—	desgl.
5	2. Juli	Oberhalb derselben	—	70		—	—	Gegen Bonn.
6	desgl.	Unterhalb derselben	—	70		—	—	desgl.
7	desgl.	Im Graben der Beuler Schanze	—	—	—	—	11	desgl.
8	desgl.	Auf dem rechten Flügel des Laufgrabens Nr. 1.	—	—	—	—	10	desgl.
9	desgl.	Auf dem link. Flügel dito neben Nr. 2.	—	—	—	—	10	desgl.
10	6. August	Beim Poppelsdorfer Garten	—	—	—	—	7	desgl.
11	desgl.	desgl.	—	11		—	—	desgl.
12	10. August	Auf dem Wege von Poppelsdorf nach der Stadt	—	3	—	—	—	Weideplätze der Belagerten.
13 b. 16	6. Septbr.	Brandenburger Attake auf dem linken Rheinufer	10	—	—	—	—	Geg. die Bastionen Heinrich Maximilian u. La Chasse.
17	10. Septbr.	Münstersche Attake desgl.	—	—	13	—	—	Camus St. Wilhelm und das Sternbollwerk.
18	desgl.	desgl.	—	—	13	—	—	desgl.
19	18. Septbr.	Kaiserliche Attake desgl.	—	—	14	—	—	Gegen das Hornwerk am Rhein.

1) Geschichte der Preußischen Artillerie.

Diese tabellarische Uebersicht giebt uns eine anschauliche Idee von der vor der Festung entwickelten Thätigkeit und Kraft, und zeigt uns den ersten Angriff gegen die Beuler Schanze, den der General v. Barfus commandirte, während die Festung auf dem linken Ufer nur berannt blieb. Der Rhein selbst bot einige Schwierigkeiten wegen Heranschaffung des Belagerungstrains dar, indem in dem Kurfürstlichen Journal noch unterm $\frac{4}{14}$. Juli die Bemerkung steht: „Heute sind wiederum verschiedene Artillerie-Schiffe vor dem Lager bei Zons vorbei, den Rhein hinauf gegangen, so aber alle mit Pferden müssen gezogen werden, und weil deren nicht genung angeschafft worden, sind die meisten noch bei Düsseldorf.“ [1])

Den 14. Juli war der Batteriebau und die Armirung endlich so weit gediehen, daß das Bombardement beginnen konnte; nach den Worten unsres Berichterstatters „gleichsam wie ein kontinuirliches Donnerwetter.“ Der Kurfürst, welcher bis dahin mit der Infanterie unter dem Zelte gelagert hatte, war aus dem Lager von Weslingen selbst, bei Eröffnung des Bombardements, gegenwärtig und überzeugte sich von der äußerlichen Wirkung des Geschützes, von welchem die Franzosen berichteten: „daß sie dergleichen schleunigen und großen Effekt von der Artillerie, insonderheit an den steinernen Gebäuden, sich nimmer eingebildet hätten.“ Unterm 15. Juli wußte man im Kurfürstlichen Lager bereits, daß die Garnison von Bonn während des heftigen Feuers aus 140 Stücken und 31 Mörsern sich in mögliche Sicherheit begeben, so wie die Ammunition und den Proviant gehörig geschützt hätte. Unter diesen Umständen wurde mit dem heftigen Bombardiren inne gehalten, welcher Zustand unterm 19. Juli im Kurfürstlichen Journal mit den Worten bezeichnet steht:

„Se. Kurf. Durchlaucht haben Sich wieder in Dero Hauptquartier zu Ober-Weslingen begeben und werden ferner Kriegsrath halten lassen, was nunmehro weiter zu thun sein wird.“

---

1) Leben und Thaten des General-Feldmarschalls H. A. von Schöning.

Dieser Kriegsrath wurde nicht etwa gleich an Ort und Stelle abgehalten, sondern die 12 ältesten Generale wurden am $\frac{26.\ \text{Juli}}{5.\ \text{August}}$ zu einem schriftlichen Bericht aufgefordert, den die beiden Brüder Schonberg, du Hamel und Briquemault in französischer Sprache, andere Generale aber erst am 25. August, also nach 14 Tagen, einreichten; der General-Lieutenant von Dalwig, welcher damit zuletzt aufwartete, hatte sich auf weiter keine Betrachtung eingelassen, sondern versicherte mit seiner verspäteten Erklärung: „er würde seine Schuldigkeit nach Möglichkeit thun, es möchte beliebet werden, was da wollte;" der General-Feldzeugmeister und der Münstersche General Schwarz sahen die wenigsten Schwierigkeiten bei einer zu unternehmenden Belagerung; wir lassen des Ersteren Bericht hier folgen:

Der General-Feldzeugmeister an den Kurfürsten.

„Auf Seiner Kurfürstl. Durchlaucht rc. unsers gnädigsten Herrn diesen Morgen gethane gnädigste Proposition, ist meine unterthänigste unmaßgeblichste Meinung, und zwar zu Anfangs, wenn ich bedenke, was ich ratione der Kriegsoperation, insonderheit wegen Attakirung der Stadt Bonn bereits den 18., 27. 30. Juli, wie auch den 1. August schriftlich übergeben. So bleibe ich noch dabei und wird meines Ermessens nichts anders dabei zu thun sein, als ohne fernern Zeitverlust vor den Ort zu rücken, und denselben dergestalt zu umzingeln, daß kein Mensch möge aus oder einkommen können, darneben die Quartiere ordentlicher Weise abzustecken, und selbige sowohl für das Fußvolk als für die Reiterei dergestalt zu nehmen, gleichwie ich ohngefähr, doch unvorgreiflich angewiesen habe. Imgleichen auch die Mittel zur Hand zu bringen, welche zu einer formalen Belagerung oder Attake nothwendig sind. Will man aber den Platz nicht belagern, noch attaquiren, so kann dieses alles zu einer Blokade dienen. Gewinnt man aber den Ort nicht durch eine Attaque, so fürcht' ich, er werde vermittelst einer Blokade nicht zu bekommen sein. Ich zweifle aber nicht, wenn man das Werk nach fleißiger Ueberlegung mit

einem rechten Eifer anfängt, es werden Se. Kurfürstl. Durchlaucht zu einer rigoureusen Attaque sich resolviren; jedoch wird solches die Zeit geben.

1. So wäre demnach erstlich so viel Fußvolk zusammen zu bringen, und ich halte dafür, daß man mit 20,000 oder 21,000 Mann den Anfang machen könnte; wenn aber in 14 Tagen oder 3 Wochen noch ein 3= oder 4000 Mann zu bekommen wären, so sollte es eine gute Sache sein, wozu dann noch hoffentlich zu gelangen sein wird.

2. Die Dragoner könnte man auch im Nothfall zur Belagerung gebrauchen.

3. Die Reiterei, so Se. Kurfürstl. Durchlaucht bereits haben, vermeine ich, zur Belagerung genug zu sein. Verlangen aber S. K. Durchl. ein mehreres, so könnten sie nach gnädigstem Belieben hiezu des Herrn Kurprinzen zu Pfalz 3 Regimenter, als das Leib= und Frankenbergsche Regiment, und dann das Regiment Dragoner unter dem Grafen von Behlen zusammenkommen lassen, welche zum wenigsten 2000 Mann stark sind.

4. Anstatt der 2000—3000 Bauern (wie ich vor diesem unmaßgeblich erinnert) könnte man noch ein mehreres bekommen.

5. Ueber und oberhalb der Stadt Bonn müssen Brücken sein, die man auch haben kann.

6. Die Länder und Städte, so bei diesem Werk sehr hoch interessirt sind, müssen ein 20= oder 30= bis 50,000 Thaler vors erste zu der Arbeit und extraordinairen Ausgaben beibringen, weshalb mit den Interessenten zu sprechen wäre, das Geld bedürfte aber nicht auf einmal hergegeben werden.

7. Pulver und Kugeln, um die Belagerung anzufangen, wird man vors erste genug haben können, ein mehreres, wann es nöthig, kann man bei Zeiten aus Holland kommen lassen.

8. Was den Rest betrifft, und hiezu ferner von Nöthen sein möchte, solches kann der Nothdurft nach überlegt werden, wann erstlich nur die Resolution genommen ist, Bonn zu belagern, und ob man 2 oder 3 Attaquen thun solle. Was nun von beiden wird resolvirt werden, es sei eine formale Belage=

rung, oder eine Blokade, dasselbe müßte dem Herrn Herzoge von Lothringen, wie auch dem Fürsten von Waldeck communicirt werden, damit sie davon Nachricht hätten.

Im Hauptquartier den 5. August 1689.

A. Freiherr von Spaen."

„Diese Unternehmung," sagt Hennert a. a. O., „war ganz das Werk des Kurfürsten; er entwarf selbst, entschied selbst, und führte selbst aus" ꝛc.

Am Tage nach der an die 12 Generale gerichteten Aufforderung, d. h. $\frac{\text{27. Juli}}{\text{6. August}}$, bezog die Armee das Lager auf dem linken Rheinufer um Bonn herum, und der Kurfürst nahm das Hauptquartier auf dem Kreuzberge in dem Servitaner-Ordens-Kloster, setzte sich auch durch Entsendung von Offizieren genau von dem Stande der Dinge bei dem an der Sambre commandirenden Fürsten Waldeck und von dem Fortgange der Belagerung von Mainz in Kenntniß; während dessen wurden die Batterien Nr. 10 und 11 und am 10. August Nr. 12 gebaut. Nach unserm Journal ernannte der Kurfürst in den Tagen vor dem 24. August den, auf dem rechten Ufer kommandirenden Artillerie-Obersten Weiler zum General-Major, und befahlen unterm 25sten dem Feldmarschall-Lieutenant Schöning, nunmehro die förmliche Belagerung von Bonn zu unternehmen, wogegen derselbe „wegen des Ausschlages, so von Gott dependiret, nicht responsabel sein, sondern deshalb außer Verantwortung bleiben sollte."

Diese guten Absichten störte aber der Französische Marschall Bouffleurs, der über die Mosel gegangen und gegen Kochheim vorgedrungen war, sich auch nach einem mehrfach wiederholten Sturm in den Besitz des Ortes gesetzt hatte; Schöning mußte mit 10,000 Mann dahin aufbrechen und ihn zurücktreiben, wurde auch erst am 6. September von diesem Commando zurückberufen. Eine neue Unterbrechung bereitete die Nothwendigkeit, an den vor Mainz commandirenden Kurfürsten von Baiern und Herzog von Lothringen, eine Verstärkung von 6000 Mann zu entsenden, die

indessen, da diese Festung unterdessen an die Alliirten überging, bald in das Lager wieder zurück und der Herzog von Lothringen selbst mit einigen Verstärkungstruppen vor Bonn anlangte. Es war bei dem Aufbruch der Hülfstruppen nach Mainz, daß die Generale Schöning und Barfus, in Folge eines lange genährten Grolles, in dem Vorgemache des Kurfürsten selbst, hart aneinander geriethen und vom Commando suspendirt wurden.

Der Kurfürst beauftragte jetzt unsern General-Feldzeugmeister Spaen mit der Fortsetzung der Belagerungsarbeiten, und das oft gedachte Journal bezeichnet den Tag, an welchem er das Commando übernommen, mit den Worten: „indessen wird anjetzt alle ersinnliche Anstalt zu einer rigoureusen Belagerung gemacht." Mit großer Feierlichkeit wurde die Nachricht von der Einnahme von Mainz von den Batterien dreifach begrüßt: „Bei jedem Male," besagt das Kurfürstliche Journal, „ward das Signal auf dem Kreuzberge mit Raketen, das erste, worauf zweitens Bomben aus ohngefähr 20 Feuermörsern geworfen, drittens die auf dem Kreuzberge gepflanzten 50 und danach die übrigen Kanonen von allen Werken, insgesammt an 120 scharf gelöset und zwar Alles in die Stadt gerichtet, viertens die übrigen Salven rund umher auf beiden Seiten des Rheins gegeben, und zugleich das auf allen Piken gebundene Stroh angesteckt und zwischen dem Abwechseln alle Spiele gerührt worden." In dieser Art beging man zu damaliger Zeit die militairische Feier über ein so glückliches Ereigniß.

Die Transcheen wurden endlich in der Nacht vom 16. September eröffnet, und es trafen von Mainz Kaiserliche, Lüneburgische und Hessische Truppen ein; für die Ersteren sandte man aus Wien — Allerhöchsteigenhändig vom Kaiser vollzogen — auf 40 Tage die Parole und das Feldgeschrei, welche auch bei den Brandenburgischen Truppen in Anwendung kamen, so also, daß die Kurfürstlichen Truppen von ziemlich weit her ihre Losung empfingen. — In der Nacht vom 16ten zum 17ten etablirten sich die Kaiserlichen auf dem rechten Flügel oberhalb der Stadt nahe am Rhein vor dem Hornwerk, und wurden jede Nacht durch

ein Commando von 500 Brandenburgern unterstützt, bauten auch eine Batterie auf 12 Stücke.

„Die Holländischen und Münsterschen Batterien sind auch meist in völligem Stande und werden selbige nicht, wie neulich gemeldet, von 16, sondern von 26 Kanonen sein."

Sie hatten den linken Flügel des Angriffs, während unsere Brandenburger die Mitte hielten.

„Den 2ten October. Nunmehro feuert man aus allen Kanonen und Mörsern auf die feindlichen Werke."

Endlich war man so weit gekommen!

„Den 4ten. In dieser Nacht haben die Unsrigen eine neue Batterie au pied du Glacis und ohngefähr 4 Schritt von der Contre-Escarpe ganz fertig gemacht und 5 Stücke darauf geführt. Dichte dabei ist auch ein Kessel mit 3 Mörsern verfertigt, um mit Steinen desto besser in die Contre-Escarpe und Graben zu werfen."

So war man also endlich und zwar in den letzten Tagen unter heftigem Geschützfeuer mit den Laufgräben bis an das Glacis gerückt, und machte nun Anstalt, den bedeckten Weg durch Sturm zu nehmen, welcher auch den 9ten October, jedoch für die Brandenburger mit einem Verlust von 1200 Todten und Blessirten geschah, und am 10ten die Uebergabe zur Folge hatte. Die Garnison, 1500 Mann stark, erhielt einen bewaffneten Abzug nach Thionville, — der Gouverneur Marquis von Asfeld verwundet in einer Sänfte!

Mit dieser Einnahme wurde der Feldzug von 1689 beschlossen und die Truppen bezogen die Winterquartiere; der schleppende Fortgang des ganzen Unternehmens war, wie oben gedacht, nicht dazu angethan, dem jungen Kurfürsten Vertrauen für die eigene Kriegführung einzuflößen, — ja in den letzten Stadien des unsichern Fortganges sah man sich im Kurfürstlichen Hauptquartier sogar nach der Hülfe des greisen Feldmarschalls Derfflinger um, und dieser alte Herr scheute nicht die beschwerliche Reise und langte wirklich im October zu Cleve an, jedoch zu spät, um vor Bonn die Entscheidung zu geben, — er kehrte mit dem Kur-

fürsten wieder nach Berlin zurück. Der General-Feldzeugmeister Spaen behielt während der Abwesenheit des Kurfürsten den Oberbefehl, bis der Feldmarschall Flemming an des entlassenen Feldmarschalls Schöning Stelle in den Brandenburgischen Dienst kam; unter ihm waren Friedrich v. d. Heiden und der Fürst von Anhalt-Zerbst, später Graf Lottum und Leopold von Anhalt-Dessau die ansehnlichsten Brandenburgischen Generale während der Feldzüge bis zum Frieden von 1697.

Im Jahre 1690 commandirte in den Niederlanden der Herzog von Luxemburg gegen die Alliirten, welche unter dem früher in Brandenburgischen Diensten gestandenen Fürsten Georg Friedrich von Waldeck standen, während der General-Feldzeugmeister Spaen die Brandenburgischen Truppen befehligte. Am 1sten Juli eröffnete der Französische Marschall den Feldzug mit einer Niederlage des Fürsten Waldeck in der Schlacht von Fleurus, von welcher dieser dem General Spaen am Schlusse seiner oberflächlichen Notiz hierüber ziemlich naiv Anzeige machte: „Was Gott verfügt, kann er bald ändern; die beiden Grafen von Nassau werden vermisset, alle Artillerie ist verloren."

„In dieser Schlacht," berichtet uns Herr von Grevenitz a. a. O., „hatte die Französische Armee 60 Geschütze, von denen 30 in Batterien von 10 Stücken für den linken Flügel bestimmt, die andern aber längs der Fronte aufgestellt waren."

Ferner: „Im Feldzuge von 1692 hatte die Französische Armee bei 104 Bataillonen und 299 Schwadronen, 196 Kanonen außer 67 Mortieren. 1693 hatte die Armee des Prinzen von Oranien bei 61 Bataillonen und 142 Schwadronen, 101 Stück Geschütz; 1694 hatten die Alliirten bei 83 Bataillonen und 255 Schwadronen, 120 Kanonen und 12 Mortiere." Diese Angaben, als ein Beweis für die zahlreichen Artillerien im Felde und die natürliche Folge — deren Vertheilung in Unterabtheilungen — in Batterien.

Im Jahre 1691 führte der General-Lieutenant von Barfus ein Brandenburgisches Hülfscorps von 6253 Mann nach Ungarn, welches Gelegenheit hatte zur Erringung des Sieges

von Salankemen wesentlich beizutragen, und im folgenden Jahre wieder zurückmarschirte.

Im Feldzuge von 1692 führten die Brandenburgischen Feldmarschälle Flemming und Spaen abgesonderte Corps, über deren Bestimmung häufig bei dem, in Berlin residirenden Kurfürsten angefragt werden mußte; an der Vertheidigung von Namur nahmen 5 von denen Regimentern Theil, welche unter Führung des Fürsten von Anhalt-Zerbst in Holländischem Solde standen. Diese Belagerung hatte das besondere Interesse: daß die berühmten Ingenieure Coehorn und Vauban sich gegenüberstanden. Der König von Frankreich war in hoher Person bei dem Heere, das einen ungeheuren Belagerungstrain bei sich führte, anwesend und die Alliirten hatten das besondere Mißgeschick: daß Coehorn verwundet wurde, und daß sowohl die Einnahme der Stadt wie die der Citadelle, durch Sprengung bedeutender Pulvermagazine herbeigeführt wurde.

Im folgenden Jahre 1693 starben der General-Feldzeugmeister Spaen, seit 1692 charakterisirter Feldmarschall, und der General-Major Ernst von Weiler. Der General-Lieutenant Wilhelm von Brandt, dessen wir schon bei der Belagerung von Ofen gedachten, führte ein Hülfscorps von 6000 Mann Brandenburgern nach Ungarn, welche Antheil an der Belagerung von Belgrad nahmen, die indessen durch ein verzögertes Eintreffen einer kleinen Flotille und des Belagerungsgeschützes, durch den Herzog von Croy geführt, keinen erwünschten Fortgang hatte. Die Brandenburger bezogen bei Presburg schlechte Winterquartiere. Im folgenden Feldzuge nahm dieses Corps Theil an der herzhaften Vertheidigung der Festung und des festen Lagers von Peterwardein, — nach Seydel a. a. O. die erste Spur von einem festen Lager bei Festungen. — In den Niederlanden zeichneten die Brandenburger unter Heiden sich bei der Eroberung von Huy dermaßen aus, daß der die Alliirten en chef commandirende König Wilhelm von England ihnen, zum Zeichen der Dankbarkeit, die Hälfte des eroberten Geschützes überließ.

Der Feldzug von 1695 war merkwürdig durch die Wiedereroberung von Namur, welche Coehorn leitete, der Marschall Boufflеurs aber vertheidigte. „Zwar nicht Artillerist," bemerkt Seydel a. a. O., „stellte Coehorn die Geschütze doch zu einer solchen harmonischen Wirkung auf, als noch keiner der besten Artilleristen es vor ihm gethan hatte. Und da er den so meisterhaften Gebrauch der Artillerie auf die schwächsten Stellen der Festung führte: so konnte der Erfolg wohl nichts anders, als die baldige Uebergabe der Festung sein."

In der Nacht des 11ten Juli wurden die Laufgräben eröffnet; den 12ten hatten die Brandenburger bereits eine Batterie auf der rechten Seite der Maas fertig, von der sie, über diesen Fluß, in jenseits vor der Festung liegenden Schanzen im Rücken feuerten, und dadurch die auf jener Seite führende Laufgraben-Arbeit wesentlich unterstützten. Den 18ten verloren die Unsrigen bei einem Ausfalle 100 Mann und 2 Stabsoffiziere; den 20sten fingen dieselben an, eine Batterie auf 20 Kanonen zu bauen, und schon den 21sten feuerten sie aus derselben mit einigen Geschützen und schossen in den folgenden Tagen über die Maas Bresche in die Contregarde und das Ravelin von dem Bastion St. Roche; eine andere Batterie an der Maas schoß Bresche in die Façe des Bastions St. Nicolaus; Seydel a. a. O. zieht hieraus den Schluß: daß man auch auf größere Entfernungen Bresche legen kann. Quincy giebt die Zahl der von Coehorn in Batterien gestellten Geschütze auf 200 an; ein so wirksam geleitetes Feuer führte nach einem Sturme am 30. August, durch den man sich auf der Bresche etablirte, die Uebergabe nach sich. Boufflеurs erhielt mit 5538 Mann freien Abzug.

Wir bekommen eine Vorstellung von dem Zustande der Kurfürstlichen Truppen, wenn der König von England beim Vorbeimarsch der Infanterie bei Namur zu dem Grafen Soissons äußert: „Voilà de la belle infanterie et je peux Vous dire qu'elle est encore plus bonne que belle;" und dagegen der Graf Soissons: „daß er selbst dergleichen niemalen gesehen habe." [1])

1) Nach den Originalberichten.

Ferner der König, als der General Heiden geäußert, Belagerungen wären der Deutschen Force nicht: „dies könnten Sie von den Brandenburgschen Truppen nicht sagen, Sie müßten gestehen: daß Sie keine Soldaten kenneten, welche so aguerrirt wären als die Kurfürstlichen."

Als bei einem Mangel von Bomben der König, zur Herbeischaffung von dergleichen aus Mecheln, seine eigenen Equipagen gab, stellten die Brandenburger 100 Caissons und 37 Offizierwagen, worüber der König überaus zufriedengestellt war und nach der Einnahme von Namur dem Feldmarschall Flemming öffentlich sagte: „es ist secker myn Herr Feldmarschalk, dat juge Truppen den grötsten Part an der Eroberung haben; Ick bin dem Herrn Korförsten sehr obligiret und ju alle." 1)

Gleichzeitig hatte der Kurfürst ein Hülfscorps in Italien unter Befehl seines Herrn Bruders, des Markgrafen Karl Philipp, der hier mit Tode abging; die Truppen hatten Gelegenheit sich bei der Einnahme von Casal auszuzeichnen und kehrten, nachdem der Herzog von Savoyen einen Separat-Vertrag mit Frankreich geschlossen hatte, 1696 wieder in die Heimath zurück.

Noch bot dieses Jahr 1696 die Merkwürdigkeit: daß der Czaar Peter sich von dem Kurfürsten Artillerie- und Ingenieur-Offiziere zur Belagerung von Asow erbat, und daß nach Mauvillon Histoire de Pierre I. der Kurfürst die Artillerie-Offiziere Schuster, Hacke, Kiesewetter und Kober, sowie die Ingenieure Holtzmann und Rose entsendete, mit deren Leistungen der Czaar sich überaus dankbar und zufrieden äußerte. An der berühmten Schlacht von Zenta den 11ten September 1697, in der die Türken ihre Aufstellung mit einer doppelten Erdenceinte und mit zwei Reihen durch Ketten zusammengehängter Wagen befestiget hatten, nahmen die Brandenburger unter Schlaberndorff einen so rühmlichen Antheil, daß der siegende Prinz Eugen von Savoyen den Kurfürstlichen

1) Biographisches Lexikon aller Helden und Militärpersonen 2c.

General mit den Worten umarmte: „Lieber General! Gott, Ihm und Seiner angeführten Truppen Tapferkeit haben wir diesen Sieg zu danken.“ [1])

VII.

Einleitende Bemerkungen. Uniform. Etat und Formation. Bewaffnung. Seltene kunstreiche Brandenburgische Geschütze. Die erste Rangliste der Offiziere. Der Geheime Kriegsrath. Das Artillerie-Reglement von 1704.

Das Königliche Fest vom 18ten Januar 1701 ging nicht still und unbemerkt vor dem nunmehro Königlichen Institut der Artillerie vorüber!

Wir wollen damit nicht sagen, daß dabei, wie sich von selbst versteht, tüchtig kanonirt wurde, — nein, wir meinen, der Glanz, der fortan die Königliche Krone umstrahlte, traf auch auf den Soldatenstand im Allgemeinen und auf die von einem Königlichen Prinzen von Geblüt vertretene Artillerie! Wenn sie sich bis daher von dem zunftgemäßen Handwerker selbst hervorgearbeitet hatte bis zu einem selbstständigen besoldeten Corps mit dem Range vor allen übrigen Waffen: so war ihr Chef, der Königliche Prinz, indem er sich zugleich an die Spitze einer Leib-Bombardier-Compagnie stellte, eifrig bedacht, sie in dieser Stellung zu erhalten und ihr neue Vortheile zu gewähren.

Wir haben in den vorstehenden Kapiteln die allmählige Entwickelung der Artillerie gezeigt, wie sie, mit allen möglichen Mängeln und Unvollkommenheiten kämpfend, in ihren vorzüglichsten

1) Nach den Originalen im Geheimen Archiv; auch des General-Feldmarschalls von Natzmer Leben und Kriegsthaten.

Geschützen mit dem Eigenschaftsworte „faul" bezeichnet, theils nur schwerfällig sich bewegte, theils nur viermal im Tage abgefeuert werden konnte; wie die Bedienungsmannschaften mit dem Wanderbriefe versehen, von Haus zu Haus zogen, kein bleibend Quartier habend, unbeachtet von den Kampfgefährten zu Fuß und zu Roß. Aus diesem Zustande der Kindheit sehen wir sie im Brandenburgischen, großentheils durch ihre eigene Machtvollkommenheit und durch die glorreichen Feldzüge der Kurfürsten, mit tüchtigen Führern, wie Lynar, Schonberg, Sparr, Derfflinger, Dohna, den Herzog von Holstein und Weiler an der Spitze, sich emporarbeiten, bis zur Formation von Compagnien, bis zu einem Bataillon, bis zu einem geregelten Corps, die Belagerung und Vertheidigung der festen Plätze in ein bestimmtes System gebracht, das Geschütz selbst von den Fesseln jener Schwerfälligkeit befreit, in Batterien gestellt, statt mit dem Ochs und Esel vom Pferde bedient, auf leichtem Räderwerk sich bewegend und aus dem handwerksmäßigen Treiben erlöset, sich mehr dem Gebiete der Wissenschaft nähern und dem Soldatenstande angehören.

Die Kurfürstliche Armee hatte in dem letzten achtjährigen Kriege wahrlich Gelegenheit gehabt sich zu bilden und hervorzuthun, und ihre Paniere glänzten mit gleichem Ruhme und gleichzeitig an dem Rhein, wie in Flandern, in Italien, wie in Ungarn — wo es irgend etwas Tüchtiges, Ernstes galt, da waren gewiß die alten Brandenburger dabei, so daß die Königlich Preußische Armee hier eine würdige Vorschule gemacht und in ihren Reihen sich wackere Leute gebildet hatten. Dieser achtjährige Krieg war vorzugsweise für die Artillerie und für den damit genau zusammenhängenden Festungskrieg, von hoher Bedeutung gewesen. Wir haben gezeigt, wie die großen Männer Coehorn und Vauban sich einander gegenüberstanden, und sich in der Erfindung von neuen Mitteln, neuen Manieren und Zerstörungswerkzeugen überboten. „Vermehrung und bessere Einrichtung des Wurfgeschützes, häufigere Anwendung des Brandgeschosses, vornehmlich der glühenden Kugeln, beförderten das

Bombardement, den schrecklichsten Angriff befestigter großer Handelsstädte jetzt mehr, als ehedem, und führten deren Uebergabe schnell herbei. Festungen, weniger Brennstoff darbietend, kam man, mit überlegener Menge und besserer Anwendung der Geschütze, bei. Vorzüglich zeichnete sich Coehorn aus, sowohl durch Erfindung und Einführung seines kleinen Mörsers, als durch vereinte Wirkung zahlreicher Geschütze auf einen Punkt. Vauban brachte mit Einführung der Parallele, dem Ricochettiren, der besseren Leitung der Sappe und des Breschesschießens, die altholländische Manier fast gänzlich in Verfall." [1])

Und wenn in der Artillerie-Wissenschaft nicht noch Größeres geschah, so antworten wir mit den schon früher vorangeschickten Worten: das ganze Gebiet des Wissens unsrer Zeit war ihr fremd, und ungeweckt lag noch in tiefer Verborgenheit der Funken, der im Gebiete der Chemie und Physik der Artillerie-Wissenschaft eine der Gegenwart vorbehaltene Ausbildung und Vollkommenheit gewähren sollte. — Gehen wir nach diesen einleitenden Worten zu einigen mit gutem Bedacht bisher im Rückstande gebliebenen Einzelnheiten über, die in der Geschichte eines besonderen Truppentheils nicht übergangen werden können, wir verstehen darunter:

1. Die Uniform. Die gleichmäßige Einkleidung der Brandenburgischen Truppen datirte sich, nach Stuhr und Ciriacy, aus den Zeiten George Wilhelms, d. h. sie waren alle in Blau gekleidet, so daß man dies als etwas Eigenthümliches erkannte und die Kurfürstliche Armee mit der allgemeinen Benennung: „die Blaumänner", bezeichnete; da indessen Kleidergelder gegeben wurden: so ließ sich Jeder nach Belieben die bedürftigen Stücke machen; unter dem großen Kurfürsten fanden sich, durch das stehende Heer, die verschiedenen Abzeichen, durch welche sich die Abtheilungen (Regimenter), in welche die Truppen gesondert wurden, unterschieden und die Bekleidung wurde von oben herab, seit dem Jahre 1643 geleitet; bis in die 80ger Jahre war diese

---

1) Nachrichten über vaterländische Festungen rc. von F. S. Seydel rc. II.

Parthie indessen noch so mangelhaft bestellt: daß in dem Bericht, den der General Schöning über die Garde 1683 erstattete, die Worte vorkamen: „die Farbe des Tuches ist halb dunkel- und halb hellblau, die Beinkleider theils von blauem Tuch, theils von Leder und die Knöpfe von Zinn oder Kupfer von verschiedener Form [1]).“

Wir haben oben gezeigt: daß dieser Kurfürst sich besonders des Generals Schöning bediente, um eine größere Gleichförmigkeit (uniformité) in seine Armee hinein zu bringen, und daß schon das nach Ungarn im Jahr 1686 gesandte Corps von 8000 Mann wie aus einem Guß erschien, so daß es bei den Alliirten und überall, wo sein Marsch hintraf, großes Aufsehen erregte. Zu dieser Zeit, besagen die derzeitigen Nachrichten und wir haben dies schon erwähnt, war die Artillerie in braun gekleidet.

Nach Hennert a. a. O. trug die Infanterie der Brandenburger Mäntel, dagegen 1695 die nach Italien marschirenden Truppen Ueberröcke; die Mäntel wurden bei gutem Wetter, wie wir das in den letzten Kriegen bei uns gesehen haben, gewickelt und über der Schulter und Brust getragen, so daß sie im Gefecht häufig als Kugelfang dienten und manches Leben beschützten. Auch diesen Fall haben wir in den letzten Kriegen unzählig oft gehabt. Hennert entlehnt ferner aus einem alten Manuscript:

„daß, wenn keine Zelte mitgenommen werden könnten, die Mäntel der Kameradschaften bei dem Hüttenbau angebracht wurden; die ganze Uniform des gemeinen Soldaten,“ fährt er fort, „bestand damals: in einem Mantel, einem Rock, zwei Hemden, ein Paar Socken und ein Paar leinwandenen Strümpfen, ein Paar Knieschnallen, ein Paar guten breiten Schuhen mit doppelten Sohlen, ein Paar starken Schuhschnallen, einem guten Hut mit einer Schnur eingefaßt, wovon eine Krämpe in die Höhe geschlagen war, ferner einem schwarzen florenen Hals-

1) Histoire des Refugiés.

tuch, das zweimal um den Hals ging, ein Paar Handschuh und einem rauhen kalbfellenen Ranzen oder Tornister."

Eine solche Einkleidung berechnet Hennert bei der Landmiliz 1704 auf 6 Thaler 8 Pfennige, doch ist der Mantel hierin nicht inbegriffen. Von der braunen Farbe sehr abweichend, giebt uns König in Manuscr. fol. 310 nach einem Musterungsbericht aus Pillau 1709 über die nunmehr Königlich Preußische Artillerie und namentlich über die Offiziere nachstehende Auskunft:

„ein rother Rock mit goldener Tresse und mit vergoldeten messingenen Knöpfen, bleumouranten Aufschlägen und solchem Futter, paille Weste und Hosen mit goldenen Treffen eingefaßt und mit vergoldeten Knöpfen, weißen Strümpfen, breiten Schuhen, einem Hut mit einer goldenen Tresse und Cokarde, einer schwarz- und silbernen Troddel am Degen. Eben so war der Zeugwärter gekleidet. Der Feuerwerker und Corporal trug einen blauen Rock mit vergoldeten messingenen Knöpfen und goldenen Schleifen, couleur de paille gefuttert, auch solche Weste und Hose, weiße Strümpfe, breite Schuhe, gelaschte Handschuh, einen Hut mit der Tresse und Cokarde. Die Montirung der Kanoniere war ein blauer Surtout mit messingenen Knöpfen und couleur de paille gefuttert, eine Weste couleur de paille, bocklederne Hosen, weiße Strümpfe, lederne Knieriemen, ein Paar breite Schuhe mit dicken Sohlen, ein Hut mit der Tresse und Cokarde, eine Troddel von Kamelhaaren, ein rothes Halstuch und gelaschte Handschuh."

Die Geschichte der Preußischen Artillerie I. hat das besondere Verdienst, Abbildungen von diesen Uniformen gegeben zu haben, als die einzig unserer Zeit vorbehaltenen wichtigen und anschaulichen Angaben der Artillerie-Uniformen; wir fügen nach unsern geringen Erfahrungen hinzu: daß Schärpe und Portd'épée sich aus der Zeit der Königskrönung in der Armee datiren, so daß man die Portraits aus der Zeit der Kurfürsten oder Könige genau danach unterscheiden kann.

Während der Regierung König Friedrich Wilhelms I. trat mit der Bekleidung des Heeres eine sehr knappe Wirthschaft

ein, so daß die vollkommenen Stücke, als Mäntel und bei den Unteroffizieren die Ueberröcke verschwanden und Alles genau zugemessen und berechnet wurde; aus dieser Regierung datirt sich indessen der Zuschnitt der Uniformen, wie er bis auf unsere Zeiten geblieben war; während unter den Kurfürsten die Taille der Soldaten ein unbeachteter Theil des menschlichen Körpers schien, wurden von nun ab, theils durch die Schärpe bei den Offizieren, theils durch den Hosengurt, die Hüften herausgeschnürt, der Kopf wurde durch eine steife rothe Binde, bei den Offizieren weiß, in die Höhe gerichtet, die Wade aber durch eine prall anliegende Stiefelette in ihren schönsten Formen herausgeknöpft. Die Armee dieses Königs machte nur einen Feldzug und verfiel in unzweckmäßige Einrichtungen, nicht unwahrscheinlich: daß anhaltendere Kriege sie praktischer gekleidet haben würden.

In dem, auf dem Königlichen Palais hierselbst aus dem Nachlaß des höchstseeligen Königs bewahrten Fahnenbuche von 1740 befindet sich ein Offizier und ein Oberfeuerwerker abgebildet in gelben Unterbeinkleidern, die Weste mit einer goldenen Borte versehen, das Röckchen mit blauen Aufschlägen.

Die Uniformen unter König Friedrich dem Großen waren keinesweges bequemer und vollkommener, aber die der Artillerie ohne Staat und Luxus, die einfachsten in der ganzen Armee und von dieser Seite haben sie sich bis auf unsere Zeiten erhalten, obwohl die blautuchenen Aufschläge und Kragen in schwarzsammetne Rabatten mit einigen goldenen Stickereien übergegangen waren, welche indessen mit der Reorganisation der Armee im Jahre 1808 eingingen.

Unterm 21sten August 1753 erließ der König ein neues Oekonomie-Reglement, in welchem die Offiziere der Artillerie mit ihren Uniformen auf 44 Thlr. 13 gr. berechnet waren, außerdem die Schärpe mit 18 Thlr. Die Feuerwerker- und Bombardier-Montirungen, incl. Hut rc., stehen darin mit 7 Thlr. $4\frac{1}{8}$ Pf., die der Kanoniere mit 5 Thlr. 1 Gr. $7\frac{1}{8}$ Pf. Die Dudelsack-Montirungen mit 14 Thlr. 3 Gr. $8\frac{1}{2}$ Pf. Die gesammte jähr-

liche Bekleidung kostete beim 1sten Bataillon, incl. 28 Offiziere und 16 Dudelsäcke, 4540 Thlr.

Indem wir uns vorbehalten auf dieses Oekonomie-Reglement wieder zurückzukommen: beschließen wir dieses Montirungs-Kapitel bis zu seiner Wiederaufnahme, 1808, mit nachstehenden Worten aus den Denkwürdigkeiten zur Charakteristik der Armee Friedrichs II.:

„Die Artillerie war bekanntlich im 17ten Jahrhundert eine Art von Corporation, von Zunft und Innung, und es hatte lange gewährt, ehe man sie zu einer ordentlichen Truppenart umschaffen konnte und selbst, als dies geschehen war, behielt sie noch lange einen Anstrich ihrer älteren Abstammung. Dies Letztere fand besonders zu Anfange des (eben vorliegenden) 18ten Jahrhunderts statt, in welchem die Artillerie ein gelehrtes Ansehen sehr zu lieben schien. Da nun der damalige Gelehrtenstand sehr viel auf galonnirte Kleider, besonders auf reiche Westen, hielt und der König in diesem Sinne seine Artillerie gekleidet wissen wollte: so ließ er derselben jene Auszeichnung auf den Westen, welches sie gewissermaßen als ein wissenschaftliches Corps darstellte."

Unser Berichterstatter gedenkt hier von dem gelehrten Stande nur der, unter Friedrich II. bei der Uniform der Artillerie übrig gebliebenen Weste, ohnfehlbar aber gehörte dazu der rothe galonnirte unmilitairische Magister-Rock, dessen wir im Eingang unter Friedrich I. gedachten, der dem Könige Friedrich Wilhelm I. gewiß ein Gräul gewesen ist und daher mit dem übrigen Nichtsoldatischen jener Artillerie-Uniform während seiner Regierung, mit Ausnahme der beibehaltenen galonnirten Weste, verschwand.

2. Die Bewaffnung der Artilleristen im Felde bestand bis zum Jahre 1700 in sogenannten Schweinsfedern. Hierauf folgte nach der oben gedachten Musterrolle der Artillerie in Pillau vom Jahre 1709: das Gewehr für den Feuerwerker, das Kurz-Gewehr (eine Art von Hellebarde) für die Corporale, eine Zündruthe für die Kanoniere, ferner ein Hirschfänger, ein kleiner Zündstock und eine Pulverflasche mit 2 Räumnadeln. Beim Be-

ginn des siebenjährigen Krieges bekamen alle Kanoniere Seitengewehre, einen sogenannten Pallasch, der unter der Montirung um den Leib geschnallt wurde.

3. Etat und Formation. In der kriegerischen Zeit von 1701 bis 1713 — der glänzenden Regierung des jungen Königreichs — gingen großartige Veränderungen mit dem Heere vor, ganz natürlich, da die Preußischen Truppen aus dem Kriegestrubel nicht herauskamen und, so zu sagen, mit aller Herren Ländern alliirt waren, indem sie in den Reihen der Engländer, der Holländer, der Kaiserlichen, der Deutschen und Italiener fochten; — man studirte praktisch die Einrichtungen fremder Heere und eignete sich das Bessere an.

Der König übte von Berlin aus häufig einen Einfluß auf die Operation seiner Truppen und in dem Geheimen Kriegsrath geschahen die Berathungen, denen der König jederzeit präsidirte; das ganze Conseil bestand aus höchstens 7 Personen und es hatten darin einen permanenten Sitz: seit dem Jahre 1703 der Kronprinz, seit 1704 der General-Feldzeugmeister Markgraf Philipp, außerdem aber der Feldmarschall Graf Wartensleben, der Kriegsminister (General-Commissarius) D. von Danckelman, nach seinem Tode Blaspiel, seit 1712 Grumbckow; ferner wenn die beiden commandirenden Generale Fürst Leopold und Lottum in Berlin anwesend, waren auch sie gegenwärtig, endlich der Geheime Kriegsrath von Ilgen. Da uns aus besonderer Vergünstigung die Protokolle aus jener Zeit vorliegen: so entnehmen wir daraus für unsern Zweck die nachstehenden Notizen:

Die Ansprüche, die während dieses 11jährigen Krieges an die Preußische Artillerie gemacht wurden, waren nicht geringe, da der König gleichzeitig ein Armee-Corps von 5000 Mann in Holland, 8000 Mann am Rhein, ein Corps an der Donau, eins in Italien und ein fünftes in den ersten Jahren des nordischen Krieges in Preußen unterhielt, überall mit einer entsprechenden Feldartillerie, in Holland und am Rhein aber auch häufig mit Belagerungs-Geschütz. Man half sich bei vielfach mangel-

haften Einrichtungen, je nach den Umständen und Verhältnissen, so daß es unter andern vorkam: daß man sich während der Dauer ganzer Feldzüge zum Transport der Geschütze gedungener Pferde bediente.

Der General-Feldzeugmeister nahm an allen diesen die Artillerie betreffenden Gegenständen den lebhaftesten Theil, unter ihm, bis zum Jahre 1707, der Oberst Schlundt, neben ihnen: Kühle, Linger, Kahlau, Bredow, Merkatz, Holtzmann als öfter vorkommende, zu wichtigen Sendungen und Aufträgen gebrauchte Offiziere.

Im August des Jahres 1702 brachte der General-Feldmarschall Graf Wartensleben zuerst den Gedanken in Anregung: ein eignes Bataillon von Artillerie-Bedienten, wie sie genannt werden, zu formiren; im October befiehlt der König: daß nächst dem Obersten Schlundt, ein Oberstlieutenant und zwar jederzeit in Preußen und außerdem 2 Majors bei der Artillerie etatsmäßig sein sollten. Im Dezember brachte Danckelman die Vorschläge wegen des Artillerie-Bataillons im Geheimen Kriegesrathe zum Vortrage und zwar in der Art: daß man die Frei-Compagnien damit vereinigen möchte. Wartensleben äußerte sich hierbei mit den Worten: „es sei durchaus necessaire die Artillerie zu verbessern,“ und der Kriegsminister: „daß aber die Kosten jährlich auf 32,000 Thlr. kommen würden; die Artillerie sei bei des hochseligen Kurfürsten Zeiten in sehr gutem Stande gewesen, ohne daß ein solches Bataillon existirt habe, da indessen die Mängel und Unvollkommenheiten bei der Artillerie nothwendig abgestellt werden müßten: so könnte dieses Projekt näher überlegt und dem Herrn General-Feldzeugmeister zur Besprechung übergeben werden.“ Der König zeigte sich für die Ausführung sehr geneigt. In der Sitzung vom 15ten August 1703 wurde entschieden: zu dem Bataillon des Canoniers sollten Anstalten gemacht und Schlundtens Gutachten darüber erfordert werden; in der folgenden Sitzung, am 21sten d. M., produzirte der General-Feldmarschall einen Aufsatz über Vermehrung einer Anzahl Canoniere und Bombardiere und die An-

werbung der erforderlichen Mannschaften zur Formation der 10ten Compagnie wurde genehmigt, auch ein neuer Artillerie-Etat im Dezember vollzogen, wonach Kahlau in Preußen commandiren sollte, Kühle in Berlin, Bredow stand im Felde, Stücke ward nach Colberg gesandt, Holtzmann wurde Hauptmann; den zur Anstellung vorgeschlagenen Sohn des Obersten Schlundt wollte aber der König vorher sehen. Wir entnehmen hieraus: wie sehr der König Friedrich I. sich mit dem Detail dieser Parthie beschäftigte.

Im Februar 1704 galt es die Formation einer Feld-Artillerie an der Donau und die Vorschläge des General-Feldzeugmeisters, wonach keine schweren Kaliber mitgenommen werden sollten, wohl aber einige Haubitzen, wurden gut geheißen, Kühle commandirte dieselbe; Schlundt mußte in Berlin bleiben und der Zeugwärter Nehring ebenfalls, — in der größten Noth war man, woher die Pontons genommen werden sollten, da es mit dieser Parthie noch sehr schwach stand; 470 Pferde wurden aus dem Magdeburgischen, Halberstädtschen und aus Pommern verschrieben, doch bewilligte der König auch einige aus seinem Marstall.

In der Sitzung vom 8ten März 1704 trug der Feldmarschall die Vorschläge des General-Feldzeugmeisters zur Verbesserung der inneren Einrichtungen und Verhältnisse der Artillerie vor; Alles war in 12 Artikeln zusammengestellt und wurde Artillerie-Reglement genannt, auch vom Könige unterm 15ten März ratifizirt und zur strengsten Danachachtung publicirt.

Wir lassen, als sehr selten, daraus Nachstehendes folgen:

„Nachdem Wir aus verschiedenen bewegenden Ursachen, diensam und nöthig gefunden, bei Unserer Artillerie eine gewisse und beständige Verfassung zu machen, nach welcher dieselbe von nun an und hinkünftig formirt und eingerichtet, alle bishero dabey eingeschlichene Unordnungen und Mißbräuche redressiret und verhütet und selbige dadurch auf einen solchen Fuß gebracht werden könne, damit Wir sowohl in Friedens- wie in Kriegszeiten gute und nützliche Dienste davon zu gewarten haben mögen; zu wel-

chem Ende dann Unsers freundlich geliebten Brudern und General-Feldzeugmeistern rc. des Markgrafen Philipp Wilhelm Liebden auf Unser Ansinnen nachfolgendes Reglement verfertiget, und Uns solches bei Dero letzteren Anwesenheit allhier, zur allergnädigsten Ratification übergeben, welches von Punkt zu Punkt also lautet:

Hierauf folgen 12 Artikel. Nach Nr. 1 besteht die Artillerie in 10 Compagnien, eine Feuerwerker- und eine Bombardier-Compagnie à 60 Mann, und 9 Canonier-Compagnien à 42 Mann; wie selbige regulirt und wie die Offiziere heißen, so dabey stehen, ist aus dem vom Könige vollzogenen Artillerie-Etat zu ersehen. Der Rath und Commissarius Möller soll jedem Compagnie-Chef die Löhnung auszahlen.

2. Die Compagnie-Chefs sollen alle drei Monate die Quartal-Rollen anfertigen und solche an den General-Feldzeugmeister und an den General-Commissarius einreichen.

3. Alle Feuerwerker, Bombardiers und Canoniers sollen, wie vordem, den Eid der Treue in dem Laboratorio und im Zeughause ablegen.

4. Sobald Jemand abgeht: soll der Compagnie-Chef die Stelle mit einem ansehnlich wohlgewachsenen und unbeweibten Mann wieder besetzen und wenn der Oberst gerade anwesend, ihn vorhero zeigen, auch dem Commissario Möller davon Anzeige machen. Die Corporals der 10 Compagnien soll der Chef selbst machen, doch soll er dem Oberst davon Nachricht gegeben haben, so wie der Oberst die Feuerwerker und Bombardiers der Leib-Compagnie wieder erwählen, aber zuvor dem General-Feldzeugmeister als für dessen eigne Compagnie Nachricht geben.

5. Die vacanten Offizier-Plätze und das Avancement soll der Oberst dem General-Feldzeugmeister vorlegen und dieser Sr. Majestät nach eignem Gutbefinden die Vorschläge machen, ebenso die zur Dimission einzugebenden; Alles übrige, was dem Könige vorgelegt werden muß: soll der Oberst mit dem Offizier-Corps genau und ohne Leidenschaft überlegen, das Protokoll vollziehen und dem General-Feldzeugmeister vorlegen.

6. Soll keiner zum Feuerwerker (als wovon die Offiziere herstammen) angenommen, noch zur Feuerwerkerey zugelassen werden, ehe er nicht mit Eid und Pflicht sich unterschrieben des Königs Dienste nicht zu verlassen oder ohne Erlaubniß seine Kenntnisse anderen mitzutheilen.

7. Daß der Oberst dem General-Feldzeugmeister genaue Meldung von Allem macht, was bei der Artillerie, vielleicht bei Abwesenheit Sr. Hoheit, vorgefallen ist.

8. Alle Zeugbedienten, welche nicht die Feuerwerkerey erlernten, sollen nicht weiter avanciren dürfen.

9. Wenn der König bei Abwesenheit des General-Feldzeugmeisters irgend ein Commando von einem Offizier befiehlt: so soll der Oberst darüber seinen Vorschlag zuvor direkte einreichen dürfen, doch aber dem Markgrafen per Erpressen davon Copie schicken.

10. Wenn Stücke oder Mörser gegossen oder auf einen neuen Fuß gesetzet werden sollen, müssen die Vorschläge von den Artillerie-Offiziers censirt und das Resultat zur Ratification dem General-Feldzeugmeister eingereicht werden, ehe die Veränderung an den König geht.

11. Die Gage der Gemeinen soll nicht verkürzt, vielmehr von den Chefs aus den Kleidergeldern den Unteroffiziers vorgeschossen werden, ohne daß sie weder für den Vorschuß, noch bei Ablegung des Eides von den Gemeinen, Geld nehmen.

12. Wenn Contrakte bei der Artillerie gemacht werden, soll der Rath Möller jedesmal mit dazu gezogen werden.

Dieses Reglement war unterm 3ten März 1704 vom Markgrafen entworfen, bei der Ratifikation am 15ten März vom Könige unterzeichnet und vom General-Commissarius D. v. Danckelman gegengezeichnet worden.

Der Intendant der Artillerie Kriegsrath Möller fühlte sich unglücklich in seiner Stellung und kam unterm 15ten März 1704 mit dem Gesuche ein: „Se. Majestät möchten ihm eine andere Bedienung verleihen, weil er nur mit Chagrin in der gegenwärtigen continuiren könnte."

Aus diesen Verhandlungen geht klar ein Mißverhältniß mit

dem Obersten Schlundt hervor, der Alles an sich zu reißen und zu verschlingen trachtete, während der General-Feldzeugmeister diesem entgegentrat; auch erhielt der Markgraf im Herbst, wo die großen Armee-Etats entworfen wurden, von daher eine Zulage von 4000 Thalern, und erschien am 30sten Dezember zum erstenmal als wirkliches Mitglied im Geheimen Kriegsrathe.

Von besonderem Interesse war das Conseil am 2ten August 1704, es heißt darin:

„Wegen der Zeugwärter, so mehrentheils ihr Handwerk nicht verstehen, sollen hinführo tüchtige Leute und ein jeder in seiner Garnison beständig gelassen werden; der Gouverneur einer Festung soll allemal befugt sein, jedesmal die Artillerie mit zu mustern; kein Corporal soll dabei angenommen werden, der nicht vorher Feuerwerker gewesen ist, und diejenigen, die davon jetzt noch nichts wissen, sollen darin unterrichtet werden. Allen Canoniers soll die Feuerwerkerei, wenn sie dazu Lust haben, gegen eine kleine Erkenntlichkeit gewiesen werden."

Dieses und manches Andere referirte der zu einer Commission gehörende Vice-Kanzler von Diest, der besonders in den Kriegsrath berufen war, über den Militair-Etat. Er begann mit der Erklärung: „der hochseelige Kurfürst habe in Annis 1677 und 1678 42,000 Mann gehalten; er hätte die Hoffnung, daß man anjetzo die Armee nicht allein auf solchen Fuß setzen könne, sondern auch die Schulden aus den Werbungen und sonsten abtragen. Die Unterhaltung der neuen Armatur würde jährlich kosten etwas über 600,000 Thlr. Der Ueberschlag von den Traktamenten, eines Obersten zu Fuß à 3326 Thlr., worinnen die Douceurs mit befindlich, und die von der Cavallerie und Dragoner in Proportion, ward Allergnädigst approbirt, wie auch die Specifikation und der Ueberschlag von der großen und der zweiten Montirung. Der Musketier bekommt monatlich 28 Gr. und mit dem Brode 1 Thlr. 16 Gr., für die Montirung 12 Gr. Bei der Artillerie hatte der Zeugwärter 15 Thlr., der Feuerwerker 7 Thlr. 2 Gr. 4⅗ Pf., der Corporal 6 Thlr. 28 Gr. 2¼ Pf., der Canonier 4 Thlr. 19 Gr. 2¾ Pf.

Im Conseil vom 21sten März 1705 mußte der Oberst Schlundt die Fragen beantworten: „von welchem Caliber die Kanonen zur Feldartillerie genommen werden sollten? Antwort: dreilödige. Wie viel Geschütze an die Donau marschiren sollten? Zum Bataillon ein Stück, hier also 10 Kanonen. Endlich, mit wie viel Munition? Mit 100 Kartuschen. — Wegen der Reserve sollte er Weiteres seine Vorschläge machen. Die Ammunition sollte auf Karren nachgeführt werden und in 4 Wochen sollte Alles mobil sein, 183 Pferde mußten sofort beschafft werden.

In der Sitzung vom 19ten September brachte der König die Ansicht zum Vortrage: daß ein besonderer Controlleur wieder bei der Artillerie angestellt werden müßte, wozu ihm der Major Bredow geeignet schien. Die Uneinigkeiten bei der Artillerie sollten bei Verlust der Königlichen Gnade abbestellt werden, und derjenige, welcher dawider handelte, sollte exemplarisch bestraft werden; hierüber und über Bredow's Anstellung als Controlleur oder Oberzeugmeister mit dem Sitz in Berlin sollte mit dem General-Feldzeugmeister besonders verhandelt werden; den 28sten März kam diese Bestallung zur Berathung, und Schlundt erhielt eine Zulage von 50 Thlrn., so daß er 200 Thlr. Gehalt bezog; im folgenden Frühjahre wurde ihm das Residuum seiner Schuld geschenkt, und weiterhin kam er, wie oben gedacht, in Ungnade. Erst am 9ten August 1709 erhielt der Oberst Kühle, nachdem er fast 2 Jahre die Funktionen des verabschiedeten Schlundt versehen, den Gehalt als Oberst; Holtzmann unter dem nämlichen Datum 200 Thlr. für gehabte Informationen bei der Artillerie; Bredow aber ein Jahr später eine Zulage von 24 Thlrn., welche von dem Etat von Schlundt noch erübrigt waren.

Im Conseil vom 1sten August 1710 kam ein Rangdisput vor zwischen Möller und dem Obersten Kühle, und der König entschied: „in Sachen, die die Artillerie angehn, den Obersten vorzusetzen, sonsten aber behält Möller seinen Rang." In der Sitzung vom 8ten Januar 1712 erhielt der Oberst Kühle das Commando von des verstorbenen Markgrafen Bombardiercompagnie; die Parade von der Artillerie sollte aber ferner am Zeug-

hause abgehalten werden, wonach nicht unwahrscheinlich ist, daß dieser Ehrenplatz bis dahin von dem Markgrafen abhängig war.

Im Jahre 1711 war Herr von Grumbckow, der spätere Feldmarschall, zum Generalinspekteur der Armee ernannt worden; er wurde am 21sten April 1712 in das Conseil zu einem Vortrag über den Militairetat berufen und trug vor: „die Armee koste 1,300,000 Thlr., ohngefähr zu 40,000 Mann gerechnet; die Gnadengehalte 200,000 Thlr.; die ganze Ausgabe vom Jahre 1711 hätte sich auf drei Millionen belaufen, die Schulden betrügen 400,000 Thlr., und es würde für 1712 eine Summe von 300,000 Thlr. ermangeln." Der Kriegsminister Blaspiel ereiferte sich hiergegen, und erklärte Alles für übertrieben, wogegen der König zur Einigkeit mahnte. Grumbckow erhielt sich nach diesen klaren, den wahren Zustand der Dinge aufklärenden Vorträgen im Ansehen und kam als permanent in's Conseil.

In der Sitzung vom 12ten August 1712 kam die Reduktion der Armee zur Sprache; Jacobi erhielt auf die Geschütze — die 12 Kurfürsten — eine Abschlagszahlung von 1000 Thlrn.; den 16ten September wurde beschlossen, die Pulverthürme in Berlin eingehen zu lassen; den 14ten Oktober wird ein Büchsenmeister mit 7 Thlr. monatlich in Wesel zur Reinigung der Gewehre angestellt; den 4ten Dezember 1712 verlor die Artillerie ihren Musiketat, und es wurden 2 Büchsenmacher dafür salarirt. Friedrich Wilhelm I. gab ihnen im folgenden Jahre 16 Dudelsäcke als Musikanten, und mit diesen begnügte sich die Artillerie über 60 Jahre, indem sie bis gegen den Bayer'schen Erbfolgekrieg im Etat stehen.

In der Quartalliste der 9ten Artillerie-Compagnie von Pillau, Memel und Friedrichsburg, welche im Original uns vorliegt, steht der Oberstlieutenant Theophil Kahlau als Commandeur; dann als Offiziere: Capitain George Wilh. Brinck,
der Zeugwärter Johann George Koch,
der Lieutenant Johann Jakob Heitz,
der Zeugwärter Constantin Geelhaar,

der Zeugwärter Gottfried Christoph Schartow,
der Souslieutenant Christian Ludwig Friedrich.

Ferner: 2 Feuerwerker,
3 Korporale,
16 Pillau'sche Kanoniere,
18 Memel'sche Kanoniere,
8 Friedrichsburg'sche Kanoniere,

aus welchen einzeln übrig gebliebenen Nachrichten sich einigermaßen ein Schluß auf die Stärke und Etats der Artilleriecompagnien in den Festungen ziehen läßt. Wie durch ein Wunder haben sich überhaupt dergleichen Bruchstücke der Vergangenheit erhalten, um, wie z. E. die Musterrolle vom Jahre 1709 aus Pillau, den einzigen Beleg für die damalige Uniform der Artillerie abzugeben. König in seinen fleißigen Sammlungen hat dadurch so Vieles für die Geschichte gerettet, und wir lassen keine Gelegenheit vorüber, ihm dies dankend nachzurufen.

4. Ueber die Offiziere und die Stärke der Artillerie. Wer in der Zwischenzeit, nach des Obersten von Weiler Austritt bis zur Annahme des Obersten Schlundt, die Artillerie unter dem Markgrafen commandirt hat, geht nirgends hervor, indessen ist das Interimistikum nicht groß gewesen, und nach Schlundt's unfreiwilligem Austritt ist es nicht zweifelhaft, daß Gabriel Kühle das Commando und die Amtswohnung des Schlundt erhalten hat; er kam 1682 zur Artillerie, ward 1686 vom Zeugschreiber der Residenz Berlin Zeugwärter daselbst, und diente bei der Belagerung von Bonn; 1690 ward er Stückhauptmann, 1701 Major, 1704 Oberstlieutenant, und geht mit den Hülfstruppen an die Donau; 1709 wurde er Oberst. Nach dem Ableben des Markgrafen erhielt er 1712 als Chef die gesammte Artillerie, auch die vacante Bombardiercompagnie des Prinzen, und Christian von Linger wurde Commandeur. Dieser Linger war aus einer alten Artilleriefamilie, indem schon sein Großvater Capitain und Zeugmeister war, und der Vater ebenfalls Zeugmeister. Er selbst kam 1688 zur Artillerie, 1701

wurde er Capitain, 1705 Major, 1709 Oberstlieutenant, 1713 nahm er seine Entlassung, im folgenden Jahre wurde er wieder angestellt; doch so weit geht vorläufig nur unsere biographische Skizze über ihn, indem wir uns vorbehalten müssen, auf beide wichtige Männer unter der Regierung König Friedrich Wilhelms I. wieder zurück zu kommen.

In dem großen, später ausführlich vorkommenden Artillerierapport vom Jahre 1702 stehen nachstehende Offiziere und Mannschaften:

1) in Friedrichsburg Oberstlieut. von Sternfeldt (1707 Oberstlieut. Kahlow), Premierlieut. Alexander Ernst Henningh, Souslieut. Constantin Geelhaar;
2) in Memel der Zeugwärter Joh. George Koch; aus Colberg war dahin commandirt der Souslieut. Jacob Heitze (1707 Lieut. Köppen);
3) in Pillau der Capit. George Wilh. Brinck (1707 Major), der Zeugwärter Gottfried Christoph Schartow;
4) in Colberg der Capit. Christoph Stücke (1707 Major), der Zeugwärter George Christoph Höppner, der Souslieut. Jacob Heitze;
5) in Driesen der Premierlieut. George Wilh. Wolff (1707 Souslieut. Wartenberg);
6) in Löckenitz kein Offizier.
7) in Oderberg kein Offizier;
8) in Frankfurt kein Offizier;
9) in Crossen kein Offizier;
10) in Peitz der Stabscapit. Johann Sauerwaldt, der Zeugwärter Heinrich Schultze (1707 Mich. Kahle);
11) in Cüstrin der Oberstlieut. Joachim von Dechen (1707 (Lorendo), der Capit. Claudius Lorendo), der Premierlieut. Joh. v. d. Mühlen, der Souslieut. Joh. Friedr. Reinwald, der Zeugschreiber Joh. Fabricius (NB. v. d. Mühlen auf Commando in Wesel);
12) in Berlin der Oberst Johann Siegmund Schlundt, die Maj. Theophilus Kahlow (1707 Oberstlieut. Gabr. Kühle),

Gabriel Kühle (1707 Oberstlieut. Bredow), der Capitain Ulitzsch (kommt 1707 nicht mehr vor), der Capitain Carl Albrecht Bredow (1707 Oberstlieut.), der Capit. Christian Linger (1707 Major), der Zeugmeister Lorenz Nehring, die Premierlieut. Peter Viereck, Joh. Heinr. Holtzmann (1707 Capit.), der Zeugwärter Christian Dietr. Mentzelthien, die Souslieut. Ernst Wilh. Lauer (1707 Premierlieut.), Joh. Joach. Stärcke, Christoph Schuster (NB. Maj. Kahlow und Capit. Bredow waren mit 1 Feuerwerker, 1 Corporal, 8 Bombardieren und 18 Kanonieren nach Wesel commandirt);

13) in Spandau der Zeugwärter Joh. Christoph Eyff, der Souslieut. Michael Kühle (1707 Premierlieutenant v. d. Mühlen);

14) in Magdeburg der Capit. Joh. George Strippelmann, steht eigentlich in Minden (1707 Major Crammin), Premierlieut. Christoph Uchtländer, auf Commando nach Wesel; Zeugwärter Friedrich Reinke (fehlt 1707), Souslieut. Ludwig Eberhardt;

15) in Regenstein kein Offizier;

16) in Minden Major Johann Crammin krank (1707 in Magdeburg), Capit. Strippelmann, s. Magdeburg (1707 hier in Minden), Premierlieut. Michael Gyse (1707 in Geldern), Zeugwärter Friedrich König (1707 Carl Böttcher), Souslieut. Christian Ludwig Friedrich;

17) in Sparenberg Souslieut. Franz Hiltermann;

18) in Wesel Capit. Friedrich Merkatz, der Zeugwärter Joh. Reinhard Nicolai, der Souslieut. Friedrich Kiesewetter.

Offiziere und Mannschaften waren in nachstehender Art garnisonirt:

	Offiz.	Feuerw.	Corpor.	Bombard.	Kanon.
in Friedrichsburg .	3	—	1	—	7
in Memel	1	1	1	—	18
zur Dienstleist. a. Colberg	1	—	1	—	12
	5	1	3	—	37

	Offiz.	Feuerw.	Corpor.	Bombard.	Kanon.
	5	1	3	—	37
in Pillau	2	—	1	—	11
in Colberg . . .	3	1	2	—	24
in Driesen . . .	1	—	1	—	10
in Löckenitz . . .	—	—	1	—	4
in Oderberg . . .	—	—	1	—	6
in Frankfurt . .	—	—	1	—	5
in Crossen . . .	—	—	—	—	1
in Peitz	2	1	1	—	10
in Cüstrin	4	2	2	—	28
in Berlin	12	9	6	25	48
in Spandau . . .	2	1	2	—	20
in Magdeburg . .	3	2	—	—	30
in Regenstein . .	—	—	1	—	3
in Minden . . .	5	1	2	—	30
in Sparenberg . .	1	—	—	—	1
in Lippstadt . . .	1	—	1	—	8
in Wesel	3	1	2	—	32
Summa:	42	19	28	25	299

Außerdem in Berlin 1 Feldscheer, 3 Artillerieknechte, 1 Profos, 1 Steckenknecht, 9 Artilleriepferde.

Wenn die Summen hier nicht stimmen, so hat das seinen Grund in doppelt vorkommenden Commandirten. Dem Range nach stehen die Offiziere in folgender Art im Rapport:

General-Feldzeugmeister Se. K. Hoheit der Prinz Philipp Wilhelm.
1 Oberster.
2 Oberstlieutenants.
3 Majors.
7 Capitains.
1 Zeugmeister.
7 Premierlieutenants.
10 Zeugwärter.
11 Souslieutenants.

Der Rapport vom Jahre 1712 enthält nachstehenden Etat:

1 General-Feldzeugmeister.
1 Oberst.
3 Oberstlieutenants.
2 Majors.
9 Capitains.
10 Premierlieutenants.

10 Zeugwärter.	30 Corporals.
11 Souslieutenants.	39 Bombardiers.
20 Feuerwerker.	369 Kanoniers.
Ferner in Berlin:	
6 Tambour.	2 Zeugdiener.
1 Pfeifer.	3 Knechte.
5 Hautboisten.	1 Profos.
1 Regimentsfeldscheer.	1 Steckenknecht.
1 Goldschmied.	9 Artilleriepferde.
1 Modellmacher.	

In Angelegenheit der Offiziere kamen nachstehende Gesuche und Vorstellungen vor:

1) Lange, der Erfinder einer Schlangen-Brand-Spritze.

Im Jahre 1702 wendete sich durch den Königl. Gesandten im Haag, Herrn von Schmettau, der Erfinder einer sogenannten Schlangen-Brand-Spritze — P. Lange — an den König um Anstellung bei der Artillerie, und erhielt dieselbe als Premierlieutenant. Die Maschine, von der er eine Zeichnung einreichte, sollte eine Feuermasse, 12 Fuß breit, 40 Schritte weit treiben; der Erfinder hatte die eingereichte Zeichnung mit den Worten begleitet: „2 Spritzen seien capable, eine Bresche zu defendiren. Die Maschine ist so leicht, daß sie mit 4 Mann kann fortgetragen werden; sie kann auch mit Wasser gebraucht werden, um einen Brand damit zu löschen; nicht minder auf Schiffen, um die feindlichen Segel fortzubrennen." Schlundt mußte sein Werk prüfen. Lange wurde, wie es im Patent heißt: „wegen seiner in der Feuerwerkerei erlangten besonderen Wissenschaft und Kriegs-Experienz als Erster Lieutenant bei der Artillerie angestellt, und zwar anstatt mit 18 Thlr., wie der Etat eigentlich nur besagte, mit 24 Thlrn. Doch im Jahre 1704 wurde er schon wieder entlassen, wahrscheinlich weil er mit dem Feuer doch nicht verstand so gebieterisch umzugehen, wie er glauben gemacht hatte.

2) Anstellung eines Oberzeugmeisters.

Eine der wichtigsten Stellen in der Artillerie, noch aus den Zeiten der Kurfürsten, war die eines Oberzeugmeisters, wie wir Elias Franken und Weiler damit bekleidet gesehen haben. Im Jahre 1705 wurde der Major Bredow, der, beiläufig, nicht aus dem Havellande, sondern aus Sachsen stammte, zum Oberzeugmeister ernannt, und hierüber an den General-Feldmarschall und den General-Feldzeugmeister verwiesen.

Nach seiner Bestallung sollte Bredow die Oberaufsicht auf die Zeughäuser haben, wie auch auf das Salpeterwesen und was dem anhängig ist in allen Festungen des Königreichs, der Kurmark Brandenburg, auch übrigen Provinzen; er sollte

1) alle 3 Jahre oder öfter alle Zeughäuser visitiren, und den Rapport darüber an den General-Feldzeugmeister abgeben;
2) auf das Salpeterwesen gute Acht haben, damit die Salpetersieder das Ihrige thäten;
3) auf das Pulver in den Pulvermühlen, damit es probemäßig gemacht werde, und seine Vorschläge an den General-Feldzeugmeister gelangen lassen;
4) auf die Bomben und Kugeln gute Aufsicht üben, wann, wo und wie sie gegossen würden;
5) sich fleißig erkundigen, was an Munition, Gewehr und so dem anhängig, und wie es damit beschaffen, genau nachsehen und an den General-Feldzeugmeister berichten;
6) jährlich ein Inventarium aufnehmen und es dem General-Feldzeugmeister einreichen, der es dem Könige vorzulegen, hiernächst Abschriften an den General-Feldmarschall, den General-Kriegscommissarius und den Obersten der Artillerie (zur Zeit Schlundt);
7) gehen durch ihn alle zum Zeugwesen gehörende Vordinge, so wie über das kleine Gewehr;
8) Ferner, so oft bei der Artillerie, es sei an Munition oder sonst erforderlichen Geräthschaften etwas zu verfertigen;
9) soll er zur Abnahme der Zeughausrechnungen dazu gezogen werden, und dafür einen Gehalt von 70 Thlrn. beziehen.

(S. auch im Anhange das Patent als Oberzeugmeister für Ernst Weiler.)

Dieser Bredow war der Letzte, den wir mit einer so ausgedehnten Vollmacht in dieser wichtigen Stelle finden, und zwar erhielt er dieselbe nach Ausweis der Geheimen Kriegsrathsprotokolle, nach dem persönlichen Vorschlage des Königs und in einem gewissen Mißtrauen über die bisherige (Schlundt'sche) Verwaltung, wogegen es dem Bredow beim Regierungswechsel 1713 nicht besser erging.

3) Erbittet der General-Feldzeugmeister an Stelle des abgegangenen Oberstlieut. Linger und Major Brinken und Merkatz ein Avancement zum Capitain für den Zeugmeister Nehring, den Lieutenant Linger und den Lieutenant Eyff. Berlin den 22. Juli 1710.

4) Hochgeborner Reichsgraf 2c. Nachdem der Capit. Strippelmann aus Minden mit Tode abgegangen, ingleichen der Souslieutenant Rux seine Demission genommen, als habe Ich in des ersten Stelle den ältesten Stabscapitain Hennigen aus Peitz die Compagnie und Garnison Minden hinwieder, und dem Feuerwerker Churdes des Souslieut. Ruxen Platz gegeben, zweifle nicht, Se. K. Majestät werden es in Gnaden approbiren, und ersuche ich den Herrn General-Feldmarschall hiermit freundlich, solche gnädigste Approbation von Sr. K. Majestät zu procuriren, und eine solche zuzusenden.

Wenn übrigens der Herr General-Feldmarschall eines oder das andere Neues vernimmt, bitte Ich Mir manchmalen davon einige Communication aus; Ich bin allemal mit Plaisir
Des Herrn General-Feldmarschalls Wohlgeaffectionirter Freund
Schwedt den 27. Nov. 1711. Philip Wilhelm.

P. S. Ich habe noch vergessen, daß der Zeugwärter Kühle in Peitz zum Premierlieutenant, und das Commando daselbsten über die 12 Mann; hingegen der Lieutenant Fiedeler in des Zeugwärters Stelle zu der Zeughaus-Funktion vorzuschlagen, und bekäme also der Stabscapitain Henning des verstorbenen Capitain Strippelmanns Stelle und Compagnie in Minden

sammt seinem Tractement, der Zeugwärter Kühle, als Premierlieutenant in Peitz, des Stabscapitain Hennings Stelle, der Lieutenant Fiedler hinwieder des Zeugwärters Funktion in Peitz, und in Fiedlers Stelle der älteste Feuerwerker Bude als Souslieutenant, und hat also alles seine Richtigkeit und Ordnung wieder. Philip Wilhelm.

5) Nachdem der Premierlieutenant Uchtländer in Magdeburg im abgewichenen Monat November mit Tode abgegangen, so haben des Prinzen Philippen Königl. Hoheiten bei Dero Leben noch gnädigst disponiret, daß der älteste Souslieut. Eberhardt zum Premierlieutenant in Uchtländers Stelle, und der Feuerwerker Johann Gabriel Kühle zum Souslieutenant in Eberhardts Stelle Sr. K. Majestät allerunterthänigst vorgeschlagen werden sollen, weshalb um Ausfertigung derer Patente so den 1sten Dezember zu datiren gehorsamst gebeten wird.

Weil auch der Herr Oberjägermeister 60 ℔ Pirschpulver aus Spandow zu haben verlanget, als wird um eine Königl. allergnädigste Ordre an das Spandowsche Gouvernement gehorsamst gebeten. Friedrichswerder den 25sten Dez. 1711. E. Kühle.

6) Der Lieutenant Wartenberg von der Königl. Artillerie bittet den König, Berlin den 21sten März 1712, um die Beförderung zum Premierlieutenant, da er bereits 16 Jahre in der Artillerie gedient, auf Königl. Befehl 1700 in Dänischen Diensten der Belagerung von Tönningen, 1704 der von Geldern beigewohnt, und als Artillerieoffizier 8 Jahre in Driesen gestanden.

7) Der Secondelieutenant Köppen bittet 1712 um den Charakter als Premierlieutenant, da er 18 Jahre diene und allen Feldzügen seit 1702 beigewohnt habe, aber gar kein Avancement gemacht: weil die verschiedenen Commandanten der Artillerie vor einem oder dem andern ihrer Freunde sich interessirt und dagegen ihn zurückgesetzt hätten, will sich dabei gerne mit dem Secondelieutenants-Traktement begnügen.

Wir haben diese an sich unbedeutende Stücke zur Erkennung der Dienstverhältnisse hier einfließen lassen.

8) Ueber den Rang der Offiziere findet sich Nachstehendes:

Artillerie 1712.

Oberst Gabriel Kühle 1709.

Oberstlieutenants.

Theophil Kahlow 1702.
Carl Albr. Bredow 1706.
Christian Linger 1709.

Majors.

George Wilh. Brink 1706.
Friedrich Merkatz 1709.

Capitains.

Joh. George Strippelmann.
Claudius Lorendo 1701.
Johann Sauerwaldt 1701.
Joh. Heinr. Holtzmann 1704.
Joh. Joachim v. d. Mielen 1706.
Alex. Ernst Henning 1708.
Lorentz Nehring 1708.
Joachim Häuser 1708.
Salomon Linger 1710.
Joh. Christoph Eyff 1710.

Premierlieutenants.

Peter Viereck.
Casper Christoph Uchtländer.
Michael Giesen 1699.
Joh. Joachim Stärke 1704.
Schultze 1707.
Salomon Seydel 1708.
Joh. Christoph Wolff 1708.
Gabriel Fiedler.
Franz Hiltermann.

Zeugwärter oder Zeuglieutenants.

Joh. Georg Koch 1690.
Friedrich König 1699.
Gottfried Christoph Schartow
Christian Dietrich Mentzelthin
Carl Gelhaar 1704.
Johann Friedrich oder Reinwaldt.
Kühle 1704.
Carl Böttcher 1705.
Brimstleben.
Berger 1708.

Souslieutenants.

Ludwig Eberhardt.
Carl Gust. Kiesewetter.
Wartenberg 1711.
George Lübert 1711.
Peter Rud. Köppen.
Joh. Friedrich Rux.
Albr. Ernst von Creutz.
Wolff Titular 1706.
Möller.
Dameron 1708.
Sohr 1708.

Die Vorsehung legte dem jungen Preußenreich während der Regierung des ersten Königs schwere Prüfungen auf, und die kleinste darunter war gewiß nicht das Verhältniß zu dem Könige Carl XII., der mit einer ungekünstelten Allmacht sich auch den

Staaten Friedrichs I. näherte, und von dem die wahren Absichten nicht leicht zu durchschauen waren, während der König, durch Traktate verpflichtet, nach allen Richtungen hin mit seiner bewaffneten Macht engagirt war. Die ansehnliche Vermehrung der Armee im Jahre 1704 durch 12,000 Mann gab dem Könige Gelegenheit, jene bedenklichen Verhältnisse offen darzulegen, wenn an die verschiedenenen Behörden ein Publikandum erging, aus dem wir Nachstehendes als charakteristisch mittheilen:

„Demnach Wir Uns als gemüßiget finden, bei gegenwärtigen, höchst gefährlichen und weit aussehenden Kriegsläuften, da fast ganz Europa und darinnen Unser geliebtes Vaterland, teutscher Nation, in einen schweren und blutigen Krieg verwickelt ist, auf die Verstärkung Unserer auf den Leinen habenden Armatur zu gedenken und solchem nach allergnädigst resolvirt, annoch bis zu 12,000 Mann, in Unserm Königreich, Provinzen und Landen anwerben, sothane Werbungen auch, ohne den geringsten Zeitverlust, antreten und beschleunigen zu lassen 2c. An Werbegeldern wollen wir auf den Mousketier 8 Thlr. assigniren und zahlen" 2c. [1]). gez. Friedrich.

gegengez. D. Danckelman.

5. Anstalten und Gebäude: Die ältesten Pulvermühlen bestanden im Brandenburgischen zu Spandow 1344 und Küstrin, in Preußen zu Marienburg im Jahre 1401; wir haben indessen gesehen, daß der Bedarf häufig aus Holland und über Hamburg bezogen wurde; erst unter der Regierung König Friedrich Wilhelms I. ward diese Parthie durch Anlegung einer Pulverwalzmühle mit Ernst betrieben, und deren Einrichtungen verblieben bis in die Zeit von 1806; die holländischen Pulverfabrikanten Brauer und van Zee wurden zu dieser Zeit, d. i. in den Jahren von 1716—1719, in die hiesigen Dienste genommen; sie bereiteten das Pulver durchschnittlich für 13 Thlr., wogegen es bisher 15 Thlr. kostete, und zwar erhielten sich die Nachkommen des Zee in diesem Zweige bis auf unsere Zeiten.

---

1) Akten bei dem Gouvernement von Magdeburg.

Unter der Regierung Friedrich Wilhelm I. wurde das königliche Pulver öffentlich verkauft und der Erlös der Artillerie-Kasse überwiesen.

Büchsenmeistereien kamen schon seit dem Jahre 1506 im Brandenburgischen vor, so daß aus dieser Zeit die Kunst des Glocken- und Geschütz-Gießens in der Mark üblich war, obwohl wir aus dem Vorigen genugsam gesehen haben, daß bis zum Ende der Regierung des großen Kurfürsten der Bedarf an Geschützen großentheils vom Auslande bezogen wurde und daß erst vom Jahre 1680 abwärts in Berlin die bronzenen Geschütze gegossen wurden, die eisernen wurden durchgehends aus Schweden bezogen; die Eisenmunition bezog die Armee um diese Zeit vorzugsweise aus den Gießereien zu Zehdenik.

Das sogenannte Artillerie-Geräth ward in den ältesten Zeiten, bis auf die hier abgehandelte Epoche, theils durch bürgerliche Handwerker des Inlandes, theils durch die Artillerie-Handwerker angefertigt. 1705 erging an das Gouvernement von Magdeburg, so wie wahrscheinlich an alle Festungen, die Verfügung zur Errichtung von einer Compagnie Ouvriers aus abgegebenen Mannschaften, von jeder Compagnie von 160 Mann ein Mann; diese Königliche Ordre war vom Feldmarschall Graf Wartensleben und vom General-Kriegs-Commissarius von Danckelman auf Sr. Majestät Befehl vollzogen und erscheint wichtig.

Auf der Dorotheenstadt am Walle befand sich ein bedeutendes Artillerie-Etablissement, mit Wohnungen für Artillerie-Offiziere, mit der Artillerie-Zeugschmiede, Stellmacher- und Affuitenmacherei, auch einem Bohlenhause mit ansehnlichen Vorräthen an Nutzholz; in diesem Etablissement wurden die Zeugschmiede, Stellmacher und Affuitenmacher, wie sie genannt wurden, instruirt und in die Festungen versandt, und die Offiziere hatten darüber die Oberaufsicht, so wie dann auch allerhand Artillerie-Knechte darin untergebracht waren. Wir werden in dem IX. Kapitel sehen, welchen Veränderungen dieses Artillerie-Etablissement bei dem Antritt der Regierung Friedrich Wilhelm I. unterworfen

wurde; jedenfalls machte eine, so für sich abgeschlossene Anstalt in damaliger Zeit Epoche.[1])

In der Aufbewahrung von Waffen und Zeug, so wie in der kunstreichen Aufstellung derselben, scheint man in hiesigen Landen immer besonders geschickt gewesen zu sein, indem der reisende Italiener Leti, der uns eine Beschreibung der Sehenswürdigkeiten zur Zeit des großen Kurfürsten hinterlassen, über das alte Kurfürstliche Zeughaus, nach einer belobenden Aeußerung über Ordnung und Eleganz in demselben, in die Worte ausbricht: „dieses Zeughaus ist werth, daß man es genau betrachte und bewundere, es verdient auch nicht unbillig den Namen eines Heiligthums der Armee."

Am 28sten Mai 1695 legte der Kurfürst Friedrich III. unter großen Feierlichkeiten den Grundstein zu dem noch heute bestehenden Prachtbau des Berliner Zeughauses; der Baumeister Nehring hatte dazu den ersten Plan entworfen, durch den Tod an der Ausführung verhindert, folgten ihm Grünberg, Andreas Schlüter, dann der bekannte Ingenieur General Jean de Bodt und der General von Linger, welcher um den sich lange hinschleppenden endlichen Ausbau große, bisher wenig gekannte Verdienste hatte. Denn bei mannigfacher Unterbrechung wurde über 30 Jahre daran gebaut, so daß das Zeughaus erst im Jahre 1728 vollendet dastand. Im Jahre 1710 am 17ten Februar wurden die in der letzten Campagne (Malplaquet) von den Preußischen Truppen eroberten Trophäen, namentlich: 11 Kanonen, 3 Standarten, 1 Fahne und 1 Pauke unter einer Eskorte von Grenadieren in Berlin eingebracht und, nachdem sie der König gesehen hatte, in das neue Zeughaus niedergelegt. Wir werden in dem IX. Kapitel noch besonders auf den Ausbau des Zeughauses, so wie auf den Reichthum seiner damaligen historischen Schätze zurückkommen.

6. Seltene Brandenburgische Kanonen und Mörser. Wir haben uns einem Zeitabschnitt genähert, in welchem es

1) Kriegs-Ministerial-Archiv.

dazu gehörte, in Geschützen Kunstwerke zu produziren, ausgezeichnet theils durch in die Augen fallende Verzierungen, theils durch kolossale Verhältnisse; der König Friedrich I. trachtete dahin, Alles auf einen ähnlichen Fuß wie der König von Frankreich zu haben und so wurden, nach Art der 12 Pairs (und nach Art der 12 Apostel Kaiser Carls V.), die 12 Kurfürsten von Brandenburg gegossen, wozu sich später auch ein 13tes als König von Preußen fand. Leider daß diese ausgezeichneten Kunstwerke aus der berühmten Werkstatt Johann Jacobis, mit Ausnahme eines Rohrs (Albrecht Achill), welches sich noch in der Berliner Sammlung befindet, für uns verloren gegangen sind, indem sie zum Theil die Trophäen anderer Heere bilden.

Wir entlehnen darüber nur allgemeine Andeutungen aus der Geschichte der Preußischen Artillerie II.: es waren 24Uⅆige Kanonen, mit der ganzen Figur, dem Wappen und einer Diagnose desjenigen Kurfürsten geziert, dessen Namen das Geschütz trug, endlich noch eine besondere Zueignung des verleihenden Königs. Der König selbst nahm den 12ten Platz als 12ter Kurfürst ein, und bei dem 13ten Stück als erster König. Dieses Geschütz war vorzugsweise reich mit Kronen und Adlern verziert und enthielt unter dem Bilde des Königs den vollständigen Königlichen Titel und unter dem Königlichen Wappen die Inschrift: „Friedrich, allerdurchlauchtigster König in Preußen; da er der Zwölfte der, aus dem Geschlechte der Burggrafen von Nürnberg entsprossenen Kurfürsten war, hat er eben so viele Geschütze an Zahl, aus Erz von gleichem Gewichte gießen und jedes einzeln mit den Namen der Einzelnen bezeichnen lassen und sie dem Andenken seiner Ahnen, den besten Fürsten, in Liebe und Anhänglichkeit geweihet, indem er für sein und der Seinigen immerwährendes Glück zu dem allerhöchsten Gott flehete. 1710."

Wir wiederholen, nach einer so gemüthlichen Zueignung unser Bedauern, eine so schöne Stiftung in so trauriger Art zerstört zu sehen. Im Jahre 1708 verehrte der Kronprinz Friedrich Wilhelm (I.) seinem Herrn Vater dem Könige einen 24Uⅆer,

der seit dem Jahre 1836 aus Danzig wieder in die hiesige Geschützsammlung zurückgekommen ist. Auch dieses Geschütz goß der bekannte Jacobi.

Zum Neujahr 1709 verehrte der Feldmarschall Graf Wartensleben dem Könige einen 24℔der mit dem Wartenslebenschen Wappen und einer mit Trophäen umgebenen Inschrift, die in dem großen Verzeichniß des Zeughaus-Bestandes von 1713 im folgenden Kapitel nachzusehen ist[1]). Auf dem Bodenstücke befindet sich das vollständige Königliche Wappen und darunter ein von Adlern gehaltenes Schild mit dem Königlichen Titel. Hierbei ist für unsere Waffe zu bemerken: daß der Graf Wartensleben bei derselben in fremden Heeren gedient und im Jahre 1702, als er in den Königlichen Dienst als General-Feldmarschall aufgenommen wurde, ein Patent als Kaiserlicher General-Feldzeugmeister hatte. Im nämlichen Jahre, doch am Krönungstage am 18ten Januar 1709, verehrte der General-Feldzeugmeister Markgraf Philipp Wilhelm dem Könige einen 24℔der.

Nächst diesen ausgezeichneten Stücken der Preußischen Artillerie nimmt die Asia vor Allem einen Rang ein, durch ihre Größe und durch den Reichthum ihrer Verzierung; der König beabsichtigte vier dergleichen 100℔der gießen zu lassen und ihnen die Namen der Welttheile Europa, Asia, Afrika und Amerika zu geben. Jacobi goß die Erstere den 31sten October 1704 und bedurfte 664 Ctr. Gußmetall, zu welchem unter andern das oben gedachte 36℔dige türkische Kanon, welches in Ofen 1686 erobert, verwandt wurde; der erste Anschuß trieb das Geschoß mit 50 Pfund Ladung 5400 Schritt weit. Es wog nach Meyer 350 Ctr., nach Inhalt des folgenden Verzeichnisses: 370 Ctr., und kostete 13,617 Thlr., nämlich der Guß 13,024 Thlr. und die Ciselir-Arbeit 593 Thlr., mit Laffete 14,641 Thlr. Die Verzierungen waren darauf vergoldet und es befand sich dar-

1) Schon unter der vorigen Regierung hatten im Jahre 1685 die Generale Graf Dönhof und Schöning dem Kurfürsten 12℔ge Geschütze verehrt, und es stehen dieselben auch in dem großen Verzeichniß vom Jahre 1713.

unter auch das Wappen und der Titel des General-Feldzeugmeisters, der auch bei dieser Gelegenheit nicht Grand maître de l'artillerie genannt wird. Die Henkel bildeten zwei knieende Kameele und auf dem Bodenstück befand sich das vollständige Königliche Wappen.

Während der Regierung Friedrich Wilhelms I. erhielt sich dieses Prachtstück noch vor dem Umguß, 1743 aber erlag es dem Königl. Befehl Friedrichs II. Das Gegenstück hierzu, die Afrika, wurde nicht ganz vollendet, sondern auf Befehl Friedrich Wilhelms I. zerschnitten.

Unter die merkwürdigen Geschütze der Königlichen Artillerie gehört noch gegenwärtig ein 12Uder, über den uns die Geschichte der Artillerie II. nachstehende interessante Aufschlüsse giebt: „Das Geschütz ist im Jahre 1706 gegossen und trägt auf dem Bodenstücke das Königliche Wappen mit nachstehender Inschrift: „Seine Majestät Friedrich König in Preußen haben dieses Baden-Durchlachsche 12Udige Kanon, so von Sr. Kurfürstlichen Durchlaucht Friedrich Wilhelm höchstseeligen Andenkens in der Festung Demmin anno 1676 erobert wurde, weil es unbrauchbar gewesen, anno 1706 im Julio, mit allen Verzierungen zur Erinnerung wieder umgießen lassen." Ferner auf dem langen Felde hinten stand das Wappen Philipp Wilhelms mit der Unterschrift: „Philipp Wilhelm, Prinz von Preußen, Markgraf von Brandenburg, Generalfeldzeugmeister," endlich auf dem langen Felde vorne das Badensche Wappen mit der Unterschrift: „Georgc Friedrich Marchal Badensis." — Dieses Geschütz befindet sich gegenwärtig unter den sechs Kanonen, welche des höchstseeligen Königs Majestät im Lustgarten von Potsdam hat aufstellen lassen. Zu bemerken ist bei allen jenen Meisterstücken aus der Zeit Friedrichs I. die freundliche Rücksicht, welche der Königliche Bruder für den General-Feldzeugmeister hatte, dessen Wappen und Titel bei dieser Veranlassung niemalen fehlten; die unter des Markgrafen Inspektion gegossenen Geschütze scheinen aber überhaupt seine Chiffre geführt zu haben, welches sich unter andern aus einer im Königlichen Zeughause noch bewahrten

eisernen Kanone ergiebt, auf welcher die Chiffre P. W. enthalten ist. Des höchstseeligen Königs Majestät, welche auch in diesen, das Detail der Armee betreffenden Dingen überaus große Kennt-niß hatten, gaben bei Gelegenheit Ihrer letzten Anwesenheit im Königlichen Zeughause, gegen das Gefolge, die Bedeutung dieser Chiffre zu erkennen, wovon, als damals dazu gehörend, der Herr General Plümicke uns gefällige Mittheilung gemacht hat.[1])

Die schwersten Mörser, welche im Preußischen gegossen wur-den, waren nachstehende:

Im Jahre 1700 kommen 50℔dige bronzene Mörser vor, die in Königsberg gegossen wurden und eiserne Laffeten hatten; 1701 dergleichen mit birnförmiger Kammer und deshalb stärker im Metall, zu Wesel vom Stückgießer Johann Swis, ebenfalls mit eisernen Laffeten. Im Jahre 1691 ließ der Kurfürst einen 200℔der, welcher über 103 Centner wog, von Albert Benning zu Lübeck gießen, — ihm war schon, wie wir oben erwähnt, im Jahre 1678 ein 300℔der vorangegangen; sie wurden beide wieder eingeschmolzen. 1694 ward zu Berlin ein 100℔diger Mörser von 58½ Centner Schwere gegossen, aber ebenfalls später eingeschmolzen. In Küsters altem und neuem Berlin werden ein 800- und ein 1000℔diger Mörser erwähnt, wovon ersterer vor Stettin 1677 gebraucht, letzterer aber 1683 bei Berlin probirt wurde und das Geschoß über 3000 Schritt warf. Aus älterer Zeit her sind von historischem Interesse: Unter der Regierung des Kurfürsten George Wilhelm 1625 zwei 48℔dige Kanonen mit dem Wappen und Titel des Kurfürsten und der Jahreszahl verziert; sie hießen Löwe und Löwin. Im Jahre 1646 goß Jakob Neuwert in Berlin einen 20 Diameter langen 12℔der, der sich noch in der Berliner Geschützsammlung befindet, mit den schönsten Ciselirungen, in Wappen, Arabesken und Trophäen. Das Gewicht beträgt gegen 18 Ctr. Neuwert goß 1653 drei 20 Diameter lange 40℔dige Kanonen

1) Es sind im Zeughause noch zwei eiserne 18℔der mit dem verschlungenen Namenszuge des General-Feldzeugmeisters, Markgrafen Philipp Wilhelm vorhanden.

von einem Gewicht von 75 Centnern 40 ℔. Aus eben dieser Zeit existirte der sogenannte Brandenburgische Drachenkopf, der einem in der Schlacht von Warschau erbeuteten polnischen Geschütze nachgebildet sein soll; das ganze Rohr hatte die Gestalt einer gewundenen Säule; das lange Feld hatte die Gestalt eines Lindwurms mit gezahntem Rücken, dessen Schweif sich um das Rohr schlang und auf dem Bodenstücke mit einer Pfeilspitze endigte. Aus dem Rachen des Ungethüms stand die Mündung des Geschützes hervor.

Im Jahre 1669 ließ die Stadt Magdeburg nach geschehener Huldigung zwei 25 Diameter lange 24℔der dem großen Kurfürsten verehren, von denen einer noch in der Geschützsammlung hierselbst vorhanden ist; sie waren zu Berlin von M. Heinrich Schulz gegossen und das hierselbst noch aufbewahrte Rohr zeigt das Wappen der Stadt Magdeburg und auf dem Bodenstück das Brandenburgische Wappen, mit dem vollständigen Titel des Kurfürsten. Die Inschrift findet sich in dem Verzeichniß Kapitel IX. Im Jahre 1679 ließ derselbe Kurfürst durch Benning in Lübeck eine 25 Diameter lange 24℔dige Kanone, genannt Pluto, und eine 25 Diameter lange, mit Namen Pallas, gießen, jene wurde 1802 von Magdeburg nach Berlin transportirt und mit einer Gribauvalschen hohen Wall-Laffete versehen. Die Pallas ist noch jetzt im Gebrauch in Danzig und sehr reich an Verzierungen; für den Augenblick ist dieses Geschütz wohl das älteste aktive der Preußischen Artillerie. Außerdem befindet sich in der Berliner Geschützsammlung noch ein 12℔diges Kanonenrohr, welches mit dem Kurfürstlichen Wappen und Titel, so wie mit reichen Verzierungen im Jahre 1646 in Berlin von Jakob Neuwert gegossen wurde.

Wir haben die Details über diese seltenen Geschütze zum Theil der Geschichte der Preußischen Artillerie II. entnommen und machen die Bemerkung: daß vorzugsweise der König Friedrich I. sich dem Verlangen hingab, dergleichen kostbare Kunstwerke zu seiner Artillerie zu zählen, daß aber Friedrich II. bedacht war, sie wieder verschwinden und zu nützlichen Stücken umgießen zu

lassen; ferner daß die Zeit jener ersten Königlichen Regierung der Glanzpunkt der Geschützgießerei war.

Wir werden im IX. Kapitel bei Gelegenheit des Berliner Zeughauses auf die historisch-wichtige Geschützsammlung zurückkommen, welche der König Friedrich seinem Herrn Sohne dem König Friedrich Wilhelm I. hinterließ, — sie wiesen die Trophäen aus einer denkwürdigen glänzenden Zeit des Brandenburgischen Heeres nach.

7. Allgemeine Bemerkungen. Berühren wir am Schluß dieser Uebersichten noch einige einflußreiche, aus den Geheimen Kriegsrath-Protokollen entlehnte Verfügungen und Beförderungen:

1701 erhält der bekannte Stückgießer Jacobi das Prädikat eines Ober-Inspektors der Artillerie; den 12ten Dezbr. bewilligt der König den Stabs-Offizieren der Artillerie und denen der Gensd'armes auf ihren Antrag: „daß sie mit denen der Garde du Corps gleich traktirt werden sollen."

1702 den 14ten März bewilligt der König auf den Antrag des Obersten Schlundt den Ankauf von 164 Ctr. Salpeter und 100 Ctr. Schwefel entweder in Amsterdam oder Hamburg; gleichzeitig, daß die Pulvermühle in Lippstadt, weil sie nicht einträglich, verkauft werden kann.

1703 den 16ten Januar. Se. Majestät wollen hinführo keine andere, als nur tüchtige Offiziere bei der Artillerie bestellen lassen; den 20sten Dezbr.: auf den Vorschlag des Fürsten Leopold von Dessau: wegen Verkürzung der Carabiner und Abschaffung der Mäntel wollen Se. Majestät nicht eingehen; dagegen erfolgte der Befehl: die alten Musketen in Flinten neuerer Art, nach Angaben des Oberst Schlundt, umzuändern.

1704. Daß die Infanterie-Gewehre alle unter dasselbe Caliber gebracht, so wie daß per Compagnie Spanische-Reuter angeschafft werden sollen.

1705 werden 500 Ctr. Pulver aus Holland nach Wesel gebracht. Se. Majestät befehlen: daß künftig bei sämmtlichen Truppen die Bajonette auf einerlei Art angefertigt werden sollen und zwar, daß dieselben neben dem Lauf gesteckt, und nicht mehr

in denselben; bei jeder Compagnie Fußvolk sollen 12 Grenadiere ernannt werden.

1706. Der Ingenieur Bodt wird General-Direktor der Ingenieurs; Montargues General-Quartiermeister. — Den 11ten Februar. Der General-Commissarius erhält den Befehl, vorsorglich 1000 Ctr. Pulver ankaufen zu lassen. Merkatz soll, wenn in Holland so viel Vorrath ist, bis 2000 Ctr. daselbst kaufen. Den 5ten Oktober. Dem Stückgießer Jacobi soll ein Kanon, das am Zündloch ausgebrannt ist, zum Repariren gegeben werden. Den 23sten Oktober. Nach dem Vorschlage des Markgrafen Philipp sollen eiserne Mortiere und Kanonen nach und nach angeschafft und Bredow nach Schweden geschickt werden.

1707. Die Cuirasse sollen den Truppen nach dem Vorschlage des Obersten Schlundt nach Braband geschickt werden.

1708. Einem Canonier, der das Damasciren versteht, soll die Erlaubniß dazu ertheilt werden. — Der Markgraf, General-Feldzeugmeister reicht seine Disposition zu dem Feuerwerk bei Gelegenheit der Königlichen Vermählung ein. Aus Peitz werden dazu 50 Mann kommandirt, die Offiziere erhalten zu diesem Commando Vorspann [1]). Den 3ten Oktober. Der Markgraf Philipp ist für den Ankauf von 250 eisernen Kanons in Schweden, wovon 200 bewilligt werden, Bredow soll auch Pulvermühlensteine daselbst ankaufen.

1712. Bodt bittet 28 Mann von der Pionnier-Compagnie mit nach Wesel nehmen zu dürfen. Es soll Eosander darum befragt werden: ob sie zu verabreichen. Der Capitain Lorendo soll die 104 ℔ Metall behalten, welche ihm der verstorbene General-Feldzeugmeister geschenkt hat.

Nach diesen einleitenden Bemerkungen über die Verhältnisse aus der Zeit des jungen Königthums bis zum Jahre 1713, gehen wir zu den Feldzügen aus den Jahren 1701 bis 1712 über.

---

1) Das Feuerwerk zu Ehren der Königlichen Krönung leitete der Oberst Schlundt.

VIII.

Die Preußischen Truppen im Spanischen Erbfolge-Kriege unter Eugen und Marlborough, unter Heiden, Lottum, dem Fürsten von Anhalt, Arnim und Natzmer; in den Niederlanden, an der Donau, vor Turin und vor Toulon.

Kaum daß die Königskrone das Haupt Friedrichs I. zierte, wurde derselbe in einen weit aussehenden kostspieligen Krieg verwickelt und seine Armee hatte Gelegenheit, durch eine Reihe glorreicher Feldzüge ihren festgegründeten Ruf von Neuem zu bewähren, und an den Ufern der Schelde, der Donau und des Po ruhmvoll zu kämpfen. Zur Begründung der Macht des neuen Königlich Preußischen Hauses konnte nichts Erwünschteres geschehen.

Wir sehen in diesen Kriegen vorzugsweise glänzen die gefeierten Namen eines Eugen von Savoyen, Leopold von Anhalt-Dessau, den Markgrafen Ludwig von Baden, Marlborough und Coehorn; die Preußischen Generale Heiden, Graf Lottum, Finckenstein, Arnim, Natzmer, Stille, Tettau 2c., bei den Franzosen: die Marschälle Villars, Villeroy, Vendome, Catinat, Bouffleurs, Vauban u. s. w.

Die Stärke der Preußischen aktiven Truppen erhielt sich in verschiedenen Corps bei 30,000 Mann; diejenigen unter dem Befehl des General Friedrich von Heiden waren bei der Belagerung von Kaiserswerth, womit der Feldzug von 1702 eröffnet wurde, stark: 18 Bataillone Infanterie und 15 Schwa-

dronen, Kahlau, Merkatz und Bredow wurden bei der Preußischen Artillerie genannt, Brion als General-Quartiermeister. Der König selbst befand sich mit dem Hoflager zu Wesel und es wurden in den wichtigsten Dingen bei ihm Befehle eingeholt, die Mobilmachung der Preußischen Artillerie war so wenig vollendet, daß man sich gemietheter Pferde bedienen mußte. Die Belagerung kommandirte der Fürst von Nassau mit andern alliirten Truppen, und die Festung vertheidigte der Marquis Blainville mit dem Ingenieur Vauban vom 16ten April, an welchem Tage die Preußische Berennung geschah, bis zum 15ten Juni, wo man die Uebergabe mit einem freien Abzug der Besatzung unterzeichnete. Der Französische Marschall Tallard war mit einem Corps von 10,000 Mann dem Fortgange der Belagerung sehr hinderlich, und seine Batterien enfilirten die an dem Rheinufer gelehnten Laufgräben in der Art, daß sie verlassen werden mußten, wodurch der General Tallard während der Nächte eine ungestörte Verbindung mit der Festung unterhielt. Dagegen setzten die Alliirten der Festung mit einem Feuer aus 80 Kanonen und 59 Mörsern heftig zu und begünstigten dadurch das schnelle Vorrücken der Sappe. Doch der unerwartet eingetretene Mangel an Munition drohte dem Fortgange der Belagerung Einhalt zu thun; ein unausgesetzt contrairer Wind verhinderte nämlich die Zufuhren aus Holland, so daß sich Stimmen für die Aufhebung der Belagerung vernehmen ließen. „Gut indessen," ruft hier Herr v. Natzmer a. a. O. aus, „daß unser König während dieser Belagerung seinen Hof in Cleve hielt und also bei der Hand war, um durch den General-Kriegs-Commissarius von Danckelman abhelfende Maßregeln zu veranlassen und zu befehlen: sogleich alle mögliche Erfordernisse aus der Festung Wesel vorschußweise für die Holländer verabreichen zu lassen." So war der König von Preußen überall in diesem Kriege das belebende Prinzip. Außerdem hatten die Preußischen Truppen vielfach Gelegenheit, sich durch persönliche Tapferkeit auszuzeichnen, insbesondere bei der Wegnahme der Rheininsel, deren Redoute die Belagerungsarbeiten

im Rücken nahm. „In der Festung selbst," erzählt Natzmer, war der Feind im Besitz eines nahe vor der Contre-Escarpe gelegenen Kirchhofes, der, doppelt umwallet und verpalisadiret, sich an die Contre-Escarpe anlehnte; dieser Punkt wurde am hellen Tage von den Preußen genommen, und nun erst konnten die Belagerer von der oben gedachten Rheininsel Nutzen ziehen, die bisher im wirksamen Bereiche jenes Postens lag." Hiermit beantwortet Natzmer zugleich den Zweifel, warum die Insel nicht früher benutzt worden sei.

Durch diese neubelebten Kräfte und den glücklichen Fortgang der Arbeiten wurde am 9ten Juni der Sturm auf den bedeckten Weg gethan, bei dem indessen die Belagerer so bedeutenden Widerstand fanden, daß erst der dritte herzhafte Anlauf zum Ziele führte; dennoch versuchte Blainville am 11ten Juni das verlorene Ravelin wieder zu nehmen, allein die Belagerer hatten sich in demselben bereits festgesetzt und der Angriff ward kräftig zurückgewiesen, so daß der Marschall Tallard es am gerathensten fand, mit seinem auf dem linken Rheinufer aufgestellten Corps abzuziehen. Die nunmehr etablirten und in Wirksamkeit gesetzten Breschbatterien führten am 15ten Juni zu Unterhandlungen, in Folge deren Blainville mit 800 Mann am 17ten Juni einen freien Abzug nach Venlo erhielt, auch die Schleifung von Kaiserswerth zur Bedingung machte. Der Verlust der Alliirten wird überall verschieden angegeben; wir berichtigen ihn aus Original-Quellen dahin:

1. Bei den Preußen:

7 Offiziere	11 Unteroffiziere	117 Gemeine	todt,
47 "	57 "	685 "	blessirt.

2. Bei den Holländern:

25 Offiziere	29 Unteroffiziere	424 Gemeine	todt,
109 "	59 "	1252 "	blessirt.

Die Bedingungen waren ehrenvoll für die Franzosen, da diese genau von einem möglichen Succurs unterrichtet waren, der ihnen über Limburg werden konnte. Der König von Preußen ging gleich nach der Uebergabe der Festung nach dem Haag,

und regulirte die weiteren Operationen, in Folge deren den Engländern und Holländern ein Hülfscorps von 5000 Preußen bewilligt wurde, welche mit den Alliirten eine Armee von 60,000 Mann unter Marlborough und Athlone bildeten, mit denen Marlborough gegen die Maas und gegen Venlo vorrückte. Diese Preußischen Hülfstruppen befehligte der Prinz von Anhalt-Zerbst bis 1704, wo er, sonderbar genug, wegen seiner derangirten Verhältnisse, sich aus dem Felde zurückzog, und der Erbprinz von Hessen-Cassel, [1]) der auch in Holländischen Diensten General war, diese Preußischen Truppen mit seinem andern Commando bei der alliirten Armee vereinigte.

Auch die Belagerung von Venlo commandirte der Prinz von Nassau-Saarbrücken; Coehorn aber, der sich mit den holländischen Generalen entzweit hatte, war, mindestens beim Beginn der Belagerung, nicht thätig, auch verzögerte sich die Herbeischaffung des Belagerungsgeschützes, nachdem der Ort seit dem 29sten August auch durch Preußische Truppen und zwar von 15 Bataillonen und 4 Cavallerie-Regimentern unter Heiden berannt worden war. Marlborough in seinem Eifer, schneller zum Ziele zu kommen, war über diese Verdrießlichkeiten entrüstet; so daß er sich in einem Schreiben an den Minister Godolphin äußerte: „ehe nicht das Geschütz vor Venlo eintrifft, vermögen wir nichts zu machen. In England gehen bekanntermaßen die Dinge auch ziemlich nachlässig zu; aber sollte man sich dort nur die Hälfte von dem zu Schulden kommen lassen, was ich hier fortwährend sehe: gewiß man würde vom Parlamente in Stücke zerrissen" rc.

Die Stadt Venlo war nur unvollkommen befestigt, namentlich längs der Maas nur durch die Mauer-Enceinte geschützt; bedeutender war das Fort St. Michael, ein regulaires Fünfeck mit nassen Gräben. Das Belagerungs-Heer bestand aus 40 Bataillonen und 50 Schwadronen; die Besatzung, unter Graf Varo

---

1) Die Generale der Chur-Brandenburg- und Königlich Preußischen Armee von 1640 bis 1840. Seite 19 u. 25.

und General Labadie, zählte zwischen 4- und 500 Mann mit 160 Kanonen, 30 Mörsern, hinlänglicher Munition und Proviant. Seydel a. a. O. läßt den berühmten Coehorn am 11ten September die Laufgräben auf beiden Seiten der Maas gegen Stadt und Citadelle eröffnen, so daß nach wenigen Tagen die Stadt aus 10 Kanonen und 6 Mörsern, das Fort aber aus 24 Kanonen, 26 großen und 40 kleinen Mörsern so wirksam beschossen wurde, daß, am 18ten September Abends, der Sturm auf die Contre-Escarpe möglich wurde, und unter Anführung des Fürsten Leopold von Dessau und des Lords Curts, mit der Hinwegnahme des ganzen Forts endigte; 18 Kanonen, 2 Mörser, 200 Centner Pulver fielen den Siegern hier mit dem größten Theile der Besatzung in die Hände. Jetzt galt es die Bezwingung der Stadt selbst, und diese wurde, nach Seydel, durch Coehorn, aus der Kehle des Forts mit Batterien von 60 Kanonen, 40 großen Mörsern und 108 kleinen Coehornern insbesondere gegen die Mauer längs der Maas, seit dem 23sten September von einem so glänzenden Erfolge begleitet, daß diese sehr bald in Trümmern geworfen und die Bestreichung der Straßen und Werke möglich wurde, worauf schon in der Nacht die Unterhandlungen erfolgten, und Venlo mit 160 Kanonen, 30 Mörsern und bedeutenden Kriegsvorräthen in die Hände der Alliirten fiel. Die Belagerten erhielten mit 2 Geschützen freien Abzug.

Wir müssen ein für allemal bemerken: daß die Preußen von den genommenen Festungen jederzeit einige Stücke, sowohl hier, wie an der Donau und in Italien, als Trophäen erhielten; Coehorn aber nahm an allen Orten, wo er die Belagerungsarbeiten führte, als General-Feldzeugmeister, das übliche Glockengut von den genommenen Plätzen für sich in Anspruch.

Die Preußische Armee erlitt zu dieser Zeit durch den Abgang der Generale Heiden und du Hamel einen großen Verlust, — sie zogen sich bei der Anstellung des General-Feldzeugmeisters Grafen Wartensleben, der als Feldmarschall von dem Könige in den Dienst genommen, und da dem General du Hamel der

Titel eines Generals der Cavallerie verweigert wurde, aus der Armee zurück, und der Markgraf Albrecht erhielt eine Zeitlang den Oberbefehl der hier vereinten mobilen Streitkräfte, der General v. Natzmer wurde dem Prinzen beigegeben.[1]) Natzmer bemerkt in seinem Journal hierbei: „das Bedauern über den Abgang des Generals v. Heiden war allgemein."

Nach der Eroberung von Venlo wurde Stevenswerth, ein Fort auf einer Insel in der Maas, den 27sten September angegriffen und am 2ten October, ohne Verlust für die Alliirten, zur Uebergabe gezwungen, wobei einige sechszig Geschütze und ansehnliche Vorräthe jeder Art in ihre Hände fielen; Ruremonde ergab sich nach 9tägigem Widerstande am 6ten Oktober, so daß Marlborough freie Hände gewann, durch seinen Einfluß eine Unternehmung gegen Lüttich auszuführen. Am 13ten Oktober erschien er mit Coehorn davor, der Commandant Vilaine zog sich in die Citadelle, wurde aber bereits am 20sten durch eine von jenem berühmten Ingenieur entwickelte Thätigkeit mit Batterien von 120 Kanonen, 60 Wurfgeschützen und 300 Coehornern attaquirt; das große Pulver-Magazin ging mit einer fürchterlichen Explosion in die Luft, und am 21sten erfolgte die Wegnahme des bedeckten Weges. Bei einem schwachen Widerstande der Besatzung aber, wobei Vilaine selbst gefangen, wurde auch die Citadelle von den vereinten Preußischen und Englischen Bataillonen genommen.

„Meister der Kunst," ruft hier Seydel a. a. O. begeistert von Coehorn aus, „erschütterte er durch sein schreckliches Artillerie-Feuer den Muth der entschlossenen Vertheidiger, und schaffte in kurzer Zeit Zugang auf die Contre-Escarpe; von hier ab vollendete kühne Bravour der Infanterie das Werk." 34 Geschütze und bedeutende Vorräthe aller, von den Franzosen hier in Sicherheit gebrachten Depots und Beute, fielen den Siegern in die Hände; am 28sten October ward unter Coehorns heftigen Angriffen auch das befestigte Karthäuser-Kloster (Fort Chartreuse) überwunden.

1) Des General-Feldmarschalls von Natzmer Leben und Kriegsthaten.

Der Markgraf Albrecht Friedrich war mit 12,000 Mann alliirter Truppen, nach der Einnahme von Ruremonde, vor Rheinberg gerückt, berannte den Ort den 21sten October, eröffnete die Laufgräben am 24sten und beschoß die Stadt bis zum 30sten, worauf, da der Commandant ernstlichen Widerstand zeigte, die Belagerung bis zum Frühjahre in eine Blokade verwandelt wurde, in Folge deren der Commandant Mr. de Grammont den 6ten Februar eine Capitulation unter der Bedingung des freien Abzuges einging, aber 1000 Centner Pulver, 2 metallene, 41 eiserne Kanonen, 600 Flinten und einen bedeutenden Vorrath von Schanzzeug den Siegern überlassen mußte.

Der Feldzug vom Jahre 1703 ward hiernächst mit der Belagerung von Bonn eröffnet, in welchem der Französische General Alégre die Vertheidung führte; der Hannoversche General von Bülow berennte mit Preußischen und Hannoverschen Truppen am 24sten April die Festung. Marlborough mit Coehorn führten die Belagerung, seitdem der Holländische Feldmarschall, der Prinz von Nassau, mit Tode abgegangen war; der General von Natzmer commandirte die Preußischen Truppen; der Belagerungstrain kam in 200 Schiffen den Rhein herauf, so daß in Summa 216 große Geschütze und 500 Coehorner bis zum 26sten April davor versammelt waren. — Coehorn beabsichtigte drei Angriffe, zunächst auf das Fort Burgund (früher Beuler-Schanze) und dann ober- und unterhalb des Rheins auf die Stadt; eine Brücke wurde zur Unterhaltung der Verbindung geschlagen. Die Franzosen hatten während dieser kurzen Belagerung das Ungemach: daß ihnen ein Laboratorium mit 300 Bomben und 4000 Granaten in die Luft ging, auch die fliegende Brücke auf dem Rheine zerstört wurde. Diese Umstände, zusammengehalten mit einem heftigen Feuer, brachten das Geschütz des Forts sehr bald zum Schweigen, so, daß ein in der Nacht zum 9ten Mai angelegter Sturm von dem glänzendsten Erfolge gekrönt wurde. Am 11ten standen ferner auf der Seite des Forts bereits 70 Kanonen und 18 Mörser in Batterien, die, mit den Geschützen von den beiden andern Angriffen vereint, Stadt und

Werken so wirksam zusetzten, daß die Besatzung, von allen Seiten geängstigt, den bedeckten Weg ohne großen Widerstand abtrat. Nach einem, am 13ten Mai vom General Alégre gut geleiteten, mit Tapferkeit unternommenen Ausfall, wo 10 Kanonen und 6 Mörser vernagelt wurden, entwickelte Coehorn mit 150 groben Geschützen und 500 Coehornern eine Thätigkeit, die Seydel a. a. O. mit den Worten bezeichnet: „Bomben und Granaten fast ohne Zahl von oben, gemischt mit kleinem Gewehr, gestatteten den Soldaten nur todt oder verwundet den Aufenthalt auf dem Walle." Am 14ten Mai kam Alégre dem unvermeidlichen Sturme zuvor und erhielt mit 4 Kanonen und 4 Mörsern, so wie mit dem gesunden Ueberreste der Besatzung von 3600 Mann freien Abzug nach Luxemburg. Auf diese glänzende Unternehmung folgte die Belagerung von Huy durch den Fürsten von Dessau; die Besatzung war in den vier Forts: dem alten Schlosse, der rothen Schanze und der Schanzen Picardie und Joseph vertheilt, etwa 1400 Mann stark. Auch hier hatten die Franzosen das Mißgeschick, daß eine Pulvertonne, die sie, mit einem Zünder versehen, von einem der Hauptforts freundschaftlichst in die Stadt hinunterrollen wollten, daß diese, bei der Eile des gefährlichen Geschäfts, zu ihnen zurückkam, zündete und großes Unheil unter Zerstörung des Magazins anrichtete; hierauf übergab sich ein Fort nach dem andern, nur das alte Schloß schien Widerstand zu leisten; als indessen 40 Mörser, 60 Kanonen und 150 Coehorner dagegen ihr Feuer richteten, ergab sich der Commandant am 25sten August ohne Kapitulation.

Jetzt kam die Reihe an Geldern, dessen Berennung der General Graf Lottum, der nunmehr den Oberbefehl am Rhein erhalten hatte, mit Preußischen Truppen, Ausgangs September, vollführte, nachdem der Fürst von Anhalt mit einem besondern Preußischen Corps an die Donau aufgebrochen war; 29 Mörser und 4 Kanonen standen am 30sten September in Batterien, und am 8ten October verlangte der Commandant freien Abzug; da ihm dieser aber nicht bewilligt wurde: so setzte er die Vertheidigung wirksam fort, bis Lottum ihm, 2 Monate später, den-

selben am 17ten Dezember dennoch gewährte. Lottum wurde in Folge dessen General der Infanterie, der Oberst Schlundt aber wurde aufgefordert anzugeben, woher es gekommen: daß die Bomben so wenigen Effekt gethan hätten? und Lottum ersucht, wenn Coehorn in die Nähe käme, ihn aufzufordern, einen prüfenden Blick auf die Festungswerke von Wesel zu thun. Weniger erfreulich standen für den Kaiser und die Alliirten die Angelegenheiten in Deutschland, indem Kehl, Neuburg, Regensburg, Ulm, Kufstein, die Bergstraße, Rothenburg, Augsburg, Freiburg, Alt-Breisach allmählig in die feindlich Französisch-Baierschen Hände gefallen waren. — Zur Verstärkung der alliirten Streitkräfte rückten den 1sten Juli aus dem Lager bei Geldern Abtheilungen der Nordarmee, von Preußischer Seite der Fürst von Anhalt-Dessau, mit einer angemessenen Artillerie über Mühlheim, Darmstadt und Hannsheim an die Donau, woselbst der Markgraf Ludwig von Baden und der Kaiserliche Feldmarschall Graf Styrum die hier vereinigte alliirte Armee befehligten. Wir dürfen, nach dem uns vorgezeichneten Plane, das unglückliche Gefecht von Hochstett am 20sten September 1703 und die berühmte Schlacht von Blindheim den 13ten August 1704 nur berühren und erwähnen, daß die Preußische Tapferkeit unter persönlicher Anführung Leopolds von Dessau ihre schönsten Triumphe feierte und Franzosen und Baiern über den Rhein zurückwiesen, und gehen vielmehr gleich zu den Ergebnissen vor Landau über, dessen Belagerung, der Preis jener Siege, von besonderem Interesse für die Preußischen Ingenieure und Artilleristen ist. Der Markgraf Ludwig von Baden, welcher die Belagerung von Landau befehligte, erbat sich vom Fürsten von Dessau Preußische Truppen und Ingenieure, und erhielt den Obersten v. Stille mit 4 Bataillonen überwiesen, nicht minder den Obersten Schlundt von der Artillerie.

Landau war eine von Vauban als unüberwindlich geschaffene Festung, mit einer großen Besatzung und mit reichlichen Vorräthen versehen; in der Nacht vom 13ten zum 14ten September wurden die Laufgräben eröffnet; die Franzosen dagegen

legten auf dem bedeckten Wege Batterien an und beschossen die Laufgräben Tag und Nacht. Der Commandant General Laubanie zeigte sich als ein tüchtiger, umsichtiger Offizier, der keine Mittel scheute die Belagerer zu schwächen und zu beunruhigen, der aber, bei der Vertheidigung des bestürmten bedeckten Weges einer Lunette das Unglück hatte, durch eine Bombe das Augenlicht zu verlieren.

Den Belagerern fing die Munition an zu mangeln und die Verbindung mit Holland war weitläufig; Eugen und Marlborough, welche die Belagerungs-Armee befehligten, wurden durch die lange Dauer der Unternehmung ungeduldig, und auf ihren Einfluß hin ließ der Markgraf Ludwig den bedeckten Weg der Contre-Escarpe am 18ten October stürmen, allein vergeblich; ein gleich mißglückter Versuch geschah am 23sten; den 26sten ließen die Franzosen eine Mine auf dem ausspringenden Winkel der Contre-Escarpe spielen, welche an 700 Mann der Belagerer verschüttete, so daß 300 Mann dabei das Leben verloren. Hingegen aber ließen die Belagerer am 30sten October eine Mine spielen, die den Waffenplatz vernichtete und den Belagerern Gelegenheit bot, sich darin festzusetzen; endlich kamen die Breschbatterien in Gang und den 14ten November war die Hinabsteigung in den Graben nebst einer Faschinenbrücke, und am 17ten ein Retranchement im Ravelin fertig — am 20sten aber wurde in herzhaftem Anlauf die Bresche erstiegen und behauptet. Die Preußen, die während dieser Belagerung durch den Markgrafen Ludwig in der Art geehrt wurden, daß sie nur als Grenadiere den Dienst thun durften, hatten an diesen heißen Tagen vorzugsweise Gelegenheit sich auszuzeichnen, und der Fürst Leopold, der als commandirender General wohl eigentlich nicht dahin gehörte, konnte dem ihm angebornen Thatendurst nicht widerstehen, mit unter den Stürmenden zu sein; dafür hatte Leopold von Dessau auch die Satisfaction: daß der Commandant, welcher, beiläufig gesagt, zugleich Statthalter in Landau war, die weiße Fahne nach dem von den Preußen erstürmten Punkte aufsteckte, „worüber,"

sagt Pauli in der Preußischen Staatsgeschichte VII., „einige Feldherren Merkmale der Eifersucht äußerten.“

Der Fürst rühmte in dem Berichte an den König diese Auszeichnung besonders den Preußen nach, so wie, in welchem Grade der Oberst Schlundt Gelegenheit gehabt, Proben seiner Geschicklichkeit in der Feuerwerkerei abzulegen. Am 26sten November zog die Besatzung nach 69 Tagen langer Vertheidigung unter rühmlichen Bedingungen nach Straßburg ab. — Seydel a. a. O.

Gleich nach der Einnahme von Landau ging Marlborough nach Berlin, und bewarb sich mit Glück um 8000 Mann Hülfstruppen für den Herzog von Savoyen, die der Fürst von Anhalt 1705 nach Italien führte; der König hatte ausdrücklich befohlen den berühmten Helden in seinen Landen mit 3 Mal 9 Kanonenschüssen zu salutiren. General von Arnim dagegen, der mit Schlippenbach bisher den Cordon in Preußen gegen Karl XII. befehligte, commandirte für den Feldzug von 1705 eine Colonne, bei der die Preußischen Garden waren, welche unter dem Markgrafen Ludwig von Baden standen.

Wenn während des Feldzuges von 1705 die Allürten im Zusammenwirken ihrer Streitkräfte sich eben nicht im glänzendsten Lichte zeigten: so bewies der König von Preußen seine fortgesetzte thätige Anhänglichkeit für die gute Sache, welches unter andern auch daraus hervorging: daß er den jugendlichen Kronprinzen während des Feldzuges von 1706 ins Englische Hauptquartier sandte.

Montargues wurde für Brion General-Quartiermeister und Jean de Bodt General-Direktor der Ingenieure. Der Französische General Caraman commandirte in Menin eine mit allen erforderlichen Mitteln ausgestattete Besatzung von 5000 Mann. Den 22sten Juli rückten 32 Bataillone und 24 Eskadrons, unter dem Befehle eines General Salisch, aus Unkunde so nahe an die Festung, daß ein wirksames Geschützfeuer aus derselben eine rückgängige Aufstellung wieder nöthig machte; den 23sten wurde die völlige Einschließung bewirkt; der Comman-

dant telegraphirte des Nachts mittelst Raketen vornehmlich mit der Festung Lille; aber trotz aller scheinbaren Wachsamkeit wurden die Laufgräben in der Nacht vom 4ten zum 5ten August nur 125 Toisen von den Palisaden des bedeckten Weges eröffnet, so nahe, daß das wohl unterhaltene Feuer der Festung über die Arbeiter fast schadenlos hinwegging. Am 8ten August hatten die Belagerer bereits 38 Kanonen, 26 Mörser und 8 Haubitzen in Batterien, und den 9ten Morgens um 3 Uhr fingen sie aus allen Geschützen, in Summa aus 37 Stück 24Üdern, 26 Mörsern und 18 Haubitzen, an zu feuern; dieses von dem besten Erfolge gekrönte Geschützfeuer war von einem Bombardement begleitet, in Folge dessen eine große Feuersbrunst entstand. Auch mit dem Ungemach des Wassers hatte die Besatzung zu kämpfen, indem eine Bombe die Hauptschleuse zerstörte, ein ungehemmter Strom nach der Bleiche floß und die Pulvermagazine zu überschwemmen drohte. Den 13ten rückte man mit der Sappe näher und stellte 2 Reihen Coehornscher Mörser auf. Der Commandant war unausgesetzt im Stande mit Kanonen zu antworten, und ließ, um sie mit Nutzen anzuwenden, neue Schießscharten einschneiden und die Spitzen der Sappen bestreichen; wogegen die Belagerer eine Menge kleiner Coehorner und auch große Steinmörser in Wirksamkeit setzten, welche die Belagerten mit Steinen, Granaten und Feuertöpfen bewarfen. — Seydel a. a. O.

Am 18ten wurde der bedeckte Weg, nach Sprengung einer Mine, erstürmt und behauptet, obwohl der Commandant die Besatzung zur Vertheidigung desselben aufgestellt, auch Kanonen in den Graben zur Bestreichung desselben und der Bresche aufgefahren hatte. Dagegen etablirten die Belagerer bis zum 21sten zwei Breschbatterien von 5 und 6, und bauten an einer dritten von 5 Kanonen; am 23sten kam der Commandant allen übrigen bösen Absichten zuvor und erhielt mit 6 Geschützen freien Abzug. 118 Kanonen und 160 Mörser nebst einem ansehnlichen Vorrathe von allen zur Vertheidigung erforderlichen Mitteln und Geräthen waren das Ergebniß für den Sieger.

Der Kronprinz von Preußen hatte mit großem Interesse hierin seine ernsten Studien im Belagerungskriege begonnen.

Die Leitung des Angriffs gegen die mit einer Besatzung von 2000 Mann versehene Festung Ath, die ihre Breschen aus der Belagerung vom Jahre 1697 noch nicht vollständig ausgebessert hatte, geschah wiederholt in den Grundsätzen Coehorns, unter Auffahrung einer Masse von Geschützen, deren wirksamem schrecklichem Erfolg ein so kleiner Ort nicht lange widerstehen konnte. Die Laufgräben waren am 20sten September 300 Schritte von der Festung ohne Verlust der Belageter eröffnet worden, und am 26sten erfolgte die Beschießung aus 80 Kanonen, 20 Haubitzen, 4 großen und 400 kleinen Mörsern; am 4ten October aber ergab sich der Gouverneur Mr. St. Pierre als kriegsgefangen.

Wir gelangen nun zu dem interessanten Abschnitt der Ehrentage von Turin. Der Herzog von Savoyen war von der Französischen Allianz abgefallen und sollte dafür von der Macht König Ludwigs XIV. gezüchtigt werden. Die Alliirten hatten in Turin eine Besatzung von 10,500 Mann unter dem Feldzeugmeister Daun; die nahe Umgegend war auf eine geschickte Weise zu einem verschanzten Lager benutzt, wodurch die Besatzung im uneingeschränkten Besitz der Po-Brücke blieb, und der Belagerer verhindert wurde, auf dem linken Ufer einen Angriff gegen die Festung zu führen. Am 13ten Mai kam die Belagerungs-Armee unter Anführung des Herzogs von Feuillade vor Turin an, verlor sich aber in weitläufigen Verschanzungen zur Deckung des Lagers, und fand bei dem Eröffnen der Laufgräben und bei dem weiteren schleppenden Fortgange der Belagerung so große Hindernisse von Seiten der entschlossenen Besatzung, daß darüber, mit empfindlichen Verlusten für die Franzosen, der ganze Sommer verlief und erst am 26sten August ein Versuch gemacht wurde, ein Ravelin und die neben demselben liegende Contregarde zu stürmen; allein dieser Versuch, der von beiden Seiten mit großer Tapferkeit geführt wurde, schlug gänzlich fehl und wurde wo

möglich noch unglücklicher in der Nacht vom 30sten wiederholt, denn eine zur rechten Minute entzündete Mine verschüttete nicht allein 2 auf der Bresche bereits etablirte Kanonen, sondern schleuderte auch mehr als 300 Französische Grenadiere in die Luft, und bei dem hierauf erfolgten Ausfalle führten die Alliirten aus dem Laufgraben eine 32℔dige Kanone im Triumphe in die Festung. Fünf Tage darauf wurde ein erneuerter Sturm mit gleich günstigem Erfolge abgeschlagen.

Der Herzog von Orleans kommandirte die in Italien stehenden Französischen Truppen, seitdem der Marschall Vendome nach Deutschland abberufen war; er war bis dahin bemüht gewesen, der alliirten Armee alle mögliche Hindernisse in den Weg zu legen, um zum Entsatz von Turin zu gelangen, bis es endlich dem Prinzen Eugen dennoch glückte, seinen Gegner zu überlisten und zwei Tage früher vor Turin anzukommen, obgleich der Herzog von Orleans seine Infanterie auf Wagen gesetzt hatte. Leicht sind solche glücklich vollführten Thaten niedergeschrieben, aber man erwägt häufig nicht, mit welcher Anstrengung, mit welcher Entbehrung sie errungen wurden; in diesem Gefühl bringen wir die unerhörten Mühseligkeiten dieses Marsches bei einigen und 20 Graden Hitze, häufig bei der Entbehrung eines Labetrunkes und bei Ermangelung jeder nächtlichen Erquickung anerkennend und ehrend in Erinnerung, und als endlich den wackern Helden Eugen die Ueberzeugung durchglühte, die tapferen Kampfgenossen befreien zu können, dann dieser herrliche Zuruf an den heldenmüthigen Daun: „Ich werde, es koste, was es wolle, Alles thun, um Sie zu entsetzen, und bitte, Dero sämmtliche Garnison im Namen Meiner ein Compliment zu machen für die stattliche Bravour und ungemeine Tapferkeit im letzten Sturme.“ So grüßt der Held den Helden, der Prinz Eugen den tapfern Ritter Daun, und dies ehrend, singen noch heute die Preußischen Krieger ihm nach 100 Jahren huldigend einen Lobgesang. Die Franzosen zogen nach einem gehaltenen Kriegsrathe, in welchem die bessere Ansicht des kommandirenden Herzogs von Or-

leans überstimmt wurde, in ihr verschanztes, durch den Lauf der Dora und Stura aller Gemeinschaft entbehrendes Lager, und verloren sich in Angriffs- und Vertheidigungsplänen.

Prinz Eugen dagegen hatte das nicht verschanzte Terrain zwischen jenen beiden Thälern leicht als den Ort seines Vorgehens erkannt, und setzte sich am 7ten Sept. in 8 Infanteriecolonnen, die Batterien in den Intervallen, gegen die feindliche Verschanzung in Bewegung; das Preußische Hülfscorps hatte den linken Flügel; der Commandant der Festung den Auftrag, mit 12 Bataillons, 400 Grenadieren, 500 Pferden und 6 Geschützen einen gelegenen Augenblick zu erkennen, um dem Gange der Schlacht eine Entscheidung zu geben, während 8 Bürgerbataillons die Wälle besetzten. Zwischen den Infanteriebataillons sollten 30 Schritt Intervallen für die Kanonen (wahrscheinlich Regimentsgeschütze) gelassen werden. So in schönem Einklange rückte Jeder auf seinen Posten, und es gehörte eine angestrengte Tapferkeit und kaltes Blut genug dazu, um zum Siege zu gelangen, so wie von Seiten des Feldzeugmeisters Grafen Daun eine richtige Erkennung des Augenblickes, um den Franzosen eine vollständige Niederlage beizubringen. Die Preußen unter Leopold von Anhalt hatten ihrerseits großen Ruhm an dem schönen Tage; sie standen mit den zusammengezogenen Grenadieren der Armee auf dem linken Flügel; während die Armee aufmarschirte und mit dem linken Flügel an der Stura ihr richtiges Verhältniß abnahm, begann eine heftige Kanonade, in welcher die alliirte Armee in dem Nachtheile war, daß sie aus der Ebene gegen die Verschanzungen feuerte. Diese Kanonade oder besser dieser Aufmarsch dauerte von 9 bis ½11 Uhr, jetzt erfolgte der erste Angriff von dem linken Flügel mit den Grenadieren unter Oberst Salmut und von Seiten der Preußischen Brigaden Hagen und Stille; sie rückten mit seltener Unerschrockenheit unter einem verheerenden Kartätschen- und Kleingewehrfeuer vor und nahmen die Verschanzungen; bald darauf geworfen, war das Max Stahremberg'sche Regiment dasjenige, welches von Eugen auf den Verschanzungen als Replis aufgestellt, jeden Französi-

schen Angriff heldenmüthig zurückwies. 250 Geschütze, 108 Mörser, 8000 Bomben, 15,000 Granaten, 48,000 Kugeln, 86,000 Pulverfässer, jedes zu 100 ℔, 40 Fahnen und Standarten, alles Feldgeräth, die Equipage der Generale, die Zelte, 3000 Pferde von abgesessenen Dragonern, mit andern Worten eine unermeßliche Beute, waren nächst der glücklichen Befreiung des ganzen Landes die reichen Früchte dieses glänzenden Sieges!

Der Feldzug von 1707 ging thatenlos für die Alliirten vorüber, die Preußischen Hülfsvölker unter Leopold von Dessau folgten der Siegesbahn des Prinzen Eugen bis vor die Thore von Toulon zu einem mißglückten Versuche, diesen bedeutenden Ort zu erobern, wogegen nach dem Rückzuge von da die Preußen nach einer 8tägigen Beschießung, Susa in Besitz nahmen.

In welcher Art der König von Preußen ernstlich fortfuhr, den Feuereifer, der unter den Alliirten zu erlöschen drohte, wieder anzufachen, ersehen wir aus einem Schreiben an den Kaiser mit folgenden Schlußworten:

„Ew. Majestät werden Uns aber auch hiebei nicht ungütig nehmen, wenn Wir Deroselben wohlmeinentlich vorstellen, wie höchst nöthig es sein wird, daß Ew. Majestät, wegen Ihrer Selbst eigenen im Reich habenden großen und ansehnlichen Lande, auch sonsten daraus ziehenden vielen und zu einer considerablen Summe hinaufsteigenden emolumenten, eine proportionirte Anzahl Truppen ehestens wieder ins Reich senden, und damit allda in künftiger Campagne agiren lassen möchten, maaßen es hin und wieder nicht wenig Betrübniß und Kleinmüthigkeit verursachet, daß, nachdem Ew. Majestät meist alle Jahre vorhin im Reich gehabte Truppen von dar hinweg gezogen, die Stände sich dadurch der vornehmsten und stärksten Assistenz, deren sie von Ew. Majestät als des Reichs höchstem Oberhaupt sich billig zu getrösten haben sollten, auf einmal beraubt sehen; Wir zweifeln

aber keineswegs, Ew. Majestät werden auch hierunter solche Verfügung zu machen belieben, damit die Stände des Reichs durch Dero glorwürdiges exempel desto mehr angefrischet werden mögen des Ihrigen ebenfalls mit gehörigen Ernst und Eifer zu praestiren. Und Wir ꝛc. Cölln den 5ten Februar 1707.

Friedrich.

Ueber die Schlacht von Oudenarde, am 11ten Juli 1708, gehen wir, als außer unserm Bereich liegend, mit den Worten Marlborough's hinweg, die er dem Grafen Stair mündlich nach London auf den Weg gab: „Versichern Sie J. Majestät: daß der größte Antheil an dem erfochtenen Siege der Tapferkeit und Entschlossenheit der Königlich Preußischen Truppen gebührt." [1])

Wir berühren jetzt die Geschichte der denkwürdigen Belagerung von Lille, vor der Eugen und Malborough, wie in der obgedachten Feldschlacht, fortfuhren, in schönster Eintracht nach einem gemeinschaftlichen Ziel zu wirken. Der Marschall Boufsleurs, Gouverneur von Französisch Flandern, vertheidigte, neben ihm der Artilleriegeneral Fresellière (Vallori, Artillerielieutenant), Vauban, obwohl am Podagra krank, und de la Lande, Ingenieurs; 14,000 Mann war die Besatzung stark; der Ort selbst durch Vauban befestigt, mit nassen Gräben, Ueberschwemmungen, und einer den Zugang erschwerenden Citadelle versehen, und das, was etwa noch fehlen mochte, hatte Boufflenrs in eine Verfassung gesetzt, bei der ein Gouverneur oder Commandant mit Sehnsucht sich einen Feind herbeizuwünschen pflegt.

Am 14ten August kam dieser erwünschte Gegner in Person des Prinzen Eugen, durch viele Beispiele als großer Feldherr bekannt, weniger als Poliorcetes, mit einer Armee von 40,000 Mann, wobei unsre landsmännischen Hülfsvölker ebenfalls befindlich waren; mit 70,000 Mann deckte Marlborough die Belagerung. Nach Coehorn's Manier brachte man eine unge-

---

1) Des General-Feldmarschalls von Natzmer Leben und Kriegsthaten.

heure Menge Geschütz zusammen, und vereinte 120 schwere Kanonen (nach Quincy 40 Mörser), 20 Haubitzen und 400 Munitionswagen, ein Transport, der, so ungeheuer er auch war, unangefochten den Unternehmungen der Marschälle Vendome und Berwick entging; nicht allein er entging, sondern die Alliirten löseten auch die schwere Aufgabe, während dieser schwierigen Unternehmung, das riesenhafte tägliche Bedürfniß eines Heeres von über 100,000 Mann und mehr noch die täglichen Erfordernisse jener ungeheuren Artillerie und Belagerungsführung durch 4 Monate hindurch unabgerissen zu beschaffen. Hier war ohnfehlbar der schwächste Punkt der Belagerer, und sie kamen ziemlich glücklich über diese Aufgabe hinweg.

Das Belagerungsjournal ist oft genug abgedruckt, und indem wir die Leser dahin verweisen, halten wir uns, wie bei den bisherigen Berichten, nur an die hauptsächlichsten Abschnitte dieses denkwürdigen Unternehmens: Nach 14tägigen Anstrengungen waren die Belagerer im Anfange des Monats September, unter vielen Todesopfern, dem Glacis so nahe gekommen, daß der Prinz Eugen sich Hoffnung machte, den bedeckten Weg mit Sturm zu nehmen; 13 Batterien waren bisher in thätiger Arbeit gewesen und beide Bastionen der Angriffsfronte hatten große Breschen; die Batterien waren in nachstehender Stärke gebaut:

1 Batterie	von	6	Stück	6	Udern
2 =	=	12	=	12	=
1 =	=	44	=	24	=
1 =	=	3	=	12	=
1 =	=	11	=	24	=
2 =	=	4	=	24	=

8 Batterien, in Summa mit 96 Kanonen.

Ferner: 1 Batterie	von	12	Mörsern		
1 =	=	8	=		
1 =	=	8	=	und	8 Haubitzen
2 =	=	—	=	=	8 =

5 Batterien von 28 Mörsern und 24 Haubitzen, in Summa 148 Geschütze.

Dies diene Ihnen nicht blos zum Beweise meiner Hochschätzung, sondern auch meiner Ueberzeugung: daß ein Ehrenmann nie Mißbrauch vom Vertrauen macht. Empfangen Sie meine Glückwünsche zur ruhmvollen viermonatlichen Vertheidigung."

Marlborough und Eugen speisten am Tage vor dem Ausmarsche in der Citadelle bei dem Marschall Boufflers, und dieser regalirte seine berühmten Gäste mit Allem, was nur irgend von den Ueberresten der geschmälerten Kost aufzutreiben war — Pferdefleisch nicht ausgenommen [1]).

Der Abmarsch der Garnison geschah mit den üblichen Ehren: die Kugel im Munde, die Lunte an beiden Enden angezündet, Kriegsmunition zu 10 Schuß, und 6 Kanonen mit 12maliger Ladung nach Douay.

Mit der Belagerung von Gent endete in den Niederlanden der für die Alliirten glänzende Feldzug von 1708; der oft genannte General La Motte hatte sich mit 15,000 Mann in die Stadt geworfen, und der König von Frankreich erwartete mit Bestimmtheit eine wirkliche Vertheidigung, da man sich im Wintermonat befand. Da das Wetter aber offen war, so wurde Gent von drei Seiten unter dem Befehl des Erbprinzen von Cassel [2]), des Preußischen Generals Grafen Lottum und des Prinzen von Württemberg vom 11ten Dezember ab angegriffen. Der Herzog von Marlborough leitete die Belagerung und Eugen deckte dieselbe, — die beiden Feldherrn hatten hier die Rollen gewechselt; — La Motte aber, statt sich den Marschallstab zu verdienen, verkürzte die neuen Lorbeern der berühmten Feldherrn, indem er bei dem Anblick der Feuerhaufen zu den glühenden Kugeln vorzog, die weiße Fahne aufzustecken.

In Italien wurde das Preußische Hülfscorps im Feldzuge

---

1) Lebensgeschichte des Herzogs von Marlborough. Aus d. Engl., von F. A. v. H. Wien 1820.

2) Der später vorkommende Grand maitre de l'Artillerie von Schmettau befand sich hier als Adjutant bei dem Erbprinzen von Cassel.

von 1708 von dem Generallieutenant von Arnim commandirt, Stille [1]) befehligte 2000 Mann in Sousa; der aus dem Vorigen bekannte Daun war commandirender General in Italien. Die Festungen Exilles und Fenestrelles wurden ohne große Anstrengung genommen, und alle Fürsten Italiens, der Papst nicht ausgenommen, durch die Gegenwart eines siegreichen Armeecorps, in treuer Gesinnung für die Alliirten erhalten. Dies ist das Wissenswertheste, was wir über die bis ins Jahr 1712 dauernden Feldzüge in Italien für unsern Zweck zu erwähnen haben.

Zu der alliirten Armee in den Niederlanden ließ der König noch eine Verstärkung von 6000 Mann stoßen, so daß im Ganzen daselbst 22,000 Mann im Felde standen; der Kronprinz und der Fürst Leopold von Dessau fanden sich ohne Commando bei dem Heere des Herzogs von Marlborough ein, Lottum commandirte, wie bisher, diese Preußischen Truppen; Arnim hingegen, der bisher neben dem Herzog von Holstein die Angelegenheiten des Königs gegenüber Carl XII. mit bewaffneter Neutralität vertreten hatte, führte für den in Privatangelegenheiten aus Italien zurückgekehrten Fürsten Leopold das Commando von den daselbst befindlichen Preußischen Hülfstruppen.

Zunächst haben wir in dem Feldzug von 1709 für den vorliegenden Zweck der Belagerung von Tournay (Dorneck) zu gedenken, eines Ortes, der in einer Ebene an der Schelde gelegen, seit der Französischen Besitzergreifung mit allen Regeln der Neueren befestigt, auch auf der hohen Stadtseite mit einer Citadelle, einem regulairen Fünfeck von großem fortificatorischem Ruf, versehen war. Die Besatzung betrug 4700 Mann, und der General Surville galt in der Französischen Armee für einen sehr befähigten Offizier. Bei den Alliirten finden wir wiederholt die großen Feldherrn Eugen und Marlborough im brüderlichen Verein, und zwar der Letztere die eigentliche Belagerung führend;

---

1) Die Generale der Preuß. Armee S. 17 u. 28.

Lottum commandirte vor der Festung 19 Bataillons und 39 Eskadrons, die Letzteren unter Natzmer. Am 27. Juni erschien unerwartet das Belagerungsheer vor der Festung, und vereitelte jeden Versuch des Marschalls Villars, dem Orte Verstärkungen zufließen zu lassen; Surville dagegen eröffnete die ihm zu Gebote stehenden Ueberschwemmungen, und legte dadurch den Belagerern manche Hindernisse in den Weg.

Der Angriff geschah mit 3 abgesonderten Corps: das Lottumsche gegen die Stadt und Citadelle, Matthias v. d. Schulenburg gegen ein Vorwerk am Ausflusse der Schelde, Fagel den am jenseitigen Ufer des Flusses; in dieser Art wurden die Laufgräben in der Nacht vom 7ten zum 8ten Juli, mit der ersten Parallele bis auf 250 Schritt vom bedeckten Wege, ohne erhebliche Verluste eröffnet; mit dem 13ten wurde angefangen in ein Ravelin der Citadelle Bresche zu schießen; bald darauf zündete eine Bombe aus der Stadt ein Magazin von 300 Bomben und 800 Granaten, und tödtete den Alliirten mehrere Offiziere und Kanoniere, und eine Batterie von 17 Mörsern wurde durch eine Mine verschüttet. Den 21sten erschienen die Breschen in den Angriffsfronten bei Lottum und Fagel ersteigbar; der Commandant erkannte dies auch, steckte die weiße Fahne aus und zog sich mit 2000 Mann in die Citadelle, deren Belagerung sogleich begann; ein gut geregeltes Minensystem setzte den Belagerern große Schwierigkeiten entgegen, und ein Versuch des Generals Lottum, den bedeckten Weg am 13ten August mit Gewalt zu nehmen, kostete den Preußen 400 Mann, überhaupt hatten die Belagerten allein gegen diese Angriffsfronte im Ganzen 28 Minen spielen lassen und ihnen großen Aufenthalt und bedeutende Verluste zugefügt. Surville war endlich aus Mangel an Munition und Proviant genöthigt, die Citadelle den 2ten September zu übergeben, unter der Bedingung, die Garnison als Kriegsgefangene gegen eine gleiche Anzahl Gefangener von den Verbündeten zuerst auszuwechseln.

Neun Tage darauf siegten die Alliirten am 11ten September bei Malplaquet in einer Schlacht, in der, wie bei den Ver-

bündeten, so auch bei den Franzosen, die Vornehmsten der Nationen gekommen waren, den Ruhm des Tages zu theilen, in der der Kronprinz von Preußen sich großen Gefahren preis stellte; ein blutiger, ehrenvoller Kampf, der beiden Heeren Verluste von 15—20,000 Mann zufügte, ohne daß der Sieg gerade so ganz entschieden gewesen wäre. Bouffleurs, der greise Marschall, der gekommen war, auch unter dem jüngern Villars, dem Liebling der Soldaten, zu siegen, führte für den blutenden Freund das geschlagene Heer vom Schlachtfelde. Nie ist eine Schlacht geschlagen worden, so reich an poetischen Beziehungen, wie die Schlacht von Malplaquet. Die Franzosen thaten aus 80 Geschützen 11,000 Schuß, und hatten es mit einer großen Ueberzahl von 160 Kanonen des Gegners zu thun [1]).

Mons fiel nach einer kurzen unwichtigen Belagerung am 23sten Oktober den Alliirten als vorzüglichste Frucht des Sieges, vor Beziehung der Winterquartiere, in die Hände.

In dem folgenden Feldzuge commandirte der Fürst Leopold von Dessau die Preußischen Hülfsvölker am Rhein und in den Niederlanden, während Lottum sich nach Geldern und Wesel in sein Gouvernement zurückzog, und zwar ist nach den uns vorliegenden Geheimen-Kriegsraths-Protokollen es keinem Zweifel unterworfen, daß der Kronprinz Friedrich Wilhelm auf diesen Wechsel im Commando den entschiedensten Einfluß ausübte.

Mit der Belagerung von Douay wurde der Feldzug eröffnet; Graf Albergotti befehligte darin eine Besatzung von 10,000 Mann; Marschall Villars commandirte wiederholt die Französische, noch in den Winterquartieren liegende Armee.

Schon am 23sten April traf das Belagerungsheer, 40 Bataillone und 40 Schwadronen stark, vor Douay ein, und in der Nacht vom 4ten zum 5ten Mai wurden die Laufgräben eröffnet. Die Preußen unter Leopold von Dessau leiteten den einen Angriff, der Prinz von Oranien den zweiten, — beide wurden durch eine Art von Parallele in Verbindung gebracht; der Belagerungs-

1) Meyer's Feuerwaffen-Technik.

train, der am 8ten aus Mons, Tournay und Gent herkam, bestand in 80 Kanonen 24Uder, 120 von kleinerem Kaliber und 80 Wurfgeschützen. Der Französische Commandant verstand sein Metier, und gewann durch seine wirksame Vertheidigung nicht allein Zeit, sondern fügte den Gegnern auch Verluste bei, die am Tage der Uebergabe, — dem 52sten der Einschließung — auf 12,000 Todte und Blessirte berechnet wurden; der Ausfall vom 7ten zum 8ten Mai wurde namentlich von dem glänzendsten Erfolge gekrönt, indem die Laufgräben zerstört, die ersten heraneilenden Hülfsmannschaften der Englischen und Schweizer Truppen vernichtet wurden, 4 Hauptleute und über 100 Subalternen blieben allein von Offizieren in diesem Kampfe auf dem Platze, und solche herzhafte Ausfälle versuchte Albergotti 32 an der Zahl.

Die vorzüglichen Maßregeln und sichernden Stellungen, welche Marlborough und Eugen beim Heranrücken der Entsatzarmee nahmen, verhinderten einen Angriff von Seiten des Marschalls Villars, und der ausdauernde Eifer des Fürsten Leopold, zusammengehalten mit der Tapferkeit der Preußen, führten troß allen Hindernissen zum Zweck; sie stürmten am 24sten Juni mit Erfolg, obwohl mit einem Verlust von 420 Mann, 2 Raveline, bereiteten die Descente in den Graben, errichteten Breschbatterien und zwangen die Besatzung zur Capitulation. Marlborough meldete dieses Ereigniß dem Könige von Preußen mit den Worten: „et de rendre justice en même temps au Prince, dont l'expérience et la vigilance infatiguable ont taut contribué à cet heureux succès“ [1]).

Am 15ten Juli standen die Alliirten vor der Festung Bethune; Pui-Vauban, ein Neffe des Marschalls, kommandirte darin eine Besatzung von 3500 Mann; die dazu bestimmten Preußischen Truppen standen unter Befehl des Holländischen Generals Fagel, der obengenannte Sächsische General Schulenburg führte den zweiten Angriff gegen das Thor von Aire, während Fagel seinen Angriff gegen das Thor von Arras führte.

1) Des General-Feldmarschalls von Natzmer Leben und Kriegsthaten.

Auch Pui=Vauban zeigte sich als ein gelehriger Schüler seines großen Ohms, und legte, der Widerstandsfähigkeit seiner Festung entsprechend, den Alliirten mannigfache Hindernisse in den Weg; der Ausfall vom 24sten zum 25sten Juli wurde mit Erfolg geleitet und kostete den Preußischen Regimentern Garde und Kronprinz 600 Mann; dagegen spielten auf dieser Seite bereits am 2ten August 26 Kanonen und 15 Mörser. Noch wirksamer aber führte Schulenburg seine Attake, indem er unter blutigen Gefechten Herr des schmalen Dammes wurde, welcher zwischen dem Vorgraben und einem tiefen, nicht abzuleitenden Wasser hinlief; es gelang ihm am 18ten August hier zuerst, den bedeckten Weg mit Verlust von 500 Mann zu erstürmen und zu behaupten. Fagel gerieth dagegen auf einen ungünstigen steinigen Boden, und mußte Schulenburg allein den Ruhm lassen, die Wachsamkeit und die Hindernisse des Commandanten zu überwinden, indem er am 28sten, zum Sturme bereit, die Franzosen zur Capitulation zwang, durch welche den Belagerten mit 1400 Mann ein freier Abzug bewilligt wurde [1]).

Am 30sten August zwang der Fürst von Nassau nach einer kurzen Belagerung den unbedeutenden befestigten Ort St. Venain zur Capitulation, und es trugen zu dem glücklichen Erfolg auch einige Preußische Truppen das Ihrige bei. Wichtiger war die Belagerung von Aire gegen eine Besatzung von 8000 Mann unter Befehl des Generallieutenants Guebriant, welche dem Fürsten von Anhalt mit combinirten Truppen aufgetragen wurde, unter denen sich jedoch vorzugsweise die Preußischen befanden. In der Nacht zum 13ten September, also schon bei vorgerückter Jahreszeit, eröffneten die Verbündeten die Laufgräben und erstürmten eine Redoute, verloren dieselbe aber wieder, und ihr Besitz kostete im Verlaufe der Belagerung schwere Opfer; gleiche Schwierigkeiten setzte der Himmel durch Regen und durch einen niedrigen wasserreichen Boden den Belagerern entgegen; auch ein Geschütz=

1) Graf Schulenburg starb als ein berühmter Venetianischer Feldmarschall.

und Munitionstransport, der sich in 46 Barken näherte, ging für die Belagerer verloren, und in den Laufgräben standen die Soldaten bis zu den Knieen im Wasser und Schmutz; dennoch brachte der Fürst Leopold in kurzer Zeit 70 Kanonen und 30 Mörser in Batterien, aber ohne Sturm ging kein Posten, keine Schanze über, so daß die Vertheidigung von Aire ein merkwürdiger Beleg bleibt für die Tapferkeit und Ausdauer des Angriffs, wie für die Vertheidigung! Nach diesem rühmlichen Widerstande übergab Guebriant am 8ten November die Festung, und zog am 12ten mit allen militairischen Ehren, 3600 Mann stark, frei von dannen. Die Alliirten hatten in Summa 13,503 Mann als todt, blessirt und durch Desertion außer Gefecht.

Diese heftige Anstrengung von einem Theile des Heeres, während deß der größere Theil desselben den Zuschauer bildete, gegenüber von dem kampfgerüsteten Villars, führte zu den Winterquartieren.

In der Zeit der Winterquartiere proponirte Mylord Raby, der Englische Gesandte am Berliner Hofe, dem Könige: die in Italien stehenden Preußischen Truppen nach Spanien einzuschiffen, eine Zumuthung, welche der König in Rücksicht für das Schicksal dieser braven Leute, auf das Bestimmteste von der Hand wies. Ebenso war bis in den Monat März hinein der die Preußen für diesen Feldzug commandirende General noch nicht bestimmt, da sich eine bedeutende Stimme gegen den Fürsten von Dessau entschieden hatte; der Feldmarschall Graf Wartensleben war in dieser hierüber handelnden Sitzung des Geheimen Kriegsraths der Meinung: daß, ohne den Fürsten gradezu zu verletzen, ihm das Commando nicht füglich zu nehmen sei; auch der Kronprinz trat dieser Meinung bei, und der König willigte endlich in sein Bleiben, jedoch sollte ihm eine genaue Instruktion ertheilt werden: damit Er sich recht aufführe, widrigenfalls Ihn Se. Majestät sofort rappelliren würden [1]).

So blieb also der Fürst von Dessau am Commando, und

---

1) Geheime Kriegsraths-Protokolle.

er blieb zum Ruhm der Preußischen Truppen, indem die Berichte des Herzogs von Marlborough jederzeit seines Lobes voll waren.

Natzmer, der die gesammte Preußische Cavallerie in den Niederlanden befehligte, giebt mit den nachstehenden Worten in seinem Journal das Resultat des Feldzuges vom Jahre 1711: „Diese Campagne war eine der glorreichsten für Mylord-Duc, indem er mit großem Geschick den Marschall Villars, der sich hinter unermeßlichen neuen Verschanzungen und Festungslinien versteckt hielt, über seine wahren Absichten täuschte und in eine falsche Position brachte.“

An der glücklichen Belagerung von Bouchain, welche der Holländische General Fagel leitete, nahmen auch Preußische Truppen Theil, doch liefert diese letzte Begebenheit, unter Marlborouh, nichts Bemerkenswerthes; dieser große Feldherr entließ die Truppen in die Winterquartiere mit nachstehendem Schreiben an den König: „je me donne l'honneur de remercier Votre Majesté du service qu'elles ont rendu à la cause commune et de la bonne volonté que tous les officiers et soldats ont témoigné pour le service, je ne puis assez me louer en particulier de Monseigneur le Prince Anhalt qui par son expérience et sa bonne conduite a été d'un si grand secours, que je ne saurois exprimer jusqu' à quel point“ etc. [1])

Das Schreiben datirte aus dem Lager von Bouchain den 29sten Oktober; bald darauf, wo Marlborough, angeklagt von den Partheien seines Vaterlandes, die Armee verlassen mußte; der Herzog von Ormond war sein Nachfolger.

In dem letzten Feldzuge zeigte es sich bald, wie groß der Verlust war, den die Verbündeten an Marlborough gemacht hatten; dazu kam, daß England Frieden wollte und daß der Herzog von Ormond, sich von dem Heere Eugens trennend, die Defensive erwählte; der König von Preußen nahm indessen, was die Königlichen Truppen im Englischen Solde betraf, diese aus dem Zwitterverhältniß sogleich zurück.

1) Aus dem Original entlehnt.

In militairischer und artilleristischer Hinsicht sind aus diesem 11jährigen Kriege zu bemerken:

1) daß die Pike vollständig mit der Feuerwaffe verwechselt wurde;

2) die Beibehaltung des Bajonets auch während der Chargirung.

3) Bei der Belagerung von Landau wandten die Belagerten zur Beleuchtung des Glacis bepechte, mit Theertonnen beladene Wagen an.

4) Durch Abschaffung der Luntenschlösser gewann man unter Anderem in Frankreich einen Vorrath an Lunten für 70 Jahre; in Preußen verkaufte man deren.

5) Die Französischen Munitionskarren hatten eiserne Achsen und metallne Buchsen.

6) Aus Lille werden 1708 Blechbüchsen mit Sprengladung und in Schwefel gesottene Lumpen, auch Töpfe voll Granaten auf die Stürmenden geworfen.

7) Die Preuß. Artillerie führt in dieser Zeit Coehorn-Mörser auf hohen 3füßigen Gestellen.

8) Bei Douay wendet man Pulversäcke während des Sturmes an.

9) Große Wirkung des Ricochetschusses vor Le Quesnoi — in 24 Stunden ist die Festung demontirt.

Diese aus der Feuerwaffen-Technik von Meyer entlehnten Bemerkungen haben wir hier mit aufgenommen, um in diesem Werke mindestens Andeutungen über das Technische zu geben.

IX.

Der Ausbau des Berliner Zeughauses und sein gehaltreicher Bestand vom Jahre 1713.

Wir gelangen zur Geschichte des Fortbaues vom Berliner Zeughause und von seinen werthvollen Beständen. Der Grundstein wurde am 28sten Mai 1695 gelegt und ganz vollständig fertig wurde es erst unter der Regierung König Friedrich Wilhelms I. im Jahre 1728, — ganz einfach, weil zu dem weiteren Fortbau, während der kriegerischen Regierung Friedrichs I., häufig die Geldmittel fehlten. Friedrich Wilhelm I., der als Kronprinz in den Sitzungen des Geheimen Kriegsraths, aus denen wir bereits Mittheilungen machten, oft Gelegenheit gehabt hatte, sich von dem hemmenden Fortgange dieses Baues zu überzeugen: ließ es nach dem Antritt seiner Regierung mit seine erste Sorge sein, den Bau dieses prächtigen Waffenschlosses zu vollenden. Der uns vorliegende Bericht des Intendanten der Artillerie, Kriegsrath Möller, vom 17ten Mai 1713, besagt wörtlich:

„Weil das Dach am neuen Arsenal in einem so schlechten Zustande, daß wofern nicht daran gearbeitet, der Schade in wenigen Jahren, nicht mit vielen Tausend Thalern zu ersetzen sein wird, indem die Platforme oben im Dache noch nicht durchgehends mit Kupfer gedeckt, so daß der Regen dergestalt durchdringet, daß die Balken stark angelaufen, einige derselben auch bereits zu faulen angefangen, die Gewölbe auch bei starkem Regenwetter mit Wasser ganz bedeckt werden, welches die Mauern dermaßen durchweicht, daß unumgänglich großer Schaden daraus entstehen muß."

Möller schlug dem Könige vor: drei sogenannte Artillerie-Häuser auf der Dorotheenstadt öffentlich zu verkaufen und das Geld zum Ausbau des Zeughauses verwenden zu lassen, und dies wurde auch genehmigt, obwohl in diesen Häusern der Kriegsrath Möller selbst, außerdem aber darin wohnten: der Hauptmann Linger, in einem Hinterhause am Walle einige Armen und Wittwen, in einem dritten der Oberstlieutenant Bredow, in dem vierten der Oberstlieutenant Linger und in dem fünften Quartier der Hauptmann Holtzmann und der Lieutenant Wolff. Diese Häuser grenzten mit dem Hause des Generals v. Weiler, sie bildeten die heutigen Nummern 35 und 36 unter den Linden.

In dem ersten Augenblick verstand man darunter auch die Stell- und Affuitenmacherei, so wie das Schmiedegebäude, allein hiergegen lehnte sich der Oberstlieutenant Kühle in einem Berichte vom 11ten Juni mit den Worten auf:

„und wenn obgedachte, so nützliche, als hochnöthige Handwerker-Häuser und Werkstätten über Verhoffen eingehen sollten: so würden nicht allein alle Königliche Festungen darunter leiden, sondern es würde dieses mit so großem Fleiß eingerichtete Werk viele Mühe und Kosten erfordern, ehe es wieder in so gutem Stande gebracht werden könnte."

Der König entschied hierauf eigenhändig: „die Offizier-Häuser sollen verkauft werden," und die Werkstätten wurden, wie sich erwarten ließ, gerettet.

Man war schon im Jahre 1699 mit dem Bau des Zeughauses so weit gediehen: daß verschiedene Festungen die Aufforderung erhielten, seltene ausgezeichnete Geschütze zu dessen Ausschmückung abzuliefern und zwar geht das Verzeichniß aus dem Nachstehenden hervor:

Specifikation

derjenigen Geschütze, so ohne Präjudiz Sr. Kurfürstlichen Durchlaucht Diensten, aus denen Festungen können gezogen und nach Berlin im neuen Arsenal geliefert werden, als:

Aus Cüstrin:

1 100℔diger metallener Mortier.
4 64℔dige
2 48℔dige } metallene Kanonen.
3 40℔dige
1 24℔der, Vesper Diana genannt.
1 24℔der, Aurora Solis genannt.
1 12℔der, der Wilde Mann, 1545.
5 2℔dige, worauf geschrieben steht:
„Das Rebhuhn mit seinem Schnabel picket,
Daß mancher drob zu Tod erschrikket.“

Aus Spandow:

1 125℔diger metallener Mortier.
4 40℔dige metallene Stücke.

Aus Magdeburg:

2 24℔dige metallene Stücke, so der König Gustavus Adolphus Hochseel. Andenkens gießen lassen.

Aus Peitz:

3 24℔dige und
2 12℔dige metallene Schlangen.
3 2℔dige, die Rebhühner genannt, so auf dem Thurm stehen.

Aus Driesen:

1 12℔diges und
1 4℔diges metallenes Stücke.

Alle diese oben specificirten Geschütze müssen mit ihrer vollen Equipage versehen sein, als Affuiten, Protzen, Protzketten, Ladezeuge, Schoß- und Stellkeile und was sonst dazu gehöret, wie auch zu den 64- und 48℔digen Stücken die Kugeln, weil dergleichen hier keine vorhanden. Den 5ten Juli 1699.

Im Jahre 1703 befahl der König die Fortsetzung des Baues durch nachstehende Ordre an den Obersten Schlundt:

Von Gottes Gnaden, Friedrich 2c. Unsern Gruß zuvor, lieber Getreuer. Wir haben Deine allerunterthänigste Relation de dato Friedrichswerder den 21sten dieses ablaufenden Monats wohl erhalten, und Uns daraus gehorsamsten Vortrag thun

lassen. So viel nun dasjenige betrifft, was Du darin wegen Unsers neuen Arsenals vorgestellet hast, da ist es an dem, daß Wir mit dem Bau oder Reparation desselben, nach Proportion der dazu gewidmeten ordinairen Zeughausgelder continuiret wissen wollen, und kann zu solchem Behuf ein mehreres vor der Handt nicht assigniret werden. Wonach Du Dich allerunterthänigst zu achten, und den Ueberschlag zu machen hast. Sind Dir mit Gnaden gewogen. Geben Magdeburg den 31sten Januar 1703.

Friedrich.

Der General-Feldzeugmeister Markgraf Philipp dagegen erließ auf Grund einer Allerhöchsten Ordre vom 6ten September den Befehl: daß die zum Ausbau des Zeughauses bewilligten Gelder unter keinen Umständen anders als befohlen und nicht wie bisher auf die sogenannten Artillerie-Offizierhäuser verwendet werden sollten, indem die Offiziere diese Häuser selbst in baulichem Stande zu erhalten hätten. Der Oberst Schlundt wurde selbst nicht davon frei befunden, daß auf das ihm von dem Könige verliehene Haus, Verwendungen jener Gelder geschehen waren, wogegen eine scharfe Verwarnung erfolgte.

Im Jahre 1705 wurde zur Fortsetzung des Baues ein Kapital von 53,000 Thlr von den Französischen Refugiés aufgenommen.

Im Geheimen Kriegsrath vom 3ten Mai 1707 wurde wegen Fortbaues von dem Zeughause für nothwendig erkannt, wiederholt ein Darlehn von 30,000 Thlr. gegen 6 pCt. Zinsen aufzunehmen; den 6ten März 1708 berieth man sich daselbst: woher die ferneren Summen zum Ausbau zu nehmen seien; auch ob das bisherige Splitterdach nicht mit einem Firniß zur besseren Erhaltung zu überziehen sei?

In Folge der Sitzung vom 7ten Juli 1708 sollte der, gerade nicht anwesende General-Feldzeugmeister Markgraf Philipp aufgefordert werden, einen Fonds aufzufinden zum Ausbau des neuen Arsenals; ferner am 17ten Juli: ob nicht das Haus zuvörderst in Dach und Fach zu bringen und das Andere nach und nach zu continuiren, weil zu jenem allein 41,000 Thlr. erfordert würden.

Am 5ten April 1710 erhält der Ober=Ingenieur Bodt den Befehl, anzugeben, wie die Treppe im Arsenal gelegt werden soll; und den 2ten Mai entschließt man sich vorläufig für eine hölzerne Treppe.

Den 1sten Mai 1711 beschließt der Geheime Kriegsrath, alle Jahr den zwölften Theil des Hauses mit Kupfer decken zu lassen und an Bodt zu schreiben, damit er untersuche: ob dies praktikabel, ohne daß die Balustraden und Ornamente abgenommen würden?

Am 11ten März 1712 wird dem Geheimen Kriegsrath ein Plan von Bodt zu 2, von ihm in den Winkeln des Hauses zu legenden Treppen überreicht.

Den 13ten Mai 1712 beräth man sich über die Kosten des völligen Ausbaues des Arsenals nach dem Vorschlage des Artillerie=Obersten Kühle; am 7ten Oktober selbigen Jahres befiehlt der Geheime Kriegsrath, zur Deckung des neuen Arsenals mit Kupfer, jährlich 6000 Thlr. zu assigniren.

Dies sind die letzten unvollständigen Nachrichten über den Ausbau des Zeughauses während der Regierung Friedrich's I.

Nachdem wir Eingangs gezeigt haben, wie der König Friedrich Wilhelm I. bei Antritt der Regierung sogleich bedacht war, die wesentlichen Mängel bei dem Bau des Zeughauses abzustellen, so findet sich in den Akten im Jahre 1716 ein ohngefährer Anschlag: „wie hoch sich die Baukösten der vier Seiten des innern Platzes, am hiesigen Zeughause, wenn mit selbigen, wie bereits angefangen, ohnmaßgeblich continuiret würde, belaufen möchten, exclusive der zwei Treppen, so in den zwei Winkeln des Platzes kommen sollen;" dieser Anschlag belief sich auf: 7574 Thlr. 5 Gr. 4 Pf., und wies genau nach, daß ein großer Theil dieser Bauten und Reparaturen ihren Grund in dem bisher unvollendet gebliebenen Gebäude seine Veranlassung hatte; so hieß es in diesem Anschlage unter andern: „Alles ausgewetterte vollends wegzubrechen, wieder aufzumauern, die Gesimse wieder rechtzulegen &c., die Brüstungen in den Fenstern zu mauern &c."

Der Oberst Linger, der nach dem Tode des auf dem Bette der Ehre gefallenen Generals von Kühle mit dieser Angelegenheit beauftragt war, und, wie wir weiterhin sehen werden, dabei eine große Thätigkeit entwickelte, stellte in seinem Berichte dem Könige vor: daß, wenn Se. Majestät die Schloßbaumaterialien erlauben wollten, so wie statt kupferner Regenläufe, dergleichen von Blech, man wohl noch 1000 Thlr. an dem Anschlage ersparen würde, worauf die Anweisung auf 6000 Thlr. erfolgte und der Befehl an den Ober=Marschall von Printzen: die erforderlichen Schloßbaumaterialien verabfolgen zu lassen.

Außerdem hatte der König auf die Vorstellung des Obersten Linger vom 29sten Februar 1716 eigenhändig nachstehendes, für diese Baugeschichte höchst merkwürdige Dekret gesetzt:

„von Kreutz soll ein Dessin lassen machen von 1200 Thlr. nur zum Unterhalt, daß das Gewölbe, das geritzet ist, nit einfällt, soll mein Tage keiner davon sprechen, das zu bauen als 1200 Thlr.“

Am 30sten August 1717 erhielt Linger, der nunmehr die obere Leitung des Baues behielt, den Befehl, 10 bis 12 Ctr. altes Kupfer von der zu Stendal eingegangenen St. Annenkirche, so wie von dem dortigen Schulhause anhero zu ziehen. Unterm 2ten Mai 1718 machte Linger nachstehende Vorstellung an den König:

Zu Ausbauung und Perfectionirung der nothwendigen Stücke an dem großen Arsenal, als die beiden Treppen und die Hälfte der oberen Etage, als worauf das Gewehr plaziret und verwahret werden solle, ingleichen wo das Schanzzeug und andere nothwendige Dinge können in guter Ordnung und Verwahrung behalten werden, wie dann auch die Thüren= und Steinmetzer=Gesims=Arbeit anzustreichen, damit es nicht ferner verderben könne, ist ein ganz genauer Ueberschlag gemachet worden, und beläuft sich die Summe aufs Genauste, weil die Steinmetzger alleine noch an 1800 Thlr. zu fordern haben, 4000 Thlr. Der Oberst bittet allerunterthänigst um allergnädigste Ordre zu dieser Summe, damit der Bau bei guter Saison vollführet und also

alles gut und dauerhaft gemacht werden könne. Berlin den 2ten Mai 1718. von Linger.

Der König dekretirte eigenhändig:

„Dieses Jahr habe nit so viel Geld.“ F. W.

Noch einen anderen Beweis erhalten wir, daß die Mittel in jenem Jahre nicht recht ausgereicht haben mögen: das Königliche Ministerium nämlich (Grumbckow, von Creutz und von Kraut) baten den König: den Berliner Steinmetzmeistern Geiger und Anger aus dem Jahre 1717 noch einen, von dem Obersten Linger als richtig attestirten Rückstand von 754 Thlr. zu bewilligen; der König aber dekretirte:

„sollen 150 Thlr. ein vor Alle haben, wollen sie damit nit zufrieden sein, sollen nichts haben.“ F. W.

Den 6ten August 1720 erhielt Linger nachstehenden Königlichen Befehl:

„Demnach Se. Königliche Majestät in Preußen ꝛc. Unser allergnädigster Herr in Gnaden resolviret, daß so wie Dero ꝛc. von Linger bereits bekannt ist, das hiesige große Arsenal mit Schiefer gedecket, und die Kosten dazu zum Theil von denen alten Bomben und Kugeln, die S. K. Majestät zu verkaufen geordert, genommen werden sollen. Als befehlen Sie Dero ꝛc. v. Linger hierdurch allergnädigst, dazu alle behörige Anstalten zu machen, den Verkauf besagter Bomben und Kugeln möglichstermaßen zu besorgen, dann auch die Anschaffung des Schiefers und was ferner nöthig zu befördern, und über alles richtige Rechnung führen zu lassen. Berlin den 6ten August 1720.

Hierauf erfolgte ein vom Könige vollzogener Contrakt vom 27sten Januar 1721 mit dem Schieferdecker George Wilhelm Leydeck, und das Zeughaus wurde hierauf mit Goslarschem und Elbingerodeschem Schiefer gedeckt, nachdem es bisher mit Schindeln gedeckt gewesen und die Kupferdeckung ins Stocken gerathen war und kostete während 3 Bau-Jahre bis 1723: Summa 10,160 Thlr.

Am 10ten Februar 1723 erfolgte der Königliche Befehl an den Obersten Linger, nach dem von ihm eingereichten Anschlage,

von 4564 Thlr. 23 Ggr. 11 Pf. die halbe Seite der 2ten Etage auszubauen und in den Stand zu setzen, auch die Gelder aus den Beständen der Artilleriekasse zu entnehmen.

Im Jahr 1728 erbat sich Linger unter Einreichung eines Anschlages über 4805 Thlr. die Bewilligung: den Fußboden auf dem Königlichen Zeughause in dem Flügel, welcher gegen das Gießhaus geht, und für die Decke zu Schalen und den oberen Fußboden zu verfertigen und der König dekretirte eigenhändig: „Gut, soll in Gottes Namen anfangen zu 4000 Thlr., daß es gegen Winter fertig werde.“ F. W.

Und an den nunmehrigen General von Linger erfolgte darüber nachstehende Ordre: „Seine Königl. Majestät in Preußen Unser allergnädigster Herr, lassen Dero General-Major von Linger hierdurch in Gnaden bekannt machen, daß die Churmärkische Krieges- und Domainen-Kammer befehligt sei, zu völliger Ausbauung der letzten Face am hiesigen großen Zeughause die specificirte Bau-Materialien, und zwar den Kalk nebst Gips, Steine, gegen Bezahlung Brenn- und Brecherlohns, die Bretter und Bauholz aber, gegen die gewöhnliche Transportkosten, und hat Er, der von Linger darunter das Nöthige weiter zu besorgen. Signatum Berlin den 24sten Juny 1728. Fr. Wilhelm.

Unterm 3ten März 1729 erfolgte der Königliche Befehl zum Bau der noch fehlenden Gewehr-Stellagen nach dem Anschlage von 1213 Thlr., und den 22sten Februar 1731 erhielt Linger folgenden Königlichen Befehl:

„Seine Königliche Majestät in Preußen 2c. Unser allergnädigster Herr lassen Dero General-Major von Linger hierdurch in Gnaden bekannt machen, daß wegen der in der Beilage specificirten, sich in den Arsenalen noch befindenden Sachen, als Fahnen, Estandarten u. s. w. aus denen Festungen Friedrichsburg, Memel, Pillau, Magdeburg, Wesel, Stettin und Peitz anhero gesandt, und zum hiesigen Zeughause abgeliefert werden sollen, dato die nöthige Ordres an die Gouverneurs und Commandanten ergehen, und solche Sachen theils zu Wasser, zum

Theil zu Lande, bei erster Gelegenheit anhero schicken, und zum hiesigen Zeughause abliefern zu lassen. Signatum Berlin, den 15ten Februari 1731. Fr. Wilhelm.

Specifikation
folgender Krieges-Sachen, worüber Ordres an die Gouverneurs und Commandanten gebeten wird:

Friedrichsburg an den Commandanten 25 Fahnen und 8 Estandarten.

Memel an den Commandanten 7 Fahnen und 1 Paar Pauken.

Pillau an den Commandanten 22 Schlacht-Schwerter, 16 Fahnen und 11 Estandarten.

Magdeburg an den Commandanten 10 Estandarten und 41 Fahnen.

Wesel an den Gouverneur 75 Fahnen.

Stettin an den Gouverneur 87 Fahnen, 13 Estandarten, 40 alte Kurzgewehre und 44 Espontons.

Peitz an den Commandanten 44 Paar Pistolen.

Im folgenden Monat, am 29sten März, erließ der König an den Gouverneur von Stettin, General-Major Fürsten von Anhalt-Zerbst, den Befehl: aus der Schloßkapelle zu Stettin die dort vorhandenen 16 blanke Harnische an das Zeughaus einzusenden.

Auch bewilligte der König im Juni selbigen Jahres zum völligen Auspuß von Trophäen noch 600 Thlr. Mit dem Jahre 1728 kann man also annehmen, daß das Zeughaus erst in allen seinen Theilen fertig geworden ist und es findet sich in dem uns vorliegenden Aktenstück eine oberflächliche Angabe über die Baukosten in nachstehender Art:

Bis anno 1718 kommt das Arsenal zu stehen an:	253,000 Thlr.
die inwendige Treppe	5,000 =
Wir fügen nach dem Vorstehenden hinzu: 1721	
das Dach	10,160 =
1723 die halbe Seite der zweiten Etage . . .	4,564 =
Latus	272,724 =

	Transport	272,724 Thlr.
1728	der Fußboden und Schluß	4,805 "
1729	die noch fehlenden Gewehr-Stellagen	1,213 "
1731	zu einer Trophäe ꝛc.	600 "
	so daß die Hauptsumme	279,342 Thlr.

betragen würde.

Wir geben dies hier so, ohne zu wissen, ob anderswo hierüber bereits Angaben existiren und schließen dieses Kapitel mit dem Verzeichniß der Geschütze, welche bei dem Regierungsantritt Friedrich Wilhelms I. in diesem prächtigen Gebäude existirten, gewiß die schönste und seltenste Sammlung, die nur existiren konnte und für den Vaterlandsfreund eine Musterkarte der Trophäen aus jenem glänzenden Abschnitt der Brandenburgisch-Preußischen Geschichte; so daß es von hohem Interesse ist, mindestens dies Verzeichniß zu bewahren.

Fragt man sich: wo diese interessante historische Geschützsammlung ihr Ende genommen hat: so wissen wir bereits aus dem Vorigen: daß besonders der König Friedrich die Pracht- und Kunstwerke, die zu nichts weiter nützten, umgießen ließ.

Wir verdanken das hier folgende inhaltreiche Verzeichniß, so wie die Mittheilung jener Notizen zur Geschichte des Ausbaues vom Zeughause, der freundlichen Bereitwilligkeit des Herrn Generals von Peuker, uns die Akten des Königlichen Kriegs-Ministerial-Archivs zur Benutzung zu verschaffen:

Specifikation

aller metallenen Kanonen, Mortiers und Haubitzen, nebst deren Inscription und Devisen, welche sich in dem großen Arsenal zu Berlin befinden. September 1713.

1 100℔diges Kanon, genannt Asia, gegossen zu Berlin 1704, wiegt 370 Ctr.

2 64℔dige Kanons, von Markgraf Hans zu Brandenburg, gegossen in Stuttgardt 1583. Eine von diesen ist 1681 in Lübeck wieder neu gegossen, sie werden genannt die „Scharfen Metzen," auf dem langen Felde stehet: „vivit Post Funera virtus."

2 64℔dige Kanons, vom Herzog Julius von Braunschweig

geschenket, die eine 1570, die andere 1573 in Stuttgardt gegossen, darauf stehet:

„Die scharfe Metze bin ich genannt,
Von Herzog Julius hieher gesandt.

2 48℔dige Kanons, von Georg Wilhelm Kurfürst zu Brandenburg, gegossen in Cüstrin, eins 1624, das andere 1625 à 88 Ctr.

4 40℔dige Kanons, vom Markgraf Hans, darauf ein doppelter Adler, geg. 1553. Eins von diesen ist 1681 neu gegossen.

2 40℔dige Kanons von Friedrich Wilhelm, gegossen in Berlin 1652. Eins à 76 Ctr., das andere 75 Ctr. 40 ℔.

1 40℔diges Kanon von Friedrich Wilhelm, gegossen 1652, wiegt 74½ Centner.

1 24℔diges Kanon, Brandenburgisch, gegossen 1562 von Joachimo II.

2 24℔dige Kanons, Sächsische, von Johann Georg II. Churfürst zu Sachsen, gegossen in Dresden 1650. Auf einer stehet: „Vesper Diana.“

2. 24℔dige Kanons, Sächsische, von Johann Georg II. Churfürst zu Sachsen, geg. in Dresden 1671. Eins davon ist 1691 neu gegossen worden, auf Eins stehet, „meridies veneris.“

1 24℔diges Kanon, Brandenburgisch, gegossen 1672. Darauf: „Nec de Genero.“

1 24℔diges Kanon von Friedrich Wilhelm.

1 24℔diges Kanon, Brandenburgisch, gegossen 1660, wieget 47 Centner 52 ℔.

1 24℔diges Kanon, Brandenburgisch, gegossen 1661, wiegt 46 Centner 52 ℔.

3 24℔dige Kanons, Brandenburgisch, gegossen 1671, genannt: „Europa, Asia, Afrika.“ Eines wiegt 56 Ctr. 91 ℔.

2 24℔dige Kanons, auf dem Bodenstück das Kurfürstliche, auf dem langen Felde das Magdeburger-Wappen, gegossen 1669. à 44 Ctr. 54 ℔ mit folgender Inscription:

„Als Friedrich Wilhem Dir Dein Magdeburg thät schwören,
Da thät es auch darauff uns beide Dir verehren.

Wir waren beide zwar zum Streiten nur gemacht,
Doch hat die Lieb' und Treu uns Beid' hieher gebracht."
(Magdeburg.)

1 24℔diges Kanon so dem hochseeligen Kurfürsten Friedrich Wilhelm von der Stadt Kneiphoff verehrt, gegossen 1658.

1 24℔diges Kanon, Brandenburgisch, gegossen 1650.

1 24℔diges Kanon, geg. 1677. Darauf: „Urget Majora."

2 24℔dige Kanons von Friedrich Wilhelm, gegossen 1679. — Jupiter wiegt 63 Ctr. 39 ℔, Neptunus 64 Ctr. 10 ℔.

1 24℔diges Kanon, gegossen 1679, Pluto, wiegt 63 Ctr. 55 ℔ (Magdeburg.)

1 24℔diges Kanon, gegossen 1679, Pallas, wiegt 64 Ctr. 33 ℔ (Magdeburg.)

2 24℔dige Kan., Brandenb., 1677. „Sperno invidiam."

1 24℔diges Kanon von Friedrich Wilhelm 1679, wiegt 63 Ctr. 100 ℔, auf dem langen Felde stehet ein Adler und darunter: „Claudit et aperit."

1 24℔diges Kanon von Friedrich Wilhelm 1677, darauf zwei Elephanten mit einander kämpfend, dabei diese Worte:

„Wann man mich zu Zorn gebracht,
So beweise Ich meine Macht."

1 24℔diges Kanon von Friedrich Wilhelm 1679, wiegt 63 Ctr. 55 ℔. Darauf: „Ceres." (Magdeburg.)

1 24℔diges Kanon von Friedrich I. hochsel. Königs Majestät, auf dem langen Felde stehet ein Helm, um welchen Bienen herumfliegen, gegossen 1691 mit folgender Beischrift:

„Friedrich, dem der Sieg gegeben
Läßt das Volk in Freuden leben."

1 24℔diges Kanon von Friedrich I. höchstsel. Königs Maj., gegossen 1691, darauf ein Amboß mit dieser Beischrift:

„Tapfer in der Krieges-Schaar
Unverändert in Gefahr."

„Forti Sina Ducres qu. in motus ad Omnes."[1]

---

1) Soll wohl heißen: „Fortissimum diceres qui immotus ad omnes."

12 24℔dige Kanons, die Kurfürsten genannt, wiegen zusammen 784 Ctr. 24 ℔, welche Ihro höchstsel. Majestät Friedricus haben gießen lassen, und folgen solche in der Ordnung vom 1sten Kurfürsten zu Brandenburg bis auf den 12ten Kurfürsten und ersten König in Preußen, als:

		Natus	wieget	
Nr. 1.	Fridricus I.	1373	65 Ctr. 85 ℔	
„ 2.	Fridericus II.	1418	64 „ 85 „	
„ 3.	Albertus	1414	63 „ — „	(Magdbrg)
„ 4.	Johannes	1455	66 „ 85 „	
„ 5.	Joachimus	1484	66 „ 61 „	
„ 6.	Joachimus II.	1505	65 „ 95 „	
„ 7.	Johann George . .	1525	64 „ 91 „	
„ 8.	Joachim Fridericus	1546	65 „ 51 „	
„ 9.	Johann Sigismundus	1572	65 „ 72 „	
„ 10.	Georg Wilhelm . .	1595	67 „ 25 „	
„ 11.	Frid. Wilhelm . .	1620	63 „ 95 „	
„ 12	Fridericus III. . . .	1657	65 „ 44 „	(Magdbrg.)

1 24℔diges Kanon, genannt der 1ste König von Preußen, gegossen 1708, wiegt 65 Ctr. 44 ℔.

1 24℔diges Kanon, welches Se. Königliche Hoheit Ihro Königl. Majestät ꝛc. an Ihro in Gott ruhenden Herrn Vater höchstsel. Königs Majestät auf Dero hohen Geburtstag geschenket. Darauf stehet: „Anno 1708 hat Seine Königl. Majestät ꝛc. in Preußen Friedrich I., bei Dero glücklich erlebten Geburtstage, Se. Königl. Hoheit der Kronprinz Friedr. Wilhelm Mich mit Herz, Mund und Hand, zu Bezeugung unterthänigster Devotion und ewiger Liebe in gehorsamsten Respekt offerirt, wiegt 74 Ctr. 9 ℔." „Gott seeg'ne und erhalte den König." (Magdeburg.)

1 24℔diges Kanon, welches Se. Königl. Hoheit höchstsel. Andenkens Philipp Wilhelm, Sr. Königl. Majestät an Dero Krönungstage verehret, darauf stehet: „Gott gebe dem König Glück und Sieg." „Mit diesem herzlichen Glückwunsch haben an Se. Königl. Majestät bei Dero glücklich erlebten Krönungstage, Se. Königl. Hoheit des Königs Bruder Prinz Philipp

Wilhelm in Preußen, Markgraf zu Brandenburg ꝛc. zu Bezeugung Ihrer unveränderlichen Treue, Liebe und Unterthänigkeit, dieses Canon überreichet. Cölln an der Spree 1709. — Wiegt 63 Ctr. 49 ℔.

1 24℔diges Kanon, welches Se. Excellenz der Hr. General-Feldmarschall Graf von Wartensleben Ihrer Königl. Maj. 1709 zum neuen Jahr unterthänigst geschenket, wiegt 63 Ctr. 49 ℔. Darauf steht folgendes: „Dem mit Sieg und Siegeszeichen von Gott reichlich beschenkten, großgemachten König Friedrich, des Preußischen Reichs Stifter und Vermehrer, dem Vater des Kriegesheeres und Belohner der kriegerischen Tapferkeit; hat Alexander Herrmann Graf von Wartenleben, der Preuß. Truppen General-Feldmarschall, beim Eintritt des neuen 1709sten Jahres dieses Glückwunsch-Präsent, vor die Wohlfahrt des Königs und des ganzen Königlichen Hauses überreichet, auf daß es ein ewiges Zeugniß seiner Treue und Devotion gegen den König sein möchte."

1 24℔diges Kanon, welches Se. Hochfürstliche Durchlaucht der Fürst Leopold von Anhalt-Dessau Sr. Königl. Majestät geschenket, darauf stehet: „Anno MDCCXI. hat mich Fürst Leopold zu Anhalt Dessau, Herzog zu Sachsen, Engern und Westphalen, Graf zu Ascanien, Herr zu Zerbst und Bernburg, Seiner Königl. Majest. in Preußen General der Infanterie, Gouverneur zu Magdeburg und Obrister über ein Regiment zu Fuß zu Berlin, gießen und dieser Gesellschaft einverleiben lassen, mit dem Wunsch, „lange lebe und immerdar siege der König." Wiegt 65 Ctr. 40 ℔. (Magdeburg.)

NB. Ist vor Stralsund gesprungen, nachdem aber wieder umgegossen worden.

2 24℔dige Kanons, von Friedrich Wilhelm, König in Preußen, gegossen 1713 mit der Devise: „Non Soli cedit."

4 24℔dige Kanons, gegossen 1713 in Berlin; eins wiegt 62 à 65 Ctr. Diese 6 zus. 381 Ctr. 41 ℔. (3 davon in Magdeburg.)

17 24℔dige Kanons, gegossen in Berlin 1713—14, wiegen 1056 Ctr. 36 ℔.

3 16℔dige Kanons, von Friedrich Wilhelm, gegossen 1654. Eins wiegt 36 Ctr. 84 ℔.

3 12℔dige Kanons, Brandenburg. Schlangen von Johann George, geg. 1580. (Magdeburg.) Auf einer ist diese Schrift:

„Die Schlang' hat gar ein scharf Gesicht,
Dafür hilft Panzer und Harnisch nicht."

3 12℔dige Schlangen aus Freiberg, gegossen 1546, worauf der Papst in Gestalt eines wilden Mannes oder Waldteufels, aus dem Munde speiet er aus: Feuer, Kröten und Schlangen, welches seine schädliche Lehre bedeuten soll; in der einen Hand hält er das dreifache Kreuz, in der andern den Schlüssel St. Petri, auf dem Kopf die dreifache Krone, zu dessen Füßen ein Ablaßbrief mit vielen Siegeln und diesen Worten:

„Habt euch Godt und Menschen fern,
Ich und der Teufel sind die Herrn."

über dem Bildniß stehet:

„All ander Herrschaft ist von Godt
Zu Hülf dem Menschen in der Noth,
Der Satan und sein päpstlich Rott
Sind Herrn, zu stiften Sünd und Todt.
Der Pabst heißt recht der wilde Mann,
Der durch seinen falschen Schalkesbann
All Unglück hat gerichtet an,
Was Gott und Mensch nicht leiden kann."

(Magdeburg.)

3 12℔dige Schlangen von Friedr. Wilhelm, geg. 1677.

1 12℔diges Kanon, Brandenburg., gegossen 1677.

1 12℔diges = = = 1679. „Intrepidus" wiegt 39 Ctr. 100 ℔. (Magdeburg.)

1 12℔diges Kanon, Brandenburg., gegossen 1679. „ex Hostibus Gloria" wiegt 39 Ctr. 5 ℔.

2 12℔dige Kanons, Brandenburg., gegossen 1679. „virtute Consilio" wiegt à 40 Ctr. 35 ℔.

2 12dige Kanons, Brandenburg., gegossen 1679. „Plus ultra" wiegt à 39 Ctr. 100 ℔. (Magdeburg.)

1 12℔diges Kanon von Friedrich Wilhelm, gegossen 1679. Darauf ein Greif mit den Worten: „Nullis cedit."

2 12℔dige Kanons, gegossen 1679 und 1684, wiegen 39 Ctr. 88 ℔. Indefessus. (1 davon in Magdeburg.)

1 12℔diges Kanon, vom Generallieutenant Graf v. Dönhoff geschenkt, gegossen 1685.

1 12℔diges Kanon, vom Generallieutenant v. Schöning geschenkt, gegossen 1685.

8 12℔dige Kanons, von Ihro Königl. Majest. Friderico I., gegossen 1706, auf dem Bodenstück der Adler mit der Ordenskette, auf dem langen Felde des General-Feldzeugmeisters Wappen. Eins wiegt 30 à 31 Ctr.

1 10℔diges Kanon, gegossen 1525, von der Stadt Kneiphoff 1706 geschenkt.

1 8℔diges Kanon, Lüneburgisch, genannt Marcus, gegossen 1563, darauf steht:

„In Godtes Gewalt hab ichs gestalt
Was Godt will das will ich och
Daumt zu Willenbüttel Anno LXIII.

1 8℔diges Kanon, Lüneburg., die Nachtigall, gegossen, gleich dem vorigen, in Wolffenbüttel 1563.

1 5℔diges Kanon, Brandenburg., von Friedrich Wilhelm, gegossen 1689, wiegt 14 Ctr. — 4 6℔dige Kanons, Brandenburg., von Friedrich Wilhelm, gegossen 1680, wiegt jedes 23 Ctr. 50 ℔. (Davon 3 in Magdeburg.)

4 6℔dige Kanons, Sächsische, vom Churfürst Johann Georg III. zu Sachsen geschenkt, gegossen 1683, — 1694 wieder neu gegossen, wiegt eins 15 Ctr. 84 bis 100 ℔. (3 in Magdeburg.)

20 6℔dige Kanons, Holländische, welche von den Herrn General-Staaten jährlich eines dem hochsel. Carolo Aemilio zum Pathen-Geschenk verehrt worden, und ist das erste von 1654, das letzte aber von 1674. Donatus. (Magdeburg.)

1 6℔diges Kanon, Brandenburg., zu geschwindem Schuß, gegossen 1706, wiegt 15 Ctr. 97 ℔.

2 4℔dige Lüneburgische Schlangen, auf einer, „Lucas“ genannt, stehet:

„Heinrich der Jünger Herzog zu Braunschweig und Lüneburg
hat mich lassen gießen
Daß mich Markgraf Hans kann genießen.“
„im Jahr 1563 in Wolffenbüttel.“

auf der zweiten, „Matheus“ genannt, stehet:

„Matheus doit me Mich nennen
Minen treen Broder helf ich behend
Marggraff Hans Findt do Wenden. 1563“

2 4℔dige Kanons, Brandenburgische, gegossen 1677; wiegt jedes 6 Ctr. 77 u. 82 ℔.

1 4℔diges Kanon, Holsteinsches, gegoss. 1664; wiegt 8 Ctr. 90 ℔.

2 4℔dige Kanons, gegossen in Hamburg 1684; wiegt jedes 17 Ctr. 13—23 ℔.

30 3℔dige Kanons, von Friedrich Wilhelm, gegossen 1680; wiegt à 8 Ctr. (8 in Berlin und 4 in Prag.)

3 3℔dige Kanons, von S. Königl. Majestät Friedrich, gegossen zum Andenken der Eroberung Stettins.

6 3℔dige Kanons, vom General-Major Freih. v. Sonsfeldt geschenkt, gegossen 1697; wiegen à 8 Ctr. (4 davon in Magdeburg und 2 in Preußen.)

2 3℔dige Schlangen, mit Schiffs-Köpfen, vom Freiherrn von Spaen geschenkt, gegossen 1669.

12 3℔dige Kanons, signirt mit FR.

6 3℔dige " mit geschwindem Schuß, gegoss. 1706, wiegen 8 Ctr. 14—99 ℔.

17 2℔dige Schlangen, von Markgraf Hans, gegossen 1566, genannt die Raphüner, darauf:

„Das Raphun mit seinem Schnabel pickt,
Daß mancher drob zu todt erschrickt.“

1 2℔dige Schlange von Friedrich Wilhelm. „F. W.“ en Chiffre, gegossen 1672, wiegt 6 Ctr. 10 ℔.

1 2℔dige Schlange von Joachim Friedrich, Kurfürst zu Brandenburg. 1600.

3 2℔dige Schlangen.

2 1½℔dige "

14 1℔dige "

3 1℔dige " zum Scheibenschießen.

1 1℔dige " Moscowit., welches die Stadt Kneiphoff Sr. Königl. Majestät geschenkt.

1 ¾℔dige Schlange, Kaiserlich: so bei Kloster Zinna gefunden, und gegossen 1538, wiegt 4 Ctr. 18 ℔.

Kanons aus der Grafschaft Tecklenburg.

1 12diges Kanon, 55½ Kugel lang, auf demselben das Tecklenburgsche Wappen, über demselben stehet: „Gott fog es zum besten",
unter dem Wappen: „Conrad Graf unde Herr zu Tecklenborch, Linge unde Rehde",
auf dem Stoßfeld stehet: „Gades Wort blei in ewicheit",
ferner:

„Brekke Muer bin ick gehetten
Conrad Grave unde herr to Tecklenborch
Linge unde Rhede haet mich lasen geten
Darum me haet Fredde of Tickwil
Commen unde bringen mine Gesellen megde daun
Wille; wi um me einen Friede sprecken
Dar schollen Toerne unde Muerren van brekken."
Anno Domini 1546.

2 8℔dige Kanons, auf einem hinter den Schildzapfen stehet:
„Eine halbe Schlang heiß ich,
Eiserne Kugeln und Feuer schieß ich,
Was ich trif das zerbrich ich." — Anno 1534.

auf dem andern auf dem langen Felde stehet:
V. D. M I. A. E.

hinter den Schildzapfen:
„Eine halbe Schlang bin ich genannt
Meinen Bruder nehm ich bei der Handt
Und beschütze das Tecklenburger Landt." — 1539.

1 4Udiges Kanon, auf welchem: „Conrad Graf und Herr to Tecklenborch, Linche und Rhede. V. D. M. I. E.“

„Raum dat Feldt so heit ich
Scharffe Schütte schött ich
Wann ick sprecke so höte die
Rack ick die, dat verwies mie.“ — 1544.

1 ½Uges metallenes Falkonet.

1 Udiges eisernes geschmiedetes Stück.

Kanons, von den Schweden erobert.

1 36Udiges Fürstlich Pommersches aus Stettin von Philipp primo, darauf ein Hund mit 3 Köpfen mit dieser Schrift:

„Ich bin genannt der Höllenhund
Wenn ich mit Zorn ward entzundt
So bin ich Gottes Instrument
Und straf die Bösen ganz behend,
Befriedige die fromm und gehorsam sein
Wenn mich gebrauet der Herre mein.“ — 1546.

2 36Udige Kanons aus Stralsund, darauf ein Rhinozeros mit diesen Worten:

„Ich heiß und bin Rhinozeros
Zu schützen Landt, Leut, Mark, Städt und Schloß
Dem Elephant Wolf Löwen und Bären
Ihren Stolz und Muthwillen stet helf währen
Wenn sie dem Greiff wiederstreben
Den rechten Lohn Ich ihn will geben.“

2 24Udige Schwedische Kanons, bei Eroberung des Stifts Bremen, auf dem einen: „C. R. S. 1647“;
bei dem andern, auf dem langen Felde steht: „Carl Gustav Wrangel.“

1 24Udiges Kanon aus Stettin von Philipp Julio 1662, darauf ein Greif mit diesen Worten:

„Der Pommersche Greif bin Ich genannt
Zu streiten vor das Vaterland,
Herzog Julius hat mich verehrt
Herzog Adolph seinem Freunde wehrt.“ — 42 Ctr.

3 24Udige Kanons, Stadtstück aus Stralsund, gegossen 1634.
4 24 = = aus Stettin, gegossen 1660.
1 24 = = Fürstlich Pommersche aus Stettin, von Elisabeth, geb. Herzogin von Schleswig-Holstein, 1662, darauf die Pallas mit dieser Inscription:

„Wo Gott nicht baut das Haus
So wird vergebliche Arbeit drauß.“

2 18Udige Kanons, Fürstlich Pommersche aus Stettin, von Philipp I., 1552, darauf ein Löwe mit den Worten:

„Dem Stolz und Trotz gib Straff zu Lohn
Demuth und Gehorsam Ich verschon.“

2 18Udige Kanons aus Stettin, darauf ein Löwe und die Worte:

„Gieb Friede Herr zu aller Zeit
Führe du vor uns den Streit.“ — 46½ Ctr.

1 18Udiges Kanon aus Stettin, von Philipp I., darauf ein fliegender Drache, gegossen 1545, und die Worte:

„Der fliegende Trach Ich werd genennt
Ganz ungesäumt schnell und behend
Entsetzen will den Herren mein
Alle die ihm getreu und gehorsam sein
Und strafe Ungehorsam und Unrecht
Verschone nicht Herrn oder Knecht.“

1 18Udige Kanone, aus Anklam von Philipp I., gegossen 1551, darauf der Papst in Gestalt eines Waldteufels, auf dem Haupt die dreifache Krone, in der einen Hand das dreifache Kreuz, in der andern den Schlüssel St. Petri, bei dessen Füßen ein Ablaßbrief; darauf diese Worte:

„Habt euch Gott und Menschen fern,
Ich und der Teufel sind die Herrn“

unter dem Bildniß:

„All ander Herrschaft ist von Gott
Zu Hülf dem Menschen in der Noth,
Der Satan und sein päpstlich Rott
Sind Herrn zu stiften Sünd und Tod.

Der Pabst heißt recht der wilde Mann
Der durch seinen falschen Schalkesbann
All Unglück hat gerichtet an,
Das Gott und Mensch nicht leiden kann."

2 12℔dige Kanonen, Markgräflich Baden-Durlachsche aus Demmin, gegossen 1615. Eins von diesen ist 1706, weil es unbrauchbar gewesen, mit allen Zierrathen wieder neu gegossen worden, wiegt 30 Ctr. 100 ℔. (1 in Glatz.)

2 12℔dige Kanons aus dem Stift Bremen, gegossen 1633, darauf V. G. G. I. F. E. V. B. Z. B. V. L. Z. N. H. S. H. (1 in Glatz.)

2 12℔dige Kanons, Schwedische aus Samoyten, gegossen 1677, mit: C. R. S., wiegt 9 Schiffs℔. 8 Lies℔. oder 23 Ctr. 102 ℔.

1 10℔diges Kanon, Stadt-Stück aus Stettin, geg. 1554, wiegt 34 Ctr. 40 ℔.

2 10℔dige Kanons aus Stettin, von Philipp I., 1544, darauf:

„Der edle Greiff bin Ich genannt
In ganz Stettin und Pommerland
Beschütze meinen Herrn Adel und Städt,
Wo Jemand sie vergewaltigen thät
Handhaben thu den Frieden und Recht
Meinen Herrn und alle sein Geschlecht."

1 8℔diges Kanon, Dänisch, von der Insel Rügen, gegossen 1623, „Pietate et Justitia SC."

3 6℔dige Kanons, Königlich Schwedische, aus der Schlacht bei Fehrbellin, darauf: Car. R. S., eins wiegt 19 Ctr. 84 ℔, gegossen 1660—61. (2 in Glatz.)

1 6℔diges Kanon, Pommersches aus Stettin, wiegt 19 Centner 84 ℔.

2 4℔dige Kanons aus Stettin, auf dem einen nebst dem Wappen, „Hans Markgraf zu Brandenburg 1555", auf dem andern: „die Stadt alten Stettin hat mich lassen gießen 1552, wiegt 17 Ctr. 7 ℔.

2 3℔dige Kanons aus Samoyten, gegossen 1665, wiegen 7 Ctr. 15 ℔ und 9 Ctr. 2 ℔.

3 3℔dige Kanons aus der Schlacht bei Fehrbellin, gegossen 1660—65, wiegt eine 8 Ctr. 15 ℔.

3 3℔dige Kanons aus Grypswalde, gegossen 1660—65 u. 69, wiegt eine 9 Ctr. 17 ℔.

1 3℔diges Kanon aus Stettin, gegossen 1669, wiegt 1 Schff℔. 11 Lies℔.

1 2℔dige Schlange aus Stettin, gegossen 1564.

„Die alten Leut des Kaufmanns haben mich lassen gießen,
Daß manchen hat thun verdrießen."

1 2℔dige Schlange aus Stettin, darauf ein Strauß und diese Worte:

„Ick hate de Strus, unde lege en Ei
Wat ick racke, tat get enttwei, MDLXV."

2 1℔dige Schlangen aus Greifswalde, gegossen 1554, auf der einen stehet:

„de van dem Grypswald heb mi laten geten."

2 ½℔dige Schlangen aus Stettin.

Kanons, von den Polen erobert aus der Warschauer Schlacht.

2 12℔dige Kanons, Fürstlich Radziwillsche, aus der Warschauer Schlacht, gegossen 1636 und 1637.

1 12℔diges Kanon, Polnisches, aus der Warschauer Schlacht, 1637. (Glatz.)

1 12℔diges Kanon, Polnisches, der Drache genannt, gegossen 1632. (Glatz.)

2 6℔dige Kanons aus der Warschauer Schlacht, von Joh. Casimir, „Serenissimi Principis Joan Casimir Pol. et Succ. Regis Potentiss. Accord. Av. v. Fieri Grodzikiarbt Regis Profectus", gegossen Warschau 1652.

1 3℔diges Kanon, Polnisches, aus der Warschauer Schlacht, gegossen 1636.

1 3℔diges Kanon, genannt der Bauern Tanz, D. 1526. (Berlin.)

1 2℔dige Polnische Schlange, D.; gegossen Danzig 1582.

Baiersche Kanons.

4 12Udige Kanons, Baiersche, aus Ingolstädt, gegossen 1618—1648; es wieget jede 34 Ctr. 2—64 U.

4 12Udige Kanons, Baiersche, in der Bataille beim Schellenberg 1704 erobert. (1 in Glatz.)

2 6Udige Kanons, aus Ingolstädt.

2 6Udige " Baiersche, aus der Bataille bei Blenheim 1704. (Glatz.)

2 3Udige Kanons, Baiersche.

Türkische Kanons.

1 24Udiges Kanon, Brandenburgisches, die Sängerin genannt, von Joachim I., gegossen 1522; welches lange Jahre in türkischen Händen gewesen, aber bei der Eroberung der Festung Ofen 1686 wieder an das Haus Brandenburg gekommen, darauf stehet:

„Zu Singen ist mein Nam erdacht
Hat manchen in groß Schaden bracht."

1 4Udiges Kanon, Markgräflich Brandenburgisches, so Anno 1524 gegossen und in der Festung Gran ohne Boden wiedergefunden worden; dieses Kanon haben S. K. M. Friedrich Wilhelm 1713 in voriger Form wieder umgießen lassen, wiegt 18 Ctr. 71 U.

Französische Kanons.

1 24Udiges Kanon aus Namur, gegossen 1637, erobert 1695.

2 24Udige Kanons aus Ulm, welche der französische Commandant de Blainville eben selbiges Jahr als 1704 gießen lassen mit der Inscription: „Celsissimo Dn. Dn. Julio Armando Colbert March. de Blainville Christ. Reg. Exercit. General-Lieut. Gen. Pedestrium Copiarum Moderatori nec non Civ. Ulm, et Grati Animi monumentum Ejusdem Civitatis Senatus D. D. MDCCIV." Gegoss. von Theodorius Ernst. Reglé pour VIII Livre de Poudre, — wiegt 3790 U 34 Ctr. 50 U.

8 24Udige Kanons, Französische, vor Turin erobert. 1706.

3 24Udige " " aus Dornick.

1 18℔diges Kanon, aus Dornick.

2 18℔dige Kanons, aus Aire 1710.

2 18℔dige " aus Namur 1695.

2 12℔dige " aus Aire 1710. (Glatz.)

4 12℔dige " aus Ryssel.

2 12℔dige " aus Exilles und Fenestrelles.

1 8℔diges Kanon, aus Ebernburg, gegossen 1690.

1 8℔diges " aus Exilles.

2 8℔dige Kanons, aus Bouchain 1711.

2 8℔dige " aus Ryssel.

2 8℔dige " Französische, aus Namur, gegoss. 1690, erobert 1695.

2 8℔dige Kanons, Spanische, aus Aire. (1 in Glatz.)

2 4℔dige " aus Casalla, 1695 erobert, gegossen 1634 und 1635. „Louis Personella Citadella di Cassalla."

2 4℔dige Kanons, Franz., aus der Bataille bei Longeville.

4 4℔dige " " aus der Bataille bei Hochstädt, — 1704, den 13ten August erobert; gegossen in Breisach 1606.

1 4℔diges Kanon, Franz., so der Erbprinz von Hessen-Kassel in der Bataille bei Hochstädt oder bei Blenheim erobert, und solches Sr. Königl. Majestät von Preußen in Dero Arsenal geschenket, darauf „à Besançon 1680."

2 4℔dige Kanons, aus Hagenau; 1705, gegossen 1672, — wiegen 1200 und 1677 ℔.

2 3℔dige Kanons, Holländische, von den Franzosen in Huy erobert, gegossen 1689.

1 $\frac{3}{4}$℔diges Kanon, gezogen, aus Kaiserswerth 1702; gegossen 1591, — wiegt 3 Ctr. 40 ℔.

1 4℔diges Kanon, aus Rheinberg 1703, die Nachtigall genannt, darauf:

„Der Nachtigall doit me mich nennen
Gott wolte dem Menschken seine Geist senden,
Dat se Unrecht dörch Recht erkennen
Stunde ehs wol bine den Lasten ende.

V. D. M. J. E.; gegossen von Cordt Menten in Willenbüttel."

1 4Übiges Kanon, die Lerche, darauf:

„De Lerke hete Ick,
Der Lerke bin ick genanndt
Der Nachtegall bin ick bekanndt
Don ofer mot Sturen un Straffen
Dar mit wi guten Frede macken
Lebe Broder-holde fast.“

auf dem Stoßfeld über einem Wappen „C.“

1 48Übiges Kanon, Moscowitisches, welches erkauft und in Berlin vergossen worden, mit der Inscription: „Durch Gottes Gnade, und auf Befehl des rechtgläubigen und christliebenden Großen Herrn, Zaren und Großfürsten Michael Fedorowitsch von ganz Groß-Reußen Souverain, ist dieses Stück, der Wolf genannt, verfertiget worden, im Jahr der Welt 7130. Es hat dieses Stück gegossen, der Stückgießer Andreas Tschelof und mit ihm Tschemkebo, Basolius und Leon und Andreas, seine Gehülfen.“ [1])

Specification der Mortiers und Haubitzen.

1 300Übiger Mortier, von Friedrich Wilhelm gegoss. 1678.
1 200Übiger = gegossen in Lübeck 1691.
1 125Übiger = FC. 3. — wieget 52 Ctr. 12 Ü.
1 100Übiger = D. (1694?)
1 100Übiger = D. gegossen in Berlin 1695.

2 75Übige Mortiers, Französische, aus Namur, wiegen 19—20 Ctr. 30—80 Ü.

4 50Übige Mortiers, Brandenburgische, wiegen 23—24 Ctr. 43—106 Ü.

1 40Übiger Mortier, Spanischer, von den Franzosen in Huy, erobert.

1 25Übiger Mortier, Franz., aus Huy, wiegt 4 Ctr. 74½ Ü.

1 25Übiger = auf einer Haubitz-Affuite, wiegt 5 Ctr. 13 Ü.

1) Das Jahr der Welt 7130 will sagen 1622; es wurde 1703 von den Schweden genommen, von denen es der König mit andern alten Kanonen kaufte.

6 18℔dige Haubitzen, gegossen 1691, 94 und 95, — à 16 bis 17 Ctr. 9—99 ℔.

100 eiserne Hand-Mortiers, gegossen 1715. Einer wiegt 40 ℔.

103 = =

60 50℔dige Metall-Mortiers mit conischen Kammern, sind pr. Dbr. 1713 gegossen. Einer wiegt 21 Ctr. 10—81 ℔.

1 50℔diger Mortier mit cylindrischen Kammern Anno 1716, 18 bis 19 Ctr. 22—70 ℔.

Kanons vom Prinzen v. Oranien aus Meurs.[1]).

5 24℔dige Kanons, darauf das Wappen von Oranien und unter demselben: „Je maintiendrai“; gegossen im Haag 1610.

8 12℔dige Kanons, ebenso signirt; gegoss. 1603. (1 in Glatz.)

2 8℔dige = =

24 50℔dige Mortiers mit conischen Kammern, sind noch gegossen worden 1714 und nachfolgende Jahre; solche wiegen 21—23—24 Ctr.

12 6℔dige Kanons, sind 1715 gegossen, welche wiegen 13—14 Ctr. 21—100 ℔.

8 12℔dige Kanons, so 1714 gegossen mit FW., haben gewogen eins 29—30—31 Ctr. 30—100 ℔.

Dem Leser wird aus Manchem nicht entgangen sein, daß dieses Verzeichniß vom Jahre 1713, mehrere Jahre später, Vervollkommnungen unterworfen worden ist.

Hiezu fügen wir die Uebersicht der sich im Jahre 1714 auf den Berliner Festungswällen befindlichen Geschütze:

---

1) Friedrich I. ließ die befestigte von den Holländern besetzte Stadt Meurs am 7ten November 1702 als sein Oranisches Erbtheil in Besitz nehmen und diese Geschütze unter Bedeckung von Dragonern hieher transportiren, wogegen dorthin eiserne aus Wesel kamen.

Nummer.	Namen der Bollwerke.	Stücke.					Gewicht.	
		18℔ge	12℔ge	8℔ge	6℔ge	4℔ge	Ctr.	℔.
1	Orange Bollwerk	3	3	—	—	—	1	25
2	Laboratorium	—	6	—	—	—	—	108
3	Lange Zeughaus	—	6	—	—	—	—	108
4	Krumme Zeughaus	1	5	—	—	—	1	7
5	Hospital	1	4	1	—	—	1	1
6	Holzgarten	1	—	1	3	—	—	66
7	Heubinderei	1	—	1	3	—	—	66
8	Strahlower Bollwerk	1	—	3	2	—	—	99
9	Hetzgarten [1])	1	5	—	—	—	1	7
10	Königs Bollwerk	1	5	—	—	—	1	7
11	Dragon Bollwerk	1	5	—	—	—	1	7
12	Spandower Bollwerk	1	5	—	—	—	1	7
13	Spandower Ravelin	—	—	—	—	4[2])	—	—
		12	44	6	8	4	11	68

Summa 70 Kanonen.

gez. D. Mentzelthin.

Unter vornehmen Fremden, die das neue Zeughaus in hohem Augenschein nahmen, gehörte auch der König Georg von England, der im Jahre 1723 am 9ten October es seiner Aufmerksamkeit werth fand.

In Absicht der alten Berliner Zeughäuser, welche am Walle, gegen die Dorotheen- und Friedrichsstadt, gelegen waren: so drohten sie bis zum Jahre 1737 einzufallen, so daß sie vollends abgetragen werden mußten. Die Baustellen sollten von den bei-

1) Das heutige Cadettenhaus kam darin zu liegen.

2) Diese 4 Kanonen wurden nicht gefunden.

den neu ernannten Feldmarschällen von Grumbckow und von Borcke wieder behauet werden. [1])

X.

Der General-Feldzeugmeister Markgraf Philipp und der Oberst Schlundt.

Unmöglich können wir uns von dieser Zeit des jungen Preußischen Königthums trennen, ohne auf die Verwaltung derjenigen Herren zurückzukommen, welche auf die weitere Ausbildung und Formation der Königlichen Artillerie einen so wesentlichen Einfluß übten.

Der Markgraf war ein stattlicher Herr, ein Liebling seines Herrn Vaters des großen Kurfürsten, der ihm schon im 12ten Jahre (1682), beim Einzuge des Herzogs von Braunschweig in Berlin, als die Truppen paradirten, eine Compagnie der Leib-Garde zu Pferde verliehen, worüber sich aus jener Zeit nachstehende Notiz findet: „Kaum eine Stunde zuvor hatten Sie einen Ihrer Herren Söhne, den Prinzen Philipp Hochfürstliche Durchlaucht, mit einer Compagnie beschenket, empfanden derowegen ein heimlich Plaisir zuzusehen, wie dieser junge Offizier, bei gegenwärtigen Ceremonien, die erste Funktion seiner überkommenen Charge that, wie Er vor seiner Compagnie herritt und zwar mit so heldenhaftem fürstlichem Muthe, daß Jedermann ihm daraus die sich're Hoffnung machet: es werde dieser Prinz demjenigen, von dem er entsprossen, nicht unähnlich sein, sondern ihm nacharten und in desselben liebenswürdigste Fußtapfen treten.“ Der junge Herr war mit Leib und Leben Soldat, und von besonderem Interesse ist hier bemerkbar: wie sich dieser militairische Eifer unter den Prinzen des Königlichen Hauses so durch zwei Jahrhunderte frisch erhalten hat.

---

1) Manuscr. Boruss. Fol. 310. Artikel „Artillerie“.

Wir haben in mehreren Beispielen gezeigt, daß der Markgraf Philipp seinem Amte als General-Feldzeugmeister mit persönlichem Interesse oblag, daß er von den geringfügigsten Dingen Notiz nahm, den bedenklichen Einfluß des Obersten Schlundt zu mildern suchte, wohin gehört: daß er das Recht der Ernennung des Corporals den Capitainen wieder verlieh, die Offiziere unter den Schutz des Monarchen stellte, sich selbst aber an die Spitze einer eigenen Bombardier-Leib-Compagnie, den neugegossenen Stücken seine Namens-Chiffre und sein Wappen verlieh, und in Absicht der Rangirung der gesammten Artillerie, ihr den Rang mit der Garde-du-Corps und mit den Gensd'armes auswirkte.

Solche Thatsachen bedürfen weiter keines Commentars, sie sprechen zu deutlich für sich, und sind um so höher zu veranschlagen, als dies in einer Zeit geschah, in welcher auf Rang und Würden gehalten wurde und in welcher die Einrichtungen des Königlichen Heeres sich gründeten. Noch wichtiger war, daß bis zu dem Jahre 1713 die Ausbildung der Artilleristen so weit gediehen war: daß jährlich in allen Festungen Schießübungen nach der Scheibe und hier in Berlin, Uebungen im Bombenwerfen nach einem Ziele stattfanden; wir dürfen voraussetzen, daß dieses in jener Zeit als etwas Außerordentliches erscheint. Der Markgraf, haben wir eben gezeigt, gab dem ganzen Institute der Artillerie ein gelehrtes Ansehen, die Offiziere gingen in ihren goldbordirten Kleidern wie Magister einher, und mochten sich nicht wenig auf ihr stattliches Aeußere, auf ihren erlauchten Chef und auf ihre Gelehrsamkeit gegen die anderen Waffen zu Gute thun.

Der Markgraf wohnte in dem heutigen Palais des Prinzen von Preußen, wie es Weiler vordem gehabt; Pöllnitz a. a. O. berichtet, nach dem Tode des Markgrafen, über den Witwensitz: „Der Markgraf hat ermeldetes Haus schon ansehnlich erweitern und bequemer machen lassen. Die darin befindlichen Möbel sind kostbar und nach dem Stande der Prinzessin, so darin wohnet, eingerichtet." Unter seinen Augen gedieh also das neue Zeughaus, und nicht unwahrscheinlich formirte sich dem

General-Feldzeugmeister zu Ehren die, bis auf unsere Zeiten, d. h. bis zum Jahre 1806, daselbst erhaltene Artillerie-Hauptwacht nicht unfern seinem Palaste; hinter dem Zeughause erhob sich das Gießhaus, und unweit von dem Markgräflichen Palais, d. h. die Häuser Nr. 35 und 36, waren die früher gedachten, sogenannten Artillerie-Häuser, mit den Wohnungen der vorzüglichsten Offiziere, endlich die Affuiten- und Stellmacherei und die Depots für allerhand Geräthschaften, — dies Alles bildete ein geschlossenes Ganzes unter den Augen des General-Feldzeugmeisters, unter seinem theilnehmenden mächtigen Schutz.

Aus den uns eben beim Schluß zugegangenen Akten in Sachen des Artillerie-Obersten Schlundt entnehmen wir Nachstehendes:

Derselbe hatte unterm 24sten April 1707 an den Fürsten Menczikoff geschrieben, ihm allerhand Mittheilungen über die Stellung der Schwedischen Armeen gemacht, so wie Rathschläge ertheilt, wie die Russen deren Angriffen entgehen könnten; ferner hatte er sowohl diesem Fürsten, als auch den Kronen Polen und Dänemark allerhand Risse von Brandenburgischen Geschützen geschickt, sich auch bei diesen versteckten Correspondenzen, der Namen und Unterschriften des Kaiserlichen Generals v. Heister und des Polnischen Generals v. Brandt bedient; endlich beklagte sich der General-Feldzeugmeister laut über des Schlundt Ungehorsam gegen ihn, und daß er die unlängst entlassenen Offiziere Plümicke und Schuster ohne die vorgeschriebenen Reverse verabschiedet habe.

Die Schweden fingen das oben erwähnte Schreiben an den Fürsten Menczikoff auf, und Karl XII. verlangte beim Könige Friedrich I. Genugthuung; hierauf erfolgte unterm 23sten Mai 1707 der Befehl an den Feldmarschall Grafen Wartensleben und Ober-Auditeur v. Katsch, den Schlundt zu vernehmen und nöthigenfalls zu arretiren.

Die erste Vernehmung erfolgte in dem Gouverneurshause auf dem Friedrichswerder (heutigen Königs-Palais) den 25sten Mai und Schlundt fand alle Anklagen begründet, sein Verfahren

aber in der Sache ganz unschuldig, indem der Czaar dem Könige eben so befreundet sey als der König von Schweden, ein Verrath also von seiner Seite nicht habe statthaben können.

Der Oberst-Lieutenant Bredow erhielt den Befehl, mit dem Ober-Auditeur Katsch und mit dem Geheimen Rath Möller die Sachen des Schlundt zu versiegeln und die verschiedenen Gegenstände ad protocoll zu nehmen, und der Major v. Glasenapp begleitete den Arrestanten auf die Festung Spandau; hier fand den 1sten Juni das fernere Verhör statt und zwar vor den Königlichen Commissarien: dem General-Lieutenant v. Tettau, dem Geheimen Rath v. Heugel und dem Kammergerichts-Rath und General-Fiskal Durham. Schlundt deponirte: daß er seine militairische Laufbahn bei der Brandenburgischen Artillerie begonnen habe, daß er bis zum Feuerwerker gestiegen, dann aber zu den Grenadieren von dem Regimente des Markgrafen Philipp als Lieutenant übergegangen, endlich aber 1688 unter denjenigen Truppen gewesen, welche der Kurfürst den Staaten überlassen, von wo er dann in Englische Dienste getreten sei. „Von seiner erlernten Kriegswissenschaft habe er hier in Preußischen Diensten wenig praktisiren können, da man ihm allezeit erwiedert habe: man wolle hier „gut alt Weilerisch bleiben." Wie die Raben fiel Alles über den angeklagten Schlundt her, als die Schranken erst eröffnet waren; der General-Feldzeugmeister konnte sein Gönner nicht sein, daher kamen von allen Seiten Beschwerden und Anklagen.

Der König verlangte: Charlottenburg den 10ten Juni, von dem General-Feldzeugmeister Bericht über die ihm eingesendeten Untersuchungsakten, und der Markgraf erwiederte in nachstehender Art:

„Durchlauchtigster Großmächtigster König 2c.

Daß Ew. Königl. Majestät sowohl de dato den 31sten Mai a. c. allergnädigst zu communiciren geruhen wollen, wie weit in Untersuchung der von dem Obristen Schlundt unzulässigen und mit dem Prinzen Menczikoff und andern russischen Generalen gepflogenen Correspondenz verfahren worden, als auch noch ferner

vermöge Dero letzthin am 10ten hujus an mich abgelassenen allergnädigsten Rescripts die Articul und Beantwortung des gedachten Obristen, allergnädigst zugesandt, und daneben meine Gedanken darüber allergehorsamst zu eröffnen allergnädigst verlangen, erkenne ich als eine besondere Königliche Gnade. Ob nun wohl bei genauer Durchsuchung dieser Akten sofort aus gar vielen Umständen wahrgenommen, daß die gepflogene Correspondenz des Obristen sehr verdächtig und ganz unzulässig sei, indem er nicht allein alle seine Conzepte, sondern auch die Original-Briefe, so er mit den Moskowitischen Generalen hier und da gewechselt, und von ihnen wieder bekommen, sobald er gehöret, daß sein letzter Brief von dem König in Schweden intercipiret gewesen, von seinem Schreiber abgefordert, selbige zerrissen und verbrannt, nichts desto weniger, sogar vorsetzlich und verwegen, sich des Kaiserlichen General Heister's und Polnischen General Brandt's Namen unzulässiger Weise bedienet, zugeschweigen der gar zu devotesten terminorum, die er in seinen Schreiben ausgedrückt hat, was er nämlich jederzeit vor Devotion und allerunterthänigste Treue in seinem Herzen gegen des Czaars hohe Person geheget hätte, so will doch nur einzig und allein bei dem, was in meiner Function und der von Ew. Königl. Majestät mir allergnädigst anvertrauten vornehmen General-Feldzeugmeister-Charge läuft, bleiben, und dieses Obige alles Ew. Königl. Majestät zu Dero höchsterleuchteten Erwägung anheimstellen. Gleichwie nun anfänglich gleich ersehen, wie der Obrist Schlundt in seiner ersten Antwort sogar frei angemerket, daß er aus England hierher berufen worden und wohl als Feuerwerker, nicht aber als Obrister von neuem geschworen, so finde doch, ob es ihm gleich nichts helfen kann, sehr unverantwortlich von ihm, daß er niemalen mir solches entdecket, vielmehr noch bei der letzt angeordneten Musterung die Frage: ob er geschworen? mit Ja zu zweimalen, aus was für Ursachen weiß ich nicht, mund- und schriftlich beantwortet; es ist auch, wie Ew. Königl. Majestät am besten bekannt, derselbe nicht aus England hieher berufen, sondern ihm seine vielmaligen und inständigen Petitio auf meine

unterthänigste Intercession allergnädigst gedeferiret worden; da nun nachgehends derselbe nicht allein Ew. Königl. Majestät ganze Haupt- und Feld-Artillerie in den hiesigen Zeughäusern abreißen und abmessen lassen, und deren Proportion und Maaß sowohl an Canons, Mortiers, Haubitzen und den ganzen Zubehör an verschiedene Potentaten, worunter Dänemark und Sachsen mit seind, ohne Ew. Königl. Majestät allergnädigste und höchste Permission versandt, wie solches diejenigen Artillerie-Offiziers, so solches alles thun und nach dem Preußischen Fuß, wie sie in dem Arsenal stehen, abreißen und die Wappen darauf zeichnen müssen, eid- und schriftlich besagen, sondern auch noch überdem das Verborgenste, nämlich die geschwinden Schüsse, sowohl in Modelles als Rissen, an die Moscowiter, wie auch den Saal de Garde, welchen ich in des Obristen Behausung vor etliche 70 Thlr. aufmalen lassen, und welcher ein Modell und Muster vom neuen großen Arsenal sein sollen, communiciret, vorgebend, er habe es darum gethan, daß seinem Schwager dem Capitain Churdes desto mehr Gutes von den Moscowitern widerfahren möchte, daß also nicht allein Ew. Königl. Majestät nichts voraus behalten sollen, sondern auch durch deren Profanirung die hiesige Artillerie bei anderen Potentaten nur gemein gemachet und also dadurch geschwächet worden, wie ich denn auch mit höchster Verwunderung wahrgenommen, daß sogar frei der Obrist Schlundt wegen der Invention der geschwinden Canons sich der Antwort bedienen dürfen, ob hätte er mir schon vorhero, ehe noch diese im hiesigen Arsenal stehende 6 geschwinde Canons erfunden und fertig gemachet worden, zwei dergleichen gezeiget; da doch Ew. Königl. Majestät am besten bekannt, daß ich schon längstens zu Oranienburg die Probe davon thun lassen, ehe einmal an seinen gedacht worden, und kommen selbige auch gar nicht mit den hiesigen überein, nicht einmal zu gedenken, daß derjenige Artillerie-Offizier, so diese Modells machen lassen müssen, ihn klar überführet habe, wie er selbige in hiesigem Arsenal abmessen und nachmachen lassen müssen; und da auch im letzten Articul gedachter Obrist unter andern gedenket, wie er hier wenig

nach seiner Art practiciren dürfen, weil man sie nicht annehmen, sondern auf gut alt Weilerisch verbleiben wollen, so will nur ganz kurz hierbeifügen, daß wenn ofterwähnter Obrist die Feuerwerkerei allhier aus hohen Gnaden damalen nicht gelernet, würde er in England dieses Metier, wie er von meinem Regiment zu Fuß dimittiret wurde, nicht practiciren, viel weniger fortsetzen und sein Brod haben können; auf gut alt Weilerisch zu bleiben, ist Ew. Königl. Majestät allergnädigster Wille, und wird man damit auch niemalen übel fahren, sondern den Ruhm und den Vorzug, so die Königlich Preußische Artillerie jederzeit bei allen hohen Potentaten gehabt, ohnstreitig conserviren und vermehren, denn eine dergleichen von Proportion, Eintheilung und Güte in der ganzen Welt nicht zu finden, dahero man billig darauf halten müssen, angesehen schon ein Vieles ohne mein Vorwissen von ihm geändert worden, wodurch dieselbe in höchste Confusion war und vollends gekommen wäre, wann nicht ein Einsehen darein vorgenommen worden. Es werden auch meine Original-Briefe, welche ich an gedachten Obristen zeithero abgehen lassen, zur Genüge gar weitläufig darthun, wie oft und treulich ich ihn zu aller Ordnung, Verträglichkeit, Anwendung seines Fleißes und Treue zu Ew. Königl. Majestät hohem Interesse an- und von allen Intrigues abgemahnet. Ew. Königl. Majestät habe nun auf Dero allergnädigsten Befehl solche meine Gedanken hiermit allergehorsamst eröffnen, und weil das Artillerie-Commando vor allen Dingen, wenn es in der Welt hoch gehalten und eines großen Königs Force und Schwäche in Dero Festungen geheim sein sollen, einen ganz aufrichtigen versicherten treuen und verschwiegenen Commandeur erfordert, hierin sich aber das Widerspiel gefunden, wie dann schon aus solcher Beisorge auch letztens, da ich das Project aller Ew. Königl. Majestät Festungen Versehung Ew. Königl. Majestät unterthänigst übersandt, beineben gebeten, ihm, den Obristen Schlundt, solches nicht in die Hände zu geben, damit solches auch nicht etwa in fremde Hände gerathen möchte, weil darin Alles enthalten. Als habe bei sogestalten Sachen

Deroselben Allerhöchster Erwägung allerunterthänigst anheimstellen sollen, ob es Dero hohem Interesse noch ferner zuträglich sei, den Obristen bei der Artillerie zu behalten, oder ob es nicht besser sei, denselben davon wegzunehmen, wie ich dann solches Ew. Königl. Majestät höchsterleuchteter Decision und Beahndung, wie auch alles Uebrige in Unterthänigkeit überlasse und mit allertreuester devotester Ergebenheit bis an meine Sterbegrube verbleibe

Ew. Königl. Majestät

unterthänigster gehorsamster getreuster Bruder

Oranienburg und Diener

den 22sten Juny 1707. Philipp Wilhelm."

Der König ertheilte hierauf dem Gouverneur von Küstrin, General-Lieutenant von Schlaberndorff, das Präsidium über das Kriegsgericht, und bemerken wir beiläufig: daß in dem Verzeichniß der versiegelten Sachen als Uniform vorkommt: ein roth chamerirtes Montirungs-Kleid 2c.

Schlaberndorff meldete seine Ankunft allhier dem General-Feldzeugmeister und dieser bezeigte wiederholt sein Mißfallen über des Schlundt Verfahren; — nun würden Se. Majestät am Schluß der Untersuchung ersehen: „was Er, der General-Feldzeugmeister, zeithero bei diesem confusen Commando habe ausstehen müssen, so daß er sich öfters genöthiget gesehen, lieber ganz davon loszumachen" 2c. Schwedt den 22sten July 1707.

Am 17ten August erfolgte die Sentenz des Kriegsgerichts, zu welchem commandirt waren: die Generale Ludwig von Hacke und von Schwendy, die Obersten Kurd von Löben und Carl von Dechen, die Oberst-Lieutenante Gabriel Kühle und von Oldenburg, die Majore H. O. von Bardeleben und von Thümen, die Capitaine Sauerwald und Kunde, die Lieutenante Lauer und Bolstern, und der Ausspruch desselben ward durch nachstehende Königliche Ordre bestätigt und den 5ten September von dem Präsidenten General-Lieutenant von Schlaberndorff zu Spandau publizirt:

„Seine Königl. Majestät in Preußen, unser allergnädigster König und Herr, haben Ihre aus denen wider den Obristen

Schlundt verhandelten Inquisitional-Akten, wie auch aus der, vom besetztgewesenen General-Kriegsgerichte abgesprochenen Sentenz umständlich referiren lassen, deren Einhalt Sie dann auch wohl und reiflich erwogen, und folglich angeregte Sentenz gestallten Sachen nach, dahin allergnädigst confirmiret, daß nämlich gedachter rc. Schlundt, in Ansehung seiner begangenen verschiedenen, zum Theil harten Verbrechen, auch gegen des Prinzen Philipp Wilhelm Hoheit, als General-Feldzeugmeister, bezeugten ungebührlichen Conduite, seiner bis dahin gehabten Obristen-Charge und Funktion bei der Artillerie gänzlich entsetzet und daneben schuldig sein solle, alle bei ihm vorhandene Artillerie-Sachen und Nachrichten, auch Briefschaften, Zeichnungen und Risse, nichts davon ausgeschlossen, zu extradiren und verabfolgen lassen.

Damit aber auch demselben alle Gelegenheit benommen werde, allerhöchst gedachter Sr. Königl. Majestät und Dero Königl. Hause irgendwo zu schaden oder in fremde Dienste zu gehen, oder auch gefährliche Correspondenz weiter zu führen, so soll derselbe die noch übrige Zeit seines Lebens auf einer solchen Festung, welche Seine Königl. Majestät hiernächst benennen werden, den Arrest halten, bis dahin aber zu Spandow verbleiben, und bei Verlust seines Lebens sich aller Correspondenz in Militair- und publiquen Sachen enthalten, als worauf der Commandant gute und fleißige Aufsicht haben.

Und ob zwar übrigens mehrgedachter Schlundt durch seine üble Conduite weiter nichts meritiret, so haben dennoch allerhöchst ermeldete Seine Königl. Majestät aus angeborner Clemenz und Commiseration vor seine Familie Sich bewegen lassen, sowohl vor Ihm Schlundten, als auch zur Subsistenz seiner Frau und gebrechlichen Sohnes, in Allem jährlich achthundert Thaler allergnädigst zu verordnen und zu ihrer allerseits nothdürftigen Lebensunterhalt zu determiniren, welche 800 Thlr. dieselbe insgesammt aus der General-Krieges-Kasse so lange zu genießen haben sollen, als sie sich dessen nicht etwa selbsten unwürdig machen werden; Mehr Allerhöchstgnädige Se. Königl.

Majestät befehlen auch diesem Allen nach, Dero General-Lieutenant rc. dem Freiherrn v. Schlaberndorff, als Präsident des General-Kriegesgerichts, hiermit in Gnaden, obige Sentenz verordnetermaßen auf gehörige Art gewöhnlich zu publiziren.

Urkundlich unter Sr. Königl. Majestät Eigenhändigen Unterschrift und vorgedruckte Insiegel. So geschehen und gegeben Charlottenburg den 31sten August 1707.

(L. S.) Friedrich."

Nach der Geschichte der Preußischen Artillerie I. ist Schlundt 1710 als Russischer General-Major in Riga gestorben, nach dem biographischen Lexicon alter Helden, in Riga, ohne Angabe, daß er General gewesen, und nach dem Theatrum Europaeum XVIII. soll er als Dänischer General-Major gestorben sein. Diesen Angaben entgegen, setzen wir die Verhandlungen im Geheimen Kriegsrath vom 6ten September 1709, wo es in dem Protokoll wörtlich lautet: „Oberst Schlundt: weil der König von Dänemark die Conditions seinetwegen nicht eingehen will, ob er in König August Dienste gehen könnte?" Der König giebt hierzu die Erlaubniß, jedoch unter der Einschränkung: „daß er sich allemal zu stellen habe, so ofte es Se. Majestät haben wollten." Frage: „ob er seine erlernte Wissenschaft en practique setzen könne in fremden Diensten? bewilligt, und könne ihm ein Paß gegeben werden."

So lauten unsere offiziellen Nachrichten über das Ausscheiden des Obersten Johann Sigismund Schlundt, und kann ein Mehreres nicht verbürgt werden; vielmehr erfolgte wegen seiner Entlassung von Peitz, gegen Leistung eines Eides, die Ordre an den dortigen Commandanten, schon unterm 1sten August 1709.

Der Markgraf Philipp, welcher an eine Schwester des Fürsten Leopold von Dessau vermählt war und Nachkommenschaft hinterließ, starb an einem hitzigen Fieber am 19ten Dezember 1711 auf seinem Schlosse zu Schwedt, wurde später aber in das Königliche Erbbegräbniß zu Berlin beigesetzt; mit Bezug auf den erlauchten Herrn General-Inspekteur der Artillerie, dessen unerwarteten Hintritt wir betrauerten, hier die Anmerkung:

daß die Mutter Sr. Königl. Hoheit des Prinzen August eine Enkelin des Markgrafen Philipp war.

XI.

Allgemeine Bemerkungen über die Königlich Preußische Artillerie unter Friedrich Wilhelm I. und unter Leitung der Generale v. Kühle und v. Linger.

Wir haben oben gesehen, daß der König Friedrich Wilhelm I. bald nach dem Regierungsantritt dem unvollendeten Zeughause und dessen Ausbau seine Aufmerksamkeit widmete, — das Interesse für die Artillerie lag diesem Herrn also nahe und wie sollte dies nicht, da der König jenen denkwürdigen Feldzügen des Spanischen Erbfolgekrieges beigewohnt, den Krieg unter den Augen der größten Feldherrn seiner Zeit gelernt hatte und die Wirkungen der Geschütze gesehen in jenen lehrreichen Wallkämpfen zwischen Coehorn und Vauban, in welchen das Schicksal von 22 Festungen entschieden wurde.

Gabriel Kühle führte als Aeltester, schon bei Lebzeiten des General-Feldzeugmeisters, nach dem Austritt des Obersten Schlundt, das Commando der Artillerie und nachdem er seit dieser Zeit, d. h. seit dem Jahre 1709, Oberster gewesen war, ernannte der König ihn im Dezember 1713, also mit den ersten Beförderungen dieses Königs und nach der großen Heerschau, der wir gleich gedenken werden, zum General-Major, — es war der erste Fall, daß aus dem Corps der Artillerie ein Offizier bis zum General und Chef avancirte; Linger sein Nachfolger, der auf eine noch eclatantere Weise ein zweites Beispiel hiervon gab, verließ bald nach dem Antritt der Regierung Friedrich Wilhelms I. den Dienst, gleichzeitig und, wie es scheint nicht ohne besondere Veranlassung, auch Bredow und Kahlau, deren wir unter der vorigen Regierung

mit Auszeichnung bei der Artillerie gedachten; Linger wurde aber im folgenden Jahre, 1714, wieder zurückberufen und zwar schien der König ihm vorzugsweise gewogen, indem noch bei Lebzeiten des Generals Kühle, namentlich bei der Mobilmachung zu dem Feldzuge von 1715, man sich besonders seiner bediente.

Der König nahm am 1sten Dezember 1713 der Artillerie die erste Revüe bei Cöpnick ab und ließ daselbst verschiedene Veränderungen eintreten, dahin gehörten: daß die Bombardier-Compagnie vertheilt und dagegen eine neue Kanonier-Compagnie errichtet wurde, welche der General Kühle erhielt; jede Compagnie sollte stark sein: 2 Feuerwerker, 3 Corporals, 4 Bombardiere und 51 Kanoniere, so daß das ganze Artillerie-Corps bestehen sollte aus: 20 Feuerwerkern, 30 Corporals, 40 Bombardiers und 370 Kanoniers. Als Musik erhielt die Artillerie: 16 Dudelsackpfeifer, etwas Unbegreifliches, wenn der König nicht von der Idee ausging: daß zwischen dem Lärmen der Räder und Kanonen doch keine Harmonie denkbar wäre.

Nach dem Schwedischen Feldzuge geschah im Jahre 1716 die Eintheilung in ein Feld-Artillerie-Bataillon und in Artillerie-Garnison-Compagnien, und sollte das Erstere bestehen: aus 5 Compagnien und jede Compagnie aus 6 Feuerwerkern, 4 Corporals, 11 Bombardiers, 70 Kanoniers und 2 Tambours. Dieses Feld-Bataillon kam ganz nach Berlin zu liegen, die Zeugmeister wurden Zeug-Capitains und die Zeugwärter Zeug-Lieutenants genannt und vom Corps separirt. Die Compagnie des vor Stralsund gebliebenen Capitain Hennings wurde in die andern vertheilt. Im Jahre 1726 ließ der König die gesammte Garnison-Artillerie vereinen und musterte sie am 1sten Juni in allen ihren Theilen.

Diese Garnison- oder Festungs-Artillerie bestand aus vier Compagnien, die in Wesel, Magdeburg, Stettin und Pillau ihre Stäbe hatten und von diesen Hauptfestungen aus, die kleineren befestigten Oerter besetzten. Die Artillerie-Garnison-Compagnien waren stark: 4 Feuerwerker, 13 Corporals, 4 Bombardiers und 250 Kanoniere. Bis zum Jahre 1731 geschahen all-

mählige Verstärkungen bei dem Feld-Bataillon, namentlich durch eine 6te Compagnie, welche der Capitain von Borcke erhielt, so daß dasselbe in diesem Jahre stark war: 6 Compagnie-Chefs, 3 Sec.-Capitains, 6 Prem.-Lieutenants, 13 Sec.-Lieutenants, incl. Adjutanten, 30 Feuerwerker, incl. Oberfeuerwerker, 30 Corporals, 60 Bombardiers, 19 Tambours, incl. Regiments-Tambour, 600 Kanoniere und 30 Uebercomplette. Auch bekamen die Bombardiers in diesem Jahre Mützen und Gewehre und mußten Schildwacht stehen, die Unteroffiziere erhielten Kurz-Gewehre oder Zündruthen; es erging bei dieser Gelegenheit nachstehende Königliche Ordre: „Mein lieber General-Major von Linger. Weil Ich nunmehr das Feldbataillon Artillerie auf 6 Compagnien gesetzet und jede Compagnie bis zu 100 Mann verstärkt habe; also ist Mein Wille: daß per Compagnie zehn Zimmerleute dabei sein sollen, die ihr Handwerk verstehen; jede Compagnie soll auch 5 Uebercomplette haben. Es sollen auch bei jeder Compagnie, wenn das Bataillon unterm Gewehr stehet, die Bombardiere drei Mann hoch, die Kanoniere aber vier Mann hoch stehen und lasse Ich für die Bombardiere Grenadier-Mützen machen: jede Compagnie soll auch noch drei Zimmerleute haben, welche 18 Zimmerleute vor das Bataillon hermarschiren, die Mützen und Aexte für dieselben werde Ich machen lassen, die Schurzfelle aber sollet Ihr bestellen. Uebrigens soll Alles jedesmal in guter Ordnung sein und Ich bin ꝛc." Berlin, den 17ten Januar 1731.

Friedrich Wilhelm.

Wenn auch die Borckesche Compagnie durch Abgaben der Anderen formirt wurde: so mußten doch die manquirenden Mannschaften geworben werden, bei welcher Gelegenheit den mannhaften jungen Leuten in Berlin übel mitgespielt wurde. In dieser Art verblieb die Formation bis zu dem großen Augenblick, wo der König Friedrich der Einzige die Regierung antrat.

Was für die innere Ausbildung der Artillerie geschah, haben wir bereits im vorhergehenden Kapitel gesehen und die Geschicklichkeit im Schießen und Werfen hatte eine Höhe erreicht: daß

z. E. im Jahre 1728 am 3ten Juni bei Anwesenheit des Königs August von Polen, diese Artillerie-Uebungen als etwas Merkwürdiges gezeigt wurden, nicht minder bei der Anwesenheit des Königs Georg I. von England. Die Uebungen im Schießen und Werfen nahmen nach einem officiellen Ausweis vom Jahre 1737 jährlich eine Zeit von 14 Tagen hin.

Für den bis dahin unerhörten Fall eines 25jährigen Friedens war man bedacht, experimentirte Offiziers zu fremden Armeen zu schicken, und zwar gingen im Jahre 1732 der Capitain Merkatz und der Lieutenant von Panwitz mit einem Detaschement Königlicher Artillerie zu dem Preußischen Reichs-Contingent an den Rhein, in demselben Jahre der Lieutenant Johann Heinrich Holtzmann nach Corsika; 1737 die Lieutenants v. Dieskau und v. Linger als Volontairs zur Kaiserlichen Armee nach Ungarn; ebenso 1738 der Capitain v. d. Osten und der Lieutenant Möller, und wir halten diese Entsendungen in den damaligen Zeiten für etwas Außerordentliches. Unter der folgenden Regierung wurden der Major Panwitz, der Lieutenant Holtzendorff und der Lieutenant May 1747 nach Brabant zur Französischen Armee als Volontairs geschickt.

Indem wir die Ranglisten der Offiziere vom Jahre 1718 und 1730 hier folgen lassen, bemerken wir: daß die Mineur bis zum Jahre 1742 mit der Artillerie vereinigt blieben, dann aber dem Infanterie-Regiment Nr. 49 überwiesen, bis sie im Jahre 1758 zu einem besonderen Corps formirt wurden; der König hatte im Jahre 1724 den Major des mineurs Leonhard Bauvrye zum Compagnie-Chef im Feld-Bataillon ernannt; es schien aber, als habe dieser hiergegen Vorstellungen gemacht, welche die Ausführung bis zum Jahre 1727 hinhielten, wo der König Höchsteigenhändig eine desfallsige Ordre mit den Worten vollzog: „Oberst Linger soll ihm nit eher vorstellen und Patent geben, bis Er wird Meinen Willen gethan haben, den der Oberst wohl weiß.“ In diesem Jahr erhielt der Major Nehring das Commando bei der Artillerie in Wesel und der Capitain Schulz das in Preußen.

Stabs-Rolle und Rangliste des Königl. Feldbataillons Artillerie.

3 Stabsoffiziere: Oberst Christian **v. Linger.** 1716.
Major Johann **Sauerwald.** 1716.
" Salomon **v. Linger.** 1718.

4 Capitains: Johann Christoph **von Eyff.** 1710.
Johann Nicol. **Barbones.** 1717.
Friedrich **Schulze.** 1716.
Joh. Christoph **Wolf.** 1717.

6 Premierlieutenants: Wilhelm Heinrich v. Linger. 1708.
Joh. Gabriel **v. Kühle.** 1711.
Christoph **Damerow.** 1716.
Albrecht Churdes. 1716.
David Freund. 1716.
Reichard Küster. 1718.

6 Sous-Lieutenants: Christoph Heinrich. 1715.
Christoph Krüger. 1717.
Christ. Friedr. Merkatz. 1717.
Peter Grunack. 1717.
Joh. Friedr. Holtzmann. 1718.
Franz Uhr. 1718.

Rangliste der 4 Garnison-Compagnien Artillerie.

3 Stabsoffiziere: Oberstlieutenant **Brinck.** 1713.
" " **Merkatz.** 1713.
Major Claudius **Lorendo.** 1718.

3 Capitains: Laurentius **Nehring.** 1708.
Peter Rudolph **Köppen.** 1713.
Salomon **Seydel.** 1716.

5 Premierlieutenants: Michel Giese. 1699.
Friedrich **Wartenberg.** 1711.
George **Lüdert.** 1711.
Ernst Gottlieb Bude. 1716.
Ludwig **Wolff.** 1716.

3 Sous-Lieutenants: Ernst Mathes Pohle. 1713.
Anton Formento. 1715.
Michel Mahrene. 1716.

Unter-Stabs-Rolle der Artilllerie. 1718.

Feuerwerker-Major **Holtzmann.**
Ponton-Capitain Derpt.
Mineur-Capitain Bauvrye.
Geheime-Rath **Möller.**
Gießer **Jacobi.**
Zeug-Capitain **Mentzelthin.**
Zeuglieutenant **König** in Magdeburg.
= = Biltzing in Pillau.
= = Eichelberg in Memel.
= = Berger in Wesel.
= = **Hiltermann** in Geldern.
= = **Eberhard** in Colberg.
= = **Giese** in Stettin.
= = Kühle in Cüstrin.
Zeugschreiber Welker iu Berlin.
= = Brusky in Peitz.
= = Walter in Spandow.
= = Pohle in Friedrichsburg.
= = Hickel in Minden.
= = Mann in Lippstadt.
Stabs-Feldscheerer Cassebohm.
2 Feldscheergesellen.
2 Artillerie-Knechte.
1 Steckenknecht.

von Linger.

Rangliste von dem Feldbataillon Königl. Preuß. Artillerie pro Januar 1730.

Stabsoffiziere: General-Major Christ. **von Linger.** 1728.
Major Leonard **de Bauvrye.** 1722.
" Wilhelm Heinrich **v. Linger.** 1729.
Capitains: Christoph **Damerow.** 1724.
Gustav **Krüger.** 1729.
Johann Friedrich **Merkatz.** 1729.
Ernst Friedrich **Holtzmann.** 1729.
Christian Henning v. Borcke. 1729.
Premier-Lieut.: Valentin Bodo von der Osten. 1726.
Johann Ernst v. Wachholtz. 1727.
Leopold August v. Rauchhaupt. 1728.
Christian Friedrich Menzell. 1728.
Nicolaus Siegmund v. Panwitz. 1729.
Heinrich v. Klinggraff. 1729.
Sous-Lieutenants: Carl Wilhelm v. Dieskau. 1727.
Christian Ludwig v. Linger. 1728.
Johann Heinrich Holtzmann. 1728.
Carl Friedrich Möller. 1729.
Ernst Pohle. 1729.
Friedr. Wilhelm v. Zbikoffsky. 1729.

Rangliste der 4 Garnison-Compagnieen Königl. Preuß. Artillerie pro Januar 1730.

Stabsoffiziere: Oberstlieutenant Claudius **Lorendo.** 1727.
Major Laurentius **Nehring.** 1725.
" Nicolaus **Barbones.** 1729.
Capitains: Friedrich **Schulze.** 1716.
Friedrich **Wartenberg.** 1719.
Albrecht **Churdes.** 1727.
Ernst Gottlieb **Bude.** 1728.
Hans Gabriel **v. Kühle.** 1729.
Premier-Lieutenant: Ludwig **Wolff.** 1716.

Premier-Lieutenants: David **Freundt.** 1716.
Joh. Christoph v. Flanß. 1729.
Sous-Lieutenants: Ernst Mathes **Pohle.** 1713.
Anton **Fermento.** 1715.
Joh. George v. Otterstädt. 1726.

Unter-Stabs-Rolle der Königl. Preuß. Artillerie pro Januar 1730.

Mineur-Major de Bauvrye findet sich in der Rangliste vom Bataillon.
2 Sergeanten.
2 Mineurs.
Feuerwerksmeister Capitain Heinrich.
Ponton-Capitain **Derpt** und
1 Sergeant.
1 Corporal.
24 Pontoniere.
1 Klempner.
der Geheime-Rath **Möller.**
der Gießer **Jacobi.**
Zeug-Capitain **Mentzelthin** in Berlin.
" " **Berger** in Wesel.
" " **Kühle** in Cüstrin.
" " **Giese** in Stettin.
Zeug-Lieutenant **Eichelberg** in Memel.
" " **Hiltermann** in Geldern.
" " **Geelhaar** in Pillau.
" " **Krüger** in Berlin.
" " Derschkow in Colberg.
" " Franke in Magdeburg.
Zeugschreiber **Brusky** in Peitz.
" " **Walter** in Spandow.
" " Doherr in Friedrichsburg.

Zeugschreiber **Meyer** in Minden.
" " **Mann** in Lippstadt.
Stabs-Feldscheerer **Cassebohm** und
2 Gesellen.
2 Artillerie-Knechte.
1 Steckenknecht.

C. Fr. v. Linger.

Die in diesen Listen erhaben gedruckten Namen bezeichnen diejenigen Offiziere, welche schon in den vorhergegangenen Ranglisten standen.

Bald nach dem Regierungsantritt, d. h. am 6ten Juni 1713, wandte sich der damalige Oberst Kühle an den König mit verschiedenen Gegenständen, welche der Königlichen Bestätigung bedurften, als dahin gehörten: die Bewilligung zu dem jährlichen Uebungsschießen und Werfen nach der Scheibe, ferner daß dem als Invaliden entlassenen Capitain Eyff vom Zeughauswesen die bisher geführten Rechnungen von der Pulvermühle und vom Zeughause abgenommen und dagegen dem Sous-Lieutenant Churdes übergeben, so wie die Kahlowsche Compagnie dem Capitain Häuser, endlich daß die Lieutenants Anderson und Biltzing vom Prinz Heinrichschen Regimente zur Artillerie versetzt werden möchten.

Einige Monate nach dem rühmlichen Tode des Generals Kühle fragte das General-Commissariat bei dem Könige an: wie es nunmehr mit dem Kassenwesen bei der Artillerie gehalten werden sollte, nachdem bis dahin jener der General-Kriegs-Kasse Quittung geleistet hätte? Der König entschied eigenhändig: „Die Artillerie soll hinfüro wie ein Regiment traktiret werden; sie kriegt von Carnitzen die volle Assignation. Linger soll einen Offizier aussuchen zum Regimentsquartiermeister, der machet am Ende Carnitzen die Repartition." F. W.

Unterm 4ten März 1716 erfolgte nachstehende Allerhöchste Bestimmung:

„Seine Königliche Majestät ꝛc. haben bei der Artillerie den bisherigen Oberstlieutenant von Linger, und auch den, in Fränkischen Diensten gestandenen Obersten Namens Gottfried Reichmann zu Dero Obersten, ingleichen den Capitain Sauerwald zum Major allergnädigst declariret, dabei auch resolviret, daß der Herr Oberster von Linger des seel. General-Major v. Kühle und Herr Oberster Reichmann hinwieder des von Lingers Gehalt, vom 1sten dieses Monats Marty genießen sollen. Als werden ꝛc." Berlin, den 4ten Marty 1716.

E. B. v. Creutz.

Damit erhielt also Linger vollständig die Funktion des gebliebenen Generals von Kühle und auf seinen Vorschlag wurden einige Monate darauf Scharto, Schultze und Seydel Capitains und der Zeugmeister Mentzelthin Zeug-Capitain. Der Oberst Teichelmann, wie er richtiger zu heißen scheint, verließ aber schon nach zwei Jahren 1718 den Dienst, wogegen der bisher in Russischen Diensten gestandene Major Salomon Linger als Major bei dem Feld-Bataillon-Artillerie eine Anstellung erhielt.

Von besonderem Interesse ist die nachstehende Vorstellung des Obersten v. Linger an den König: „Nach Absterben des Obrist-Lieutenants Sauerwald haben bereits Ew. Königl. Majestät hinwieder allergnädigst disponirt: 1) Daß der Major Nehring das vacante Commando, der Capitain Schultze aber hinwieder das Preußische haben solle. 2) Haben Ew. Königl. Majestät den Capitain Linger, als den ältesten Stabs-Capitain, des Capitain Schultzen Compagnie in Berlin allergnädigst gegeben.

Weil nun dadurch sowohl eine Stabs-Capitain- als auch Premier- und Seconde-Lieutenant-Stelle offen kommt, Ew. Königl. Majestät auch bereits den Feuerwerker von Diesko (Dieskau) zum Seconde-Lieutenant allergnädigst ernennet, so habe nur noch in allerunterthänigsten unvorgreiflichen Vorschlag bringen sollen, den bei dem Feld-Bataillon stehenden ältesten Premier-Lieutenant Churdes zum Stabs-Capitain und den ältesten Seconde-Lieute-

nant von Wachholz zum Premier-Lieutenant, und da der Lieutenant Kühle in Magdeburg zwar älter ist als Churdes, so habe Ew. Königl. Majestät allerunterthänigst bitten sollen, ob Sie ihm auch den Charakter als Stabs-Capitain in Magdeburg allergnädigst schenken wollen, so würde er desto mehr Ambition haben müssen, sich zu qualificiren.

So haben auch Ew. Königl. Majestät aus besonderer Gnade den Major N. mit dem Charakter als Obrist-Lieutenant begnadigt, wofür er Ew. Königl. Majestät wohl nimmer genung allerunterthänigst danken kann; ich habe ihm auch, ehe ich nach Potsdam gereiset, genung vermahnet, es würde aber noch ein Großes thun, wann Ew. Königl. Majestät eine Ordre an mich ergehen zu lassen allergnädigst geruhen möchten, wie ich ihm von Seiten Ew. Königl. Majestät andeuten und versichern sollte, daß wenn er nicht von dem Leben des Branntweinsaufens sofort abstehen und eine andere Conduite und gottseelig gefällige Lebensart anfangen würde, Ew. Königl. Majestät ihm in höchsten Ungnaden ansehen würden, so ihm bis an sein Ende gereuen sollte.

Ew. Königl. Majestät bitte ich anbei allerunterthänigst meine unterthänigste Bitte in keine Ungnade zu vermerken. Berlin den 18ten October 1727. v. Linger."

Allerhöchst eigenhändig hatte der König zu dem Gesuche dekretirt: „bewilliget, soll aber nit mehr Branntwein drinken, sonsten Jhm keiner von Meinen Offiziers respektiren soll;" welche Allerhöchste Weisung am Schluß des Patentes mit jenen Worten vermerkt wurde. Zwei Jahre darauf ging dieser, vielleicht in zu strenger Enthaltsamkeit der gewohnten Spirituosa, mit Tode ab, und es erfolgte über seine Compagnie und über die Holländischen Pulvermacher nachstehendes Schreiben des Linger an den Geheimen Rath von Scharden: „Ew. Hochwohlgeboren habe nur hiermit in Nachricht gehorsamst melden sollen, erstlich, daß der Capitain Krüger des seel. Obrist-Lieutenant N. Compagnie wird bekommen; zweitens, daß Se. Königl. Majestät Dero Pulvermacher Namens Nicolaus Brauer und seinem Adjunctum und Schwager mit

dem Zunamen van Zee, und zwar beiden den Charakter als Commissarius gegeben; Ew. Hochwohlgeboren werden also wohl so gütig sein und die Expeditiones zu besorgen belieben. Berlin den 9ten Juni 1729. v. L."

„Ew. Hochwohlgeboren habe nur hiermit gehorsamst erinnern sollen, daß die Patente von den Herrn beiden Pulvermacher nicht als Pulver-Commissarien, sondern als Königliche Commissarien schlechthin mögen eingerichtet werden. Berlin den 10ten Juni 1729."

„Nachschrift. Wann Sie so gütig sein und belieben möchten mit einzurücken, daß Se. Königl. Majestät sie wegen ihrer Qualitäten und bisherigen guten Dienste dieselbe zu diesen Charaktern erhoben, würde es die Holländer, als welche ohnedem Ambition haben, sehr erfreuen. v. L."

Im Jahre 1730 ging der Oberst Lorendo mit Tode ab und der Feuerwerksmeister Heinrich erhielt die Stettiner Compagnie, Dieskau aber wurde Premier-Lieutenant; um diese Zeit kam der Major Barbones mit dem Fürsten von Dessau, als Gouverneur von Magdeburg, in Mißverständnisse wegen Aenderungen, die jener mit den dortigen Schildwachten vorhatte:

Der Fürst Leopold von Dessau an den Commandanten von Magdeburg.

„Ich habe noch nie gelitten, daß weder die Offiziere von der Artillerie, noch Andere, meinen Befehlen haben dürfen zuwiderleben. Es befremdet mich also nicht wenig, daß sich der Major Barbones solches unterstehen darf. Eur Excellenz werden ihm desfalls einen ernstlichen Verweis geben und ihn dahin anhalten, daß er mir nicht mehr mit seinen ohnmaßgeblichen Vorschlägen angegangen komme, sondern denen von Mir ein vor allemal ertheilten Ordres und welche Se. Königl. Majestä approbiret, mit gebührender Accuratesse rc. nachleben möge rc.

Dessau den 29sten Januar 1730.

gez. Leopold v. Anhalt."

Im Monat September kam dieser Gegenstand wieder zur Sprache und der Fürst fügte, würdig seiner kräftigen Art, eigen-

händig nachstehende Zeilen seinem Dienstschreiben hinzu: „Eur Excellenz werden auch belieben, dahin zu sehen und zu halten, daß in das Künftige die Hauptwache nicht mit andern Diensten verschwächt werde und die Stabsoffiziere dahin zu halten: daß sie nicht raisonniren, wenn Eur Excell. was befohlen haben und suchen die gegebenen Ordres, die geschehen, über einen Haufen zu stoßen; Eur Excell. haben so lange mit Ehren gedient und verstehen es gewiß besser, als alle diese Rathgebers, also kommt es nur auf Eur Excell. an, die Herrn nach ihren naseweisen Projekten das Maul zu stopfen."

Schon im Jahre 1727 beklagte sich der Fürst bei dem Könige über den Zeughauptmann König, daß er nicht auf Parade käme und ein selbstständiges Wesen annähme; da aber derselbe mit dem Salpeterwesen zu thun hatte und er ihm nicht gern einen zeitraubenden Prozeß machen wollte: so befahl der König einen 10tägigen Arrest auf der Hauptwache ohne Matratze. Hierzu kam, daß der Fürst ihm selbst schon hatte Arrest ankündigen lassen, worauf indessen König sich als krank zu Bette gelegt, bei welcher Gelegenheit der Fürst in seinem Rapporte sagt: „indessen habe, um ihn nicht zu prostituiren, nicht das Expediens ergreifen mögen, ihn, da er nicht krank, nach der Hauptwache tragen zu lassen" ꝛc.

Der General v. Linger war um diese Zeit in dem höchsten Vertrauen des Königs und dies kam der Artillerie natürlich sehr zum Nutzen; den 10ten Januar 1731 speiste der König sogar bei dem Generallieutenant zu Mittag und bei dieser Gelegenheit schenkte derselbe dem Artillerie-Corps noch 4 Schalmeien und 4 Bockpfeifer; dies traf mit der oben gedachten wiederholten Vermehrung der Artillerie zusammen.

Zu keiner Zeit fehlte es an Leuten, die sich berufen fühlten, neue Erfindungen zur Verbesserung des Geschützes einzureichen, die in der Regel auf eine Verstärkung der Wirksamkeit hinausgingen. So gestellte sich im Jahre 1735 ein solcher mit einer durch eine Zeichnung erläuterten Erfindung, wonach zwei Kanonenröhre leichteren Kalibers auf einer Laffete neben einander

liegen und mit einer Lunte zugleich abgefeuert werden. Der General v. Linger, zum Bericht darüber aufgefordert, antwortete dem Minister General v. Grumbckow in nachstehender Art:

„Euer Excellenz remittire einliegendes mit schuldigstem Dank; der gute Mann ist ein Stümper, dergleichen Dinge sind bereits vor 100 Jahren gewesen und verworfen worden, weil es keinen Effekt noch sonsten einen Vortheil haben kann; eine 18dige Kugel kann ich mit einem Doppelhaken schießen und gebrauche kein Kanon, überdem thut in einer Bataille ein dergleichen Ball nichts und wenn der gute Mann nichts Profitableres weiß, wird er schwerlich bei einem puissanten Herrn sein Brod finden rc." Berlin, den 17ten August 1735.

Im folgenden 1736sten Jahre wurde der Capitain Schultz aus Preußen entlassen und für ihn erhielt der Capitain Damerow das Commando über die Artillerie zu Friedrichsburg, Pillau und Memel, und für diesen wurde Merkatz wirklicher Capitain bei dem Feld-Artillerie-Bataillon.

Dies sind die wesentlichsten Veränderungen in den persönlichen Verhältnissen der Offiziere der Artillerie unter König Friedrich Wilhelm I.

Auf eine erfreuliche Weise haben sich aus den Jahren 1702, 1712, 1721 und 1722 die ausführlichen Rapporte über jede Art von Artillerie-Beständen erhalten, und indem wir daraus für den Nachtrag dieses Werkes ausführlichere Geschütz-Uebersichten entnommen, lassen wir hier gleich eine nicht minder anschauliche Zusammenstellung daraus folgen:

	1702.		1712.		1721.	
Pulver	7167	Centner	14,296	Centner	29,440	Centner
Flinten	7131	Stück	28,014	Stück	37,415	Stück
Musketen	23,510	"	6,904	"	8,341	"
Lunten	1,806⅓	Centner	9,604	Centner	9,295	Centner
Blei	—	"	5,489	"	10,808	"
Handgranaten	—	"	192,589	Stück	230,738	Stück
Flintensteine	—	"	193,207	"	1,450,000	"

	1702.	1712.	1722.
Metallene Kanonen	655 Stücke	746 Stücke	722 Stücke
Eiserne Kanonen	746 „	1045 „	1425 „
Metallene Mörser	66 „	78 „	171 „
Eiserne Mörser	42 „	88 „	128 „
Metallene Haubitzen	15 „	20 „	28 „
Eiserne Haubitzen	8 „	20 „	27 „
Summa der Geschütze	1532 Stücke	1997 Stücke	2501 Stücke.

Man kann nicht anschaulicher und überzeugender die heranwachsende Macht des Preußischen Staates zeigen, und wie gewissenhaft der General von Linger bei diesen, dem Könige überreichten General-Rapporten zu Werke gegangen, geht daraus hervor, wenn er sich nicht begnügte, sie mit seiner Namens-Unterschrift zu vollziehen, sondern jährlich besondere feierliche Anwünschungen hinzufügte; so im Jahre 1721 „Gott seegne den König hier zeitlich, dort ewiglich, Amen.“ Der Original-Rapport vom Jahre 1721 ist auf der Geheimen Kriegs-Kanzlei, der vom Jahre 1722 auf der Königlichen Bibliothek und diejenigen vom Jahre 1702 und 1712 auf dem Krieges-Ministerial-Archiv bewahrt.

Es wird zur Erkennung der Zeitverhältnisse belehrend sein, noch nachstehende Notizen aus dem Rapport vom Jahre 1702 hinzuzufügen:

Nach den Verzeichnissen der Bestände fanden sich an verschiedenen Kugeln vor: Bolzen-, Stangen-, Ketten-, spitze und runde Kugeln; auch Steinkugeln, gläserne Granaten, Topfgranaten, Trenchement-Kugeln, doppelte und einfache Dampfkugeln, Kreuzkugeln, ganz bleierne Kanonenkugeln, mit Blei begossene, selbst von Holz; an Geschossen war, wie aus den oben angeführten Benennungen sich schon ergiebt, eine große Anzahl vorhanden, zu denen keine Stücke mehr existirten, so in Memel 17,497 unkalibermäßige Kugeln.

Unter den Waffen-Beständen kamen vor, nächst der Eintheilung in Flinten und Musketen: Mousquetons, alte Fränkische Musketen mit großen Drückern, Musketen mit Schwammschlös-

sern, Doppelhaken, Karabiner, Piken, Partisanen mit blauseidener Quaste, Hellebarden, Kurzgewehre, Sturmsensen, Schweinsfedern, Morgensterne. Dreieckige Pikenspitzen nach Angabe des Generals von Barfus; große Piquenier-Ringkragen; allerhand Piquenier-Waffen, an Rüst-, und Bruststücken, doppelte Bruststücke für die Handgranaten, Probeflinten, um Handgranaten daraus zu werfen 2c.

Die Parthie der Pontoniere hatte nachstehende Bestände: 4 kupferne Pontons, 4 Pontonkarren, 4 Pontonanker, ein hölzernes Schiff von mittelmäßiger Größe, ein ledernes Probeschiff, 100 Sturmbrücken mit ihren Bolzen und Splinten, 2 Schiffbrücken, inwendig mit blechernen Fächern, 10 Bieß- und 10 Hortenbrücken, Alles in Berlin. Diese Parthie hatte sich bis zum Jahre 1712 nicht verbessert.

Vorzugsweise ließ der König die Fabrikation des eigenen Pulvers sich angelegen sein, und ließ im Jahre 1717 die große Pulverwalzmühle bei Berlin anlegen; man gelangte damit so weit, daß nicht allein keine Summen dafür außer Landes gingen, sondern daß sogar im Jahre 1730 81 Centner verkauft werden konnten, wofür 1472 Thlr. zum Artillerie-Etat flossen.

Der General von Linger meldete dem Könige, daß seit dem Jahre 1718 an Pulver 28,104 Ctr. 81½ ℔ verschossen, verschenkt, verkauft oder nach Spandow, Cüstrin, Magdeburg und Preußen verschickt worden, — außer der Quantität, welche in den Provinzen verschossen oder verschenkt worden wären.

Der jährliche Etat auf der Pulvermühle betrug:

2386 Ctr. 40 ℔ Salpeter . . .	31,420 Thlr.	12 Gr.
384 = = = Schwefel . . .	1410 =	16 =
420 Klafter Kohlenholz . . .	673 =	18 =
	33,504 Thlr.	22 Gr.

Der König vollzog im Jahre 1734 einen Etat über die Ausgaben, welche, wenn Tag und Nacht durch gearbeitet werden sollte, vorkommen würden; an Traktament kamen dabei vor:

an den Pulvermacher Brauer . . . 500 Thlr.

an den Meisterknecht van Zee . . . 300 Thlr.
Fourage für 24 Pulvermühlen-
Pferde 1152 Thlr. . . . . 4874 =

Bei dieser Anstrengung würde man jährlich 3000 Ctr. Pulver, d. i. 1400 Ctr. mehr als bisher gewinnen.

Es erfolgte auf den Lingerschen Bericht nachstehende Königliche Resolution:

„Mein lieber General von Linger. Ich ersehe aus Eurem Schreiben vom 4ten d., was noch erfordert wird, wenn mit Force Tag und Nacht Pulver fabrizirt werden soll. Es ist solches gut; aber von Rechtswegen hätten die Pulvermühlen schon jetzo im Stande sein müssen, jährlich 3000 Centner zu liefern.

P. S. „Ihr sollet berichten, wie viel die 6 Pferde anzuschaffen und die Fourage-Gelder kosten werden."

Sechs Pulvermühlenpferde waren in Summa zu 80 Thlr. veranschlagt, und der Stall, wenn der König das Holz dazu gäbe, 165 Thlr. Gleich in den ersten 14½ Monaten des Bestehens der neu gegründeten Pulvermühle ergab sich ein Vortheil von 10,037 Thlr. gegen den bisherigen Ankauf, d. h. das Pulver kam hier dem Könige auf 10 Thlr. 16 Gr. 4 Pf. pro Centner zu stehen, durch Ankauf aber 15 Thlr. Die Rapporte, wie viel die Königl. Kassen beim eigenen Betriebe ersparten, sind vom Jahre 1718 — 1773 vorhanden, und wir werden an einer geeigneten Stelle davon weiteren Gebrauch machen.

Der Major von Merkatz erhielt im Jahre 1737 den Auftrag, in Spandau einen Pulvervorrath von 2587 Centnern aus den in der Stadtmauer bis dahin gelegenen Pulverthürmen nach den neu gegründeten Pulvermagazinen der Oranienburger Vorstadt zu transportiren. Dieserhalb geschahen am 1sten Juli daselbst öffentliche Fürbitten, so wie auch am 4ten Juli in der Kirche nach der Predigt, aus Ps. 28, 6 und 7, feierlich für die glückliche Erlösung aus augenscheinlicher Gefahr gedankt wurde.

Das große Unglück, welches bei ähnlicher Veranlassung am 12ten August 1720 die Residenz Berlin betraf, war wahrscheinlich in treuer Erinnerung; damals entzündete sich die aus einem alten

Thurm nahe dem Spandauer Thore zu transportirende Masse, und es blieben dabei 72 Menschen todt, worunter allein 35 Kinder in der benachbarten Garnisonschule; auch 12 Artilleristen büßten mit dem Tode ihre gefährlichen Verrichtungen.

Im Jahre 1726 ließ der König mit einem Aufwand von 19,659 Thlrn. 21 Gr. 2 Pf. ein neues Ammunitionsmagazin erbauen, und im Jahre 1729 mit 758 Thlr. Kosten wieder ein neues Magazin hinter dem Laboratorium in der Fausse-braye unten am Graben des Walles anlegen, dessen Ausführung dem General von Linger anheim gegeben wurde.

Bei dieser Gelegenheit gedenken wir gleich der Ordre, durch welche beim Beginn der folgenden Regierung der Bau eines neuen Laboratoriums befohlen wurde:

„Mein lieber rc. General von Linger. In Meinem gestrigen Schreiben habe Ich Euch bereits bekannt gemacht: daß der Bau des Laboratorii zu Berlin nunmehr wirklich geschehen soll. Ich schicke Euch demnach sowohl den Riß als den Anschlag davon, so wie Ich solchen durch den Sur-Intendanten von Knobelsdorff ändern und einrichten lassen; und wie Ich in Meinem Gestrigen bereits befohlen habe, daß Ihr dem Oberstlieut. von Holtzmann solchen Bau zu führen und zu beobachten, committiren sollet: so habt Ihr diesem gebührend nachzukommen, wobei Ich Selbst aber gedachtem von Knobelsdorff aufgegeben habe, nach diesem Bau dann und wann mitzusehen, damit solcher nach dem von Mir approbirten Riß und Anschlag geführt und Alles Meiner Intention gemäß gemachet werde. In beiliegender Ordre habe Ich dem Kriegskommissarius Möller befohlen, die Kosten dieses Baues mit 5400 Thlrn. in Empfang zu nehmen, und solche gegen Assignation des Oberstlieut. von Holtzmann auszuzahlen, auch darüber richtige Rechnung zu führen. Ich bin" rc.

P. S. „Die Ordre wegen Verabfolgung des Bauholzes ist bereits an die Kammer ergangen, und soll der Möller auch von den Materialien eine besondere Rechnung führen."

Dieser Königliche Befehl ist in jeder Art sehr merkwürdig;

nachdem unter der vorigen Regierung derartige Risse sehr gleichgültig erschienen, nahm Friedrich II. selbst die einfache Architektur eines Laboratoriums in sorgfältige Obhut — es war von Seite der Architektur aus der Regierung Friedrich Wilhelms I. Vieles zu verbessern.

Was die Stückgießerei betrifft, so blieb bis zum Jahre 1725 der bekannte Johann Jacobi, der am 29sten August in Folge des Trunkes starb, erster Stückgießer, nach ihm sein Schüler Peter Meyer bis zum Jahre 1738, dann ein Sohn Jacobi's.

Der General Kühle lebte nur 3 Jahre während dieser Regierung, aber er hatte um die Veränderungen, welche in der Artillerie vorgingen, ein spezielles Verdienst; die Kanonenkaliber wurden auf 3=, 6=, 12= und 24℔der beschränkt und vereinfacht, und unter seiner Inspektion wurden viele Geschütze gegossen. Nach Kühle's rühmlichem Tode hatten der nunmehrige Chef Christian Linger und der Hauptmann und Feuerwerksmeister, seit 1718 Major der Feuerwerkerei, Johann Heinrich Holtzmann, einen entschiedenen Einfluß auf die wesentlichen Veränderungen, welche während dieser Regierung in der Artillerie vorgingen. Wenn das Proportioniren und Umgießen der Geschütze nicht noch schneller geschah, so sucht die Geschichte der Brandenburgisch-Preußischen Artillerie II. den Grund in der Rücksicht, welche man für die bedeutenden Vorräthe der alten Munition zu nehmen hatte; gleiche Rücksicht fand für die Mörser statt, deren Neuanfertigung sich auf 10=, 25=, 50= und 75℔dige bronzene Stücke beschränkte. Nächst dieser Feststellung und Vereinfachung der Kaliber gedenkt die Geschichte der Artillerie bei den neugegossenen Geschützen als wesentlich aus jener Epoche des feststehenden Visirs und des Vergleichkorns.

Nach Meyer's Feuerwaffen-Technik ließ der König im Jahre 1717 90 schwere Kanonen, 24 Mörser und eine neue Feldartillerie gießen, und zwar erhielt als eigenthümlich der Kopf der Geschützröhre, der bis dahin aus flachen Friesen gebildet war, die Form eines abgekürzten Kegels; im Jahre 1721 30 Stück 6℔der, welche 26 Kaliber lang waren und 15 Ctr. schwer; im

folgenden Jahre gründet der König die Gewehrfabrik in Potsdam und Spandow, aus der 8 Jahre später, nach den Angaben des Fürsten Leopold von Dessau, die eisernen Ladestöcke für die Infanterie hervorgingen. Im Jahre 1731 ließ der König 160 Stück 24 Kaliber lange eiserne Kanonen in Schweden gießen.

Dies sind die bekannten Vermehrungen und wesentlichen Veränderungen während der Regierung Friedrich Wilhelms I.; auch in der Affuitage lag der Uebergang zu etwas Besserem in dieser Zeit, namentlich unter Leitung des Generals von Linger im Jahre 1717; die Geschichte der Artillerie giebt darüber eine umständliche Beschreibung im II. Theile, gedenkt dabei auch der veränderten Richtmaschine, die freilich, wie bisher, aus einem Ober- und Untertheil bestand, wovon jedoch der letztere mit einem Gradeisen versehen war. Zur Befestigung des Ladezeuges waren an der Laffete allerhand Vorrichtungen; die Munitionskarren waren zweirädrig.

Die Regierung des Königs Friedrich Wilhelms I. hatte ein militärisches, kriegerisches Ansehen, obwohl er das Glück hatte, als etwas Unerhörtes, seinem Staate einen 25jährigen Frieden zu erhalten, — eine segensreiche Zeit der Organisation und des Schaffens durch alle Zweige der Staatsverfassung.

Alle Einrichtungen dieser Regierung trugen das Gepräge der Tüchtigkeit und Solidität, so daß man andern Orts gern von hier entlehnte; so gingen aus der Gewehrfabrik von Spandow die ersten Arbeiten der berühmten Tulaer Fabrik hervor, und zur Einrichtung der Gewehrfabrik von St. Petersburg wurden vom hiesigen Hofe ebenfalls 8 Arbeiter erbeten, ja der König schenkte dem Regiment Löwendahl 2000 Gewehre mit eisernen Ladestöcken. Seydel a. a. O. II.

Friedrich Wilhelm von Grumbckow hatte schon unter der vorigen Regierung, neben Blaspiel, die Verwaltung in der Eigenschaft eines heutigen Kriegsministers mit übernommen, nach dem Regierungswechsel erweiterte sich sein Wirkungskreis zu einem bedeutenden Einfluß.

Unter dem 14ten Februar 1718 erging der Königliche Befehl,

daß Niemand, bei 100 Stück Dukaten Strafe, sich des Ausdrucks Miliz ferner bedienen sollte. Im Jahre 1724 ließ der König für alle Waffen neue Kriegsartikel publiziren, die den dermaligen Zeitverhältnissen angemessen, nicht anders als sehr streng genannt werden müssen; selten schließen die einzelnen Artikel anders, als mit den Sentenzen: „hat sein Leben verwürkt, soll arquebusirt werden, oder bei Strafe Ehre, Leibes oder Lebens — auch mit dem Feuer bestraft werden.“ Der Parolbefehl vom General von Linger vom 3ten November 1729 ist ein gestrenges Seitenstück, und wir haben ihn unter den Urkunden mit aufgenommen, indem er unter Anderem besagt, daß: „wann ein Kerl auf der Straße nicht ordentlich geht und seinen Hut nicht recht abnimmt, wie es ihm gewiesen, soll er mit 6maligem Gassenlaufen bestraft werden.“ Dies eine Beispiel ist hinreichend, um zu zeigen, in welcher Art gezüchtigt wurde.

Die Stärke der Armee im Jahre 1725 wurde in nachstehender Art berechnet:

60 Bat. Infant. per Regiment 1468 Mann	44,040	Mann
60 Escadrons Reiter	9252	=
40 = Dragoner	5568	=
leichte Dragoner	113	=
Husaren	113	=
Cadets	252	=
Feldkanoniers	630	=
Summa:	59,968	Mann.

Den 2ten Juli 1730 erläßt der König ein schriftliches Manual: wie es bei dem Exerziren und Chargiren fortan gehalten werden soll, „indem Se. Majestät bemerkt: daß auf die Chargirungen nicht ordentlich mehr gehalten wird, viel weniger auf das Stillstehen und die Silence;“ nach dieser Ordre mußte also auch das Artillerie=Feldbataillon genau mit dem ganzen Exerziren der Infanterie vertraut sein.

Wegen der Werbung des Feldartillerie=Bataillons bestimmte der König unter dem 14ten Sept. 1732, daß dasselbe aus lauter Inländern bestehen sollte, aus hübschen Leuten von gutem

Herkommen, auf die man sich verlassen könnte, und im Maaße zwischen 7 und 4 Zoll, doch könnten sie auch ausnahmsweise Leute bis 10 Zoll einstellen, größere aber nicht; diese Anordnung veränderte der König unter dem 1sten Mai 1733 dahin, daß die Artillerie auch ihren eigenen bestimmten Kanton bekam, und zwar **in der Kurmark**: die Städte Pritzerbe, Ziesar, Mittenwalde, Trebbin, Charlottenburg, Fehrbellin, Alt-Landsberg, Müncheberg, Biesenthal, Wrietzen, Freienwalde, Oderberg und Werben. In der Neumark: Berlinchen, Arenswalde, Bernstein, Neu-Wedel, Sommerfeld, Drossen und Zielenzig. Unsere heutige Artillerie würde mit der Sorte von Leuten, welche **damals** aus jenen Gegenden hervorgingen, sich wenig zufrieden gestellt finden.

Die Residenz Berlin wollte der König nicht unter die Regimenter eintheilen, sondern es sollte den daselbst garnisonirenden Truppen frei stehen, „und in seltenen Fällen ledige Leute von geringer Extraktion, z. E. **Schuster, Schneider und dergleichen gemeiner Leute Kinder zu enrolliren**.“ Hieraus entstanden entsetzliche Mißbräuche und Excesse, so daß kein Mensch sicher in der Residenz auf der Straße war.

Unter dem 23sten Dezember 1733 verlieh der König der Armee (jedem Zelt) ein Exemplar der von Sr. Majestät veranlaßten Auflage des neuen Testaments mit Gesängen und Gebeten und dem Befehl, bei dem Gottesdienste keine andern Lieder zu singen, und den Gemeinen zu empfehlen, daß sie fleißig darin lesen und sich mit den Gebeten vertraut machen sollten.

Wegen der Eximirung vom Soldatenstande erfolgten nachstehende Königliche Ordres:

1) Mein lieber Generalmajor von **Linger**. Ich habe resolvirt, daß in Meinen Landen alle **Priestersöhne** von der Enrollirung frei sein sollen. Ihr sollet also bei Eurem Feldartillerie-Bataillon befehlen, daß denselben die etwa habenden Pässe unentgeltlich abgenommen und ihnen ins künftige weiter keine gegeben werden sollen. Ich bin“ 2c. Wusterhausen den 21sten October 1737.

2) Ich befehle hierdurch, daß in Meinen Landen auch die-

jenigen, so Theologie studiren und welche nicht 5 Fuß 9 Zoll messen, wenn sie schon keine Predigersöhne sind, von aller Werbung und Enrollirung befreit seien, wann sie aber 5 Fuß 9 Zoll messen, können sie von der Werbung nicht frei sein. Wusterhausen den 21sten October 1737.

Im letzten Jahre seiner Regierung verbot der König unter dem 24sten Januar bei Namhaftmachung von 19 Artilleristen, daß solche von nun an durchaus keine bürgerliche Nahrung und Profession treiben sollten, und unter dem 6ten Mai als letzte, an die Königliche Artillerie ergangene Königliche Ordre jener Regierung:

Der König Friedrich Wilhelm I. an den Gouverneur der Residenz.

„Mein lieber Generallieutenant von Glasenapp. Auf Eure Anfrage vom 4ten dieses ist Euch hierdurch in Antwort, wie es dabei sein Bewenden hat, daß, wenn kranke Soldaten von den berlinischen Regimentern in die Charité gebracht werden müssen, solche von nun an für die Alimentation darin nichts mehr bezahlen, sondern frei herausgelassen werden, auch ihr Traktament nach wie vor bekommen sollen. Ich bin" rc. Potsdam den 6ten Mai 1740. gez. Friedrich Wilhelm.

So schied der gestrenge Herr mit der letzten uns bekannten Verfügung für die Artillerie in Wohlthun. Der König starb den 31sten Mai 1740 [1]).

---

1) Ueber die Artillerie-Etats dieser Regierung, über die Stückgießerei und über die Pulverbereitung geben wir unter den Urkunden gehaltreiche, uns später zugegangene Berichte.

XII.

Friedrich Wilhelm I. als Sieger gegen Karl XII. Belagerung von Stralsund. Der Artillerie-General von Kühle bleibt vor dem Feinde. Marsch an den Rhein. 1734.

Karl XII. an den König von Preußen.

Durchlauchtigster Großmächtigster König, Freundlichst geliebter Herr Vetter und Bruder.

Da ich vor einigen Tagen meine Lande wieder glücklich betreten: so habe nicht verabsäumen wollen, Ew. Majestät freundbrüderlichst davon zu benachrichten, in der Zuversicht: daß es Deroselben zu vernehmen nicht unlieb sein werde; um so viel mehr, da die Benachbarschaft Uns beiderseits angenehme Gelegenheit an Hand geben kann, vertrauliche Communikationen zu pflegen und dienlich gemeinschaftliche Mesures zu nehmen. Ich meinerseits werde dazu nie abgeneigt sein, vielmehr bei allen Vorkommenheiten gerne begebig erweisen: daß ich mit aufrichtiger Freundschaft zu sein verlange Ew. Majestät

freundwilliger Vetter und Bruder Carolus.

Stralsund, den 29sten September 1714.

Dieses mit anderen Worten, wiewohl in dem nämlichen Sinne in F. Förster's Friedrich Wilhelm I. vorkommende Schreiben, dessen Original also wahrscheinlich in Französischer Sprache verfaßt gewesen ist, war 2 Tage nach des Königs unerwarteter Rückkehr aus der Türkei expedirt worden und Friedrich Wilhelm I. entsendete sogleich — vielleicht nicht ohne Beziehungen — seinen Ingenieur-Obersten Peter von Mon-

targues, um den König Karl in seiner Pommerschen Festung zu bekomplimentiren; später ging der obengedachte General-Lieutenant Gr. Karl Friedrich von Schlippenbach als Gesandter dahin. Doch die alliirten Nordischen Mächte ließen sich durch die freundbrüderlichen Versicherungen Karls XII. nicht irre machen, sondern setzten denselben Entschlossenheit und Einigkeit entgegen, und wie sehr dies nothwendig gewesen, zeigte sich bald in der ernsten Sprache des wiedergekehrten Fürsten, indem er im Frühjahr 1715 unerwartet die Inseln Usedom und Wollin besetzen ließ, welche bis zur ausgemachten Sache von den Preußen administrirt wurden. Ein Preußischer Fähnrich wurde dabei lebensgefährlich blessirt und dies galt in damaliger Zeit für eine Kriegserklärung.

Sogleich ertheilte Friedrich Wilhelm I. nach allen Richtungen hin Befehle zum Marsch seiner Truppen, und zwar geschah die Vereinigung zunächst bei Schwedt, im Monat Mai bei Stettin, der König selbst ging dahin ab und bewahrte gewiß durch diese prompte Gegenmaßregeln diese Festung vor einem Schwedischen Besuch, und wie erfolgreich ein solcher, zusammengehalten mit der Persönlichkeit Karl XII. hätte werden können, wird uns begreiflich, wenn wir erwägen: daß die zu einer förmlichen Belagerung von Stralsund erforderlichen Kriegs-Geräthschaften erst im Monat Oktober herbeigeschafft werden konnten.

Der König hatte den General Kühle in seinem Gefolge und der Oberstlieutenant Linger war in Berlin zurückgeblieben, um von diesem Centralpunkte aus, Alles weiter Erforderliche zu dem großen Unternehmen gegen Stralsund in Bewegung zu setzen; wir werden aus seinen Berichten im Nachtrage ersehen, welche Thätigkeit Linger hierbei entwickelte, zugleich aber auch, mit welcher Sachkenntniß der König, von Stettin aus, das Ganze im Auge hatte und selbst leitete. Rußland, Dänemark und Sachsen waren zunächst bei der Unternehmung gegen Karl XII. interessirt und schickten Hülfsvölker, ja der König von Dänemark erschien in hoher Person vor der belagerten Festung.

Den ersten Bericht erstattete Linger unterm 4ten Mai aus

Berlin, und wir ersehen daraus, wie Alles daselbst noch erst im Entstehen war: 20 Pontons waren eben expedirt, 100 kleine eiserne Handmörser waren von den Kleinschmieden zwar abgeliefert worden, sollten aber am 6ten erst probirt werden; 4000 Sandsäcke waren fertig, der Rest wurde in 8 Tagen erwartet; die fünf zuletzt gegossenen 50℔digen Mortiere lagen zwar auf ihren Klötzen, bedurften aber noch des Anstrichs; 1600 Centner Pulver waren am 29sten April von Magdeburg abgegangen; die vom Könige befohlenen Brandkugeln waren bis auf 100 Stück zum Entsenden bereit, doch zur Ausrüstung von 24 halben Carthaunen und 24 Mörsern fehlten noch 250 Paar Sielzeuge und dergl. Nach dem Bericht vom 22sten Mai waren die 1600 Ctr. Pulver aus Magdeburg bereits von Berlin weiter entsendet, über die aus Hamburg aber zu erwartenden 1500 Ctr., so wie über eine gleiche Quantität aus Spandau erbat Linger den Befehl und der König entschied für Deponirung desselben in Cüstrin; nach dem Bericht vom 13ten Juni waren 80 halbe Carthaunen und 40 Mörser, alles zu Wasser, entsendet und mit Ausnahme der 12 Kurfürsten und des Königs, so wie 6 Stücke aus der Zeit des großen Kurfürsten, diejenigen Geschütze dazu verwendet, die, nach einer von Linger angestellten genauen Revision, sich irgend zu einem so ernsten Unternehmen noch eigneten. Der König aber schien in dem überreichten Verzeichniß die beiden größten Mörser zu vermissen und befahl auch deren Einschiffung cito mit 300 Bomben.

Die Berichte vom 23sten und 24sten August sind von Stettin: 4000 Ctr. Pulver sollten eben verladen und ein großer Theil der Artillerie eingeschifft werden, der Dänische Kapitain aber, welcher die Eskorte commandirte, war noch nicht mit der Verproviantirung der Mannschaften fertig und rieth dringend, diese kostbaren Gegenstände nicht ohne ihn den gottlosen und tückischen Schiffern zu überlassen. Auf den Königlichen Befehl: noch 3000 Ctr. Pulver aus Cüstrin und bis aus Magdeburg nachkommen zu lassen, erwiederte Linger: daß dies kaum mit 2000 Ctr. würde möglich sein, indem entsprechende Bestände würden

zurückbleiben müssen, der König aber befahl Alles heranzuschaffen: „da kein Feind da sei.“

Mit dem Beginn des Monats September hatte sich Linger nach Anclam begeben und betrieb von dorther die weitern Versendungen, jedoch war die Beschaffung der Transportmittel sehr schwierig, so daß der Oberstlieutenant bei der geringen Bereitwilligkeit der Schiffer, zum Pressen seine Zuflucht nahm; 6000 Centner Pulver sollten nach des Königs Befehl unter Dänischer Eskorte längs der Swine gehen. Unterm 3ten September meldet Linger die Ankunft der 54 Schiffe mit der schweren Artillerie und ist der Meinung, den Magistrat von Wolgast durch Exekution mobiler bei Ausführung der ihm ertheilten Befehle zu machen, ein Mittel, dessen er sich schon bei Stettin mit so großem Erfolge bedient hätte; der König befahl die fördersamste Beschaffung und Heranschaffung von Sattelwagen zu 40—24℔digen Kanonen und 20 Mörsern, eine Arbeit, zu der Linger bemerkte: daß sie viel Zeit erfordere, welcher er sich jedoch ungesäumt angelegen sein lassen würde.

Mit dem 28sten September meldet Linger: daß die bei Anclam deponirt gewesene Masse von 4000 Ctr. Pulver nunmehr abgeschickt, daß 126 Dänische Wagen angekommen wären, um weitere Verladungen nach dem Lager zu veranlassen, den 29sten würden 9 Kanonen auf Sattelwagen und 5 Stücke auf Laffeten dahin abgehen; unterm 6ten und 7ten Oktober berichtet Linger, daß nach dem im Monat August gegebenen Befehle fast 11,000 Ctr. Pulver aus den verschiedenen Festungen zusammen kommen würden, dast er 4000 Ctr. bei Anclam liegen habe und 5657 Ctr. nach Stettin unterweges, es wäre unmöglich, eine solche Quantität bei Anclam unterzubringen, worauf der König deren Deponirung in Stettin befiehlt; auch wäre es ihm geglückt, 14 Schiffe, selbst Dänische, zu pressen, indem, ohne solche Maßregeln, er nicht absähe bei der vorgerückten Jahreszeit die bedeutende Ammunition heranzuschaffen. Den 13ten Oktober hatte Linger 30,000 Kugeln und 4000 Bomben expedirt und 10,000 Bomben sollten noch versendet werden, so daß auf jedes Stück

1000 Kugeln gerechnet waren; in acht Tagen gedachte Linger mit allen Entsendungen fertig zu sein, auch meldet er die Ablieferung der befohlenen 40 Kanonen-Sattelwagen.

Wir ersehen hieraus, welche wichtige Dienste Herr v. Linger dem Könige bei diesem Kriege leistete, leider daß eine Uebersicht aller erforderlich gewesenen Materialien nicht vorhanden ist, wir erfahren nur aus F. Försters, in dessen Leben Friedrich Wilhelms I. gegebenen Kriegskosten-Berechnung, daß im Allgemeinen die Feld-Artillerie darin mit 284,117 Thlr. 2 gr. aufgeführt steht; ferner für Bomben und Kugeln 145,227 Thlr. 3 Gr., für Pulver und Blei 70,054 Thr. 9 Gr. 3 Pf.

Beim Beginn der Campagne schlossen die beiden Könige von Preußen und von Dänemark einen 7 Artikel enthaltenden Vertrag ab: wie es mit Carl XII. gehalten werden sollte, für den Fall, daß er der einen oder anderen Macht gefänglich in die Hände fiele. Die Freigebung sollte namentlich nur mit beider Herren Genehmigung geschehen dürfen und ein etwaiges Lösegeld getheilt werden.

So vieler Herren Truppen vor Stralsund erschienen, so ist es keinem Zweifel unterworfen, daß der König von Preußen en chef befehligte, die Generale v. Scholten und v. Dewitz commandirten die Dänen, deren Flotte der Admiral Schestädt, und der General Graf von Wackerbart die Sachsen; der König Friedrich IV. war selbst im Lager; das verbündete Heer war 74 Bataillons und 118 Eskadrons stark, 25,000 Mann waren davon Preußen. Unter Carl XII. befehligte in Stralsund der General Ducker.

Wir haben oben gesehen, daß das Preußische Heer schon im Monat Mai im Lager vor Stettin vereinigt war, doch die Dänen fehlten und als diese in der Mitte des Monats Juli vor Stralsund erschienen, da fehlte es wieder an den zur Belagerung nothwendigen Geräthschaften, die nach Linger, wie wir eben gesehen haben, erst bis in den Monat Oktober vollständig herankommen konnten. Vorher suchte man sich in Besitz aller der Punkte zu setzen, welche der Be-

satzung von Stralsund von der Seeseite her Sicherheit gewährten und unter deren Schutz für ihre Lager, sie Meister im Haff blieben; im schönsten Bündniß mit der Dänischen Flotte vollführte der General v. Arnim mit 2000 Mann Infanterie, 200 Dragonern und einigen Geschützen die Unternehmungen gegen Wolgast, gegen die Inseln Usedom und Wollin, so wie gegen die Swinemünder- und Peenemünder-Schanze.

Es gelang dem Admiral Schestädt, die Schwedische Flotte unter Anführung der im Gefecht gebliebenen Vice-Admirale Henck und Lilien nach einem blutigen Seetreffen zu vertreiben und dadurch die Annäherung an Peenemünde zu erleichtern, eine Schanze, gegen die, nachdem die anderen Punkte leichter gefallen waren, am 19ten August die Laufgräben eröffnet werden mußten; da indessen der Boden so wasserreich, daß an Eingraben fast nicht zu denken war: so schritt man am 22sten zum Sturm und es glückte damit nach einem mörderischen Kampfe. „Der Capitain von Münchow[1]) von den Truppen des Königs," heißt es in dem Preuß. Campagne-Journal, war der Erste, der in der Schanze ankam, nachdem er im Graben niedergestürzt war rc., alle unsere Offiziere sind entweder getödtet oder blessirt." Der König belohnte den General von Arnim mit dem Bande des Schwarzen Adler-Ordens und machte die tapferen Dragoner von Panwitz zu einem Cuirassier-Regiment (1806 Bünting Nr. 13.).

In dieser Art blieben den Alliirten vor der eigentlichen Belagerung noch die Inseln Ruden und Rügen zu erobern, und dies war keine geringe Aufgabe, insbesondere auch, als mit dem 28sten August entsetzliche Stürme die Küsten für die Flotte unsicher machten.

Unterdessen hatte man das Lager der Truppen, unter unaufhörlichen Ausfällen, befestigt, Geschütz und Munition waren herangekommen, um in der Nacht vom 19ten Oktober von zwei Seiten mit 3560 Arbeitern die Laufgräben zu eröffnen; die

---

1) Die Generale der Preußischen Armee, Seite 59.

Sachsen unter Wackerbart hatten den rechten, die Dänen unter Scholten den zur Linken gelegenen Theil der Arbeiten; erst mit dem anbrechenden Tage entdeckten die Schweden die vollendete Parallele und während die Belagerten aus allen Geschützen ihr Feuer eröffneten, bauten die Belagerer ihre Batterien, so daß am 2ten November aus 24 großen Kanonen und 12 Mörsern die Festung beschossen werden konnte; es wurden zur Artillerie täglich 384 Mann Hülfsmannschaften commandirt, bei jedem Stück 12 und bei den Mortieren 8 Mann, die 24 Stunden auf diesem Commando blieben und eine Zulage von 3 Gr. erhielten. Da indessen ein weiteres Vorschreiten durch das oben gedachte Schwedische verschanzte Lager sehr behindert wurde: so mußte man daran denken, dieses Hinderniß zu beseitigen — und dies geschah allerdings auf eine die Schweden befremdende Weise; der eine Flügel desselben glaubte sich nämlich durch das Meer gesichert — dieser Meeresarm (Bucht) war aber zu durchwaten und so vollführte namentlich der General-Adjutant des Königs, Oberstlieutenant Köppen, an der Spitze von 1600 Mann in der Nacht zum 5ten November glücklich diese Umgehung, indem er, nachdem die Truppen, bis am Gürtel im Wasser, gelandet waren, die eine Hälfte auf das Frankenthor dirigirte, die andere aber in den Rücken des Lagers. Nur durch Zufall wurde kurz vorher die Zugbrücke aufgezogen und das Eindringen in das Thor war unmöglich, wogegen das ganze Retranchement genommen wurde. 200 Schweden blieben dabei, 500 Mann wurden gefangen und 2 Fahnen und 30 Kanonen fielen in unsere Hände, während die Alliirten 32 Mann außer Gefecht hatten.[1])

Die Unternehmung auf Rügen befehligte der Fürst Leopold von Dessau und es waren zur Herbeischaffung von 400 Transportschiffen für 24 Bataillons und 35 Eskadrons unsägliche Schwierigkeiten zu überwinden, und als man bei Ludwigsburg endlich mit Allem zur Einschiffung fertig war, fehlte der günstige Wind, so daß man am 10ten und 11ten Oktober nicht aus

1) Preußisches Campagne-Journal.

der Stelle kam, am 12ten aber bei Palmerort Anker warf und wieder bis zum 14ten bei heftigem Regen liegen bleiben, endlich aber wegen mangelnden süßen Wassers am 15ten bei hellerlichtem Tage bei Groß-Stresow landen mußte. Der Fürst von Dessau und der General Wilke deckten die Aufstellung der Truppen sogleich durch spanische Reuter und durch eine Verschanzung, so daß, als in der Nacht zum 16ten der König Carl in Person davor anlangend und die Seinigen zum Sturm führte, sie unübersteigliche Hindernisse zugleich an der Tapferkeit der fechtenden Truppen fanden und mit großem Verlust nach Stralsund zurückkehren mußten. Den 17ten Oktober ergaben sich an der Fährschanze 4 Generale mit 2000 Mann, auch fielen den Siegern im Ganzen 56 Geschütze in die Hände, welche die Dänen mit den Preußen theilten.

Seit dem 22sten Oktober spielten bedeutende Batterien gegen die Festung, so daß man am 28sten 40 Geschütze und 20 Mörser in Wirksamkeit hatte. „Der Soldat leidet auf eine grausame Art in den Laufgräben," heißt es im Journal, „in welchem sich entsetzlicher Schmutz befindet."

Vom 3ten Dezember ab warf man glühende Kugeln auf die Stadt und bis zum 5ten näherten sich die Belagerer drei ausspringenden Winkeln zum Angriff des bedeckten Weges und behaupteten sich ohne großen Widerstand im schnellerreichten Besitz; dagegen war der Kampf um Wiedereroberung und Behauptung desselben blutiger, indem es den Alliirten 500 Mann außer Gefecht brachte. Den 9ten Dezember blieb der General v. Kühle durch einen Stein, welcher von einer aus der Festung kommenden Kanonenkugel so zerschmettert wurde, daß ein zurückfliegendes Stück denselben am Kopfe tödtlich verwundete.

Unterm 15ten Dezember berichtet das Journal: „Seit 3 Tagen hat man angefangen, das Hornwerk in Bresche zu legen; man hat viel Mühe gehabt, die Kanonen aufzustellen und der Feind hat uns dabei viel Menschen getödtet, es haben mehr als 6 Stunden dazu gehört, ehe man des Feindes Geschütze demon-

tiren konnte, welche Bomben von 200 ℔ Schwere warfen. Morgen hofft man das Hornwerk stürmen zu können, besonders da bei dem starken Frost alle Gräben gefroren sind. Man wird sich daher auch mit Sandkörben, in welche Sandsäcke gesteckt sind, logiren, indem Niemand in die Erde kann."

Den 17ten wurde das Hornwerk, unter tapferer Gegenwehr, mit einem Verlust von 5—600 Mann erobert und 20 Kanonen, 180 Mann und 60 Centner Pulver genommen; folgenden Tages nahmen die Schweden das Hornwerk wieder, wurden jedoch von der Reserve-Mannschaft augenblicklich delogirt, wobei abermals gegen 500 Gemeine und viele Offiziere außer Gefecht gesetzt wurden.

Es traten Unterhandlungen ein, die indessen auf einen Waffenstillstand hinausgingen und daher von der Hand gewiesen wurden; „unterdessen," heißt es im Journal, „haben unsere Batterien unausgesetzt Bresche geschossen und die Oeffnung derselben ist bereits so groß, daß man en bataillon hineinmarschiren kann, wonach denn in einigen Tagen der Sturm erfolgen wird, wenn der Ort nicht zu unterhandeln verlangt.

In der Nacht vom 19ten verließ der König Carl, von wenigen Getreuen begleitet und unter großer Gefahr, zum Theil sich durcheisend, die Festung und damit trat der General Ducker in ernstliche Unterhandlungen. Am 22sten Dezember war die Uebergabe abgeschlossen. Außer 1000 geborenen Schweden, 117 Offizieren, welche freien Abzug in ihr Vaterland erhielten, kam der übrige Theil der Besatzung in Kriegsgefangenschaft. Alles Geschütz und Kriegesgeräth blieb den Alliirten.

„Es giebt keine Stelle in der Stadt," sagt dieser Berichterstatter, „wo man in Sicherheit hätte sein können, so daß die Festung wirklich auf das Aeußerste getrieben ist rc. Der König von Preußen wird am Sonntage nach Berlin abgehen, woselbst man einen Tag der Gnade feiern wird für diesen schwierigen, aber gleichzeitig ruhmwürdigen Feldzug." Stralsund mußte die Glocken auslösen, eine Revenüe, welche nach den alten Patenten über das General-Feldzeugmeister-Amt diesem, oder überhaupt der Artillerie gehörten, s. auch Coehorn in dem Feldzuge von 1702.

Vor der Abreise entließ der König die alliirten Generale, welche besondere Commandos gehabt hatten, mit reichen Geschenken in Prätiosen und die Capitains der eignen Armee empfingen eine Gratifikation von 200 Thlrn., Montargues wurde General-Major.

Nächst dem General von Kühle blieben von der Artillerie während der Belagerung der Hauptmann Henning und der Premier-Lieutenant Geelhaar; die Bestattung des Ersten war seinem Range entsprechend, es folgten 500 Mann mit 3 Kanonen, der Oberst von Lüderitz befehligte die Parade und alle vornehme Commandirende folgten in Person, so daß der nächste Leidtragende, der Sohn des Generals, Lieutenant in der Artillerie, von dem Fürsten von Anhalt und von dem in sächsischen Diensten stehenden Prinzen von Würtemberg geführt ward; nächst den Generalen folgten viele andere Offiziere, namentlich alle Artillerie-Offiziere und Artilleristen, die gerade nicht im Dienste waren.

Dies war der einzige Krieg, den der König Friedrich Wilhem I. während einer 27jährigen Regierung führte, wozu noch der Marsch eines Hülfscorps von 10,000 Mann an den Rhein im Jahre 1734 hinzukommt.

Der General-Lieutenant v. Röder (wie er selbst seinen Namen schrieb) commandirte unter dem Kaiserlichen Feldmarschall Prinzen Eugen von Savoyen die Peußischen Truppen, welche 4056 Rationen erforderten und darunter für die Artillerie nur 212, da dieselbe unter Capitain Merkatz und Lieutenant Panwitz nur vier 6℔der und zwei 3℔der stark war. Zu dem Train der Artillerie gehörten aber:

1 Schmiedekarren,
10 kleine Munitionskarren,
38 Rüstwagen, der ganze Train mit 213 Pferden und 100 Knechten.

An Munition	160	3℔ge	Kartuschen mit Kugeln.
	320	6℔ge	
	20	3℔ge	Kartuschen mit Kartätschen.
	40	3℔ge	

20	3℔ge	Kugeln mit Spiegel ohne
40	6℔ge	Kartuschen.

Munition für die Infanterie, nebst dazu gehören-den Geräthschaften:

193,600 fertige Flintenpatronen, welche in 200 dazu gemachten Kasten in den Rüstwagen mitgenommen wurden. Davon konsumirt: 60 Ctr. Pulver und 110 Ctr. Blei. 96,800 Kugeln in die Wagen verpackt, dazu 30 Ctr. Pulver und 55 Ctr. Blei. 181,500 scharfe fertige Patronen sind noch an 5 Regimenter Infanterie ausgegeben worden. Die Cavallerie pro Mann 20 Schuß.[1])

Zu dem Train der Artillerie gehörten:

1 Schirrmeister.	1 Zeugschmied.
4 Schirrknechte.	1 Geselle.
1 Reitschmied.	1 Riemer.
2 Fourierschützen.	1 Stellmacher.
1 Zeugknecht.	1 Geselle.
1 Barbier.	86 Artillerie-Knechte.

Zu dem ursprünglichen vom Könige diktirten Etat dieses Hülfscorps standen auch: „vor drei Regimenter Spanische-Reuter." Wenn Meyer im Jahre 1726 diese Spanischen Reuter bei der Preußischen Armee als etwas Seltenes gedenkt: so haben wir später den Beweis für Beibehaltung derselben noch im Jahre 1749. Außerdem überließ der König von Preußen dem Kaiser, gegen eine Summe von 40,000 Thlr. zu diesem Kriege 40 Stück Pontons von Blech, welche aus dem Pontonhause zu der Reichs-Armee an den Rhein transportirt, in den hiesigen Beständen aber gleich ersetzt würden.

Der Hauptmann Merkatz erhielt während dieses thatenlosen Feldzuges den Orden de la générosité bei Gelegenheit, wo er mit großer Sicherheit ein feindliches Magazin in Brand warf.

Wir dürfen am Schlusse dieses Kapitels, nach einer gefälligen Mittheilung des Herrn Lieutenants Magenhöfer, nicht uner-

1) Geschichte der Preußischen Artillerie I.

wähnt lassen: daß der berühmte Kupferstecher George Friedrich Schmidt, geboren 1712, gestorben 1775, sechs Jahre lang unter König Friedrich Wilhelm I. in Berlin bei der Artillerie diente, durch Vermittelung des bekannten Ministers und Generals v. Grumbckow aber entlassen wurde, um fortan seinem schönen Talente nachzuleben.

Wir schließen dies Kapitel mit dem Verzeichniß aller Herren Artillerie-Offiziere damaliger Zeit; die hervorstehend gedruckten Namen standen schon im Jahre 1730 bei dieser Truppe.

Rangliste vom Königl. Preuß. Feldbataillon Artillerie vom Monat Dezember 1739.

Stabsoffiziere.

General-Major Christian **v. Linger.** 1728.
Oberstlieutenant Leonard **v. Bauvrye.** 1736.
Major Johann Friedrich **v. Merkatz.** 1737.

Capitains.

Valentin Boda **von der Osten.** 1730.
Joachim Ernst **von Wachholtz.** 1731.
Nicol. Siegesmund **v. Pantwitz.** 1736.
Heinrich Rudolph **v. Klinggräff.** 1737.
Carl Wilhelm **v. Dieskau.** 1737.

Premier-Lieutenants.

Christian Ludwig **v. Linger.** 1732.
Johann Heinrich **Holtzmann.** 1732.
Carl Friedrich **Möller.** 1733.
Friedrich Wilhelm Zbikowsky. 1737.
Johann Friedrich v. Hertzberg. 1738.
Bogislaus v. Zastrow. 1739.

Sous-Lieutenants.

Nicolaus v. Below. 1731.
Johann George Dölle. 1731.
Johann Friedrich Nicolai. 1732.
Hubert v. Bauvrye. 1732.
Math. Friedrich v. Brauchitsch. 1732.

Sous-Lieutenants.
Benjamin Schacht. 1733.
George Ludwig Holtzmann. 1734.
Jonath. August v. Naumeister. 1735.
Carl Friedrich v. Lepel. 1738.
Theoph. Eugen v. Traubrnthal. 1738.
Jakob Kegeler. 1739.
George Moritz v. Rohr. 1739.
Carl Ludwig v. Lüderitz. 1739.

Rangliste von den Königl. 4 Garnison-Compagnien.

Stabsoffizier.
Oberstlieutenant Lorentius **Nehring.** 1730.

Capitains.
Friedrich **Wartenberg.** 1719.
Christoph Heinrich. 1724.
Albrecht **Churdes.** 1727.
Hans Gabriel **v. Kühle.** 1729.
Ernst **Pohle.** 1739.

Premier-Lieutenants.
David **Freundt.** 1716.
Christian Friedr. Mentzel. 1728.
Lorentz Ringelmuth. 1738.
George Friedr. Eichelberg. 1739.
Joh. George **v. Otterstädt.** 1739.

Sous-Lieutenants.
Friedrich Jonae. 1730.
Martin Borchert. 1731.
George Thiele. 1733.
Joh. Carl v. Botzheim. 1737.

Unter-Stabs-Rolle von der Königlich Preußischen Artillerie.

Feuerwerksmeister Capitain **Holtzmann.**
Ponton-Capitain **Derpt.**
1 Sergeant.
1 Corporal.
24 Pontoniers.
1 Klemptner.
2 Mineur-Sergeanten.
2 Mineurs.
Der Krieges-Commissarius **Möller.**
Der Gießer Maurer.
Zeug-Capitain **Berger** in Wesel.
" " **Kühle** in Küstrin.
" " **Giese** in Stettin.
" " **Krüger** in Berlin.
Zeug-Lieutenant **Eichelberg** in Memel.
" " **Dörschkow** in Kolberg.
" " Lentz in Geldern.
" " Höffling in Magdeburg.
" " Michelmann in Berlin.
" " **Doherr** in Pillau.
Zeugschreiber **Meyer** in Minden.
" " **Mann** in Lippstadt.
" " Abelis in Wesel.
" " Vater in Spandow.
" " Doherr in Friedrichsburg.
1 Stabs-Feldscheerer **Cassebohm.**
4 Gesellen.
2 Artillerie-Knechte.
1 Steckenknecht.

XIII.

Linger als Generallieutenant und General der Artillerie. Schmettau Grand maître de l'Artillerie. Bauvrye Generalmajor. Erhebung zu einem Regiment Artillerie. Rangliste der Offiziers; Gesetze, Hauptveränderungen in der Preußischen Artillerie von 1740 bis 1755. Einfluß des Majors Dieskau.

Christian von Linger wurde gleich nach Beendigung des Pommerschen Feldzuges und bei Gelegenheit der großen Reorganisation der Artillerie, am 19ten Februar 1716, Oberst, und trat in das Verhältniß des rühmlichst vor dem Feinde gebliebenen Generals von Kühle; 1728 ward er zum Generalmajor ernannt, und in dieser Stellung befand er sich beim Regierungsantritt Friedrichs des Großen.

Leonhard von Bauvrye, der ursprünglich aus Holländischen Diensten stammte, war der älteste commandirende Offizier nach Linger, und auf ihn folgte Merkatz, den wir im Laufe dieser Erzählungen schon oft Gelegenheit hatten rühmlichst zu erwähnen, und der sich zu dieser Zeit und aus dem Feldzug von 1734 der besonderen Gnade des Königs Friedrich erfreute.

Gleich im Frühjahr des folgenden Jahres, nach dem Antritt seiner Regierung, stellte der König den Kaiserlichen Feldmarschall Baron Samuel von Schmettau mit dem Titel eines Grand maitre de l'Artillerie bei der Armee an, und zwar, nach Ausweis seines Patentes: mit allen Befugnissen eines solchen Chefs der Artillerie, ohne daß man findet, daß er sich darum

irgend bekümmert hätte; er war ursprünglich ein Preußischer Unterthan, hatte aber in Ansbach'schen Diensten im Holländischen Solde gedient, war bei den Polen in der Artillerie bis zum General gestiegen, seit 1717 aber in Kaiserlichen Diensten, selbst General-Feldzeugmeister und im Frühjahre 1741 bis zum General-Feldmarschall erhoben, als die vielen Widerwärtigkeiten, die man ihm in den Kaiserlichen Staaten in Religionssachen und in Angelegenheiten rückständiger bedeutender Forderungen bereitete, ihn bestimmten, diesen Dienst zu verlassen. Ein Bruder von ihm [1]) hatte kurz zuvor ein Gleiches gethan und war vom Könige zum Obersten und Flügeladjutanten ernannt worden; unser Schmettau dagegen kam über Leipzig nach Berlin, fand dort die Benachrichtigung, daß der König ihn bei der Armee erwartete, und schrieb von Grotkau den 5ten Januar dem Könige dankend, „indem er durch die Minister Sr. Majestät erfahren habe, daß der König ihn gnädig empfangen, und sowohl von Seiten der Einkünfte als des Charakters wie in der Kaiserlichen Armee anstellen würde". Auf die Bemerkung der Minister: „daß der König wegen seiner Ernennung zum Feldmarschall Rücksicht für zwei Generale seiner Armee zu nehmen habe", äußerte Schmettau: „er glaube hierunter den Herzog von Holstein und den Fürsten von Anhalt zu verstehen, unter deren Aelterrecht er sich jederzeit gerne beugen würde." Die Zeit lehrte, daß Schmettau sich in der einen Person irrte, denn die Generale Herzog von Holstein und Herr von Glasenapp wurden unerwartet mit älteren Patenten Feldmarschälle, Schmettau aber erhielt eine Anstellung mit einem Titel, wie er bisher in der Armee nie üblich gewesen war, nämlich als Grand maître de l'artillerie, nicht unwahrscheinlich, weil er in der Kaiserlichen Armee den Titel eines General-Feldzeugmeisters unlängst mit der

---

1) Dieser jüngere Schmettau kam 1759, als Gouverneur von Dresden bei der unerwünschten Uebergabe an den Feind, in Ungnade. S. die Generale S. 64 und in unserm 2ten Theile den Feldzug 1759.

Erhebung zum Feldmarschall gewechselt hatte, und hier also unmöglich wieder General-Feldzeugmeister werden, auch keinem General der Königlichen Armee vorgezogen werden sollte; er erhielt ein Gehalt von 10,000 Thlrn. In den aus der Original-Korrespondenz entlehnten vorstehenden Datis unterzeichnet sich Schmettau: „General-Feldmarschall und Grand-maître de l'artillerie", wonach also angenommen war, daß ihm der einmal verliehene Marschallstab nicht wieder genommen werden könnte. Aehnliches haben wir oben bei Schonberg gesehen.

Als Schmettau nach der Schlacht von Czaslau an den Kaiser Carl VII. gesendet wurde, verlieh derselbe ihm, seinem Bruder und fünf Vettern das Grafendiplom, und in dem bei dieser Gelegenheit ihm verliehenen gräflichen Wappen hat Schmettau Preußische Artilleristen mit brennenden Lunten als Wappenhalter.

Nach zehnjährigen Diensten im Königlichen Heere, während welcher er nirgend Gelegenheit gehabt, sich besonders bemerkbar zu machen, starb Schmettau 1751, und wurde in der hiesigen Garnisonkirche beigesetzt; aus den Artillerie-Ranglisten ist übrigens nirgend sein Verhältniß zur Artillerie ersichtlich gewesen; doch versuchte sein Sohn Friedrich Samuel Graf Schmettau im Jahre 1744 auch eine Carriere in der Artillerie, die er aber 1755 als Premierlieutenant wieder aufgab.

Bei Auflösung des großen Potsdamer sogenannten Königsregiments im Juni 1740 verlieh Friedrich II. dem General von Linger für die Artillerie diejenigen 15 Mohren, welche bei jenem als Pfeifer gewesen waren, und erlaubte, daß sie als Janitscharen bei der Artillerie eingestellt würden; doch finden wir sie in den Etats vom Jahre 1747 noch immer unter dem bescheidenen Titel Mohrenpfeifer, und zwar 16 an der Zahl, mit 4 Thlr. Traktement; in späteren Jahren der Regierung des Königs Friedrich (z. E. 1772) steht die Musik bei der Artillerie in nachstehender Art verzeichnet:

1 Pauker, der zugleich Regiments-Tambour ist, 32 Dudel-

säcker und 30 Tambours, die Mohrenpfeifer kann man als ausgestorben annehmen.

Der Generalmajor von Linger wurde mit einem in das Jahr 1739 zurück datirten Patent 1740 Generallieutenant, der bei Königs-Regiment bisher gestandene Unteroffizier von Zastrow wurde im Juli 1740 — sehr auffallend als Premierlieutenant zu dem Feldartillerie-Bataillon versetzt, gleichzeitig der Sohn des Generals von Linger, bisher Premierlieutenant, Stabscapitain dieses Bataillons, ferner unter dem 10. October der Oberstlieutenant Bauvrye Oberst und unter dem 30. Januar 1741 der Capitain Holtzmann Major; dies sind diejenigen persönlichen Veränderungen, welche der König Friedrich bald nach dem Antritt seiner Regierung bei der Artillerie befahl.

Den 19ten November 1741, nach der Einnahme von Neiße, befahl der König die Errichtung des 2ten Bataillons Artillerie von einer Bombardier- und fünf Kanonier-Compagnien, die erste von:

3 Feuerwerk. 6 Unteroffiz. 90 Bombard. 8 Uebercompletten; die Kanonier-Comp. von 10 Unteroffiz. 110 Kanon. 1 Tambour und 10 Uebercompletten.

Nach dem Frieden kam auch dieses Bataillon nach Berlin in Garnison, und die ersten Ranglisten, die von den Offiziers bekannt wurden, waren folgende: Zuvörderst wurden die Majors Merkatz und Holtzmann Oberstlieutenants und Commandeurs der Bataillone, und dies war mit Bezug auf den Letzteren eine große Auszeichnung:

1stes Bataillon.	2tes Bataillon.
Generallieut. von Linger.	Oberstlieut. von Holtzmann.
Oberst von Bauvrye.	Capitain von Klinggräf.
Oberstlieut. von Merkatz.	= von Wachholtz.
Major v. d. Osten.	= von Linger.
Capitain von Dieskau.	= von Holtzmann.
= von Panwitz.	= von der Ropp.

Und im Monat Dezember 1741 erschien von dem ganzen Regiment nachstehende:

Rangliste von dem Königl. Preuß. Feldregiment Artillerie vom Monat Dezember 1741.

Stabsoffiziere.

Generallieutenant Christian **v. Linger.** 1740.
Oberst Leonhard **v. Bauvrye.** 1740.
Oberstlieut. Johann Friedrich **v. Merkatz.** 1741.
= Ernst **v. Holtzmann.** 1741.
Major Valentin Bodo **v. d. Osten.**
= Ernst **v. Wacholtz.**

Capitains.

Nicolaus Sigismund **v. Panwitz.** 1736.
Wilhelm **v. Dieskau.** 1737.
Christian Ludwig **v. Linger.** 1740.
Johann Heinrich **v. Holtzmann.** 1741.
v. d. Ropp. 1741.
Carl Friedrich **v. Möller.** 1741.
Friedrich Wilhelm **v. Zbikowsky.** 1741.
Johann Friedrich **v. Hertzberg.** 1741.
Bogislaus **v. Zastrow.** 1741.

Premierlieutenants.

Peter Ernst v. Zastrow. 1740.
Nicolaus **v. Below.** 1741.
Johann George **Dölle.** 1741.
Johann Friedrich **Nicolai.** 1741.
Hubert **v. Bauvrye.** 1741.
Matthees Friedrich **v. Brauchitsch.** 1741.
George Ludwig **v. Holtzmann.** 1741.
Jonathan August **v. Naumeister.** 1741.
Theophilus **v. Traubenthal.** 1741.

Secondelieutenants.

Carl Friedrich **v. Lepel.** 1738.
Jacob **Kegeler.** 1739.
George Moritz **v. Rohr.** 1739.
Carl Ludwig **v. Lüderitz.** 1739.

Secondelieutenants.

v. Kitscher. 1741.
v. Winterfeldt. 1741.
Leopoldt v. Bauvrye. 1741.
v. Borcke. 1741.
Kayser. 1741.
Wentzel. 1741.
Rosenfeldt. 1741.
Holtzendorf. 1741.
Fincke. 1741,
Ottleben. 1741.
v. Kleist. 1741.
Mann. 1741.
Marll. 1741.
Labandt. 1741.
Kitzing. 1741.
Haensel. 1741.
Grunenthal. 1741.
Merkatz. 1741.
Barboneß. 1741.
May. 1741.
Cayard. 1741.

Rangliste von den 4 Garnison-Compagnien Königl. Preußischen Artillerie.

Stabsoffiziers.

Oberst Lorentius **Nehring**. 1740.

Capitains.

Friedrich **Wartenberg**. 1719.
Christoph **Heinrich**. 1724.
Albrecht **Churdes (Cordes.)** 1727.
Hans Gabriel **v. Kühle**. 1729.
Ernst **Pohle**. 1749.

Premierlieutenants.

David **Freundt.** 1716.

Christ. Friedrich **Mentzell.** 1728.

Lorentz **Ringelmuth.** 1738.

George Friedr. **Eichelberg.** 1739.

Joh. George **v. Otterstädt.** 1739.

Souslieutenants.

Friedrich **Jonae.** 1730.

Martin **Borcherdt.** 1731.

George **Thiele.** 1733.

Joh. Carl **v. Botzheim.** 1737.

Unter=Stabs=Rolle von der Königl. Preuß. Artillerie vom Monat Dezember 1741.

Unter=Feuerwerksmeister Capitain Schacht.

Ponton=Capitain **Derpt** und

1 Sergeant.

1 Corporal.

24 Pontoniers.

1 Klempner.

Der Kriegs=Commissarius **Möller.**

Der Gießer **Meurer.**

Zeug=Capitain **Berger** in Wesel.

= **Kühle** in Cüstrin.

= **Giese** in Stettin.

= **Krüger** in Berlin.

Zeug=Lieutenant **Eichelberg** in Memel.

= **Doerschau** in Colberg.

= **Lentz** in Geldern.

= **Höffling** in Magdeburg.

= **Michelmann** in Berlin.

= **Doherr** in Pillau.

= Stückelberg in Breslau.

= Schultze in Glogau.

Zeugschreiber **Meyer** in Minden.
" " **Mann** in Lippstadt.
" " **Abelis** in Wesel.
" " **Vater** in Spandow.
" " **Doherr** in Friedrichsburg.
" " **Böttcher** in Peitz.

1 Stabs-Feldscheer.
4 Gesellen.
2 Artillerie-Knechte.
1 Stöcken-Knecht.

Eigenhändig vollzogen durch de Bauvrye.

Nach dem Frieden 1742 errichtete der König eine Schlesische Artillerie-Garnison-Compagnie, welche stark war: „1 Premier-Capitain, 2 Pr.-Lieutenants, 3 Sec.-Lieutenants, 3 Feuerwerker, 16 Corporale, 4 Bombardiere, 124 Canoniere."

Sie waren in Breslau, Glogau, Brieg, Neiße, Glatz und Cosel vertheilt.

Im Jahre 1748 errichtete der König eine eigne Garnison-Compagnie in Neiße von der ohngefähren Stärke der vorherigen, der Major von Panwitz erhielt dieselbe als Oberstlieutenant.

1749 wurde eine Magdeburgische Artillerie-Compagnie von gleicher Stärke errichtet und der Major von Kühle erhielt sie als Chef.

1750 wurden die Compagnien in Glatz und in Schweidnitz nur zu 86 Canonieren stark formirt und die Capitains von Hertzberg und von Below wurden die ersten Chefs derselben.

1754 wurde die Schweidnitzer Compagnie auf die Stärke der Neißer gesetzt und für Cosel eine besondere Compagnie errichtet.

Dies sind bis zum siebenjährigen Kriege die in der Artillerie vorgekommenen Augmentations. Die Artillerie, welche der König im Jahre 1740 beim Regierungs-Antritt übernahm, war stark:

1 Oberst, 1 Major,
2 Oberstlieutenants, 6 Kapitains,

4 Stabscapitains,	1 Regimentstambour,
11 Premierlieutenants,	19 Tambours,
17 Secondelieutenants,	5 Dudelsäcker,
37 Feuerwerker,	1 Auditeur,
47 Corporals,	1 Regimentsfeldscheer,
66 Bombardiers,	4 Feldscheergesellen,
935 Kanoniers.	1 Profoß,

Summa: 1162 Köpfe.

Nächst den oben bereits berührten kommen in dem Offizier-Corps bis zum Ausbruch des 7jährigen Krieges nachstehende Hauptveränderungen vor:

Am 16ten Mai 1743 wurde Linger General der Artillerie, und im Februar folgenden Jahres erhielt er den Schwarzen Adlerorden, — wir kennen keine sprechenderen Beweise von der Zufriedenheit des großen Königs über das, was er in seiner Artillerie in dem ersten von ihm geführten Kriege gefunden hatte, als diese in 3 Jahren gehäuften Auszeichnungen für Linger, bemerken auch, als eine Nebensache, daß er nach seinem Patente nicht General-Feldzeugmeister oder General der Infanterie wurde, sondern wirklich den Titel General der Artillerie erhielt. Das Merkwürdigste erscheint uns dabei, daß Linger nebenher in besonderen Beziehungen zu dem 1sten Bataillon des Feldregiments verblieb, indem nach seinem Tode der König das dadurch vakant gewordene 1ste Bataillon an den Obersten von der Osten verlieh. Wir kommen auf ihn, als einen um die Artillerie so hoch verdienten Mann, wieder zurück; den 26sten Dezember 1745 wurde der Oberst Leonhard de Bauvrye (wie er sich selbst schrieb) Generalmajor, mit Beibehaltung seiner Stellung zur Artillerie.

Unter dem 24sten Mai 1747 befahl der König die Ernennung der Oberstlieutenants Merkatz und Holtzmann zu Obersten.

Die Veränderung, die mit dem Obersten Merkatz am 26sten October 1753 vorging, scheint uns zu wichtig, um nicht die Königliche Ordre in Abschrift folgen zu lassen:

Der König an den General der Artillerie von Linger.

„Friedrich, König in Preußen rc. Nachdem zu Neiße der Artilleriemajor Jonae ohnlängst mit Tode abgegangen, so haben wir allergnädigst resolvirt, in dessen Stelle den beim Feldartillerie-Regiment bisher stehenden Obersten von Merkatz hinwiederum zu placiren, und ihm die vacante Jonae'sche Compagnie anzuvertrauen, dergestalt, daß besagter Obrister sein bisher gehabtes Stabs-Tractament behalten, und zugleich das Commando über die in Schlesien stehende Artillerie-Compagnien nebst der Aufsicht auf die in den sämmtlichen Schlesischen Festungen befindlichen Zeughäuser haben soll; wogegen wir beim Feldartillerie-Regiment den Major v. Dieskau zum 1sten Bataillon dieses Regiments, nebst Conferirung der Compagnie des Obristen v. Merkatz gesetzet, und in dessen Stelle den bisherigen Capitain v. Holtzmann zum Major beim 2ten Bataillon besagten Regiments ernannt; die bei mehrgedachtem Regiment annoch vacante Compagnie hingegen haben Wir dem zu Schweidnitz beim Artillerie-Garnison-Bataillon stehenden Capitain von Below conferirt, und dessen bisher untergehabte Compagnie dem Stabscapitain des Feldartillerie-Regiments Kegeler wiederum anvertraut. Berlin den 26sten October 1753.“

Den 8ten September 1754 wurde der Oberstlieutenant Bodo von der Osten Oberst, und der Stückgießer Schnellrath erhielt ein Patent als Stückgießerlieutenant; Osten bekam, wie schon erwähnt, im folgenden Jahre das Commando des 1sten Bataillons.

Nach diesen Voranschickungen über das Persönliche und über die Etats und Formations, gehen wir zu dem Gesetzlichen in dieser Epoche über.

Eine der ersten Verfügungen, welche der junge Monarch an den General v. Linger und wahrscheinlich an die Armee erließ, betraf die Plackereien und Bestechungen bei den Enrollirten; sie ist vom 4ten Juni datirt und schließt mit den ermunternden Worten: „Uebrigens bin Ich persuadirt, Ihr mit denen sämmtlichen

Offiziers werdet die gute Ordre bei dem Bataillon, so wie sie jetzo ist, jederzeit erhalten, auch dasselbe so conserviren, daß, wenn Ich dasselbe unvermuthet sehe (NB. dies war Etwas, was unter der vorigen Regierung nicht vorkam), Ich es allemal in Ordnung und in solchem guten Stande finde, daß Ich davon zufrieden zu sein Ursach habe" 2c.

Mit einer Bestimmung vom 5ten Juli 1740 verbot der König die Werbungen in Berlin für alle Truppentheile. Den 25sten Dezember 1741 erging ein Patent gegen das gewaltsame Werben in Niederschlesien.

Benachrichtigung an den General von Linger unterm 30sten Januar 1742 aus Olmütz: daß Se. Majestät den Capitain Derpt als Oberstlieutenant bei dem Pontonier-Regiment angestellt haben; unterm 4ten Juli aus Breslau: daß die Gesuche der Subalternen-Offiziere durch die monatlichen Listen an Se. Majestät gelangen sollen, die der Stabsoffiziere und Capitains aber directe, jedoch unter Angabe des Inhalts auf dem ersten Blatte des Schreibens.

Diejenigen Enrollirten, welche wegen Alters und wegen mangelnder Größe nicht eingestellt sind, sollen gänzlich abgeführt werden, damit sie ungehindert ihrem Gewerbe nachgehen können, doch müssen die Compagnien im Falle eines Marsches 122 Mann stark sein." Charlottenburg den 2ten August 1741.

Unterm 4ten August erhält der bisher mit dem Vortrag beauftragte Generaladjutant von Haacke ein Infanterieregiment als Chef und der Generaladjutant von Borcke den Vortrag [1]).

Der General von Massow benachrichtigt unterm 3ten September 1742 als Generalintendant: daß in 3 Jahren einmal mit der Anfertigung einer neuen Montirung übersprungen werden soll, damit die Regimenter Geld gewinnen, um die etwa fehlende Feldequipage und verloren gegangenen Stücke aus eigenen Mitteln wieder anzuschaffen. Dies ist ein nur wenig gekanntes wichtiges Verfahren gewesen.

---

1) Die Generale der Preußischen Armee, S. 61 u. 66.

Unterm 11ten Januar 1743 befahl der König, daß alle wirklich angesessenen Bürger und Bauern von der Werbung frei und entlassen werden sollen; den 7ten Mai: daß die Truppen keine anderen Klingen und Gewehre beschaffen sollen, als aus der Gewehrfabrik von Potsdam; Canton-Bereisungen sollen niemals anders als durch Offiziere geschehen, und nie durch Unteroffiziere allein, damit nicht Plackereien vorfallen können. (Königl. Ordre vom 3ten Juni 1743.)

Unterm 9ten September selbigen Jahres befahl der König, daß die Soldaten nicht allein in den Garküchen essen sollten, sondern unter sich Menage machen; auch sollen Regimentsquartiermeister und Auditeur nicht anders als nach 10 Dienstjahren, und die Prediger nach 5 Jahren zu weiteren Diensten vorgeschlagen werden.

Unterm 7ten September 1743 erfolgte ein Reglement für die Berliner Serviscommission; den 9ten März 1744 die bekannte Verfügung, daß auch die Artillerieoffiziere statt der bisherigen Domestiken sich Jäger oder Leute, die sie als solche gebrauchen könnten, anschaffen möchten.

Unterm 14ten April desselben Jahres erneuert der König das Patent gegen das Schuldenmachen der Capitains, Subalternenoffiziere und gemeinen Soldaten mit dem Befehl, den Inhalt mittelst Trommelschlag alle Vierteljahre publiziren zu lassen. Unterm 4ten Mai: daß die Offiziere kein Silberzeug mit in Campagne nehmen sollten; den 12ten Mai gestrenges Verbot gegen das Spielen in den Kaffeehäusern 2c.

Offiziertücher, Etamine und dergl. sollten durchaus von den Regiments-Quartiermeistern von dem Berliner Lagerhause entnommen werden. (Königl. Befehl vom 2ten Sept. 1745.)

Seltene Königliche Ordre vom 1sten Januar 1746, die wir im Nachtrage unter den Urkunden mit aufnehmen lassen, worin der König der Heldenthaten seines tapferen Heeres gedenkt, für seine Invaliden Sorge tragen will, und die Erhaltung der Disciplin und Gesundheit empfiehlt; unterm 3ten desselben Monats und Jahres wiederholt der König „alles Ernstes und bei

Vermeidung schwerster Verantwortung und der empfindlichsten Ungnade": daß die Regimenter in Berlin durchaus nicht werben sollen.

Ferner:

Der König an den General der Artillerie von Linger.

„Ich mache Euch hierdurch bekannt, daß in den Monaten Mai bis September bei der Armee weiße Stiefeletten, in den übrigen 7 Monaten aber die schwarzen Stiefeletten getragen werden sollen, und daß, wenn der gemeine Soldat schwarze Stiefeletten trägt, die Offiziers auch schwarze Stiefeletten tragen sollen. Ich bin Euer" rc. Potsdam den 24sten März 1746.

Am 4ten Juni desselben Jahres wird die alte Verordnung gegen das Schuldenmachen auf das strengste wiederholt und neu aufgelegt; ebenso den 12ten, daß das Vermögen von Deserteurs oder Enrollirten zur Invalidenkasse eingezogen werden soll; den 5ten Juli: daß kein Subaltern-Offizier an den König wegen Heirathen schreiben soll, sondern dergleichen Gesuche sollen die Chefs prüfen, und dann nur vorbringen, wenn der Offizier sich mit einer solchen Heirath aufhelfen kann. Den 31sten October: „daß die Söhne von Kaufleuten, Rentiers, Künstlern und Fabrikanten, ingleichen von Weinhändlern und Materialisten, so guten Handel führen, wie auch Königliche Bedienten und andere Leuten, welche von Stande sind oder von ihren Kapitalien leben, überhaupt aber von allen denjenigen, welche 6000 Thlr. im Vermögen haben, von aller Enrollirung und Werbung ganz und gar frei sein sollen."

Den 9ten Dezember 1746 überwies der König dem Berliner Commandanten General Grafen Haacke 1000 Thaler für die armen Soldaten-Wittwen in der Residenz. Den 3ten Februar 1747 befahl der König das strengere Examiniren der Fremden an den Thoren, „indem Se. Majestät schon im Kriege bemerkt, daß durch mangelhafte Wahrnehmung von dergleichen allerhand Volk in Ihr Lager gekommen wäre."

Unter dem 11ten Dezember 1747 gebietet der König: daß kein Unteroffizier oder Gemeiner der Berliner Garnison sich unterstehen soll, Fremde bei sich zu logiren. Dieser Befehl ist an den General von Linger und an den General von Bauvrye gerichtet.

Den 24sten deff. M., daß die Chefs und Commandeurs der Regimenter, und zwar bei der Artillerie der General v. Linger und der General-Major v. Bauvrye, sich mehr um die Conduite der Offiziers und die Aufführung der Unteroffiziere und Gemeinen bekümmern möchten. Den 26sten deff. M., daß kein Gefreiten-Corporal oder Fahnenjunker ohne Bewilligung Seiner Majestät entlassen werden dürfe.

Kein Gegenstand der Bekleidung für die Armee soll anders als im Inlande und namentlich die Leinwand z. E. aus Schlesien genommen werden, Königl. Ordre vom 20sten Februar 1748. Ferner: „Mein lieber General der Artillerie v. Linger und General-Major v. Bauvrye. Ich verbiete hierdurch bei Strafe der Cassation: daß kein Capitain des Feld-Regiments-Artillerie einen Kerl von seiner Compagnie ausrangiren und an ein anderes Regiment, es sei unter was für Vorwand es immer wolle, überlassen soll, sondern vorher Meine expresse Genehmhaltung und Konsens dazu haben rc." Stettin, den 11ten Juli 1748.

Den 23sten Juni deff. J. befahl der König nachzusehen, ob die Offiziers auch ihre Packsättel und Zelte allerseits in Ordnung hätten. Den 31sten August, daß alle schweren Invaliden aus den letzten Kriegen, welche bis jetzt monatlich 2 Thlr. genossen, zum 15ten November an den Commandanten des neugegründeten Invalidenhauses, Obersten v. Feilitzsch, überwiesen werden sollen.

Nicht allein, daß der König den Invaliden ein besonderes Etablissement bei Berlin erbauen ließ, schenkte er auch unterm 8ten Oktober 1748 den Wittwen der im Kriege gedienten Soldaten der Garnison 3000 Thlr. Dagegen wurden von der Artillerie in demselben Monat an das neu von dem König ge-

gründete Invalidenhaus vor dem Oranienburger Thore abgeliefert 13 Mann.

Unterm 29sten Januar 1749 erlaubte der König in Berlin die Anwerbung solcher Leute, welche von geringem Metier oder „dem Publico indifferenten Handwerksburschen, welche aus den Cantons der Regimenter hierher gekommen und über 7 Zoll groß sein möchten.“

Wegen der Manöver ist nachstehende Ordre von Interesse: „Mein lieber General-Lieutenant Graf von Haacke. Da Ich intentioniret bin, übermorgen, also Sonnabend, mit denen hiesigen Regimentern ein gewisses Manöver machen zu lassen; so wird Euch freistehen, nebst einigen Stabsoffiziers der Berliner Garnison anhero zu kommen und solches Manöver mit ansehen; denn weil es eigentlich ein Manöver ist, wobei es nicht sowohl auf die Evolutions der Regimenter, sondern vielmehr eigentlich auf die Disposition vom Terrain und was ein Stabsoffizier, der ein Corps commandirt, darunter zu beobachten hat, ankommt: so werde ich gerne sehen, daß es mehrentheils nur Stabsoffiziere sein, welche zu solchen Manövern anhero kommen werden; Im Uebrigen wird es Mir auch lieb sein, wenn Ihr mit denen Stabs-Offiziers, so derhalb anhero kommen wollen, schon Morgen Mittage hier eintreffen werdet. Ich bin Euer rc.

Potsdam, den 4ten September 1749.“

Den 7ten Januar 1751 verleihet der König der Artillerie zur Aufbewahrung ihrer Montirungsstücke rc. den Boden des Berliner Zeughauses. — Ferner: „Mein lieber General der Artillerie von Linger. Weil Ich erfahre, daß bei den meisten Regimentern unter den Gemeinen die sogenannte Cameradschaften noch nicht eingeführt sind, welche beständig miteinander kochen und Wirthschaft machen müssen, solches aber durchaus von der größten Nothwendigkeit ist: so befehle Ich hierdurch auf das Ernstlichste, daß dergleichen sofort eingeführt werden, daß die Bursche unter einander Menage machen rc.“ Berlin, den 27sten März 1752.

Den 9ten Oktober 1752 läßt der König ein neues Marsch-

Reglement publiziren, wie es sowohl in Friedens- als in Kriegeszeiten bei Märschen gehalten werden soll. Ferner:

„Mein lieber General der Artillerie von Linger. Ich befehle Euch, daß Ihr von nun an und künftighin jedesmal bei Einsendung der monatlichen Liste von dem Artillerie-Feldregiment, Mir mitrapportiren sollet: ob Stabs-Offiziers oder auch Capitains von gedachtem Regiment krank sind und auf den Fall, daß solches ist, zugleich schreiben: was ihnen eigentlich fehlet, ob sie schlecht krank sind oder aber ob es sich zur Besserung anlässet. Ich bin Euer wohlaff.! König." Potsdam, den 30sten Oktober 1752.

Wir haben diese Extrakte aus der inhaltreichen Sammlung entnommen, welche die Königliche Bibliothek unter Manuscr. Fol. 633 bewahrt und welche die an die Artillerie ergangenen Edikte aus der Zeit von 1724 bis 1735 enthält; sie datirt sich aus dem Nachlaß des Oberst v. Merkatz, des Oberstlieutenant v. Weiße und des fleißigen Sammlers Professor Wippel.

In dem kurzen Frieden zwischen den Jahren 1742—1744 entwickelte der König eine große Thätigkeit zu Gunsten der von ihm nun neu formirten und gebildeten Armee; für alle Waffen, selbst für die Generale, ergingen Instruktionen und Reglements; in dem für die Artillerie am 23sten Juli 1744 publizirten Reglement schreibt der König für das Gefecht vor: daß auf jedem Flügel des zur Schlacht aufgestellten Treffens 4 Haubitzen und 6 24℔dige Kanonen stehen sollten, außerdem 20 zwölf℔dige Geschütze in der Linie vertheilt; für die Bedienung der Haubitzen nahm der König 6 Mann, zu den 12℔dern 4 Mann an; jede gesonderte Geschützabtheilung sollte durch einen Hauptmann commandirt werden. Zu den Geschützen des 2ten Trosses zählt der König nur die leichten Kaliber von 3- und 6℔dern, bei denen nur Unteroffiziere verbleiben sollten und zur Bedienung 3 Mann; doch sollte auf diesen Flügeln und in der Mitte des zweiten Treffens ein Lieutenant mit 30 Reserve-Mannschaften aufgestellt sein. Beim Beginn der Schlacht war der Flügelbatterie anbefohlen, mit 9löthigen Kartätschen auf die Cavallerie zu feuern;

wenn diese aber angegriffen würde, das Feuer nach der feindlichen Infanterie zu richten, und indem man sich bis auf 600 Schritt genähert, mit 6löthigen Kartätschen zu schießen, etwas, was die 3Udigen Geschütze erst auf 300 Schritt Entfernung thun sollten. Dies die Grundregeln für's Gefecht, natürlich war einem jeden Abtheilungsführer anheimgestellt, an Ort und Stelle davon die entsprechende Anwendung zu machen, indem jene Vorschriften nur allgemeine Regeln geben konnten, die nach den besonderen Verhältnissen sich modelten und veränderten.

Mit den nachfolgenden 4 Schreiben erhalten wir den Austausch der Ideen über die Feldartillerie, zwischen dem ergrauten Feldherrn aus dem vorigen Jahrhundert und zwischen dem jungen Monarchen, der im Begriff war, sich ein neues Kriegssystem zu schaffen:

1. Der König an den Fürsten von Anhalt.

„Ich bin gesonnen, für Ew. Liebden unterhabende Armee auf das künftige Jahr eine neue Feld-Artillerie machen zu lassen, dergestalt: daß solche aus 60 dreiUdigen Kanonen bestehen soll, hiergegen Ich alle die 6Uder abschaffen und umgießen lassen will, weil erstere besser zu traktiren sind und damit geschwinder gefeuert werden kann. Da ich nun Willens bin, dieses Umgießen im kommenden Winter vornehmen zu lassen: so habe von Eur Liebden eine Designation aller jetzt habenden, so 3- als 6Udigen Kanonen zu erwarten, Dieselben aber zugleich ersuchen wollen, Mir einen Ueberschlag zu schicken, ob Ich mit den vorhandenen 6Udigen Kanonen reichen kann so viel 3Uder zu gießen, als zur Erhaltung obgedachter 60 dreiUder von Nöthen oder aber ob und was Ich noch an Metall zugeben muß ꝛc. Im Lager bei Strehlen, den 11ten August 1741." gez. Friedrich.

2. Der Fürst von Anhalt an den König.

„Sofort, als Ew. Königl. Majestät gnädigsten Befehl vom 11ten dieses erhalten, daß Ew. Königl. Majestät Willens sind, die anjetzo in diesem Lager stehende Artillerie, künftiges Jahr aus 60 dreiUdigen Kanons zur Feld-Artillerie zu ordiniren, habe ich diesen hierbei kommenden Ueberschlag von denen Artil-

lerie=Offiziers entwerfen lassen, was die Kosten zu dieser Veränderung betragen würden. Es ist gewiß andem, daß in einer Feldschlacht mit den 3℔digen Kanons viel geschwinder fortzukommen und selbige insonderheit viel geschwinder können geladen werden, als die 6℔digen. Hingegen werden Ew. Königl. Majestät nicht in Ungnaden deuten, daß ich dieses ganz ohnmaßgeblich doch schuldigst unterthänigst beifüge und erinnere, daß wenn Ew. Königl. Majestät sollten nöthig finden und gnädigst befehlen, daß eine Armee von Ew. Königl. Majestät einen Fluß passiren sollte, hinter welchem sich der Feind gesetzet, ich nach meiner wenigen Einsicht und Experience dafür halte, daß zu solcher Expedition die 3℔digen Stücke zu klein sind, die daselbst befindliche feindliche Posten zu delogiren, wie auch, wenn die feindliche Armee anmarschirte, würde man dieselbe nicht weit genug mit solchen kleinen Kanons obligiren können, von weiten sich zu deployiren und in Schlachtordnung zu stellen. — Wegen dieser angeführten, mir deucht, sehr klaren Raisons halte ich dafür, daß Ew. Königl. Majestät Dienst erfordert, daß eine complette Feld=Artillerie, um dieselbe zu Ew. Königl. Majestät Dienste bei allerhand vorfallenden Occasionen recht nützlich zu gebrauchen, aus 2 oder 4 Haubitzen, 6 zwölf℔digen, 10 sechs℔digen und 40 drei℔digen Kanons, für Ew. Königl. Majestät hohes Interesse bei einer Armee zu formiren, höchst nöthig sei. Solchergestalt ist es gewiß, daß selbige alle Zeit gegen alle feindliche Artillerie mit vortrefflichem Succeß werde können gebrauchet werden und alle diejenige Feld=Artillerie, die ich während der Zeit meiner Dienste gesehen habe, sind fast alle auf solche Art eingetheilet gewesen. Sollen aber Ew. Königl. Majestät dennoch resolviren, daß lauter 3℔dige Stücken sollen gegossen werden, so halte vor höchstnöthig, daß die neu zu gießende 3℔der 3 Kugeln länger gegossen werden, als die jetzigen sind, welches, wie aus dem Einschluß zu ersehen, einige Hundert Thaler höher zu stehen kommen wird, hingegen kann man einige hundert Schritt damit weiter reichen. Ew. Königl. Majestät werden mir diese unterthänigste doch ganz ohnmaßgebliche Erinnerung nicht

in Ungnaden deuten, weil ich meine, daß es meine unterthänigste Schuldigkeit erfordert, Ew. Königl. Majest gehorsamst anheim zu stellen, was Dieselben gnädigst decidiren und befehlen werden, der ich mit aller devotesten Submission verbleibe Ew. ꝛc. treuer Vetter und Diener Leopold von Anhalt.

Im Lager bei Gethin, den 24sten August 1741.

3. Der König an den Fürsten von Anhalt.

Ew. Liebden Schreiben vom 24sten dieses die Feldartillerie vor künftiges Jahr betreffend, habe wohl erhalten, und ist es Mir sehr angenehm gewesen, daß Dieselben Mir Dero Sentiment darüber eröffnen wollen; Meine Intention aber ist nicht gewesen, die ganze Feldartillerie nur allein aus 3℔dern bestehen zu machen, sondern Ich bin nur der Meinung, daß, da die 6℔der in Aktion nicht viel mehr Effekt thun als wie die 3℔der, hiergegen diese geschwinder zu laden und leichter zu traktiren, Ich hauptsächlich und lieber viel 3℔der als 6℔der haben wollte. Nach Meinem Plan aber wäre Ich gesonnen, die Feldartillerie von 40 Bataillons auf nachstehenden Fuß zu setzen, und zwar 60 drei℔dige Kammerstücke, nebst 100 Schuß zu jedem Kanon und zwar jedes Stück mit einer konischen Kammer und nach des Major Holtzmann Invention, daß nämlich alles, was zu der Kanon erfordert wird, auf solche mit geladen und selbige nur von 2 Pferden gezogen, sonsten aber kein besonderer Ammunitions-Karren dazu erfordert würde. Ferner sollten bei dieser Feldartillerie sein: 6 sechs℔dige Kammerstücke nebst 50 Schuß jedes Kanon zu 3 Pferden, 12 zwölf℔dige Kammerstücke nebst 24 Schuß jedes Kanon zu 6 Pferden, 2 vierundzwanzig℔dige Kammerstücke zu 10 Pferden und 4 achtzehn℔dige Haubitzen zu 4 Pferden, hierzu 2 drei℔dige Vorrathsaffuiten, 1 sechs℔dige dergleichen, 1 zwölf℔dige dergleichen und 1 vierundzwanzig℔dige dergleichen, 6 Kugelwagen zu 437 drei℔gen Ladungen, 3 Munitionskarren zu 600 sechs℔gen Ladungen zur Ersetzung des Abganges, 12 Kugelwagen zu 100 zwölf℔digen Ladungen inclusive der 24 Schuß, so bei denen Kanons vorhanden, zu jeglichem Stück 124 Ladungen, 2 Kugelwa-

gen zu 24lbige Kugeln, 1 Munitionswagen zu 24lbigen Ladungen und endlich 4 Bomben= und 1 Petardenwagen. Dieses sind Meine Gedanken, welchergestalt Ich gerne die Artillerie auf 40 Bataillone ohngefähr einrichten wollte, und würde es Mir lieb sein, wenn Ew. Liebden noch etwa hierbei ein oder anders zu bemerken hätten, daß dieselbe Mir Dero solche Gedanken zu kommuniciren belieben wollen rc.

Lager bei Reichenbach, den 31. August 1741.

4. Der Fürst an den König.

Ew. Königl. Majestät gnädigstes Schreiben vom 31sten August habe ich mit unterthänigstem Respekt erhalten; und wie Ew. Königl. Maj. Dero gnädigste Intention mir dadurch zu eröffnen beliebet, wie die Feldartillerie künftig bestehen soll; so finde ich nach meiner wenigen Einsicht, als wie Ew. Königl. Majest. es gesetzet, recht sehr gut, daß es nicht besser sein könnte, und bin ich gewiß versichert, wenn die Feldartillerie also eingerichtet wird, daß Ew. Königl. Majestät davon gute Dienste und den erwünschten Effekt haben werden. Anbei habe Ew. Königl. Majestät auch die eingelaufenen Rapports von den ausgeschickten Offiziers unterthänigst einreichen sollen. Uebrigens aber verbleibe ich rc.

Leopold von Anhalt.

Im Lager bei Gethin, den 9ten September 1741.

Die wesentlichsten Veränderungen, welche der König in der Zeit vom Jahre 1740 bis 1755 befahl, und dasjenige, was überhaupt von Bedeutung in der hier abgehandelten Branche vorging, fassen wir in dem Nachstehenden zusammen:

Da der König seine Regierung mit einem Kriege begann, so war die erste Sorge alle unzweckmäßige Einrichtungen bei dem Kriegerstande hinwegzuräumen; es war ein 25jähriger Waffenstillstand vorhergegangen, während dessen alles Praktische im Militair allmälig bei Seite gelegt worden war — der geniale junge Herr, der aus einem vortrefflichen Material etwas Brauchbares im Felde gestalten konnte, war mit dem 31. Mai 1740 an die Spitze getreten, und daß er etwas Anderes wollte als bisher, das spricht er in jener denkwürdigen Antwort an den betagten,

zum Mitmarschiren sich offerirenden Fürsten von Anhalt aus, wenn er unterm 2ten Dezember 1740 erwiedert: „diese Expedition reservire Ich mir alleine, auf daß die Welt nicht glaube, der König von Preußen marschire mit einem Hofmeister zu Felde“ [1]).

Dies kam Vielen nach den bisherigen Beschäftigungen des Kronprinzen sehr überraschend, so daß unter andern der Dänische Gesandte an seinen Hof berichtete: „der Umstand, daß der König seine Gnadensbezeugungen damit angefangen hat, zwei General-Feldmarschälle zu ernennen (Schwerin und Katte), läßt vermuthen: diese Regierung werde auch wieder eine militairische werden“; ferner der Nämliche beim Ausmarsch der Truppen im Dezember 1740: „Viele glauben, der König werde sich persönlich an die Spitze der an der Grenze sich sammelnden Armee stellen.“ — Ja er kam allerdings in eigner Person, sah mit eignen Augen, wie sich die ernsten Dinge praktisch gestalteten, lernte in der großen Vorschule der ersten Schlesischen Kriege und schuf — ein neues System.

Wir haben bereits die neue Formation der Artillerie gesehen und wie der König tüchtige Leute aus ihrer Mitte hervor holte, und zu diesen gehörten vorzugsweise Holtzmann und Dieskau; „nach dem Ersteren erhielt alles Feldgeschütz kleine Kammern; entweder cylindrische, mit einem Konus in die Seele mündende oder ganz konische, hinten sphärisch abgerundet; man unterschied demnächst in der Preußischen Artillerie: Kammerkanonen und ordinaire Kanonen. Die Kartuschen zu den Kammerkanonen erster Art wurden aus drei Theilen gemacht, die zu den ganz konischen aus zwei Theilen; nach Dieskau goß man 12 Kaliber lange, 1563 Pfund schwere 24Über“ [2]).

Der König trennte schon im ersten Schlesischen Kriege das Belagerungs- vom Feldgeschütz und ordnete die Geschütze in Batterien statt in Parke; die Feldkanonen waren 16 Kali-

1) von Orlich, Geschichte der Schlesischen Kriege.
2) Meyers Feuerwaffen-Technik.

der lang und es wurden 1742 gegossen: 16 drei℔der zu 490 ℔. und 2 sechs℔der mit konischen Kammern à 935 ℔." [1]).

Alles überschwere unkalibermäßige Geschütz, welches aus den Zeiten Friedrich Wilhelms I. noch nicht proportionirt worden war, wurde jetzt unerbittlich umgegossen, und der König ging in so großem Maaßstab auf den Plan der Erleichterung seiner Artillerie ein, daß z. B. im Jahre 1742 allein 160 Stück 3℔der mit konischer Kammer, 490 Pfund schwer und 16 Kaliber lang, gegossen wurden. Im folgenden Jahre, 1743, erlag unter Andern auch die berühmte Asia der Einschmelzung; außerdem wurden in diesem Jahre in Berlin gegossen:

44	3℔der mit cylindrischen Kammern,	330 ℔.	schwer.
4	6℔der = = =	715 =	=
20	12℔der = = =	1265 =	=
20	12℔der mit konischer Kammer . .	1875 =	=
4	24℔der mit cylindrischer Kammer .	3630 =	=
8	24℔der mit konischer Kammer . .	2470 =	=

Alle hatten 16 Kaliber Länge.

Im Jahre 1746 wurden in Preußen gegossen:

20 12℔der mit kon. Kammer, 1040 ℔. schwer, 16 Kaliber lang.
20 24℔der = cylindr. = 1457 = = 12 = =

Im folgenden 1747sten Jahre ließ der König gießen:

19 3℔der ohne Kammern, 577 ℔. schwer, 22 Kaliber lang, diese waren nach Bauvrye's Angaben.
11 3℔der mit kon. Kammern, 330 ℔. schwer, 16 Kaliber lang.
24 24℔der = cylindr. = 1457 = = 12 = =

Die Preußischen Laffeten hatten zu dieser Zeit Gabeldeichseln.

Im Jahre 1749 kommen in den Rechnungen vor: für 30 3℔dige metallne Kanons in Schlesien zu gießen und zur Anfertigung des Zubehörs . . . . 4,500 Thlr.

Im Jahre 1750 „wegen Bezahlung der aus Schweden verschriebenen 22 12℔digen und 13 24℔digen eisernen Kanons rc., Affuiten rc., Transport" . . . . 26,389 Thlr.

---

1) Meyers Feuerwaffen-Technik.

Im Jahre 1751 kommen für 24 sechs℔der und 24 drei℔der von Metall, so wie für deren Affuiten, ferner für 12 neue Pontons und für 2 Millionen Flinten= und $\frac{1}{2}$ Million Karabiner=Patronen in Summa, vor: . . . . 38,381 Thlr.

Im Jahre 1752 für das Gießen von 14 funfzig℔digen leichten Mortieren, ferner für 3,300,000 Flinten= und 1 Million Karabiner=Kugeln nach Schweidnitz . . . . . 24,744 Thlr.

Im Jahre 1752 zur Anfertigung der Belagerungs=Artillerie in Neiße . . . . 60,000 Thlr.

Im Jahre 1753 wurden für 12 Bataillons in Pommern 24 Stück 3℔dige Kanons nebst Geschoß und Attirail von Berlin nach Stettin gesandt und für 14 Bataillons in Preußen 28 Stück nach Friedrichsburg, jedoch von Breslau aus.

Nach Schlesien hatte der König nämlich die außerkalibermäßigen metallnen Kanons zum Umgießen schicken lassen, auch die überflüssigen 3=, 6=, 12= und 24℔digen Kanonenkugeln und 400 Stück Suhler Gewehre nach Schweidnitz und zwar wurden zu diesem Ausrangiren bestimmt:

2	8℔dige	metallne Kanons	aus Friedrichsburg.
7	4℔dige		
2	$\frac{3}{4}$℔dige		
116	Centr. 44 ℔. verdorbnes Pulver		
4	18℔dige	metallne Kanons aus Memel.	
3	10℔dige		
2	5℔dige		
4	4℔dige		
2	1℔dige		
2	$\frac{1}{4}$℔dige		
1	27℔dige	metallne Kanons	aus Pillau.
5	18℔dige		
3	5℔dige		
8	4℔dige		
6	2℔dige		
38	Ctr. verdorbnes Pulver		

1 18℔dige
7 8℔dige
3 1℔dige } metallne Kanons.
2 ¼℔dige
6 6löthige

3791 Stück 3℔dige Kanonenkugeln nach Schweidnitz.
3 1℔dige Kanons aus Spandow.

1 8℔der } aus Magdeburg.
2 7℔der

2 10℔der } aus Wesel.
2 1℔der

1 1½℔der aus Neiße
2 26℔der aus Glatz.
6 ¼℔der aus Schweidnitz.

6181 Stück 3℔dige
4070 „ 6℔dige } Kanonenkugeln für Schweidnitz aus Minden.
3323 „ 12℔dige

4028 Stück 3℔dige
1508 „ 6℔dige } Kanonenkugeln für Schweidnitz aus Lippstadt.
3998 „ 12℔dige
1513 „ 24℔dige

400 Stück Suhler Gewehre nach Schweidnitz.

4898 Stück 12℔dige } Kanonenkugeln aus Meurs für Schweidnitz.
2834 „ 24℔dige

In Wesel befand sich aus den Gießereien der Jahre 1715 und 1716 noch 85 Ctr. 32 ℔. Metall, welches ebenfalls zum Vergießen, jedoch nach Berlin, zu bringen befohlen wurde.

Aus dem Verkauf der unbrauchbaren eisernen Geschütze und aus den unkalibermäßigen Kugeln in Magdeburg, Berlin und Spandow nahm Linger 1753 von den Magdeburger Kaufleuten Köppen und Häusler 3000 Thlr. ein, und zwar hatte er pro Centner 16 Gr. bekommen, wogegen bis dahin immer nur 12 bis 15 Gr. zu erlangen gewesen. Die Kaufleute gedachten hievon als Ballast in den Schiffen Gebrauch zu machen. Der König befahl diese Summe zur Anschaffung der großen

Feldartillerie zu verwenden, auch daß der Major von Dieskau hiervon Meldung erhalten sollte. Den Bestand aus allen Festungen im Jahre 1753 überreichte Linger mit den Worten in seinem Anschreiben:

„So habe nichts übrig als Ew. Königl. Majestät allertheuerster unentbehrlicher Gnade, mir als einen so alten allergetreusten Diener mit meinen Angehörigen allerdevotest zu empfehlen, der ich unverändert lebe und sterbe Ew. Königl. Majestät allerunterthänigster, allergetreuster alter Diener."

Man sieht daraus, daß der alte würdige Herr sein Ende heranrücken fühlte. Der König dankte für die Einsendung und fand die Festungen alle in guter Verfassung, nur Kosel müsse noch mehr Kanonen erhalten, worauf der Befehl erfolgte: noch 21 Stück 12℔dige eiserne Kanons dorthin, und 30 dergleichen nach Schweidnitz zu veranlassen, und zwar wollten Se. Majestät wissen: wie viel solche aus Schweden kosten würden?

Nach dem ersten Schlesischen Kriege wurden für 10 der bedeutendsten Festungen Zeuglieutenants ernannt.

Die nachstehende Ordre ist von besonderem Interesse:

„Mein lieber General der Artillerie von Linger. Da Ich will, daß die sowohl zu Berlin in Garnison stehenden Regimenter Infanterie, als diejenigen, so dahin zur Revue kommen werden, nunmehro nächstens ihre Zimmerleute wiederum an Euch schicken sollen, damit selbige gewöhnlichermaßen mit denen Kanons manövriren und exerziren müssen, so mache Ich Euch solches hierdurch bekannt, und will, daß Ihr alsdann das Nöthige weiter besorgen sollet, wobei Euch zur Nachricht bekannt gemacht wird: daß an die in Preußen stehende Regimenter, so wie auch an die, welche in Pommern und im Magdeburgischen zu der Revue kommen werden, desgleichen auch an die in Westphalen stehenden Regimenter Infanterie die Ordres ergangen sind, daß selbige gleichfalls ihre Zimmerleute gehörigen Ortes hinschicken sollen, um mit den Kanonen exerzirt zu werden."

„Potsdam, den 26sten April 1754."

So wie seit dem Jahre 1754 die Preußischen Steinmörser in Eisen gegossen wurden und man zu dieser Zeit geschmiedete eiserne Handmörser mit eisernem Schemmel hat: so führt man mit dem folgenden Jahre in Preußen und Holland beim Bronzegeschütz den Massivguß ein; der dem Gießer gestattete Abbrand wurde dabei in Berliu von $2\frac{1}{2}$ auf 6 pro Cent vermehrt [1]).

Wir haben gezeigt, wie bestimmt der König den Plan verfolgte, das Geschütz auf einen leichteren Kaliber zu setzen, ein Grundsatz, von dem man im 7jährigen Kriege wieder zurückkam; doch verblieben die bei den Bataillons attachirten Regiments-Kanonen, und da ihre Zahl auf 2 Stücke per Bataillon anwuchs, so bildeten sie in der Schlacht, der Zahl nach, eine bedeutende Artillerie für sich, die von den Zimmerleuten, welche zu den Regimentsartilleristen gehörten, bedient wurden. Im Frieden vereinten sich diese Mannschaften zur gemeinsamen Uebung bei unbespannten Geschützen in den Hauptstädten und erhielten oberflächliche Unterweisungen, schossen aber doch nach der Scheibe; die Musquetierbataillone hatten in der letzten Zeit 2 6Uder, die Füsilierbataillone 3Uder, und da die Artilleriekompagnien mehr Unteroffiziere und Feuerwerker hatten, als sie zu ihrem Dienst eigentlich brauchten, so gingen diese Ueberzähligen beim Ausmarsch, unter Beibehaltung der Artilleriemontirung, zu den Bataillonskanonen über, die Zimmerleute (Regiments-Artilleristen) dagegen trugen die Montur der Regimenter; — so viel über die Regimentsgeschütze, wie sich die Einrichtungen bis zum Jahre 1806 erhalten hatte. Siehe auch Theil II. in der Zeit von 1786—1796.

Im Jahre 1744 kommt, wie es scheint, der Schwanengesang der Spanischen Reuter vor, wenn Linger dem Könige unterm 2ten März meldet: „daß auf dem Wagenhause 950 Stück dergleichen wären, welche er Stück für Stück herunternehmen und visitiren ließe: ob sie nicht vom Wurm angefressen seien, indem sie bereits über 20 Jahre unangerührt gelegen hätten; der König habe einen davon im Jahre 1743 gesehen, aber keine Vermehrung befohlen."

1) Meyers Feuerwaffen-Technik.

Der König dekretirte hierauf: „Ich werde morgen in dem Zeughaus sein, da soll Er Mir welche hinbringen lassen.“ Im J. 1748 wollte sie der König nicht mehr haben.

In allen Branchen entwickelte die Artillerie in den ersten 15 Jahren des Königs Regierung eine große Thätigkeit, und der König bediente sich des Generals Linger auch, um die Pontons in gehöriger Anzahl wieder herstellen zu lassen; ein sich aus dem März 1744 vorfindender Rapport lautet am Schluß:

„Nach Ew. Königl. Majestät allergnädigster Disposition sollen überhaupt 80 Pontons vorräthig sein, wovon:

20 Stück im Bestande sind,
20 „ welche bereits neu fertig;
selbige kosten nach dem an Seine Majestät eingesandten Aufsatz . . . 5182 Thlr. 20 Gr. — Pf.
hierauf ist assignirt 1600 „ 16 „ 6 „
Also noch darauf zu bezahlen 3582 Thlr. 3 Gr. 6 Pf.
20 Pontons, worauf das Holz assignirt, selbige betragen . . 4830 „ — „ — „
20 Pontons würden nach vorstehendem Anschlag kosten . . . 5090 „ 10 „ — „
80 Stück und Restsumme . . . 13502 Thlr. 13 Gr. 6 Pf.

Der König lies hierauf unterm 3ten März 1744 die Summe von 3552 Thlr. abschläglich von dem Geh. Kriegsrath Möller erheben, und zwar glaubte der König diese Summe aus dem Verkauf von erübrigten Baumaterialien durch den Chefpräsidenten v. d. Osten in Berlin zu gewinnen.

Im Juni des Jahres 1744 wurden zwei neue Pulvermühlen in Gang gesetzt und der König verlangte vom General Linger einen Anschlag über eine noch zu bauende Pulvermühle von zwei Gängen, welche zum Herbst fertig werden sollte.

Nachdem der oben mehr gedachte Verkauf des Königl. Pulvers durch die beiden Schlesischen Kriege in Stocken gerathen war, so erinnerte der König mittelst Kabinetsordre vom 3ten Juli 1747 wieder hieran; Linger und Bauvrye waren aber in ihrem Bericht vom 3ten August der Meinung: „daß wohl noch 2 Jahre

hingehen würden, ehe die eignen Bestände wieder gedeckt und gesichert werden könnten"; wenn dieses der König nun auch mittelst Ordre vom 5ten August vollständig billigte, so findet sich doch nachstehendes eigenhändiges Rechenexempel vom Könige:

nous ferons à present . . . . . 4000 quintaux
de poudre par an
dont l'armée consume . . . . . 1800 Centner
reste . . . . 2200 -
nous en ferons . . . . 1200 pour augmenter
les magazins
A 250 de poudre fine
ce qui fera: . . . . 7900 écus
pour 200 quintaux de poudre
grossière à 16 le quintal fait: . . . . 3200 -
11100 écus.
Féderic.

Der König interessirte sich insoweit für diese Parthie: daß im Jahre 1743 die Akademie der Wissenschaften in Berlin einen Preis stellte für eine nähere Untersuchung der Erzeugung des Salpeters; der berühmte Euler selbst mußte bei einer Artillerierevue hieselbst gegenwärtig sein, wo mit 50℔digen Mortieren geworfen und mit 18- und 10℔digen Haubitzen, 24- und 12℔digen Kammerkanonen und eben solchen ordinären, rikoschettirt wurde. Meyer a. a. O.

Am 19ten September 1748 berichtete Linger, daß es allerdings sehr leicht sein würde die Einbringung des fremden Pulvers zu verbieten und die Einsassen auf den Debit des Königl. Pulvers anzuweisen, woraus dann den Königlichen Kassen ein namhafter Vortheil erwachsen würde; der König, der sich hiefür lebhaft interessirte, befahl zu einer näheren Prüfung den General Bauvrye nach Potsdam und die dahin einschlagenden Befehle wurden sogleich erlassen. Natürlich war dies mit großen Schwierigkeiten verknüpft und es fehlte nicht an Gegenvorstellungen.

Die Gräflich-Werningerode'sche Regierung wies ein Recht vom Jahre 1714 nach: von der Mühle Ilsenburg überall ver-

kaufen zu dürfen, und der König gab dieses nach; auch aus Preußen kamen Klagen, weil man das Polnische Pulver um vieles billiger haben konnte, und sich hieraus ein Schmuggelhandel ergab.

Im Juni 1749 stand der Preis folgendermaßen:

1ste Sorte:	30 Thlr.	pro	Centner.
2te "	29 "	"	"
3te "	20 "	"	"
ordinaires	18 "	"	"

Im Jahre 17$\frac{49}{50}$ war die Einnahme aus dem Verkauf des Königl. Pulvers in Preußen, der Mark und Pommern: 7389 Thlr.

Im Jahre 17$\frac{51}{52}$	. . . .	5484 "
" " 17$\frac{52}{53}$	. . . .	5179 "
" " 17$\frac{53}{54}$	. . . .	5209 "

Man versuchte in diesem 1754sten Jahre in Preußen Espen- und Birkenkohle zum groben Pulver, und Faulbaum zum feinen. Meyer a. a. O.

Der König hatte nach dem ersten Frieden auch neue Munitionswagen, und zwar 159 Stück, in Berlin anfertigen lassen, und solche sollten nun nach Breslau kommen; Linger reichte daher über den Bedarf von Schuppen einen Anschlag von 1425 Thlrn. ein, der König aber antwortete:

„Mein lieber General der Artillerie von Linger.

Nachdem Ich aus Eurem Schreiben vom 18ten dieses ersehen habe, wie hoch die Baukosten zu den zwei großen Schuppen, um die 159 neuen Ammunitionswagen unterzubringen, sich belaufen, so gebe Ich Euch darauf in Antwort, daß bei der nunmehro herankommenden Frühling- und Sommer-Saison die Erbauung solcher Schauer so pressirt nicht ist, und sich schon Mittel finden werden, solche Wagen bei solcher Saison inzwischen unterzubringen, Ich auch wegen anderer starken Ausgaben die zum Bau dieser Schauer erforderlichen Fonds nicht sogleich anweisen kann, es also damit noch etwas anstehen soll; gegen die Herbstzeit aber sollet Ihr bei Mir des-

halb wieder Erinnerung thun. Ich bin" ꝛc. Neiße den 23sten März 1744.

Ueber den Sold und Verpflegungs-Etat während der Jahre 1740 bis 1755 siehe im Nachtrage. Der König ließ beim Beginn der Campagne 1740 Equipage-Gelder zahlen, von denen die Compagnie-Chefs 50 Thlr., die Lieutenants 18 Thlr. erhielten; dazu kamen Winter-Douceurs für die Lieutenants bis zu 50 Thalern.

Der König interessirte sich sehr für die Verbesserung der Geschütze, und wies so leicht keine neue Erfindung von der Hand; der Major Dieskau war denn allemal derjenige, welcher dergleichen prüfen mußte, und dabei nicht selten in den Verdacht kam, fremde Ideen gegen die seinigen unterzustellen. Wir werden in den nachstehenden Verhandlungen dies überall durchblicken sehen. Im Jahre 1753 zeigte sich ein ehemaliger Sächsischer Lieutenant Wiedemann (wie er sich eigenhändig unterschrieben) mit einem aus Messing geschlagenen Geschütz; der König erließ die nachstehenden Ordres über ihn an den Major v. Dieskau:

1) Mein lieber ꝛc. Da sich allhier ein gewisser Lieutenant Wiedemann gemeldet, und von seinem besondern Savoir faire in einigen Artilleriesachen bei Mir Anzeige gethan hat, Mir auch der Oberstlieutenant von Balbi, welcher auf Meinen Befehl mit demselben sprechen müssen, den in Abschrift anliegenden Rapport von solchem erstattet hat; so habe Ich nur gedachtem Oberstlieutenant befohlen, erwähnten Lieutenant Wiedemann an Euch zu adressiren, und ist Mein expresser Wille, daß Ihr mehrgedachten Lieutenant Wiedemann Kartuschen nach seiner Invention anfertigen lassen und darauf solche ganz impartialisch probiren lassen sollet, um mit Grunde alsdann urtheilen zu können, ob dessen Kartuschen auf die 1000 Schritt, so er angiebt, tragen. Und da Ich diese Probe mit völliger Zuverlässigkeit und ohne daß einige partialité darunter auf eine oder die andere Weise geschehen könne, gemacht wissen will; so habe Ich für gut gefunden, daß der Generallieutenant Graf von Haacke bei der Probe gegenwärtig sein soll, damit alles Ansehen um so mehr

vermieden werde, als ob einige Partheilichkeit dabei unterlaufen könne. Ich bin ꝛc. Potsdam den 28sten Juli 1753.

Friedrich.

2) Mein lieber ꝛc. Es hat der ꝛc. Ludwig Wiedemann, welchen Ich vor einigen Tagen an Euch adressiren lassen, um von gewissen, zu Erleichterung der Kanonen anzubringenden Vortheilen die Probe zu machen, in dem angeschlossenen Memorial bei Mir vorgestellt, daß er solche deshalb nicht ablegen könne, weil er die dazu erforderlichen Kugeln nicht vorgefunden, und kein Geld hätte, um solche selber verfertigen zu lassen; weil nun dieses eben so viel nicht kosten kann, so will Ich und befehle Euch hierdurch, daß Ihr dem Supplikanten die verlangten Kugeln und was er sonst nöthig hat, machen lassen sollt, damit er die versprochene Probe ablegen könne. Ich bin ꝛc. Potsdam den 3ten August 1754.

Da nach wenigen Probeschüssen Etwas an dem Geschütz schadhaft, so daß eine Reparatur nöthig wurde, so befahl der König, nach derselben die Proben fortzusetzen. „Im Uebrigen," heißt es in der Königlichen Ordre vom 23. Februar, „rekommandire Ich Euch hierdurch so gnädig als alles Ernstes, daß Ihr gedachtem Wiedemann darunter in keinen Stücken contrair sein, noch Eure Untergebenen darunter einigen Neid vom Metier gegen ihn ausüben oder blicken lassen sollet, allermaßen alle Inventionen darunter, wenn sie gut und werth befunden werden, uns angenehm sind und mit Erkenntlichkeit angenommen, die Erfinder derselben aber auf keine Weise mortificirt noch rebutirt werden müssen" ꝛc.

Dieskau berichtet 3 Tage darauf, daß die Probeschüsse in Beisein des Capitain Michelmann und Wentzel mit 1 ℔. Pulver Ladung fortgesetzt und unbeschadet des Stückes 100 Schuß geschehen wären; die mit beigefügte Observationstabelle ergab ein Resultat, daß der König dem Major Dieskau aufgab, dem Wiedemann einen 12℔der nach seiner Art anfertigen zu lassen. Dieser 12℔der war den 25sten Juni 1754 fertig, 8 Ctr. 85 ℔

schwer, und der König befahl unterm 27sten Juni auch mit diesem eine Probe von 100 Schuß.

Dieskau berichtete den 1sten Juli: „daß das Stück gut geschossen, auch alle 100 Schuß richtig ausgehalten, außer daß bei den ersten 20 Schuß die inwendig geschmiedete messingene Seele sich etwas herausbegeben, welches durch Nachlassung der Löthe entstanden sein könnte; auch wäre beim 24sten Schuß die Kugel im Kanon stehen geblieben, worauf man eine kleinere Kugel angewendet habe. Das Kanon wiege 15 ℔ schwerer als die Linger'schen, welche in den letzten Campagnen nicht allein gebraucht, sondern ausgehalten hätten und noch gut wären; auch koste das Wiedemann'sche Stück 989 Thlr. 15 Gr. 3 Pf., das Linger'sche aber nur 316 Thlr. 6 Gr. 6 Pf., und bei dem gänzlichen Ruin würde aus dem Wiedemann'schen wenig gelöset werden, weil das Meiste in eisernen Ringen bestehe, wogegen bei dem Linger'schen der König nur das Gießerlohn und den Abgang vom Metall, in Summa 57 Thlr. 6 Gr. verlieren würde.

Die Königliche Resolution vom 3ten Juli lautete: „Ich gebe Euch darauf in Antwort, daß Ihr deshalb nach 14 Tagen wiederum Erinnerung thun und anfragen sollet, da Ich Euch dann den Tag benennen werde, wann Ihr sowohl mit einem Linger'schen 12℔digen Kanon, als auch mit dem von dem Wiedemann angefertigten 12℔digen Kanon hieher nach Potsdam kommen sollet, um deshalb abermalige Proben zu machen." Den 19ten Juli geschah diese Anfrage von Dieskau mit dem Bemerken, daß der von ihm selbst inventirte 12℔der die 100 Probeschüsse gut bestanden habe, und ob er denselben ebenfalls nach Potsdam bringen könne? Der König genehmigte dies unterm 21sten Juli, die Entscheidung über diese verschiedenen Modelle wurde aber noch vorbehalten, da unterdessen sich ein gewisser Wetzel gemeldet hatte, der dem Könige eine kleine Probe eines gebohrten Geschützes einreichte.

„Und will Ich," heißt es in der Königlichen Ordre vom 2ten Juli, „daß Ihr Mir melden sollet, ob Ihr vorhin schon dergleichen Inventions kanntet, und ob solche von besonderem Nutzen

und vor den andern ordinair gegossenen Kanons etwas im Schießen oder in der Dauer voraus haben 2c. Der Major Dieskau erwiederte unterm 5ten, daß die Invention, ein Kanon aus dem Ganzen zu bohren, eine seit geraumen Jahren her bekannte Sache sei, welche aber keinen besonderen Nutzen habe, noch weniger zur längeren Dauer oder besseren Schüssen das Mindeste beitrüge; auch beliefen sich die Kosten, aus dem Ganzen zu bohren, weit höher, als die bisherige Art 2c.

Der König, in dem bisherigen Mißtrauen beharrend, erwiederte unterm 7ten in nachstehender Art:

„Daß man nicht so sehr von den Sachen und Inventions, so man bereits hat, prevenirt sein, sondern auch hübsch andere Inventions probiren und sehen muß, ob man daraus einigen Nutzen ziehen könne. Es stehen hier in Potsdam auch verschiedene metallene Kanons, davon Ich Euch deren welche zuschicken will, damit Ihr von solchen die Probe eines aus dem Ganzen gegossenen und nachhero auszubohrenden Kanons nach der mir desfalls zugesandten und Euch communicirten Invention machen lassen, und Wir alsdann sehen können, ob solche Erfindung von einiger mehrerer Güte sei, als die wir bereits haben."

Der Erfinder Wetzel machte hierauf viele Weitläufigkeiten über Mangel an Platz zur Aufstellung seiner Maschine. Das Gießhaus sei zu klein, und die Einrichtung der neuen Münze vor dem Königsthore erfordere einige hundert Thaler zu seinem Zweck.

Hierauf befahl der Monarch unterm 12ten Juli die Einreichung eines genauen Anschlags der baulichen Einrichtungskosten, worauf aber die Kosten viel zu hoch befunden wurden, und unterm 17ten Juli der Befehl erfolgte, daß der Entrepreneur seine Arbeit und Probe in dem Gießhause machen sollte, indem das Vorgeben, als ob darin der nöthige Platz fehle, gar nichts sagen wollte." Dennoch kam Wetzel wieder auf die Münze zurück, und der König endlich, in voller Erwartung eines Resultates, genehmigte unterm 26sten Juli die erforderlichen Kosten von 400 Thlrn.

Während dieser Zeit hatte Dieskau Erlaubniß zum Ge-

brauch des Freyenwalder Bades erhalten, welches er mit gutem Erfolg benutzte.

„Mein lieber Major von Dieskau. Es ist mir lieb gewesen, daß Ihr von Eurem Urlaube nach Freienwalde wiederum zu Berlin eingetroffen, und von dem Succeß Eurer allda gebrauchten Kur zufrieden seyd."

Im Uebrigen und da Ich den Major und Flügeladjutanten von Krusemark nach Berlin geschickt, um Euch Verschiedenes von Meinetwegen zu hinterbringen, als verweise Ich Euch auf dasjenige, was Euch derselbe mündlich sagen wird" ꝛc. Potsdam den 24sten September 1754.

Am 14ten October meldet Dieskau dem König, daß der Wetzel nunmehr einen 12Uder gebohrt habe, „ob nun mit diesem neuen Kanon weitere Proben, wie es sich gegen die meinigen leichten Kanons verhält, angestellt werden sollen, darüber erwarte Ew. Königlichen Majestät Allerhöchsten Befehl" ꝛc. Der König ließ unterm 16ten October die Kosten der 400 Thlr. anweisen, „und im Uebrigen wird es Mir lieb sein, wenn Ihr nach Eurer Gelegenheit einmal und etwa gegen Ablauf künftiger Woche anhero kommen wollet, damit Ich Euch sodann Selbst sprechen könne."

Dieskau stellte nun Proben mit der Wetzel'schen und mit seiner eigenen Erfindung in Beisein des Generals von Meyerinck, des Commandanten der Residenz, an, und überreichte unterm 23sten November eine Schußtabelle, in Folge deren der König unterm 25sten anordnete: „Im Uebrigen ist mein Wille, daß nunmehr alle unsere 12Udigen Kanons von der Feldartillerie nach Eurem Modell gegossen, auch die Affuites und Protzen darnach und dergestalt eingerichtet werden sollen, daß wenigstens die halbe Munition hinten auf der Protze liegen kann, wozu Ihr nun sogleich alle Veranstaltung zu machen habt" ꝛc.

Hierauf kam Wetzel mit einer neuen Idee zum Vorschein, indem er das Pulver mit weit geringeren Kosten machen wollte als bisher; auch diese Erfindung mußte Dieskau näher prü-

fen, worauf dann der Holländische Pulvermüller van Zee den Beweis für das Gegentheil lieferte.

Auch Wiedemann brachte wieder eine neue Erfindung auf das Tapet, und Dieskau erhielt hierüber vom Könige nachstehenden Befehl vom 2ten November:

„Ich überschicke Euch hiebei eine gewisse Art von Feuerkugeln und dergleichen, welche durch Jemanden an Mich eingesandt worden sind. Da deren Probe nicht anders als durch Geschütz gemacht werden kann, so will Ich, daß Ihr zu Berlin, jedoch in aller Stille, und ohne den geringsten Eclat noch Aufsehen deshalb zu machen, erwähnte Sachen mit aller Attention und Exactitude probiren lassen, auch denjenigen, die Ihr dazu gebrauchen werdet, das größte Stillschweigen davon auf das Nachdrücklichste empfehlen, Mir aber sodann, welchergestalt Ihr den Effekt davon gefunden habt, pflichtmäßig und unpartheiisch melden sollet" 2c.

Ohne daß der König von allen diesen speculativen Köpfen irgend einen Nutzen hatte, schloß unter Anderen Wiedemann seine Carriere damit, daß er den Monarchen bat, seine Schulden zu bezahlen, wie die nachstehende Ordre ergiebt:

„Mein lieber Major von Dieskau. Ich remittire vermittelst der Originalanlage an Euch, was bei Mir der Gießlieutenant Wiedemann zu Berlin wegen seiner ihn dringenden Schulden, so er bei Gelegenheit des von ihm angefertigten Probekanons gemacht hat, vorstellen und bitten wollen; mit Befehl, daß Ihr die Umstände davon einsehen und Mir einmal recht melden sollet, was er haben will und was er solcherwegen fordern kann. Ich bin" 2c. Potsdam den 30sten April 1755. gez. Friedrich.

Wegen Veränderung und Umgießung der cylindrischen 3Uder in neue 3Udige conische, hatte Dieskau in diesem 1754ger Jahre auch bereits Befehl erhalten, und zwar sollte mit den 12 Stücken zu Magdeburg der Anfang gemacht, und dann auf Stettin und Friedrichsburg übergegangen werden.

Den 16ten December berichtete Dieskau dem Könige, daß er ein 6Udiges und ein 3Udiges leichtes Kanon habe gießen lassen, und zwar habe er bei dem Ersteren die Ideen des Gene-

rals Linger zum Grunde gelegt, nur unter Verstärkung des Bodenstückes; der 6 ℔der sei 16 Kugeln lang und habe an Gewicht 5½ Ctr., auf der Protze würden 80 Kartuschen mit Kugeln und 20 mit Kartätschen gefahren; das 3 ℔dige Kanon wäre 18 Kugeln lang und habe an Gewicht 4 Ctr. 7 ℔; auf der Protze würden 100 Kartuschen mit Kugeln und 20 mit Kartätschen gefahren. Der König genehmigte unterm 18ten mit den Worten: „Wenn Ich nach Berlin gekommen sein werde, will Ich diese Kanons noch selber sehen, und sollet Ihr Mich dann daran erinnern" rc.

Ueber die großen Versuche mit Minen bei Potsdam erließ der König an Dieskau nachstehende Ordre:

„Da bemerktermaßen Ich allhier eine gewisse Probe-Mine fertigen lasse, zu deren Ladung aber 3800 ℔ von dem besten ordinären Pulver, ferner 6 haarene Decken, 12 lederne Batteriebeutel, 1 kupferner Hammer, 12 ℔ Mehlpulver, 15 Ruthen oder 170 Fuß Zündschnüre, 6 Zünders, so 3 Minuten brennen, nebst etwas Zündpapier erfordert wird; als befehle Ich hierauf, daß Ihr fördersamst und überall besorgen sollet, damit vorspezifizirte Sachen, wovon nichts fehlen muß, anstehenden Sonnabend als den 27sten dieses des Morgens mit dem Allerfrühesten auf dem Berge vor dem Jägerthore allhier, wo die Mine angelegt ist, eintreffen und abgeliefert werden müssen. Wenn noch einige Offiziers von der Artillerie sind, die sich besonders mit auf die Fortifikation applicirt und davon profitirt haben, so bin Ich zufrieden, daß solche mit mehreren kommen mögen, wie es Mir dann auch lieb sein wird, wenn Ihr ebenfalls selbst anhero kommen wollet. Ich bin" rc. Potsdam den 24sten April 1754.

gez. Friedrich.

Schon Jahres vorher, unterm 19ten Dezember, hatte der König an Dieskau nachstehende Ordre ergehen lassen:

„Es ist lediglich nur der Curiosität willen, wenn Ich hiedurch von Euch verlange, daß Ihr Mir einen akkuraten, jedoch kurzen Extrakt von allen denen Kosten anfertigen lassen und Mir demnächst einsenden sollet, welche Ich nämlich vom Anfange des

1746ger Jahres her bis jetzt zum Behuf Meiner Artillerie, Ammunition, Materialien und Attirails, auch zu den verschiedenen Transporten, desgleichen wegen Verstärkung der Pulvermühle und sonsten überhaupt assignirt habe und ausgeben lassen" rc.

Hierauf erfolgte von dem Major v. Dieskau die, nur im Auszuge hier gegebene Uebersicht:

		Thlr.	Gr.	Pf.
Im Jahre 1746	. .	128,907 Thlr.	8 Gr.	4 Pf.
" " 1747	. .	87,743 "	18 "	9 "
" " 1748	. .	71,070 "	— "	— "
" " 1749	. .	82,957 "	18 "	7 "
" " 1750	. .	93,384 "	22 "	4 "
" " 1751	. .	77,377 "	1 "	4 "
" " 1752	. .	63,740 "	10 "	7 "
" " 1753	. .	150,147 "	6 "	— "
Noch zur Belagerungsartillerie in Neiße	. . . . .	100,052 "	12 "	3 "
		755,381 Thlr.	2 Gr.	2 Pf.

Im Nachtrage werden wir diese Ausgaben bis zum Jahre 1763, also während des ganzen 7jährigen Krieges, nachweisen.

Man bekommt nach den eben gegebenen Uebersichten eine ungefähre Idee von den ungeheuren Mitteln, die der König daran setzte, sich zu dem langjährigen Kampfe vorzubereiten, der nach menschlichen Berechnungen ihm nahe bevorstand. Nach dieser Einleitung zu der Epoche von 1740 bis 1755 gehen wir zu dem Praktischen, zur Geschichte der Schlesischen Kriege über.

XIV.

Die Artillerie in den beiden ersten Schlesischen Kriegen. Linger, Bauvrye, Merkatz und Holtzmann gefeierte Namen.

Wir haben oben gedacht, daß der junge Monarch als Kronprinz dem thatenlosen Feldzuge von 1734 beiwohnte; er hatte mit einem Kennerblick die Mangelhaftigkeit der fremden Heere gesehen, das erlöschende Licht des berühmten Helden von Turin, und nicht unbekannt konnte dem Monarchen das Schreiben des Kaiserlichen Gesandten Grafen Seckendorf vom 28sten October 1733 an den König Friedrich Wilhelm I. sein, in welchem derselbe dem Berliner Hofe den nicht mehr aufzuhaltenden Krieg gegen Frankreich mit den Worten verkündete: „denn Niemand als Eur Königliche Majestät allein vermag den Kaiser, das Reich und das Haus Oesterreich zu retten."

Mit einer solchen Sachkenntniß ausgerüstet, bestieg der 28jährige, ruhmbegierige, geistreiche Friedrich einen Thron, der nach menschlichen Berechnungen, da sein Herr Vater eben 52 Jahre alt geworden war, ihm noch 20 Jahre vorenthalten werden konnte. Und die Vorsehung bot ihm mit dem eben so unerwarteten Tode eines jungen Kaisers zu Wien Gelegenheit, althergebrachte Rechte wahrzunehmen, und von der herrlichen Ausrüstung Anwendung zu machen, welche sein Herr Vater mit einem Schatz und mit einer kampfgerüsteten Armee ihm gelassen hatte.

Wenn wir in dem vorangegangenen Kapitel bereits gezeigt haben, mit welchem Interesse der junge Monarch sich die bessere Ausbildung seiner Artillerie, wie der Armee überhaupt angelegen sein ließ, so verräth die nachstehende Ordre, 8 Tage nach der

Thronbesteigung, schon ein gewisses Verlangen nach dem Bestande der von seinem Herrn Vater nachgelassenen Waffenkammer:

„Mein lieber Generalmajor von Linger. Auf Euer Schreiben vom 7ten dieses ist Euch hierdurch in Antwort, daß Ihr den Infanterieregimentern sowohl, als der Gewehrfabrik in Potsdam, zum Probiren der Gewehrläufe das benöthigte Pulver für den bisherigen Preis aus den Königlichen Magazinen noch ferner überlassen könnet. Sonsten will Ich auch, daß Ihr Mir in einem kurzgefaßten Aufsatz alles in dem Berlin'schen Zeughause befindlichen Gewehrs und alle übrigen Kriegsgeräthschaften forder samst einsenden sollet" rc. Reinsberg den 9ten Juni 1740.

Die Provinz Schlesien war in militairischer Hinsicht ganz vernachlässigt, und die festen Plätze mit geringen Besatzungen versehen, seit langen Zeiten dem Kriegstrubel fremd, gänzlich verbürgert; so konnte der König mit Sicherheit erwarten, ein leichtes Spiel zu haben, und er fand ein schweres; denn Glogau, über dessen Wälle endlich in der entscheidenden Stunde die Preußischen Dragoner hinwegreiten konnten, hielt sich ein Vierteljahr, Breslau fiel nur durch eine Kriegslist, Neiße durch eine Convention, wenig nur fehlte, daß der König selbst bei einer Recognoscirung gefangen genommen worden wäre, und die Tage vor den Schlachten von Molwitz und von Chotusitz würde der König selbst, wenn er die Erfahrung der Schlacht von Liegnitz gehabt hätte, und einen Gegner, der ihm dergleichen geboten, nicht ungenutzt gelassen haben. Aber freilich, die Oesterreicher hatten noch hölzerne Ladestöcke, sie luden ihre Geschütze noch mit Ladeschaufeln, und setzten den Kernsoldaten des Königs schnell zusammengerafftes Volk entgegen, und an ihrer Spitze fehlte ein experimentirter General.

So versuchte es der König also im December 1740 mit einem Corps von 28,000 Mann, denen eine Reserve von 12,000 Mann folgte, mit 20 Bataillons, 36 Escadrons, zwanzig 3℔digen, vier 12℔digen Geschützen, sechs 50℔digen Mörsern und vier 18℔digen Haubitzen. Diese Artillerie brach in zwei Colonnen, resp.

am 1sten und 4ten December unter Merkatz und Holtzmann nach Schlesien auf.

Eine 3te Colonne stieß den 31sten Decbr. 1740 bei Schloien zur Armee, und wurde von den Lieutenants Möller und Zbikowsky geführt, mit einem Commando von 2 Feuerwerkern, 2 Corporals, 8 Bombardieren, 1 Tambour, 24 Kanonieren, 1 Pontoncapitain Derpt, 1 Pontonunteroffizier, 4 Pontonieren; dasselbe bestand aus:

4 ordinairen 12℔dern mit 8 Pferden 3 Knechten,
4 = 50℔digen Mortieren mit 8 Pferden 3 Knechten,
1 = 12℔digen Vorrathsaffuite m. 4 Pferden 2 Knechten,
60 Munitionswagen à 4 Pferde 2 Knechte,
in Summa mit 316 Pferden 147 Knechten.

Dann folgte unter Capitain Wacholtz am 7ten Jan. 1741 ein vierter Train zu Wasser, und dieser fror zu Fürstenwalde ein; er wurde vom Capitain Holtzmann mit 500 von Ohlau entgegen gesandten Artilleriepferden abgenommen und den 14ten Februar zu Lande nachtransportirt; dieser Train bestand aus:

10 ordinairen langen 12℔dern nebst Affuiten.
12 = = 24℔dern.
2 24℔digen conischen Kammerkanonen.
24 Handmortieren.
14 12℔digen Protzen, welche auch zu 24℔digen Kanonen gebraucht werden konnten.
12 24℔digen Sattelwagen.
6 Nägelwagen.

Und an Munition aus:

7000 24℔digen Kugeln.
6600 12℔digen =
3000 50℔digen Bomben.
800 18℔digen Haubitzgranaten.
1200 Handmortiergranaten.
18 24℔digen blechernen Kartätschen.
10 Centner Lunten.
996 12℔digen conischen Kammerkartuschen.

3000 50 ℔digen ⎫
800 18 ℔digen ⎬ geschlagenen Zündern.
1500 Handmortiergranaten ⎭
1000 Schlagröhren.
2 Centner geschmolzenem Zeug.
2 " Mehlpulver.
1 Tonne Zündschnur [1]).

Den 23sten December recognoscirte der König um so ungestörter die Festung Glogau, als der Commandant, Feldmarschall-Lieutenant Wallis, den Befehl hatte, die Feindseligkeiten nicht zu eröffnen. In einem Schreiben an den alten Fürsten von Dessau gedenkt der König des deplorablen Zustandes dieser Festung mit den Worten: „Altes Pulver haben sie, das 50 Jahre gelegen hat, und kann sich das Ding nicht über 10 Tage halten."

So überließ Friedrich dem Prinzen Leopold Max von Anhalt, dem eigentlichen Erbprinzen, die Einschließung mit fünf Grenadierbataillons, 2 Bataillons Markgraf Carl und 5 Escadrons Platen Dragoner, in Summa mit 4200 Mann, und ging am letzten Tage des Jahres bis vor Breslau, und nach der Anerkennung von dessen Neutralität den 9ten Januar nach Ohlau, das genommen ward, am 12ten Januar bis vor Neiße, welches einem Bombardement rühmlichst widerstand.

Der König betrieb mit unermüdlichem Eifer den Fortgang seines großartigen Unternehmens. So schreibt er unterm 19ten Januar aus Mauschwitz an den Erbprinzen von Anhalt: „Merkatz soll mit der schweren Artillerie, so wie er bei Glogau kommt, den geraden Weg vor Breslau vorbei auf Ohlau, Grotkau und Neiße nehmen; er soll nunmehr seinen Marsch beschleunigen, fast Tag und Nacht marschiren, wenigstens 4 Meilen täglich, um bald bei mir zu sein, und können die Artilleriepferde ledig nebenher gehen, da Ich Vorspann und Relais angeordnet habe."

Das Verlangen, Glogau zu besitzen, wuchs mit jedem Tage,

---

1) Geschichte der Preußischen Artillerie I.

und schon unterm 14ten hatte der König dem Erbprinzen ein sogenanntes Plein pouvoir gegeben, an dessen Schluß jedoch, wie in allen an den Prinzen erlassenen denkwürdigen Ordres, jederzeit die Warnung vorwaltet: „exponiren Sie nur Meine Leute nicht.“

Artillerie hatte der Erbprinz für den Augenblick nicht bei sich, er konnte daher nur, wenn der König einen besonderen Befehl gab, etwas Außerordentliches wagen, denn er sollte auch die Einwohner und die Stadt schonen. In einer freieren, ungezwungeneren Lage befand sich dagegen der König, und da ohne die eroberten festen Plätze er Schlesien nur als vorübergehend besetzt ansehen konnte, so machte der König vor der Festung Neiße Ernst. Der Commandant, Oberst Roth, war aber ein Offizier auf dem rechten Fleck, mit einer Besatzung von 12,000 Mann, und leistete rühmlichen Widerstand, selbst als der Monarch, um einen verletzten Parlamentair zu ahnden, die Stadt mit glühenden Kugeln züchtigen ließ — 512 solcher Kugeln und 1060 Bomben sollen in den 10 Tagen vom 12ten bis 22sten Januar geschossen und geworfen worden sein [1]), jedoch ohne Erfolg; Roth ließ täglich die Festungsgräben aufeisen und die Wälle begießen, auch die Bollwerke mit Sturmbalken und Sturmsensen versehen, so daß der König hier ebenfalls eine Blokade eintreten lassen mußte.

Den rühmlichsten Coup führte in jenen Tagen der General Jeetze [2]) gegen Stadt und Schloß von Namslau aus, indem er von den wenigen Geschützen, die seiner kleinen Expedition beigegeben waren, eine richtige Anwendung machte, namentlich nachdem die Stadt genommen, auf dem Boden eines abgedeckten Hauses dieselben so vortheilhaft placirte, daß das Schloß nicht länger widerstehen konnte. Der König belohnte das umsichtige Benehmen und tapfere Verfahren des Generals Jeetze durch Verleihung zweier von den eroberten Geschützen, welche

1) Helden-, Staats- und Lebensgeschichte Friedrichs des Andern.
2) Die Generale rc. S. 45.

noch heute den Schloßhof von Hohenwutsch zieren, und unfern seiner Ruhestätte, zu des Generals rühmlichem Gedächtniß gereichen. Da aber mit der Wegnahme von Namslau, Ohlau und Ottmachau [1]), und selbst mit der Besetzung der Jablunka, bis wohin der Feldmarschall Schwerin fast ohne Schwertstreich vorgedrungen war, Schlesien nicht für erobert gelten konnte, so mußte dem Könige allerdings um mehr zu thun sein, als was im ersten Vierteljahre dieses Feldzuges geschehen war; dazu kam, daß die Oesterreicher mit dem ersten Grünen der Saaten ernstliche Anstalten zur Verjagung der Preußen machten; — unter diesen Umständen wurde der Notenwechsel mit dem vor Glogau stehenden Erbprinzen immer dringender, dieser erwiederte aber unterm 25sten Februar, wenn er die Stadt mit stürmender Hand nehmen solle, so fehlten ihm noch 4—5 Petarden, die er dringend erbitte (und woran er auch wohl früher hätte denken können), solle er aber förmlich belagern, so fehle ihm nächst der Artillerie noch alles Mögliche. Zu dieser letztern Ansicht schien der König sich endlich zu neigen, wenn er unterm 1sten März dem Erbprinzen auch den Ingenieur Obersten Walrave überwies, den 4ten März aber demselben aus dem Hauptquartier zurief: „C'est de la dernière conséquence de hâter la prise de Glogau, faites tout ce qui depend de Vous pour finir, car l'ennemi s'assemble à Braunau en Bohème et il veut tenter le secours de Glogau, aussi soyez sur vos gardes et finissez le siége. Adieu, Dieu Vous bénisse.“

Der Prinz antwortete: „er würde die Belagerung beginnen, sobald die 4te Colonne der Artillerie bei ihm angekommen sein würde; er ließe Faschinen und Schanzkörbe bereiten, allein noch habe er keine Nachricht, daß jener Artilerie-Train von Berlin abgegangen sei.“ Dieser war nach dem Obigen in der Spree zu Fürstenwalde festgefroren, und mußte mühsam losgeeiset und zu Lande gebracht werden. — Chausseen gab es aber nicht, vielmehr Wege, auf welche das Winterwetter einen entschieden

1) Bei Ottmachau erhielt Zastrow von der Artillerie den Verdienstorden.

nachtheiligen Einfluß ausübte. Dieser Umstand und die dringende Gefahr von den heranrückenden Oesterreichern, scheint den bestimmten Entschluß des Königs zur Erstürmung von Glogau zur Reife gebracht zu haben, die in der Nacht vom 8ten zum 9ten ohne Schwierigkeiten erfolgte; bei zwei zum Sturm bestimmten Colonnen befanden sich Artillerieoffiziere mit Petarden an der Tête, die jedoch nicht gebraucht wurden; damit geschah für den ganz unsichern Stand der Angelegenheiten des Königs unfehlbar das Beste, was bis dahin geschehen war. Man rühmte überaus die gute Mannszucht der stürmenden Truppen, obwohl einzelne Excesse auch hier nicht zu vermeiden waren und von der katholischen Geistlichkeit sehr vergrößert wurden. Holtzmann übernahm an Geschützbeständen in der erstürmten Festung:

4	halbe Karthaunen à 24 ℔.
5	12℔dige Quartierschlangen, ferner
27	Kanonen von geringem Kaliber.
33	„ „ eben so gering aus Liegnitz.
1	130℔diger eiserner Mörser.
1	100℔diger metallener von 1641, welcher nebst dem folgenden 50℔digen von dem Lieut. Möller zur Armee abgeführt wurde.
1	60℔diger metallener Mörser von 1648.
1	50℔diger „ „ „ 1605.
1	50℔diger eiserner Fußmörser im Zeughause.
74	Geschütze.

Holtzmann erklärte diese Geschütze nicht für den scharfen Gebrauch tauglich, sondern für reparaturfähig [1]), und Wallis hatte also ein ganzes Vierteljahr mit diesen Gespenstern gedroht!

Die ganze Ausrüstung befand sich in einem ziemlich desolaten Zustande, so daß der Befehl des Königs an den Commandanten Obersten Bogislaus Schwerin [2]), sich bei der Annäherung

1) Geschichte der Preuß. Artillerie I.

2) Die Generale rc. a. a. O. S. 63.

des Feindes bis auf den letzten Mann zu vertheidigen, keine geringe Verlegenheit erzeugte, und den Lieutenant Holtzmann bestimmte, aus eigenen Mitteln Vorschüsse zur Instandsetzung des Nothwendigsten zu thun; er hatte nur einen Unteroffizier und 10 Kanoniere bei sich, und hatte Gelegenheit, sich um die Sache des Königs hier sehr verdient zu machen; für unsern Zweck gilt: „daß er das Ladezeug und die Pulverkasten repariren, daß er aus Geldmangel papierene Kartuschen und Mehlpulverdosen, so wie Stoppinen, und da ein Nachglimmen jener Kartuschen zu befürchten war, für jede Post einen oder zwei Damzieher verfertigen ließ [1]."

Solche Fälle kommen im Kriege vor; in ganz Glogau war vielleicht nicht ein zweiter Mann, der beim besten Willen im Stande gewesen wäre, dem Könige so wichtige Dienste zu leisten, als dieser vortreffliche Artillerieoffizier, auf den wir später wieder zurück kommen. Er war einer der ersten Offiziere, den der König würdig fand, den neu gestifteten Verdienstorden zu verleihen.

Unterdessen hatte der König den General Linger auch zur Armee berufen. Der König dachte jetzt ernstlich daran, Neiße anzugreifen, und zwar wollte er nach einem Schreiben vom 12ten März an den Fürsten Leopold mit 56, sowohl 12= als 24℔digen Kanonen, 18 Mortiers und 12 Haubitzen, so wie mit den entsprechenden Belagerungstruppen dahin vorrücken, allein der Oesterreichische General Neipperg wurde immer dringender, so daß der König dem Feldmarschall Schwerin entgegen rücken mußte, ihn aufzunehmen; unterdessen entsetzte aber Neipperg wirklich Neiße, und er hätte Größeres gegen den König ausführen können, wenn Gott ihm die Gaben dazu verliehen gehabt hätte; wenn aber ein kommandirender General, der durch seine kühnen Märsche den König abgeschnitten hatte, der zwischen seinen Colonnen stand, und sich nur einen Tagemarsch von Ohlau, dem Haupt=Artillerie=Depot und dem Magazin des Königs, be-

1) Geschichte der Preuß. Artillerie I.

fand, an diesem Tage von Grotkau aus, einen Brief an den Großherzog nach Wien schreibt: „Morgen weiß fürwahr noch nicht, wohin mich eigentlich wenden werde und wo der Feind eigentlich ist?“ ja dann hätte er besser gethan, lieber das Commando nicht anzunehmen.

Dagegen läßt er den König unangefochten über die Neiße, hält zur weiteren Ueberlegung gar noch einen Ruhetag, so zu sagen vor den Thoren von Ohlau, und läßt den König in seiner Nähe Stellung nehmen, ohne daß seine Patrouillen etwas davon wissen; das Beste, was er machte, und dies gereicht ebenso zum Ruhme seiner Truppen: sie ließen sich durch die unerwartete Erscheinung des Königs bei Molwitz, in ihrem Rücken, nicht aus ihrer Ruhe bringen, formiren vielmehr den Contremarsch ihrer nach Berlin habenden Fronte, wobei freilich zu bemerken, daß es in der damaligen Preußischen Fechtkunst nicht lag, den Feind zu überfallen.

Es ist unmöglich, über diese Begebenheiten so schnell hinweg zu kommen, als der Verfasser möchte — endlich sind die Armeen aufmarschirt, und wir sehen die Artillerie des Königs vor der Fronte, den Aufmarsch deckend; im Verfolg der Schlacht vor dem ersten Treffen avancirend, durch die Alles überreitenden deutschen Regimenter große Verluste erleidend, obwohl dem Feinde bedeutenden Schaden zufügend. — In den heutigen Tagen würde eine drei-, fast vierfache Ueberlegenheit der Geschütze die Schlacht allein entschieden haben, — bei Molwitz hat man kaum davon sprechen hören, daß die Oesterreicher nur 18 Geschütze hatten, und die Preußen dagegen 60, worunter die größere Zahl, nämlich 32 Stück, 3Uder, acht 6Uder, vier 12Uder und 16 Haubitzen; eine heftige Kanonade eröffnete die Schlacht, und es ist ganz erwiesen, daß die ungeheure Wirkung der Preußischen Artillerie auf die Oesterreichische Kavallerie, diese, dem gegebenen Oberbefehl entgegen, zu einem heftigen Anlauf veranlaßte, wodurch 9 Geschütze verloren gingen, und durch den die ganze Schlacht verloren gegangen sein würde, wenn die Preußische Infanterie nicht eine beispiellose Ruhe und Tapfer-

kiet dem Choc entgegengesetzt hätte. Vergebens erneuerten die Kaiserlichen Reiter ihren tapfern Anlauf, immer wurden sie wieder geworfen, bis das Oesterreichische Fußvolk selbst dem verheerenden Preußischen Geschwindfeuer, dem keine Armee damals gewachsen war, erlag. Sechs Kanonen fielen dem Sieger anheim, da die Vorspanns-Bauern, welche die Oesterreicher in Ermangelung eines Artillerie-Fuhrwesens führten, davon geritten waren; drei von den Preußen verloren gegangene Kanonen, 2 Pontons und sämmtliche Munitionskarren blieben den Preußen.

Der König war in diesem Augenblick nicht anwesend, — er würde den Sieg zu verfolgen verstanden haben, er würde strenger gegen den Herzog von Holstein verfahren sein, der, mit 10 Bataillons und 4 Eskadrons bei Strehlen stehend, ruhig den Donner der Geschütze hörte, ohne nach dem Schlachtenrufe zu marschiren, und vor dem die geschlagene Armee unweit vorbei defilirte, ohne daß er sie vernichtete.

Am 11ten April wurde Brieg von beiden Seiten berannt und eingeschlossen. Kalkstein[1]) kommandirte die Belagerungstruppen, Walrave als erster Ingenieur; Graf Piccolomini vertheidigte das Wenige, was zu vertheidigen da war, mit kaum 2000 Mann.

Die Oesterreicher waren geschlagen, aber sie waren nicht entmuthigt; unerwartet erschien den 22sten April eine Parthei von 7—800 Husaren vor Breslau und machte einen großen Allarm; die Wacht am Ohlauer Thore wurde attaquirt, ein Artillerie-Commando unter Lieutenant von Brauchitsch auf dem Marsch überfallen und genommen. „Dieser Lieutenant," heißt es in dem Originalbericht, hat sich, weil er wohl beritten gewesen und sich gut gewehrt, wieder eingefunden," ein Wagen und 8 Kanoniere aber gingen verloren; ja der Magistrat erklärte: es bliebe ihm bei dieser Unsicherheit nichts übrig, als des Abends die Thore zu schließen und Niemandem den Eingang zu gestatten.

Der König selbst bezog das Lager unweit Molwitz; dennoch

---

1) Die Generale a. a. O. S. 44.

konnten erst in der Nacht zum 28sten April, beinahe 3 Wochen nach dem in der Umgegend erfochtenen Siege, die Laufgräben eröffnet werden; mit dem Anbruch des Tages standen die Preußen nicht allein vollständig gedeckt, sondern etablirten auch nachstehende Batterien [1]):

Batterie Nr. 1. auf dem am linken Oderufer gelegenen Grüniger Berge . . . . . . 12 Kanonen.
" " 2. nahe bei Nr. 1 . . . . . 12 "
" " 3. bei der Ziegelscheune . . . 6 Mörser.
" " 4. ebendaselbst . . . . . 6 "

Am 1sten Mai wurde das Feuer wirksam eröffnet, und durch die Batterien Nr. 5 und 6 von resp. 18 Kanonen und 6 Mörsern auf dem rechten Oderufer verstärkt; es zündete das Schloß und dieses verschwand von der Erde, die meisten feindlichen Geschütze wurden demontirt; es standen täglich 2 Bataillone und 3 Grenadiercompagnien in den Trancheen. Am folgenden Tage kamen die Batterien Nr. 5 und 6 in volle Wirksamkeit, so daß die Schießscharten zerfielen und der Wall stellenweis einstürzte, auch das Stroh- und Heumagazin in Brand gerieth.

In der Nacht zum 3ten Mai wurde hierauf die zweite Parallele 50 Schritt vom Fuße des Glacis eröffnet, und zum 4ten Mai vollendet, worauf der Commandant zu kapituliren verlangte, und mit 1006 Mann freien Abzug erhielt, unter der Bedingung, in 2 Jahren nicht gegen Preußen zu dienen. Das ganze Artilleriepersonal bestand in 10 Köpfen; 61 metallene Kanonen, 8 Mörser und ein bedeutender Vorrath an Munition verfielen dem Sieger. Gleich nach der Capitulation schrieb der König unterm 4ten an den Fürsten Leopold, und freute sich, daß er fast gar keinen Verlust dabei gehabt habe, doch wären 3 Kanoniers geblieben; ferner: „von meiner Artillerie bin Ich bei der vorgewesenen Belagerung nicht allerdings zufrieden, da einestheils dieselbe mit Verfertigung der Batterieen zu langsam, und nicht so wie es sich gebühret, zu Werke gegangen, anderntheils

1) Geschichte der Artillerie III.

aber solche anfänglich zu hoch geschossen hat, inzwischen nachhero doch die feindlichen Kanonen demontirt, auch an einigen Orten den Wall etwas demolirt und einige Palisaden entzwei geschossen worden sind; zur wirklichen Bresche aber ist es nicht gekommen [5])."

Kalckstein erhielt den schwarzen Adlerorden und Walrave wurde Generalmajor, auch verlieh ihm der König 7 Geschütze von dem kleineren Kaliber als Eigenthum.

Die zweideutige Stellung, in der der König zu den Häusern Sachsen und Hannover stand, nicht minder zu Rußland, bestimmten ihn, unter dem Oberbefehl des Fürsten Leopold im Frühjahre in der Nachbarschaft von Brandenburg bei Gethin und Rekahne, alle übrigen Truppen der Armee, die nicht in Schlesien waren, in Summa 36000 Mann mit 34 Bataillons, 42 Eskadrons und 37 Geschützen in einem Lager zu vereinen.

Diese Truppen wurden im Frühjahre 1742 zur Armee des Königs nach Schlesien berufen. Der König brach aus dem Lager von Molwitz, welches unterdessen ein diplomatischer Kongreß geworden war, am 28sten Mai auf und führte nach Orlich, eine Artillerie von 76 3℔digen, 8 6=, 2 12= und 2 24℔digen Kanonen, 2 8℔dige Haubitzen und 2 10℔dige Mörser mit sich, woraus sich ergiebt: daß der König diese zur Feldschlacht bestimmte Artillerie auf den möglichst leichtesten Fuß reduzirt hatte.

Wir gehen über die verschiedenen Märsche und Kontremärsche des Königs während der unfruchtbaren Zeit der Monate Mai, Juni und Juli hinweg gleich zu dem 10ten August vor Breslau und zwar ist bei der Besitznahme dieser Hauptstadt für unsern Zweck auch nichts weiter zu bemerken, als daß der König darin, nächst einiges Bürgermilitär, das zur Formation des Infanterieregiments Nr. 43 (1806 Strachwitz) verwendet wurde, nachstehende Geschütze und Artillerievorräthe in einer Zeit in eignen Besitz nahm, in welcher Neipperg eine Korrespondenz mit diesem befestigten importanten Ort unterhielt, um sich selbst Meister davon zu machen:

5) v. Orlich, Geschichte der Schlesischen Kriege.

2 met. 64℔ige Doppelkarthaunen.
2 = 42 = einfache Karth.
4 = 24 = halbe Karth.
1 = 24 = Nothschlange.
8 = 12 = Viertelkarth.
2 eis. 12 = =
1 met. 12 = Viertelschlange.
6 = 10 = Schlangen.
8 eis. 10 = =
8 met. 6 = Kanonen.
8 eis. 6 = =
11 met. 5 = =
4 = 4 = =
8 eis. 4 = =
14 met. 3 = =
13 eis. 3 = =
4 met. 2 = =
2 eis. 2 = =
2 met. 2 = Geschwindschüsse.
32 = $1\frac{1}{2}$-$1\frac{3}{4}$℔ige Falkonets.
14 = $1\frac{1}{2}$-$1\frac{1}{4}$℔ige Falkonets.

15 met. 20-24löthige Falkonets.
8 = 13-15 = =
16 = 8löthige (Blei=)Falk.
39 = 5= u. 10℔ige Kammerstücke.
19 = 10=, 15= u. 20℔ige Haubitzen.
8 = Mörser von 10, 15, 32, 50, 52 u. 92 ℔en.
8 eis. Mörser von 18, 32, 35, 110, 116 u. 125 ℔en.
6 = Böller.
38 = 6—18 Loth Blei schießende Stücke.
29 = 1 ℔. Blei schießende Sternbüchsen.
761 = Doppelhaken, 4-5 Loth Blei schießend.
5300 Musketen.
800 Flinten.
1570 gemeine Handröhre mit alten Schlössern.

Ferner an Geschossen:

98,973 Kugeln, 2,548 Kartätschen, 553 Schrotbüchsen } für Kanonen.
600 Hagelkörbe, 612 Kartätschen, 198 Schrotbüchsen } für Kammerstücke.
400 Hagelkörbe für Haubitzen.
3300 Bomben und Granaten.

23,000 Handgranaten.
239 Ctr. Bleikugeln.
1544 = Pulver.
280 = Lunte.
380 = Blei.
116 = Salpeter.
143 = Schwefel.

Außerdem Schanzzeug, Armaturstücke, fertige Feuerwerkskörper, Laborirgeräthe und Stückgießereigeräthe[1]).

1) Die Geschichte der Preußischen Artillerie.

Die ganze Wichtigkeit des Besitzes einer so importanten einflußreichen Stadt und Festung stellt sich erst heraus, wenn man sich ihre Besetzung durch Neipperg denkt, — jetzt gehörte sie nun, und zwar nach einer sehr einfachen Disposition des Feldmarschalls Schwerin, dem Könige von Preußen und dieser gab sie nicht wieder heraus.

Für den Monarchen war die Unternehmung von so hohem Interesse: daß er sich durch, in gewissen Distanzen aufgestellte Signalgeschütze von dem glücklich erreichten Ziel in Kenntniß setzen ließ.

Die Festung Neiße fiel am 1sten November den Preußen mehr durch eine Konvention, als durch die verabredete 14tägige Belagerung in die Hände, — es war eigentlich für den bloßen Schein zu viel und für den Ernst zu wenig; durch jene Konvention räumte Neipperg mit einem Marsch nach Mähren ganz Schlesien; Neiße sollte, nach einem 14tägigen Widerstande, ebenfalls geräumt werden, die Besatzung freien Abzug haben, das auf den Wällen befindliche Geschütz aber der Königin von Ungarn reservirt bleiben; Oberstlieutenant v. Krottendorf, der Kommandant, hatte den Befehl, bei seinem Abzuge besonders 12℔dige Stücke mitzunehmen und das Zurückbleibende nur gegen genaue Bestätigung abzuliefern.

Am 2ten November zog die Besatzung, 677 Mann stark, mit Waffen, 4 Sechs℔dern, und 7 Fässern Pulver aus [1]).

Um seinen Angelegenheiten größeren Nachdruck zu geben, beorderte der König unterm 12ten März 1742 aus dem Hauptquartier Sulowitz, den alten Fürsten Leopold mit den Märkischen Truppen nach Oberschlesien; dieser Befehl ist in der Hinsicht von Interesse für uns, als der König dieses Armeekorps, in Absicht der Artillerie, auf den möglichst bequemsten und leichtesten Fuß formiren ließ, wenn er dem Fürsten schreibt: „Jedes Bataillon von vorgedachten Regimentern soll 2 3℔dige Kanonen mitnehmen, außer welchen dann auch noch die zwei neuen 24℔di-

1) Geschichte der Artillerie III.

gen Kammerstücke mitgehen sollen, welche Ich zu Berlin gießen lassen — weiter aber wird es keiner Artillerie gebrauchen"[1]). Vergleichen wir hiermit das Schreiben Sr. Majestät vom 31sten August 1741 im XIII. Kapitel. Der König wollte freilich diese Truppen vom Fleck haben und den schwerfälligen alten Fürsten in eine raschere Kadanz, und da dies Alles nichts half und der Fürst in der Zeit, die den Monarchen auf den Nägeln brannte, vor der Schlacht von Chotusitz nicht in den vorgeschriebenen Etappen eintraf, brach der König gegen den alten Feldherrn in die Worte aus: „und wann Sie noch habiler als Cäsar wären und Meine Befehle nicht akkurat und strikte nachleben: so hilft Mir das Uebrige nichts"[2]) 2c.

Der Marsch am 16ten Mai, wie ihn der Erbprinz von Anhalt mit der gesammten Artillerie der Armee und dem ganzen Troß über das schwierige Defilee der Dobrowna Angesichts der feindlichen Armee machen mußte, während er außer aller Hülfe von der Königlichen Kolonne war: ist Etwas, was in den neueren Kriegen ungestraft wohl nicht wiederholt werden könnte, denn die Terrain-Hindernisse waren bedeutend und die Truppen brachten auf diesem fünf Meilen weiten Marsch zwanzig Stunden zu, die Artillerie traf erst um 11 Uhr Nachts, gänzlich erschöpft, im Lager hinter Chotusitz ein.

Als der Erbprinz am folgenden Morgen, vor der Ankunft des Königs, die Truppen seiner Kolonne zum Gefecht ordnete, ertheilte er dem Oberstlieutenant Merkatz den Befehl, die 2 24Udigen und die 2 zwölfUdigen Geschütze auf die, gegen den Czirkwitzer See abfallende Höhe zu stellen und von dort aus, sobald der Feind sich in der Schußweite zeigte, das Feuer zu eröffnen, — dieser Punkt war der entscheidende über das Schicksal des Tages, denn er enfilirte die Oesterreichische vorrückende Schlachtlinie, die übrige Artillerie stand vor der Fronte; der

1) v. Orlich, Geschichte der Schlesischen Kriege.
2) v. Orlich, ebendaselbst.

Zahl nach war sie sogar noch einmal so stark als die Oesterreichische, indem diese einige 40 Geschütze, die Preußische Armee aber 88 ins Gefecht brachte, und darunter 76 drei℔dige, 8 sechs℔dige, 2 vierundzwanzig℔dige und 2 zwölf℔dige Geschütze; [1]) unbegreiflich, daß sich hiernach der Vortheil nicht gleich entschiedener für diese Waffe herausstellte, vielmehr war das Verdienst des Siegers unter allen 3 sich gegenseitig unterstützenden Waffen rühmlichst getheilt, bis endlich der richtige Blick des Königs entschied, indem er mit dem rechten Flügel eine Schwenkung in die linke Flanke des heftig kämpfenden Feindes machte und seine Mitte erlösete und zwar wohl zu merken: der König drang hier mit den Geschützen vor der Fronte vor.

Der Prinz Carl von Lothringen, welcher der Zahl nach einige Tausend Mann stärker war, hatte die Feldstücke auf beiden Flügeln und vor der Fronte des Corps de Bataille, das grobe Geschütz aber hinter dem letzten Treffen. [2]) Die Oesterreicher verloren 18 Kanonen und eine Haubitze, auch viele Mannschaften und Pferde bei ihrer Artillerie, die Unsrigen hatten 2000 Stückschüsse während der Schlacht gethan und der Prinz von Lothringen neigt sich in seinen Berichten zu der Ansicht: daß die Wirkungen der Preußischen Artillerie auf den unglücklichen Ausgang der Schlacht großen Einfluß gehabt hätte.

Der König umarmte den Erbprinzen von Anhalt mit den letzten Kanonenschüssen als neuernannten General-Feldmarschall — er hatte wahrlich Großes gethan; der Grand maitre de l'artillerie von Schmettau ging als außerordentlicher Siegesbote an den Kaiserlichen Hof nach München.

Am 21sten Mai trafen in der Stellung vor Czaslau diejenigen Verstärkungen ein, welche der König dem Fürsten Leopold aufgegeben hatte, ihm aus Oberschlesien zu senden und die Preußische Armee wuchs dadurch auf 44 Bataillons, 80 Schwadrons und mit den eroberten Geschützen auf: 106 Kanonen, 3

---

1) v. Orlich a. a. O.

2) Geschichte der Preußischen Artillerie III.

Haubitzen und 4 Mortiere, — es ist der erste Fall, daß bei der hiesigen Armee, in der zum Gefecht bereiten Fronte, die Zahl der Geschütze selbst über 100 steigt; erwägen wir, daß der Gegner hier unter der Hälfte blieb und daß er auch in diesem vorgewesenen Kampfe sich noch der Ladeschaufeln bediente, und man wird den Preußen von dieser Seite das Uebergewicht nicht streitig machen können.

Es ist keinem Zweifel unterworfen: daß der König durch die größere Manövrirfähigkeit und die bessere Ausrüstung seiner Truppen siegte, und wenn wir die Artillerie des Königs hier im Gefecht auch in Bewegung sehen: so gab dieser Umstand vorzugsweise dem Preußischen Heere ein Uebergewicht, indem in damaliger Zeit die Geschütze ihre Stellungen einnahmen und aus diesen nur mühsam, etwa zu einer wirksameren Nutzung, wieder in Marsch gesetzt werden konnten; da, wo ein schwerer Zwölfpfünder seinen Platz einmal angenommen hatte, blieb er eine Weile stehen.

Der Friede wurde am 11ten Juni zu Breslau unterzeichnet und die Truppen gingen in die alten Garnisonen zurück.

Die Eröffnung des Feldzuges von 1744 verkündigte sich der Königlichen Artillerie durch nachstehende Ordre:

„Mein lieber General der Artillerie von Linger. Ich befehle hierdurch, daß Ihr sonder einigen Anstand Euch und das Feldregiment Artillerie in die völlige Feld-Equipage setzen, die gehörigen Knechte einziehen, und das Regiment in solchen marschfertigen Stande halten sollet, damit solches auf die erste Ordre mit seiner ganzen Feld-Equipage aufbrechen, und dahin, wo Ich es befehlen werde, marschiren könne. Die gewöhnlichen Equipage-Gelder wird das Regiment von dem Geheimen-Rath Köppen ausgezahlt bekommen. Ihr vor Eure Person sollet Euch zwei Offiziere zu Adjutanten wählen, deren Plätze aber sofort wieder besetzet werden müssen. An Weibern muß auf den Marsch nicht mehr mitgenommen werden, als im Reglement erlaubt ist, die übrigen müssen in der Garnison zurückbleiben, und werde ich Ich befehlen, daß denjenigen von ihnen, so sich nicht selbst ernähren können, das freie Obdach oder Quartier gelassen,

und ihnen überdem auf sie und ihre Kinder allmonatlich ein Gewisses an Brod-Geldern in Abwesenheit ihrer Männer gezahlt werde. Ich verbiete zugleich bei Cassation, daß während der Campagne kein Offizier seine Frau im Lager bei sich haben, oder nachkommen lassen soll. Wenn aber das Regiment in die Winterquartiere gehen wird, alsdann stehet jedem verheiratheten Offizier frei, seine Frau dahin kommen zu lassen." Ich bin ꝛc.

Berlin, den 30sten July 1744. Friedrich.

Auch liegt uns nachstehende höchsteigenhändige Disposition des Königs für den General v. Linger vor:

„Es marschirt eine Compagnie Artillerie vom 1sten Bataillon mit 24 dreipfündigen leichten Kanons nebst Geschoß und Zubehör nach Magdeburg, woselbst sie Pferde kriegen und 8 Kanons mit Leuten nach dem Dessauischen Regiment marschiren, 4 Kanons nebst Leute zum Hertzbergschen und 6 Kanons mit Leuten zum Marwitzschen; die übrigen Kanons sind für das Corps, das mit dem General Bonin zu Wasser geht und bleiben die übrigen Kanons bei der schweren Artillerie zu Wasser."

„Eine Kompagnie von dem Holtzmannschen Bataillon marschirt nach Breslau und nimmt die 84 3pfündigen Kanonen von da mit des Feldmarschalls Schwerin seinem Korps und marschirt mit demselben nach Böhmen. 120 Kommandirte von beiden Bataillons gehen nach Neiße zum Marwitzschen Korps, um sowohl bei Belagerungen als auch bei den Kanonen zu den Batterien zu gehören, gebraucht zu werden."

„Prinz Leopold kriegt eine Kompagnie von Holtzmann mit sich und 16 3pfünder, 4 12pfünder und 2 Haubitzen von den Neuen."

„Den 11ten August sollen 16 3pfünder, 16 12pfünder und was an Haubitzen und neuen 24pfündern fertig ist, ingleichen 20 Mortiere in Potsdam sein, ingleichen 40 Pontons; 20 nimmt Prinz Leopold mit von hier und Schwerin, 22 aus Breslau; es ist zu notiren: daß, weil die 12 24pfündigen Batteriestücke, so ich hier bestellet habe, nicht fertig sind: so sollen aus Magdeburg 12 12pfünder zu Lande und mit den Pferden bespannt, so die 24pfünder

haben sollten, mit dem Hertzbergschen Regiment nach Böhmen zu Lande marschiren."

Dies war Alles, was von oben herab der Mobilmachung und dem Ausmarsch, vier Wochen vorher, vorausging — wohl zu beachten — mehr bedurfte es nicht!

Im August marschirte das Feldartillerieregiment mit dem General v. Linger zu Felde.

Am 15ten desselben Monats verließ der König Potsdam und ging in drei Kolonnen mit einer Armee von 80 Bataillons, 400 Jägern, 152 Eskadrons, 2 Bataillons Feldartillerie, 140 3㎖digen Geschützen, 20 12㎖dern, 12 24㎖dern, 14 Haubitzen, 80 Pontons, in Summa 80,000 Mann, durch Sachsen nach Böhmen und vor Prag; den 1sten September lagerte der König bei Welwarn und den 2ten, an demselben Tage, an welchem zwei andere Kolonnen von des Königs Armee auf dem rechten Moldauufer vor Prag eintrafen, erschien der König mit den Seinigen auf dem linken Ufer. Der Erbprinz Leopold und Schwerin führten die andern Kolonnen vor Prag. General von der Marwitz[1]) deckte Oberschlesien mit 22000 Mann, er hatte eine Artillerie von 20 Kanonen und 10 Pontons unter Befehl des Kapitain Holtzmann.

Der Artillerietrain des Schwerinschen Korps in Schlesien stand unter Befehl des Kapitains v. d. Ropp, nachdem der Kapitain Jonae denselben von Berlin dahin geliefert. Unter Ropp standen die Lieutenants Lüderitz, Ottleben und Kleist, 10 Unteroffiziere, 1 Tambour und 122 Kanoniere. An Geschützen:

80	3㎖dige Kammerkanonen	mit	3	Pferden und	1	Knecht.
1	3㎖dige Vorrathsaffuite	=	3	= =	1	=
1	Schmiedewagen . . .	=	5	= =	1	=
98	Ammunitionswagen . .	à	4	= =	2	=
20	Pontons	à	5	= =	2	=
In Summa mit anderweitem Personale			785	Pferde,	331	Knechte.

Die Ausrüstung an Pferden und Leuten war überaus mangelhaft, an Munition hatte diese Artillerie:

1) Die Generale der Preußischen Armee, Seite 41.

Jede Kanone 100 Schuß incl. Kartätschen.
4000 3℔dige konische Kartuschen.
4000 3℔dige cylindrische Kartuschen.
1600 3℔dige Kartätschen.
150 Centner loses Pulver.
8500 Schlagröhren.
442,800 Flintenpatronen.
531,600 Hülsen mit Kugeln, welche zu 60 Stück pro Mann mit Pulver den Infanteristen zum Füllen übergeben waren.

Der Artillerietrain der Armee des Königs, den der Oberst Bauvrye kommandirte, war an Fahrzeugen und Bespannung stark:

36	3℔der	mit 3 Pferden	u. 1 Knecht.
10	12℔dige Kammerstücke, à 9 Ctr.,	= 3 =	= 1 =
4	24℔digd cyl. kurze Kammerkanonen	à 4 =	= 2 =
12	12℔dige schwere Kanonen.		
24	24℔dige = =		
4	10℔dige Haubitzen	à 4 =	= 2 =
20	50℔dige Mortiere	à 8 =	= 3 =
110	Geschütze.		

Die übrigen Munitionswagen, 40 Pontons, Spanische Reuter, wie auch der anderweite Vorrath, erforderte mit dem Obigen in Summa . . . . 1436 Pferde und 506 Knechte.

4 Kartuschwagen waren für die 10℔digen Haubitzen.
30 Kugelwagen . . zu 350 Bomben.
14 Munitionswagen = 260 =
14 = = 400 Brandkugeln.

Außerdem kommt nachstehende Munition vor:

3℔der, 100 Schuß wie oben.
12℔der, 100 Schuß.
24℔der, 100 =

Schwere 12= u. 24℔der, à 1000 Kugeln, wurden von Magdeburg zu Wasser transportirt.

Die 20 Kanonen, welche unter Holtzmann bei dem Korps des Generals v. d. Marwitz vom 25sten bis 30sten August

von Breslau nach Oberschlesien gingen, waren von nachstehendem Kaliber:

8 3℔dige Kanonen.
8 12℔dige „
4 24℔dige „

Hierzu kamen nach einer spätern Formation:

19			ordinäre Dreipfünder.
24	3℔dige		cylindrische Kammerkanonen.
1	3	„	konische Kammerkanone.
4	6	„	cylindrische Kammerkanonen.
4	12	„	„ „
4	12	„	konische „
2	24	„	cylindrische „
2	24	„	konische „
60			Geschütze.

Dazu gehörten ferner:

10 Pontons.
49 Munitionskarren zu 3 Pferden.
74 Munitionswagen.
10 Kugelwagen.

In Summe mit einem Etat von 856 Pferden und 370 Knechten.

Behufs der Belagerung einer Mährischen Festung galt es 1744 der schleunigen Mobilmachung eines schweren Artillerietrains, von nachstehender Bedeutung:

12	12℔dige	Kanonen in Laffeten . .	à 14	Bauerpferde.
12	24 „	„ auf Sattelwagen	à 24	„
12	50 „	Mortiere	à 14	„
12	24 „	Affuiten	à 8	„
3	24 „	Vorrathsaffuiten mit Schußkeilen und Ladezeugen	à 8 u. 4	„
2	12 „			

642 Wagen zur Munition, in Summa mit — 3444 Bauerpferden.

Die Wagen wurden hinten und vorne mit Körben besetzt, unten mit Brettern belegt und oben bedeckt; zu den Kugeln unten und auf beiden Seiten, auch hinten und vorne Bretter vorge-

setzt und gelegt; der ganze Train bestand in 837 Fahrzeugen mit 4306 Pferden.

An Munition führte dieser Train mit sich:

für die 12= und 24℔digen Kanonen 600 Schuß.
= = 50℔digen Mort. 400 Wurf excl. 50 Brandkugeln.
2000 eiserne Handgranaten.
2195 Centr. Pulver zu den Kartuschen, zu den Bomben, zur Füllung der Handgranaten, zum Einräumen der Zündung der Geschütze und für die Infanterie täglich 30 Schuß.

Es wurden 12 Centner auf den Wagen gerechnet oder 11 Bomben, oder 24 Brandkugeln; ein Theil der Ladung war in flanellenen Beuteln vorhanden.

Der Hauptmann Holtzmann hatte bei Zeiten eine Vorstellung gegen diesen großen Troß zum Transport in Feindes Land gemacht und die Unmöglichkeit dieses Marsches auf schlechten engen Gebirgswegen vorgestellt, allein er mußte sich den höheren Anordnungen fügen, sah aber in Neustädtel vollständig seine Besorgnisse erfüllt, so daß man großen Theils nach Neiße mit den kostbaren Materialien zurück mußte; unterdessen hatte er das große Verdienst gehabt, als ein umsichtiger Offizier seines Faches, bei einem fast gänzlichen Mangel an Transportmitteln und andern Erfordernissen, aus dieser Noth geholfen zu haben. Holtzmann hatte zur Fortschaffung Bauerwagen aufgekauft, welche mit Haardecken ausgeschlagen, mit Sprügeln und mit darüber gezogenem Zwillich bedeckt waren, und so transportirte er die Munition.

Erwägt man die Mobilisirung einer Artillerie von 226 Stücken mit dem bedeutenden Aufwand jenes ungeheuren Trains, und vergleicht dies mit dem des ersten Schlesischen Krieges und der auf diesen verwendeten Mittel: so giebt dies eine kleine Vorstellung von der großen Thätigkeit, die in der kurzen Zeit des Friedens allein in dieser Parthie entwickelt worden war. Der König verlieh in Anerkennung dessen, dem General v. Linger im Februar dieses Jahres den schwarzen Adler=Orden und nahm ihn mit vor Prag.

Nachdem am 8ten September das Belagerungsgeschütz eingetroffen, dessen Transport auf der Elbe der General v. Bonin leitete [1]) und am 9ten eine zweite Brücke über die Moldau geschlagen war, ließ der König zum 10ten die Laufgräben auf drei Seiten eröffnen: auf dem rechten Moldauufer durch Schwerin, bei Bubenetsch durch den Markgrafen Carl und oberhalb gegen St. Lorenzberg durch den General Grafen Truchseß; den 11ten September wurde von der Schwerin'schen Seite das Fort Ziska genommen, und ein großer Theil der Stadt dadurch überragt und mit Bomben beworfen.

Den 13ten brannte es heftig in der Stadt. Nach der Geschichte der Artillerie wäre heute erst die schwere Artillerie eingetroffen und die Batterien damit besetzt worden. Linger mindestens war schon früher da, und beklagte sich in einem Bericht an den König vom 10ten über die unzureichenden Mannschaften, „so daß ihm nicht ein Mann im Park bliebe und nichts zu einer Wacht," — möglich indessen, daß diese Klage vor dem Eintreffen des großen Trains galt, den Herr von Orlich am 10ten ankommen läßt, obwohl am 10ten Oktober, anstatt im September.

Am 14ten ward zwischen dem Poritscher und Neuen-Thore mit 30 Geschützen Bresche geschossen, und der Commandant, General Harsch, verlangte freien Abzug, der indessen abgelehnt ward.

Am 15ten ließ der König das Feuer fortsetzen, und die feindliche Erwiederung wurde schwächer. Den 18ten waren zwei Breschen gangbar, und eine Bombe zerstörte die Moldau-Schleuse, wodurch ein so bedeutender Wasserabfluß erfolgte, daß von dieser Seite die Stadt leicht genommen werden konnte, und die Capitulation zu Stande kam.

Die Sieger eroberten 120 Kanonen, 20 Mörser, 22 Pontons, 6500 Ctr. Pulver, 360 Ctr. Pirschpulver ꝛc. [2])

Glänzende Waffenthat, und von welch' einem moralischen Eindruck auf Freund und Feind, — der intelligente junge Preußi-

---

1) Die Generale. Seite 59.

2) Geschichte der Artillerie. III.

sche Monarch kam, würdig eines Cäsar, um zu siegen, und zwar fast ohne irgend einen Verlust — doch nein, ein tapferer Prinz seines erlauchten Hauses, der Bruder des bei Molwitz rühmlich gefallenen Markgrafen Friedrich, ein Prinz, den der König unlängst tüchtig befunden hatte, an der Spitze seiner Garden zu stehen, — Markgraf Wilhelm war der einzige Offizier, der, und zwar im Gefolge seines Königlichen daher sprengenden Herrn Vetters, von einer Kanonenkugel getroffen, dem Tode ruhmvoll in die Arme sank. War dies ein schmerzlicher Verlust des Monarchen, so war doch die berühmte Hauptstadt der Böhmen, mit bedeutenden Vorräthen, wozu noch eine Contribution von 2 Millionen Gulden kam, leicht in des Königs Hände gefallen. Eine schwerere Aufgabe war, sich darin zu erhalten, und dies glückte nicht.

Nächst den 2 Mill. Gulden mußte die Stadt 12,000 Thlr. Glockengelder bezahlen, welche auf Befehl des Königs in nachstehender Art zur Vertheilung kamen:

Der General von Walrave erhielt davon die Hälfte mit 6000 Thlrn., die übrigen bei der Belagerung gebrauchten Ingenieurs 2000 Thlr., und zwar sollte daran auch der Lieutenant Reidert Theil nehmen, welcher bei der Person des Königs commandirt war; der Oberst Bauvrye von der Artillerie erhielt 1000 Thlr., die Bombardiere und Kanoniere ebenfalls 1000 Thlr., Major von der Osten 500 Thlr., der Hauptmann Schacht 500 Thlr., und die Restsumme der 1000 Thlr. sollte nach einer Liste des Erbprinzen von Anhalt an diejenigen Artillerieoffiziere vertheilt werden, welche sich bei den andern Attaquen vorzüglich distinguirt hätten. Wir sehen durch diese, vom 19ten September aus dem Lager von Kundratitz erlassenen Ordre vorzugsweise die Ingenieurs begünstigt.

Der König, in Verfolgung seines großen Sieges — der Bezwingung von Prag — drang in das Innere von Böhmen, und es war mit einer bedeutenden Uebermacht leicht, den feindlichen General Bathiany vor sich herzutreiben, so wie die unhaltbaren Oerter Tabor, Budweis, Frauenburg zc. zu erobern;

allein schwerer war die Verpflegung der Armee, umschwärmt von feindlich gesinnten, bewaffneten Kaiserlichen Unterthanen, und nicht unbeachtet konnte es der König lassen, daß die Sachsen in seinem Rücken seine Feinde wurden, daß 20,000 Mann sich mit dem Prinzen von Lothringen, der aus Baiern heranzog, vereinigten; diese Dinge erhielten einen so ernsten Charakter, daß der Rückzug nach Schlesien das Gerathenste war — er wurde den 8ten November angetreten, und über Kolin und Braunau, nicht ohne einige Verluste, glücklichst bewerkstelligt; der empfindlichste Verlust war Prag, das zu einer großen Belagerung Angesichts einer getreuen, dem Hause Habsburg ergebenen Bürgerschaft, nicht angethan war, während mit seinem Verlust, der ganze Train der Armee verloren gehen mußte.

Der Generallieut. Einsiedel, als Gouverneur, hatte eine schwache Besatzung von 5 Bataillons, welche zur Hälfte täglich im Dienst waren; das Husarenkommando sollte nach dem Befehl des Königs zwar fleißig patrouilliren, aber die Pferde schonen, und sich daher der Bürgerpferde zum Dienst bedienen. Eine besondere Oekonomie ließ der König auch darin bei der Besatzung eintreten, daß sie vom Feldetat heruntergesetzt wurde, und die Offiziere ihre Pferde und Rationen verloren.

Einsiedel hatte, um die Bürgerschaft im Zaum zu halten, eine Batterie auf der kleinen Seite an der Moldau aufwerfen, und mit 4 schweren Kanonen und 2 Mortieren armiren lassen.

Als endlich der Uebergang der Sachsen zur österreichischen Allianz klar wurde, so wie deren Einrücken in Böhmen, erhielt Prag eine Verstärkung von 3 Bataillons und auch das Dragonerregiment Rothenburg, welche den 19ten November eintrafen; den 13ten hatte Einsiedel bereits die Bagage der Armee über Brandeis von Prag entsendet.

Unterm 20sten Oktober erhielt er aus Wischenjowitz, und unterm 23sten aus Königsgrätz die Königlichen Ordres wegen des Abzuges aus Prag, und zwar sollte er die Verschanzungen auf dem Wischerad und bei St. Lorenz in die Luft sprengen, die

großen Geschütze verderben, die Musketen zerschlagen und alle Eisenmunition in's Wasser werfen lassen.

Herr von Einsiedel selbst krank, erließ die erforderlichen Ordres, und es wurde nach der Möglichkeit zerstört und unbrauchbar gemacht. Mit Vergnügen aber sahen die Einwohner den Augenblick kommen, wo ein Jeder persönlich würde Rache nehmen, und den gegebenen Befehlen des Königs Hindernisse in den Weg legen können. Einsiedel kommandirte ein Corps von 11 Bataillons, 2 Eskadrons Husaren und dem Dragonerregiment Rothenburg; am 25sten November, Nachmittags, zog der General Walrave mit den Mineurs aus, die Avantgarde folgte gegen Mitternacht, dann ein Troß von 2000 Wagen, das Gros und die Dragoner; die leichten feindlichen Truppen unter Simbschön und Cogniazzo besetzten den Hradschin und lieferten den abziehenden Preußen an den Thoren Gefechte, und ohne die Geistesgegenwart des Majors von Brandeis [1]) mit seinem Grenadierbataillon wären die Verluste wohl noch erheblicher gewesen; so bewerkstelligten indessen 11 Bataillons, 5 Eskadrons Dragoner, 2 Eskadrons Husaren und 20 Geschütze ihren Abzug über Welwarn nach Leitmeritz, — natürlich, daß das übrige unzerstört gebliebene schwere Geschütz zurückgelassen werden mußte, und dieses bestand in 131 metallenen Kanonen, worunter 37 Preußische von den 12= und 24℔digen, in zwei 25℔digen metallenen Haubitzen und 31 Mörsern, worunter 18 Preußische 50℔der, ferner in 9000 Ctrn. Pulver und andern Effekten — für den Augenblick ein unschätzbarer Verlust für den König!

Einsiedel wurde vor ein Kriegsgericht gestellt, aber freigesprochen; wir lassen das Urtheil, als höchst interessant, im Nachtrage folgen. Der König bediente sich indessen seiner nicht weiter bis zu seinem, in Potsdam im Oktober 1745 erfolgten Tode.

Der Capitain Ropp von der Artillerie kam in einen eignen Conflikt mit seinem Dienstverhältniß — er hatte den König um seinen Abschied gebeten, und ehe er darauf Antwort erhielt, kam

1) Die Generale a. a. O. S. 72.

ihm die Catastrophe von Prag über den Hals; es läßt sich jetzt schwer erweisen, ob er krank war, aber der König nahm sein Zurückbleiben in Prag sehr ungnädig auf.

Von dem Arriergarden-Gefechte des Majors Brandeis müssen wir aus einem Berichte der Zeit wörtlich gedenken: „Ein Theil des Bataillons setzte sich dem Feinde entgegen, ein Theil räumte die verfahrene Straße, die unumgänglich passirt werden mußte, und der letzte Theil spannte sich, in Ermangelung der Pferde, selbst vor die Kanonen, um dem Feinde in Allem auch zu zeigen, daß es ein Grenadier-Bataillon des Königs von Preußen sei."

In einem Gefechte bei Leitmeritz am 3ten Dezember, beim Uebergange über die Elbe, verlor Einsiedel 30 Gefangene und 4 Geschütze, die er in die Elbe warf; die Kaiserlichen Heerführer trafen die geeignetsten Maaßregeln, um dem Rückzuge dieses Trosses überall entsprechende Schwierigkeiten zu bereiten, am unbequemsten für Einsiedel geschah dies auf dem Marsche nach Friedland, wo er durch einen falschen Boten mit dem Feinde zusammentraf, so daß er ausweichend nach Hohenwald zurück mußte, wo er sein Gepäck dem Feuer übergab, die Königlichen Gelder unter die Offiziere vertheilte, und in der Nacht vom 13ten zum 14ten einen Marsch auf Friedland antrat; es war von da ab hauptsächlich die Entschlossenheit des Generals Grafen Röthenburg, die den Rest dieses Corps vor dem gänzlichen Verderben errettete, und am 16ten glücklichst über die Schlesische Grenze zur Vereinigung mit dem Nassau'schen Corps brachte [1]).

In wie weit unser General Linger in diese Catastrophe mit verwickelt war, bitten wir im Nachtrage aus dem kriegsrechtlichen Erkenntniß zu ersehen; nächstdem finden wir ein Schreiben von ihm an Se. Majestät de dato Breslau vom 27sten Dezember, worin es wörtlich heißt:

„Ich bin endlich, und da ich alle meine meiste Bagage verloren, vorgestern hierher gekommen, und habe sogleich alle Ver-

1) Geschichte des Königl. Preuß. dritten Drag.-Regiments.

anstaltung gemacht, sowohl von allerhand Caliber, Kartuschen, Kartätschen, Flinten- und Karabinerpatronen, hier und in Brieg, Neiße und Glatz anfertigen zu lassen, als auch alles übrige Nöthige zu besorgen."

In diesem Schreiben erbittet sich Linger zu dem Allernothwendigsten einen Vorschuß von 3000 Thlrn.; er schildert die Nothwendigkeit, die Beschaffung von Salpeter und Schwefel zu decken, wovon kaum ein Bestand bis zum Juli 1745 vorhanden sei, ferner, daß er in Breslau 25 Stück Pontons in schlechtem Zustande gefunden habe, an deren Ausbesserung er arbeiten lasse.

Die Resolution des Königs ist von Interesse:

Mein lieber General der Artillerie von Linger. Ich habe Euer Schreiben vom 27sten dieses erhalten, und gebe Euch darauf in Antwort, daß Ihr nun wieder herkommen könnet. Ich lasse Euch selbst urtheilen, wie nahe es Mir gehen muß, daß man mit Meiner zu Prag befindlich gewesenen Artillerie bei dem dortigen Ausmarsch so leichtsinnig und garstig gehandelt, und ob es nicht vor Einem und dem Andern schlecht ausfallen würde, wenn Ich nach der Rigueur verfahren, und dasjenige, so damals geschehen, durch ein Kriegsrecht untersuchen lassen wollte. Ich bin Eur wohlaffectionirter König."

Berlin den 31sten Dezember 1744. Friedrich.

Der Geheime Rath Deutsch erhielt übrigens den Befehl zur Auszahlung der vom General v. Linger geforderten 3000 Thaler. Auch Holtzmann empfing vom Könige eine ähnlich lautende Ordre.

Unterm 2ten Februar 1745 kam Linger von Neuem auf den erforderlichen Einkauf von wenigstens 2000 Ctrn. Salpeter und 1000 Ctrn. Schwefel durch die Häuser Splitgerber und Daum in Holland oder England zurück, wenn nicht die sechs Pulvermühlen geradezu stillestehen sollten. Es finden sich hierauf zwei interessante Königliche Ordres:

1) „Mein lieber General der Artillerie v. Linger. Da es die Zeit ist, daß auf die Ergänzung des Trains der Artillerie für die Armee nunmehro mit Ernst gedacht und das Er-

forderliche deshalb baldigst besorget, auch die abgegangenen Pferde und Knechte zur nächstkommenden Campagne wieder ersetzet werden, als habt Ihr den erforderlichen Anschlag desfalls zu machen und Mir solchen zu Meiner weiteren Verfügung einzusenden." Berlin den 3ten Februar 1745.

2) „Mein lieber ꝛc. Auf Eure Vorstellung vom 2ten dieses, den zur Ankaufung einer Quantität Salpeter und Schwefel zu thuenden Vorschuß anlangend, gebe Ich Euch hierdurch in Antwort, wie es jetzo mit dergleichen Vorschüssen nicht wohl angehet." Berlin den 4ten Februar 1745.

Diese Ordre ist historisch wichtig, — der König fühlt sich beim Beginn einer Campagne nicht in der Lage, einen Vorschuß auf die Complettirung eines der nothwendigsten Mittel zur Kriegsführung zu bewilligen!

Nach einem Schreiben vom 7ten erließ Linger den Befehl an den in Schlesien anwesenden Obersten Bauvrye, bei den Regimentern Nachforschungen zu thun, was ihnen fehlte an Artilleriegegenständen, an Patronen und Flintensteinen? Linger berichtet hierüber dem Könige, auch, „daß er vorsorglich schon zwei Millionen fertige scharfe Flintenpatronen, eine Million Karabinerpatronen, ferner 150 Munitionswagen und eine Parthie Bomben- und Kugelwagen habe anfertigen lassen; die ihm assignirten 3000 Thlr. reichten aber nicht aus, besonders als auch die Artillerieknechte völlig abgerissen an Montur und Stiefeln wären, so daß er es als ein Glück ansehe, noch 1500 Ellen Tuch importirt zu haben, auf welche jedoch die Lieferanten Geld haben wollten."

Dem Könige konnte diese Voraussicht des Linger für die Zeiten der Noth nicht anders als höchst erwünscht sein; er versagte auch in einer Ordre vom 9ten dem General nicht seinen Beifall: wünschte aber künftig zu dergleichen seine Approbation zu geben; auch könnten die Artillerieknechte nicht abgerissen sein, da sie, wie die übrige Armee, erst ein halbes Jahr die Montur getragen hätten."

Unterm 26sten Februar berichtet Linger von Neuem, daß

er noch 150 Munitionswagen in Vorrath habe, und daß nach seiner Ansicht nach Schlesien 2000 Ctr. Pulver und 2000 Ctr. Blei, nicht minder 3℔dige und 12℔dige Kanonenkugeln entsendet werden müßten.

Unterdessen hatte der Oberst Bauvrye seinen Bericht über den Bedarf an Pferden, Knechten und Monturen eingesandt, was dem Könige Alles übertrieben vorkam, wogegen sich jedoch Linger unterm 4ten März dahin rechtfertigte: daß er dem Obersten Bauvrye wiederholt eine genauere Prüfung aufgetragen habe, doch wisse er, daß bei der Räumung von Prag über 1000 Pferde mit Sielenzeug und Knechten den Dragonern und dem Proviantwesen überwiesen worden, daß Letztere auch 104 Pferde mit Sielen und Knechten zu dem Mehltransport nach der Armee überwiesen erhalten hätten; die Monturen anlangend, so berichtet er wörtlich: „weilen aber auch die Artillerieknechte meistens liederliche Kerls sind und die Stiefeln nicht schmieren, noch in Acht nehmen, wie es sein sollte, so ich ehemalen selbst erfahren habe, wie in wenig Monaten solche zerrissen worden, also glaube ich wohl, daß diese Angaben richtig sind."

Den 6ten März befiehlt der König aus Potsdam die Vorlegung eines Projekts zu einem Artillerietrain, ist auch der Ansicht, daß der größte Vorrath an Patronen nach Neiße zu dirigiren sei. Linger war mit alle dem sehr prompt bei der Hand, so daß der König schon unterm 12ten März sein Projekt genehmigte, und ihm die weitere Kosten-Berechnung aufgab, auch 3190 Thlr. zu Schiffs-Transportkosten, so wie 120 Thlr. besonders wegen der Kugeln an die General-Kriegskasse anwies.

Unterm 27sten März ist Linger bereit, nachstehende Gegenstände zu Wasser zu versenden:

2,000,000 Flintenpatronen.
1,000,000 Karabinerpatronen.
1500 Ctr. Pulver.
2,000,000 ledige Flintenkugeln.
1,000,000 „ Karabinerkugeln.

5000 12Udige Kanonenkugeln.
2000 3Udige =
1500 Stück Schanzzeug.
3000 = Hufeisen.
30,000 = Hufnägel.
Das Geschirr für die Pontons.
50 Ammunitionswagen.
10 Bomben= und Granatenwagen
nebst allem übrigen Zubehör, worin das Schanzzeug und allerhand zum Train benöthigte Requisiten.

Gleichzeitig meldete Linger, daß, da die Sachsen kein Pulver und dergleichen durch ihren sogenannten Fürstenberg'schen Zoll auf der Oder passiren ließen, so habe das Generaldirektorium angeordnet, daß die Schiffe an der Grenze ausladen, und die Gegenstände mit den 50 Munitions= und 59 Proviantwagen per Achse 2 Meilen wieder an die Oder heran gefahren würden. Der König Friedrich erinnerte sich dieser Widerwärtigkeiten beim Friedensschluß, konnte aber bei aller Uebermacht dieses lästigen Hemmschuhs während seiner glorreichen Regierung nicht los werden.

Der König befahl nachher den Wassertransport von allen diesen Gegenständen bis Cosel, und hatte das Mißgeschick, sie bei der Ueberrumpelung im Frühjahre zu verlieren.

In seinem Bericht vom 10ten April klagt Linger hauptsächlich über den Mangel an Mannschaften, und daß bereits von Magdeburg und Stettin die unentbehrlichen Kanoniere nach Berlin beordert, auch zu Wasser mit dem Pulver fortgesendet wären. Der König erwiedert:

„Mein lieber General der Artillerie von Linger. Ich habe den Inhalt Eures Schreibens vom 10ten mit Mehreren ersehen, und bin davon sehr wohl zufrieden; was aber die Offiziere der Artillerie anbetrifft, so könnet Ihr leicht ermessen, daß Ich Euch von hieraus keine zurückschicken kann, weil Ich selbige hierselbst noch werde gebrauchen; dieses aber bin ich zufrieden, daß Ihr die alten ausrangirten Kanoniers vor der Hand

wieder compagnirt, um dagegen die erforderliche Anzahl zur Magdeburg'schen Artilleriecompagnie beibringen zu können. Was die 4000 Ctr. Blei anlanget, so sollet Ihr solche nur sofort bei Splitgerber und Daum bestellen lassen." Neiße den 16ten April 1745.

Unterm 15ten März überreicht Linger einen Etat über: was nach des Fürsten Anhalt Aufsatz zu einer benöthigten schweren Artillerie anzuschaffen sein würde; nach dem Anschlag A. werden für fehlende Ausrüstungs=Gegenstände 11,599 Thlr. erfordert. Nach dem Anschlag B., der Bespannungsliste, 382 Knechte und 1036 Pferde.

Unter diesem hatte der König selbst bemerkt: „ob er rasend toll geworden, dieses muß Alles zu Wasser gehen und nicht anders, weder Pferde, noch nichts, zu transportiren."

C. besagt den Salarien=Etat mit monatlich 852 Thlrn.; ein besonderes Promemoria endlich fordert zu 12 Pontons noch 28 Pferde und 70 Knechte, und monatlich 68 Thlr. Traktament. Unter diesem hatte der König selbst bemerkt: „ist mit sehr wenig Ueberlegung gemacht."

Die Verhandlungen aus diesem Feldzuge schließen mit einem Bericht aus Berlin den 17ten Dezember, worin Linger meldet, „daß er wegen Lieferung von 4000 Ctr. Blei, Ablieferung in Magdeburg, mit Splitgerber akkordiret, und würde solche à 4 Thlr. 8 Gr. = 17,333 Thlr. 8 Gr. erfordern. Der König ging aber nicht darauf ein, nach den Worten des Dekrets: „da wir's hier gefunden haben."

Wir sehen aus dieser Original=Correspondenz, mit welcher Thätigkeit sich Linger nach den großen Verlusten aus dem unglücklichen Feldzuge von 1744 der Mobilmachung der Artillerie zu dem Feldzuge von 1745 angelegen sein ließ, zugleich aber auch, daß er in diesem Jahre hierauf seine Thätigkeit beschränkte, und nicht zur Armee abging; zu dem schweren Artillerietrain, welcher im Mai 1745 aus Schlesien nach Böhmen der Armee folgte, hatte der Capitain Holtzmann mit dem Obristen Bau=

vrye den nachstehenden Etat in Neiße entworfen, und zu diesem Letzteren schien der König seit dem Rückzuge von 1744 besonderes Vertrauen zu fassen:

		Pferde.	Knechte.
2	12℔dige conische Kanonen à 11 Ctr. 15 ℔.	4	2
21	12℔dige " "	4	2
8	24℔dige cylindr. "	4	2
9	10℔dige Haubitzen	4	2
4	10℔dige Mortiere, 2 auf 1 Sattelwagen	4	2
44	Geschütze.		

Es befanden sich darunter ferner 32 Kanonen, 17 Kugel-, Granat- und Sattelwagen, 73 Munitionswägen, 12 Wagen zu den Gewehren und Zelten des Regiments, 12 Proviantwagen für den Train, in Summa 1016 Pferde und 431 Knechte. Auch war ein Munitionswagen mit 10 Ctr. losem Pulver in ledernen Beuteln und 120 24℔digen Retraiteschüssen à 4 ℔ beladen.

Der Umstand dieser vielen verschiedenen Construktionen bei den Geschützen spricht nicht dafür, daß man bereits das Zweckmäßigste gefunden hatte, vielmehr dafür, daß man durch die Erfahrung klug werden wollte, und wir haben im vorigen Kapitel schon gezeigt, wie der König bedacht war, etwas Besseres zu suchen und zu einem Besseren überzugehen. Merkwürdig sind auch für die Taktik der damaligen Zeit die häufig bei der Feldartillerie vorkommenden Mörser.

Nicht weniger auffallend bei diesem Train erscheint uns der Paukerwagen mit 2 Heerpauken, die, wenn wir nicht irren, seit dem großen Zuge gen Bonn im Jahre 1689 nicht mehr vorgekommen waren; nach Mittheilungen des Königlichen Direktors der Kunstkammer, Herrn v. Ledebur, befanden sich unter den im Jahre 1718 revidirten Beständen der Königlichen Rüstkammer die alten silbernen Heerpauken damals nicht mehr daselbst, vielmehr nur ein Paar kupferne Heerpauken, wie sie in dem Verzeichniß genannt werden, welche in Paris 1699 angefertigt, von dem Preußischen Dragonerregiment Sonsfeld (1806 Prittwitz Dragoner) bei Hochstädt am 13ten August 1704 genommen,

und dem Könige von dem Chef des Regiments überreicht worden waren [1]). Nach einer Abbildung, die wir eingesehen haben, befanden sich bei dergleichen Heereszügen die Pauken auf einem offenen Wagen mit 4 vom Sattel gefahrenen Pferden, und der Pauker hatte einen erhöhten Sitz im Fond dieses Wagens, die Pauken vor sich, — das Ganze sah nach unsern heutigen Begriffen nicht sehr feierlich aus; im Etat stehen übrigens nur zwei Paukerwagenpferde.

Nach dieser kurzen Episode kehren wir zu den Ausrüstungen des Feldzuges von 1745 zurück, und finden namentlich einen neuen Etat vom 6ten Juli für die Festung Magdeburg, wonach dieselbe mit nachstehenden Geschützen armirt wurde:

28	3℔digen	Kanonen.	24	24℔digen	Kanonen.
38	6 =	=	3	16 =	Haubitzen.
6	8 =	=	2	25 =	Mortiers.
97	12 =	=	14	15 =	=
12	18 =	=	1	60 =	=

In Summa eine Ausrüstung mit 225 Geschützen [2]).

Es befanden sich bei 73 Bataillons am 1sten März 1745:

95	3℔dige conische	Kanonen.	5	3℔dige ordinaire	Kanonen.
38	3 = cylindr.	=	10	3 = österreich.	=

148 Stücke.

In Neiße:

7	3℔dige österreich.	Kan.	3	24℔dige kurze cylindr.	Kan.
11	12 = conische	=	12	10 =	Haubitzen.
2	12 = cylindr.	=			

135 Stücke.

In Troppau unter Holtzmann:

4 12℔dige conische Kanonen.

In Friedberg unter Leszinsky:

2 12℔dige conische Kanonen. 3 24℔dige kurze cylindr. Kan.

---

1) Allgemeines Archiv zur Geschichtskunde des Preußischen Staates, von v. Ledebur. II.

2) Geschichte der Preuß. Artillerie. I.

In Glatz:
2 50℔dige Mortiere.
Beim Marwitz'schen Corps in Oberschlesien, 24 Bataillons stark: 62 Stücke.

In Summa bei 97 Bataillons: 210 Stücke [1]).

Die Geschichte der Artillerie I. gedenkt noch eines Trains von 56 Geschützen bei dem Corps des Fürsten von Dessau, welcher jedoch am 16ten Oktober 1745 wieder aus einander ging.

Indem wir mit wenigen Worten zur Anwendung der Artillerie in dem glorwürdigen Feldzuge von 1745 übergehen, preisen wir die Wohlthaten der damaligen Winterquartiere, — der schönen vielmonatlichen Ruhe, während welcher es möglich war, jene bedeutenden Retablissements wieder vorzunehmen, wogegen bekanntlich in den heutigen Tagen das große Drama, mit dem Ruin unserer Glieder, bei Wind und Wetter unaufhaltsam durchgespielt wird.

Während der König die Schlesische Armee unter Heranziehung des Markgrafen Carl bei Frankenstein vereinigte, nahm der Pandurenoberst d'Olm, unter Leitung eines mit den Mängeln der Festung vertrauten Verräthers, die Festung Cosel am 27sten Mai durch Ueberrumpelung, — dies war eine schlimme Vorbedeutung für das, was nach den fehlgeschlagenen Hoffnungen des Jahres 1744 erwartet wurde, und 27 Kanonen gingen mit 100 beladenen Munitionswagen hier verloren; doch wenige Tage darauf siegte der König am 4ten Juni in der denkwürdigen, insbesondere der Preußischen Reiterei zum ewigen Ruhm gereichenden Schlacht von Hohenfriedberg.

Die Stärke der Armeen wird von der neuesten Quelle in Orlich's Geschichte des 2ten Schlesischen Krieges angegeben:

bei den Preußen	69	Bataillons u.	149	Escadr. auf	58,000	Mann.
„ „ Oesterr.	43	„ „	135	„ „	56,400	„
„ „ Sachsen	18	„ „	29	„ „	20,000	„

Nirgends finden wir die Anzahl Geschütze von beiden Seiten angegeben, wie wenn die Artillerie gar nicht dazu gehört hätte,

1) Nach Holtzmann's Tagebuch u. der Gesch. der Artill. I.

und doch wird der linke Flügel der feindlichen Aufstellung das Dasein der Preußischen Geschütze nicht ableugnen; Herr von Grevenitz in seiner Organisation und Taktik der Artillerie I. ist derjenige, der ihr die richtige Stelle auch in diesem Kampfe anweiset, indem er bemerkt: „dort sehen wir nicht minder die Artillerie zur Entscheidung beitragen;" und in Meyer's Feuerwaffen-Technik bei dem Jahre 1745: „die Preußischen kurzen 24℔der thuen bei Hohenfriedberg gute Dienste." Namentlich gab die schwere Batterie, welche der General du Moulin auf den Höhen unweit Striegau auffuhr, für diesen äußersten rechten Preußischen Flügel die Entscheidung, indem sie Tod und Verderben in die Reihen der Sachsen brachte und den tapfern Angriff vorbereitete, durch den die Garde du Corps und Gensd'armes in kühnem Anlauf sich mit Ruhm bedeckten. Ferner Grevenitz: „Als der König im Verfolg der Schlacht durch die Linksschwenkung jene schöne Bewegung machte, um die Oesterreicher in der linken Flanke und im Rücken anzugreifen, wickelte sich die Artillerie durch alle Hindernisse eines schwierigen, durchschnittenen Terrains, und nahm eine Aufstellung, um den Feind in der Flanke und im Rücken zu beschießen, und trug dergestalt nicht wenig zum Siege bei."

Orlich a. a. O. giebt die Stärke der Artillerie auf dem rechten Flügel bei du Moulin auf dem Georgenberge zu sechs 12℔digen Kanonen an, und auf dem Fuchsberge zu sechs 24℔dern; nach den Listen, welche nach der Schlacht dem Fürsten Leopold geschickt wurden, bestanden die Siegeszeichen in 58 Kanonen (darunter 27 Sächsische), 5 Haubitzen, 42 Munitionswagen, 68 Fahnen, 5 Standarten und 4½ Paar Pauken; 16,750 Mann hatte der Feind außer Gefecht.

Am 26sten Juli ertheilte der König dem General Grafen Nassau den Befehl, Oberschlesien von dem Feinde zu säubern und Cosel wieder zu nehmen; Walrave leitete die Ingenieur-Arbeiten. Erst einen Monat später vermochte Nassau sein Vorhaben gegen Cosel auszuführen, und deckte sich durch Circum- und Contravallations-Linien mit Redouten verstärkt, so daß die Festung von allen Seiten eingeschlossen war.

Am 30sten August ließ man hinter einem Damme eine Mortierbatterie bauen, und bewarf die Stadt mit einigen 50 Bomben, bombardirte dieselbe am 31sten August auch noch von zwei andern Punkten, und eröffnete in der Nacht die Laufgräben von einer Seite, wo es der Feind nicht erwartet hatte, 200 Schritt vor der Contre-Escarpe.

Dies geschah auf dem linken Ufer der Oder, unterhalb der Stadt, gegen das Bastion Ludewig, während vom rechten Ufer eine Batterie mitwirkte.

Am 4ten September standen die Belagerer nur noch 60 Schritt vor den Palisaden, und das Feuer concentrirte sich in dem kleinen Platze von allen Seiten, wodurch an Häusern große Verluste geschahen; endlich, nachdem die Sappe bis auf 16 Schritte von den Palisaden vorgerückt war, erfolgte am 5ten Februar von Seiten des Commandanten, Obersten Flandrini, die Capitulation.

Die Preußen eroberten 7 metallene, 32 eiserne Geschütze, 7 Doppelhaken, 700 Gewehre, 146 Ctr. Pulver, 100 Schuß für jedes Kanon, und einen großen Vorrath an Flintenpatronen und Flintensteinen; die Besatzung wurde kriegsgefangen.

In der Schlacht von Sorr giebt Orlich die Stärke der Preußen auf 16,110 Mann Infanterie und 5752 Mann Cavallerie = 21,862 Mann;

die Oesterreicher dagegen auf 22,328 Mann Infanterie und 5278 Mann Cavallerie = 27,606 Mann;

die Sachsen 3710 Mann Infanterie und 1162 Mann Cavallerie = 4872 Mann.

Die Stärke der Artillerie übersehen wieder alle Berichte als überflüssig; der alte General Buddenbrock berichtete dem Fürsten von Anhalt, daß der rechte Flügel, den er mit der Cavallerie eingenommen gehabt, viel durch Kugeln und Bomben verloren habe, überhaupt wird in allen Relationen die Bedeutung und die Wirkung der feindlichen Geschütze gerühmt, — freilich auch, daß 21 oder 22 Kanonen an die Sieger verloren gingen.

Oberst Bauvrye hatte um die Aufstellung der Preußischen Geschütze große Verdienste, und erhielt selbst 2 Streifschüsse in

dieser Schlacht. Er trug schon von der Gnade König Friedrich Wilhelms 1733 den Orden de la générosité.

Den Schlußstein dieses, durch die beiden Schlesischen Kriege aufgeführten rühmlichen Gebäudes, machte der alte Fürst von Dessau; für ihn war es zugleich der würdige Schlußstein einer ruhmreichen militairischen Laufbahn, und dies zu einer Zeit, in der der Feuereifer seines Königlichen Schirmherrn über die abgemessene Bedächtigkeit des betagten Greises zu den strengsten Aeußerungen hingerissen wurde, — doch der schöne Tag von Kesselsdorf machte Alles wieder gut!

Herr v. Orlich giebt die Stärke an:

bei den Sachsen unter Graf Rutowsky[1]) 22 Bataillons und 39 Escadrons . . . . 26,300 Mann;

das Grünne'sche Corps 4701 M. Infanterie, 2000 Warasdiner und 1670 Reiter, Summa der Alliirten . . . . 34,671 „

Fürst von Anhalt: 35 Bataillons Inf., 25,888 Mann, 95 Escadrons Cavallerie, 6860 Mann, Summa . . . . 32,748 Mann.

Rutowsky nahm seine Stellung mit dem linken Flügel an Kesselsdorf, mit dem rechten bis an dem oberen Zschorner Grunde, die Infanterie bildete das Vordertreffen, 65 Geschütze befanden sich auf den vortheilhaftesten Punkten in Batterien vertheilt.

Fürst Anhalt erhielt am 13ten Dezember bei Meißen vom Könige eine Verstärkung durch den General Geßler, und zwar, was die Artillerie betraf, von zwei 50℔digen Mörsern auf Bauerwagen, 15 Ctr. Pulver in einem Munitionswagen und neunzig 50℔digen Bomben auf neun Bauerwagen mit den Lieutenants Merkatz I. und Barbones, 1 Feuerwerker, 1 Corporal und 16 Bombardieren. Der Fürst stellte in dieser Schlacht die Reiterei auf die Flügel, neben der des rechten Flügels 9 Stücke der schweren Feldartillerie unter Capitain Holtzmann, Lieutenant Lüderitz und Meißner. In dem Centrum waren 8 Stück schweren Geschützes unter Oberstlieutenant Merkatz und die Lieutenants

1) S. von ihm auch im Königl. Preuß. Generalsbuche S. 42.

Holtzmann, Barbones und Merkatz II; auf dem linken Flügel der Infanterie standen wiederholt 8 schwere Geschütze mit dem Capitain Hertzberg, Lieutenant Merkatz I. und Perlet. So war die ganze Artillerie von 25 Stücken bei dem ersten Treffen in Wirksamkeit.

Der kommandirende Fürst ließ mit dem rechten Flügel, d. h. mit 6 Bataillons, 9 Kanonen und 10 folgenden Eskadrons, Kesselsdorf angreifen, fand aber in einer, hinter Brustwehren stehenden feindlichen Batterie von 28 Geschützen, welche von 11 andern Stücken flankirt wurden, durch Kartätschenfeuer einen so mörderischen Empfang, daß die Attaque abgeschlagen wurde — ein zweiter kühner Versuch lief noch schlimmer ab; jetzt konnten sich die zur Deckung aufgestellten Sächsischen Gardegrenadiere nicht länger halten lassen, sie brachen im Sturmschritt vor, um die Preußischen Geschütze zu nehmen, doch die Boninschen Dragoner unter Oberst Lüderitz[1]) warfen Alles pêle mêle nach Kesselsdorf zurück und richteten eine große Verwirrung an; General Lehwaldt war unterdessen durch einen Flankenangriff auf diesen Punkt glücklicher als die ersten Infanterieattaquen und nahm 20 feindliche Kanonen und 4 Mörser, — der Sieg war hiermit entschieden und 48 Stücke mit 5 Fahnen, 5 Standarten und ein Paar Pauken die rühmlichst erkämpften Ehrenzeichen; wichtiger aber war des Königs feierlicher Einzug in Dresden und der 10 Tage nach der mörderischen Schlacht daselbst vollzogene ehrenvolle Friede vom 25sten Dezember, ein schöneres Weihnachtgeschenk konnte dem Könige nicht werden! Unser Bauvrye wurde einen Tag nach dem Friedensschluß, mit einem vordatirten Patent von 1743, Generalmajor.

Das Königliche Feld-Artillerie-Regiment rückte am 4ten Januar 1746 wieder in Berlin ein und war thätig bei der Hand, wie wir das schon im vorhergegangenen Kapitel gezeigt haben, sich zu dem großen Augenblick in würdigen Stand zu setzen, wo der König sie von Neuem berufen würde. In dem Nachtrage finden die Leser eine schöne Königliche Anerkennung von dem, was die Armee in diesem Kriege gethan hatte — es war eine

1) Die Preußischen Generale, Seite 79.

glänzende, ruhmvolle Zeit für die Armee und der König in bewundernder Erkenntlichkeit!

Gleich im folgenden Jahre 1747 wurden zu einer Armee von 118 Bataillons und 211 Escadrons ein Artillerie-Etat formirt (vom General Bauvrye autorisirt und vom Könige approbirt).

Zwei Jahre darauf, 1749, erhielt Bauvrye wegen einer schleunigen Mobilmachung nachstehende Königliche Befehle:

Mein lieber Generalmajor von Bauvrye. Ich will, daß Ihr Mir mit dem Fördersamsten einen ordentlichen und detaillirten Etat aufsetzen und einschicken sollet: wie viel an Artillerie-Pferden sowohl als demnächst auch an Knechten für die gesammte Feld-Artillerie und zwar sowohl für die Feldstücke, so zu den Regimentern und Bataillons gehören, als auch für dasjenige schwere Geschütz, so zur Armee und Feld-Artillerie gehört, nicht weniger für alles übrige Feld-Artillerie-Attirail und Fuhrwerk erfordert werden. Ich verbiete Euch aber zugleich, daß Ihr darüber nicht den allergeringsten bruit, noch éclat machen sollet. Potsdam, den 10ten März 1749. Friedrich.

Schon unterm 12ten reichte Bauvrye nachstehende Zusammenstellung ein und die Präcision ist wahrhaft bewundernswerth:

236	3℔dige Kanonen für die Regimenter und Bataillons	à 1 Knecht und 3 Pferde.
59	12 „ leichte Kanonen zur Feldartillerie, theils konisch, theils cylindrisch .	à 2 Knechte u. 4 Pferde.
24	24 „ leichte u. kurze Kanonen .	à 3 Kn. u. 6 Pf.
13	10 „ Haubitzen	à 3 „ „ 6 „
8	10 „ Mortiere auf 4 Wagen .	à 3 „ „ 6 „
20	50 „ leichte Mortiere	à 3 „ „ 6 „
7	3 „ Vorrathsaffuiten	à 1 „ „ 3 „
7	Vorrathsaffuiten zu 12- und 24℔dern	à 2 „ „ 4 „
2	Vorrathssattelwagen	à 2 „ „ 4 „
127	Ammunitionskarren	à 1 „ „ 3 „
57	Kartuschwagen	à 3 „ „ 6 „
80	50℔dige Bombenwagen	à 2 „ „ 4 „
512	Munitionswagen	à 2 „ „ 4 „
78	Pontons	à 2 „ „ 5 „

4 Vorrathskarren für dieselben . . . à 2 Kn. u. 5 Pf.
2 Schmiedewagen . . . . à 3 „ „ 6 „
2 Schmiedekarren . . . . à 2 „ „ 5 „
1 Paukerwagen . . . . à 1 „ „ 4 „
Trainbediente, so Königl. Pferde reiten . . . 130 Pferde.
Zum Vorrath . . . . . . 50 Knechte und 100 Pferde.
Betrug in Summa an Geschützen 360 und zwar, wohl zu beachten, gar kein Sechspfünder; an Knechten 2269 und an Pferden 5124.

Unter dem nämlichen Datum gab der König durch nachstehende Ordre nähere Erläuterung, in welcher Art der Etat berechnet werden sollte:

Mein lieber Generalmajor von Bauvrye. Da Ich Euch bereits aufgegeben habe, einen ordentlichen Etat anzufertigen, wie viel an Pferden und Knechten erfordert werden, wenn das Artillerie-Corps und Attirail marschiren soll; so habe Ich Euch hiedurch von Meiner Intention noch näher dahin instruiren wollen: daß nämlich Ihr an solchem Etat auf 216 von unsern ordinären Feldstücken, so bei den Bataillons kommen würden, rechnen sollet. Zu diesen Feldstücken müsset Ihr zu 144 Stücke auf jedes 4 Kanoniere rechnen, zu den übrigen 72 aber nur 2 Mann ansetzen. Alsdann habt Ihr auf die 2 Artillerie-Feldbataillons zu rechnen und solche zum Etat zu bringen. Ferner wegen der andern Kanons, so zur Feldartillerie gehören, als die 12- und 24℔dige Kammerkanonen, wie auch 12 Haubitzen, nicht weniger auf die erforderlichen Kugelwagen und alles Uebrige benöthigte Artillerie-Attirail und Fuhrwerk. Hiernächst sollet Ihr einen Plan machen: wie viel Pferde dazu nöthig sind, auch alsdann einen besondern Etat aufsetzen, wie viel dazu an Knechten erfordert werden. Ihr sollet Mir auch fördersamst melden: wie viel überhaupt die Summe von den ausgesetzten Posten bei dem Feldartillerie-Attirail ausmachet, welche in Zeit von 8 Wochen angeschafft werden können; dabey Ihr Mir dann sogleich auch melden sollet: wie viel jetzt in Allem von unsern 3℔digen Kammerkanonen zu Breslau und dann, wie viel davon zu Berlin wirklich und in Allem befindlich sind; welche beide letztern Nachrichten

Ihr Mir sodann sofort einsenden, die Pläne aber wegen der Knechte und Pferde bestens ausarbeiten und baldmöglichst einschicken und übrigens allen éclat deshalb auf das allersorgfältigste vermeiden. Ich bin ꝛc. Potsdam, den 12ten März 1749. Friedrich.

Schon am folgenden Tage genügte der General v. Bauvrye dem Königlichen Befehle und meldete zugleich: daß in Berlin 142 3Udige Kammerkanonen und in Breslau 94 von denselben ständen. Zur Bedienung jener Geschütze, wie sie vorher detaillirt angegeben, wurden an Mannschaften erfordert: 1432 Kanoniere, und dazu gestellen: das 1ste Bataillon 600

das 2te " 560 minus 272

1160

wollte der König weniger 12= und 24Uder mit in Campagne nehmen, dann würde der gegenwärtige Etat an Mannschaften ausreichen.

Hierauf erhielt Bauvrye nachstehende Ordre:

Mein lieber ꝛc. Ihr habt Mir zwar ohnlängst einen summarischen Plan von der Feldartillerie, welche bei einem vorkommenden Marsche von der Armee erfordert wird, sammt dem dazu gehörigen Spannwerk übergeben. Ich habe auch solchen approbirt. Da Ich aber nunmehro das ganze Detail zu wissen nöthig habe: so befehle Ich hierdurch, daß Ihr Mir nunmehro einen völlig detaillirten Plan davon fertigen und einsenden sollet, dergestalt: daß Ich daraus nicht nur die ganze Feldartillerie an Feldstücken und schweren dazu gehörenden Geschützen, auch Haubitzen, sammt zu solchen nach jeder Sorte gehörigem Gespann, sondern auch alles und jedes dazu gehörige Artillerie=Attirail und Fuhrwerk, als an Kugeln, Pulver, Kartuschen, Eisen und auch Holzwerk, wie es nur Namen haben mag, ganz en détail ansetzen und wissen kann, was davon mitgenommen werden muß und was ungefähr davon auf jedem Wagen geladen wird? Ihr müsset aber die Anfertigung dieses detaillirten Plans dergestalt beschleunigen, daß Ich solchen höchstens nächstkommenden Sonnabend früh in Potsdam haben kann. Berlin, den 27sten März 1749.

Schon vom folgenden Tage datirt Bauvryes Bericht und

zwar hatte er die Armee angenommen zu 29 Bataillons Grenadiere, 89 Bataillons Musquetiere, 61 Feldregimenter Kürassiere, 70 Feldregimenter Dragoner und 80 Feldregimenter Husaren. Die Anzahl der Geschütze war natürlich die nämliche geblieben und wir haben nur wegen der Munition zu erwähnen: daß die Bataillonskanonen zu 120 Schuß angenommen waren incl. 20 Kartätschen; die 12Uder zu 100 Schuß incl. 30 Kartätschen; die 24Uder ebenso; die 10Udigen Haubitzen zu 50 Wurf incl. 30 Kartätschen; die 10Udigen Mörser zu 50 Granaten und 12 Brandkugeln; die 50Udigen leichten Mörser zu 40 Bomben und 20 Brandkugeln.

Auf jeden Infanteristen waren 120 Patronen gerechnet, in Summe für die Armee 7,841,520, wovon die Hälfte nachgefahren wurde in 262 Wagen; die Eskadron Kürassiere war zu 144 Mann, à 30 Schuß; die Dragoner eben so stark, à 60 Schuß; die Husaren zu 102 Mann, à 150 Schuß, in Summa 2,092,320 Karabinerpatronen, zu deren theilweisem Transport 105 Wagen erforderlich waren; 29 Wagen waren für 696 Spanische Reuter veranschlagt, welche bei jedem Grenadier=Bataillon mit 24 Stück angenommen sind.

Hierauf erfolgte nachstehende Königliche Ordre: Mein lieber Generalmajor von Bauvrye. Da Ich bei dem, von Euch vorläufig gefertigten Plan Meiner Feldartillerie für ein großes Corps d'armée, die hierbei kommenden Notata gerechnet habe, nach welchen ein Considerables an Pferden und Knechten menagirt werden kann; so habe Ich Euch solche zu Eurer Nachricht zusenden lassen wollen. Potsdam, den 10ten April 1749.

Nach diesen Nota's befahl der König: 1) Für Kürassiere und Dragoner sollen keine Karabinerpatronen mitgenommen werden. 2) Spanische Reuter sollen fortan nicht mehr berechnet werden. 3) Nur die Hälfte des angesetzten Schanzzeuges wäre erforderlich. 4) Anstatt 20 sollten nur 10 Stück leichte Mortiere mitgenommen werden. 5) Bei den Vorrathslaffeten könnten 4 erspart werden bei den Haubitzen. 6) Bei dem Train und Handwerksfuhrwesen brauchten viele Materialien, wie Theer und Kohlen, nicht in Vorrath mitgenommen zu werden. 7) Wurde

der Paukerwagen gestrichen. Endlich 8) brauchten die 9 angesetzten Schmiedegesellen nicht zu reiten.

Der König befahl hierdurch zu ersparen 327 Knechte und 665 Pferde. Bauvrye räumte indessen nur eine Ersparniß ein von 120 Knechten und 240 Pferden.

Hatte diese Mobilmachung auch keine ernsten Folgen: so haben wir diese interessanten Verhandlungen in diesem Werke doch nicht fehlen lassen dürfen; wir bitten zu beachten, in welchem ungeheuren Maaßstabe sich die Ansprüche an diese Truppengattung vergrößerten, wogegen die Spanischen Reuter und der Paukerwagen verschwinden.

Drei Männer, welche der Artillerie zum Theil lange Jahre nahe gestanden und sich zum Theil erhebliche Verdienste um sie erworben hatten, schieden während der hier folgenden Friedensjahre aus ihrer Mitte. Vor Allem der würdige Linger, der, durch die Regierung dreier Könige in dieser Truppe diente, seit 40 Jahren in der thätigsten Wirksamkeit an der Spitze, die Genugthuung mit hinwegnahm, diese Waffe auf eine, den damaligen Verhältnissen entsprechenden Höhe erhoben gesehen zu haben. Er hatte großartige Beweise von Königlicher Huld und Gnade dafür erfahren, worunter wir noch einmal namhaft machen seine Beförderung zum General der Artillerie, die Verleihung des schwarzen Adler-Ordens und der Amtshauptmannschaft von Rosenburg. Er starb zu Berlin den 17ten April 1755 unter Hinterlassung einer zahlreichen Nachkommenschaft, deren Namen noch heutiges Tages die Reihen dieser Waffe zieren. Linger wurde in dem Erbbegräbniß in der Kirche auf der Dorotheenstadt am 21sten April 1755 beigesetzt und führte bis ans Ende seines thatenreichen Lebens die Geschäfte der Artillerie, wie wir dies durch mehrere in Abschrift gegebene Königliche Befehle, namentlich im Nachtrage, gezeigt haben, nicht minder aber auch die hier folgende Königliche Ordre, zur Widerlegung anderer Angaben, gründlich beweisen:

„Friedrich König in Preußen 2c. Nachdem Wir nach erfolgtem Absterben des Generals der Artillerie v. Linger allergnädigst resolviret haben, das dadurch vacant gewordene erste Bataillon

vom Feldartillerie=Regiment dem Obersten v. d. Osten hinwiederum zu konferiren, und Euch zum Obrist=Lieutenant und General=Inspekteur von allen Unsern Zeughäusern in allen und jeden Provinzen und von der ganzen Ecole d'Artillerie auch deren Oekonomie, sowohl allhier in Berlin als in allen übrigen Festungen zu ernennen, desgleichen auch bei dem 1sten Bataillon des Feldartillerie=Regiments den Capitain v. Möller zum Major und die, bei sothanem Bataillon vacant gewordene Leibcompagnie gedachtem Obristen v. d. Osten, hiergegen dessen bisherige Compagnie dem Stabskapitain von Rohr zu konferiren und zugleich den Premier=Lieutenant v. Holtzendorf zum Stabskapitain zu ernennen und zu avanciren; als haben Wir Euch solches hierdurch in Gnaden bekannt machen, Euch auch das Patent in der Euch konferirten Charge, nebst den Patenten für den rc. von Möller, rc. v. Rohr und rc. v. Holtzendorf von Uns vollzogen hieneben zusenden wollen. Seind rc. rc. Gegeben Berlin den 20sten April 1755. Friedrich.

An den Oberstlieutenant und General=Inspekteur von der Artillerie von Dieskau.

2. Der Grand maitre de l'artillerie, Samuel Graf Schmettau, starb schon 4 Jahre vor Linger am 18ten August 1751 zu Berlin und wurde in der Garnisonkirche beigesetzt; außer in der Schlacht von Czaslau, wo er Reiterei befehligte, und zu diplomatischen Verrichtungen, ist uns nicht bewußt, daß der König ihn zu großen Dingen gebraucht hätte. — Der Artillerie gehörte er, wie oben erwähnt, gewiß nur durch den besondern Titel an, der mit ihm zum ersten und letzten Male in der Preußischen Armee vorgekommen ist.

3. Leonhard von Bauvrye, General=Major und Commandeur der Artillerie, starb an seinem Geburtstage, den 13ten August 1750, an einem Stickfluß zu Berlin; er war ein Schwiegersohn des Generals v. Linger, in hohem Ansehen des Königs Friedrich, dessen Gnade ihm die Amtshauptmannschaften zu Acken, Calbe und Gottesgnade verlieh; wir haben im Laufe der vorangegangenen Erzählung oft Gelegenheit gehabt seiner Verdienste zu gedenken.

Urkunden

des

ersten Theils.

I. Aeltere Urkunden.

1. Patent für den Grafen Lynar als General-Obersten Artelarey-Zeug- und Baumeister.

„Wir Johannes George von Gotts gnaden Marggraff zw Brandenburgk, des heiligen Romischen Reichs Ertz Cämmerer vund Churfürst ꝛc. Bekennen in vnd mit diesem vnserm offnen Brieffe kegen Jedermenniglich, Das wir den Edlen vnsern lieben getrewen Rochum Quirinum Grafen zw. Lynar ꝛc. mit Vorwissen vnd freundlicher bewilligung des Hochgebornen Fürsten Herrn Augusty Herzogen zw Sachssen, Churfürsten ꝛc. vnsers freundtlichen lieben Oheimen, Schwagers, Bruders vnd Geuatters, weil ehr allbereitt Sr. L. gleichergestalt mit Diensten verwandt, vor vnsern Generall Obersten Artelarey, Zeugk vnd Bawmeister gnediglich bestalt vnd angenohmen haben, Also vnd Derogestalt: Das ehr vnser Oberster Artelarey-Zeugk- vnd Bawmeister vund vns Jedertzeitt getrew, gehorsams vnd gewerttigk sein, vnd insonderheit vnser Artelarey, Munition, Zeugkheuser vnd gebeude in allen vnsern Vehsten vundt gantzem Lande in gueter vleisiger vfachtunge vnd verwaltung haben soll und wiell, damit dieselben in Wirden vnd gueter besserung erhalten, vund vnsere itzige vnd kunfftige gebeude schleunigk vortgesätzt vund bestendigk, wehrhafftigk vund sonsten also geferttiget werden, Sonderlich was vnsere Vehsten anlanget, Das wir vns derselben wieder des Feindes gewalt vnd List, (welches doch der Almechtige Gott gnedigk vorhueten wolte), vfe notsfall sonuil mehr zu gebrauchen haben mügen, Wie ehr vns dan in deme allem zw Jedertzeit seinen getrewen rath, bedenken vnd wissenschafft eröffnen vnd vndterthenig erinnern vnd sonderlich auch das darneben in acht haben soll vnd wiell, das bey fertigung vnserer gebeude, so viel Immer muglich, vnnötiger vncosten vnd geldtspildung abgeschnitten vnd vorhuetet, auch mit der Zuthatt alß Kalck, Steinen,

Holtz, Diehlen, Eisen vnd wie das sonsten nahmen haben magk spar-sam, rathsam vnd getrewlich vmbgangen auch vnsere Dienste, Fuhren vnd belohnungk, so vf vnsere gebeude verordnet, nicht mißbraucht werden,

Ehr soll aber gleich woll ohne vnser vorwissen keinen baw anfahen oder denselben vorendern, Sondern in deme allemahll sich vnsers be-uehls vund anordnungk verhalten, Jedoch soliches dahin gemeinet, Do ehr etwas zu bawen notigk vnd nutzlich zu sein erachtet, das ehr vns dasselbe iedesmals vndertenigk erinnere oder erinnern lasse, vnd vns in deme nichts verhalte, damit wir verordnung darauf zuthun,

Damit ehr auch bei denen Personen, denen ehr vnsertwegen zu be-uehlen desto mehr volge habe, Wollen wir ober Jme vnd seinem be-uehlige ernstlich halten, vnd Jhre sonsten allenthalben zur gebuhr vnd billigkeit in vnsern gnedigen schutz beuohlen sein lassen, Wie wir dan, do vns irgendt von einen oder mehr clagen oder andere vorweißliche berichte wieder seine Person an vns gelangen, Jhn iedertzeitt zu gne-diger verhör vund verantworttunge kommen lassen, vnd gestadten wollen, Ehr soll vund wiel auch hiemit schuldigk vnd verbunden sein, ohne vnser vorwissen vnd bewilligung die gelegenheiten vnsern Vehsten, Zeugk-heuser, Vorraths vnd Munition vnd andere vnsere geheimbe sachen vundt rathschlege, do die an ihn gelangeten vnd ehr dartzu getzogen wurde, niemals zu eröffnen, sondern soliches biß in seine grüben vor-schwiegen bei sich bleiben zu lassen, Vund in allem durch aus vnsern nutz, frommen vnd bestes zubedenken, zu wissen, vnd fortzusetzen, Her-gegen schimpf, schaden, nachteill vnd geuahr zu warnen, zu wenden vnd zuvorkommen, nach seinem eusserstem vund höchsten vermügen, vnd sonsten alles das zu thun vnd zu leisten, Das einer Ehrlichen Grefe-lichen Standes Person getziehmet, vund wie einem getrewen Diener vnd Obersten Artelarey, Zeugk vnd Bawmeister kegen seinem Hern zu thun, zu stehet, eigent vnd gebüret, Jmmassen ehr vns soliches auch mit handt gebenden trewen an Eidesstadt angelobet vnd zu gesagt, Auch diesen insonderheit seinenen Reuerß gegeben hatt,

Hinwiedervmeb vnd darkegen haben wir Jme zu Jerlicher besoldung auß vnser Hof Renthey Ein tausent Tahler an gelde, vund vf acht Personen die gewohnliche Hofkleidungk, wen vund so ofte wir vber hoff kleiden vnd wie wir dieselbe andern unsern Rathen Jedemals geben lassen, Auch vf acht Pferde Futter vnd sonsten seine Grefeliche vndt-erhaltunge an lieferung vf Jhnen, sein Gemahll, Kinder vnd etliche Personen, laut eines sondern vndterschriebenen vund besiegelten Deputat vortzeichnus voreichen, volgen vnd geben zu lassen, gnediglich versprochen vnd zugesagt.

So wollen wir Jhme auch, wen ehr vf vnser Vehsten vnd heuser

in vnsern gescheefften ab vnd zu zeuchet, oder sonsten zu vns erfordert wirdt, notturfftige lieferungk vorreichen lassen,

Do wir Ihne auch ausserhalb Landes in Vorschickungen gebrauchen wurden, wollen wir Jme Jedesmals mit zimblicher notturfftiger zehrung vorsehen.

Es hatt sich aber gedachter Graff von Lynar ꝛc. in dieser seiner angenohmmenen Bestallung vorbehalten, die dinst Pflicht, damit ehr dem Churfürsten zu Sachssen ꝛc. verwant, das ehr, vermüge derselben J. L. vor vns wan erfordert wirdt, dinst gewertigk sein soll vund wiell, welches wir dan auch also beliebet vnd Jhm diese vnsere Bestallunge daran nicht hinderlich sein soll.

Wan ehr auch bißweilen zu deme von Anhalt ꝛc. Hessen vnd Pfaltz ꝛc. zu verreisen hat, wollen wir Jme dartzu vnd vf sein ausuchen der gelegenheit nach, gnediglich vorlauben,

Vund wir bestellen vnd nehmen also gemelten Rochum Quirinum Grafen zw Lynar vor vnsern Generall Obersten Artelarey, Zeugk vnd Bawmeister vf vnd ahn, Zusagen vnd vorsprechen auch Jhme besoldung vnd alles anders, wie obstehet, hiemit vnd in Crafft ditz unsern brieffs ꝛc. Getrewlich vndt vngeuehrlich, Vrkundtlich mit vnsern hirunten vfgedruckten Daum-Secret besiegelt vnd eignen Handen vndterschrieben, Geschehen vnd gegeben vf vnser vehsten Spandow Dornstags im Außgange der heyligen Oster Feyertage nach Christy vnsers Herrn geburtt im Ein Tausent Funfhundersten vnd acht vnd siebentzigsten Jahre ꝛc.

Deputat so von Churfl. G. zu Brandenburg M. gnedigst Herren meinem auch gnedigl. Herrn dem Graffen zu Lynar ꝛc. Jerlichen vorreicht wirdt.

2 wl. Weitzen
12 wl. Roggen
250 Tonnen Bier
2 Fuder Reinischwein
3 Fuder Blanken Landtwein
1 Fuder Rotten Landtwein
6 Fette Ochsen
50 Fette Hammell
25 Schnidtschaff
20 Seuger
30 Kelber
30 Fette schwein
2 Tonnen Heringk
2 Tonnen Rotscher
20 schock Schollen
8 Zentner Hecht
8 Zentner Karpfen
100 thlr. zu frischen fischen Gewurtz und Zucker
4 Tonnen Putter
6 Tonnen keese
4 schll. Habergrutz
2 schl. Hirsch
8 schl. Buchweitzen
8 schl. Erbssen
6 Tonnen saltz
1½ schock Gense
8 schock huner

8 stl. Talch	Strow
50 wl. Habern	Holz
Hew	Kleidung vff acht Personen.

Wir Johannes George von Gottes Gnaden rc. Bekennen und thun kund öffentlich mit diesem Briefe vor Uns, Unsre Erben und Nachkommen, auch sonsten Jedermänniglich rc. Als Wir Uns mit dem Edlen und Hochgeborenen Unsern Lieben Getreuen Roch Quirinus Grafen zu Lynar, einer Bestallung verglichen und ihm auf Zeit und Lauf seines Lebens vor Unsern Rath und General Obersten, Artelarey, Munition, Zeug und Bau Meistern Unserer Lande und Festungen, gnädiglich bestallt auf und angenommen rc. daß Wir ihm und seinen Erben aus besondern Gnaden und Zu ergetzung seiner unterthänig treuen Dienste, die er Uns bisher treulich geleistet, auch vermöge seines Revers-Briefes hinfür Zeit seines Lebens getreulich leisten soll und will, Dreißig Tausend Thaler zu geben gnädiglich zuerkannt und versprochen haben rc. Und Wir thuen solches Zusagen und Versprechen vor Uns und Unsere Erben gedachten Unsern Rath und General Obersten, Artelarey Munition Zeug und Baumeistern Grafen Roch Quirinus und seinen Erben die berührte 30,000 Thlr. Gnadengeld hiemit in Kraft und Macht dieses Unsern Briefes, dergestalt und also: Daß Wir ihm und seinem Erben solche 30,000 Thlr. in zehn Jahren, die nächst nach dato einanderfolgende als auf Christ künftigen Luciae dieses 80sten Jahres damit anzufangen und also auf den ersten Termin 3000 Thlr. und in dem nächstfolgenden 9 Jahren und bis zu endlicher Bezahlung und Erlegung vorgemeldeter 30,000 Thlr. jährlich und jedesmal Luciae 3000 Thlr. Unsere Rent Kammer zu Cölln a. d. Spree wollen erlegen und bezahlen lassen, ganz gnädiglich, getreulich ohne Gefahrde rc.

Urkundlich mit Unserm hieunter anhangenden Daumrings-Secret besiegelt und eignen Handen unterschrieben, Geschehen und gegeben Cölln an d. Spree den 6ten des Monats January nach Christi Unsers Herrn Geburt im 1580 Jahre. [1])

2. Patent für den zweiten Brandenburgischen Artillerie-General von Schonberg.

Von Gottes Gnaden Wir Johann Sigismund Markgraf zu Brandenburg rc. Urkunden hiemit und bekennen, demnach Uns der Veste Unser lieber Getreuer Meinhardt von Schonbergk in Unsere

---

1) Diese Geldverschreibung ist vom Verfasser in allen seinen Titeln und Ausdrücken von den Doubletten im Geheimen Archiv selbst copirt.

Jülichschen Sachen, ansehnliche und nützliche getreue Dienste: sonderlich bei Einnehmung der Festung Jülich erwiesen: Da er denn Unsere ganze Artoloreh als General Artoloreh Meister in seiner Verwaltung gehabt, dieselbe zu Unserm Besten ab und zu geführt und sich nachmals mit derselben zu guter Erhaltunge, Verbesserung und Vermehrung beladen lassen. Das wir derowegen nicht allein an solcher seiner Verrichtunge ein gnädiges Gefallen tragen; sondern auch zu Bezeigunge Unsers gnädigsten dankbaren Gemüths Und damit Wir Uns zu aller vorfallender Gelegenheit seiner getreuen beständigen Dienste gewiß machen mögen: Ihn dahin gnädigst vermocht, sich in Unsere sonderbare Bestallung von Hause aus einzulassen. Welches Er auch Uns zu unterthänigstem Gefallen gerne gethan und gutwillig angenommen. Dergestalt und also: daß er Uns und Unserm Hause hinfür getreu und gewärtig sein, Unsern Nutzen und Bestes befördern, Schaden und Nachtheil aber, äußerstem Vermögen nach, abwenden und verhüten helfen soll.

Da auch Wir seiner, auf eine Zeit bedürftig, es wäre zuerst vor dem Feinde oder sonsten zu Rathsbefragunge und Diensten alhier in Unserm Kurfürstenthum oder im Land zu Preußen soll er sich auf Erfordern, doch auf Unsre Unkosten, jedesmal einzustellen schuldig sein. Inmaßen ihm auch, wann er bei Uns zu Hoff aufwartet, auf Sechs Pferde soll Futter und Mehl gereichet und verabfolget werden. Inmittelst aber und weil Er als ein junger Mann noch Lust und Liebe trägt, sich Weiteres zu versuchen. Dadurch er Uns auch ins Künftige, um so viel nützlicher dienen kann, lassen Wir geschehen, daß er sich seiner Gelegenheit nach, bei Andern möge gebrauchen lassen und sein Bestes dabey suchen, doch den Pflichten damit er Uns verwand, ohne Schaden.

Für solche Seine Einlassung, Treue und Dienste wollen Wir ihm jährliche Besoldunge Zwölfhundert Gulden Preußisch reichen und geben lassen, dergestalt daß nach Ablauf dieses Jahres, ihm dieselbige zum ersten Mal binnen Cölln oder Amsterdam und also folgende Zeit seines Lebens continuirlich sollen gefolget werden.

Im Fall aber Wir seiner vor dem Feinde zu Felde, in oder außerhalb Belagerunge, zu gebrauchen hetten, wollen Wir ihm dergleichen Traktement machen, wie er bei der Belagerung der Festung Jülich gehabt und ihm vor allen Anderen, für einen General über die Artoloreh bestellen und soll er alsdann an dieser Besoldunge nicht gebunden sein.

Und Wir bestellen also hiemit mehrgedachten Meinhart von Schonbergk für Unsern Obersten von Hause aus, sagen Ihm zu Alles wie obstehend, krafft dieses Briefes, welchen Wir mit Eigenen

Handen unterschrieben und mit Unserm Kurfürstlichen Secret besiegelt. So gegeben zu Zossen den 22 Februar anno 1611.

Nach dem Inhalt Seite 33 müssen noch andere Verhandlungen und Uebereinkommen mit ihm vorgekommen sein, die uns aber nicht vorliegen.

3. Wir Friedrich Wilhelm von Gottes Gnaden Marsgraf zu Brandenburg ꝛc. thun kund und geben hiermit Männiglichen, denen es zu wissen von Nöthen in Gnaden zu vernehmen, daß wir Unsern bishero gewesenen Oberhauptmann bei der Artillerie und lieben getreuen, Ernst Wehlern zu Unsern Oberzeugmeister an des jüngst verstorbenen Eliaßen Francken seel. Stelle in Gnaden bestellet und angenommen, thun dasselbe auch hiermit und in Kraft dieses Patents also und dergestalt, daß er die Inspektion und Aufsicht auf Unsere Zeughäuser und Magazine, wie auch das Salpeterwesen in allen Unsern Festungen der Chur- und Mark Brandenburg haben, in denselben zum wenigsten alle Quartal herumziehen, wenn an Munition, Gewehr und was dem anhängig vorhanden und wie es allenthalben damit beschaffen, fleißig besichtigen und was sich für Mangel in den Zeughäusern errügen, also fort anzeigen, wie auch ingleichen wie viel sich jedesmal an Proviant befinde, wie dasselbe gewartet und in Acht genommen werde genau und sorgfältig wahrnehmen, und was in einen von andern zu Verhütung Schadens und damit nichts in Verderb gerathe, wie auch was sonsten die Nothdurft erfordert verfügen und beobachten solle worin ihm den Unsere Obersten und Kommandanten auf sein Ansuchen die hülfliche Hand zu bieten und die Zeugwärter, daß sie ihm in allem Folge zu leisten anzuweisen haben, auch sollen die Proviantverwalter und Kornschreiber schuldig sein auf sein Begehren, so oft es nöthig, das Korn ummessen zu lassen, und die dazu benöthigte Leute an Hand zu schaffen; es sollen ihm auch Unsere Zeugwärter, Proviantverwalter, Inv.- und Zeugschreiber ein jeder ein richtig Inventarium alles dessen so sie unter Händen haben ausantworten und ferner quartaliter einen Auszug und Ueberschlag was allemal ab und zugegangen übergeben wovon er jedesmal einen richtigen Extrakt einzuschicken, und was sonsten zu erinnern gebührend zu berichten hat. So soll er auch das Salpeterwesen im ganzen Lande nebst dem General-Proviantmeister Imkeforten mit Fleiß respiciren und Acht haben daß die Salpetersieder das ihrige treulich und ohne einigen Unterschleif verrichten auch soll den Salpeter in den Festungen fleißig visitiren und Sorge tragen daß Diejenige welche ihn unter Händen haben, mit demselben treulich umgehen auch allen Unordnungen ernstlich remediren und abhelfen. Sollte ferner was für Fällen darüber besagter Wehler einige Erklärung oder Handbietung bedürfte, so

hat er sich bei Unsern zeitigen Stadthalter und Ober-Gouverneur woran er hiermit verwiesen wirdt anzugeben und Bescheides, wie auch aller benöthigten Assistenz von denselben gewärtig zu sein. Dahingegen und für solche seine Dienste haben wir ihm die Gage welche sein antecessor-ordinarie gehabt, als nämlich eines für alles monatlich 42 Rthlr. 4 ggr. thut in einen Jahr — 506 Rthlr. in Gnaden versprochen, befehlen auch hiermit Unsern Ober-Licent-Einnehmer, Johann Adam Preunden ihm entweder monatlich oder quartaliter gegen Quittung die Zahlung zu thun, und den Anfang damit vom Ersten dieses zu machen. Urkundlich haben wir diese Bestallung mit eignen Händen unterschrieben und mit Unsern Insiegel bedrücken lassen, So geschehen zu Cöllen an der Spree am 20sten July Anno 1660.

NB. Dieses Patent ist fast gleichlautend mit der an Weiler's Vorgänger 1646 ertheilten Bestallung, als nämlich der Capitain, wie er im Patent genannt wird, Elias Francke die Inspektion auf alle Zeughäuser und Magazine in den Festungen, wie auch über das Salpeterwesen im ganzen Lande erhielt.

4. General-Feldzeugmeister-Patent für den Herzog von Holstein vom 21sten Dezember 1674.

Wir Friedrich Wilhelm von Gottes Gnaden Markgraf zu Brandenburg etc. totus titulus, Thuen kund und geben hiermit Jedermänniglich denen es zu wissen nöthig, der Gebühr nach zu vernehmen: Nachdem Wir des Hochgebornen Fürsten, Unsers freundlich lieben Vettern und Gevattern Herrn Augusti, Erben zu Norwegen, Herzogen zu Schleswig, Holstein, Stormaren und der Diethmarsen, Grafen zu Oldenburg und Delmenhorst sonderbare Qualitäten und erlangte Kriegs Experienz in gehörige Consideration gezogen, Uns auch dabey erinnert: mit was treuen Eifer und Sorgfalt Ihro Liebden bisher bei Unsrer Armee und Militz Etat so wohl in denen Ihro anvertrauten Expeditionen, als auf dem zu Magdeburg conferirten Gouvernement gedient und Unsern Nutzen und Bestes überall zu befördern Ihro angelegen sein lassen, Als sind Wir dadurch bewogen worden, die bishero von Ihro Liebden bediente General-Lieutenants-Charge zu verhöhen und dieselben, neben Unserm Geheimen Rath, Statthaltern des Fürstenthums Halberstadt und General-Feldzeugmeistern dem Grafen von Dona, jedoch mit der Condition: daß wenn dieser im Felde zugegen ist und seine Charge versieht, Ihro Liebden Ihn alsdann, darunter cediren, auch zu Unserm General-Feldzeugmeister bei Unsrer Armee zu bestellen;

Thun solches auch hiermit und in Krafft dieses, des zuverlässigen Vertrauens, Ihro Liebden werden in der bisher gegen Uns und Unser

Kurfl. Haus contestirten freundvetterlichen Affection und Zuneigung ferner unverändert verharren, Unser Bestes wissen und befördern, Schaden aber und Nachtheil äußerster Möglichkeit nach, verhüten und abwenden, dasjenige was Wir Ihro committiren und auftragen werden oder diese Charge mit sich bringet und erfordert mit Fleiß und Treue, auch bei allen Begebenheiten mit ungescheuter Darsetzung Leibes und Lebens dergestalt verrichten und exequiren und sich zu allen Occasionen und Rencontren dermaßen verhalten und bezeigen, wie solches einem so vornehmen Teutschen Fürsten und Kriegsverständigen General-Feldzeugmeister gebühret und wohl anstehet, allermaßen denn Ihro Liebden Uns dessen Allen bei Fürstlichen Worten und Glauben, versichert, Unser sonderbares freundvetterliches Vertrauen auch desfals zu Deroselben gerichtet ist:

Absonderlich werden Ihro Liebden aller Möglichkeit nach dahin beflissen seien: daß Unsre Artillerie allezeit in gutem Stande sey und die dabei bestellte Hohe und Niedere Officiere und Bediente das Ihrige gebührend abwarten, auf Stücke, Pferde, Munition, Materialien und anderen Zubehör fleißig Achtung geben und nichts davon verwahrlosen, noch veruntreuen mögen, wie Ihro Liebden denn die etwan sich befindende Mängel und Gebrechen auf solche Weise, als Sie es zu Unserm Nutzen am zuträglichsten finden, Ihrem Gefallen nach, zu corrigiren und zu verbessern haben.

Auch wird Ihro Liebden als Unserm General-Feldzeugmeister vollkommene Macht und Gewalt gegeben, alle hohe und niedre Kriegs-Officiere und Bediente bei der Feld-Artillerie wann dieselbe zu Unsern Diensten dabei nicht tüchtig oder nicht zu Unserm Nutzen sein, nach vorher gethanen Bericht und mit Unserm Vorwissen, abzuschaffen und andere tüchtigere und bessere wieder anzunehmen, Gestalt denn auch, ohne Vorwissen Ihro Liebden des General-Feldzeugmeisters, der geringste Eingriff hierin nicht geschehen, noch gestattet werden soll.

Und damit Sie dieser Ihro aufgetragenen Charge mit desto besserem Nachdruck vorstehen können: so wollen Wir Unseren Obersten und anderen Bedienten bei der Artillerie, an Sie hiermit verweisen und denenselben anbefohlen haben, daß Sie Ihro Liebden, als Unserm General-Feldzeugmeister in allen dem, was Sie in Krafft dieser Charge anbefehlen werden, gebührenden Gehorsam leisten, auch sonsten allen gebührenden Respekt und Ehrerbietung erweisen sollen.

Wenn eine Stadt angegriffen und mit Accord übergeben werden möchte, soll es bei dem alten Herkommen wegen des Glockengutes und

was sonsten gebräuchlich ist, auch dem General-Feldzeugmeister und der Artillerie darunter zukommt, allerdings gelassen werden.

So bleibt es auch bei den Traktamenten welche Jhro Liebden von Dero führenden Chargen bishero gehabt, ferner einen Weg als den andern, und wollen Wir Deroselben wegen der General-Feldzeugmeisters Charge, so lange Sie im Felde sind, auch einen gewissen Gehalt bei Unsrer Kriegs Casse anweisen lassen.

Daneben Wir denn hiermit nochmalen confirmiren und bestätigen, was Wir Jhro Liebden in Unseren vorigen Capitulationen und Bestallungen zugesaget und versprochen, welches in gleichen Kräften und Würden bleiben soll, als wenn es hieher von Wort zu Wort repetirt wäre.

Und Wir Friedrich Wilhelm rc. bestellen also und jetztgemeldetermaßen Unsers freundlich lieben Vettern und Gevattern des Herzogen Augusti zu Holstein rc. Liebden, zu Unserm General-Feldzeugmeister, versprechen Deroselben auch an Gehalt und sonsten, was obstehet.

Urkundlich rc. cum sigillo graciae etc. Geben im Hauptquartier zu Colmar den 24/14 Decembris Anno 1674.

5. Auszug aus Original-Berichten des Oberhauptmann Steutner von Sternfeld über die Artillerie in Preußen von 1682 bis 1688, auch über sein eignes Schicksal bis 1698.

Heinrich Steutner kam im Jahre 1674 nach der Belagerung von Grave, durch Sparr, in des großen Kurfürsten Dienste und erhielt, da er bei den Generalstaaten bis dahin Capitain gewesen, eine Anstellung als Hauptmann der Artillerie und Ingenieur über die Festungen im Cleveschen und in der Grafschaft Mark, wurde demnächst Ober-Ingenieur in den Pommerschen Festungen, commandirte als solcher nach Blesendorfs ruhmvollem Tode vor Stettin, auf Rügen, vor Stralsund und Greifswalde und kam nach dem Frieden, als Oberhauptmann und Oberingenieur über die Artillerie und Preuß. Festungen nach Königsberg; erhielt auch die Geschäfte, welche bis dahin daselbst der General-Quartiermeister Scheiter geführt und bei Abgang des Obersten Stille und des Oberstlieutenant Helmich, das Commando über die gesammte Artillerie in Preußen. In diesen verschiedenen Stellungen leitete er unter andern den Festungsbau in Memel, „die Arbeiten bei den Litthauschen Strömen und an den Gränzhäusern Johannesburg, Ragnit und Tilsit, nicht minder bei Pillau"; in diesem ausgedehnten Verhältniß hatte er nur 50 Rthlr. monatliches Gehalt, er bat daher um Verbesserung, namentlich auch um einige Rationen und

um freies Holz. Sehr niederschlagend für ihn erfolgte de dato Potsdam, den 6ten November 1685 nachstehende Kurfürstl. Resolution:

Friedrich Wilhelm Kurfürst. Unsern gnädigen Gruß ꝛc. Auf Dein unterthänigstes Memorial, worin Du um Verbesserung Deines Traktaments gehorsamst Ansuchung gethan, mögen Wir Dir nicht verhalten, daß Wir bei jetzigem Zustande und da Uns wegen Unsres Militärischen Etats gar zu viele Ausgaben obliegen, Dir nicht widerfahren lassen können und hast Du Dich deshalb bis zu besseren Zeiten zu gedulden.“ ꝛc.

Im Jahre 1682 reichte er dem König ein Memorial über die Artillerie in Preußen und über die Festungen von Königsberg und Friedrichsburg ein, woraus wir Nachstehendes entnehmen:

1) erbat Steutner einen Vorrath von Holz zu Laffeten, zu Musketenschäften und Pikenstangen und um eine Anweisung an die Oberförster, um dergleichen bei Zeiten aus den Wildnissen beziehen zu können.

2) glaubt er den Kurfürstl. Kassen ein Großes zu ersparen, wenn statt bisher gekaufter Kohlen, dergleichen der Artillerie aus den Forsten geliefert würden.

3) Dieser Artikel beginnt mit den Worten: „Demnach auch bei der Artillerie hierselbst keine Pferde vorhanden“ und dennoch in deren Angelegenheit viele kostbare Fuhren vorkämen, ist Steutner der Meinung: daß von den herrschaftlichen Geschirrpferden „welche vielfach müßig stehen“ nach Anweisung des Zeugwarts an den Hausvoigt, am besten genommen werden könnten. Der Kurfürst bewilligte vorläufig 4 von den alten Stuten.

4) bittet er nm Vergrößerung der Fenster im Königsberger Zeughause, indem erweislich das Stocken der darin bewahrten Hölzer wegen Mangel an Tageslicht und nicht hinreichender Luft geschehe.

5) Müßten alsdann Staketen um diese Fenster errichtet werden, damit nicht wie bisher aus dem Kurfürstl. Brauhause allerhand Unrath darauf geschüttet werden könnte.

6) Findet Steutner für nöthig: die Artillerie-Handwerker, welche in der ganzen Residenz zerstreut umher lägen, auf einem Punkte zu vereinen und schlägt dazu das bisherige Gießhaus am Kreuzthore vor, welches zu seiner jetzigen Bestimmung sich durchaus nicht eigne.

7) Auch die Büchsenschmiede und Schlösser will Steutner auf einem Punkte vereint wissen, damit die Verfertigung der neuen Musqueten unter gehöriger Aufsicht des Zeugwarts geschehen könne; er bittet dem monatlichen Zeughausetat von 50 Rthlr. die früheren 50 Rthlr. wieder zuzulegen, damit jene Vorschläge bewürkt werden könnten. Bewilligt.

8) Das Gießhaus wünscht Steutner nach der Artillerie-Schmiede ohnweit des Holzgartens verlegt. Bewilligt.

9) Hält derselbe für nöthig: daß alle im dortigen Zeughause vorhandenen veralteten Stücke „die nur leicht von Gut und kurz von Kammern," nach der jetzigen Artillerie formirt und umgegossen, also auch ein Stückgießer angestellt würde. Bewilligt, nachdem das neue Gießhaus in Ordnung wäre.

10) Findet Steutner die in Königsberg vorhandenen Büchsenmeister untüchtig und liederlich, bittet um deren Abdankung und daß nur Leute wieder angestellt würden, welche Handwerke verstünden, die der Artillerie nützlich wären. Bewilligt.

11) Das Feuerwerks-Laboratorium wäre bisher im Gießhause, zur großen Gefahr für die umwohnenden Bürger, gewesen, müßte daher ein anderes schicklicheres Lokal dazu bestimmt werden. Oberst Hille soll darüber entscheiden.

12) Könnte der zur Pulvermühle erforderliche Bedarf an Salpeter à 6 bis 7 Rthlr. pro Centner aus Ungarn oder der Ukraine leicht bezogen und dann die Fabrikation um 2 Mühlen vermehrt werden. Der Kurfürst befiehlt die Gründung einer zweiten Pulvermühle von 24 Stampen und die eigne Förderung des Salpeters an den passenden Orten.

13) Bittet Steutner um Anstellung zweier Pulvermacher. Der Kurfürst befiehlt ihm, sich demnach in Kurland oder sonst wo umzusehen, auch einen Gießer aus Danzig zu engagiren.

14) Wäre es dringend nöthig, den 74jährigen Zeugschmied durch einen jüngeren zu ersetzen und die fehlenden Stellmacher und Laffetenmacher in Königsberg wieder anzustellen.

15) Wörtlich: „Demnach auch bishero mit den Artillerie-Geldern und Rechnungen es sehr wunderlich zugegangen" — als bittet er um einen Secretair, der damit umzugehen wisse.

16) Bittet Steutner um einen tüchtigern Artillerie-Zeugschreiber, da der gegenwärtige sich an die Artillerie wenig gekehrt habe. Hille soll ein taugliches Subjekt vorschlagen.

17) Findet er für dringend nöthig, daß in Königsberg noch einige Pulverhäuser oder Thürme angelegt und das auf den Aemtern im Lande umherliegende Pulver vereinigt würde. Genehmigt, auf den Freiheiten vor Königsberg zu etabliren.

18) Ehe dieses geschehen, bäte Steutner denen auf den Aemtern zur Revision des Pulvers 15 bis 20 Meilen umherreisenden Büchsenmeistern Reisegelder anweisen zu lassen. Bewilligt.

19) Der Oberst Hille hält für nöthig: daß zu dem Dienst in der

Friedrichsburg noch einmal so viel Büchsenmeister erforderlich wären, als bisher, und Steutner bittet den dahin Commandirten das Deputatholz zu gewähren. Bewilligt.

20) Wünscht der Gouverneur von Friedrichsburg, Oberst Hille, um Conservirung der Laffeten, kleinere Stücke auf die Batterien zu führen. Befehl an den Statthalter Herzog von Croy, dergleichen aus dem Zeughause von Königsberg verabfolgen zu lassen.

21) Der Oberst Hille will ferner ein Paar Haubitzen für die Friedrichsburg und wünscht die zersprungenen Karthaunen dazu umgießen und verwenden zu lassen. Bis das Gießhaus in Ordnung wäre, dann könnte es geschehen.

22) Wenn Se. Kurfürstl Durchlaucht eine Feld-Artillerie nach Königsberg zu schicken beabsichtigten: so wäre ein guter Vorrath von Schwedischem Eisen erforderlich zum Beschlag der dazu nöthigen Munutionswagen und Karren. Bewilligt.

23) Bittet Steutner „die Artillerie in Preußen gänzlich nach der von Berlin zu formiren und der Kammer anzubefehlen, daß sie bei vorkommenden Gelegenheiten die Artillerie-Rechnungen honorire und annerkenne. Bewilligt.

So bekommen wir mit diesem Bericht eine anschauliche Idee von dem mangelhaften Zustande dieser Angelegenheit zur Zeit des einige Jahre darauf erfolgten Todes vom großen Kurfürsten; §. 20 ist in der Beziehung von Interesse: daß zu der Versetzung einiger Geschütze aus dem Zeughause von Königsberg noch eine Anweisung an den Kurfürstl. Statthalter erforderlich war.

Der Oberhauptmann Steutner zeigt unterm 9ten April 1684 den Tod des Herzogs von Croy und des Obersten Hille an und bittet um Befehl, an wen er sich nunmehr in dringenden Angelegenheiten zu wenden habe? Wird an den General-Lieutenant Grafen Dönhoff in Memel verwiesen.

Am 1sten Juli 1684 erhält Steutner den Befehl, zu melden: wie weit der Bau des Gießhauses gediehen und die Baurechnungen einzusenden; am 20sten Juli meldet derselbe: daß der Pulvermacher sich erboten, den Centner für 12 Thlr. herzustellen, auch das gewöhnliche Zehnte Pfund abzuliefern, wenn er für sich arbeite.

Am 5ten Dezember 1686 erhält Steutner den Befehl, dem General-Lieutenant Grafen Dönhoff aus dem Zeughause zu Königsberg den Bedarf an Lunten für die Garnison von Memel zu verabfolgen und von denjenigen zu entnehmen, welche aus den Litthauischen und anderen herumliegenden Aemtern geliefert worden.

Die Angelegenheit der Pulvermühle war bis in das Jahr 1686 so

weit zurückgeblieben, daß wegen deren Ausbau und Reparirung der Oberhauptmann Steutner aus eignen Mitteln eine Summe angewandt, indem dieser Bau wegen des Schloßbaues zurückstehen müssen. Steutner übernahm jetzt selbst die Pachtung der Pulvermühle und zwar erbot er sich, den zehnten Centner frei abzuliefern, erhielt dagegen mit dem Kontrakt vom 24sten März 1687 die Freiheit, das Pulver in Preußen zu verkaufen. Nach seinem Berichte sollte der Salpeter aus Polen zu beziehen, bei so theuern Kriegesläuften bis auf 28 Thaler der Centner kommen. Der Oberst Weiler hatte sich auf das Bestimmteste dagegen ausgesprochen, einem Artillerie-Ober-Offizier ein solches dem Kurfürsten selbst zustehendes Geschäft zu überlassen, allein Steutner machte sich in der bewilligten Art, am bequemsten für die Regierung, mit seinen Vorschüssen bezahlt und erlangte die Pachtung.

Den 18sten Mai 1690 erhielt der Oberstlieutenant Steutner den Befehl, gegen Quittung des Directeur Général de Marine Herrn Raulé, zur Equipirung des Kurfürstl. Yacht-Schiffes, 100 Pfd. Pulver und 25 zweipfündige Kugeln verabfolgen zu lassen. Der Kurfürst war zu Königsberg anwesend; aus den derzeitigen Berichten geht übrigens hervor: daß der Jägerei zu den Wolfsjagden jährlich 4 Centner Pulver zu Königsberg verabreicht werden mußten.

Den 19ten Oktbr. 1697 erfolgte an die Preuß. Kriegskammer die Kurfürstl. Benachrichtigung: daß in Zeughaussachen des Oberstlieutenant Steutner (der hier zum Erstenmale auch v. Sternfeldt, auch Sternberg genannt wird) ein unpartheiisches Kriegsgericht niedergesetzt werden sollte; den 18ten Januar 1698 fehlten dem Kriegsgerichte mehrere Beweisstücke in der qu. Klagesache und der Kurfürst befiehlt der Kriegskammer zu Königsberg deren Auslieferung, wogegen diese unterm 4ten Februar berichtet: daß dergleichen Beweisstücke dem Kriegsgerichte niemalen vorenthalten worden, wenn dasselbe nur sich darum selbst bemühen wollte.

Zu dem Kriegsgerichte hatte der Gouverneur Fürst von Holstein kommandiren lassen: den General Baron Erbtruchseß zu Waldburg als Präses und außerdem gehörten dazu, so weit sich die Namen lesen lassen: von Hambitz. von Geßler. B. F. G. v. Dönhoff. C. E. v. Kleist. H. von Platen. C. B. von Hein. v. Ziegesar. v. Gaudecker. v. Beneckendorff. von Nieskowski. Landtmann. J. B. Wiesnefsky.

Hiermit schließen diese uns durch die Gefälligkeit des Herrn General-Auditeurs Friccius am Schlusse dieses zugekommenen Verhandlungen, sie geben namentlich dafür einen Beweis: daß in Sachen

der Artillerie zu dieser denkwürdigen Zeit des Hinscheidens vom großen Kurfürsten noch vieles zu wünschen übrig blieb und daß man überaus knapp mit dem Gelde war.

6. Hoff- und Artillerie-Gießers-Patent vor Johan Jacobi, vom 24sten September 1697.

Wir Friedrich der III. von Gottes Gnaden Markgraf zu Brandenburg ꝛc. thuen kund und geben hiermit Jedermänniglichen zu vernehmen:

daß Wir Johann Jacobi zu Unserm Hoff- und Artillerie-Gießer gnädigst bestellet und angenommen; thuen auch solches hiemit und in Kräfft dieses Unsers Bestallungs Patents, alſo und dergestalt, daß Er Uns treu, hold und gewärtig sein, Unsern Nutzen und Bestes wissen und befördern, Schaden aber und Nachtheil verhüten und abkehren, die Ihm von Zeit zu Zeit anzubefehlende Arbeit fleißig beobachten und seinem besten Wissen und Kräften nach, verfertigen und verrichten, im Uebrigen auch sich dergestalt verhalten und bezeigen soll, wie es einem treuen Diener und fleißigen und erfahrenen Hoff- und Artillerie Gießer gebührt und wohl anstehet, dessen geleistete Eides-Pflicht solches erfordere und Unser gnädigstes Vertrauen desfals zu demselben gerichtet ist.

In specie soll er schuldig sein, alle Artillerie-Gießarbeit, so ihm anbefohlen wird, es sey an Stücken, Mörsern und was sonst zur Artillerie erfordert wird, tüchtig zu verfertigen, da er das übernommen hat, wan Er dazu mit den erforderten Nothwendigkeiten secundirt wird (wozu Wir Ihm allemal an der Hand gehen lassen wollen) so lange er Artillerie-Arbeit alleine machet, monathlich bis zehn Stücke zu gießen: So ist er auch gehalten alle importante Hofgießerarbeit, es sey an Statüen, Bildern und dergleichen Ouvrages, so von Uns ihm zu liefern committiret werden, besten Fleißes und mit äußerster Application zu verfertigen und auszuarbeiten, da dann dergleichen werden, wann noch anjetzo unter Händen habende große Pferd und Bild auf der Neuen Brücke gegossen und völlig ausgearbeitet haben wird, daß ihm alsdann, in Ansehen der dabey ausgestandenen großen Gefahr, zum recompens, Ein Tausend Thaler, gegeben werden sollen und wann er ferner große Statuen über dem jetzo gedachten Pferd und Bild auf der Brücke auf unsern gnädigsten Befehl gießen sollte, so wollen Wir denselbigen auch davon einige ergötzliche dem Befinden nach, wann die Arbeit reussirt und glücklich verrichtet sein wird, zuwenden lassen.

Sollten Wir auch gnädigst resolviren Unsern Hoff- und Artillerie-Gießer, wann er obbesagtes großes Pferd und Bild auf der Brücke

gegossen, nach Verlauf einiger Jahre, in Unsern Diensten nicht Willens zu behalten: so wollen Wir denselben vor dessen Dimittirung, noch drey Tausend Thaler zu obigen Tausenden wegen des Pferdes und Bildes reichen lassen, mit einem Rekompens von Viertausend Thalern begnadigen. Ferner sollen ihm für Instrumente, Feilen und anderes Werkzeug, demselben jährlich bei sehr starker Arbeit, bis zu zwei hundert Thaler gutgethan und solche auf die von ihm attestirten Rechnungen gezahlt werden und zwar aus Unserer hiesigen Kriegskasse, in so weit es die Artillerie-Arbeit angehet und aus der Licentkasse die Hofarbeit; wie Wir denn auch für die Handlanger, wenn sehr stark gearbeitet wird, bis auf fünf hundert Thaler dergestalt akkordirt, daß selbigen den Arbeitern selbst auf dessen attestirende Rechnungen von Wochen zu Wochen aus denen, von Uns dazu zu verordnenden Mitteln bezahlet werden; wann Er aber vor der Artillerie arbeitet: so sollen die Handlanger aus der Kriegskasse bezahlt werden.

Dahingegen und für seine, Uns zu leistende treu unterthänigste Dienste, wollen Wir Unsern Hof- und Artillerie-Gießer (welcher in regard dieser seiner Function nicht von Unserer Artillerie dependiren, sonder als ein Hofgießer allein, wie andre unsre Civilbedienten, considerirt werden soll) bei dieser Charge und bei allen ihm dabey zukommenden Prärogativen und Gerechtsamen, wie sie Namen haben, nichts überall davon ausgeschlossen so lange wie er in Unseren Diensten bleibt, gnädigst mainteniren. Wir versprechen demselben auch hiermit Ihm eine Besoldung jährlich von Ein Tausend Thaler und zwar aus Unserer hiesigen Kriegskasse fünf hundert Thaler, die andre Hälfte aus den Licent-Gefällen alle Jahr zahlen zu lassen, allermaßen deshalb gehörige Verordnungen ergangen sind, welche seine Besoldungen vom 1sten Januar dieses jetzo laufenden 1697sten Jahres, als zu welcher Zeit obiges mit ihm abgeredet und von ihm der Anfang der Arbeit gemacht worden, den Anfang nimmt, da ihm dann von solcher Zeit an, die monathlich empfangene Wartegelder decourtiret werden.

Dermahlen haben wir denselben zum bisherigen Logement, bis ihm dergleichen würklich gegeben oder eingeräumt werden kann, sechs und dreißig Thaler aus der Kriegskasse, zunächst zugestanden und nebst dem Feuerholz zum Gießen zu seinem particulären Behufe oder Brande, vier Haufen Holz alle Jahre.

Und Wir Friedrich III. von Gottes Gnaden ꝛc. bestallen also den Jacoby zu Unserm Hof- und Artillerie-Gießer, geloben und versprechen auch demselben Alles und Jedes, was obstehet. So geschehen und gegeben zu Cölln an der Spree, den 24sten September 1697.

7. General-Feldzeugmeister-Patent für den Herrn Markgrafen Philipp Wilhelm hochfürstl. Durchlaucht.

Wir Friedrich III. von Gottes Gnaden Markgraf von Brandenburg, thuen kund uud geben hiemit Jedermänniglich gebührend zu vernehmen: Nachdem der Durchlauchtige Fürst Unser vielgeliebter Herr Bruder Philipp Wilhelm, Markgraf zu Brandenburg, in Preußen, zu Magdeburg, Cleve, Jülich, Berg, Stettin, Pommern 2c. von Jugend an eine sonderbare Inclination zu zeigen und eine ungemeine Begierde, sich in allerhand dazu gehörigen Exercitiis und Wissenschaften zu qualifiziren vermerken und spüren lassen, absonderlich auch in Unsern Kriegsdiensten bei vielen Feldzügen und andern Kriegs-Operationen, in vielen Militär-Bedienungen und in der darin Ihro Liebden schon für einigen Jahren aufgetragenen Generallieutenants-Charge von der Infanterie, sich dergestalt berühmt gemacht, daß Ihro billig und mit gutem Fug, höhere Kriegs-Chargen anvertraut werden können, andere von Ihrer Tapferkeit und guten Conduite, bishero gegebenen Preuven, Eifer 2c. nicht zu gedenken. So haben Wir zur Contestierung Unserer, zu Ihro Liebden Gnaden freundbrüderlichen Liebe, Zuneigung und Considerenz, so wie auch zu Bezeigung der Estime, so Wir von Ihren Mériten machen und aus vielen andern importanten Considerations, so Uns dazu bewogen Deroselben die General-Feldzeugmeister-Charge bei Unserer Armee conferirt und aufgetragen (womit sich denn auch Ihro Liebden gerne und willig beladen lassen).

Thuen dasselbe auch hiemit und bestellen Ihro Liebden zu Unserm General-Feldzeugmeister Krafft dieses Unsers Patents, also und dergestalt, daß Sie Uns ferner treu und gehorsam sein, Unsern und Unsers Kurfürstl. Hauses Nutzen, Ehre, Aufnahme und Bestes, äußerster Möglichkeit nach zu befördern, Schaden aber und Nachtheil zu verhüten und abzuwenden, dasjenige, was Wir Ihro committiren und auftragen werden oder diese General-Feldzeugmeisters-Charge mit sich bringt und erfordert, mit Fleiß und Treue oder was Ihro sonsten committiret und aufgetragen wird, willfährig zu verrichten und zu exequiren Ihro angelegen sein lassen, auch sonsten bei allen Occasionen sich dergestalt comportieren und bezeugen, wie Unser sonderbares freundbrüderliches Vertrauen zu Ihro Liebden gerichtet ist, auch Ihr Hoher Fürstlicher Stand und angestammtes glorieuses und tapferes Gemüthe erfordert, auch einem Kriegsverständigen General-Feldzeugmeister gebührt nnd wohl anstehet, damit Wir dadurch Occasion und Ursache haben, Ihro Liebden noch höhere Emplois und Chargen zu conferiren;

Absonderlich werden Ihro Liebden aller Möglichkeit nach dahin be-

flissen sein, daß Unsere Artillerie allezeit in gutem Stande sein und die dabey bestellten hohen und niederen Officiere und Bediente das Ihrige gebührend abwarten, auf Stücke, Pferde, Munition, Materialien und anderen Zubehör fleißig Achtung geben und nichts davon verwahrlosen noch veruntreuen mögen; wie Ihro Liebden dann die etwa sich befindenden Mängel und Gebrechen, auf solche Weise, als Sie es zu Unserm Nutzen und Besten am zuträglichsten finden, Ihrem Gefallen nach zu corrigiren und zu verbessern, Uns auch dabey allemal Nachricht zu geben haben und Unsre Approbation darüber einzuholen.

Wann auch bei Unsrer Feld-Artillerie einige hohe und niedere Officiere und Bediente befindlich, so zu Unserm Dienste nicht tüchtig oder nicht zu Unserm Nutzen sein: so hat Unser General-Feldzeugmeister dieselben Uns anzuzeigen und fernere Verordnung darüber gewärtiget zu sein, Uns auch zugleich andere tüchtige und bessere zu den Chargen vorzuschlagen; gestalt dann ohne Vorwissen Ihro Liebden Deroselben der geringste Eingriff hierin nicht geschehen, noch gestattet werden soll.

Und damit Ihro Liebden diese, Ihro aufgetragene Charge mit desto besserem Nachdruck vorstehen können: so wollen wir Unserm Obersten und anderen Bedienten bei der Artillerie, an Sie hiemit verweisen und denenselben samt und sonders anbefehlen, daß sie Ihro Liebden als Unserm General-Feldzeugmeister in allen dem, was Sie in Krafft dieser Charge ihnen anbefehlen werden, gebührend Gehorsam leisten, auch sonsten alle geziemenden Respect und Ehrerbietung erweisen sollen.

Wann eine Stadt angegriffen und mit Accord übergeben werden mögte: so soll es bei dem alten Herkommen wegen des Glockenguts und was sonst gebräuchlich ist, auch dem General-Feldzeugmeister und der Artillerie darunter zukommt und die vorigten General-Feldzeugmeisters genossen haben, verbleiben und Ihro Liebden solches Alles, wie es Namen haben mag, ebenfalls ohngeschmälert gelassen werden.

Sonsten behalten auch Ihro Liebden das Ihnen anvertraute Regiment zu Pferde wie auch das Regiment zu Fuß, so wie es jetzo nach verrichteter Reform gesetzet werden soll, nach wie vor und bleibt es bei denen darüber aufgerichteten Capitulationen und Bestallungen in allen und jeden Punkten unverändert und so wohl als wenn es von Wort zu Wort allhier repetirt wäre; es werden auch Ihro Liebden geflissen sein, dem Allem Ihres Ortes nachzukommen und die dabey unter Ihrem Commando stehenden Officiren gleichfalls weiter dazu anzuweisen bleiben.

Im Uebrigen wollen Wir Ihro Liebden bei dieser vornehmen Charge, wie auch bei den Ihro davon, der Observanz nach, zustehenden Emo-

11. Des Oberstlieutenants von Linger Berichte an den König beim Beginn des Feldzuges von 1715:

a. Es stattet hiermit Seiner Königl. Majestät der Oberstlieutenant v. Linger allerunterthänigsten Rapport ab, und berichtet rc. 1) Sind heute früh nach Sr. Königl. Maj. allergnädigsten Ordre die 20 Pontons mit ihren Vorraths-Karren unter Escorte der 24 Mann Infanterie ausmarschirt, und aufs möglichste nach des Capitains Derpt Verlangen complettiret worden. 2) Die hundert kleinen eisernen Handmortiers sind heute auch von denen Kleinschmieden geliefert und sollen übermorgen probiret werden. 3) 4000 Sandsäcke sind nunmehro fertig und der Rest soll in 8 Tagen fertig sein. 4) Die 5 letztgegossenen 50pfündigen Mortier liegen nun auf ihren Klötzen und sollen Montags angestrichen werden. 5) Die aus Magdeburg beorderten 1600 Centner Pulver sind den 29sten April von dorten abgeschickt. 6) So sind auch vor 4 Tagen 698 Stück schmale holländische Spaten nebst 2 Ballen, worin Wolle und Haare ist, und werden in den Lieferungs-Zettel vor Sturm-Säcke angesetzet, ankommen, desgleichen der Oberstlieutenant allergehorsamst vernehmen wollen, ob er solche in Empfang nehmen und hiernächst zur Armee mitbringen solle? Wurde bejahet. 7) Die von Sr. Königl. Majest. benannte Anzahl Brandkugeln sind bis auf 100 Stück verfertiget und werden diese letzteren auch binnen 6 Tagen fertig sein. Weil nun, die Rechnungen vor die dazu verbrauchte eiserne Kreuze an die Schmiede, und für die dazu benöthigte grobe Leinwand an die Lieferanten, welche sich insgesammt an die 700 Rthlr. betragen dürfen, zu bezahlen sein, als bittet der Oberstlieutenant allergehorsamst um eine Assignation und allergnädigste Königl. Ordre, daß der Kriegesrath Möller alsdenn denen Handwerkern gegen Einlieferung ihrer bedungenen Rechnung und Quittung für diese Kreuze bezahlen möge? Bewilligt. 8) Haben Se. Königl. Maj. dem Oberstlieutenant die allergnädigste Permission ertheilet, daß er aus den nächstgelegenen Festungen ein- und anderer benöthigter Geräthschaften aussuchen, und zur schweren Artillerie mitbringen möge, da nun in Spandow 4 neue 50pfündige Mortier-Sattelwagen befindlich, welche bereits anhero gebracht, in Cüstrin aber auch allerhand Gegenstände vorhanden, welche höchst benöthigt sind, und sonsten über 300 Rthlr. kosten würden, die aber solchergestalt zu menagiren, als hat der Oberstlieutenant solche nach der hier beigefügten Specification unter der Hoffnung Sr. Königl. Majest. allergnädigster Approbation aufgezeichnet, und bittet allergehorsamst um eine Königl. allergnädigste Ordre an den Gouverneur und General-Lieutenant von Schlabrendorff. 9) So haben auch Se. Königl. Maj. dem Oberstlieutenant allergnädigst

bishero getragen, auch mich nicht allein mit einem Majors-Platz bei Dero Feld-Artillerie, sondern auch mit einer sichern Bedienung in Dero Königreichen begnadiget, welche beide Employs zwar also austräglich sein, daß ich davon anjetzo mein gutes Auskommen, und nach Endigung dieses annoch währenden Krieges eine bleibende Stelle haben kann ꝛc., auf der andern Seite aber considerire ich die natürliche Obligation und den unterthänigsten Trieb, so zu Ew. Churf. Durchl. als meines angeborenen Landesherrn, und gegen mein Vaterland habe, und finde nach wie vor bei mir eine unüberwindliche Begierde, in Ew. Churf. Durchl. als meines gnädigsten Landesherrn, und dabei eines so glorreichen Potentaten Krieges-Diensten die Tage meines Lebens zu endigen ꝛc. Ich getröste mich darunter gnädigster Erhörung und bin in tiefster Submission Ew. Churf. Durchl. unterth. gehorsamst.

Johann Siegmund Schlundt.

9. Demnach Seine Königliche Majestät es von Dero Interesse gefunden, daß hinführo sowohl beim neuen Zeughaus-Bau, als auch bei dem ordinairen Zeughaus-Geldern-Ausgaben, die Contrakte in Beisein des Rath Möllers gemachet werden, und desfalls an mich, wie die hierbei befindliche copeiliche Beilage bezeuget, mit mehren allergnädigst rescribiret, als wird der Oberst Schlundt sich hiernach gehorsamst zu achten wissen, und wöchentlich einen gewissen Tag ansetzen, an welchem alles, was zum Zeughaus-Bau, oder sonsten nöthig ist, kann überleget und aufs genaueste erwogen werden, wie dann nicht allein der Rath und Commiss. Möller, besondern auch allemal die hier befindlichen Stabsoffiziers, Capitains und Lieutenants, um so viel mehr alles zum besten des Königlichen Interesse, in genauer Observanz zu nehmen, mit dazugezogen, selbige in ihren Vorschlägen, wenn sie billig, gehöret, und ohne dieselbe nichts geresolviret oder Verordnungen werden, Ihro aber monatlich davon ein genaues Verzeichniß übersenden solle ꝛc. Berlin den 21sten Januar 1703. Philipp Wilhelm.

10. Demnach Seine Königl. Majest. ꝛc. Unser allergnädigster Herr, Dero Obersten Kühle zum Behuf des großen Kanons Ein Tausend Thaler und zwar aus denen, vor die an Dero Ober-Jägermeister von Hertefeldt verkaufte hohe Jagd eingekommenen Geldern extra ordinarie bezahlen lassen; befehlen Sie Dero Kriegesrath Möller hiermit in Gnaden, besagte 1000 Rthlr. in Empfang zu nehmen und behörig zu berechnen. Sign. Berlin den 27sten Juni 1713.

Höchst eigenhändig: Soll gleich in Berlin bei mir kommen wan nach Berlin komme alsdann disponiren werde vor die 1000 Rthlr.

Friedrich Wilhelm.

11. Des Oberstlieutenants von Linger Berichte an den König beim Beginn des Feldzuges von 1715:

a. Es stattet hiermit Seiner Königl. Majestät der Oberstlieutenant v. Linger allerunterthänigsten Rapport ab, und berichtet ꝛc. 1) Sind heute früh nach Sr. Königl. Maj. allergnädigsten Ordre die 20 Pontons mit ihren Vorraths-Karren unter Escorte der 24 Mann Infanterie ausmarschirt, und aufs möglichste nach des Capitains Derpt Verlangen complettiret worden. 2) Die hundert kleinen eisernen Handmortiers sind heute auch von denen Kleinschmieden geliefert und sollen übermorgen probiret werden. 3) 4000 Sandsäcke sind nunmehro fertig und der Rest soll in 8 Tagen fertig sein. 4) Die 5 letztgegossenen 50pfündigen Mortier liegen nun auf ihren Klötzen und sollen Montags angestrichen werden. 5) Die aus Magdeburg beorderten 1600 Centner Pulver sind den 29sten April von dorten abgeschickt. 6) So sind auch vor 4 Tagen 698 Stück schmale holländische Spaten nebst 2 Ballen, worin Wolle und Haare ist, und werden in den Lieferungs-Zettel vor Sturm-Säcke angesetzet, ankommen, desgleichen der Oberstlieutenant allergehorsamst vernehmen wollen, ob er solche in Empfang nehmen und hiernächst zur Armee mitbringen solle? Wurde bejahet. 7) Die von Sr. Königl. Majest. benannte Anzahl Brandkugeln sind bis auf 100 Stück verfertiget und werden diese letzteren auch binnen 6 Tagen fertig sein. Weil nun, die Rechnungen vor die dazu verbrauchte eiserne Kreuze an die Schmiede, und für die dazu benöthigte grobe Leinwand an die Lieferanten, welche sich insgesammt an die 700 Rthlr. betragen dürfen, zu bezahlen sein, als bittet der Oberstlieutenant allergehorsamst um eine Assignation und allergnädigste Königl. Ordre, daß der Kriegesrath Möller alsdenn denen Handwerkern gegen Einlieferung ihrer bedungenen Rechnung und Quittung für diese Kreuze bezahlen möge? Bewilligt. 8) Haben Se. Königl. Maj. dem Oberstlieutenant die allergnädigste Permission ertheilet, daß er aus den nächstgelegenen Festungen ein- und anderer benöthigter Geräthschaften aussuchen, und zur schweren Artillerie mitbringen möge, da nun in Spandow 4 neue 50pfündige Mortier-Sattelwagen befindlich, welche bereits anhero gebracht, in Cüstrin aber auch allerhand Gegenstände vorhanden, welche höchst benöthigt sind, und sonsten über 300 Rthlr. kosten würden, die aber solchergestalt zu menagiren, als hat der Oberstlieutenant solche nach der hier beigefügten Specification unter der Hoffnung Sr. Königl. Majest. allergnädigster Approbation aufgezeichnet, und bittet allergehorsamst um eine Königl. allergnädigste Ordre an den Gouverneur und General-Lieutenant von Schlabrendorff. 9) So haben auch Se. Königl. Maj. dem Oberstlieutenant allergnädigst

befohlen, daß er zu 24 halben Carthaunen und 24 Mortier Sielzeug anschaffen und verfertigen lassen solle; wann nun so viel Vorath im Arsenal nicht vorhanden, sondern noch an die 250 Paar Sielzeug und Zäume angefertigt werden müssen, der Oberstlieutenant auch bereits ein Theil bestellet und verdungen, als bittet derselbe um eine Königl. schriftliche Ordre allerunterthänigst. 10) So muß der Oberstlieutenant auch allergehors. hinterbringen, daß 4 kleine Ammunitions-Karren bereits fertig, die andern 4 auch nächste Woche ohnfehlbar fertig sein sollen. Berlin den 4ten Mai 1715.

b. Ew. Königl. Majestät werden aus meinem letzten allergehorsamsten Bericht vom 15ten dieses allergnädigst ersehen haben, was damahlen für Geschütze, wie auch die von Magdeburg gekommenen 1600 Centner Pulver von hier abgegangen, für jetzo wollen Ew. Königl. Majest. aus dem hier beigefügten allerunterthänigsten Rapport zu ersehen allergnädigst geruhen, wie ich vorgestern wieder die aus Hamburg angekommenen 1500 Centr. Pulver nebst den Geschützen, welche heute abgehen, abgeschickt habe, und weil mir gestern die Nachricht zu Händen kommen, daß die letztern 1500 Centr. Pulver aus Hamburg bereits abgegangen und unterweges, und also in wenig Tagen wohl auch hier sein dürften, so stelle zu Ew. Königl. Majestät allergnädigstem Gutbefinden allerunterthänigst anheim, ob man solche 1500 Centr. Pulver, damit es nicht all an einem Orte sei, hier behalte, oder nach Cüstrin, welche der Hälfte Weg nach Stettin, und von dort jedesmal könnte abgeholet werden, schiffen lassen solle, wie denn auch die 1500 Centr. Pulver, welche aus Spandow genommen werden sollen, bis dato noch nicht habe aus den Thürmen bringen lassen wollen? &c. Berlin den 22sten May 1715.

Allerhöchsteigenhändig: „Die 1500 Centr. aus Hamburg die sollen nach Küstrin gebracht werden, die 1500 Centr. aus Spandow sollen auch nach Küstrin. F. W."

c. Ew. Königl. Majestät muß ich abermalen allergehorsamst berichten, daß heute 16 Kähne mit Bombenkugeln, und 12 Kugelwagen wie auch die übrige Feuerwerksachen, welche in 50 verschlagenen Fässern bestehen, von hier abgeschiffet habe, wobei der Lieutenant Freundt, 1 Feuerwerker, 2 Bombardiere und 12 Kanoniere abermahlen mit weggehen, und weilen die Nachricht erhalten, daß Uebermorgen noch eine Parthie Kähne allhier ankommen werden, werde ich den ganzen Rest der allhier noch vorhandenen Bomben, Kugeln, Geschirr und dergleichen, wie es alles Namen haben möge, vollends einladen und abschiffen lassen, so daß ich nun festiglich hoffe, daß die andere Woche Alles, was hier noch vorhanden, gänzlich weg sein solle. Ew. Königl. Majest.

wollten aus beigefügter Specification allergnädigst zu ersehen geruhen, worin die Anzahl der nunmehro ganz und gar abgeschickten 80 halben Carthaunen und 40 Mortier bestehet, und weil nach Ew. Königl. Majest. allergnädigst mir gegebenen Ordre ich alle diejenigen Geschütze, welche entweder ausgeschossen, die Zündlöcher vergossen, oder sonst hie und da schadhaft waren, wann sie nur noch eine Belagerung aushalten könnten, aussuchen und mit wegschicken sollte, so ist die Anzahl der 80 Kanons solchergestalt damit complettiret worden, daß die sogenannten 12 Churfürsten und der König nebst noch 6 vom höchstseel. Churfürsten Friedrich Wilhelm nicht benöthigt gewesen, sondern übrig geblieben rc. Berlin den 13ten Juny 1715.

Allerhöchsteigenhändig: „Die beiden größten Mortiers die in Berlin sind, sollet Ihr lassen herkommen und zu jedem 300 Bomben."
cito. F. W.

d. Es sind nunmehro heute alle Geschütze in die Schiffe eingebracht und weil das Pulver à 4000 Centner morgen eingeladen werden sollte, könnte ein großer Theil der Artillerie Sonnabends schon abgehen. Die Dänischen Schiffs-Offiziere aber, welche gestern hier angekommen, um die Artillerie zu bedecken, können nicht eher als Sonntag mit ihrem Proviant fertig werden; da dann Montags unter göttlicher Hülfe, wo der Wind nur immer favorisiren will, die Artillerie abgehen soll; ich werde indessen noch alles übrige Benöthigte Anstalt machen, daß der Rest der noch übrigen nothwendigen Attirail und Bomben, welches in so kurzer Zeit nicht alles hat eingebracht werden können, der Capit. Nehring, wann nur Schiffe genug vorhanden sein werden, einbringen und nachkommen solle, Ew. Königl. Majest. werden also allergnädigst erlauben, daß ich Montags nach Wolgast vorausgehe, um ein und andere benöthigte Anstalt dorten machen zu können. Ew. Königl. Majest. haben mir auch jüngsthin allergnädigst befohlen, daß ich noch 3000 Centner Pulver von hier, Cüstrin, Spandow, Berlin und Magdeburg nehmen sollte, als ich aber die Bestände nachgesehen, finde ich, daß es fast nicht practicable und daß knapp 2000 Centner höchstens von den Oertern bekommen könnte. Ew. Königl. Majestät werden aus dem hier beigefügten ohnvorgreiflichen Ueberschlag mit Mehrerem allergnädigst ersehen, was aus einem jeden Ort genommen und was ohngefähr annoch vor weniger Bestand nur drein bleiben möge rc. Stettin den 23sten August 1715.

Allerhöchsteigenhändig: „Marschall: soll alles Pulver zusammen kriegen was er kann, es ist nicht nöthig daß so ein Bestand in den Festungen bleibet, da kein Feind da ist." F. W.

e. Ew. Königl. Majestät habe ich zwar alleruntertänigst be-

richtet, daß den 26sten dieses die Artillerie von hier abgehen lassen würde, weilen aber wider alles Vermuthen wegen des erschrecklichen bereits dreitägigen unaufhörlich starken Regens, wider meinen Willen das Pulver einzuladen aufschieben müssen, der Wind auch ganz contrair, und überdem der Dänische Capitain nicht rathen will, daß man ein Theil der Artillerie ohne ihn und seine Leute dabei, bevor ab mit solchen gottlosen tückischen hiesigen Schiffern vorausgehen lassen möchte; als habe meine allerunterthänigste Schuldigkeit zu sein erachtet Ew. Königl. Majest. davon allergehorsamst zu benachrichtigen und hoffe ich je dennoch, wann nur das Wetter 3 Tage gut bleiben willz, damit fertig zu werden; Was Ew. Königl. Majest. mir wegen der anzufertigenden Patronen allergnädigst anbefohlen, solches werde ich allergehorsamst nachkommen, und habe ich sofort alle Bombardiere dazu angesetzet, weil aber die Anzahl sehr groß, und an die acht mal hundert und sechszehn Tausend Stück ausmachen, wie solches Ew. Königl. Majest. aus dem hier beigelegten allerunterthänigsten Aufsatz mit mehreren allergnädigst zu ersehen geruhen werden, als bitte um Resolution und Assignation der dazu erforderlichen Gelder für das Papier und der Zuthat rc. Stettin den 24sten August 1715.

Allerhöchsteigenhändig: Marschall: Müller soll bezahlen.
F. W.

f. Ew. Königl. Majest. werden aus meinem vorigten allergehorsamsten Bericht allergnädigst ersehen haben, wie viele Geschütze damalen zum Abmarsche auf Sattelwagen parat gestanden; jetzo aber muß Ew. Königl. Majest. allergehorsamst benachrichtigen, daß seitdem noch der Rest der Sattelwagens zu den 37 Mortiers fertig worden, und daß also 40 Kanons und alle Mortiers zum Abmarsche fertig gestanden, daß aber je dennoch nur 32 Kanons und 36 Mortiers nebst 3 Haubitzen abgegangen, ist die Schuld der Mangel an Pferden und daß durch große Unachtsamkeit der Knechte der letzte Mortier-Sattelwagen zerbrochen, von welchen allen der General-Major von Kühle wohl Ew. Königl. Majestät ausführlichen unterth. Bericht abstatten wird, ich hoffe inzwischen noch einige Sattelwagen wieder fertig zu kriegen, sobald diese fertig, will ich die Rechnung schließen, woraus Ew. Königl. Majestät allergnädigst ersehen werden, daß mancher Sattelwagen anstatt 60 Rthlr., weil ich allerhand Räder aus den Garnisonen und aus Stettin kommen lassen, knapp 18 Rthlr. zu stehen kommen möchte. Ew. Königl. Majestät allergnädigsten Willen, welchen mir der General-Adjutant v. Selchow gestern überbracht, werde ich in schuldigstem Gehorsam nachleben, und habe ich heute sofort schon 5 Schiffe allhier erpresset, davon 2 aus Königsberg in Preußen und 3 aus

dem Holsteinschen, ohnerachtet dieses alles nun sehr schwierig sein, werde ich sie doch belasten, sie wollen aber ein Accord haben, was ihnen gegeben werden solle, bitte deswegen Ew. Königl. Majestät allergnädigsten Willen und Order mir hierüber aus; So habe ich dann auch heute Abend durch einen Expressen von Wolgast wieder die Nachricht erhalten, daß an die 6 bis 8 Schiffe sich alda befinden, welche gar sehr geschickt sein sollen eine gute Quantität Bomben und Kugeln einnehmen zu können, ich habe zwar noch heute Abend durch einen Expressen an den General-Major v. Schwendy geschrieben und Ew. Königl. Majestät allergnädigste Intention ihm vorläufig bekannt gemachet, ich würde aber alle diese zu Wolgast vorhandene Schiffe ehender und sicherer habhaft werden, wann Ew. Majestät allergnädigst geruhen wollten, gedachten General-Major allergnädigst Ordre zu ertheilen, daß er ohne Zeitverlust alle dort vorhandene Schiffe, wie sie auch Namen haben möchten, durch genugsame Escorte anhero treiben ließe, anders dürfte es sich damit verzögern, denn diese alle ohnedem bei weitem nicht zureichend sein, diese Quantität Ammunition fortbringen zu können. So habe ich dann auch in Stettin noch 5 Schiffe liegen lassen, welche die dort vorhandenen 6000 Centner Pulver einnehmen sollten, weilen aber Ew. Königl. Majestät allergnädigst resolviret, daß alles Pulver und Ammunition zu Wasser über die Swine gehen und sich von da weiter durch die dortliegende Dänische Flotille weiter convoyiren und bringen lassen solle, so stelle zu Ew. Königl. Majestät höchst erleuchtetem allergnädigstem Gutbefinden, ob solchergestallt nicht der General-Major von Lilien die dort vorhandenen 6000 Centr. Pulver dorten einschiffen und so ferner nach Ew. Majest. allergnädigstem Verlangen dorthin transportiren lassen möchte, es befinden sich bei diesem Pulver noch der Capitain Nehring mit 1 Unteroffizier und 8 Canonieren. Sollte Ew. Königl. Majestät auch allergnädigst gefallen, daß ich ein und andere Attirail (wann ich einige Landfuhren habhaft werden kann) wonach ich mich sehr bemühen werde, immer nach und nach, auch nach dem Lager abschicken sollte, will ich Dero allergnädigsten Willen mir gleichfalls hiermit allerunterthänigst ausgebeten haben rc. Anclam den 3ten September 1715.

Bei der Frage wegen des Akkords hatte der König befohlen: „so wohlfeil als möglich." Wegen Schwendy, Lilien und der Landfuhren: „Gut."

g. Ew. Königl. Majestät habe ich allergehorsamst benachrichtigen sollen, daß die 54 Schiffe mit der schweren Artillerie heute morgen gar früh hier angelanget sein, ich würde auch mit der Embarquirung sofort den Anfang gemacht haben, wann nur die Schälung, wo

alles debarquiret werden solle, fertig und die Brücken repariret wären, welches ich aber heut dem Magistrat mit Nachdruck erinnert, und versichern sie alles in behörigen Stande zu schaffen, sollte es aber, wie ich nicht hoffen will, mit dieser Anstalt auf die lange Banke kommen, werden Ew. Königl. Majestät allergnädigst erlauben, daß man vermittelst der Exekution alsdann sie dazu obligiren, welche in Stettin viel gefruchtet hat. Sogleich erhalte Ew. Königl. Majestät allergnädigst Schreiben vom 4ten dieses und ersehe, daß ich 40 vierundzwanzigpfündige Canon- und 20 Mortier-Sattel-Wagen mit den Fordersamsten anfertigen lassen solle; Ew. Königl. Majestät wollen mir aber in Königlichen Gnaden erlauben, daß dieses eine Arbeit ist, die Zeit erfordert und groß ist; ich habe aber sofort nach Empfang Dero allergnädigsten Befehls die Stellmacher angestellet, auch den Magistrat angedeutet die Bäume zu den Sattelwagen ohne Verzug fällen zu lassen, welche dann die 6 hergeschickte Zimmerleute ferner aptiren sollen, wie ich dann auch nach Stettin geschrieben, daß mir der Capitain Nehring von dorten allerhand Zubehörungen, die noch dort sich finden möchten, ehestens anhero schicken solle, und weil auch zu Berlin noch einige Mortier-Sattelwagen-Gestelle und Räder stehen, die eher hierher kommen, als fertig gemachet werden können, als habe ich gleichfalls deswegen geschrieben und bitte Ew. Königl. Majestät ich allergehorsamst, wann Sie allergnädigst geruhen wollten sowohl dem General-Major v. Lilien zu befehlen, daß er ohne den geringsten Zeitverlust alles das Attirail, welches der von hier abgeschickte Stellmacher dort aussuchen wird, mit ein expresses Schiff anhero liefern lassen möge, nichts desto weniger auch der Herr General-Feldmarschall Graf v. Wartensleben, die zu Berlin vorhandenen Mortier-Sattelwagen durch zwei oder drei Kähne ohngesäumt bis Stettin abgehen lasse, so hoffe ich alsdann eine gute Parthie in nicht gar zu langer Zeit fertig zu kriegen; weil aber viel Eisen und Kohlen dazu benöthiget ist, als bitte Ew. Majestät allerunterthänigst um eine Assignation Anfangs von 500 Rthlr., die aufs eheste, von dem Commissariat zu berechnen, mögen ausgezahlet werden rc. Anclam den 5ten September 1715.

Bei den Wünschen nach Exekution hatte der König eigenhändig bemerkt: Gut Exekution; ferner: Ordre an Wartensleben, daß die Sattelwagen zu Lande nach Anclam geschicket werden.

h. Ew. Königl. Majestät muß abermahlen allergehorsamst benachrichtigen, daß heute die von dem Dänischen Lager anhero geschickte Wagens, deren aber nur 126 gekommen, besage allerunterthänigst beigefügter Specification, beladen und abgeschicket; Es ist also nunmehro die ganze Quantität der hier gewesenen 4000 Centner Pulver gänzlich

weg, und wäre zu wünschen, daß diese annoch hier vorhandene ziemliche Quantität Bomben und Kugeln auch bald von hier könnten gebracht werden, Ew. Majestät werden aus den bisherigen Specificationen ersehen haben, daß ich zum Laboriren alle Feuerwerksachen und zwar guten Theils zu Lande von hier nach dem Lager abgeschicket habe, morgen schicke ich wieder 14 Canons als 9 auf Sattelwagen und 5 auf Affuiten von hier und können Uebermorgen oder doch Montags früh im Lager sein; nun fehlet es an genugsamer Fahrzeuge, ich habe zwar wieder auf das Wasser executiones ausgeschicket, weil ich Nachricht bekommen, daß die Schiffer Schiffe hie und da versenket und jetzo heraus ziehen, sollte ich sie erhalten, sollen sie gleich befrachtet werden. Anclam den 28sten September 1715.

Allerhöchsteigenhändig: Soll alle Mühe anwenden, daß Alles je eher, je lieber herkomme. F. W.

i. Ew. Konigl. Majestät haben mir allergnädigst befohlen unterm 26sten August, daß ich alles Pulver aus den Festungen zusammen ziehen sollte, sodann auch nachgelebet und bringe ich beinahe die allergnädigst verlangte 11,000 Centner beisammen, inzwischen so vermuthe ich, daß die von Cüstrin kommende 5657 Centr. Pulver bereits im Gange nach Stettin sein, und daß dasselbige der General-Major v. Lilien bei dem Empfang von dorten in große Schiffe wird weiter und anhero schicken, hier aber zu solcher großen Quantität kein Gelaß noch rathsam, es wäre denn, daß diese 4000 Centner, so ich hier jetzo bei mir habe, weiter gebracht würden, als stelle zu Ew. Majestät allergnädigstem und höchst erleuchtetem Gutfinden, ob Sie geruhen wollen dem General von Lilien allergnädigst zu rescribiren, wie es dorten mit Absendung obigen Pulvers zu halten sein solle, und weil auch noch bei 1000 Centner aus Berlin, Magdeburg und Spandow abgehen, die alsdann auch nach Cüstrin und verfolglich nach Stettin an gedachten General adressirt werden, so würde Er alsdann keinen Raum finden, wo er solches lassen könnte; mit der Debarquirung mache ich heute den Anfang, weil ich aber täglich bis 80 Mann und öfters mehr von der Infanterie dazu benöthigt bin, ingleichen eine starke Wache bei den Pulver-Magazinen und in dem Camp, wo die schwere Artillerie aufgeführet wird, die 4 Compagnien Grenadiers aber, so hier liegen, solchen Dienst nicht allein bestreiten können, und der Lieut. Koch mit 94 Mann von denjenigen, welche in Stettin curiret worden, diese Artillerie escortiret, als habe bei Ew. Königl. Majestät allergehorsamst anfragen sollen, ob dieser nicht mit seinen Leuten solchen Dienst mit verrichten und so lange hier bleiben solle; sobald die Schiffe ge-

leeret, will ich selbige sofort an den Geheimen Rath von Massow nach der Swine abschicken. Anclam den 6ten October 1715.

Allerhöchsteigenhändig: Marschall: Gut. An Lilien schreiben: daß er das Küstriner Pulver soll zu Stettin behalten, an Linger notificiren: daß (unleserlich) soll bei der Artillerie campiren.

k. Ew. Königl. Majestät allergnädigsten Befehl vom 5ten und 6ten dieses zur allergehorsamsten Folge, habe ich nunmehro 14 Schiffe erpresset, worunter acht Dänische sein, ich habe auch bereits seit vorgestern 5 davon mit 11,000 Kugeln belastet, womit auch eifrigst continuiren lassen werde; Es sind aber gestern 5 Schiffe von Stettin mit Sächsischer Fourage und Proviant hier ankommen, welche ihnen vom General v. Lilien gegeben worden, und sollen hier ausladen, welche, weil sie höchstnöthig, der Geheime Rath v. Massow mir auch adressiret, daß diese nur nehmen möchte und sehr gut zum Bomben sein, deren man sonst nicht überall wegen ihrer Schwere habhaft werden kann, als habe ich nun auch diese angehalten eiligst auszuladen, damit sie sofort mit Bomben belasten könne, sollte nun einer der Sächsischen Proviant-Bedienten, wie ich vernehme daß er vermeinet sie wieder los zu bekommen, darüber Klage führen, werden Ew. Königl. Majestät dieses nicht anders zu nehmen geruhen, als daß ich Dero Interesse und Dienst nur befördern wollen, maßen sonsten nicht absehe, wie all die Ammunition bei diesem bereits späten Jahre sonst sollte hinkommen können ꝛc. Anclam den 7ten October 1715.

l. Es sind noch gestern Abend Ein hundert und Etliche kleine Fahrzeuge, wovon die meisten nur knapp 200 Kugeln einnehmen können, hier ankommen, welche ich sofort mit Bomben und Kugeln befrachtet, und gehen morgen mit anbrechendem Tage von hier ab nach Wolgast und sodann ferner nach Gripswalde; ich habe nun in Allem an 30,000 Kugeln und 4000 Bomben abgeschicket, der Rest der noch vorhandenen 10,000 Bomben soll nach und nach erfolgen, und weil ich aus Ew. Majestät allergnädigst abgelassenem Schreiben vom 12ten dieses mit allerunterthänigstem Respect ersehen, daß ich nicht mehr Canons abschicken solle, würden also auch alle mit anhero genommenen Kugeln nicht nöthig sein, stelle demnach zu Ew. Königl. Majestät allergnädigstem Gefallen, ob ich nur 40,000 und also zu jedem Canon 1000 Kugeln mitschicken solle, worüber Ew. Majestät allergnädigste Ordre mir ausbitte, so wie ob ich auch noch alle Hand-Mortier-Granaten, deren 22,000, und auch alle Handgranaten, deren 24,000 sein, ingleichen alle Wollsäcke mit von hier wegschicken solle, welche letztere viele Ombrage in den Transport und Raum machen; nächst kommenden Dienstag

oder höchstens Mittwoch hoffe ich das Pulver eines Theils wie auch die 1000 Brandkugeln von hier abzuschicken, und gedenke nun binnen 8 Tagen wenig oder gar nichts mehr von der benöthigten Ammunition hier zu behalten, wann nur zu Gripswalde die Fahrzeuge geschwinde genug ausgeleert und wieder zurück geschicket werden. Es sind nunmehro auch die allergnädigst verlangten 40 Canon-Sattelwagen fertig, sollten Ew. Majestät hiernächst noch allergnädigst gut finden zehn der kleinsten Kanons hin zu haben, um den Feind in allen Gassen desto stärker zu ängstigen, könnten dieselben alsdann, weil sie nur 47 Centner wiegen, alle mit 220 Pferden gar füglich fortgebracht werden; ob nun die bei dem Dorfe Ziethen stehenden übrigen 40 Canons sammt deren Attirail in die Stadt bringen lassen solle, darüber erwarte gleichfalls Ew. Königl. Majestät allergnädigste Ordre rc. Anclam den 13ten October 1715.

Allerhöchsteigenhändig: Marschall: Gut, sollen alle Kanonen und Ammunition, die zur großen Artillerie gehören, anhero kommen.

12. Seine Majestät rc. befehlen Dero rc. Möller hiermit in Gnaden, nach des Obersten von Linger gefertigtem und hierbei befindlichem Ueberschlag zu Verfertigung einer neuen Bohrbank erforderte Kosten bis 362 Rthlr. 22 Gr., wenn so viel durch den rc. von Linger, der Ordre hat alle mögliche Menage zu suchen, abgefordert werden sollte, auf dessen Assignationes und derer Handwerker Quittungen auszuzahlen, und die Post bei der Zeughaus-Gelder-Casse zur Ausgabe zu bringen. Berlin den 4ten März 1716.

13. Von Gottes rc. Wir haben allergnädigst resolviret, daß diejenigen halben Carthaunen, so Wir zu verfertigen verordnet, kürzer als die bisherigen, und also nur 22 Kugeln lang, wie das Sächsische 24pfündige Stück ist, gegossen, die Proportion daneben aber nach dem Uns allerunthänigst vorgezeigten, von Uns approbirten Riß genommen; besagte halbe Carthaunen doch aber nur mit einem Schiffskopf gezieret werden sollen. Wonach Du Dich also rc. Berlin den 8ten April 1716. An den Obersten v. Linger.

Der König hatte zu gießen befohlen: 2 Zwölfpfünder, 1 Sechspfünder und 2 funfzigpfündige Mortiers. Das Metall zu diesen und zu den neuen Karthaunen sollte entnommen werden: aus 34 benannten Geschützen, welche umgegossen werden mußten, aus 16 Karthaunen und aus 6 von den 16pfündern aus Spandau.

Unterm 31sten Mai 1716 fragte Linger wiederholt wegen des zu verwendenden Metalls an und der König ertheilte die höchsteigenhändige Resolution: „er soll geben die ganzen Karthaunen, davon könne gegossen werden: 16 vermöge Lingers Anschlag; hernachen sein 45 halbe

Karthaunen die von Stralsund gekommen und schadhaft sind, ergo sollen gegossen werden 61 Vierundzwanzigpfünder; hernach ist noch eine scharfe Metze, die nicht mitgerechnet ist, sollen 2 davon gegossen werden, Summa 63 Vierundzwanzigpfünder sollen den 1sten September 1716 alle gegossen sein.

Im Jahre 1718 hatte der König befohlen 48 halbe Karthaunen und 30 funfzigpfündige Mörser zu gießen, das Metall war aber nicht zureichend vorhanden, daher der Guß auf das folgende Jahr mit 12 Vierundzwanzigpfündern, 15 funfzigpfündigen und 2 fünfundsiebenzigpfündigen Mortiers überwiesen wurde; in diesem Jahre hatte der König auch 80 neue Munitionswagen anfertigen lassen.

Nachdem bis 1719 durch Jacobi 50 Vierundzwanzigpfünder und 30 funfzigpfündige Mortiers gegossen waren, erübrigte sich noch einiges Metall und der König befahl die Vergießung von 2 Zehnpfündern und 1 Achtpfünder und davon: 4 Vierundzwanzigpfünder, 20 Sechspfünder und 2 funfzigpfündige Mortiere.

14. Nachdem Seine ꝛc. in Gnaden wollen, daß zu Behuf der Artillerie, zu Anfangs 200 Centner ganze Molden Blei angekauft werden sollen, gestalt Sie darüber, wann zuvörderst der Preis regulirет sein wird, die gehörige Assignationes ertheilen zu lassen gemeinet sein: Als haben Sie solche Dero Intention, Dero Obristen von der Artillerie dem von Linger hierdurch wissen lassen wollen, mit allergnädigstem Befehl, sich danach zu achten und wann ob-specificirte 200 Centner Blei vergossen sein werden, sich sodann bei Allerhöchstgedachter Seiner Königl. Majestät ferner alleruntertänigst zu melden. Berlin den 23sten Mai 1716.

15. Von Gottes ꝛc. Wir finden der äußersten Nothwendigkeit, daß die Pulver-Mühle zu Kutzdorff alsofort und ohne den geringsten Zeitverlust hinwieder erbauet und in fertigen Stand gebracht werde, damit das Pulver umgearbeitet werden könne. In welcher Absicht dann auch Unser allergnädigster Befehl hiermit an Dich ergehet, mit Unserm General der Infanterie ꝛc. dem Freiherrn von Schlaberndorff, an welchen Wir auch Unsere Intention hierin bekannt machen, hieraus zu korrespondiren und so viel an Dir ist, mit befördern zu helfen, daß der Bau obiger Pulver-Mühle auf das Allerschleunigste, jedoch mit guter Menage, vollstrecket werde, daran geschiehet ꝛc. Berlin den 25sten Juni 1716. An v. Linger.

16. Mein lieber Obrister von Linger. Auf Euer Schreiben und P. S. vom 9ten dieses, welches Mir wohl behändigt worden, ist Euch zur Antwort, daß Ihr all das Pulver, so verdorben, alsofort, und zwar auf der Spandau'schen Mühle umma-

chen, das andere aber umschütten und die Fässer umbinden lassen müsset, damit alles beides wieder so gut, als wie es gewesen, werde. Was die Ringkragen anlanget, so sollen die Garnison=Offiziers sowohl, als die andern welche haben. Dem Pulvermacher zu Kutzdorff habet Ihr, aus denen Umständen, welche Ihr anführet, die Remission abzuschlagen ꝛc. Berlin den 11ten August 1716.

17. Etat des Artillerie=Feldbataillons, Garnison Berlin 1717.

		thlr.	gr.	pf.
Stab:	Oberst von Linger	100 thlr.		
	= Reichmann	60 =		
	Major Sauerwald	32 =		
		192 =		
1. Leibkompagnie				
	1 Capitain	32 =		
	1 Premierlieutenant	15 =		
	1 Souslieutenant	13 =		
	6 Feuerwerker à 7 thlr. 9 pf.	42 =	4 gr.	6 pf.
	4 Corporale à 6 thlr. 7 gr. 6 pf.	25 =	6 =	— =
	11 Bombard.[1]) à 4 thlr. 16 gr. 6 pf.	51 =	13 =	6 =
	70 Kanoniere à 4 thlr. 5 gr. 3 pf.	295 =	7 =	6 =
	2 Tambour à 3 thlr.	6 =	— =	— =
	Summa 96 Köpfe	480 =	7 =	6 =
2.	Oberst Reichmann Comp. 96 =	480 =	7 =	6 =
3.	Major Sauerwald = 96 =	480 =	7 =	6 =
4.	Capitain Heuser = 96 =	480 =	7 =	6 =
5.	= v. Eyf = 96 =	480 =	7 =	6 =
incl.	3 Stabsofficiere Summa 483 =	2593 =	13 =	6 =

Ferner an Stabs=Bedienten:

	thlr.	gr.
Oberstlieutenant von Brinck	52 thlr.	— gr.
= von Merkatz	40 =	— =
Geheimrath Möller	46 =	16 =
Feuerwerksmeister Holtzmann	50 =	— =
Ober=Inspektor Jacobi	36 =	— =
ein Zeug=Capitain in Berlin	20 =	— =
ein Zeugschreiber	10 =	— =
ein Zeuglieutenant in Magdeburg	10 =	— =
Zeugschreiber in Spandow und Peitz à 7 thlr.	14 =	— =
Latus	278 =	16 =

1) [illegible] Bombardieren soll einer von Abel sein."

	thlr.	gr.	pf.
Transport	278 thlr.	16 gr.	
Zeuglieutenants in Memel, Pillau, Wesel, Colberg, Geldern, Stettin und Cüstrin à 10 thlr.	70 =	— =	
Zeugschreiber in Friedrichsburg, Minden und Lippstadt à 7 thlr.	21 =	— =	
ein Stabs=Feldscheerer	17 =	— =	
2 Feldscheerer=Gesellen à 4 thlr. 12 gr.	9 =	— =	
2 Artillerieknechte à 4 thlr.	8 =	— =	
1 Steckenknecht	3 =	— =	
26 Köpfe in Summa mit	406 thlr.	16 gr.	

Vier Garnison=Compagnien:

	thlr.	gr.	pf.
1. des Oberstlieut. Brink Comp. in Pillau, Memel und Friedrichsburg			
1 Capitain	32 thlr:	— gr.	— pf.
1 Premierlieutenant	15 =	— =	— =
1 Souslieutenant	13 =	— =	— =
1 Feuerwerker	7 =	— =	— =
3 Corporale à 6 thlr. 7 gr. 6 pf.	18 =	22 =	6 =
1 Bombardier	4 =	16 =	6 =
60 Kanoniere à 4 thlr. 5 gr. 3 pf.	253 =	3 =	— =
68 Köpfe in Summa mit	343 =	18 =	— =
2. Oberst v. Merkatz Compagnie zu Wesel, Geldern, Lippstadt, Minden und Meurs	343 =	18 =	9 =
3. Capitain Lorendo Comp. in Stettin, Colberg, Cüstrin und Driesen	343 =	18 =	9 =
und 10 Kanoniere Verstärkung	42 =	4 =	6 =
4. Die Magdeburger Comp.: 1 Capitain	32 =	— =	— =
1 Premierlieutenant	15 =	— =	— =
1 Souslieutenant	13 =	— =	— =
1 Feuerwerker	7 =	— =	— =
4 Corporale	25 =	6 =	— =
1 Bombardier	4 =	16 =	6 =
60 Kanoniere	253 =	3 =	— =
69 Köpfe in Summa mit	350 =	2 =	3 =
283 Köpfe der Garnison=Artillerie	1423 =	15 =	— =
26 Köpfe vom Stabe	406 =	16 =	— =
309 Köpfe Garnison=Artillerie	1830 =	7 =	— =
483 = des Feldbataillons=Artillerie	2593 =	13 =	6 =
8 = Pontoniere	72 =	— =	— =
5 = Mineure	60 =	— =	— =
805 Köpfe monatlich	4561 =	20 =	6 =

Gegen den Etat vom Jahre 1713 war eine Vermehrung von: 94 Köpfen mit 475 Thlr. 5¼ Gr., welche sich aus der neuen Formation nach dem Pommerschen Feldzug ergeben.

Aus dem mobilen Feld-Etat vom Jahre 1729 entnehmen wir nur im Allgemeinen: daß der Stabs-Capitain von Borcke General-Adjutant bei dem General v. Linger war, — daß ein Capitain Feuerwerksmeister war mit 50 Thlr. monatlichem Gehalt, — 30 Feuerwerker hatten 5⅜ Thaler, auch täglich 2 Pfd. Brod, wofür sie einen halben Thaler stehen ließen, — 20 Corporale desgleichen, wenn sie Brod erhielten: 4¾ Thlr. — 55 Bombardiere hatten baar 3¼ Thlr. — 400 Kanoniere bezogen 3 Thlr. — Der Pontonier-Capitain Derpt 30 Thlr. — 1 Pontonier-Unteroffizier 8 Thlr., der 2te nur 6 Thlr., die Pontoniere wie die Kanoniere, — ein Stallmeister von Schack 10 Thlr. — Der General v. Linger hatte neben 100 Thalern Gehalt noch 200 Thaler Tafelgelder.

Der ganze Etat dieser mobilen Artillerie betrug monatlich: 4386 Thaler.

Das Commando Artillerie, welches im Jahre 1734 unter Capitain Merkatz und Premierlieutenant von Panwitz an den Rhein marschirte, bezog monatlich: 317 Thlr. 12 Gr.

Im Jahre 1739 betrugen die Unterhaltungskosten, incl. Bekleidung

und Verpflegung, bei der Feld-Artillerie . .	46,765 Thlr.	12 Gr.
bei der Garnison-Artillerie	28,603 =	12 =
in Summa .	75,369 Thlr.	

Dies war also der Etat, der auf den König Friedrich II. überging; dann ist bei dem mobilen Feld-Etat noch zu bemerken: daß dabei im Jahre 1729 die Kanoniere von 4 Thlr. 5 Gr. 3 Pf. auf 3 Thlr. Traktament gesetzt wurden, weiterhin sehen wir sie bei dem 2ten Bataillon auf 2 Thlr. Traktament kommen.

18. Friedrich Wilhelm von Gottes Gnaden ꝛc. Wir geben Dir aus dem, vom Artillerie-Capitain Lorendo abgestatteten, in Abschrift hierbei befindlichen Bericht, zu verstehen, was derselbe wegen des in Wismar zu Unserm Antheil liegenden und feuchte gewordenen Pulvers, allerunterthänigst vorgeschlagen.

Wann Wir nun aber darauf, nach Deinem dieserhalb gethanen ohnvorgreiflichen Vorschlag, und bewandten Umständen nach, mehr gerathen finden, daß solch Pulver an die Meistbietenden verkaufet und losgeschlagen werde: Als hast Du auch solches also zu veranstalten, so hoch als möglich das Pulver ausbringen zu lassen, und wie es geschehen, demnächst an Uns zu referiren ꝛc. Geben Berlin den 10ten April 1717.

19. Seine Königl. Majestät ꝛc. communiciren Dero Obristen von Linger durch beiliegende Copeyen, was Sie wegen des nöthigen Hark-

und Rauch-Futters vor die 8 Pferde bei der neuen Pulver-Mühle, an Dero Magazin und Marstall dato vor Ordre stellen. Nach welchen derselbe zu besorgen hat, damit erwähntes Hart- und Rauch-Futter gegen Quittung jedesmal verabfolget werden möge. Berlin den 20sten December 1717.

20. Etat der Besoldungen und Kosten, welche jährlich zum Pulvermachen erfordert werden, als:

Dem Pulvermacher Brauer die ihm allergnädigst versprochenen	400 Thlr.
Dessen Bruder, als Unter-Meisterknecht	200 =
Den 4 Pulver- und Korn-Knechten, als jedem jährlich 100 Thlr.	400 =
Den 2 Pferde-Knechten, als jedem 70 Thlr., nämlich monatlich 4 Thlr. Kostgeld und jährlich 20 Thlr. Besoldung	140 =
Vor Schmehr zu den Mühlen	25 =
Zu Unterhaltung der 6 Lampen und Laternen	80 =
Vor Lichte	2 =
Zu Reparirung der Siebe und andern Sachen . . .	20 =
Summa	1267 Thlr.

Berlin den 24sten Dezember 1717.

21. Von Gottes Gnaden rc. Demnach Wir allergnädigst wollen, daß anstatt der Visitirer-Stäbe, deren sich die Thorschreiber in den Städten, zu Durchstechung der hereinkommenden Heu- und Strohwagen, und Verhütung daß nichts Accisbares darinnen verborgen sei, zu gebrauchen pflegen, die nothdürftigen an alten in Unsern Zeughäusern vorhandenen, und zu nichts weiter dienenden Schweinsfedern abgefolget werden sollen; Als hast Du hierbei die Specification derer in Unseren Churmärkischen Städten vorhandenen Thor- und Baum-Schreiber in Abschrift zu empfangen und die Verfügung zu thun, daß aus dem hiesigen und Cüstrinischen Zeughause so viel Schweinsfedern, als darin Bediente verzeichnet sein und also in allen 247 Stück gegen Quittung ausgefolget werden mögen rc. Berlin den 20sten Februar 1718.

22. Demnach S. K. Majestät rc. resolviret, daß bei der hiesigen großen Pulver-Mühle noch ein tüchtiger Pulvermacher-Geselle, ingleichen ein besonderer Pulverschreiber bestellet und angenommen werden soll; Also haben Sie dabei allergnädigst geordnet, daß zum Gehalt dieser Leute und zwar des Pulvermacher-Gesellens monatlich 8 Thlr. 8 Gr., und des Pulverschreibers monatlich 6 Thlr. aus der hiesigen Zeughaus-Gelder-Casse vom 1sten dieses Monats Augusti an, bezahlet werden sollen.

Wie Sie dann Dero Obristen von Linger hierdurch allergnädigst anbefehlen, sowohl wegen Bestellung vorgedachter Leute als auch derselben Salarirung das Nöthige weiter zu besorgen. Berlin den 11ten August 1718.

23. Mein lieber Obrister von Linger. Aus Eurem Schreiben vom 2ten dieses ersehe mit mehreren, wie daß Ihr zu Unterbringung der noch übrigen 90 Wagen, nachdem in dem Magazin in der Kloster-Straße kein Raum mehr ist, einen Platz auf dem Jäger-Hof vorgeschlagen, wann Ich nun solches in Gnaden approbire, so habet Ihr hier beikommend die Ordre deshalb an den Ober-Jägermeister von Hertefeldt zu empfangen. Berlin den 3ten November 1718.

24. Von Gottes ꝛc. Was Unser General von der Infanterie ꝛc. Freiherr v. Schlaberndorff, wegen der vom Pulvermacher zu Kutzdorff, Wewern, geschehenen Aussage seiner auf Reminiscere zukünftigen Jahres zu Ende gehenden Arrente, der dortigen Pulver-Mühlen an Uns berichtet, das communiciren wir Dir in der abschriftlichen Beilage und befehlen Dir dabei in Gnaden, hierauf zu gedenken und ohnmaßgebige Vorschläge zu thun, wie es mit gedachten Pulver-Mühlen nach geendigten Arrente-Jahren zu Unserm Interesse zu halten; ob es zuträglicher sein werde selbige in Administration zu setzen, oder aber zu verpachten, und ob letzteren Falls Du einen Pächter vorzuschlagen wissest? Worauf Wir sodann resolviren und obgedachten General bescheiden wollen ꝛc. Berlin den 23sten Mai 1719.

Post Scriptum. Auch berichtet der Freiherr v. Schlaberndorff, laut hierbei kommender Abschrift, daß der Pulvermacher zu Kutzdorff Wewer, annoch bis zum Ablauf seiner Arrente-Jahre 400 Centner Salpeter verlange, und wirst Du also die Verfügung zu thun haben, daß sothane Quantität Salpeter in diesem Sommer von Magdeburg ab nach Cüstrin versandt werde.

25. Von Gottes Gnaden ꝛc. Was Wir auf Deinen, wegen der Kutzdorff'schen Pulver-Mühle unterm 23ten abgewichenen Monats Juni abgestatteten allergehorsamsten Bericht, Unserm General von der Infanterie ꝛc. von Schlaberndorff unterm heutigen Dato rescribiret, und wie Wir resolviret, daß in Ermangelung eines annehmlichen Pächters gedachte Mühle liegen bleiben und der Magdeburgsche Salpeter allhier verarbeitet werden solle, das communiciren Wir Dir in beiliegender Abschrift und sind ꝛc. Berlin den 1sten Juli 1719.

26. Von Gottes Gnaden ꝛc. Wir haben auf Deinen, wegen der bei Spandau liegenden, dieser Tage mit 20 Centner verdorben gewesenen Pulvers in die Luft gegangenen Pulver-Mühlen, unterm

22sten dieses abgestatteten allergehorsamsten Bericht, in Gnaden resolviret, daß besagte Mühle nicht wieder repariret noch aufgebauet, sondern alles annoch vorhandene Pulver, so verdorben, auf hiesigen Mühlen zurechte gemachet werden soll, maßen Wir allergnädigst gemeinet sein, aus vorberegter Spandauschen Pulver-Mühle eine Mahl-Mühle anrichten zu lassen. Du wirst wegen obgemeldten verdorbenen Pulvers zureichende Verfügung thun rc. Berlin den 25sten September 1719.

27. Seine Königl. Majest. rc. communiciren Dero Obristen von Linger hierbei den von Deroselben allergnädigst approbirten Etat von der hiesigen großen Pulver-Mühle, nach welchem bei derselben mit 3 Gängen gearbeitet, auch dazu vom Juni a. c. bis dahin 1722 — 3406 Thlr. 18 Gr. aus der General-Krieges-Kasse bezahlet, von dem Geheimen-Rath Möller aber verrechnet werden sollen. Mit allergnädigstem Befehl, zur Arbeit bei gedachter Pulver-Mühle mit 3 Gängen alle behörige Anstalt zu machen, auch dahin zu sehen, damit nach diesem Etat die Traktamente richtig ausgezahlet rc. Berlin den 8ten Mai 1721.

28. Seine K. Majestät rc. haben nach des Obristen von Linger gethanen Vorschlag allergnädigst agreiret, daß von den zum Behuf des Geldern'schen Zeughauses geordneten 360 Thlr., jährlich 200 Thlr. nach Wesel zum dasigen Zeughause, zu Unterhaltung und Anschaffung kleiner Ammunition gezahlet werden sollen, auch in der copeilich hiebeigehenden Ordre dem General-Lieutenant von Lilien aufgegeben zu verfügen, damit solche Gelder gegen des Obristlieutenant Sauerwald's Quittung abgeliefert und mit dem nächstkommenden Monat Octobris der Anfang gemacht werde. Welches höchstgedachte S. K. Majestät dem Obristen von Linger hierdurch zu seiner Nachricht bekannt machen lassen, und hat Er den Obristlieutenant Sauerwald desfalls gehörig zu instruiren. Berlin den 8ten September 1724.

29. Se. Königl. Majestät rc. lassen Dero Geheimen-Rath Möller auf desselben allerunterthänigste Vorstellung und Anfrage vom 21sten dieses Monats wegen der Schreib-Materialien, so ihm anfänglich vom General-Commissariat und letztens vom General-Ober-Finanz-Krieges- und Domainen-Directorio jedesmal gereichet worden, anjetzo aber demselben weiter nicht abgefolget werden wollen, hierdurch zur allergnädigsten Resolution ertheilen, daß er vor's Künftige die höchstnöthige Schreib-Materialien bei der Artillerie-Rechnung zur Ausgabe bringen, und dabei alle nur mögliche Menage in Acht nehmen solle. Berlin den 26sten Juli 1725.

Schon damals also erschien die Konsumtion in diesen Stücken zu groß!

30. Seine Königl. Majestät ꝛc. fügen Dero Obristen v. Linger hiemit in Gnaden zu wissen, daß der übergebene neue Etat von der großen Pulvermühle vom 1sten Juni a. c. bis ult. Mai 1727, so anstatt vorjähriger 3103 Thlr., nur 3000 Thlr. beträget, vollzogen und dem Geheimen-Rath Möller zugefertiget; auch solcherwegen die nöthige Ordre an die General-Krieges-Casse expediret sei, zu solchem Behuf anstatt bisheriger 258 Thlr. 14 Gr. monatlich, nur 250 Thlr. auszuzahlen. Hiernächst hat Er, der von Linger, auch die übergebene Designation der zur Bestreitung des Salpeterwesens vom 1sten Januar bis ult. Dezember a. c. erforderten, und auf 759 Thlr. sich belaufenden Ausgaben, so von dem Ueberschuß oder Zehenten abgezogen werden, hiebei vollzogen in originali zu empfangen, selbige den Salpeter-Administratoribus zuzufertigen und darunter das Nöthige weiter zu verfügen. Berlin den 24sten Mai 1726.

31. Demnach Seine Königl. Majestät ꝛc. resolviret, daß von den Geldern'schen Zeughaus Geldern noch jährlich 100 Thlr. und zwar vom 1sten Juli dieses Jahres an gerechnet, nach Wesel an die Artillerie abgegeben und zu Anfertigung kleiner Ammunitions-Karren und Ammunitions-Wagen verwandt, und nur 60 Thaler zu Reparirung der Geldern'schen Artillerie bei dasigem Zeughause behalten werden werde, auch diese 60 Thlr. zu nichts Anderm als nur zu benöthigter Reparation der Attirails angewandt werden sollen; Als fügen höchstgedachte Se. K. Majestät Dero Obristen v. Linger solches hiemit in Gnaden zu wissen, mit dem Befehl solcherwegen das Nöthige zu verfügen, gestalt dann dieserhalb dato an den General-Major und Gouverneur von Röseler laut copeil. Anlage rescribiret wird. Berlin den 3ten Juli 1726.

32. Seine Königl. Majestät ꝛc. haben aus dem vom General-Major von Linger übergebenen neuen Etat, von den Ausgaben bei der hiesigen großen Pulver-Mühle auf das Jahr vom 1sten Juni 1730 bis ult. Mai 1731 ersehen, daß solcher Etat auf 3686 Thaler 16 Gr. sich belaufe, und also den vorjährigen Etat mit 581 Thaler 6 Gr. übersteige, welches daher kommt, daß noch 70 Thlr. zu Transportirung des einkommenden Salpeters von Magdeburg und aus der Neumark, item zu nöthigen Reparationen bei der Pulver-Mühle, und 511 Thlr. 6 Gr. zu Anschaffung von 300 Klaftern Pulver-Kohlen-Holz, angesetzet werden. Höchstgedachte S. K. M. fügen nun Dero General-Major von Linger darauf in Gnaden zu wissen, daß zur Unterhaltung der hiesigen großen Pulvermühle nicht ein Mehreres als im letzten Jahre vom 1sten Juni 1720 bis ult. Mai 1730, nämlich 3105 Thlr. 10 Gr. bezahlet werden sollen, welches der ꝛc. von Linger

dem Geheimen-Rath Möller als Rendanten zu gebührender Achtung bekannt zu machen hat. Berlin den 12ten April 1730.

33. Ordre des Generalmajors von Linger an die Chefs von den Artillerie-Compagnien, gegeben den 3ten November 1729.

1) Es soll kein Offizier oder Unteroffizier sich unterstehen, ohne Permission außer der Landwehr zu reisen; widrigenfalls es geschehen sollte, soll er dem Kriegsrecht unterworfen sein. 2) Es sollen die Leute von den Compagnien wohl informirt werden, daß sie bei allen Wach- und Kirchenparaden gut marschiren, wie auch ihr Gewehr gut tragen und die Köpfe in die Höhe halten. 3) Sollen die Leute allemal auf der Straße rein und propre gehen, die Hüte vor alle Offiziers, Unteroffiziers und Leute von Condition abnehmen, wie es im Reglement vorgeschrieben stehet, wovor die Chefs von den Compagnien responsabel sein sollen. 4) Des Sonntags sollen die Compagnien früher bestellt werden, damit den Unteroffiziers und Gemeinen nochmals gewiesen werde, wie sie sich bei allen Paraden und auf der Straße zu verhalten haben. 5) Es sollen den Compagnien die Kriegsartikel und das Duelledict, wie es im Reglement vorgeschrieben steht, vorgelesen, und den Unteroffiziers und Gemeinen eine genaue Explication davon gemachet werden. 6) Wenn ein Kerl auf der Straße nicht ordentlich gehet, und seinen Hut nicht recht abnimmt, wie es ihm gewiesen, soll er mit sechsmaligem Gassenlaufen bestraft werden.

34. Mein lieber Generalmajor v. Linger. Ich übersende Euch hierbei ein schriftliches Manual von der Aenderung im Exerziren und den Chargirungen, wie Ich solche künftig bei Meiner Armee haben will; Ihr sollet also selbiges bei dem Bataillon einführen und darauf halten, daß solches in allen Stücken observiret und gehalten werde. Absonderlich habe Ich befunden, daß die Regimenter sich sowohl im ganzen Dienst als in den Chargirungen sehr negligiren, und daß auf das Stillestehen und die Silence nicht mehr so scharf gehalten werde, als vor diesem. Ingleichen, daß das Laden sehr schlecht gehet, weil ich Regimenter gefunden, welche schlecht laden, und nicht recht darauf gehalten werden, und nicht gut anschlagen, auch nicht geschlossen marschiren und nicht genug in der Chargirung auf einander rücken, und sich in währendem Chargiren auf ihre Rotten nicht richten: Also befehle Ich Euch hierdurch in Gnaden, darauf feste zu halten und Meinem Willen gemäß darnach einzuführen, daß bei dem Bataillon in der Ordre und Exactitude im ganzen Dienst, im Chargiren und in allen Stücken, es mag Namen haben, wie es wolle, allemal dergestalt in Ordre sei, als wenn

einen Bierbrauers Sohn, Boulet genannt, und des Apothekers Sohn, Cleric genannt, die Pässe geben lassen wollen, haben die Eltern solche Bursche hier sofort weggeschaffet.

Dahero Ew. Königl. Majestät allergnädigsten Befehl mir allergehorsamst erbitten sollen, wie ich mich dieserwegen zu verhalten habe, und ob ich nicht ferner auch dergleichen hübsche junge Leute, welche hiernächst zu der Feuerwerkerei tüchtig sein können, enrolliren und engagiren möge."

Der König gab Befehl, die in der Vorstadt wohnenden Eltern der erwähnten Leute in die Wache zu setzen, und bewilligte das Uebrige. Er war überhaupt in dieser Zeit für die Vermehrung der Artillerie äußerst besorgt, und daher konnte Linger verlangen, was er wollte. Den 26sten Januar überreichte er eine neue Vorstellung:

„Ew. Königl. Majestät allergnädigster Ordre allerunterthänigst zu gehorsamen, habe ich hierbei eine Zündruthe, wie sie vor diesem gewesen, überschicken sollen, anbei Ew. Königl. Majestät einige Zeichnung von kurzem Gewehr für die Artillerie mit beigefügt; es sind dreierlei Arten, und dependiret Alles lediglich von Ew. Königl. Majestät allergnädigstem Gutbefinden, wie Sie es zu approbiren und wie es die 6 Feuerwerker haben sollen, zu befehlen geruhen wollen. Nur eins wollte ich mir zur Gnade dabei allergehorsamst erbitten, daß keine Lunte möge umgewickelt werden. Einestheils, weil niemalen die Unteroffiziers solche vor diesem bei voriger Regierung gehabt, anderntheils aber (doch ohne die geringste Maßgebung) es den Sachsen nicht gleich sein möge, welche auf ihrer alten Art verblieben.

Was nun die Werbung anbetrifft, so wollen Ew. Königl. Majestät allergnädigst versichert sein, daß aller menschenmöglichster Fleiß darin angewendet wird, und werden Ew. Königl. Majestät aus beigefügter Designation allergnädigst zu ersehen geruhen, wie viele Mannschaften angeworben werden müssen. Ew. Königl. Majestät haben zwar die Gnade gehabt, und mir befohlen, die Enrollirten von den Gensdarmes zu engagiren; allein diese stecken alle entweder zum Schutz in den Ställen oder im Quartier zu ihrer Sicherheit bei den Gensdarmes, und würden einige große Händel entstehen, mit Force sie wegzunehmen, habe also das allerunterthänigste Vertrauen, Ew. Königl. Majestät werden schon ein Mittel allergnädigst finden.

Des Bürgers Clairen Sohn, welcher gegen allen gebührenden allerunterthänigsten Gehorsam seinen Sohn bei den moscowitischen Gesandten zum Schutz gegeben, habe ich en passant auf der Straße gesehen. Er ist ein Mensch von 19 Jahren, 5 Fuß 6 Zoll groß, wohl gewachsen und ein schöner Kerl, so sich zum Bombardier überaus wohl

präsentiren wird, auch im Schreiben und Rechnen perfect. Der Vater hält sich in anderer Leute Häusern auf, weil er auf die Wacht gesetzt werden soll, und wie ich vernehme, saget er, Monsieur Bestucheff soll ihm seinen Sohn los machen. Da nun der Sohn bereits vor 14 Tagen den Paß gehabt hat, ehe er an Bestucheff von seinem Vater engagirt worden, so habe ich das allergehorsamste Vertrauen, Ew. Königl. Majestät werden keine Intercession stattfinden lassen, absonderlich da ein Vasall so gottlos ist, daß er lieber sein Kind an Minist. Etrangers in Schutz geben, als seinem König und Herrn dienen lassen will; ich ersterbe übrigens in allerunterthänigster und unverrückter Treue" rc.

Mündliches Dekret des Königs: „Daß ich auch würde 6 Kadets zu Corporalen geben; und was anbelangt den Menschen, der bei Bestucheff wäre, da sollte er nur den Vater dreist machen, bis er wieder kommt. Sobald soches geschehen, soll er ihn arretiren. Indessen alle die Leute, so noch fehlen, wäre viel, und könnte ihm wohl was schaffen, und soll er der neuen Compagnie was abgeben, denn die neue Compagnie sonsten sehr schlechten Fuß hätte." (Aus der Geschichte der Artillerie I. wörtlich entnommen.)

36. Verhandlungen mit den Chefs der Artillerie über die Statue König Friedrichs I., welche von Schlüter modellirt, von Jacobi 1697 gegossen, 1728 auf dem Berliner Molkenmarkt war aufgestellt worden.

a) Mein lieber Generalmajor von Linger. Ihr sollet Mir einen accuraten Ueberschlag machen, wie viel es kosten wird, wenn Ich die vier an des verstorbenen Königs Statue liegenden Sklaven, so jetzo nur von Gips gemachet sind, von Metall gießen lassen wollte; desgleichen sollet Ihr berichten, in wie viel Zeit solche fertig sein können, auch ob die hiesigen Leute capabel und geschickt sind, solche gießen zu können. Metall dazu ist genug da. Berlin den 24sten Juni 1732.

b) Mein lieber Generalmajor von Linger. Ich will, daß Ihr die vier Sklaven, so um Meines Vaters Statue in Berlin kommen sollen, nunmehro gießen lassen sollet. Es müssen solche nicht größer sein, wie die, so jetzt darum sind, und inwendig so hohl, wie nur immer möglich, damit nicht viel Metall drauf gehe. Potsdam den 24sten März 1733.

c) Unterm 1sten Juli 1733 befahl der König dem Generalmajor Linger, an den Gießer Maurer nach dessen Anschlag für Gießung jener Sklaven nach und nach, außer dem Metall, an Gießerlohn 9600 Thlr. durch den Kriegszahlmeister Richter zahlen zu lassen.

Die Statue hatte bis dahin auf dem Molkenmarkt in Berlin gestanden. Friedrich der Große beabsichtigte derselben ein Piedestal von Marmor nach Boumanns Ideen mit 4 Basreliefs machen zu lassen, und zwar schlug Boumann folgende Gegenstände vor:

aa) Die Huldigung Friedrichs I.

bb) Wie Se. Maj. sich auf dem Throne befinden, und von Höchstdero Baumeister einen Plan vom Arsenal zur Approbation überreicht erhalten.

cc) Das Innere vom Gießhause mit der Formerei und Gießerei.

dd) Wie die Artilleristen die Kanonen auf ihre Affuiten, und die Mörser und Haubitzen auf ihre Sättel bringen.

d) Mein lieber Generallieutenant von Dieskau. Ich habe mit Eurem Bericht vom 21sten d. die zugleich eingesandten 4 Zeichnungen erhalten, und könnet Ihr die Anschläge der Kostenbeträge davon nur so lange asserviren, bis denselben Betrag zu bewilligen Meine Umstände verstatten werden. Berlin den 22sten Jan. 1769.

e) Mein lieber Generallieutenant von Dieskau. Ich habe Euren Bericht vom 19ten d. wegen der Statue erhalten, und muß Euch gern gestehen, daß, da die Statue Friedrichs I. schon vorhanden ist, Ich nicht begreife, wie das bloße Piedestal 3000 Thlr. kosten könne. Von Werkstücken würde solches etwa 150 Thlr. kosten, die Ich denn wohl dazu bewilligen will, und kann solche sodann mitten im Zeughause aufgestellt werden. Was die andern beiden Büsten von Friedrich I. und Meinem Höchstseligen Herrn Vater anbetrifft, so kann deren Aufstellung, bis Ich künftigen Winter nach Berlin kommen werde, annoch Anstand haben, und könnet Ihr Mir alsdann davon nur wieder Erinnerung thun. Potsdam den 20sten Juni 1769.

f) Der neue Anschlag des Baudirektors Boumann über ordinären Sandstein betrug 464 Thlr. Baukosten und 150 Thlr. für die Werkstücke; doch machte Boumann darauf aufmerksam, daß mitten im Zeughause die Kanäle zusammenlaufen, durch welche das Wasser vom Zeughause abgeführt wird; dieselben müßten überwölbt und sodann das Piedestal darauf gestellt werden.

g) Mein lieber Generallieutenant von Dieskau. Ich habe mit Eurem Bericht vom 24sten d. die Apotheker-Rechnung des Baudirektors Boumann erhalten, und bin denselben Betrag, da dergleichen Statue zu versetzen unmöglich mehr als 120 Thlr. kosten kann, zu bewilligen nicht gemeint. Ich bin übrigens rc. Potsdam den 25sten Juni 1769.

h) Schon im Jahre 1744 war die Statue vom Molkenmarkte weggenommen worden, und ihre Versetzung unterblieb bis zum Jahre 1802,

wo die Aufstellung derselben, und zwar ohne Sklaven, welche in Berlin verblieben, zu Königsberg in Preußen geschah.

37. Mein lieber Generalmajor von Linger. Ihr sollet Mir berichten, ob Ihr eine große Quantität Salpeter, Pulver zu machen, im Vorrath habet, und zu wie viel Centner Pulver; desgleichen, ob Schwefel wie auch Kohlen genug im Vorrath sind. Ihr sollet Mir auch melden, wie viel Pulver in einem Monat und in einem Jahre gemachet werden kann, wenn alle Pulvergänge gehen, wie viel die Pulvermacherei kostet und wie viel Ich zuschießen muß, wenn mit allen Gängen und mit der Force gearbeitet wird, und sollet Ihr die Anstalt machen, daß Wir eine große Quantität Pulver in Vorrath kriegen, um alle hier herum gelegenen Festungen, als Magdeburg, Stettin &c., bestens zu versorgen. Potsdam den 14ten November 1733.

38. Mein lieber Generalmajor von Linger. Ich habe Euren Bericht vom 19ten d. wegen der Pulvermacherei erhalten, und werde Euch darauf mit Nächstem Meine Resolution ertheilen. Ihr sollet Mir aber zuvor citissime melden, wie viel an Schwefel, wie viel an Salpeter und wie viel Kohlenholz erfordert wird, um 250 Ctr. Pulver zu machen, auch wie hoch jedes von solchen ohngefähr zu stehen kommet, welches Ihr Mir accurat melden sollet. Potsdam den 21sten November 1733.

39. Mein lieber Generalmajor von Linger. Ich habe Euer Schreiben vom 23sten d. nebst der Specification von den zur Fertigung des Pulvers erforderten Materialien erhalten. Da nun nach solcher zu 250 Ctrn. Pulver 198 Ctr. 95 Pfd. Salpeter, folglich zu 3000 Ctrn. Pulver 2386 Ctr. 40 Pfd. gebrauchet werden, so sollet Ihr Mir mit dem allerfordersamsten berichten, wie viel Salpeter hier kann geliefert werden und wie viel auswärts dazu gekaufet werden muß. Berlin den 26sten November 1733.

Nach dem Bericht vom 23sten waren Bestand 1764 Centner, und kostete dem Könige der Centner 12 Thlr. 12 Gr. 4 Pf. Es wurden auf 4 Gängen jährlich 1600 Ctr. producirt, mit einem Etat von 3105 Thlrn.; sollten dagegen 3000 Ctr. geschafft werden, so stiege der Etat auf 4038 Thlr.

40. Mein lieber Generalmajor von Linger. Ich habe aus Eurem Schreiben vom 26sten d. ersehen, wie viel Salpeter aus den hiesigen Hütten geliefert werden kann und wie viel noch dazu gekaufet werden muß. Da nun nach dem von Euch unterm 19ten d. eingeschickten Etat die hiesige Pulvermühle, wenn Tag und Nacht mit der Force gearbeitet wird, nur 3000 Ctr. jährlich an Pul-

ver abliefern kann, wozu nach Eurer Ausrechnung 2386 Ctr. Salpeter erfordert werden, so ist Mein Wille, daß alle Jahre 1600 Ctr. Salpeter gekauft werden, Ihr aber allen Fleiß und Bemühung anwenden sollet, das Magdeburg'sche Salpeterwesen dahin zu bringen, damit aus solchem 1200 Ctr. jährlich zu bekommen, alsdann Ihr nicht nur den nöthigen Salpeter zur Pulvermühle, sondern auch jährlich einen Bestand haben werdet. Ihr sollet deshalb das Nöthige überall wohl besorgen. Berlin den 28sten November 1733.

41. Se. Königl. Majestät 2c. befehlen Dero Oberstallmeister von Schwerin, auf beikommende Vorstellung Dero Generalmajors von Linger in Gnaden, die nöthigen 8 starken Pferde zu der neuen Pulvermühle fordersamst zu kaufen, auch wegen der Fouragegelder Vorschläge zu thun 2c. Mohland den 6ten September 1734.

42. Demnach Seine 2c. Dero Kriegszahlmeister Richter dato befehligt, zu Ankaufung 8 starker Pulvermühlenpferde 400 Thlr. an Dero Oberstallmeister von Schwerin zu bezahlen, desgleichen an Fouragegeldern für diese 8 neuen Pferde vom 1sten Okt. 1734 bis ult. Mai 1735 à 4 Thlr. pro Pferd monatlich, in Summa 256 Thlr., an den Kriegescommissarius Möller zu vergüten, an diesen auch die Ordre ergehet, solche Gelder in Empfang zu nehmen und gehörig zu berechnen; als fügen Se. Königl. Majestät Dero Generalmajor von Linger solches hierdurch in Gnaden zu wissen 2c. Berlin den 23sten September 1734.

43. Mein lieber Generalmajor von Linger. Ich gebe Euch auf Euer Schreiben vom 22sten d. in Antwort, daß Ihr sofort bei den Kaufleuten Splitgerber und Daum 1500 Ctr. ostindischen Salpeter und 400 Ctr. venetianischen Schwefel zum Behuf der Pulvermühle anzukaufen bestellen, auch wegen des Preises und der Lieferung mit ihnen einen Accord machen, und die Sache gewöhnlichermaßen berichtigen sollet.

Betreffend den neu zu erbauenden Stall für die zur Pulvermühle angeschafften 8 Pferde, so finde Ich 200 Thlr. dazu zu assigniren zu viel, und könnet Ihr schon füglich mit 100 Thlrn. auskommen, denn es kein magnifiquer Stall sein darf. Potsdam den 24sten October 1734.

44. Demnach bei Sr. Königl. Majestät in Preußen 2c. unserm allergnädigsten Herrn, die Kaufleute Splitgerber und Daum wegen der in Holland aufzukaufenden 1500 Ctr. Salpeter und 400 Ctr. Schwefel allerunterthänigst vorgestellet, daß für contante Zahlung in Holland jedesmal 2 Procent gut gethan würden, mithin bei diesem Handel 4—500 Thlr. profitiret werden könnten, wenn ihnen zu An-

kaufung dieses Salpeters und Schwefels 24,000 Thlr. in Abschlag anjetzo bezahlet würden; Höchstgedachte Se. Königl. Majestät auch solchen Vorschuß allergnädigst accordiret und Dero Kriegszahlmeister Richter dato befehligt, bemeldeten Kaufleuten Splitgerber und Daum die 24,000 Thlr. zu bezahlen. Als fügen Se. Königl. Majestät Dero Generalmajor v. Linger solches hierdurch in Gnaden zu wissen, um solches erwähnten Kaufleuten bekannt zu machen, auch wegen dieses einzukaufenden Salpeters und Schwefels weiter das Nöthige zu besorgen. Signatum Berlin den 29sten Dezember 1734.

45. Mein lieber Generalmajor von Linger. Ihr sollet dem Kaufmann Daum, welcher nach Holland gehet, aufgeben, wie viel Salpeter er zu kaufen hat und wie hoch er ohngefähr im Preise gehen kann. Potsdam den 21. November (ohne Jahreszahl, etwa 1734).

46. Mein lieber Generalmajor von Linger. Da nunmehro die Ueberlassung der 40 Pontons an den Kaiserlichen General von Seckendorff festgesetzet ist, so habe Ich auf Eure Vorstellung und eingesandten Rechnungen vom 18ten Februar Ordre an den Richter gegeben, an Euch die zur Reparation erforderten 165 Thlr. 23 Gr. zu bezahlen, und müsset Ihr nun schleunig Alles repariren und in solchen guten Stand setzen lassen, daß Ihr Ehre davon habet. Ihr sollet nun auch darauf denken, wie andere Pontons in die Stelle ohne Zeitverlust gemachet werden können. Berlin den 2ten Februar 1735.

47. Mein lieber Generalmajor von Linger. Ihr sollet Mir berichten, in wie viel Zeit ein Train von 40 Pontons mit Pferden, Geschirr und allem Andern fertig sein könne, und wie viel Alles, sowohl die Pontons als der Train, kosten werde. Berlin den 7ten Februar 1735.

48. Mein lieber Generalmajor v. Linger. Ich habe aus Eurer Vorstellung vom 8ten dieses, was 40 neue Pontons mit allem Zubehör kosten werden, und wie viel dazu erfordert wird, ersehen. Ihr sollet bei Meinen jetzigen Pontons Alles parat halten bis auf weitere Ordre, welche Ihr in ein Paar Wochen erhalten werdet. Berlin den 10ten Februar 1735.

49. Mein lieber Generalmajor von Linger. Ich mache Euch hierdurch bekannt, daß der General von Seckendorff gerne 40 Pontons von Mir haben will. Ich habe dafür 14,000 Thlr. verlangt, und mit nächster Post werde Ich darüber seine Meinung erhalten. Wenn es, wie Ich glaube, zu Stande kommt, so will er Pferde dazu hieselbst kaufen, und die Wagenmeister und Knechte schicken, aber die Pontons mit Zubehör zu Wasser bis Magdeburg schicken. Ihr

sollet also Alles auf solchen Fall besorgen und parat halten, aber dabei annoch secretiren. Potsdam den 25sten Februar 1735.

50. Mein lieber Generalmajor von Linger. Ihr werdet aus dem abschriftlichen Extract ersehen, was der General Graf Seckendorff weiter wegen der 40 Pontons mit allem Zubehör vorgestellet. Weil Ich ihm nun solche verlangtermaßen für die 14,000 Thlr. überlassen will, so sollet Ihr schleunig alle Anstalt machen, daß dieselben je eher je lieber im Stande seien, zu Wasser nach Magdeburg versandt zu werden. Ihr sollet Mir also sogleich eine Specification über alles dasjenige, was dazu gehöret, einsenden, auch die Kosten des Transports bis Magdeburg dabei anzeigen, damit Ich den General von Seckendorff zeitig genug davon ouverture geben könne. Berlin den 27sten Februar 1735.

51. Se. Königl. Majestät rc. fügen Dero Generalmajor von Linger hierdurch in Gnaden zu wissen, daß die 219 Stück Pferde, so zur Fortbringung der an des Kaisers Majestät zu überlassenden 40 Pontons erfordert werden, auf das Herzogthum Magdeburg und Fürstenthum Halberstadt repartiret worden, und davon

aus dem Magdeburgischen	100	Stück
„ „ Halberstädtischen	119	„
	219	Stück

geliefert werden sollen, die Krieges- und Domänenkammern zu Magdeburg und Halberstadt auch dato instruiret worden, diese Pferde alsofort, und zwar durchgehends recht starke und zu diesem Dienst tüchtige Pferde, davon keines unter 16 Hand, wohl aber noch höher, aussuchen und parat halten sollen, damit sie auf einlaufende nähere Ordre sogleich abgeschickt werden können. Se. Königl. Majestät werden auch Dero rc. von Linger hiernächst den Tag, wenn die Pferde hier oder zu Magdeburg sein sollen, bekannt machen lassen, und hat er inzwischen zu besorgen, damit es sodann an nichts fehle. Berlin den 28sten Februar 1735.

52. Mein lieber Generalmajor v. Linger. Ich habe Euer Schreiben vom 27sten Februar nebst dem Inventario der 40 Pontons erhalten, auch ersehen, daß der Transport zu Wasser bis Magdeburg 259 Thlr. kosten werde. Ihr sollet davon dem hier residirenden jungen Baron von Seckendorff part geben, und mit ihm Alles concertiren. Die 14,000 Thlr. sollen durch die Kaufleute Splitgerber und Daum auf Ordre des Generals rc. von Seckendorff bezahlet werden, und müsset Ihr Euch erkundigen, wie bald die Bezahlung geschehen solle. Sonsten habe Ich resolviret, mit den Pontons 1 Corporal von den Pontoniers, auch 4 Pontoniers, gute Kerls, und 1 Klempner

mit nach dem Rhein marschiren zu lassen, die sollen die Campagne thun und bei den Brücken sein; dorten bekommt jeder von dem Kaiser täglich 2 Pfd. Brod; sobald die Campagne vorbei ist, sollen sie wieder anhero kommen. Uebrigens sollet Ihr Alles fertig halten. Berlin den 2ten März 1735.

53. Se. Königl. Majestät ꝛc. fügen Dero Generalmajor v. Linger hierdurch in Gnaden zu wissen, daß der Kriegeszahlmeister Richter dato befehligt sei, zur Reparation der 40 Pontons die dazu erforderten 165 Thlr. 23 Gr. an den Kriegeskommissarius Möller zu bezahlen, auch an diesen die Ordre ergehe, solche Gelder in Empfang zu nehmen und gehörig zu berechnen. Berlin den 8ten März 1735.

54. Se. Königl. Majestät ꝛc. haben in Gnaden resolviret, daß die 14,000 Thlr. in Ducaten, so der General Graf v. Seckendorff für die 40 Pontons bei Splitgerber und Daum stehen hat, von Dero Kriegesrath Richter in Empfang genommen, auch die 159 Thlr. zum Transport zu Wasser bis Magdeburg an denselben bezahlet, nachgehends aber auf des Generalmajors v. Linger Assignation beide Posten wieder ausgezahlet werden sollen; und befehlen Sie dahero Dero Generaldirectorio in Gnaden, das Nöthige dieserhalb zu veranlassen. Berlin den 9ten März 1735.

55. Se. Königl. Majestät ꝛc. haben in Gnaden resolviret, daß zu Anfertigung der neuen Pontons aus dem hiesigen Holzmagazin 280 Brückbretter gegen die Bezahlung der Transportkosten an den Generalmajor von Linger abgeliefert werden sollen; und befehlen Sie dahero Dero Generaldirectorio in Gnaden, das Nöthige dieserwegen zu veranstalten. Berlin den 9ten März 1735.

56. Mein lieber Generalmajor v. Linger. Ich habe auf Eure Vorstellung vom 6ten dieses wegen des Empfanges der Gelder, so bei Splitgerber stehen, imgleichen wegen der 280 Brückbretter, die abschriftlich beikommenden zwei Ordres ergehen lassen. Daß der ꝛc. von Seckendorff dem Klempner und Stellmacher monatlich 8 Thlr. zahlen lassen will, solches ist gut. Hingegen behält der Unteroffizier und die 4 Pontoniers, so mitgehen, das bisherige Traktament, doch will Ich solches nicht auf dem Feld-Etat haben. Berlin den 9ten März 1735.

57. Se. Königl. Majestät ꝛc. befehlen Dero Geheimen Rath Truzettel in Gnaden, den 4 Wagenmeistern und 88 Knechten, so mit den Pontons nach dem Rhein gehen werden, bis zum Abmarsch frei Quartier, und zwar in 3 Häusern zu assigniren, damit man sie bei einander halten könne. Berlin den 27sten März 1735.

58. Mein lieber Generalmajor v. Linger. Ich ersehe aus Eurem

Schreiben vom 28sten dieses, daß die Knechte und Wagenmeister den Freitag fertig sind abzugehen. Daß Ihr den Capitain Derpt abgesandt, ist gut. Sonsten habe Ich, laut abschriftlich beikommender Ordre, befohlen, daß die Leute sowohl, als das Commando, etappenmäßig verpfleget, und die 2 Offiziers mit freiem Vorspann versorget werden sollen. Potsdam den 30sten März 1735.

59. Mein lieber Generalmajor v. Linger. Ich will, daß Ihr den Pontoniercapitain Derpt, nebst dem Unteroffizier, welcher mit dem Obristen du Moulin verschicket gewesen, auch 3 Pontoniers nach Dessau an den Fürsten schicken sollet, um dort eine Schiffbrücke zu schlagen. Potsdam den 1sten April 1735.

60. Mein lieber Generalmajor v. Linger. Es will der rc. von Seckendorff gerne den Regiments-Quartiermeister Müller auf einige Tage mit nach Magdeburg nehmen, um ihm bei der Fortschaffung der Pontons zu assistiren. Ich gebe dazu Meine Erlaubniß. Potsdam den 3ten April 1735.

61. Mein lieber Generalmajor v. Linger. Ich gebe Euch auf Eure Vorstellung vom 1sten dieses zur Antwort, daß die Pontoniers, so einmal bei den Kaiserlichen Pontons gesetzet sind, dabei bleiben und andere nach Dessau gesandt werden sollen. Potsdam den 3ten April 1735.

62. Mein lieber Generalmajor v. Linger. Ich gebe Euch auf Euer Schreiben vom 2ten dieses zur Antwort, daß ich dem rc. Richter befohlen, Euch das an die Pontonknechte Vorgeschossene mit 368 Thlrn. wieder zu bezahlen. Wenn Alles in Magdeburg angefertigt ist, so kann der Capitain Derpt mit den befohlenen Leuten nach Dessau gehen. Potsdam den 4ten April 1735.

63. Mein lieber Pontoniercapitain Derpt. Ich befehle hierdurch, daß Ihr sogleich nach Erhaltung dieser Ordre mit dem Unteroffizier wieder nach Magdeburg gehen, Euch bei dem Reichs-Hofrath von Seckendorff, so mit dem Kaiserlichen Brückenhauptmann schon da ist, melden, und die Aufpackung und Abmarsch der Pontons besorgen, auch, um Alles in Ordnung zu bringen, einen Marsch mit ihnen thun sollet. Wenn Solches geschehen, könnet Ihr hernach mit dem Unteroffizier wiederum zurück nach Dessau gehen. Potsdam den 5ten April 1735.

64. Mein lieber Generalmajor v. Linger. Es thut Mir leid, aus Eurem Schreiben vom 3ten dieses zu ersehen, daß das Kornhaus in der Pulvermühle zu Berlin aufgeflogen, und dabei ein und anderer Schaden geschehen ist. Ihr sollet sogleich Alles repariren lassen, daß Alles wieder in Stand kommt und die Mühle wieder

gehen kann. Das Stettin'sche Gewehr betreffend, so sollet Ihr solches mit den Salzschiffen nach Stettin schicken. Potsdam den 4ten August 1735.

65. Se. Königl. Majestät in Preußen haben auf die in Abschrift anliegende Vorstellung des Generalmajors v. Linger allergnädigst resolviret, daß die zur Reparation des an der Pulvermühle bei Berlin ohnlängst geschehenen Schadens nach beigehendem Anschlage erforderten Baumaterialien von Dero kurmärkischen Krieges- und Domainenkammer sonder den geringsten Anstand ganz frei an's Wasser bei der Pulvermühle geliefert, die dazu erforderten Kosten an Gelde aber, à 386 Thlr. 8 Gr., aus der General-Kriegeskasse gezahlet und von Allem gehörige Rechnung geführet werden soll; und befehlen Höchstdieselbe Dero General- rc. Direktorio deshalb in Gnaden, solcherwegen mit dem Fordersamsten das Nöthige gehörig zu verfügen. Potsdam den 9ten August 1735.

66. Se. Königl. Majestät in Preußen unser allergnädigster Herr, fügen Dero Generalmajor v. Linger auf die unterm 7ten dieses übergebene Vorstellung hierdurch in Gnaden zu wissen, daß der Kriegeszahlmeister Richter dato befehliget sei, zur Reparation der jüngsthin beschädigten hiesigen Pulvermühle drei hundert sechs und achtzig Thaler acht Groschen zu bezahlen, desgleichen an die kurmärkische Krieges- und Domainenkammer die Ordre ergehe, nachspecificirte Baumaterialien, als:

zwei Schock starkes Bauholz,
drei " Spundbretter,
drei " Tischlerbretter,
neun tausend Mauersteine,
sechs und zwanzig Tausend Dachsteine,
fünf hundert Hohlsteine,
achtzig Wispel Kalk,
fünf Schock Latten,
sechs Landprahme Kalksteine,
funfzehn Stück Rüstwagen,
zwanzig Stück Rüstbretter,

ohnentgeltlich und ganz frei an's Wasser bei der Pulvermühle liefern zu lassen. Der Generalmajor v. Linger hat also wegen Lieferung dieser Materialien mit der Kurmärkischen Krieges- und Domainenkammer zu communiciren, die 386 Thlr. 8 Gr. betragenden Baukosten aber von dem Kriegeszahlmeister Richter durch den Kriegeskommissarius Möller, an welchen auch solcherwegen dato Ordre ergehet, gegen Quittung heben und gehörig berechnen zu lassen, auch wegen schleuniger Repara-

27 *

tion dieser Pulvermühle weiter das Nöthige zu verfügen. Signatum Berlin den 10ten August 1735.

67. Mein lieber Generalmajor v. Linger. Ich habe gerne aus Eurem Schreiben vom 2ten dieses ersehen, daß die 40 Pontons ganz fertig und besser als die vorigen sind, das Uebrige, was noch dazu gehöret, auch in einem Monat da sein werde. Daß Ihr so gute Menage dabei gebraucht, daß Alles nicht mehr als 10,800 Thlr. kosten werde, ist Mir lieb ꝛc. Wegen der zu zahlenden 2800 Thlr. habe Ich die abschriftlich beikommende Ordre ertheilt. Potsdam den 4ten September 1735.

68. Seine Königl. Majestät ꝛc. fügen Dero Generalmajor von Linger hierdurch in Gnaden zu wissen, daß der Kriegeszahlmeister Richter dato befehligt sei, zu Verfertigung der Pontons hinwiederum 2800 Thlr. an den Kriegeskommissarius Möller zu bezahlen, an diesen auch die Ordre ergehe, solche Gelder gegen Quittung in Empfang zu nehmen und gehörig zu berechnen. Berlin den 8ten September 1735.

69. Mein ꝛc. von Linger. Ihr werdet aus der abschriftlichen Anlage mit Mehrerem ersehen, was der Pontonier-Capitain Derpt wegen der 4 Pontoniers, so nach dem Rhein commandiret worden, vorgestellet, und befehle Ich Euch darauf, daß Ihr an die commandirten Pioniers Ordre senden sollet, anhero wieder zurück zu kommen, zugleich aber habt Ihr dem General Graf v. Seckendorff davon part zu geben. Potsdam den 13ten October 1735.

(Man hatte diesen Leuten bei den Kaiserlichen seit dem 1sten October das Brod vorenthalten.)

70. Demnach Se. Königl. Majestät ꝛc. den Capitain Merkatz beordert, mit der aus dem Felde kommenden Artillerie, sobald sie zu Magdeburg angelanget, unaufgehalten weiter anhero nach Berlin zu marschiren, die sämmtlichen Artilleriepferde auch sogleich darauf, weil das Futter theuer, verkaufet werden sollen; als fügen Höchstgedachte Se. Königl. Maj. Dero Generalmajor von Linger Solches hierdurch in Gnaden zu wissen, und hat er die Artilleriepferde so gut als immer möglich zu verkaufen und die Gelder dafür von dem Kriegeskommissarius Möller einnehmen zu lassen, und hiernächst, wenn die Pferde verkauft sind, eine Specification der daraus gelöseten Gelder zu übergeben, damit solche zur Feld-Kriegeskasse eingezogen werden können.

An das General-Proviantamt ist dato Ordre ergangen, diesen Pferden bei ihrer Ankunft, und bis sie verkaufet sein werden, die Fourage liefern zu lassen. Berlin den 14ten November 1735.

71. Mein lieber ꝛc. von Linger. Ich will, daß Ihr mit dem

Fordersamsten hieher nach Magdeburg kommen, und Euch bei des Fürsten Durchlaucht wegen der hiesigen Artillerie angeben sollet. Magdeburg den 28sten November 1735.

72. Demnach Seine Königl. Majestät ꝛc. resolviret, daß die aus der Campagne zurückgekommene Artillerie- und Apotheker-Wagen-Pferde, den 9ten dieses Monats December hier in Berlin denen Meistbietenden öffentlich verkauft werden sollen, auch zu dem Ende dato an die Neumärk- und Kurmärksche Krieges- und Domainen-Kammern rescribiren, sämmtlichen Dorfschaften, welche an der Oder wohnen und dergleichen starke Pferde gebrauchen, durch Umläufe es schleunigst bekannt zu machen, daß wer dergleichen Pferde kaufen wolle, sich gedachten Tages auf dem alten Schützen-Platz vor dem Königsthor allhier einfinden, darauf bieten und gewärtigen könne, daß sie ihm gegen baare Bezahlung zugeschlagen werden sollen. Hiernächst auch Seine Königl. Majestät dem Kapitain Merkatz befohlen, daß er die Artillerie-Wagen-Knechte nicht eher aus einander gehen lassen solle, bis Höchstdieselben solche in Berlin gesehen haben. Als fügen Seine Königl. Majestät Dero General-Major von Linger solches hierdurch in Gnaden zu wissen, um sich seines Orts danach zu achten. Berlin, den 1sten December 1735.

73. Seine Königl. Majestät remittiren an Dero General-Ober-Finanz-Krieges- und Domainen-Direktorium hierbei in Abschrift, was der General-Major von Linger, betreffend eines bei dem Pulver-Mühlen-Etat bei der Ausgabe sich findenden Minus von 320 Thlrn., wegen weniger Salpeter-Transport-Kosten ꝛc. allerunterthänigst angezeiget und accordiren zugleich allergnädigst, daß nach dessen Vorschlage, zu besserer Conservation des Pulvers, jährlich 1000 Tonnen mehr und in Vorrath gemachet, auch die dazu erforderten Kosten à 103 Thlr. 4 Gr. in Ausgabe gesetzet werden mögen ꝛc. Potsdam den 27sten April 1736.

74. Seine Königl. Majestät in Preußen, Unser allergnädigster Herr, haben aus Dero General-Major von Linger unterm 21sten dieses übergebenen Bericht ersehen, welchergestalt derselbe die ohnlängst aufgesprungenen zwei Pulvermühlen wieder repariren lassen, und allerunterthänigst bittet, daß die betragenden Kosten: als:

dem Zimmermann . .	22 Thlr.	7 Gr.	6 Pf.
= Maurer	14 =	— =	— =
vor Dachspahn . . .	1 =	6 =	— =
1500 Dachsteine . .	15 =	— =	— =
dem Glaser	14 =	21 =	— =
in Summa	67 Thlr.	10 Gr.	6 Pf.

allergnädigst assigniret werden möchten. Wenn nun höchstgedachte Se. Königl. Majestät allergnädigst resolviren und wollen: daß diese Kosten von den Zeughaus-Geldern genommen werden sollen; als hat der General-Major von Linger solche 67 Thlr. 10 Gr. 6 Pf. von gedachten Zeughausgeldern bezahlen, und daselbst zur Ausgabe bringen zu lassen, auch solcherwegen das Nöthige zu verfügen. Sign. Berlin den 28sten August 1736.

75. Demnach Se. Königl. Majestät ꝛc. in Gnaden resolviret haben, von den Städten, welche dem Feld-Bataillon Artillerie zum Enrolliren angewiesen worden nachspecificirte kurmärkische Städte: nämlich Pritzerbe, Ziesar, Mittenwalde, Trebbin und Charlottenburg, desgleichen von den Städten, welche die Magdeburg'sche Artillerie-Compagnie zum Enrolliren bisher gehabt, die beiden Oerter Seehausen und Alsleben abzunehmen, und selbige dem d'Arbaud'schen Bataillon dahergegen von nun an zum Enrolliren anzuweisen.

Als fügen höchstgedachte Seine Königl. Majestät Dero General-Major von Linger solches hierdurch in Gnaden zu wissen, um sich hiernach zu achten und den Capitains gehörig bekannt zu machen. Berlin den 13ten Mai 1737.

76. Mein lieber General-Major von Linger. Ich habe den Inhalt Eures Schreibens vom 17ten dieses, betreffend die gemachte Veränderung wegen der Enrollirung-Cantons der Artillerie, mit mehreren ersehen, und gebe Euch darauf in Antwort, daß es bei der Mir letzthin gemachten Disposition sein Verbleiben haben muß, und kann die Artillerie mit denen behaltenen Cantons wohl zufrieden sein, da sie ja nicht viele Leute brauchen. Potsdam den 15ten Mai 1737.

77. Es haben Se. Königl. Majestät zwar unterm 16ten Mai a. c. eine Ordre an Dero Krieges-Zahlmeister Richter über 1152 Thaler Fourage-Gelder, zur Unterhaltung der bei hiesiger großer Holländ. Pulver-Mühle in Arbeit stehenden 24 Pferde ausfertigen lassen, weil aber ꝛc. Seine K. Majestät dieses Geld hinführo nicht extraordinarie bezahlet, sondern auf den ordinairen jährlichen Pulver-Mühlen-Etat mit gebracht wissen wollen: als lassen Sie solches Dero General-Major von Linger hiermit in Gnaden bekannt machen, um bei Anfertigung des künftigen Pulver-Mühlen-Etats sich danach gebührend zu achten. Berlin den 4ten Juli 1737.

78. Mein lieber General-Major von Linger. Ich habe resolviret, daß in Meinem Lande alle Priester-Söhne von der Enrollirung frei sein sollen. Ihr sollet also bei Eurem Feld-Bataillon Artillerie befehlen, daß denselben die etwa habenden Pässe ohnentgeltlich

abgenommen und ihnen ins Künftige weiter keine gegeben werden sollen. Wusterhausen den 1sten October 1737.

79. Mein lieber General=Major von Linger. Ich befehle hierdurch, daß in Meinem Lande auch diejenigen, so Theologie studiren, und welche nicht 5 Fuß 9 Zoll messen, wenn sie schon keine Predigersöhne sind, von aller Werbung und Enrollirung befreiet sein, auch ihnen die gegebenen Pässe, ohne weitere Prätension an sie zu machen, abgenommen werden sollen. Wann sie aber 5 Fuß 9 Zoll messen, können sie von der Werbung nicht frei sein. Wusterhausen den 4ten October 1737.

80. Mein lieber General=Major v. Linger. Ich gebe Euch auf Euer Schreiben vom 13ten dieses, wegen des von Splitgerber und Daum zum Kauf offerirten ostindischen Salpeters, in Antwort, daß wir ja nunmehro selbst so viel Salpeter im Lande haben, daß wir das Fremde nicht mehr brauchen. Potsdam den 14ten Mai 1738.

81. Mein lieber General=Major v. Linger. Da der Geheime Rath von Krug über die bisherige Lieferung von Salpeter, die zum Bestande des Arsenals erforderten 1200 Centner Salpeter nicht liefern kann, so habt Ihr zu besorgen, daß noch etwas an Salpeter, so viel unumgänglich nöthig ist, auswärtig gekauft werde. Wusterhausen den 8ten October 1738.

82. Demnach Se. Königl. Majestät ꝛc. aus bewegenden Ursachen und zur Abstellung des bei dem Enrollirungs=Wesen zeithero angemerkten Mißbrauchs allergnädigst resolvirt und festgesetzt, daß hinführo keinem Stabsoffizier noch Capitain, sondern blos und allein dem Chef oder Commandeur des Regiments erlaubt sein soll, diejenigen Enrollirten, so nicht zu Soldaten noch zu Equipage=Knechten und Weiß=Küttels tüchtig, unter seinem Namen und Siegel den Abschied zu ertheilen, um vacante Bauerhöfe anzunehmen und zu besetzen; als fügen Höchstgedachte Seine Königl. Majestät Dero General=Major von Linger solches hierdurch zu wissen, um es den sämmtlichen Stabsoffizieren und Capitains des ihm anvertrauten Feld=Bataillons zu ihrer Achtung bekannt zu machen. Damit aber auch in Verabscheidung eines und des andern Unterthanen, so zu Besetzung der wüsten oder vacanten Bauerhöfe genommen werden kann, keine Difficultäten gemacht werden, die Kriegs= und Domainen=Kammer auch wissen möge, was für Leute sie dazu aussuchen solle, so hat derselbe bei dem ihm anvertrauten Feld=Bataillon die Veranstaltung zu machen, daß an Equipage=Knechten und Weiß=Küttels in den Cantons nur so viel, als das Feld=Bataillon nöthig hat und bei einem entstehenden Marsch gebraucht, aufgezeichnet und davon eine vollständige Specification, mit Beisetzung des Namens und Ortes, worin jeder sich aufhält,

der dortigen Kriegs- und Domainen-Kammer zugesandt werde, inmaßen Seine Königl. Majestät allergnädigste Willensmeinung ist, daß alle Uebrige, so schon das 25ste Jahr erreicht und bei welchen kein Wachsthum mehr vorhanden, — mithin also zu Soldaten nicht gebraucht werden können, auf der Kriegs- und Domainen-Kammer oder der Landräthe gehörige Requisition, der Abschied ertheilet werden soll, damit die Höfe zu Sr. Königl. Majestät Schaden nicht unbesetzt bleiben. Berlin den 9ten October 1738.

83. Mein lieber General-Major von Linger. Ich habe aus Eurem Bericht vom 8ten dieses ersehen, daß Splitgerber und Daum zum Behuf Meiner Pulvermühle 1000 Centr. Salpeter von dem indianischen und zwar 2000 Thlr. wohlfeiler, als vor 2 Jahren erkaufet, worauf sie 15,000 Thlr. auf Abschlag bezahlet haben wollen. Es ist Alles gut, aber Ihr müsset Mir vorher berichten, was Alles zusammen kosten werde. Potsdam den 10ten Dezember 1738.

84. Mein lieber General-Major v. Linger. Ich gebe Euch auf Eure Vorstellung vom 15ten dieses, wegen des von dem Splitgerber und Daum in Holland erkauften ostindischen Salpeters in Antwort, daß Ihr cito berichten sollet, ob man solchen bei dem Magazin nöthig habe, auf welchem Fall Ich selbigen durch den Richter bezahlen lassen werde. Berlin den 17ten Dezember 1738.

85. Mein lieber General-Major von Linger. Da nach Eurer Vorstellung vom 8ten dieses: der Ankauf der 1050 Centner ostindischen Salpeters nothwendig ist, so habe Ich besage der abschriftlichen Anlage befohlen, daß solcher durch den ꝛc. Richter bezahlet werden soll, wie Ihr dann dasjenige, was zur völligen Berichtigung dieser Sache etwa noch erfordert werden dürfte, mit dem General-Directorio zu communiciren habt. Sonsten approbire Ich, daß Ihr in Meinem Namen den Kaufleuten Splitgerber und Daum aufgebt, damit solche auf den Verkauf des Salpeters vigiliren, und wann in einigen Monaten der Salpeter abschlagen und um einen gar wohlfeilen Preis zu haben sein sollte, Mir solches anzeigen sollen. Berlin den 20sten Dezember 1738.

86. Seine Königl. Majestät in Preußen ꝛc. haben auf die in Abschrift anliegende Vorstellung Dero General-Majors v. Linger resolvirt, daß die zu Erkaufung 1050 Centr. ostindischen Salpeters zum Behuf der hiesigen Pulvermühlen, exclusive der Transport- und Assekuranz-Kosten, erforderten 15,460 Thaler aus der General-Krieges-Kasse an die Kaufleute Splitgerber und Daum gehörig bezahlt werden sollen. Wannenhero Sie Dero General-Directorio hierdurch in Gnaden anbefehlen, solcherwegen das Gehörige zu verfügen. Berlin den 20sten Dezember 1738.

87. Mein lieber General-Major v. Linger. Ich habe aus Eurem Schreiben und Designation vom 28sten dieses ersehen, daß der Salpeter-Vorrath nicht hinreichend sein werde. Ihr sollet Mir also melden, in was für einen Preis jetzo der Salpeter ist, wie viel zu kaufen nöthig sei und wie man ihn am besten bekommen könne. Berlin den 30sten August 1739.

Daum machte selbst den 1sten September den Rapport: daß 1735 der Salpeter 19 Thaler gekostet habe, dagegen die 1050 Centner nur 16¾ Thlr., so daß Se. Majestät darauf 2362½ Thlr. profitiret hätten.

88. Mein lieber General-Major v. Linger. Ich habe aus Eurem Schreiben vom 14ten dieses Eure Meinung wegen des jetzo anzukaufenden Salpeters ersehen. Es hat aber die Sache noch Zeit. Wusterhausen den 16ten September 1739.

89. Allerdurchlauchtigster 2c. Ew. Königl. Majestät haben mir allergnädigst anbefohlen zu berichten, in wie viel Zeit die Magdeburger- und Halberstädtschen-Salpeter-Hütten in den Stand kommen könnten, die jährlich erforderten 2150 Centner Salpeter zum Arsenal zu liefern. Nun habe ich bereits allerunterthänigst angezeiget, daß die versprochenen 1100 Centner das Höchste sei, so zur Zeit und in diesem Jahre anzuschaffen möglich gemacht werden könnte, und da solch Versprechen zu erfüllen, alle Mühe und Sorgfalt angewendet werden muß, so soll es zwar an behöriger Vigilance, die Lieferung nach Ew. Königl. Majestät Allerhöchsten Intention in Zukunft zu verbessern nicht ermangeln; da aber über das versprochene Quantum vor künftig etwas zu promittiren, nicht in meinen Mächten steht, angesehen ich dieserhalb nichts als alle erdenkliche Sorgfalt anzuwenden mich anheischig machen können, so habe ein solches hierdurch allerunterthänigst anzuzeigen nicht ermangeln sollen, und beharre 2c. Halle den 23sten Februar 1740. v. Krug.

90. Mein lieber General-Major v. Linger. Auf Eure Vorstellung vom 25sten dieses, den bei der hiesigen Pulvermühle benöthigten Salpeter betreffend, ist Euch in Antwort, daß Ihr dahin sehen und besorgen sollet, damit dasjenige Quantum an Salpeter, so zu Betreibung gedachter Pulvermühle über die Summe, so der 2c. v. Krug liefert, annoch erfordert wird, angeschafft und gekauft werde. Und da nach Eurem Anführen es jetzo wegen des excessiven Preises von 24 Thalern nicht rathsam ist, in Holland Salpeter zu kaufen, so agreire Ich, daß Ihr Euch erkundigt, ob und vor was vor Preise der russische Salpeter in Polen zu bekommen. Ich bin Euer wohlaffektionirter König Friedrich Wilhelm.

Berlin den 27sten März 1740.

II. Ordres und Berichte bis 1755.

91. Mein lieber General-Major v. Linger. Ich habe ungern aus Eurem Schreiben vom 30sten Mai die Auffspringung der 2 Pulvermühlen ersehen. Ich accordire indessen zur Wiederherstellung derselben das Geld und die Materialien, und habe deshalb die abschriftliche Ordre ergehen lassen. Ich bin Euer wohlaffectionirter König
Charlottenburg den 2ten Juni 1740. Friedrich.

(Dieses geschah also am 2ten Tage der Regierung des Königs, und die vorstehende ist wohl eine der ersten vom Könige erlassenen Kabinets-Ordres, — der Monarch hatte Eile die Pulvermühlen wieder in Ordnung bringen zu lassen.)

92. Nachdem Se. Königl. Majestät in Preußen, unser allergnädigster Herr, auf Dero General-Major v. Linger übergebenen Vorstellung vom 30sten Mai a. c. an den Geheimen Rath und Kriegs-Zahlmeister Richter dato die Ordre ergehen lassen, zur Wiederherstellung der aufgeflogenen 2 Pulvermühlen, laut dem übergebenen Anschlage, vier und sechszig Thaler an den Kriegs-Commissarius Möller zu bezahlen, auch diesen befehligt, solche Gelder in Empfang zu nehmen und gehörig zu berechnen, an die kurmärkische Kriegs- und Domainenkammer aber zu gleicher Zeit rescribiren, das nach solchem Anschlage hierzu erforderte Holz, als:

Zwölf Stück starkes Bauholz
Ein Schock Tischlerbretter

aus dem hiesigen Holz-Magazin ohnentgeltlich abfolgen zu lassen; als fügen Höchstgedachte Se. Königl. Majestät Dero General-Major von Linger solches hierdurch in Gnaden zu wissen, um sich danach zu achten und die Wiederherstellung solcher aufgeflogenen Pulvermühlen gehörig zu besorgen. Berlin den 9ten Juni 1740.

93. Mein lieber General-Major von Linger. Ich verbiete hierdurch allen Ernstes, daß Niemand von dem Artillerie-Feld-Bataillon sich weiter unterstehen soll, Jemanden zu Berlin mit der Werbung zu incommodiren, noch Leute mit Gewalt oder durch Zwang anzuwerben, es mögen solches Bürgersöhne sein oder wer es sonsten wolle. Will sich ein- oder anderer von selbst und frei-

willig bei dem Artillerie-Feld-Bataillon engagiren, kann dasselbe solchen annehmen, keiner aber soll hinführo zu Berlin mit Gewalt oder Zwang engagirt werden, und habt Ihr wohl zu verhüten, daß hierwider keine Klage über Jemanden von dem Feld-Artillerie-Bataillon bei Mir geführt werde, als welches Mir sehr unangenehm sein würde. Ihr sollt solches ꝛc. Charlottenburg den 5ten Juli 1740.

94. Mein lieber Major v. Merkatz. Bei dem vorseienden Marsch nach der Gegend von Breslau, sollt Ihr 2 zwölfpfündige Kanonen und 2 funfzigpfündige Mortiers bereit halten, um Mich derselben allemal, wenn Ich es verlange, bedienen zu können. Die übrige Artillerie, ingleichen die scharfen Patronen für die Regimenter, welche die Artillerie bei sich hat, soll noch zur Zeit hier bleiben, um mit dem Train leichter zu marschiren. Die Feldstücke für die Regimenter gehen mit. Die vorgedachte Artillerie aber, so mitgenommen wird, soll bei dem Grävenitzschen Regiment marschiren; wann die von Berlin nachkommende Artillerie kommt, kann solche nach und nach transportirt werden. Herrndorf den 26sten December 1740.

95. Mein lieber Major v. Merkatz. Ich will hoffen, Ihr werdet auf die von Mir an des General-Lieutenant Prinz Leopold Liebden ergangenen Ordre, mit der schweren Artillerie und allem Zubehör den Marsch von Glogau ab anhero bereits angetreten haben, und mache Euch hierdurch ferner bekannt, daß Ihr Eure Route den geraden Weg nach Breslau vorbei und sodann ferner den geraden Postweg auf Ohlau, Grottkau nach Neiße zu nehmen sollt. Es ist dieser Weg zwar auf Neiße zu ein wenig um, Ich aber bin versichert worden, daß Ihr dadurch die hohlen, auch engen Wege vor und hinter Liegnitz evitiret, wie Ihr dann ohnedem hernach über Schweidnitz wegen der vielen Gebirge nicht würdet haben passiren können; und da der Transpot dieser Artillerie vor diesesmal mit Vorspann auf Relais geschehen soll, so müsset Ihr alles Mögliche thun und fast Tag und Nacht gehen, wenigstens täglich 4 Meilen marschiren, um bei Neiße bald bei Mir zu sein. Die ordinairen Artillerie-Pferde, so Ihr bei Euch habt, sollen inzwischen ledig hergeführt werden. Hauptquartier Marschwitz den 8ten Januar 1741.

96. Patent als Grand maitre de l'artillerie für den Kaiserlichen Feldmarschall Baron Schmettau.

Wir Friedrich von Gottes Gnaden König von Preußen ꝛc. thun kund und fügen hiermit zu wissen. Nachdem Uns die besonders gute Qualität des bis dahin in Kaiserlichen Diensten gestandenen Feldmarschalls Samuel Baron von Schmettau nicht allein angerühmt

worden, sondern Wir auch solche Selbst kennen lernen, und Uns der Genüge bekannt, was für considerable Dienste derselbe in den importantesten Angelegenheiten seinem Herrn geleistet, und sich dadurch und durch seine jederzeit bewiesene Tapferkeit und kluge Conduite in der Welt viel Ruhm und Ehre erworben, so haben Wir Unserem Interesse zuträglich zu sein erachtet, denselben, als einen sich meritirt gemachten General, in Unsere Dienste zu nehmen, und zu Bezeugung Unserer für ihn habenden Gnade und zu ihm tragender Confidenz, auch zu einiger Belohnung seiner überall bekannten sonderbaren Meriten, ihn zu Unserm Grand-maître de l'Artillerie zu ernennen und zu declariren. Wir thun das auch hiermit, und bestallen gedachten Feldmarschall Baron v. Schmettau zu Unserm Grand-maître de l'Artillerie kraft dieses Unsers Patents, also und dergestalt, daß Uns und Unserm Königlichen Hause derselbe zuförderst getreu, hold, und gewärtig sei, Unsern Nutzen und Bestes, auch die Glorie Unserer Waffe äußerster Möglichkeit nach befördere, Schaden und Nachtheil aber, so viel an ihm ist, verhüten, warnen und abwenden helfe, alles dasjenige, was wir demselben, es sei in dieser Charge, oder sonst, arretiren oder auftragen werden, mit allem Fleiß und Treue verrichten und exequiren, sich davon nicht abhalten lassen, sondern bei allen vorfallenden Krieges- und andern Begebenheiten mittelst ungescheuter Darsetzung Leibes und Lebens, Gutes und Blutes exequiren und bewerkstelligen, dabei jederzeit eine gute, vernünftige und kriegesverständige Conduite gebrauchen, und sich auch sonst in allen und jeden Stücken dermaßen aufführen und verhalten solle, wie es seine Uns zu leistende Eidespflicht erfordere, dieser seiner an sich erhabenen Kriegescharge gemäß ist, und Wir Uns dessen von ihm in Ansehung seiner bishero zu seinem immerwährenden Ruhme geleisteten nützlichen Dienste gänzlich versichert halten.

Vor allen Dingen aber muß Unser nunmehriger Grand-maître de l'Artillerie, Baron von Schmettau, dahin bemühet sein, daß Unsere Artillerie jederzeit in gutem Stande unterhalten werde, und die dabei bestallten hohen und niedern Offiziers, auch übrigen Bedienten, ihr Devoir verrichten, dabei auf Alles, so zum Train de l'Artillerie gehöret, gut Acht geben, damit sowohl in Krieges- oder Friedenszeit Alles in gehöriger Ordnung gehalten, und nichts dabei entwandt werde. Sollte auch genannter Unser Grand-maître de l'Artillerie finden, daß hier und da noch etwas dabei zu verbessern, so stehet ihm nicht allein frei, sondern Wir werden auch allezeit gerne sehen, wenn er zu Unserm Nutzen und Aufnahme Unserer Artillerie Solches Uns gehörig anzeiget und mit seinen allerunterthänigsten

Vorschlägen begleitet. Und damit er dieser ihm aufgetragenen Charge mit desto besserm Nachdruck vorstehen könne, so wollen Wir sämmtliliche bei Unserm Corps d'Artillerie stehende höhere und niedere Offiziers, auch übrige Bediente, an ihn hiermit verweisen, und denselben sammt und sonders anbefohlen haben, ihn als Unsern Grand-maître de l'Artillerie gebührend zu respektiren.

Dahingegen Wir denselben auch bei allen und jeden, mit dieser vornehmen Charge verknüpften und ihm daher zustehenden Prärogativen, Avantagen und Gerechtsamen zu aller Zeit allergnädigst schützen und mainteniren, auch bei vorkommender Gelegenheit noch weiter den Effekt Unserer für ihn habenden besondern Königlichen Gnade und Propension verspüren und empfinden lassen werden.

Und Wir Friedrich von Gottes Gnaden ꝛc. bestallen also nun jetzt bemeldetermaßen den Baron von Schmettau zu Unserm Grand-maître de l'Artillerie, versprechen auch demselben hiermit nochmals Alles und Jedes, so oben mit Mehrerem enthalten ist. Das zu Urkund ꝛc. So geschehen und gegeben, Berlin den 12ten Juni 1741.

97. Mein lieber Generallieutenant von Linger. Nachdem Ich zu Meinem besondern Mißfallen vernehme, daß, ungeachtet Ich die gewaltsamen Werbungen in den Niederschlesischen Provinzen zu wiederholten Malen verboten habe, dennoch diese Meine Ordre nicht befolget, und von den Regimentern sowohl in als außer ihren Garnisonen mit großer Gewaltsamkeit geworben, auch wohl gar angesessene und verheirathete Unterthanen zum Dienst gezwungen werden, Ich aber keinesweges gewilligt bin, dergleichen landesverderbliche Excesse zu gestatten, als woraus nichts Anderes erfolgt, als daß ein guter Theil der Unterthanen aus dem Lande gejaget, mithin den Regimentern selbst sehr schwer gemachet wird, sich complett zu halten. Als befehle Ich Euch hierdurch alles Ernstes, alle dergleichen gewaltsame Werbungen in den sämmtlichen Niederschlesischen Provinzen und Städten schlechterdings ein- und abzustellen, insonderheit aber keine angesessenen Unterthanen, unter was für Prätext es auch immer wolle, anzuwerben, bei Vermeidung der schwersten Verantwortung; und will Ich, daß über diese Meine Ordre stricte gehalten, und die Excesse sofort redressirt, auch die Thäter dafür angesehen werden sollen, widrigenfalls Ich Mich an den Chef und Commandeur des Regiments deshalb halten, und solchen dafür responsable machen werde. Ich habe auch den General-Feldmarschall Grafen von Schwerin autorisirt und anbefohlen, auf alle dergleichen Werbungsexcesse in Meinen Niederschlesischen Provinzen Acht zu haben, solche

zu redressiren und zu bestrafen. Es werden dadurch die Regimenter nicht abgehalten werden, sich complett zu halten allermaßen, wenn sie die Werbung vernünftig und sonder Excesse tractiren, es ihnen niemals an Gelegenheit fehlen wird, Leute mit Güte zu engagiren, und sich jederzeit in complettem Stande zu halten, da sonsten, wenn die Excesse und gewaltsame Werbung und die detestable Geldexpressung fortgeht, sie sich die Werbung selbst schwer machen, und sie, anstatt einen Mann, so sie etwa dadurch bekommen, 50 aus dem Lande verjagen; überhaupt sollen die in Niederschlesien stehenden Regimenter bedenken, daß sie nicht in Feindes Lande leben, sondern in Meinem eigenen Lande, welches zu conserviren, und die Unterthanen nicht zu deconsoliren, Mein Dienst und Interesse erfordert. Da Ich auch in Erfahrung komme, daß sowohl Offiziers und Unteroffiziers und Gemeine, wenn sie commandiret und verschicket werden, sich unternehmen, die Unterthanen und Dorfschaften zu zwingen, ihnen Vorspann zu geben, so verbiete Ich Solches auf das Nachdrücklichste hierdurch, und will, daß hinführo Niemand, er sei, wer er wolle, sich unterstehen soll, Vorspann zu fordern oder zu nehmen, ohne dazu einen von Mir eigenhändig unterschriebenen, oder auch von dem Feldcommissariat dazu ausgefertigten Paß vorzeigen zu können. Sollte sich Jemand dawider zu handeln noch weiter unterstehen, so soll er die genommenen Pferde wie Extrapost bezahlen, und Ich werde solche Bezahlung dem Regiment von seiner Assignation bei der General-Kriegeskasse decourtiren lassen, um die Unterthanen zu indemnisiren. Ihr habet alles dieses dem Regimente bekannt zu machen, und strikte darauf zu halten. Berlin den 14ten Dezember 1741.

98. Mein lieber Generallieutenant v. Linger. Ich will von den Subaltern-Offiziers hinführo mit Briefen nicht mehr so behelliget sein, wie bisher geschehen, sondern wenn selbige Urlaub oder sonst etwas in ihrer Angelegenheit zu suchen oder vorzustellen nöthig haben, so sollen sie sich deshalb bei ihrem Chef oder Commandeur melden, welcher sodann nöthigenfalls solcherwegen an Mich jedesmal bei Einsendung der monatlichen Liste berichten, oder doch ihre Briefe mit der monatlichen Liste an Mich einsenden soll; sie selber hingegen sollen weiter nicht an Mich schreiben, es wäre denn, daß es die höchste Noth erforderte, und die Sache von großer Importance wäre. Alle Stabsoffiziers und Capitains aber, denen nach wie vor erlaubet bleibt, an Mich zu schreiben, sollen ohne Unterschied jedesmal auf das erste Blatt des Briefes eine kurze, aber deutliche Rubrik setzen, woraus der Inhalt des Briefes nebst dem Charakter desjeni-

gen, welcher selbigen schreibt, zu ersehen sei, widrigenfalls sie zu gewärtigen haben, daß Ich darauf nicht antworten werde. Ihr sollet also dieses den sämmtlichen Offiziers Eures Regiments zu ihrer Achtung sofort bekannt machen. Breslau den 4ten Juli 1742.

99. Mein lieber Generallieutenant v. Linger. Ich will, daß bei allen Regimentern alle diejenigen Enrollirten in ihren Cantons, welche wegen Alters oder gar zu kleiner Statur in den Compagnien, worunter sie gehören, nicht eingestellt und wirklich gebrauchet werden können, der Abschied, ohne daß dafür das Allergeringste, es sei an Gelde oder sonsten was, gefordert noch genommen werde, unweigerlich gegeben werden soll, damit solche Leute ohngehindert heirathen, auch sich häuslich niederlassen können, und dadurch sowohl Meine Länder desto mehr peupliret, als auch die Güter und Höfe, wo es an Wirthen fehlet, gehörig besetzet werden mögen. Jedoch sollen alle Regimenter sich auf solchen Fuß setzen, daß, wenn sie in Campagne gehen müssen, jede Compagnie 122 Mann stellen könne, als so stark sie alsdann überhaupt sein soll. Ihr sollet demnach diese Meine feste und ernstliche Willensmeinung sämmtlichen Stabsoffiziers und Capitains Eures Regiments unverzüglich bekannt machen, auch beständig auf's Allernachdrücklichste darauf halten, daß dieser Ordre von allen auf's Genaueste nachgelebet werde, maßen Ich, wenn wider Mein besseres Verhoffen in ein oder anderer Art Jemand dawider handeln sollte, Solches auf's Schärfste resentiren werde. Charlottenburg den 2ten August 1742.

100. Mein lieber Generallieutenant v. Linger. Ich will, daß kein Regiment von Meiner Armee, welches nicht seine Quartiere in Schlesien hat, sich unterstehen soll, weiter in dasigen Landen zu werben, und, falls ein oder anderes von ihnen noch Leute der Werbung halber daselbst zurückgelassen, sie solche sogleich und sonder einigen Verzug zurückkommen lassen sollen, maßen solchen Leuten, sie seien Ober- oder Unteroffiziers, nicht nur kein Transport eines Rekruten von da her weiter verstattet werden wird, sondern selbige auch Gefahr laufen, dort selbst arretirt zu werden. Es ist dieses Meine stricte Ordre, nach welcher Ihr Euch Eures Orts gleichfalls auf's Genaueste achten, auch solche den sämmtlichen Stabsoffiziers, Capitains und Subalterns der Artillerie schleunigst zu ebenmäßiger Achtung bekannt machen sollet. Potsdam den 6ten August 1742.

101. Mein lieber Generallieutenant v. Linger. Weil Ich wegen guter Ordnung für nöthig erachte, daß das 2te Bataillon Eures Regiments seine eignen Werbungs-Cantons habe, so will Ich, daß Ihr demselben den dritten Theil der bisherigen Cantons ab-

treten und anweisen sollet, und werdet Ihr dabei nach Recht und Billigkeit handeln. Potsdam den 17ten November 1742.

102. Mein lieber Generallieutenant v. Linger. Ich habe ersehen, was Ihr in Eurem Schreiben vom 2ten dieses wegen der 1000 Centner Salpeter, welche Eurem Vorschlage nach für die große Pulvermühle noch anzukaufen sein würden, melden wollen. Bevor Ich Euch aber deshalb bescheiden kann, so sollet Ihr Mir nach vorhergehender reifer Ueberlegung melden, ob durch die 1000 Centner, welche Ich durch Splitgerber schon kaufen lassen, die Pulvermühle inclusive des Quanti, so solche aus dem Lande bekommt, nicht schon genugsam mit Salpeter, dieses ganze Jahr hindurch zu arbeiten, versehen sei. Zudem so sehe Ich nicht ab, daß wir nöthig haben, bei der Pulvermühle extraordinair stark arbeiten zu lassen, da Euch bekannt ist, daß wir bereits einen starken Bestand von Pulver haben, und daß durch die 4000 Ctr., welche von Wesel nach Berlin gebracht werden sollen, die Schlesischen Festungen hinreichend versorget sein werden. Sollet Ihr auch Reflexion gemachet haben auf die Quantität Pulver, welche Ich machen oder ankaufen zu lassen mit Euch verabredet habe, so dienet Euch hier zur Antwort, daß es nicht nöthig sein wird, diese ganze Quantität in einem Jahre anzukaufen, sondern daß solches nach und nach geschehen kann. Sollet Ihr aber inzwischen doch aller vorerwähnten Umstände ohnerachtet unumgänglich nöthig finden, eine Quantität Salpeter anzukaufen, so habet Ihr solches zu melden, Mir aber zugleich sehr gute und relevante Raisons davon anzuzeigen. Potsdam den 4ten Februar 1743.

(Linger erwiederte: 1) der Landsalpeter käme, überdem nicht hinreichend, nur quartaliter; es würden aber 2) zum Exerziren fast 2500 Ctr. jährlich consumirt, und 3) wenn die Kriegesflamme, wie er sich ausdrückte, um sich griffe, so würden die Holländer keinen Salpeter den auswärtigen Puissanzen ablassen. Dem Könige würde immer das eigne Pulver nur 14 Thaler kosten, wogegen das Holländische 23 Thaler.)

103. Mein lieber Generallieutenant v. Linger. Bei den in Eurem Schreiben vom 6ten dieses angeführten Umständen agreire Ich, daß die in Vorschlag gebrachte Quantität von 1000 Ctrn. Salpeter durch den ꝛc. Splitgerber annoch gekaufet werde, und sollet Ihr also alles Weitere hernach besorgen. Ihr sollet Mir auch annoch melden, wie viel Ctr. Pulver aus vorgedachter Quantität Salpeter eigentlich gemachet werden können. Potsdam den 8ten Februar 1743.

(Der Pulverdirektor van Zee berichtete unter dem 9ten Februar,

also sehr prompt: 1000 Ctr. Indianischer Salpeter geben 1415 Ctr. ordinaires Kanonenpulver, Musketenpulver mit F gezeichnet nur 1384 Ctr. Ferner: von inländischem oder Magdeburgischem Salpeter: ordinaires Pulver 1275, F-Pulver dagegen nur 1250 Ctr. Der Unterschied käme daher, daß 1000 Ctr. Magdeburgischer Salpeter nur 900 Ctr. reinen Salpeter gäben.)

104. Mein lieber Generallieutenant v. Linger. Ich habe den Inhalt Eures Schreibens vom 14ten dieses mit Mehrerem ersehen, und Euch darauf die Antwort nicht verhalten wollen: daß, wenn Ich Euch neulich von den Kantons des 2ten Bataillons Artillerie geschrieben, Meine Intension keineswegs gewesen, Euch etwas zu reprochiren, noch daß Euch deshalb einiger Chagrin gemachet werden sollte, vielmehr habe Ich nur festsetzen wollen, daß gedachtes Bataillon den 3ten Theil ungefähr zum Kanton mit haben, und sich daraus, wenn es Abgang hat, zum Theil complettiren, das Uebrige aber außer Landes an guten Leuten anwerben soll. Es würde auch übel gethan sein, wenn der Oberstlieutenant Holtzmann bei dem 2ten Bataillon gute Landeskinder wegschaffen, dagegen aber Deserteurs und anderes verlaufenes Gesindel anwerben wollte. Ich will übrigens hoffen, der Oberstlieutenant v. Holtzmann werde sich in der Subordination nicht vergessen; Euch aber recommandire Ich, mit ihm in guter Harmonie zu leben, und werdet Ihr sodann keine Ursach haben, Euch zu chagriniren. Berlin den 18ten Januar 1743.

(Linger hatte unter Anderem in dem Berichte vom 14ten gesagt: „Also gehet mir sehr nahe, daß ich wieder so unglücklich sein und ungehört unschuldig leiden muß, welches unerträglich ist ꝛc. „Das erste Bataillon hatte in diesen Campagnen 245 Mann verloren und jetzt noch viele Blessirte, ohne 38 Kranke, die, Gott weiß, ob nicht einige crepiren, — also gehet meine Ambition dahin, Ew. Königl. Maj. Intention gemäß Alles wieder in guten Stand zu setzen" ꝛc.)

105. Mein lieber Generallieutenant von Linger. Ich habe aus bewegenden Ursachen zur Conservation des Landes resolviret, daß alle wirklich angesessenen Bürger und Bauern von der Werbung ohne alle Exception frei sein, und was darunter diesem zuwider, wenigstens von Zeit Meiner Regierung geschehen, solches sofort redressiret werden soll. Ihr sollet also bei der ganzen Artillerie verfügen, daß dieser meiner stricten Ordre völlig nachgelebet werde. Berlin den 11ten Januar 1743.

106. Mein lieber Generallieutenant v. Linger. Weil das 2te Bataillon Artillerie noch gar nichts von den Kantons, der ergangenen

Ordre ungeachtet profitiret, so will Ich, daß gedachtes Bataillon die Cantone des 1sten Bataillons gemeinschaftlich habe, jedoch aber dabei einige Ausländer mit werben solle. Berlin den 11ten Januar 1743.

107. Mein lieber General-Lieutenant von Linger. Ich lasse Euch hierbei in Abschrift zufertigen, was der Etats-Minister Graf v. Münchow wegen des Gießhauses und der zu gießenden Kanons zu Breslau, berichtet hat. Ob nun zwar nach der hier gemachten und anliegenden Balance das Gießen der Kanons, wenn es zu Breslau geschieht, an die 900 Thlr. mehr kosten wird, als wenn solches zu Berlin geschähe, so erachte Ich solches, in Consideration der vielen Umstände und Beschwerlichkeiten, welche das Her- und Hintransportiren ermeldeter Kanons verursachen würde, eine Kleinigkeit zu sein, und habe dahero resolviret, daß solche zu Breslau gegossen werden sollen. Da Ich aber dem dortigen Stückgießer diese Arbeit nicht anvertrauen darf, so ist kein anderer Weg, als daß der Stückgießer Maurer von Berlin nach Breslau im nächstkommenden Frühling gehe und mehrgedachte Kanons gegen die auf Breslau gerechnete Kosten gieße, welches Ihr ihm dann bekannt zu machen habt, damit er inzwischen seine Einrichtung dazu machen könne. An den Etats-Minister Graf Münchow habe Ich indeß befohlen, das Gießhaus zu Breslau gehörig aptiren zu lassen, mit welchem Ihr auch sonsten dieser Sache halber weiter correspondiren könnet. Potsdam den 8. Februar 1743.

(Der König hatte befohlen, das Gießhaus in Breslau in der Art zu erweitern, daß monatlich 12 Kanonen darin gegossen werden könnten. Das Total des unbrauchbaren Metalls, welches in den fünf Schlesischen Festungen vorhanden und zum Guſſe benutzt werden sollte, betrug 2840 Ctr. 97 Pfd.; davon sollten gegossen werden: 60 Zwölfpfündige, 20 sechspfündige und 70 dreipfündige Kanonen, welches an Gießerlohn, pro Ctr. 5 Thlr., betragen würde: 14,000 Thlr. In Breslau, wo die Leute theurer, prätendirte aber der Gießer 6 Thlr. pro Ctr., also 16,800 Thlr.

Der König hatte zu diesem Rapport eigenhändig bemerkt: „Summa 150 Kanons, davon 34 dreipfündige nach Neiße, 20 zwölfpfündige, 5 dreipfündige nach Brieg, 20 zwölfpfündige, 16 sechspfündige und 4 dreipfündige nach Glogau, 20 dreipfündige und 5 zwölfpfündige nach Glatz. Summa Summarum der davon destinirten Kanons: 127, bleiben für Breslau übrig: 23.")

108. Mein lieber General-Lieutenant von Linger. Auf Euer Schreiben vom 15ten dieses habe Ich an das rc. General-Directorium

die Ordre ergehen lassen, daß der ꝛc. Richter an Euch die zu Reinemachung des zu Brieg und Breslau in den Arsenals befindlichen neuen Gewehrs verlangte Summe von 416 Thlr. 16 Gr. auszahlen soll; und habt Ihr demnächst zu besorgen, daß dieses Gewehr wieder in recht guten und tüchtigen Stande gesetzt und wohl conservirt werden möge. Ihr habt sonsten wohl gethan, Mich daran zu erinnern und habe Ich das Vertrauen zu Euch, Ihr werdet nach den Euch bekannt sein müssenden Umständen niemalen anstehen, allen Mir sonst vorstehenden Schaden und Nachtheil Euern Pflichten nach anzuzeigen und so viel möglich zu verhüten. Potsdam den 19ten Februar 1743.

109. Mein lieber General-Lieutenant von Linger. Auf Euer Schreiben vom 10ten dieses, betreffend die 1000 Ctr. Salpeter, welche der ꝛc. Splitgerber annoch verschreiben müssen, habe Ich an den Etats-Minister von Boden Ordre gegeben, daß die von dem ꝛc Splitgerber deßhalb zum Vorschuß verlangten 20,000 Thlr. an ihn sofort ausgezahlt werden sollen. Ich zweifle auch übrigens nicht, Ihr werdet bei diesem Handel auf die gewöhnlichen Procent-Gelder, welche bei dergleichen Handel vor dem Abgang rabattirt werden, gehörige Reflexion genommen haben. Potsdam den 12ten März 1743.

110. Mein lieber General-Lieutenant von Linger. Ich will, daß Ihr den Capitain von Holtzmann fordersamst hierher nach Breslau schicken und ihn beordern sollet, das hiesige Gießhaus in Augenschein zu nehmen und solches nach einem davon gemachten genauen Anschlag in Stand zu setzen, daß die bekanntermaßen umzugießenden Kanons darin gegossen werden können. Ihr habt denselben an den Etats-Minister Grafen von Münchow zu verweisen, als welcher wegen der Baukosten das Gehörige besorgen wird. Wegen alles Uebrigen werdet Ihr denselben gebührend instruiren. Breslau, den 27sten März 1743.

111. Mein lieber General-Lieutenant von Linger. Da Ich zu Meinem besondern Mißfallen selbst merken müssen, wie, daß einige Capitains sich vor ihren Kopf unterstanden haben, Enrollirte aus den ihren Kompagnien zuständigen Cantons an andere Regimenter zu verschenken oder zu vertauschen, oder wohl gar auf gewisse Weise zu verkaufen, und bei Ablieferung von Rekruten, die ihnen mit Gelde bezahlt werden, vor auswärtige Rekruten anzugeben, folglich sie die Kompagnie-Cantons bisher so angesehen haben, als ob die Enrollirten darinnen ihre Leibeigenen wären, mit welchen sie nach Gefallen schalten und walten, und

wozu sie wollen, gebrauchen könnten. Wenn aber dieses ein großer Mißbrauch ist, welcher Meiner Intention ganz und gar zuwider, und den Ich durchaus nicht mehr gestatten will: als declarire Ich hierdurch, daß die Regimenter aus keiner andern Ursache Cantons haben, als zuvörderst den ordinairen Abgang zum Theil und nicht einmal ganz daraus zu ersetzen; nächstdem aber und hauptsächlich darum, daß das Regiment allemal eine Ressource habe, aus welcher es sich im Nothfall, wenn es einmal in Campagne oder sonsten einen großen Abgang gehabt, alsdann aus den Cantons geschwinde complettiren könne. Ich verbiete demnach alle bisher mit den Enrollirten geschehenen Versuren auf das Schärfste, und will zwar das Geschehene übersehen, befehle aber hingegen mit so mehrerem Ernste, daß von nun an, und da Ich das Land durchaus volkreich und peuplirt haben will, die Cantons absolument so viel nur immer möglich ist menagirt werden sollen, und daß kein Capitain, er sei wer er wolle, sich unterstehen soll, Enrollirte zu verschenken, zu vertauschen, oder andere Versuren damit zu machen, widrigenfalls Ich dergleichen Capitains mit der größten Rigueur bestrafen und selbigen, er sei Chef vom Regiment oder der letzte Capitain, ohne Distinction cassiren, und dem Befinden nach überdem noch zur besondern Verantwortung ziehen lassen werde. Ihr habt demnach dieses beim Regimente bekannt zu machen, und genau darauf zu halten, auch jeden Capitain vor Gelegenheit und Schaden zu warnen. Potsdam, den 21sten Mai 1743.

112. Mein lieber General der Artillerie von Linger. Ich habe den Inhalt Eures Berichts vom 17ten dieses mit Mehreren ersehen, und finde bei den von Euch gemeldeten Umständen nicht ganz vor Meiner Convenience, daß mit den Danzigern auf einen Salpeterhandel entrirt werde. Was die Stampf-Pulvermühle in Schlesien anlangt, darüber sollet Ihr mit dem Etats-Minister Grafen v. Münchow correspondiren, an welchen Ich deßhalb geschrieben habe. Ueberhaupt finde Ich nöthig, Euch hierdurch nochmals zu erinnern, daß, da Euch bekannt ist, was vor ein Quantum an Gelde Ich zur Erkaufung des erforderlichen Pulvers in dem kommenden Jahre destinirt habe, Ihr also in Zeiten Eure Anstalten danach machen und wohl überlegen sollet, wie viel Centner ihr ohngefähr davor kaufen könnet, wonächst Ihr Euch wohl umthun und erkundigen müsset, woher Ihr solches am allerwohlfeilsten bekommen könnet und welchergestalt Ihr die besten Arrangements deshalb zeitig genug machen, auch da jetzo mit den Pulvermühlen im Reiche wegen des Weges kein Accord zu machen ist, woher Ihr solches sonst tüchtig und wohlfeil bekommen könntet; worunter Ihr dann Eure Arrangements so zu ma-

chen habt, daß im künftigen Jahre deßhalb nichts weiter zu thun sei, als nur das bestellte Pulver in Empfang zu nehmen und die Gelder davor auszuzahlen. Potsdam, den 19ten August 1743.

(Der Danziger Salpeter sollte 25 Thlr. pro Ctr. zu stehen kommen.)

113. Mein lieber General der Artillerie v. Linger. Wegen des mit Eurem Schreiben vom 20sten dieses eingesandten Projekts, des mit dem Breslau'schen Stückgießer zu machenden schriftlichen Kontraktes, habe Ich Euch vorläufig in Antwort ertheilen wollen, daß wie Ich mit den Artikeln desselben zufrieden bin, also Ich auch gerne sehen werde, wenn gedachtem Gießer die verlangte freie Bewohnung des Gießhauses zu Breslau accordirt werden kann. Da Mir aber nicht eigentlich bekannt ist, ob solches auch sonder Jemandes Präjudiz geschehen kann, so habe Ich deßhalb zuvor einige Nachricht einziehen wollen, nach deren Erhaltung Ich Euch sofort bescheiden werde. Potsdam den 22sten Oktober 1743.

114. Mein lieber General der Artillerie v. Linger. Ihr werdet aus der abschriftlichen Anlage ersehen, was der Etats-Minister Graf von Münchow, wegen der von dem Breslau'schen Stückgießer Schnellradt verlangten freien Wohnung im Gießhause daselbst berichtet hat, und was derselbe zugleich für ein Temperament hierunter vorgeschlagen hat. Da Ich nun sothanen Vorschlag approbiret, als habt Ihr zu besorgen, daß solche Condition in vermeldetem Vorschlage dergestalt gefasset werde, daß, so lange der rc. Schnellradt für Mich in Arbeit steht, ihm die Miethe erlassen werden soll, nachhero aber er zwar in dem Gießhause bleiben kann, der Kämmerei hingegen die davon gewöhnliche Miethe mit 48 Thlr. jährlich erlegen muß. Potsdam den 31sten Oktober 1743.

115. Mein lieber General der Artillerie von Linger. Den mit Eurem Schreiben vom 2ten dieses eingesandten Kontrakt mit dem Breslau'schen Stückgießer Schnellradt, habt Ihr hierbei ratificirt zurück zu erhalten, und werde Ich übrigens wegen der von ihm zu bestellenden Kaution das Gehörige an den Etats-Minister Grafen v. Münchow ergehen lassen. Potsdam den 4ten November 1743.

116. Mein lieber General der Artillerie v. Linger. Ich befehle hierdurch und setze ein vor allemal fest: daß, wenn hinführo von einem Regiment ein oder mehrere Bursche nach andern, zumal etwas entlegenen Cantons, oder in andere Provinzen beurlaubt werden, es sei nun, daß die Beurlaubten daselbst zu Hause gehören, oder nur sonsten dorten Verrichtungen haben, alsdann von Seiten solchen Regiments jedesmal an den Commandeur desjenigen Regiments, so den Ort, wohin der Bur-

sche beurlaubt worden, mit zu seinem Enrollirungs-Canton hat, geschrieben, und ihm 1. der Name des beurlaubten Burschen, 2. der Ort, wohin er beurlaubt worden und 3. die Zeit seines Urlaubs, gemeldet werden solle, worauf erwähnter Commandeur eines solchen Regiments schuldig und gehalten sein, auf solche Beurlaubte, so lange deren Urlaub währt, dergestalt Acht haben zu lassen, als ob er wirklich zu seinem Regimente gehörte, zu dem Ende er diesen Beurlaubten, wenn die Cantons visitirt oder bereist werden, mit visitiren, auch sonsten so viel möglich auf ihn sehen zu lassen, damit er keine Excesse begehen und desertiren könne. Wann er etwa krank wird, gehörig besorgen, sonsten aber, wann sein Urlaub zu Ende geht, angehalten werde, zu rechter Zeit wieder nach dem Regiment, worunter er gehört, zurück zu gehen e. g. Es wird vom Alt-Schwerin'schen Regiment ein Kerl nach dem Magdeburg'schen, und zwar nach einem Ort, so zum Canton des Bonin'schen Regiments gehört, auf zwei Monate beurlaubt, entweder weil er da zu Hause gehört, oder weil er sonsten dort Verrichtungen hat, so wird van Seiten des Alt-Schwerin'schen Regiments an den Generalmajor von Bonin geschrieben: „Der Kerl N. N. sei nach dem Orte N. N. auf zwei Monat beurlaubt worden.“ Alsdann muß das Bonin'sche Regiment auf solchen Beurlaubten mit Acht haben, ihn von Zeit zu Zeit von einem Unteroffizier visitiren lassen, auch wenn sein Urlaub zu Ende geht, dahin sehen, damit er wieder zum Regiment, wohin er gehört, zurückgehen müsse. Begeht ein solcher Beurlaubter während der Zeit seines Urlaubs Excesse, so muß das Bonin'sche Regiment darüber erkennen und ihn strafen lassen. Würde derselbe etwa krank, so muß gedachtes Regiment auf ihn Acht haben, auch wenn es gefährlich mit ihm werden sollte, selbigen nach dem nächsten Lazareth des Regiments bringen, oder ihn sonst besorgen lassen. Nach welchem Exempel es dann mit allen Burschen, welche ein Regiment in Cantons anderer Regimenter, oder in andere Provinzen, es sei in Schlesien oder wo es wolle, beurlaubt, jederzeit gehalten werden und solchergestalt ein Regiment die Beurlaubten des andern Regiments reciprocement beobachten soll. Potsdam den 28sten November 1743.

117. Mein lieber General der Artillerie von Linger. Da Ich resolvirt bin, das vor dem Zeughause zu Berlin stehende große Kanon einnehmen und vergießen zu lassen: Als sollet Ihr die Veranstaltung machen, damit ermeldetes Kanon abgenommen, entzwei geschlagen und das Metall davon bei dem Zeughausbestande zum ferneren Vergießen in Einnahme gebracht werde. Welches dann auch wegen des an der Lafette befindlichen Eisens und was etwa an Holz da-

von noch brauchbar sein möchte, geschehen muß. Potsdam den 11ten Febr. 1744. (Dies war, so viel wir schließen können, die große Asia.)

118. Mein lieber General der Artillerie v. Linger. Der General der Infanterie v. Marwitz wird Euch bereits geschrieben haben, allenfalls werdet Ihr solches aus dessen in Abschrift hier beiliegendem Bericht, wie auch den, so der Capitain Holtzmann deßhalb erstattet hat, ersehen, wie es mit dem Stückgießer zu Breslau gar nicht fort will, da eines Theils die von ihm gegossenen Kanons selten ohne Gruben seien, andern Theils derselbe sich von den fernern Gießen gar lossagt. Wenn inzwischen die Arbeit pressirt und zumalen bei der herankommenden gelinden Saison sehr poussirt werden muß, damit alles im Juni oder Juli völlig fertig sei, so sollet Ihr überlegen und Mir cito berichten: ob nicht einer von den beiden Gießern zu Berlin, oder auch einer von den ersten Gesellen, so der Sache völlig gewachsen, nach Breslau gehen und das Gießen der Kanonen dorten continuiren könne, sonder daß dadurch die zu Berlin bestellte Arbeit behindert werde; wie Ihr dann wohl darauf denken und hierunter Rath schaffen müsset. Potsdam den 26sten Februar 1744.

(Der General v. Linger war in seinem Bericht vom 28sten Februar der Ansicht: der Stückgießer müsse zur Einhaltung seines Kontraktes angehalten werden, und der Gegenstand wäre zu wichtig, da er 146 Stücke zu gießen habe; wenn Se. Majestät erlaubten, würde er, Linger, selbst nach Breslau gehen, die Sache an Ort und Stelle zu ergründen und würde auch den Artillerie-Capitain Schacht mitnehmen.)

119. Mein lieber General der Artillerie von Linger. Nachdem Ich aus Eurem Bericht vom 28sten vor. Mts. ersehen habe, was Ihr wegen des Breslau'schen Stückgießers mit mehreren melden wollen: so habe Ich Euer davon habendes Sentiment approbirt, auch dem General der Infanterie von Marwitz aufgegeben, nach dessen Einhalt gedachten Stückgießer zu bescheiden, und denselben anzuhalten, seinem Contrakt gemäß mit dem Gießen zu continuiren und keine Zeit zu verlieren; wonach Ihr dann auch den Capitain v. Holtzmann bescheiden und instruiren sollet. Bei dieser Gelegenheit habe ich inzwischen aus Eurem Schreiben wahrgenommen, daß dorten noch an Sechspfündern gearbeitet wird. Da Ihr aber wisset, daß Ich nicht viel von Sechspfündern halte, und nicht mehr dergleichen, wie jetzo sind, haben will, so habt Ihr zu besorgen, daß statt solcher von den Zwölfspfündern nach der neuen Art, wie Ihr solche inventiret, gegossen werden. Sonsten ist es sehr gut und nothwendig, daß Ihr selbst eine Reise nach Schlesien thut, um sowohl wegen des Salpeters, als wegen des Breslau'-

schen Kanonengießens das Nöthige zu besorgen, hauptsächlich aber alle Schlesischen Festungen zu bereisen, und die Zeughäuser, und Alles, was dahin und zu dem Bestande gehört, selbst zu examiniren, alles selbst zu besehen, und nach Mir davon gethanem Rapport solches, wie es sein muß, zu reguliren. Dahero Ihr dann den 13ten d. Mts., wenn Ich nach Schlesien gehen werde, in Meiner Suite mit dahin reisen sollet, und wird der Obrist und General-Adjutant von Borcke wegen des erforderlichen Vorspanns das Gehörige veranlassen. Potsdam den 1sten Mai 1744.

(Diese Ordre ist wegen der fortgesetzt ausgesprochenen Abneigung des Königs gegen die Sechspfünder von historischem Interesse für die Artillerie-Geschichte jener Zeit.)

120. Mein lieber General der Artillerie von Linger. Ich finde zur Erhaltung der Subordination bei der Armee Folgendes als einen Anhang des Reglements und der Kriegsartikel kund zu machen:

Wenn ein Offizier von seinem Chef oder Stabsoffizier geschimpfet oder gar mit dem Stock von selbigem gedrohet würde, als wollte er ihn stoßen oder schlagen, so muß der beleidigte Offizier, so lange er im Dienste ist, stille dabei sein, sobald aber der Dienst völlig vorbei ist, so kann derselbe wegen des Schimpfs gehörige Satisfaction darüber suchen. Hingegen wenn ein Offizier von seinem Chef oder Stabsoffizieren worinnen mit scharfen Worten reprimandiret, oder wegen dieser oder jener Sache corrigirt würde, und solcher Offizier sich untersteht, von dem Chef oder Stabsoffizieren deshalb Satisfaction zu suchen und diese herauszufordern, um sich mit ihnen herum zu schlagen, so soll derselbe, wenn er ihn heraus gefordert hat, zu 8 Jahren Festungs-Arrest condemniret, auch wenn er den Degen gezogen, auf ewig mit dergleichen Festungs-Arrest beleget werden. Hat er aber den Stabsoffizier verwundet, so soll er ohne Gnade arquebusirt, auch wenn solches im Dienst geschehen, ohnausbleiblich decolliret werden.

Ihr sollet also diese Meine stricte Ordre allen Offiziers überall bei der Artillerie zur Wissenschaft und Achtung publiziren. Potsdam den 1sten Mai 1744.

121. Mein lieber Etats-Minister Graf v. Münchow. Dieweil Ich dem bekannten Stückgießer zu Breslau den Charakter und das Patent eines Königlich Preußischen Stückgießers accordirt habe und will, daß derselbe solches Patent ohne Erlegung einiger Rekrutenstempel, noch Canzleijurium bekommen soll; als will Ich, daß Ihr das Erforderliche solcherwegen sogleich besorgen und das Patent demnächst dem General der Infanterie v. d. Marwitz zustellen lassen sollet. Potsdam den 12. Mai 1744.

(Der Schnellradt hatte sich kontraktlich zu 10,000 Thlr. Kaution erboten, ohne die Hälfte aufbringen zu können, dann war man auch mit seiner Arbeit nicht zufrieden, — man hatte aber keinen Andern, also scheint es: fing man an, ihn zu cajoliren.)

122. Mein lieber General der Artillerie v. Linger. Ihr ersehet aus der copeilichen Vorstellung des Commerzien-Commissair Gerike, von einer neuen Erfindung, das gemeine Salz mit Vortheil in Salpeter zu verwandeln. Ich habe ihm zur Resolution gegeben, daß er sich an Euch adressiren und erst eine Probe machen solle. Ihr werdet also die Sache examiniren, ob und wie weit sie Meinem Interesse convenable sei. Pyrmont den 23sten Mai 1744.

123. Mein lieber General der Artillerie v. Linger. Was Ihr in Eurem Schreiben vom 18ten d., wegen des Commerzien-Kommissair Gericke gemeldet habt, solches ist mir lieb zu vernehmen; Und wie Ich nun dahero zufrieden bin, daß er, um die Probe von seinem Salpeter zu machen, die verlangten 5 Tonnen Französisches weißes Boy-Salz von Danzig nach Berlin kommen lassen möge, so empfanget Ihr den dazu nöthigen Paß hiebei, welchen Ihr ihm zustellen könnet, wie Ich ihm dann auch die freie Hausmiethe und dergleichen Kleinigkeiten gerne accordiren will, wenn seine Kunst richtig ist. Potsdam den 20sten Juni 1744.

124. Mein lieber General der Artillerie v. Linger. Ihr ersehet aus der Einlage, was die Splitgerber und Daum wegen der angekauften 2200 Centner Salpeter vorgestellet und gebeten haben. Weil ich nun nicht anders weiß, als daß dieser Salpeter aus dem Euch angewiesenen Fonds bezahlet werden muß, so will Ich auch, daß Ihr die Sache mit den Splitgerber und Daum abthun, allenfalls aber mir davon euren pflichtmäßigen Bericht erstatten sollet. Berlin den 1sten Februar 1745.

(Linger berichtete unterm folgenden Tage: daß die 2200 Ctr. Salpeter bis zum 1sten Juli 1746 genügen würden, um die im Gange seienden sechs Pulvermühlen zu beschäftigen, und den Bedarf zu liefern, auch daß durch einen Vorschuß Sr. Majestät ein großer Vortheil erwachsen würde.)

125. Mein lieber General der Artillerie v. Linger. Auf Euere Vorstellung vom 2ten dieses, den zu Ankaufung einer Quantität Salpeter und Schwefel zu thuenden Vorschuß anlangend, gebe Ich Euch hierdurch in Antwort, wie es jetzt mit dergleichen Vorschuß nicht wohl angehet. Berlin den 4ten Februar 1745.

126. Kriegsrechtliches Erkenntniß in Sachen der Räumung von Prag gegen den General-Lt. v. Einsiedel. 1745

In Sachen wider den Generallieutenant v. Einsiedel, betreffend die Evacuirung der Stadt Prag, erkennen wir von Sr. Königl. Majestät in Preußen allergnädigst verordnete Präses und Assessoren auf die verhandelten Acta für Recht:

Haben Se. Königl. Maj. unterm 19ten Nov. 1744 dem rc. v. Einsiedel, als Gouverneur zu Prag, solche Stadt zu evacuiren, auch Unterschiedenes, so dabei geschehen sollte, allergnädigst befohlen, und da den 26sten November der Ausmarsch zwar, aber nicht, was in obgedachter Ordre befohlen gewesen, geschehen ist, so haben Se. Königl. Maj. ihn darüber verhören und die Sache untersuchen lassen.

Nun ist zwar solcher Ordre in Folgendem Genüge geleistet, daß der Ziskaberg ruinirt, die Kasematte auf dem Lorentzberg mit gutem Effekt, daß ein Stück Wall in den Hauptgraben gefallen, gesprenget, die Rammung an der Mühle in Brand gestecket und völlig ruinirt, die zurückgelassenen Kanons zu vernageln und unbrauchbar zu machen von dem Gouverneur befohlen, auch von den Oberstlieutenants von Merkatz und Holtzmann nicht nur damals ihm rapportiret, sondern auch jetzo auf die ihnen zugeschickten Fragen versichert worden, daß die Kanons vernagelt, das Ladezeug entzwei geschlagen gewesen, und da nach dem Ausmarsch von den Wällen der ausmarschirenden Garnison mit Kanons nachgeschossen und zwei Markedenterpferde, aber kein Mensch getödtet worden, des Generals v. Linger und beider Oberstlieutenants Aussage nach, weil der Feind einige Stunden nachhero dazu Zeit gehabt, neue Zündlöcher zu bohren und etwas wieder in Stand zu bringen, gar wohl möglich gewesen. Auch sind der Königl. Ordre gemäß die den Oesterreichern und Bürgern abgenommenen Gewehre, deren Anzahl auf 20,000 Stück angegeben wird, zu zerschlagen, nicht nur die Artilleristen, sondern auch noch 1200 Mann von der Garnison von dem rc. v. Einsiedel kommandiret, und ihm, daß es richtig geschehen sei, rapportiret worden, wobei der rc. von Einsiedel anführet, daß er sowohl bei diesem Punkt, als wegen der Vernagelung und sonst sich auf den Rapport verlassen müssen, weil er wegen notorischer Unpäßlichkeit sich nicht zu Pferde setzen und herum reiten konnte. Auch hat er zur Sprengung des Wisherads die daselbst befindliche und mit 300 Ctrn. Pulver gefüllte Kasematte zu sprengen seinerseits das Nöthige befohlen; es hat auch der Oberstlieutenant Holtzmann ausgesaget, daß er den Feuerwerker Otto gehörig instruirt, und durch den Lieutenant Finken die Lunte an 3 Orten bis auf das Anzünden legen lassen. Als nun des Morgens früh am 26sten der Ausmarsch geschehen sollte, hat der rc. v. Einsiedel einen Feuerwerker mit einem Husarenunteroffizier und 6 Mann dahin ge-

schickt, die Lunte anzuzünden, und da nun schon Alles im Ausmarsch begriffen gewesen, hat der rc. v. Einsiedel, als eben der Graf von Rothenburg bei ihm gewesen, oberwähnten Husarenunteroffizier und Feuerwerker von neuem beordert, dahin zu gehen, um, woran es manquire, zu recognosciren, welcher aber berichtet, daß schon die Panduren auf dem Wisherad, von welchem die Posten wegen des Sprengens und Ausmarsches abgegangen gewesen, sich eingefunden, weshalb sie dahin nicht hätten kommen können, daß also, da nach des Generals von Linger Bericht der Feuerwerker Otto ein recht tüchtiger und in seinem Metier verständiger Mensch, entweder die Lunte manquirt habe oder solche weggenommen sein müsse; wie denn auch, der Ordre gemäß, die ganze Garnison, die Kranken, Königl. Gelder, Pontons mitgenommen worden. Da er auch die wegen des Ausmarsches von ihm gemachte Disposition den in Prag gegenwärtigen General-Personen communiciret, haben sie nichts dawider erinnert, und sie approbiret [1]).

Es ist aber doch mehrgedachte allergnädigste Ordre vom 19ten Nov. a. p. in folgenden Punkten nicht erfüllet worden:

1) hat die Königl. Artillerie durch die in Prag befindlichen Pferde sollen bespannet mitgenommen, und wenn es nicht anders hätte sein können, die Pferde vom Rothenburg'schen Regiment mit dazu gebraucht werden sollen.

Es sind aber 24 ganze und 12 halbe Karthaunen nebst 18 Mortiers zurückgeblieben.

Da nun nach der in den Akten befindlichen, von dem General von Linger ihm zugestellten Specifikation 1892 Stück an Pferden erfordert, und in allen nur 380 Stück zusammengebracht worden, ungeachtet auf des Generallieutenants v. Einsiedel Ordre der Generalmajor Graf v. Rothenburg sich bemühet hat, auch vom Lande Pferde in die Stadt zu bringen, die vorhandenen Pferde aber meistens zu Fortbringung der Pontons, Kriegeskasse und des Proviants, insonderheit bei den 6 Bataillons, so nicht mehr auf dem Feldetat gestanden, und also keine Pferde dazu gehabt, gebraucht worden, die Kranken aber auf Wagen mit Ochsen fortgeschafft werden mußten, und die Rothenburg'schen Regimentspferde doch nicht zureichend gewesen, anderntheils die nöthigen Seile und Geschirr gemangelt. Uebrigens der rc. von Einsiedel die Sache mit den Generalen von Linger, v. Walrave, Graf v. Rothenburg, Graf v. Haake

---

1) Den Feuerwerker Otto führte Einsiedel auf dem Rückzuge geschlossen mit sich.

und v. Schlichting überlegt, und diese ihr eigenhändig unterschriebenes, bei den Akten befindliches Gutachten unterm 23sten November dahin abgestattet, daß es unmöglich sei, diese schwere Artillerie fortzubringen, die zugleich anbefohlene Mitnehmung der Pontons, Kranken und Kriegeskasse aber das Nöthigste sei, auch viele, hunderttausend Thaler werth zu schätzende Bagage zurückbleiben müssen, wie denn auch der General von Linger und die Oberstlieutenants v. Merkatz und v. Holtzmann die Unmöglichkeit wegen des übeln Weges, Mangels der Pferde und des Geschirrs, auch anjetzo noch attestiren, und der Ausgang gewiesen, daß sie nicht im Stande gewesen, alle Pontons bis Leitmeritz zu bringen, die übrigen aber daselbst zerschlagen, und auf dem Wege noch einige Stücke von der Feldartillerie und Bagage stehen lassen müssen, indem an den Pferden starker Abgang gewesen.

So finden wir in diesem Stück den rc. von Einsiedel außer Schuld.

2) Es haben die Mauern an den Werken heimlich unterminirt, und sobald die Garnison im Stande, auszumarschiren, gesprenget, auch die Wälle ruiniret werden sollen, welches alles aber nicht geschehen ist; und obgleich statt dessen die an den Mauern der Stadt befindlichen Kasematten zum Sprengen bereits mit Pulver gefüllet gewesen, so ist doch auch solche Sprengung nicht bewerkstelligt worden, welcher Punkt dem rc. von Einsiedel am meisten zur Last zu fallen scheinet. Es führet aber der rc. v. Einsiedel an, und ist in facto gegründet, daß keine Mineurs vorhanden gewesen; daß er aber die Sprengung der Kasematten nicht vollziehen lassen, hätte er zu considériren gehabt, daß in der Ordre befohlen sei, so viel zu thun, als in Kürze der Zeit möglich. Da nun die Anstalten so geheim nicht geschehen mögen, daß nicht das Vorhaben des Ausmarsches bekannt geworden wäre, und der Prinz Carl von Lothringen so nahe gestanden, daß er schon den 23sten wenigstens durch die von den äußersten Posten desertirten Leute hätte Nachricht haben können, so habe er nebst allen Generalen, wie auch das oben angegebene Gutachten derselben an die Hand giebt, nöthig gefunden, den Ausmarsch zu beschleunigen, und im Fall der an Se. Königl. Majestät abgeschickte Offizier den 25sten Abends nicht wieder retourniret, solchen auf den 26sten festzusetzen, da sonst der Feind ihn hätte coupiren können, und das bei sich habende Corps wegen Mangels crepiren, oder vom Feinde ruinirt werden mögen, weshalb er auch hauptsächlich auf dessen Conservation bedacht sein müssen, und also habe er zu Allem, was er thun sollen, nur 5 Tage Zeit gehabt. Weil nun die Mauern und Werke nach der Außenseite 9 Fuß dick, gegen die Stadt

aber zu schwach gewesen, so würde die Sprengung nach der Stadt zu geschlagen und Alles ruinirt und verschüttet haben, folglich, und wenn er vor dem wirklichen Ausmarsch hätte sprengen lassen wollen, jedoch die Garnison selbst nicht hätte beschädigt werden sollen, würde er zuvor die Garnison von einer Seite zur andern wechselsweise haben ziehen und den Ausmarsch 2 Tage verzögern müssen, wobei ferner zu considerirten gewesen wäre, daß solchergestalt leicht eine Rebellion der ganzen Stadt entstehen, und da Nachts vorher 500 Mann desertirt, die Desertion hätte stärker werden können, und indem Tages vor dem Ausmarsch die zurückbleibenden Kanons und Mortiers vernagelt werden müssen, so würde, im Fall der Feind etwa näher angerückt, es an nöthiger Defension ihm gefehlet haben, sich in der Stadt, auch die bereits Abends vorher den 25sten ausmarschirte Bagage außerhalb der Stadt zu defendiren, welche gefährliche Umstände ihn dann bewogen, die Anfangs resolvirte Sprengung zu unterlassen, da eines Theils die Sprengung der Kasematten, andern Theils der unvermeidliche Ruin der Stadt in der Ordre nicht ausdrücklich anbefohlen, solche auch in der Zeit und während des Ausmarsches selbst nicht geschehen mögen, da sonst das ausmarschierende Corps selbst Hinderniß und Schaden unterworfen gewesen wäre. Zwar will der General-Major v. Walrave in seinem jetzigen Bericht dem rc. v. Einsiedel zur Last legen, daß er sich offerirt habe, die Sprengung zu besorgen, und daß er solche durch den Major v. Balbi erinnern lassen. Es führt aber der rc. v. Einsiedel an, daß der rc. Walrave sich selbst hierin contradicirt, weil ja zwischen der Artillerie und den Ingenieurs ein Streit entstanden, wer die Ansteckung besorgen solle, diese sich geweigert, jene aber es übernehmen müssen. Der rc. v. Einsiedel erbietet sich auch, eidlich zu erhalten, daß er ihn durch den Major v. Balbi nicht erinnern lassen, und wenn solches auch geschehen, so hätten doch die übrigen raisons, warum der rc. von Einsiedel die Sprengung nicht geschehen lassen können, noch im Wege gestanden. Zwar hat der General v. Walrave in seiner an den Major v. Steuben gegebenen schriftlichen Ordre angesetzt, daß die Sprengung nach dem Ausmarsche und gegebenen Signale geschehen solle. Es ist aber nicht möglich gewesen, solches erst nach dem Ausmarsch also zu bewerkstelligen, man hätte denn die deßhalb zurückgelassenen Feuerwerker und Mannschaft preis geben müssen, und wäre doch ungewiß, ob sie nicht daran wären gehindert worden. Da auch befohlen gewesen, die Kasematte am Hratschin zu sprengen, so attestiren alle einhellig, daß daselbst keine Kasematten befindlich. Bei solcher Bewandtniß, und da sowohl der General v. Linger, als der General-Major Graf v. Rothen-

burg, als ihnen des rc. v. Einsiedel's Aussage vorgelesen worden, bezeugt, daß dasjenige, so er zu seiner Justification anführt, gegründet sei, ausgenommen was der Graf von Rothenburg in folgendem Punkt, und daß die schweren Kanons wohl etwa ½ Meile aber nicht weiter fortgebracht werden können, erinnert hat: so sind wir der Meinung, daß der rc. v. Einsiedel wegen nicht geschehener Sprengung der Kasematten, und sonst dieses Punkts halber, sich zureichend justificirt.

3. Was nun anlangt, daß der General-Major-Graf v. Rothenburg, als bei dem, durch's Carlsthor auf der kleinen Seite geschehenen Ausmarsch, die Panduren die Königlichen Truppen hinterwärts attaquirt, daß 42 Mann verloren und 13 blessirt worden, er den General-Lieutenant v. Einsiedel vorgestellt habe, weil sein Regiment und drei Bataillons noch in der Stadt, so wollte er zurück marschiren, die Thore besetzen und die Werke sprengen lassen; es habe aber der rc. von Einsiedel solches nicht approbiret, sondern die Reflexion dagegen gemacht, daß der Wisherad schon vom Feind besetzt sei, und er fürchten müsse, daß die Bataillons, so wieder herein marschieren müssen, die Stadt plündern und hernach häufig desertiren würden, wie die Nacht vorhero geschehen und der Marsch sich einen Tag aufhalten würde; so hat der General-Lieutenant von Einsiedel solches eingestanden, aber auf die vom Grafen v. Rothenburg angeführten raisons sich berufen, und daß er um so viel weniger solchen Vorschlag acceptiren können, da die gesammte Bagage, Feld-Artillerie, die Königl. Kasse und Kranke, auch 8 Bataillons, schon außerhalb der Stadt, und also die darinnen noch im Ausmarsch begriffenen 3 Bataillons nicht zureichend gewesen, die Thore und alles Nöthige zu besetzen, da auch bei ruhiger Zeit täglich 1600 Mann zur Wache erfordert worden, also er bei Zurückführung einiger Bataillons in die Stadt sehr viele desordres und Aufenthalt des Marsches besorgen müssen, daß aber solche seine Sorge, vom Feinde hiernächst bei verzögertem Ausmarsch coupirt zu werden, nicht ungegründet, hätte sich offenbart, da er nachhero auf dem Marsch ein feindliches starkes Corps angetroffen, welches ihm drei Tage lang den Marsch aufgehalten. Da er nun als commandirender General die Umstände wohl erwägen müssen, solche auch so beschaffen gewesen, daß er wohl habe bedenken können, solchen Vorschlag einzugehen, weil, im Fall es unglücklich abgelaufen, er große Verantwortung gehabt haben würde, so können wir ihm auch hierin nichts zur Last legen. Will man ihm ferner

4. imputiren, warum er nicht lieber die Pontons zurückgelassen und die besten Kanons mitgenommen habe, so führt

er zu seiner Entschuldigung an, daß ihm auch befohlen gewesen, die Pontons mitzunehmen, und solches von der übrigen Generalität besage obangezogenen schriftlichen Gutachtens approbiret worden, auch an sich nöthig gewesen, damit er nach der Königlichen Ordre zu Leitmeritz hätte eine Brücke über die Elbe schlagen können, indem er nicht gewußt, ob die daselbst befindliche Brücke noch vorhanden sei, zu geschweigen, daß, wie oberwähnt, nach aller Zeugniß, wegen des tiefen und üblen Weges es nicht möglich gewesen, die schwere Artillerie auf dem Marsch mit fortzubringen. Als sind wir nach unserm Gewissen einstimmig der Meinung:

daß er wegen der vorstehenden Punkte, worin die Allergnädigste Ordre vom 19ten November a. p. nicht genau erfüllet worden, sich sattsam justificiret habe, und wir ihm keine Strafe dictiren können.

Berlin den 16ten Februar 1745.

(L. S.) Friedrich Wilhelm Herzog von Holstein.
(L. S.) D. F. v. Leps. (L. S.) F. C. v. Möllendorff.
(L. S.) A. F. v. Möllendorff. (L. S.) F. A. v. Röell.
(L. S.) Mylius.

127. Mein lieber General der Artillerie v. Linger. Da der Krieg sich nunmehr geendigt hat, und Ich während der Zeit, daß derselbe gedauert, von dem braven und rechtschaffenen Betragen Meiner Offiziers um so mehr davon zufrieden zu sein, Ursach gehabt habe, als dieselben dabei sammt und sonders ihr Devoir in allen Occasionen dergestalt erwiesen, daß den Preußischen Waffen dadurch ein fast unsterblicher Ruhm erworben worden, so werde Ich Meines Orts solches gegen Meine Offiziers in allen Gelegenheiten zu erkennen nicht ermangeln; dabei Ich aber das gewisse und sichre Vertrauen zu den Chefs und Commandeurs der Regimenter sowohl, als zu den Stabs- und Oberoffiziers habe, daß sie nichts negligiren werden, um die gute Ordnung und Disciplin, durch welche Meine Armee bis dato unüberwindlich gewesen, auf alle Art und Weise wieder völlig einzuführen und zu erhalten, allen Fleißes bemühet sein werden.

Derowegen Ich Euch und den gesammten Stabs- auch Oberoffiziers Eures Regiments recommandire, alle Meine Reglements und Ordres einigemal durchzulesen und nachhero auf die Exercition derselben in allen Stücken sehr genau zu halten. Was die Conservation der Leute vom Regiment betrifft, welche diesen Winter haben beunruhigt werden müssen: so will Ich, daß die Chefs und Commandeurs der Regimenter sowohl, als die Stabsöffiziers und die Capitains, sobald die Regimenter wieder in ihre alten Standquartiere eingerückt sein werden,

und v. Schlichting überlegt, und diese ihr eigenhändig unterschriebenes, bei den Akten befindliches Gutachten unterm 23sten November dahin abgestattet, daß es unmöglich sei, diese schwere Artillerie fortzubringen, die zugleich anbefohlene Mitnehmung der Pontons, Kranken und Kriegeskasse aber das Nöthigste sei, auch viele, hunderttausend Thaler werth zu schätzende Bagage zurückbleiben müssen, wie denn auch der General von Linger und die Oberstlieutenants v. Merkatz und v. Holtzmann die Unmöglichkeit wegen des übeln Weges, Mangels der Pferde und des Geschirrs, auch anjetzo noch attestiren, und der Ausgang gewiesen, daß sie nicht im Stande gewesen, alle Pontons bis Leitmeritz zu bringen, die übrigen aber daselbst zerschlagen, und auf dem Wege noch einige Stücke von der Feldartillerie und Bagage stehen lassen müssen, indem an den Pferden starker Abgang gewesen.

So finden wir in diesem Stück den rc. von Einsiedel außer Schuld.

2) Es haben die Mauern an den Werken heimlich unterminirt, und sobald die Garnison im Stande, auszumarschiren, gesprenget, auch die Wälle ruiniret werden sollen, welches alles aber nicht geschehen ist; und obgleich statt dessen die an den Mauern der Stadt befindlichen Kasematten zum Sprengen bereits mit Pulver gefüllet gewesen, so ist doch auch solche Sprengung nicht bewerkstelligt worden, welcher Punkt dem rc. von Einsiedel am meisten zur Last zu fallen scheinet. Es führet aber der rc. v. Einsiedel an, und ist in facto gegründet, daß keine Mineurs vorhanden gewesen; daß er aber die Sprengung der Kasematten nicht vollziehen lassen, hätte er zu consideriren gehabt, daß in der Ordre befohlen sei, so viel zu thun, als in Kürze der Zeit möglich. Da nun die Anstalten so geheim nicht geschehen mögen, daß nicht das Vorhaben des Ausmarsches bekannt geworden wäre, und der Prinz Carl von Lothringen so nahe gestanden, daß er schon den 23sten wenigstens durch die von den äußersten Posten desertirten Leute hätte Nachricht haben können, so habe er nebst allen Generalen, wie auch das oben angegebene Gutachten derselben an die Hand giebt, nöthig gefunden, den Ausmarsch zu beschleunigen, und im Fall der an Se. Königl. Majestät abgeschickte Offizier den 25sten Abends nicht wieder retourniret, solchen auf den 26sten festzusetzen, da sonst der Feind ihn hätte coupiren können, und das bei sich habende Corps wegen Mangels crepiren, oder vom Feinde ruinirt werden mögen, weshalb er auch hauptsächlich auf dessen Conservation bedacht sein müssen, und also habe er zu Allem, was er thun sollen, nur 5 Tage Zeit gehabt. Weil nun die Mauern und Werke nach der Außenseite 9 Fuß dick, gegen die Stadt

plettiren, in Berlin aber, wie schon gesagt, nicht die allergeringste Werbung unternehmen soll. ꝛc. Da auch die Bursche Eures Regiments während des bisherigen Krieges rechtschaffene und mühsame Dienste gethan haben: so will Ich, daß solchen deßhalb nunmehro einige Ruhe gegönnet werde, und selbige also wenigstens 3 Nächte wachtfrei haben sollen, damit selbige sich von den bisherigen Strapazen ausruhen können, bis Ich ein anderes befehlen werde. Der Generalmajor Graf v. Hacke ist von Mir beordert und autorisirt worden, über alles Vorstehende und was sonsten zu den Berlin'schen Gouvernementssachen auf einige Weise gehört, zu halten und will Ich, daß Ihr nach Allem, so derselbe darunter veranlassen und befehlen wird, Euch ohne Widerrede auf das Genauste achten sollt. Potsdam den 3ten Januar 1746.

129. Mein lieber General der Artillerie von Linger. Die mit Eurem Schreiben vom 15ten dieses eingesandte Balance, was in dem Jahre vom 1745—46 vor Pulver in der hiesigen Pulvermühle gemacht und dabei zu Meinem Interesse profitirt worden, habe Ich erhalten und Euch darauf in Antwort ertheilen wollen, daß, wie Ich niemals an Eurer rechtschaffenen Intention und Eifer vor Meinen Dienst gezweifelt habe, als Ich auch solchen in dieser Gelegenheit erkenne. Indessen da nach Meiner Einrichtung, wie Ihr wisset, bei der Armee in Friedenszeiten ohngefähr 1300 Centner Pulver consumirt werden, und also wann die Pulvermühle 4000 Centner bestreiten kann, noch 2700 Centner zur Versorgung der Festungen und des allezeit nöthig habenden Vorraths bei den Zeughäusern übrig bleibt, so sollet Ihr Mir eine ganz accurate Ausrechnung einsenden, wie viel Ich erstlich bereits auf dem Etat an Gelde assigniret habe, und zweitens wie viel Ich noch jährlich zu den erforderlichen Materialien und übrigen Nebenunkosten zuschießen muß: wenn alle Jahre 4000 Centner Pulver auf der hiesigen Pulvermühle gefertigt werden sollen? Berlin den 17ten Januar 1746.

130. Mein lieber General der Artillerie v. Linger und Generalmajor von Bauvrye. Da Ich resolviret habe, daß auf der hiesigen Pulvermühle alle Jahr 5000 Centner Pulver gemacht werden sollen, so sollet Ihr mit dem fordersamsten eine ordentliche Ausrechnung und Etat davon und zwar dergestalt machen, daß gerechnet werde: 1. was Ich bereits aus der General-Kriegeskasse zu Unterhaltung der Pulvermühle zahlen lasse, ferner: 2. was an Salpeter aus dem Magdeburgischen und andern Meinen Provinzen zur hiesigen Pulvermühle jährlich geliefert wird. Wann dies Alles gerechnet

worden, so will Ich 3. wissen: wie viel Ich jährlich an Gelde noch zuschießen muß, um so viel Salpeter, Schwefel und dergleichen zu kaufen, als nach Abzug der beiden obermeldeten Posten annoch erfordert wird, um, wie vorgedacht, jährlich 5000 Centner Pulver zu haben. Ihr sollet diese Sache mit aller Ueberlegung tractiren und einen recht fermen Etat davon fertigen, Mir auch alsdann solchen zu Meiner Approbation einsenden. Allermaßen Ich alsdann die nach solchem Etat annoch erforderlichen Gelder auf den General-Krieges-Etat mit ansetzen zu lassen, damit Ich deßhalb nicht weiter extraordinaire assigniren darf. Ihr sollet ferner überlegen, wie viel Blei Wir jetzo im Bestande haben und wie viel Wir unumgänglich haben müssen, um so viel in Bestand zu bekommen, daß wann wider alles Vermuthen Wir mit der Armee etwas zu thun bekommen sollten, Wir wenigstens vorerst das unumgänglich nöthige Blei vorräthig haben. Sobald Ich solche Ausrechnung erhalten haben werde, bin Ich gewillet, die dazu erforderlichen Gelder zu assigniren, um so viel an Blei, als Wir vorerst unumgänglich nöthig haben, ankaufen lassen zu können. Berlin den 24sten Januar 1746.

131. Mein lieber General der Artillerie v. Linger und Generalmajor von Bauvrye. Ich habe den Einhalt Eures Berichtes vom 27sten dieses, wie auch der beiden Ausrechnungen der Kosten, so zu einer gewissen jährlich zu machenden Quantität Pulver erfordert werden, mit mehrerem ersehen, und gebe Euch darauf in Antwort: Wie Ich es vorerst bei derjenigen Ausrechnung auf 4000 Cntr. Pulver jährlich bewenden lassen will, bis Ich vor nöthig finden werde, ein Mehreres darunter zu disponiren. Ich werde inzwischen die dazu erforderlichen 40,395 Thlr. auf den neuen Etat mit ansetzen und alsdann wegen der Pulvermühlen nichts weiter extraordinaire bezahlen lassen. Damit auch Eure Arbeit wegen Anfertigung der Artillerie-Bestände um so viel mehr beschleunigt werde, Ich auch wissen könne, wie viel Blei vor der Hand nothwendig angekauft werden muß, so habe Ich an die gesammten Schlesischen Commandanten und resp. Gouverneurs geschrieben, die Einsendung der erforderlichen Nachricht an Euch zu beschleunigen. Potsdam den 30sten Januar 1746.

132. Mein lieber General der Artillerie v. Linger und Generalmajor v. Bauvrye. Ihr werdet Euch annoch zurück erinnern, wie, daß als Ich von Euch einen Anschlag aller Kosten gefordert habe, wann auf der Pulvermühle allhier jährlich 4000 Ctr. Pulver gearbeitet und abgeliefert würden, Ich Euch zugleich mit anbefohlen habe, daß Ihr bei Fertigung solchen Anschlages die bei der General-Kriegeskasse zur Unterhaltung der Pulvermühle jährlich af-

signirten Gelder sowohl, als auch die zum Salpeterwesen jährlich ausgesetzten 10,000 Thlr. mit in Einnahme nehmen sollet. Da Ich aber bei Nachsehung des darauf von Euch eingesandten Anschlags nicht zugänglich finden kann: ob Ihr letztgedachte 10,000 Thlr., so zum Salpeterwesen jährlich assignirt sind, mit in Einnahme genommen, oder aber ob Ihr darauf gar nicht reflectirt habt, so sollt Ihr Euch deshalb näher und recht deutlich detaillirt expliciren. Berlin den 23sten Februar 1746.

(Der ganze Etat zur Beschaffung von 4000 Entr. betrug: 57,213 Thlr. 13 Gr.)

133. Mein lieber General der Artillerie v. Linger und Generalmajor v. Bauvrye. Nachdem Ich mit Eurem Berichte vom 25sten dieses den geänderten Pulvermühlen-Etat erhalten habe, so werde Ich demnächst und zu seiner Zeit die Verfügung thun, daß solcher Betrag dieses Etats vom kommenden 1sten Juni 1747 an, auf den ordinairen General-Kriegeskassen-Etat mitgebracht werde. Potsdam den 27sten September 1746.

134. Mein lieber Generalmajor v. Bauvrye. Da sich bei Mir der ehemals in Sächsischen Diensten gestandene Artillerie-Major Öttner gemeldet und sich offerirt hat, eine Probe von einer 3- oder 6pfündigen leichten Kanone zu Geschwind-Schüssen nach seiner Invention zu machen, Ich auch solche zu sehen verlange, als befehle Ich hierdurch, daß Ihr gedachtem Major Öttner in dem Gießhause zu Berlin nicht nur alle Gelegenheit dazu machen, sondern auch besorgen sollt, daß ihm Alles das dazu erforderliche Metall und Eisen, und was er sonsten dazu verlangen und von Euch erfordern wird, verabfolgt und gereicht werden müsse. Wie Ihr denn übrigens auch wohl dahin sehen sollt, damit demselben in keinem Stücke bei Anfertigung dieser seiner Probekanone einige Hinderung gemacht, noch ihm darunter etwas in den Weg gelegt, vielmehr ihm alle Freiheit gelassen werde, mehrgedachtes Probe-Stück allein vor sich zu fertigen und sich die nöthig habenden Arbeiter selbst zu choisiren. Potsdam den 15ten Oktober 1746.

135. Mein lieber General-Lieutenant Graf v. Hacke. Nachdem Ich resolvirt habe, den armen ganz unvermögenden Soldaten-Wittwen, deren Männer in dem vorigen Kriege geblieben und umgekommen sind, zu ihrer und ihrer Kinder nothdürftigen Unterhalt abermals etwas zu schenken, und da nach dem von Euch eingesandten Specifications in der Berlinschen Garnison an 382 mit 571 Kindern sich befinden sollen, Ich aber unmöglich glauben kann, daß unter einer so großen Anzahl Weiber nicht viele sein sollten, welche durch Arbeit, die ihnen in Berlin

29 *

niemals fehlen wird, sich selbst ernähren zu können; als befehle Ich Euch hierdurch, dieses genau examiniren zu lassen; allermaßen Meine Absicht nicht ist, durch Meine Gnadenbezeigung junge und starke Weiber in ihrer Faulheit zu stärken oder noch gar liederlich zu machen. Potsdam den 3ten Februar 1747.

136. Mein lieber General-Major von Bauvrye. Ich übersende Euch hierbei das Schreiben des Öttner, worin derselbe meldet, daß er das 3pfündige Geschwind-Stück nach seiner Invention nunmehro in völligem Stande habe, und solches mit der im Zeughause stehenden neuen Kanone auf einerlei Weise zu probiren bittet. Ich will nun, daß Ihr die Probe dergestalt machen lassen, jedoch dabei alle Vorsicht gebrauchen sollt, damit keine Leute zu Schaden kommen mögen. Ihr könnet auch alles Uebrige, was er sonst zu prästiren vermeinet, examiniren, und will Ich darauf vor allem Euren pflichtmäßigen Bericht erwarten. Potsdam den 18ten Februar 1747.

137. Mein lieber Generalmajor von Bauvrye. Ich habe aus Eurem Bericht vom 24sten d. M. ersehen, welchergestalt des ꝛc. Öttners 3pfündiges Geschwind-Stück gegen das im Zeughause stehende neue Kanon probirt und wie der Effect von Beiden befunden worden, auch was Ihr demnächst sonst noch gemeldet habt. Weil Ich nun daraus wohl abnehme, daß gedachten Öttners Künste nicht sonderlich sind, und an ihm keine große Acquisition zu machen stehe, so könnet Ihr denselben nur höflich abweisen. Potsdam den 27sten Februar 1747.

138. Mein lieber Generalmajor v. Bauvrye. Nachdem Ich aus der mit Eurem Schreiben vom 27sten voriges eingesandten Rechnung von den Kosten, so zur Anfertigung des 3pfündigen Probe-Kanons nach des Major Öttner's Invention erfordert worden, ersehen, daß sich dieselben auf 661 Thlr. 2 Gr. 4 Pf. belaufen, so will Ich, daß Ihr solche mit auf die Rechnung von den andern Kanons, so annoch gegossen werden sollen, mit ansetzen sollt, da Ich dann alles zusammen assigniren will. Potsdam den 1sten März 1747.

139. Mein lieber Generalmajor v. Bauvrye. Es hat zwar der Major Öttner wegen des geschehenen Probeschießens mit der von ihm gefertigten Kanone eine weitläufige Vorstellung an Mich eingesandt, weil Ich aber nicht rathsam finde, darauf zu attendiren, so sollet Ihr demselben in Meinem Namen sagen, daß er Mir seine Rechnung einschicken, deren Bezahlung gewärtigen, und alsdann sein Glück anderwärts suchen könne. Potsdam, den 2ten März 1747.

140. Mein lieber General der Artillerie v. Linger. Auf das-jenige, so Ihr in Eurem Schreiben vom 12ten dieses wegen desjenigen

Schmiedegesellen, so Ihr gerne wiederum zum Artillerie-Schmiedemeister in Breslau an des Verstorbenen Stelle zu haben verlanget, vorstellen wollen, gebe Ich Euch hierdurch in Antwort, wie Ich an den Etatsminister Grafen v. Münchow die Ordre ergehen lassen werde, daß dieser Schmiedegesell nicht nur mit Anfertigung der von ihm geforderten absurden Meisterstücke gänzlich verschont werden, sondern auch das Meister- und Bürgerrecht ganz und gar gratis haben soll. Potsdam den 19ten März 1747.

(Die Meister in Breslau wollten die von dem Kärchner angefertigte 12pfündige Kanonenlaffete nicht anerkennen, sondern verlangten von ihm ein Aextchen von 8 Gr. an Werth, indem sie ihn sonst nur für einen Deogratis-Meister ansehen könnten.)

141. Mein lieber General der Artillerie v. Linger und Generalmajor v. Bauvrye. Da Ich vermuthe, daß durch die beständige Fortarbeitung der Pulvermühle zu Berlin wir mit Ende dieses Jahres so viel Pulver werden zusammen haben können, daß dadurch nicht nur die völlige Quantität an Pulver, welche Ich für die Schlesischen Festungen destiniret habe, erreichet sein wird, sondern daß auch alle Meine übrigen Festungen mit der erforderlichen Quantität an Pulver versehen sein werden; so würde uns endlich des Pulvers zu viel werden, wenn beständighin fortgefahren werden sollte mit der Pulvermühle, das jetzige Quantum der 4000 Ctr. jährlich zu bearbeiten, mithin entweder gedachte Pulvermühle alljährlich weniger Pulver fertigen, oder aber man auf andere Wege bedacht sein müsse, wo das übrige Quantum von Pulver jährlich zu lassen wäre. Da wir nun, wenn zuvörderst Alles in den Festungen an Pulver complett sein wird, mit einem jährlichen Quanto von 2000 Centnern völlig auskommen können, ob nicht dem ohngeachtet die Pulvermühle auf 4000 Ctr. jährlich fortarbeiten könnte, und man alsdann Mittel und Wege finden könne, die übrigen 2000 Ctr., welche Ich nicht selbst gebrauche, durch Kaufleute, oder aber durch andere Wege nach auswärtigen Landen oder an fremde Puissancen zu verkaufen. Da uns der Ctr. Pulver, so durch die Pulvermühle gemachet wird, nur auf 14 bis 15 Thlr. zu stehen kommt, so würde bei solchem Verkauf, wenn wir den Ctr. nach jetzigem auswärtigem Preise zu 22 bis 24 Thlrn. debitiren könnten, der Profit alsdann davon dergestalt considerable sein, daß Ich dadurch nicht nur das Quantum Pulver, welches zum Exerziren der Regimenter jährlich gebrauchet wird, frei erhielte, sondern überdem noch ein guter Ueberschuß an Gelde bliebe, welchen Ich sodann lediglich und allein zu Ankaufung anderer Kriegesmaterialien, als Blei, Kugeln, Bomben und dergl., aussetzen wollte.

Ihr sollet also alles dieses in gar reifliche Erwägung ziehen, und dann einen Ueberschlag machen, wie und auf was für Art diese Meine Intention zu seiner Erfüllung gebracht werden möge, auch nach was für Orten und Landen, oder an was für auswärtige Puissancen man den Debit einer jährlichen Quantität von 2000 Ctrn. Pulver erhalten könnte. Ich werde zu seiner Zeit Euren Bericht darüber erwarten. Potsdam den 3ten Juli 1747.

142. Mein lieber General von der Artillerie v. Linger und Generalmajor v. Bauvrye. Da Ihr in Eurem Berichte vom 3ten dieses anführet, daß noch über 2 Jahre hingehen dürften, bevor es so weit kommen wird, daß von den hiesigen Pulvermühlen auch auswärts Pulver debitiret werden kann, so ist Euch darauf in Antwort, wie es sich von selbst versteht, daß, ehe mit dem Verkauf des Pulvers ein Anfang gemacht wird, Wir vorhero selbst mit genugsamem und übrigem Pulver in Unsern Magazinen versehen sein müssen. Anlangend den Salpetersieder Krüger, welchen Ihr in dem Dorfe Letschin in den Platz des verstorbenen Salpetersieders wiederum eingesetzet habt, so ist Mir recht lieb, zu vernehmen, daß derselbe sein Handwerk so wohl versteht, dergestalt, daß er Andern seines Gleichen zum Exempel dienen kann; Ich habe dahero dem Generaldirektorio befohlen, daß solches die Concession zum Salpetersieden in der Neumark, welche der zu Letschin verstorbene Dames bisher gehabt, auf vorgedachten Krüger erneuern und ausfertigen lassen soll. Was endlich noch die Veränderung der 3pfündigen ehemaligen Sächsischen Kanons zu Breslau anbetrifft, da dienet Euch auf Euren deshalb gethanen Bericht in Antwort, wie Ihr wisset, daß Ich wegen Gießens der Kanons für dieses Jahr meine Arrangements schon gemachet habe, so daß Ich darunter nichts mehr ändern kann. Charlottenburg den 5ten August 1747.

143. Mein lieber Generalmajor v. Bauvrye. Ihr ersehet aus der copeilichen Vorstellung, was die benannten Handwerker, wegen ihrer zu der vom Sächsischen Major Öttner gefertigten Kanone gelieferten Arbeit, zu fordern haben. Ihr sollt Mir davon einen pertinenten Anschlag einsenden. Potsdam den 19ten August 1747.

144. Mein lieber Oberst v. Holtzmann. Ich habe aus Eurem Schreiben vom 1sten d. ersehen, wie Ihr 2 kurze 3pfündige Feldstücke zu besserem Gebrauche eingerichtet habt. Es ist Mir solches sehr angenehm, und will Ich, daß Ihr mit einer Kanone hierher kommen und solche in Meiner Gegenwart probiren sollt. Die zur Fortbringung derselben erforderlichen Pferde sollen Euch auf Vorzeigung dieses aus Meinem Stall gegeben werden. Potsdam den 3ten Oktober 1747.

145. Mein lieber Generalmajor v. Bauvrye. Nachdem Ich mit Eurem Schreiben vom 18ten dieses den Anschlag der Kosten von dem, von dem Sächsischen Major Öttner verfertigten Probe-Kanon erhalten habe, so approbire Ich, daß Ihr die davor betragenden Kosten mit den Handwerksleuten auf 500 Thlr. behandelt, welche Summa Ihr dann mit zu der Rechnung von den neuen Kanons, so Ich jetzt gießen lasse, setzen sollt, da Ich denn selbige zusammen bezahlen will. Berlin den 20sten August 1747.

146. Mein lieber Generalmajor v. Bauvrye. Ihr sollet Mir fordersamst melden: ob auf der Pulvermühle in Berlin auch Pürschpulver gemacht wird, oder gemacht werden kann. Und wie theuer der Centner, solches anzufertigen, zu stehen kommt, auch wie hoch solches demnächst nach dem sonst gewöhnlichen Preise verkauft werden könnte. Potsdam den 27sten November 1747.

147. Mein lieber Generalmajor von Bauvrye. Nachdem Ich aus Eurem Bericht vom 28sten dieses dasjenige ersehen habe, was Ich über das Sujet von Pürschpulver zu wissen verlangt, so gebe Ich Euch darauf in Antwort, wie Meine Meinung hierunter dahin geht, daß Ich noch eine kleine Pulvermühle anlegen wollte, auf welcher jährlich 500 Centner Pulver gemacht werden könnten, dergestalt, daß darunter ohngefähr 300 Centner Pürschpulver (als so hoch Ich Meiner jetzigen Einsicht nach die jährliche Consumtion von dergleichen Art Pulver schätze) die übrigen 200 Centner aber ordinäres Pulver werden. Bevor Ich Mich aber darunter zu etwas Gewisses determiniren kann, so muß Ich zuvor zuverlässig wissen: was der Bau sothaner Mühle sowohl, als die jährliche Unterhaltung derselben an Leuten, Materialien ꝛc. kosten wird, dergleichen Anschlag Ihr dann fertigen und zu Meiner weitern Resolution einsenden sollt. Potsdam den 30sten November 1747.

148. Mein lieber General der Artillerie v. Linger und General-Major v. Bauvrye. Ich habe zwar erhalten und ersehen, was Ihr unter dem 19ten dieses, wegen des dem Lande zu fournirenden Pulvers von Meiner Pulvermühle, berichten wollen. Da Ihr bei dem zugleich mit eingesandten Etat eine Balance beizufügen vergessen habt, wie viel nämlich die 3 à 400 Centner, so im Lande jährlich consumirt werden können, anzufertigen kosten werden, und wie viel dagegen das Pürschpulver, à 33 Thlr., und das ordinäre Pulver, à 16 Thlr. per Centner gerechnet, vor Mich überschießen werden, Ich auch aber denn vor nöthig finde, Mich über verschiedene Umstände mehr, so zu dieser Sache gehören, mündlich zu expliciren, so will Ich, daß Ihr, der Generalmajor v. Bauvrye, selbst anhero

kommen und mit Mir deshalb sprechen sollt. Meines Erachtens können auf der Berlinischen Pulvermühle 300 Centner Pulver mehr als sonsten gemacht werden, ohne daß an solcher das Geringste gebauet werden darf. Wenn wir nun im Lande 400 Centner Pulver verkaufen, so könnte die Proportion ohngefähr so genommen werden, daß auf der Pulvermühle 2 à 300 Centner Pürschpulver gemacht, die übrigen 100 Centner ordinär grob Pulver aber, von dem Quanto, so Wir bis jetzt schon ordinär auf der Pulvermühle machen lassen und wozu alle Ausgaben schon auf dem Pulvermühlen-Etat stehen, genommen und verkauft werden. So viel sonsten die in dem Etat von Mir specificirten Unkosten zur Anfertigung des mehreren Pulvers auf der Pulvermühle anbetrifft, so sollet Ihr Mir nur einmal von den Holländischen Kaufleuten, welche die Quantität Pulver in Wesel kaufen wollen, Antwort schaffen, damit Ich weiß, wie viel Geld daher erfolgen wird; von solchen werde Ich alsdann den nöthigen Vorschuß zu den Kosten, um ein Mehreres an Pulver auf der Mühle zu fertigen, nämlich zu Ankaufung der Pferde, Salpeter, Schwefel, Stab- und Bodenholz und anderer Nothwendigkeiten ein vor allemal assigniren, alsdann soll dieser Fond von Jahr zu Jahr roulliren, mit Ablauf eines jeden Jahres aber eine richtige Balance gezogen und Mir dadurch nachgewiesen werden, was vor Unkosten wegen des Pulvers aufgegangen, was von Materialien, an Schwefel, Salpeter und dergleichen erfordert wird, um das Werk continuiren zu können, und wie viel sodann für Mich zu Meiner Disposition bei Einnahme überschießet. Ueber alles dieses und was sonsten erfordert wird, werde Ich mit Euch, dem Generalmajor Bauvrye, weiter mündlich sprechen. Potsdam den 21sten Februar 1748.

149. Friedrich, König 2c., Unsern 2c. 2c. Nachdem Wir allergnädigst resolvirt haben, daß gleich von nun an die Einbringung des fremden und auswärts gefertigten Schießpulvers, und insonderheit des sogenannten Pürschpulvers gänzlich verboten, uud durchaus nicht weiter gestattet, sondern dergestalt Beides aus Unserem Pulver-Magazin hinführo genommen werden soll; Als machen Wir Euch solches zur Nachricht und Achtung bekannt, mit dem allergnädigsten Befehl, wegen dieses Verbots das Nöthige unverzüglich zu verfügen und deshalb die Steuer-Räthe und Zoll-Bediente hinlänglich zu instruiren. Berlin den 1sten Mai 1748.

150. Mein lieber General der Artillerie v. Linger. Ich befehle hierdurch, daß Ihr von den bei dem Artillerie-Regiment in dem letzten Schlesischen Kriege durch Blessuren gänzlich invalide gewordenen Leuten, und zwar von denjenigen, welche Ich bishero mit 2 Thlrn. monatlich

versehen lassen, diejenigen, so am stärksten blessirt worden und am invalidesten sind, aussuchen und demnächst dergestalt nach Berlin zu dem allda von Mir neu etablirten Invaliden-Hause absenden sollt, daß sie den 15ten November dieses Jahres daselbst eintreffen und an den Commandeur sothanen Invaliden-Hauses, den Obristen von Fehlitsch, abgeliefert werden können. Ich recommandire Euch aber hierbei, daß Ihr insonderheit von dergleichen Invaliden des Artillerie-Regiments diejenigen aussuchen und schicken sollet, welche sich am ehrlichsten und besten aufgeführt und in den Kriegs-Occasionen dergestalt treu gedient haben, daß selbige werth sind, recompensirt zu werden. Damit aber auch von solchen Invaliden nicht mehr geschickt werden, als im gedachten Invaliden-Hause aufgenommen werden können, so sollt Ihr ohnfehlbar gegen den 1sten des nächstkommenden Monats eine specificirte Liste von allen dergleichen Invaliden des Artillerie-Regiments an Meinen General-Adjutanten, den Obersten von Buddenbrock, einsenden und darin setzen: den Vor- und Zunamen jedes solchen Invaliden, dessen Vaterland, Alter, Profession, wie lange er gedient hat, wann und wo er durch Blessuren gänzlich invalide geworden, und wo derselbe sein bisheriges Gehalt bekommen, ob er verheirathet, und ob und wie viele Kinder er bei sich habe. Es wird Euch gedachter Obrister von Buddenbrock alsdann bescheiden, wie viel Ihr von solchen Invaliden zum Invaliden-Hause senden sollet, da dieselben wie gedacht den 15ten November zu Berlin sein müssen.

Dieweil auch diese Leute zu Fuße nicht dahin gehen können, so habe Ich bereits an die Krieges- und Domainen-Kammer Ordre ertheilen lassen, daß vor selbigen die benöthigten Wagen mit Vorspann verabfolgt werden sollen, deshalb Ihr aber die Kammer Eures Orts in Zeiten von der eigentlichen Anzahl solcher Leute avertiren müsset. Ihr habt Euch hiernach gehörig zu achten und Ich bin Ew. wohlaff. König.
Potsdam den 31sten August 1748. **Friedrich.**

151. Monatlicher Verpflegungs-Etat von den fünf Garnison-Compagnieen, baar, sonder Receptur, anno 1748.

Köpfe.	In Wesel.		Tlr.	Gr.	Pf.
1	Major	45 Tlr. 20 Gr. — Pf.			
1	Seconde-Capitain	29 " 8 " — "			
3	Seconde-Lieut. à 13 Tlr. — Gr.	39 " — " — "			
4	Feuerwerker . à 5 " 9 "	21 " 12 " — "			
5	Corporals . . à 4 " 18 "	23 " 18 " — "			
3	Bombardiere . à 3 " 6 "	9 " 18 " — "			
105	Kanoniere . . à 3 " — "	315 " — " — "			
1	Tambaur	2 " — " — "			
			486	4	—

Köpfe.					Tlr.	Gr.	Pf.
	Transport				486	4	—
	In Magdeburg.						
1	Premier-Capitain	29	8	—			
1	Premier-Lieutenant	15	—	—			
1	Seconde-Lieutenant	13	—	—			
1	Feuerwerker	5	9	—			
4	Corporals à 4 Tlr. 18 Gr. . .	19	—	—			
1	Bombardier	3	6	—			
70	Kanoniere à 3 Tlr.	210	—	—	294	23	—
	In Stettin.						
1	Premier-Capitain	29	8	—			
2	Premier-Lieutenants à 15 Tlr. .	30	—	—			
1	Feuerwerker	5	9	—			
3	Corporals à 4 Tlr. 18 Gr. . .	14	6	—			
1	Bombardier	3	6	—			
70	Kanonier à 3 Thlr.	210	—	—	292	5	—
	In Pillo.						
1	Premier-Capitain	29	8	—			
1	Seconde-Capitain	29	8	—			
2	Premier-Lieutenants à 15 Tlr. .	30	—	—			
1	Feuerwerker	5	9	—			
3	Corporals à 4 Tlr. 18 Gr. . .	14	6	—			
1	Bombardier	3	6	—			
70	Kanonier	210	—	—	321	13	—
	In Schlesien.						
1	Premier-Capitain	29	8	—			
2	Pr.-Lieut. à 13 Tlr. — Gr. — Pf.	26	—	—			
3	S.-Lieut. à 11 = — = — =	33	—	—			
6	Feuerwrk. à 4 = — = — =	24	—	—			
11	Corporals à 3 = 1 = 6 =	33	16	6			
6	Bombard. à 2 = — = — =	12	—	—			
110	Kanoniere à 2 = — = — =	220	—	—	378	—	6
	Noch besonders, so bei keiner Kompagnie stehen.						
6	Kanoniere in Geldern à 3 Tlr. . .	18	—	—			
2	Kanoniere in Meurs à 3 = . .	6	—	—			
2	Kanoniere in Lippstadt à 3 = . .	6	—	—			
2	Kanoniere in Minden à 3 = . .	6	—	—	36	—	—
510	Köpfe. Summa . .				1808	21	6

v. Linger.

Etat, nach Abzug
für anno 1748.

Artillerie.

62 Thlr.	8 Gr.	— Pf.	
192 =	10 =	5½ =	
37 =	2 =	8 =	
12 =	— =	—	—
3 =	— =	—	—
9 =	4 =	—	—
5 =	8 =	—	—
11 =	— =	—	—
8 =	— =	—	—
Pf. 176	=	—	=
9 =	23 =	1	

Neujahrsgeld
à 6 Gr. per M
ganzen Verpflegung
per Cassam generale

gez. Fri

Das 2te Bataillon Feld-Artillerie.

Köpfe.	Der Stab.	Tlr.	Gr.	Pf.
1	Obrister an Traktament . . . . 66 Tlr. 22 Gr. — Pf.			
	Douceur . . . . 152 - 17 - 8 -			
	Neujahrsgeld, welches die Gen.-Kriegskasse abziehet . . . 18 - 13 - 4 -	238	5	
1	Major	18	18	
1	Adjutant	14		
1	Regiments-Quartiermeister, welcher zugleich Auditeurdienste thut	27	20	
1	Regiments-Feldscheer an Traktament . . . . 11 Tlr. — Gr. — Pf.			
	Zulage . . . . 30 - 13 - — -			
	Zur Medizin . . . . 5 - — - — -	46	13	
1	Profoß incl. der Montur	2	18	
5	Capitains an Traktament à 29 Tlr. 8 Gr. — Pf.			
	Compagnie-Unkosten à 14 - 5 - 2 -			
	Ein Capitain . . . . . 43 Tlr. 13 Gr. 2 Pf.	217	17	10
5	Lieutenants . . . . à 13 - 18 - — -	68	18	
10	Subalternen . . . . à 11 - — - — -	110		
20	Sergeanten . . . . à 4 - — - — -	80		
15	Mittel-Unteroffiziere . . . . à 3 - 1 - 6 -	45	22	6
15	Corporals . . . . à 3 - — - — -	45		
16	Pfeifer, so die Janitscharenmusik machen . . . . à 2 - — - — -	32		
5	Tambours . . . . à 2 - — - — -	10		
5	Feldscheerer . . . . à 4 - 3 - — -	20	15	
100	Gefreiten-Kanoniers . . . . à 2 - 2 - 9 -	211	11	
460	Kanoniers . . . . à 2 - — - — -	920		
1	Büchsenmacher	4	9	9
	Ferner eine Bombardier-Compagnie.			
1	Capitain an Traktament . . . 29 Tlr. 8 Gr. — Pf.			
	Compagnie-Unkosten . . . . 12 - 17 - 4 -	42	1	4
1	Lieutenant	13	18	
2	Subalterne . . . . à 11 Tlr. — Gr — Pf.	22		
1	Sergeant	4		
2	Mittel-Unteroffiziere . . . . . à 3 Tlr. 1 Gr. 6 Pf.	6	3	
6	Corporals . . . . à 3 - — - — -	18		
1	Tambour	2		
6	Zimmerleute . . . . à 2 Tlr. — Gr. — Pf.	12		
90	Bombardiere . . . . à 2 - — - — -	180		
1	Feldscheer	4	3	
	Summa an Traktament, Neujahrsgeld u. Comp.-Unkosten	2417	15	5
	Kleine Montirungs-Gelder à Mann 8 Gr.	255	8	
	Gewehr-Geld.			
	Für 5 Artillerie-Comp. nach Abzug der Receptur à 4 Tlr. 14 Gr. = 22 Tlr. 22 Gr.			
	Für 1 Bombardier-Comp. nach Abzug der Receptur . . . . . . 3 - 16 -	26	14	
	Kleider-Gelder	361	20	4
	Summa der ganzen Verpflegung	3061	9	9

Auffallend sind die verschiedenen Etatssätze und die verschiedenen Benennungen im Vergleich gegen das 1ste Bat.

153. Se. Königl. Maj. in Preußen, Unser ꝛc. ertheilen Dero Generaldirektorium auf dessen allerunterthänigsten Bericht vom 12ten dieses, betreffend die von dem Kaufmann Gasewind geführten Querelen über das Verbot des fremden Pulvers zum auswärtigen Debit, hierdurch zur allergnädigsten Resolution, wie, daß Höchstdieselbe sothanes Verbot aufzuheben noch zur Zeit nicht resolviren können, da Dero Pulvermühlen genugsam im Stande sind, auch dasjenige Quantum von Pulver, so bisher zum auswärtigen Debit konsumiret worden, zu fourniren; damit aber wegen des Preises von sothanem Pulver ein gewisses Temperament getroffen werden könne, daß die Kaufleute auch zum auswärtigen Debit damit handeln, und solches an die Auswärtigen los werden und verkaufen können, als hat das Generaldirektorium hierüber mit dem Generalmajor von Bauvrye in Konferenz zu treten, und sich mit demselben zu concertiren, wie und welchergestalt es darunter etwa mit dem Preise des Pulvers zu reguliren sei. Zu welchem Ende Höchstderselbe gedachtem Generalmajor das Nöthige deshalb bekannt gemacht haben, inzwischen Alles auf dem jetzigen Fuß darunter verbleiben muß. Potsdam den 21sten Mai 1749.

154. Mein lieber Generalmajor v. Bauvrye. Ich lasse Euch vermittelst der abschriftlichen Anlage zufertigen, was das Generaldirektorium bei Gelegenheit der von einem Königsbergschen Kaufmann geführten Querelen wegen des Verbotes des fremden Pulvers zum auswärtigen Debit an Mich berichtet hat, auch welchergestalt Ich solches darauf beschieden; uud will Ich also, daß Ihr Eures Ortes Euch nach Meiner Intention achten, und mit gedachtem Generaldirektorium Euch nächstens deshalb zusammen thun sollet, um zu sehen, ob ein Temperament auszufinden sei, den Preis Meines Pulvers mit dem auswärtigen ungefähr so zu balanciren, damit einestheils der dortige Kaufmann solches zum auswärtigen Debit verhandeln könne, anderntheils aber Ich auch dabei Meine Euch bekannte Intention erreiche. Potsdam den 21sten Mai 1749.

P. S. Ich werde allenfalls Meine Anstalten dergestalt machen, daß Ich dem Splitgerber wegen der zu verschreibenden eisernen Kanons gleich jetzo oder doch mit dem Nächsten 7000 Thlr. bezahlen kann; die übrigen nach Eurem Aufsatz annoch erforderlichen Transportkosten von ungefähr 8000 Thlrn. werde Ich alsdann kommendes Frühjahr auszahlen lassen.

155. Mein lieber General der Artillerie von Linger. Da Ich mit Eurem Schreiben vom 23sten dieses den General-Artillerie-Bestand von diesem Jahre erhalten, und denselben in allen Stücken gut und Meiner Intention gemäß eingerichtet gefunden, so habe Ich

Euch Meine gnädige Zufriedenheit darüber zu erkennen geben wollen; was Ich sonsten bei Gelegenheit gedachten Bestandes noch zu erinnern gefunden, ist, daß nach Anzeige dessen zu Brieg noch 1000 Ctr. Blei, desgleichen zu Neiße 2000 Ctr., ferner zu Berlin und zu Stettin noch beträchtliche Quantitäten an Blei in Stücken vorhanden sind, so ist Mein Wille, wie Ihr veranstalten sollet, damit alles solches vorräthige Blei zu Kugeln vergossen werde, und in den Zeughäusern keine Barren oder Stücke Blei unvergossen liegen bleiben müssen. Außerdem habt Ihr noch zu bemerken, daß forthin auch der Zeughausbestand von der Festung Schweidnitz dem Generalbestande mit inserirt werden müsse. Uebrigens akkordire ich Euch ganz gerne, den gebetenen Urlaub, vier Wochen über, Euch auf Eurem Gute aufzuhalten. Potsdam den 25sten August 1749.

156. Mein lieber Generalmajor v. Bauvrye. Da Ich auf die abermalige abschriftlich hier beigeschlossene Vorstellung der Kaufmannschaft zu Königsberg in Preußen und wegen der darin angeführten Umstände allergnädigst resolviret habe, daß den Supplikanten wiederum erlaubt sein soll, das Danziger und Lißner Schießpulver an Polen, Russen, Juden und andere Fremde zum auswärtigen Debit zu verkaufen, jedoch aber ihnen zugleich allen Debit sothanen Pulvers zur inländischen Konsumtion bei Meiner höchsten Ungnade und allerschwersten Beahndung nochmals auf das schärfste verboten, und wider solchen Debit alle nur mögliche Präcaution genommen werden soll, Ich auch deshalb eine solche Ordre, wie der copeiliche Anschluß des Mehreren zeiget, unter heutigem dato an das Generaldirektorium habe ergehen lassen; als mache Ich Euch ein solches zu Eurer Nachricht und Achtung hierdurch gleichfalls bekannt. Potsdam den 26sten Oktober 1749.

157. Mein lieber Oberstlieut. von Dieskau. Ich mache Euch hierdurch bekannt, wie Ich nunmehro resolviret habe, sowohl die Artillerie-Compagnie zu Schweidnitz, als die zu Cosel, nach dem completten Fuß, wie der von der Magdeburg'schen Artillerie-Compagnie bereit ist, zu setzen und zu augmentiren. Da nun deshalb, und zwar zur Schweidnitzschen Artillerie-Compagnie, 1 Major, 1 Stabskapitain, 1 Sekondelieutenant, 1 Feuerwerker, 2 Corporals, 10 Bombardiers, 42 Kanoniers, und bei der Coselschen Artillerie-Compagnie 1 Major, 1 Stabscapitain, 1 Feuerwerker, 3 Corporals, 12 Bombardiers und 23 Kanoniere mehr erfordert werden, die eigentliche Verpflegung davon auch zwar vom 13ten des kommenden Monats Juni den Anfang nimmt, davon jedoch die erstern Monate dem Generallieutenant v. Massow zu Anfertigung der Montirungs-

stücke zufallen, und also die wirkliche Errichtung der Augmentation ungefähr Medio Augusti geschehen wird, so werde Ich zwar für die deshalb erforderliche Mannschaft sorgen, Ihr aber sollet inzwischen darauf denken, und Mir vorschlagen, was für Offiziers dazu zu setzen sein werden. Potsdam den 25sten Mai 1750.

158. Mein lieber Oberstlieut. v. Dieskau. Ich habe mit Eurem Schreiben vom 31sten voriges das gewöhnliche Buch vom Bestande aller in Meinen Festungen vorhandenen Artillerie, Ammunition und andern erforderlichen Attirails erhalten, und bin davon ganz wohl zufrieden gewesen, danke Euch auch für die genommene Bemühung in exakter Anfertigung desselben.

Daß Ich aber aus solchem zugleich mit wahrgenommen habe, wie, daß überhaupt in allen Meinen Festungen noch 41,000 Kanonenkugeln außer Kaliber, desgleichen 26,500 Bomben außer Kaliber bei den Zeughausbeständen vorhanden sind, so sollet Ihr erwägen und Mir melden, ob solche nicht füglich verkaufet werden können, um für das dadurch zu erhaltende Geld etwas Nützliches bei der Artillerie anzuschaffen. Potsdam den 2ten Juni 1750.

159. Mein lieber Generalmajor von Bauvrye. Ich habe mit Eurem Schreiben vom 21sten d. den Extrakt von allem demjenigen Pulver, so vom 1sten Juli 1749—50 zu Berlin und in verschiedenen Festungen verkaufet worden, auch was dafür an Gelde eingekommen, erhalten, und bin davon zufrieden, werde auch an den Geheimen Rath und Rendanten der Artillerie, Möller, die Ordre zur Einnahme der deshalb betragenden 7389 Thlr. 2 Gr. 4 Pf. und zur Ausgabe der von solchen Geldern verwilligten Ausgaben expediren lassen. Ich bin demnächst auch zufrieden, daß nach Eurem Vorschlage diejenigen Exerzier-Kanons, in welchen dieses Jahr die Zündlöcher schon vergossen worden, und die zum ferneren Gebrauch ganz untüchtig sind, umgegossen, und die dazu erforderlichen Kosten mit 1700 Thlrn. von dem baaren Bestande der 1929 Thlr. 18 Gr. 5 Pf. verkauften Pulvergelder genommen werden mögen.

Was das zu verschickende Pulver anbetrifft, so verlange Ich zuvörderst eine Designation von Euch zu haben, wie viel Ctr. Pulver in dem verwichenen Jahre vom 1sten Juni 1749—50 zu Berlin gefertigt worden, und wie viel Ctr. allda zum Versenden vorräthig sind, damit Ich alsdann davon weiter disponiren könne, weil Ich dafür halte, daß noch eine Partie davon nach Schlesien transportiret werden muß. Potsdam den 23sten Juli 1750.

160. Mein lieber General der Artillerie von Linger. Da Ich auch aus der jüngsthin von Euch eingesandten Balance, wegen des vom

1sten Juli 17$\frac{50}{51}$ verkauften Pulvers ersehen habe, wie in Preußen deßhalb ein Minus von 2000 Thlr. gegen das vorhergehende Jahr ist, und Ich daraus wohl urtheilen kann, daß solches aus keiner andern Ursache, als wegen der darunter geschehenen Defraudation, diese auch dorten nicht aufhören wird, bis die Einbringung alles auswärtigen Pulvers daselbst wiederum, wie vorhin, verboten werde.. So habe Ich desfalls dem General-Directorio dasjenige aufgegeben, was Euch die abschriftliche Anlage zeigen wird; welches Ihr Euch dann zur Nachricht und ferneren Direction bekannt machen wollt. Uebrigens werdet Ihr Euch zurückerinnern, wie Ihr Mir vor geraumer Zeit gemeldet habt, daß Ihr durch die Artilleristen Proben machen lassen würdet, ob nicht aus den an verschiedenen Orten in hiesigen Landen und in Schlesien in großer Menge befindlichen feinen Steinen, hinlänglich gute Flintensteine zu machen, um deren sich wenigstens zum ordinairen Exerciren bedienen zu können; da Ich aber von Euch nachhero nichts weiter desfalls vernommen, als habe Ich Euch daran erinnern wollen, und will Ich Euern Bericht deßhalb noch gewärtigen. Potsdam den 30sten Juli 1751.

161. Mein lieber General der Artillerie v. Linger. Nachdem sich ein gewisser Kaufmann, so auch Stahl- und Eisen-Fabrikant, aus der Bergischen Stadt Solingen, Namens Lichtenhagen, entschlossen hat, mit 10 dergleichen Fabrikanten-Familien sich in der Grafschaft Mark zu etabliren, Ich aber denselben unter andern ihnen deßhalb bewilligten Conditionen, insonderheit nachstehende, expresse bewilligt und versprochen habe: daß nämlich er vor sich sowohl, als vor die Seinigen, ingleichen alle Familien, so er in das Land nach Schwerdte ziehen wird, von aller Werbung und Enrollirung sowohl jetzt als künftig gänzlich frei und eximirt sein sollen, so mache Ich Euch solches hierdurch bekannt mit dem Befehl, daß, weil die Stadt Schwerdte eigentlich zu den Enrollirungs-Cantons-Orten der Artillerie mit gehört, Ihr die erforderliche Verfügung thun sollt, damit über diese Meine expresse und ernstliche Willensmeinung auf das exacteste gehalten und vorgedachter Kaufmann, so wie die Seinigen, auch diejenigen Familien, so er nach Schwerdte ziehen wird, mit keiner Enrollirung noch Werbung molestirt, sondern davon beständig frei bleiben müssen. Potsdam den 9ten November 1751.

162. Se. Königliche Majestät ertheilen Dero General-Directorio auf dessen allerunterthänigste Anfrage vom 8ten dieses, wegen der aus der General-Kriegeskasse zu Transportirung 2000 Centner Pulvers von Berlin nach Schlesien, vorschußweise bezahlten 1958 Thlr. 4 Gr. hierdurch zur Resolution: daß gedachter Vorschuß keines-

weges bereits bei der General-Kriegeskasse extraordinaire zur Ausgabe gebracht, sondern vielmehr noch fortgetragen werden soll, bis sich hiernächst zeigen wird, ob nicht das zu verkaufende Pulver, woraus solcher Vorschuß erstattet werden soll, annoch durch den Splitgerber anderweitig anzubringen und zu verkaufen sei. Potsdam den 12ten Februar 1752.

163. Friedrich, König rc., Unsern rc. Wir haben aus Eurem*) unterm 22sten m. p. eingesandten Bericht und dessen Beischluß ersehen, was maßen die dortige Kaufmannschaft auf das ihr bekannt gemachte Rescript vom 16ten December a. p. sich anheischig gemacht, jährlich 15 Centner Pulver aus Unsern Pulvermühlen zu nehmen, wenn Ihnen der freie Verkauf des fremden Schießpulvers an Jedermann zugleich wieder nachgegeben werden wollte. Da aber der Kaufleute dieserhalb gegebene Erklärung sogar das Ansehn hat, daß sie gegen jährliche Abnehmung von 15 Centnern Pulver aus Unsern Mühlen den freien Handel in und außer Landes wieder verlangen, auch wohl gar prätendiren möchten, daß die Darkeim'sche Hütte eingehen sollte, so kann auf ihre Offerte nicht entrirt werden und muß es daher wegen des Debits des Pulvers ferner, wie bereits eingeführt worden, verbleiben, insofern dieselben sich nicht annehmlicher erklären, welches Ihr ihnen also annoch bekannt zu machen habt. Gegeben Berlin den 16ten April 1752.

164. Mein lieber General der Artillerie v. Linger und Major v. Dieskau. Das mit dem Körnhause von der Pulvermühle vor Berlin letzthin vorgegangene Unglück, so Ihr, der General v. Linger, in dem Berichte vom 14ten dieses an Mich gemeldet, habe Ich ganz ungern vernommen, und bedaure Ich die unglücklichen Leute, welche bei solcher Gelegenheit ihr Leben eingebüßet haben. Inzwischen will Ich zuvörderst wissen, wie viel Pulver eigentlich in die Luft gegangen; und da demnächst es nicht anders sein kann, als daß ein neues Körnhaus förderfamst wieder gebauet werde, so habt Ihr einen accuraten Anschlag davon fertigen zu lassen und Mir alsdann zu melden, wie viel solches Haus kosten wird. Potsdam den 16ten April 1752.

165. Mein lieber General der Artillerie von Linger. Nachdem Ich aus Eurem Schreiben vom 26sten dieses ersehen habe, was Ihr wegen der hinterbliebenen Wittwen und Kinder der Arbeitsleute, welche bei letzter Aufspringung des Körnhauses zu Tode gekommen, meldet, so ist Euch darauf in Antwort,

*) Der Königsberg'schen Kammer.

daß, um gedachte Wittwen nebst ihren Kindern zu soulagiren, Ich die Ordre stellen werde, daß Jeder derselben, und zwar vom 1sten kommenden Monats Mai an zu rechnen, Ein Reichsthaler monatliches Gnadengehalt aus einer der Berlinischen Kassen, so Ich Euch nächstens bekannt machen werde, gezahlt werden soll. Was deren Kinder anlanget, so habe Ich die Ordre an das Armen-Direktorium zu Berlin gestellt, daß davon die Söhne sowohl als Töchter, so bereits die Jahre haben, daß sie in dem großen Friedrichs-Hospital zu Berlin aufgenommen werden können, darin aufgenommen und erzogen werden sollen. wie denn auch die übrigen kleinen Kinder von ihnen, wann sie hiernächst die Jahre erreicht haben werden, daß selbige in gedachtes großes Friedrichs-Hospital und Waisenhaus in Berlin aufgenommen werden können, auch darin aufgenommen werden sollen. Ihr habt Euch also erwähnter Kinder halber und deren Aufnahme in gedachtes Waisenhaus mit dem Etats-Minister Freiherrn v. Danckelmann näher zu concertiren, als an welchen Ich die erforderliche Ordre deshalb gestellt habe. Potsdam den 28sten April 1752.

166. Nachdem Seine Königliche Majestät resolvirt haben, den hinbliebenen Wittwen der vier Arbeitsleute, welche bei letzterer Aufspringung des Körnhauses bei der Pulvermühle in Berlin zu Tode gekommen, Namens Marie Zimmermann, Catharina Elisabeth Gerhardt, Anna Dorothea Kurow und Catharina Paul, eine jährliche Gnaden-Pension und zwar einer jeden mit Einem Thaler monatlich vom 1sten des anstehenden Monats Mai an zu rechnen, aus Dero Depositions-Quanto bei der extraordinairen Kasse reichen zu lassen, als machen Sie solches dem Rendanten gedachter Kasse, Grün, hierdurch bekannt, mit Befehl, sich danach allerunterthänigst zu achten, und die Auszahlung gehörig zu verrichten. Potsdam den 28sten April 1752.

167. Da es einem Königlichen General-Direktorium beliebet hat, mein abermaliges Sentiment auf der Königsberger Kaufmannschaft Anerbieten, daß sie nämlich 15 Centner Königliches Pulver debitiren wollen, zu verlangen, so bin ich nicht in Kräften anders zu sagen, als was ich bereits unterm 2ten Mai c. gemeldet gehabt, nämlich daß Se. Königl. Majestät darauf bestehen, daß von Dero Pulver jährlich 104 Centner, welches 2 Jahr nach einander jährlich 2966 Thlr. im Gelde betragen, in Preußen debitirt werden sollen, mithin würde es lediglich von Seiner Königlichen Majestät Allerhöchsten Decision dependiren. Anbei aber kann ich mit Stillschweigen nicht übergehen, daß die Kaufmannschaft zu Königsberg sogar keck und wider ihre Pflicht und

Gewissen den schlechten Werth des Pulvers von ihrem Landesherrn vorgeben will, als ob solches schlechter als das Lisse'sche und Dancker'sche, welches Vorgeben aber ganz falsch und ungegründet, indem ich selber schon vor einiger Zeit von oben gedachten beiden Sorten mir unter der Hand Proben habe kommen lassen, da sich dann in meiner Gegenwart gefunden, daß sowohl das Lissesche als Danckersche noch 4 Grad weniger geschlagen als das hiesige Königliche Pulver, und weiß ich also nicht, wie Se. Majestät dergleichen Verachtung von ihren Unterthanen nehmen möchte, ich aber habe dieses nach meinen Pflichten hierdurch mit anzuführen nicht umhin gekonnt. Es wird also nun darauf ankommen, was ein Hochverordnetes General-Direktorium dieserwegen an Se. Königl. Majestät gelangen zu lassen belieben möchte, maßen ich in dieser Sache, wie oben gedacht, nichts weiter zu thun in Kräften bin. Berlin den 16ten Juni 1752.

v. Linger.

168. Seine Königl. Majestät in Preußen lassen der verwittweten v. B. auf Ihr Schreiben vom 17ten dieses, worin sie um Avancement vor ihren bei der Artillerie in Diensten stehenden Sohn bittet, hierdurch zur allergnädigsten Resolution ertheilen, wie es Ihnen leid thut, daß Sie ihrem Gesuch vor der Hand noch keine Statt geben können, indem die Offiziers, unter welchen ihr Sohn steht, ihm eben kein sonderliches Lob beilegen, sondern von ihm sagen, daß er sich nicht gar zu ordentlich aufführt, und sie eben deshalb sich nicht getrauen, ihn zum Offizier in Vorschlag zu bringen, bei welchen Umständen denn es sehr nöthig sein wird, daß sie ihm zuvörderst eine bessere Conduite recommandiret, gestalt alsdann das andere schon von selbst folgen wird. Potsdam den 23sten Juni 1752.

169. Mein lieber Kammer-Präsident v. Massow. Da Ich wahrnehmen müssen, daß von der Zeit an, da Ich der Königsberger Kaufmannschaft erlaubt habe, das in auswärtigen Landen gefertigte Pulver zum auswärtigen Verkauf einbringen zu lassen, der Debit des auf Meinen Pulvermühlen gefertigten Pulvers in Preußen fast gänzlich aufgehört hat, und nichts von letzterem Pulver mehr verkauft worden, so sehe Ich Mich dadurch genöthigt, vorerwähnte Erlaubniß, das fremde Pulver in Preußen zum auswärtigen Debit einzubringen, hierdurch gänzlich wieder aufzuheben, so daß dorten kein anderes Pulver einzuführen und zu verkaufen erlaubt sein soll, als dasjenige, so auf Meinen Pulvermühlen gefertigt, und von Berlin aus dahin geschickt wird. Ich will demnach, daß Ihr das Nöthige dieserwegen sofort bei der dortigen Licent- und Accisen-, auch Zollämtern Be-

kannt machen und über diese Meine Ordres stricte halten sollt. Potsdam den 7. Juli 1752.

170. Mein lieber General der Artillerie v. Linger und Major v. Dieskau. Ich lasse Euch zu Eurer Nachricht und Achtung hierbei zufertigen, was ich unter dem heutigen dato an den Königsberg'schen Kammer-Präsidenten v. Massow sowohl als an den Gumbinnen'schen Kammer-Direktor Klöst vor Ordres ergehen lassen, nach welchen die Einbringung des außerhalb Landes gefertigten Pulvers in dortiger Provinz, nunmehro gänzlich wiederum verboten sein und kein anderes Pulver dorten zugelassen und verkauft werden soll, als dasjenige, so auf Meinen Pulvermühlen gefertigt worden, und welches von Berlin aus dahin geschickt wird, von welcher Verfügung Ich dann auch dem General-Direktorio die gehörige Nachricht gegeben habe. Potsdam den 7ten Juli 1752.

171. Mein lieber Major v. Dieskau. Da Euch bereits bekannt ist, welchergestalt Ich den Johann Albrecht Dorgath der General-Direktion von allen in Meinen Provinzen befindlichen Salpeter-Hütten aufgetragen habe; als lasse Ich Euch zu Eurer Nachricht und Achtung hierbei in Abschrift zufertigen, was Ich deshalb an das General-Direktorium bekannt gemacht und befohlen habe. Im Uebrigen ist Mein Wille, daß gedachter Dorgath seine erste Reise nach dem Magdeburg'- und Mannsfeld'schen thun, und daselbst sowohl als auch im Halberstädtischen den Zustand aller Salpeter-Hütten untersuchen, auch examiniren soll, wie deren jetzige Einrichtung sowohl wegen des Siedens, als auch wegen Erzielung des Salpeters beschaffen, und was darunter zu ändern, was daran noch fehlt, und wie es besser zu machen sei, wovon er dann hiernächst an Euch seinen umständlichen Bericht erstatten muß. Ihr empfanget auch zu solcher seiner Reise einen Vorspann-Paß vor ihn. Berlin den 20sten Januar 1753.

172. Mein lieber General der Artillerie von Linger. Ich habe mit Eurem Schreiben vom 21sten dieses den zu Meiner Nachricht in einem Buch verfaßten General-Bestand aller Geschütze und Ammunition in Meinen Festungen vor das Jahr 1753 wohl erhalten und bin Euch vor alle dabei angewandte Bemühung, um Alles in recht guter Ordnung und Deutlichkeit aufzuführen, obligiret. Ich finde auch daraus, daß, wenn vor dieses Jahr Alles an Ort und Stelle sein wird, sodann die Festungen mit dem Nöthigen weit besser fournirt sein werden, als solche vorhin gewesen sind. Was Ich dabei noch zu erinnern finde, ist, daß in Kosel noch nicht Kanons genug sind, daher Ihr Mich gelegentlich werdet erinnern müssen, daß Ich künftiges Jahr noch mehr dahin machen lasse. Potsdam den 23sten Juni 1753.

173. Am 24sten August 1753 erließ der König, wie schon im Text erwähnt, ein ausführliches, sogenanntes Oekonomie-Reglement für die Armee, aus dessen Eingangsworten hervorgeht, daß bis dahin in Sachen des Kleider-Etats, seit den Zeiten des vorigen Königs, keine Veränderungen vorgenommen worden waren. Es wurden bei dieser Gelegenheit nachstehende Bestimmungen für die Offizier-Uniformen erlassen.

1. Die Schärpen der Herren Offiziere sollen, der Ersparniß wegen, nur einmal um den Leib gehen.

2. Die Uniform soll sein mit blauen, kleinen, runden Aufschlägen, mit 20 vergoldeten Knöpfen auf der Brust, 4 auf dem Aermel, 6 auf den Patten, 2 unter der Brust und 6 in der Taille.

3. Die Westen oder Camisöler mit einer breiten, goldenen Tresse eingefaßt, nebst goldenem Riegel, seidenen Knopflöchern, paille, so wie die Hosen.

4. Die Leibes-Montirung der Unteroffiziere, Bombardiere, Kanoniere, Tambour und Dudelsäcker kostet 7090 Thlr.

5. Die Dudelsäcker hatten lange Röcke ohne Aufschläge, mit einer stehenden Brust, vorn herunter und unten herum mit einer schmalen und breiten Schnur; zwischen diesen beiden Schnuren von oben bis unten herunter mit Schleifen, auf beiden Seiten mit Puscheln und die Aermel ganz voll mit Schnuren und Puscheln besetzt. Die Westen-Aermel mit rothen Spitzklappen, lange Paille-Hosen. Beide Bataillone hatten eine doppelte Montirung, wovon die eine auf der Kammer lag. Von der alten Montirung sollen sich die Burschen Schlafmützen und Handschuhe machen lassen. Den verabschiedeten Leuten soll eine gute alte Montirung mitgegeben werden. Wenn die Offiziere sich nicht von dem Regiments-Lieferanten die Uniformstücke geben lassen wollen, so soll es nicht durch Juden, sondern durch Christen geschehen.

174. Mein lieber Oberst v. Merkatz. Ich habe sehr gerne aus Eurem Schreiben vom 18ten dieses dasjenige ersehen, was Ihr darin von Eurer Ueberkunft nach Neiße, und wie Ihr bei Eurer Durchreise durch Glogau und Breslau die Artillerie und Zeughäuser überall in guter Ordnung gefunden habt, melden wollen. Anlangend das zu dortigen Festungen erforderliche Nutzholz bei der Artillerie, so habe Ich deshalb schon die nöthige Verfügung zu Verabfolgung dessen gethan, auch dem Etats-Minister v. Massow das Gehörige bekannt gemacht. Im Uebrigen recommandire Ich Euch, ferner dahin zu sehen und zu sorgen, daß auf den im Oppelnschen belegenen Gießwerken Laskowitz und Sausenberg fleißig gearbeitet und brav zugegossen werden müsse, auf daß die daher zu nehmenden Krieges-

Materialien richtig erfolgen müssen. Potsdam den 24sten Dezember 1753.

175. Mein lieber Major v. Dieskau. Nachdem Ich aus Eurem Schreiben vom 10ten dieses ersehen habe, was Ihr von dem stärkeren Pulver und dessen Preise und Gebrauch anderweitig melden wollen, so dienet Euch darauf in Antwort, wie Ich nicht der Meinung bin, große Qualitäten von dergleichen Pulver zu haben, wohl aber etwas, um sich dessen zu bedienen, wenn es darauf ankommt, daß weit geschossen werden muß. Ich werde aber darüber noch selbst mit Euch sprechen, wenn Ich nächstens nach Berlin kommen werde, alsdann Ihr Mich daran erinnern könnet. Potsdam den 12ten Februar 1754.

176. Eurer Königl. Maj. überreichen wir hierbei in aller Unterthänigkeit den Extrakt derjenigen Gelder, so vor verkauftes Pulver und zwar vom 1sten Juli 1752 bis incl. ultimo Juni 1753, item vor verkaufte alte unbrauchbare eiserne Kanons, auch Kanonen-Kugeln außer Kaliber, sowohl hier als in Magdeburg eingenommen worden, was davon auf Eurer Königl. Maj. allergnädigste Disposition bezahlet und sodann noch übrig bleibt. Ew. Königl. Majestät werden allergnädigst geruhen dem Geheimen Rath Möller über die empfangenen 3176 Thlr. 20 Gr. eine Ordre zur Einnahme expediren zu lassen. Und da Ew. Königl. Maj. mir, dem Major von Dieskau allergnädigst aufgegeben, von den Pulvergeldern 3000 Thlr. zu Anlegung von vier Salpeter-Hütten in Pommern bei Stettin zu nehmen, welches ich aber bishero aufgeschoben, da ich vermeint, die Hallesche Societät würde in ihrer Entreprise, in Verwandlung des ordinairen Salzes in Salpeter, reussiren, so aber bis dato noch nicht geschehen, so wird es nunmehro von Ew. Königl. Majestät Allerhöchsten Disposition dependiren, ob gedachte 4 Salpeter-Hütten annoch erbauet und diese übrigen 2170 Thlr. 17 Gr. 1 Pf. insoweit anzuwenden sein, oder aber ob von solchen die Reparation des zu Colberg befindlichen alten Gewehrs, wie nicht weniger die auf Ordre des General-Feldmarschall v. Lehwald verwandten Kosten zur Anfertigung der erforderlichen Kartuschen, Kartätschen und übrigen Zubehör vor die in Preußen befindlichen 9 3pfündigen ordinairen metallnen Kanons, so nicht zur Feld-Artillerie gehören, angewandt werden sollen. Wir erwarten Ew. Königl. Majestät weitern allergnädigsten Befehl rc. Berlin den 14ten Februar 1754. v. Linger. v. Dieskau.

177. Mein lieber General der Artillerie v. Linger und Major von Dieskau. Da Ich mit Eurem Bericht vom 14ten dieses den Extrakt derjenigen Gelder, so vor verkauftes Pulver, und zwar

vom 1sten Juli 1752 bis ult. Juli 1753, desgleichen vor verkaufte alte unbrauchbare eiserne Kanons, auch Kanonenkugeln, so außer Kaliber gewesen, sowohl zu Berlin als zu Magdeburg eingenommen worden, was davon Meiner gemachten Disposition gemäß bezahlt ist, und was deshalb noch übrig und im Bestande bleibt, erhalten, auch solchen Extrakt überall richtig und Meiner Intention gemäß gefunden habe; So lasse Ich Euch zuvörderst hierbei die gebetene Ordre an den Rendanten der Haupt-Artillerie-Kasse Möller zur Einnahme und respektiven Ausgabe dieser Gelder zusenden. Demnächst ist Euch auf Eure zugleich gethane Anfrage hierdurch zur Resolution, daß, weil es mit der Entreprise der Halleschen Societät in Verwandlung des gemeinen Salzes zu Salpeter, dem Vernehmen nach, sehr weitläufig aussieht, Ihr also vor der Hand noch nichts zu den in Pommern zu erbauen resolvirten 4 Salpeterhütten auszahlen zu lassen habt, bis man zuvörderst sehen wird, wie weit gedachte Societät in ihrer Entreprise reussirt oder nicht. Wohl aber sollt Ihr von dem Bestande der 2170 Thlr. 17 Sgr. 1 Pf. obgedachter Gelder die nach Eurem, des Majors v. Dieskau, Mir unter dem 6. dieses erstatteten Berichte erforderlichen Gelder zur Reparatur des Colbergschen Gewehrs à 1297 Thlr. 12 Gr., desgleichen die 313 Thlr., so erfordert werden, um die in Preußen befindliche 9 3pfündige metallene ordinaire Kanons, so eigentlich zur Feld-Artillerie nicht gehören, mit den benöthigten Kartuschen und Kartätschen zu versehen, assigniren und durch den ꝛc. Möller auszahlen lassen, als welche Ausgabe deshalb in der an ihn ergangenen Ordre mit angehängt worden ist. Potsdam den 16ten Februar 1754.

178. Mein lieber Oberst v. Merkatz. Ich lasse Euch vermittelst der abschriftlichen Anlage zufertigen, welche Ordre Ich an zugleich specificirte Regimenter in Schlesien wegen alljährlicher Ablieferung von 20 Mann in Allem an Euch, um den Abgang bei den Schlesischen Artillerie-Compagnien damit ersetzen zu können, ergehen lassen, wonach Ihr dann Eures Ortes Euch zu achten, und hiernächst jedesmal sothane 20 Mann unter die Schlesischen Artillerie-Compagnien nach Proportion des Abganges, so sie haben, zu repartiren habet. Uebrigens, und da Ich überdem den Schlesischen Artillerie-Compagnien nächstens außerdem noch ein Paar kleine Städte zum Kanton, um sich daraus complett zu halten, anzuweisen intentioniret bin, so werde Ich Euch nächstens Meine Disposition deshalb zukommen lassen. Potsdam den 23sten Februar 1754.

179. Mein lieber Major v. Dieskau. Es ist Mir recht lieb gewesen, aus Eurem Bericht vom 6ten dieses zu ersehen, was für einen Effekt die besondern Proben von stärkerem Pulver gegen das

ordinaire Pulver gethan haben. Ich verlange nunmehro aber von Euch annoch zu wissen, wie viel das weitertragende Pulver mehr als das ordinaire kosten wird, desgleichen, ob sich auch Ersteres so gut und so lange conserviren wird, wie anderes ordinaires Pulver, und was es mithin für Beschaffenheit darunter hat. Potsdam den 8ten April 1754.

180. Mein lieber Oberst v. Merkatz. Nachdem Ich den Inhalt Eures Schreibens vom 6ten dieses mit Mehrerem ersehen habe, so ertheile Ich Euch darauf hierdurch zur Resolution, daß, so viel die für die Artillerie zu Schweidnitz zum Laboriren erforderlichen Bedürfnisse und deren Kosten anbetrifft, Ihr darunter noch etwas warten müsset, weil es Meine Gelegenheit nicht leiden will, Euch selbige sogleich für jetzt bezahlen zu lassen.

Anlangend die Unterbringung der Belagerungs-Artillerie zu Neiße, so soll dazu ein Schuppen von Holz allda, und zwar nicht weit von der Bäckerei, erbauet werden, worüber Ihr Euch dann mit dem Generalmajor von Treskow convertiren könnet. Potsdam den 11ten April 1754.

181. P. S. Auch gebe Ich Euch auf Dasjenige, so Ihr unter dem 19ten dieses wegen der auf dem Platze des dortigen Gießhauses zu errichtenden Maschine, um die Probe von ausgebohrten Kanons machen zu lassen, erforderlichen Kosten anderweitig meldet, hierdurch in Antwort, daß, da letztere, um eine Probe zu machen, für deren Succeß man noch ungewiß ist, annoch sehr hoch heran gehen, Ihr weiter zu überlegen habt, ob nicht von den Kosten ein Ziemliches zu menagiren stehet, wenn anstatt eines 6pfündigen Kanons nur ein 3pfündiges gegossen und gebohrt wird, indem Ich glaube, daß mit letzterem die Probe so gut als mit einer stärkeren zu machen sein wird. Potsdam den 21sten Juli 1754.

182. Mein lieber Major v. Dieskau. Es hat der rc. Johann Gottfried Wetzel nach Anzeige der abschriftlichen Einlage bei Mir vorgestellt, wie in dem dortigen Gießhause zu Errichtung seiner Maschine nicht hinlänglicher Platz vorhanden, er aber erbötig sei, solche in der neuen Münze für 400 Thlr. excl. der nöthigen Holzmaterialien dergestalt anzulegen und in Stand zu setzen, daß alle massiv gegossenen Kanonen darauf gebohrt, und, wenn es erfordert werden sollte, selbige ohne Schaden des Hauses wieder daraus weggeschaffet werden können. Weil Ich nun unter dieser Bedingung zufrieden bin, daß die Maschine in der neuen Münze angebracht werden möge, zuvor aber von Euch wissen will, ob die von dem Supplikanten geforderten Kosten und Holzmaterialien auch wirklich dazu erfordert werden,

so sollet Ihr den von ihm gemachten Anschlag gehörig revidiren lassen, und Mir demnächst solchen nebst Eurem Bericht zur Approbation einschicken. Potsdam den 22sten Juli 174.

183. Mein lieber Major v. Dieskau. Nachdem Ich mit Eurem Berichte vom 29sten voriges die Anschläge von den verschiedenen annoch anzuschaffenden Artillerie-Nothwendigkeiten und den deshalb erforderlichen Kosten erhalten, und den Inhalt davon mit Mehrerem ersehen habe, so ertheile Ich darauf zur Resolution, daß Ihr zuvörderst die in der Recapitulation sub lit. B enthaltenen Posten wegen verschiedener umzugießender Kanons und deren Transport in allen zu 8540 Thlr. 20 Gr. gleich mit ansetzen sollet, indem selbige noch für dieses Jahr gemacht werden müssen.

Ferner sollet Ihr aus dem Aufsatz sub. lit. A nachstehende Posten ansetzen: nämlich 1) wegen der anzufertigenden Anzahl Hohlkugeln 2880 Thlr., 2) zu Anfertigung der erforderlichen Bleikugeln 15004 Thlr., 3) zu Anfertigung der benöthigten Bomben- und Granatenzünder 2422 Thlr. Was die angesetzten Kanonenkugeln und Bomben und die deshalb in solchem Aufsatz angeführten 83,369 Thlr. anbetrifft, da sollet Ihr zu solchem Behuf vorerst 60,000 Thlr. ansetzen, die übrigen 2336 Thlr. aber annoch für das Künftige zurücklassen. Nur gedachte 60,000 Thlr. aber sollet Ihr auf die Hütten dergestalt repartiren, damit bei jeder Hütte etwas wegen der künftighin noch zu assignirenden 23,269 Thlr. zurück bleiben, und also die von Mir jetzt bewilligten 60,000 Thlr. bei solchen proportionirlich repartiret werden. Hiebei aber sollet Ihr noch observiren, daß dieserwegen 40,000 Thlr. für Magdeburg und 20,000 vor Neiße gerechnet werden, allwo es am nöthigsten ist. Wegen solcher vorstehenden Posten nun kann ich Euch im kommenden Monat Dezember 80,306 Thlr. bezahlen, oder auch noch eher, wenn Ihr es haben wollt, indem das Geld da ist. Im Uebrigen sollt Ihr Mir darauf einen Auszug machen und einsenden, was Ich also wegen aller obermeldeten Artillerie-Nothwendigkeiten noch nachschießen und zahlen lassen muß. Potsdam den 1sten Oktober 1754.

184. Mein lieber Major von Dieskau. Ich habe mit Eurem Schreiben vom 29sten voriges die Rechnung von den ausgelegten Postgeldern der Artillerie-Offiziere, so auf Meinen Befehl den Magdeburgischen und Schlesischen Campements beiwohnen müssen, erhalten und darauf befohlen, daß Euch der Betrag davon durch den Geheimen Kämmerer Fredersdorf nächstens bezahlet und übermacht werden soll. Potsdam den 1sten Oktober 1754.

185. Auf Ew. Königl. Majestät Allergnädigsten Befehl habe sofort mit dem Engelhardt und Consorten wegen der an Höchstde-

roselben offerirten Lieferung von Flinten- und Karabiner-Steinen, das Nöthige verabredet und melde in aller Unterthänigkeit, wie zuvörderst die beiden Sorten von Steinen sehr gut sind, maßen es noch von derselben Art Steine ist, wovon diese Kaufleute in a. p. eine Lieferung gethan. Den Preis betreffend, will der Engelhardt und Consf. von dem Preise, so in a. p. gemacht worden, nicht abgehn: als vor 1000 Stück Flintensteine 3 Thlr. und vor 1000 Stück Karabinersteine 2 Thlr., also vor 4 Millionen Flintensteine 12000 Thlr. und vor 1 Million Karabinersteine 2500 Thlr., Summa 14,500 Thlr. weil diese Steine noch niemals vor einen so billigen Preis geliefert worden; mit der Bezahlung aber gerne bis auf zukommendes Frühjahr warten. Wobei mehrgedachter Engelhardt und Consf. sich einen Paß ausbitten, daß diese 250 Faß Steine durch Ew. Königl. Maj. Lande über Altona nach Berlin nebst dem Gefäße aller Orten Zoll-, Licent-, Accise-, Schleuse- und von allen Abgaben, sie mögen Namen haben wie sie wollen, frei passiren können. In Erwartung Dero weiteren Befehl ersterbe ꝛc. v. Dieskau. Berlin den 11. Oktober 1754.

186. Ew. Königl. Maj. habe allerunterthänigst melden sollen, daß an den Breslauschen Gießanstalten der 24pfündigen Kanons nach aller Möglichkeit gearbeitet wird, und die noch von Berlin geschickten 12pfündigen Kanons sammt den hier vorhandenen Kugeln zur Stelle gebracht sind. Auch die Gießwerke der 50pfündigen Bomben auf dem Königlichen Hohen-Ofen in Oberschlesien, gleichwie der vierundzwanzigpfündigen Kugeln zu Camienietz guten Fortgang haben. Wegen Transports gedachter Bomben hierher, welcher zu Lande geschehen muß und 9½ Meile beträgt, habe ich mit einem Particulier die Bombe das Stück für 7 Gr. veraccordirt, wobei Ew. Königl. Maj. gegen die gewöhnlich zu bezahlenden Fuhren der Unterthanen, per Bombe 2½ Gr., und demnach auf die bis nächsten Trinitatis, von gedachtem Königlichen Hohen-Ofen herzuliefernden 9400 Stück, 979 Thlr. 4 Gr. profitiren werden. Die Allergnädigst accordirten Bomben- und Granaten-Zünder werde bestens anfertigen und jeden Ortes besorgen lassen. Wegen Debit des Königlichen Jagd-Pulvers hier zu Lande habe mir alle Mühe gegeben, und möchte wohl jährlich 40 bis 50 Centner zu veräußern sein, im Fall die Einfuhr der fremden Pulver verboten würde. Ew. Königl. Majestät bitte allerunterthänigst den Schlesischen Kompagnien auf einige Uebercomplette jährlich die großen und kleinen Montirungsstücke allergnädigst assigniren zu lassen, wodurch solche desto mehr im gehörigen Stande zu halten sein würden; dann bei meiner Kompagnie 10 dergleichen aus dem Meinigen montiret, exerziret und unterhalten habe. Ew. Königl. Maj. habe

auch vor diese Compagnie um Feldscheers allerunterthänigst ansuchen sollen, indem solche nebst der Medizin aus des Kapitains Mitteln unterhalten werden müssen, und ich den gewesenen Regiments-Feldscheer Piltz monatlich mit 10 Thlr. bei meiner Kompagnie, der Medizin ungerechnet, bezahlt habe, mir auch über Jahreszeit nicht mehr als zwei Mann hier gestorben sind. Dergleichen und andere als Porto, Schreibmaterialien, Reisekosten und Extraordinaire ꝛc. mich betreffende Ausgaben, machen mein Stabs-traktament von 36 Thlr. dahin zu Wasser, daß mir nicht so viel, als einem Capitain übrig bleibt; überdem durch den Zug hierher, Verstoß an Meubles und Hauses zu Berlin schmerzhaft 3000 Thlr. verlieren müssen. Ew. Königl. Majestät lege ich mich zu Füßen mit allerunterthänigster Bitte, des allergnädigsten mehrern Zutrauens mich zu würdigen, und in allerhöchsten Gnaden zu geruhen, die Schlesische Artillerie als ein Bataillon nebst Obristen-Traktament und Douceur mir anzuvertrauen. Ew. Maj. Dienst und Interesse mit treustem Fleiß und Eifer vorzustehen, ist mein ganzes Leben nur allein bemüht, wogegen unter willigster Aufopferung meines letzten Blutstropfen, von Ehre und Brot gegenwärtig verstoßen zu sein scheine. Ew. Königl. Maj. Allerhöchste Huld und Gnade läßt mich aber allergnädigste Erhörung hoffen und in allerunterthänigster Treue ꝛc. Reiße den 30. November 1754. v. Merkatz.

187. Mein lieber Major v. Dieskau. Ich lasse Euch vermittelst der Original-Anlagen hierbei zufertigen, was an Mich der Obrist-Lieutenant v. Balbi von einer durch den Euch bekannten Wentzel angegebenen neuen Invention, um eine Pulvermühle, in welcher das Pulver mit weit weniger Kosten als bisher gemacht werden kann, gemeldet hat; und ist mein Wille, daß Ihr dieses pflichtmäßig einsehen und examiniren sollt, um zu sehen, ob davon Gebrauch gemacht werden könne oder nicht, als worüber Ihr Mir demnächst Euren pflichtmäßigen Bericht erstatten könnt. Potsdam den 4. Decbr. 1754.

(Bauvrhe berichtete: daß ein Polnischer Feldzeugmeister, Simienowicz, durch eine Abhandlung über Büchsenmachereikunst im Jahre 1676 schon eine ähnliche Idee von einer durch Wasser zu treibenden Pulvermühle, veröffentlicht habe, auch hätten die Holländer ehemals dergleichen mit Wind und mit Wasser getrieben, doch wäre die Gefahr zu groß gewesen, da man die Gleichmäßigkeit, welche eine Roßmühle mit sich brächte, damit nicht erreichen könnte. Im Jahre 1713 wäre eine solche Wasser-Pulver-Stampf-Mühle zu Kutzdorf bei Küstrin angelegt worden, noch zwei andere in Spandau und eine in Colberg und alle wären in die Luft geflogen, außerdem besagte eine Berechnung des

Pulver-Commissarius van Zée eine bei Weitem billigere Bereitung des Pulvers nach der bisher üblichen Art.)

188. Mein lieber Oberst von Merkatz. Ich habe aus Eurem Schreiben vom 30sten voriges ersehen, was Ihr von verschiedenen Umständen melden wollen, worauf Ich Euch aber zur Resolution ertheilen muß, wie Ich Euch gar nicht befohlen habe, Uebercomplette bei den Schlesichen Artillerie-Kompagnien zu halten, und daß Ihr mithin nicht mehr Leute bei solchen halten sollt, als so viele Ich bezahlen und verpflegen lasse, allermaßen das dortige Artillerie-Bataillon noch nicht complett ist und Ich dazu noch einige Zeit haben muß; alsdann aber Alles schon machen und einrichten werde, daß Ihr davon zufrieden zu sein Ursache haben werdet. Potsdam den 5ten Dezember 1754.

189. Aufsatz A,

derjenigen Kugeln und Bomben, so Se. Königl. Majestät in nachstehende Festungen zu versenden mir in Potsdam allergnädigst aufgegeben und womit von Trinitatis 1755 der Anfang zum Gießen gemacht werden soll.

Namen der Festungen.	Kanonen-Kugeln.			Bomben.	Haben an Gewicht		Betragen an Gelde auf den Hütten.			Die Transportkosten an Ort und Stelle betragen			Total-Summa.		
	3pfdge.	12pfdge.	24pfdg.	50pfdg.	Ctr.	℔	Thlr.	Gr.	Pf.	Thlr.	Gr.	Pf.	Thlr.	Gr.	Pf.
Magdeburg	57,000	100,000	15,000	12,000	29,044	—	42,814	4	—	4350	—	—	47,164	4	—
Glogau	10,000	10,000	4000	—	2236	40	3121	2	—	550	—	—	3671	2	—
Brieg	15,000	10,000	—	—	1500	—	37	16	6	186	14	6	224	7	—
Neiße	—	—	—	10,000	11,091	—	19,409	6	—	4620	—	—	24,029	6	—
Glatz	20,000	20,000	1000	—	2945	—	3806	10	6	2058	19	—	5865	5	6
Cosel	—	15,000	—	—	1636	40	2283	14	—	132	1	—	2415	15	—
Summa:	102,000	155,000	2,0000	22,000	48,452	80	71,472	5	—	11,897	10	6	83,369	15	6

Hierzu kommen noch:

	Thlr.	Gr.	Pf.
Die auf Sr. Königl. Maj. Ordre anzufertigenden 12,000 12pfündige und 600 24pfündige Hohlkugeln, selbige halten an Gewicht 1080 Centner und betragen an Gelde	2880	—	—
Imgleichen: Zu Anfertigung 5,595,720 2löthiger Bleikugeln, so nach Magdeburg und Schweidnitz und zwar vor die Armee gesandt werden sollen, selbige betragen an Gelde	15,004	22	—
Wie auch zu Anfertigung der benöthigten Bomben- und Granaten-Zünder in oben specifizirten Festungen; selbige betragen an Gelde	2422	20	—
Summa Summarum	103,677	9	6

190. Plan B,

was zu der ganzen Armee an Geschütz, Amunition und übrigem Zubehör erfordert wird. Wie solches nach Sr. Königl. Majestät allergnädigsten Disposition anjetzo nach den Provinzen versandt worden.

Berlin.	Breslau.	Preußen.	Stettin.	Magdeburg.	
					Flinten-Patronen.
2,650,000	1,908,000	1,324,800	799,200	1,509,000	für 124 Bataillons per Mann 120 Schuß, wovon die Hälfte, à 60 Schuß p. Mann nachgefahren werden.
					Carab.-Patronen.
34,560	54,000	—	10,800	32,400	für 61 Escadr. Cürassiere à 144 Mann per Mann 15 Schuß.
64,800	43,200	129,600	64,800	—	für 70 Escadr. Dragoner, à 144 Mann, p. Mann 30 Schuß.
178,500	714,000	357,000	178,500	—	für 80 Escadr. Husaren, à 102 Mann, p. Mann 175 Schuß.
277,860	811,200	486,600	254,100	32,400	Summa der Carabiner-Patronen, wovon nur für die Husaren 150 Schuß p. Mann nachgefahren werden.
					Flinten-Steine.
66,220	47,700	33,120	19,980	37,710	Flintensteine p. Mann 3 Stück.
					Carabiner-Steine.
13,392	15,120	12,960	8640	6480	Carabiner-Steine für die Cürassiere und Dragoner p. Mann 3 Stück.
6120	24,480	12,240	6120	—	für die Husaren p. Mann 6 Stück, so mit gefahren werden.
		Geschütze.			
80	58	28	24	46	Sa. 236 Stück 3pfdge. Kanons für 118 Bataillone à 2 Kanons p. Bataillon.
30	10	10	—	10	- 60 Stück 12pfdge Kan.
10	4	6	—	6	- 26 - 24 - -
10	—	4	—	—	- 14 - 10 - Haubitzen.
8	—	—	—	—	- 8 - 10 - Mortiere.
10	—	—	—	10	- 20 - 50 - -

Berlin.	Breslau.	Preußen.	Stettin.	Magdeburg.	
Vorraths-Affuiten.					
2	2	1	1	1	3pfündige.
1	1	1	—	1	12pfündige.
1	1	1	—	1	24pfündige.
1	—	1	—	—	10pfündige, zu Haubitzen.
1	—	—	—	1	50pfündige Sattelwagen.
Munitions-Karren.					
60	20	20	—	20	Zu den 60 Stück 12pfündigen Kanons bei jedem 2 Karren.
Kartusch- und Granaten-Wagen.					
15	6	9	—	9	Kartusch-Wagen zu 24pfündigen Kanons, zu 2 Kanons 3 Wagen.
10	—	4	—	—	Granaten-Wagen zu den 10pfündigen Haubitzen, zu jeder 1 Wagen.
8	—	—	—	—	dito zu den 10pfündigen Mortieren, zu jedem 1 Wagen.
33	6	13	—	9	Summa 61 Kartusch- und Granatenwagen.
Bomben-Wagen.					
40	—	—	—	40	zu den 50pfündigen Bomben, auf jedem Wagen 13 Stück.
Munitions-Wagen.					
162	118	46	*37	68	Summa 431 Munitions-Wagen.
Ponton- und Schmiedewagen.					
70	40	—	—	—	Summa 110 Pontons nebst Haquets. NB. in Berlin . . 70 - Glogau . 20 - Neiße . . . 20 110 Pontons.
3	2	—	—	—	Haquets zum Vorrath.
1	1	—	—	1	Schmiede-Wagen.
1	1	—	—	—	Schmiede-Karren.
1	—	—	—	—	Pauker-Wagen.
Kartuschen.					
9600	6960	3360	2880	5520	3pfündige Kartuschen, p. Kanon 100 zu Kugeln und 20 zu Kartätschen.
800	800	—	—	460	dito zum Vorrath.
3000	1000	1000	—	1000	1pfündige Kartuschen, p. Kanon 70 zu Kugeln und 30 zu Kartätschen.
1000	400	600	—	600	24pfündige Kartuschen, p. Kanon 70 zu Kugeln, 20 Büchsen u. 10 Klein-Kartätschen.
500	—	200	—	—	zu 10pfündigen Haubitzen, p. Haubitze 20 zu Granaten, 20 Büchsen und 10 Klein-Kartätschen.
400	—	—	—	—	zu den 10pfündigen Mortieren, à 50 Stück p. Mortier.

Berlin.	Breslau.	Preußen.	Stettin.	Magdeburg.	
Kartätschen.					
1600	1160	560	480	1012	3pfündige, p. Kanon 20 Stück.
900	300	300	—	300	12pfündige, p. Kanon 30 Stück.
300	120	180	—	180	24pfündige, p. Kanon 30 Stück.
300	—	120	—	—	zu den 10pfdgen Haub., à Haub. 30 Stück.
Kanonen-Kugeln.					
8000	5800	2800	2400	4600	3pfündige, p. Kanon 100 Stück.
800	800	—	—	368	dito zum Vorrath.
2100	700	700	—	700	12pfündige, p. Kanon 70 Stück.
700	280	420	—	420	24pfündige, p. Kanon 70 Stück.
Bomben-, Granaten- und Brandkugeln.					
600	—	80	—	—	10pfündige Granaten, p. Haubitze 20 und p. Mortier 50 Stück.
520	—	—	—	520	50pfündige Bomben, p. Mortier 52 Stück.
100	—	—	—	—	10pfündige Brandkugeln.
200	—	—	—	200	50pfündige dito p. Mortier 20 Stück.
Pulver. Centner.					
96	48	—	—	—	für die Armee.
64	—	—	—	48	Centner dito zu den 50pfündigen Mortieren als zu jedem Bombenwurf 10 Pfund und zu jeder Brandkugel 3 Pfund.
40	20	10	10	15	Centner Lunte.

191. Liste,

was zur Bespannung der Feld-Artillerie nach vorgeschriebenem Plan an Knechten und Pferden erfordert wird.
(Gehört zum Mobilmachungs-Plan von 1756.)

Berlin		Breslau		Preußen		Stettin		Magdeburg							
Knechte	Pferde	Knechte	Pferde	Knechte	Pferde	Knechte	Pferde	Knechte	Pferde						
80	240	58	174	28	84	24	72	46	138	3pfündige Kanonen à	1	Knecht	3	Pferde.
60	120	20	40	20	40	—	—	20	40	12pfündige dito	2	"	4	"
60	180	20	60	20	60	—	—	20	60	Munitions-Karren	1	"	3	"
30	60	12	24	18	36	—	—	18	36	24pfündige Kanonen	3	"	6	"
45	90	18	36	27	54	—	—	27	54	Kartusch-Wagen	3	"	6	"
30	60	—	—	12	24	—	—	—	—	10pfündige Haubitzen	3	"	6	"
30	60	—	—	12	24	—	—	—	—	Granat-Wagen	3	"	6	"
12	24	—	—	—	—	—	—	—	—	10pfündige Mortiere	3	"	6	"
24	48	—	—	—	—	—	—	—	—	Granat-Wagen	3	"	6	"
30	60	—	—	—	—	—	—	30	60	50pfündige Mortiere	3	"	6	"
80	160	—	—	—	—	—	—	80	160	Bomben-Wagen	2	"	4	"
2	6	2	6	1	3	1	3	1	3	Vorraths-Affuite	1	"	3	"
8	16	4	8	6	12	—	—	6	12	12- u. 24pfdge dito	1	"	3	"
1	2	—	—	—	—	—	—	—	—	Pauken-Wagen	1	"	2	"
324	648	236	472	472	184	74	148	136	272	Ammunitions-Wagen	2	"	4	"
146	365	84	210	210	—	—	—	—	—	Pontons	2	"	5	"
3	6	3	6	6	—	—	—	3	6	Schmiede-Wagen	3	"	6	"
2	5	2	5	5	—	—	—	—	—	dito zu Karren	2	"	5	"
—	66	—	31	31	12	—	7	—	19	vor Train-Bediente.				
30	60	15	30	30	7	3	6	10	20	Vorrath.				
997	2276	474	1102	239	540	102	236	397	880	Summa.				

192. Extrakt derjenigen Gelder, so Se. Königl. Majestät zum Behuf der Artillerie an Transportkosten, auch zur Anschaffung anderer Nothwendigkeiten und Kriegs-Materialien zahlen lassen:

Pro Anno 1746.

	Thlr.	Gr.	Pf.
An verschiedenen Transportkosten überhaupt	6441	—	9
Vor angeschafftes Nutzholz	7927	21	—
Vor anzufertigende Patronen und Bleikugeln, item vor Reparation der Feld-Artillerie und Pontons	7534	13	9
An den Splitgerber und Daum vor gelieferte Ammunition und Kriegesmaterialien	81,137	4	—
Die Verstärkung bei hiesiger Pulvermühle, so am 2ten Juni angefangen, beträgt .	25,866	16	10
	128,907	8	4

Pro Anno 1747.

	Thlr.	Gr.	Pf.
Zur Anschaffung verschiedener nöthigen Artillerie-Attirails	24,000	—	—
Zur Anfertigung der fehlenden Wagen und andern Geräthschaften bei der Feld-Artillerie	24,747	22	9
Die Verstärkung bei hiesiger Pulvermühle hat pro Anno betragen	38,995	20	—
	87,743	18	9

Pro Anno 1748.

	Thlr.	Gr.	Pf.
An verschiedenen Transportkosten . . .	2074	4	—
Dem Splitgerber und Daum vor gelieferte Kanonenkugeln aus Schweden .	30,000	—	—
Die Verstärkung bei hiesiger Pulvermühle hat pro anno betragen	38,995	20	—
	71,070	—	—

Pro Anno 1749.

	Thlr.	Gr.	Pf.
Vor 30 3pfündige metallne Kanonen in Schlesien zu gießen und zur Anfertigung der Affuiten und Zubehör	4500	—	—
Zur Anfertigung der noch fehlenden Wagen und Karren, auch übrigen Attirails bei der Feld-Artillerie	39,461	22	7
Die Verstärkung bei hiesiger Pulvermühle hat pro anno betragen	38,995	20	—
	82,957	18	7

Pro Anno 1750.

Dem Splitgerber und Daum vor geliefertes Blei zu Kugeln	28,000 Thlr.	— Gr.	— Pf.
An verschiedenen Transportkosten, item wegen Bezahlung der aus Schweden verschriebenen 22 12= und 13 24pfündigen eisernen Kanonen, auch Anfertigung der Affuiten	26,389 =	— =	— =
Die Verstärkung bei hiesiger Pulvermühle hat pro anno betragen	38,995 =	— =	— =
	93,384 Thlr.	22 Gr.	4 Gr.

Pro Anno 1751.

An verschiedenen Transportkosten, item vor 24 6pfündige und 24 3pfündige metallene Kanonen zu gießen, und Verfertigung der Affuiten und Zubehör, imgleichen zur Anfertigung von 12 neuen Pontons nebst ihren Haquets, auch zu Anschaffung des erforderlichen Nutzholzes in Schweidnitz und zur Bezahlung von 2 Millionen Flinten= und 500,000 Karabinersteinen	38,381 =	5 =	4 =
Die Verstärkung bei hiesiger Pulvermühle hat pro anno betragen	38,995 =	20 =	— =
	77,377 Thlr.	1 Gr.	4 Pf.

Pro Anno 1752.

An verschiedenen Transportkosten, item vor 14 50pfündige leichte Mortiere zu gießen, nebst Anfertigung der Klötze und übrigen Zubehörs, auch zur Bezahlung des Bleies vor 3,139,571 Flinten= und 1 Million Karabinerkugeln vor Schweidnitz . . .	24,744 =	14 =	7 =
Die Verstärkung bei hiesiger Pulvermühle hat pro anno betragen	38,995 =	20 =	— =
	63,740 Thlr.	10 Gr.	7 Pf.

Pro Anno 1753.

An verschiedenen Transportkosten, item zur Bezahlung von 4 Millionen Flinten= und 1 Million Karabinersteinen	30,000 =	— =	— =
Zur Anfertigung der Belagerungs=Artillerie vor Neiße	60,000 =	— =	— =

	Thlr.	Gr.	Pf.
Noch an verschiedenen Transportkosten, item zur Anfertigung und zum Einpacken der noch fehlenden Patronen und zu Anschaffung anderer noch fehlenden Nothwendigkeiten bei der Feld-Artillerie . .	21,151 Thlr.	10 Gr.	— Pf.
Die Verstärkung bei hiesiger Pulvermühle hat pro anno betragen	38,995	20	—
	150,147 Thlr.	6 Gr.	— Pf.
Hierzu noch: zu völliger Anfertigung der Belagerungs-Artillerie in Neiße nebst dazu gehörigem Geschoß und übrigem Zubehör	100,052	12	3

Im Ganzen beträgt die Summe für die Jahre 1746—1753 755,381 Thlr. 2 Gr. 2 Pf.

193. Nachweisung, was von den von Sr. Königl. Maj. allergnädigst assignirten 60,000 Thalern zur schweren Belagerungs-Artillerie, welche zu Neiße bleiben soll, vor das Jahr 1753 angefertigt worden:

	Thlr.	Gr.	Pf.
Vor 20 12pfündige metallene Kanonen nebst Affuiten und übrigen dazu erforderlichen Attirails	6428 Thlr.	8 Gr.	— Pf.
Vor 20 10pfündige Haubitzen und Anfertigung des dazu erforderlichen Attirails	3133	8	—
Vor 20 50pfündige Mortiere und Anfertigung des dazu erforderlichen Attirails	4438	8	—
An Transportkosten vor 20 12pfündige Kanonen von Berlin nach Neiße . . .	550	—	—
An Transportkosten vor 20 10pfündige Haubitzen von Breslau bis Neiße . .	174	—	—
An Transportkosten vor 20 50pfündige Mortiere von Breslau bis Neiße . . .	416	—	—
Die in Schweden bestellten 10,000 10pfündige Haubitzgranaten werden nebst deren Transport bis Neiße betragen . . .	13,652	3	—
An Transportkosten vor 45,000 12pfündige Kugeln von Berlin und Ankaufung von 7850 Stück 12pfündiger nebst deren Transport bis Neiße	4781	—	—
Die in Schadow bestellten 8200 Stück 50pfündigen Bomben werden nebst dem Transport bis Neiße betragen . . .	22,045	18	9
Summa	55,618 Thlr.	21 Gr.	9 Pf.

Transport	55,618 Thlr.	21 Gr.	9 Pf.
Bleiben also übrig	4381 ≈	2 ≈	3 ≈
Diese 60,000 Thaler sind bereits von Sr. Königl. Majestät bezahlt.			
Sind obige Summa . . .	60,000 Thlr.	— Gr.	— Pf.

194. Nachweisung, was zur Complettirung der schweren Belagerungs=Artillerie, welche in Neiße verbleiben soll, vor das Jahr 1754 anzufertigen sein würde:

Vor 20 24pfündige metallene Kanonen nebst Affuiten und übrigem dazu erforderlichen Attirail	12,910 Thlr.	12 Gr.	— Pf.
Vor 12 140pfündige Mortiere zum Steinewerfen und Anfertigung des dazu erforderlichen Attirails	2547 ≈	12 ≈	— ≈
An Transportkosten vor 20 24pfündige Kanonen von Breslau nach Neiße . . .	660 ≈	— ≈	— ≈
An Transportkosten vor 20 140pfündige Mortiere von Berlin bis Neiße . . .	244 ≈	— ≈	— ≈
Vor 11,800 50pfündige Bomben, so zu Schadow gegossen werden vor Neiße, nebst deren Transport	31,917 ≈	2 ≈	3 ≈
Vor 10,000 10pfündige Haubitz=Granaten, so zu Schadow gegossen werden, nebst deren Transport bis Neiße	6211 ≈	17 ≈	3 ≈
Zu Ankaufung von 12,350 Stück 24pfündiger Kugeln nebst deren Transport von Berlin bis Neiße	5469 ≈	1 ≈	9 ≈
Zu Ankaufung von 9400 Stück 50pfündiger Bomben, nebst deren Transport von Berlin bis Schweidnitz	24,537 ≈	17 ≈	3 ≈
Zu Erkaufung von 623 Centnern Metall, à 32 Thlr. p. Centner	19,936 ≈	— ≈	— ≈
Summa	104,433 Thlr.	14 Gr.	6 Pf.
Hiervon geht ab, was von Vorstehendem übrig	4381 ≈	2 ≈	3 ≈
Würde noch zu assigniren sein	100,052 Thlr.	12 Gr.	3 Pf.
Hierauf haben Se. Königl. Majestät unterm 6. Mai 1754 durch den Geheimen Rath Köppen bezahlet	40,000 ≈	— ≈	— ≈
Würden noch zu assigniren sein Summa .	60,052 Thlr.	12 Gr.	3 Pf.

195. Nachträglich können wir aus einem uns eben zugehenden Original-Rappört über das, im April 1741 zu Gethin bei Brandenburg, unter Befehl des alten Fürsten von Anhalt vereinte Armee-Corps noch hinzufügen: daß der Mobilmachungs-Plan der Artillerie berechnet war: für 28 Bat. Mousquetiere, 18 Grenadier-Compagnien und 40 Eskadrons, und daß von der Artillerie dazu ein Commando kam von einem Capitain (v. Dieskau), zwei Sec.-Lieutenants (v. Naumeister und Regeler), drei Feuerwerkern, 12 Bombardieren, 3 Tambours, 100 Kanonieren und 5 Ueberkompletten. Die schwere Artillerie, heißt es in unserm Berichte, mit dem dazu gehörenden Commando ist aber zurückgeblieben und nie in's Lager gerückt. Die obengenannten Mannschaften aber mit den Regiments-Geschützen rückten den 4ten April aus Berlin und den 11ten in's Lager.

Unter der Rubrik der extraordinairen Bedienten steht im Rappört ein Stallmeister oben an, dann 5 Wagenmeister, 10 Schirrmeister, 1 Reitschmied 2c. Die Geschütze stehen verzeichnet: mit 16 6pfündigen und 16 3pfündigen, als 28 vor die Bataillons und 4 vor die Grenadiers; auch 2 18pfündigen Haubitzen. Eine andere Artillerie fand bei dem Corps nicht Statt. Die Kanonen waren mit 100 Schuß und 10 Kartätschen, die Haubitzen mit 100 Granaten versehen.

Die Infanterie-Bataillone zählten 580 Mann und hatten 30 Patronen, die Grenadier-Compagnien zählten 96 Köpfe; außerdem hatte jedes Regiment einen Patronen-Wagen zur Reserve-Munition. 1800 Handgranaten waren für die Grenadiere vorhanden. Das Corps hatte außerdem 20 Pontons. Die Sechspfünder erforderten 5 Pferde und 2 Knechte, die Dreipfünder 3 Pferde und 1 Knecht, jede Haubitze 4 Pferde und 2 Knechte, die Munitions-Karren der Sechspfünder à 3 Pferde, die der Dreipfünder à 2 Pferde. Für einen Petardier stehen 4 Pferde und 2 Knechte im Rappört. Jedes Ponton erforderte 5 Pferde und 2 Knechte. Summa 609 Pferde und 254 Knechte. Diese von der Artillerie abhangende Mobilmachung kostete 7158 Thlr. 7 Gr.

Die schwere, aber nicht ausgerückte Artillerie dieses Corps besagte: 30 Vierundzwanzigpfünder, à 1000 Schuß, 2 75pfündige Mortiere, à 250 Wurf, 12 50pfündige Mortiere à 500 Wurf, 2 18pfündige Haubitzen, à 500 Wurf, 15 Kanonen-Sattelwagen, 14 Mortier-Sattel-Wagen, 15 Protzen, 20 Rüstwagen und 40 Bomben- und Kugelwagen; wohl zu merken, dieses Armee-Corps hatte keine andere Artillerie als Regiments-Geschütze und 2 Haubitzen. Siehe auch S. 335 und 337.

III. Berichte und Ordres bis über den siebenjährigen Krieg hinaus.

Wir haben zur bessern Vertheilung der vorhandenen Stücke auf beide Bände, hier einige Documente über die Zeit des 7jährigen Krieges hinaus dem 1sten Theile zugelegt, jedoch die Beläge zur Geschichte des Krieges selbst, der Urkunden-Sammlung des 2ten Theils vorbehalten. Siehe hierüber auch die Vorrede.

196. P. S. Da Ich auch mit Eurem Schreiben vom 1sten dieses die Rechnung derjenigen Extra-Postgelder vor die zum letzten Campement bei Stargardt von Berlin aus commandiert gewesenen Artillerie-Offiziere erhalten, so habe Ich dem Geheimen Kämmerir Fredersdorf aufgegeben, daß derselbe den Betrag davon bezahlen und übermachen soll. Im Uebrigen habe Ich aus der von Euch beigefügten Tabelle mit vieler Zufriedenheit den Effect des von Euch probirten 6pfündigen und 12pfündigen leichten Feld-Kanons mit Kartätschen ersehen. Potsdam den 3ten Juni 1755.

197. Mein lieber Obrist-Lieutenant v. Dieskau. Ich habe aus Eurem Schreiben vom 5ten dieses ersehen, was Ihr wegen der in Arbeit seienden, von Mir bestellten Maschine melden wollen; worauf Ich Euch dann in Antwort ertheile, daß wann diese Maschine complett und fertig sein wird, Ihr Mir solches alsdann nur melden sollet. Potsdam den 7ten November 1755.

(Ist nicht ersichtlich, welch eine Maschine gemeint ist.)

198. Mein lieber Obristlieutenant von Dieskau. Da Ich aus Eurem Berichte vom 22sten dieses ersehen habe, wie das Probe-Kanon bei der Probirung wegen eines im Metall gegossenen Schadens einen Riß bekommen, so approbire Ich, daß Ihr die Veranstaltung gemacht habt, damit wiederum ein Neues geformt und gegossen werden müsse. Wie aber die Probe davon durch den Fehler des neuen Stückgießers mißglückt ist, so habt Ihr demselben deßhalb eine nach

190. Plan B,

was zu der ganzen Armee an Geschütz, Amunition und übrigem Zubehör erfordert wird. Wie solches nach Sr. Königl. Majestät allergnädigsten Disposition anjetzo nach den Provinzen versandt worden.

Berlin.	Breslau.	Preußen.	Stettin.	Magdeburg.	
					Flinten-Patronen.
2,650,000	1,908,000	1,324,800	799,200	1,509,000	für 124 Bataillons per Mann 120 Schuß, wovon die Hälfte, à 60 Schuß p. Mann nachgefahren werden.
					Carab.-Patronen.
34,560	54,000	—	10,800	32,400	für 61 Escadr. Cürassiere à 144 Mann per Mann 15 Schuß.
64,800	43,200	129,600	64,800	—	für 70 Escadr. Dragoner, à 144 Mann, p. Mann 30 Schuß.
178,500	714,000	357,000	178,500	—	für 80 Escadr. Husaren, à 102 Mann, p. Mann 175 Schuß.
277,860	811,200	486,600	254,100	32,400	Summa der Carabiner-Patronen, wovon nur für die Husaren 150 Schuß p. Mann nachgefahren werden.
					Flinten-Steine.
66,220	47,700	33,120	19,980	37,710	Flintensteine p. Mann 3 Stück.
					Carabiner-Steine.
13,392	15,120	12,960	8640	6480	Carabiner-Steine für die Cürassiere und Dragoner p. Mann 3 Stück.
6120	24,480	12,240	6120	—	für die Husaren p. Mann 6 Stück, so mit gefahren werden.
		Geschütze.			
80	58	28	24	46	Sa. 236 Stück 3pfdge. Kanons für 118 Bataillons à 2 Kanons p. Bataillon.
30	10	10	—	10	- 60 Stück 12pfdge Kan.
10	4	6	—	6	- 26 - 24 - -
10	—	4	—	—	- 14 - 10 - Haubitzen.
8	—	—	—	—	- 8 - 10 - Mortiere.
10	—	—	—	10	- 20 - 50 - -

Berlin.	Breslau.	Preußen.	Stettin.	Magdeburg.	
Vorraths-Affuiten.					
2	2	1	1	1	3pfündige.
1	1	1	—	1	12pfündige.
1	1	1	—	1	24pfündige.
1	—	1	—	—	10pfündige, zu Haubitzen.
1	—	—	—	1	50pfündige Sattelwagen.
Munitions-Karren.					
60	20	20	—	20	Zu den 60 Stück 12pfündigen Kanons bei jedem 2 Karren.
Kartusch- und Granaten-Wagen.					
15	6	9	—	9	Kartusch-Wagen zu 24pfündigen Kanons, zu 2 Kanons 3 Wagen.
10	—	4	—	—	Granaten-Wagen zu den 10pfündigen Haubitzen, zu jeder 1 Wagen.
8	—	—	—	—	dito zu den 10pfündigen Mortieren, zu jedem 1 Wagen.
33	6	13	—	9	Summa 61 Kartusch- und Granatenwagen.
Bomben-Wagen.					
40	—	—	—	40	zu den 50pfündigen Bomben, auf jedem Wagen 13 Stück.
Munitions-Wagen.					
162	118	46	37	68	Summa 431 Munitions-Wagen.
Ponton- und Schmiedewagen.					
70	40	—	—	—	Summa 110 Pontons nebst Häquets. NB. in Berlin . . 70, - Glogau . 20, - Neiße . . . 20, 110 Pontons.
3	2	—	—	—	Haquets zum Vorrath.
1	1	—	—	1	Schmiede-Wagen.
1	1	—	—	—	Schmiede-Karren.
1	—	—	—	—	Pauker-Wagen.
Kartuschen.					
9600	6960	3360	2880	5520	3pfündige Kartuschen, p. Kanon 100 zu Kugeln und 20 zu Kartätschen.
800	800	—	—	460	dito zum Vorrath.
3000	1000	1000	—	1000	1pfündige Kartuschen, p. Kanon 70 zu Kugeln und 30 zu Kartätschen.
1000	400	600	—	600	24pfündige Kartuschen, p. Kanon 70 zu Kugeln, 20 Büchsen u. 10 Klein-Kartätschen.
500	—	200	—	—	zu 10pfündigen Haubitzen, p. Haubitze 20 zu Granaten, 20 Büchsen und 10 Klein-Kartätschen.
400	—	—	—	—	zu den 10pfündigen Mortieren, à 50 Stück p. Mortier.

Berlin.	Breslau.	Preußen.	Stettin.	Magdeburg.	
		Kartätschen.			
1600	1160	560	480	1012	3pfündige, p. Kanon 20 Stück.
900	300	300	—	300	12pfündige, p. Kanon 30 Stück.
300	120	180	—	180	24pfündige, p. Kanon 30 Stück.
300	—	120	—	—	zu den 10pfdgen Haub., à Haub. 30 Stück.
		Kanonen-Kugeln.			
8000	5800	2800	2400	4600	3pfündige, p. Kanon 100 Stück.
800	800	—	—	368	dito zum Vorrath.
2100	700	700	—	700	12pfündige, p. Kanon 70 Stück.
700	280	420	—	420	24pfündige, p. Kanon 70 Stück.
		Bomben-, Granaten- und Brandkugeln.			
600	—	80	—	—	10pfündige Granaten, p. Haubitze 20 und p. Mortier 50 Stück.
520	—	—	—	520	50pfündige Bomben, p. Mortier 52 Stück.
100	—	—	—	—	10pfündige Brandkugeln.
200	—	—	—	200	50pfündige dito p. Mortier 20 Stück.
		Pulver. Centner.			
96	48	—	—	—	für die Armee.
64	—	—	—	48	Centner dito zu den 50pfündigen Mortieren als zu jedem Bombenwurf 10 Pfund und zu jeder Brandkugel 3 Pfund.
40	20	10	10	15	Centner Lunte.

191. Liste,

was zur Bespannung der Feld-Artillerie nach vorgeschriebenem Plan an Knechten und Pferden erfordert wird.
(Gehört zum Mobilmachungs-Plan von 1756.)

Berlin		Breslau		Preußen		Stettin		Magdeburg		
Knechte	Pferde	Knechte	Pferde	Knechte	Pferde	Knechte	Pferde	Knechte	Pferde	
80	240	58	174	28	84	24	72	46	138	3pfündige Kanonen à 1 Knecht 3 Pferde.
60	120	20	40	20	40	—	—	20	40	12pfündige dito 2 " 4 "
60	180	20	60	20	60	—	—	20	60	Munitions-Karren 1 " 3 "
30	60	12	24	18	36	—	—	18	36	24pfündige Kanonen 3 " 6 "
45	90	18	36	27	54	—	—	27	54	Kartusch-Wagen 3 " 6 "
30	60	—	—	12	24	—	—	—	—	10pfündige Haubitzen 3 " 6 "
30	60	—	—	12	24	—	—	—	—	Granat-Wagen 3 " 6 "
12	24	—	—	—	—	—	—	—	—	10pfündige Mortiere 3 " 6 "
24	48	—	—	—	—	—	—	—	—	Granat-Wagen 3 " 6 "
30	60	—	—	—	—	—	—	30	60	50pfündige Mortiere 3 " 6 "
80	160	—	—	—	—	—	—	80	160	Bomben-Wagen 2 " 4 "
2	6	2	6	1	3	1	3	1	3	Vorraths-Affuite 1 " 3 "
8	16	4	8	6	12	—	—	6	12	12- u. 24pfdge dito 1 " 3 "
1	2	—	—	—	—	—	—	—	—	Pauken-Wagen 1 " 2 "
324	648	236	472	472	184	74	148	136	272	Ammunitions-Wagen 2 " 4 "
146	365	84	210	210	—	—	—	—	—	Pontons 2 " 5 "
3	6	3	6	6	—	—	—	3	6	Schmiede-Wagen 3 " 6 "
2	5	2	5	5	—	—	—	—	—	dito zu Karren 2 " 5 "
—	66	—	31	31	12	—	7	—	19	vor Train-Bediente.
30	60	15	30	30	7	3	6	10	20	Vorrath.
997	2276	474	1102	239	540	102	236	397	880	Summa.

wann etwas bricht, solches geschwinde reparirt werde, damit der Train oder Linie, in welcher sie fahren, hierdurch nicht arretiret werde. In Affairen und Bataillen müssen die Offiziere danach sehen, daß an dem Orte, wo eine Brigade auffahren soll, solches hurtig und ordentlich geschehe, auch die Kanonen nicht zu nahe und nicht zu weit von einander gesetzt werden, wenn es auch unter dem Kanonenfeuer vom Feinde wäre, müssen sie doch, wo nöthig, die Leute heranbringen, und sowohl Kanoniere als Knechte anhalten, ihr Devoir auf's Aeußerste zu thun, dieserhalb sie sich bei dem gemeinen Mann in die größte Autorität setzen müssen, um sie in Furcht zu halten. Wenn es zum Avanciren kommt, müssen sie die Leute vorwärts treiben, damit man sie dahin kriege, wo es nöthig. Ein jeder Offizier muß responsable vor seine Leuten sein, und sie dazu anhalten, daß sie ihr Devoir thun. Breslau den 26sten December 1758.

212. Mein lieber Oberst v. Dieskau. Was angehet dasjenige, so Ihr wegen der Werbung für das Schlesische Artillerie-Corps annoch besonders unter dem 25sten dieses vorstellet, da dienet Euch zur Antwort, daß Ihr nach dem Mecklenburgischen deshalb schicken könnet, als deshalb Ich auch die Beilage an den Generallieutenant Gr. Dohna geschrieben habe: nach dem Anhaltschen aber brauchet Ihr keine Offiziers zur Werbung zu schicken, weil daselbst dem Generalmajor Wedell Leute geliefert werden müssen, aus welchen Ich dann hiernächst Euch selbst Leute zum Artilleriecorps geben werde, und Ihr also nicht nöthig habet, dahin zu schicken. Breslau den 27sten Dezember 1758.

213. Mein lieber Generallieutenant Graf Dohna. Da Ich das Schlesische Corps d'Artillerie zu gehöriger Bedienung des Geschützes nothwendig noch augmentiren muß, und dahero dem Obersten v. Dieskau aufgegeben habe, von seinen Offiziers einige nach dem Mecklenburgischen zu schicken, um bei Eurer jetzigen Anwesenheit derer Orten ohngefähr an 100 Mann und darüber von guten, zur Artillerie tüchtigen Leuten anzuwerben, wozu Ich auch wohl etwas an Gelde anwenden lassen will; als mache Ich Euch dieses zur Nachricht bekannt, will auch, daß Ihr vorgedachte Offiziers darunter bestmöglichst protegiren und assistiren sollet. Breslau den 27sten Dezember 1758.

214. Mein lieber Oberst v. Dieskau. Nachdem Ich den Inhalt Eures Berichtes vom 30sten voriges, die resolvirte Augmentation des hiesigen Artilleriecorps betreffend, mit Mehreren ersehen und Meiner Intention ganz gemäß gefunden habe, so approbire Ich hierdurch, daß des Major von Below Artilleriecompagnie

1sten Feldbataillons, da solche bisher noch nicht, wie andere, augmentirt worden, mit 8 Unteroffiziers und 75 Kanoniers augmentiret, der Rest der zur Augmentation erforderlichen Unteroffiziers, Bombardiers und Kanoniers in den Compagnien 1sten und 2ten Bataillons vertheilt, das Feldregiment aber, über die 18 Secondelieutenants, mit welchen es bereits anno 1756 augmentiret worden, noch mit 6 Secondelieutenants gegenwärtig augmentiret werde. Ich approbire dahero auch den von Euch von neuem eingereichten geänderten Verpflegungsetat, welchen Ich auch gehörigen Ortes communiciren lassen werde, da Ich es bei der Assignation auf die dazu vorhin geordneten Kassen bewenden lasse. Breslau den 1sten Januar 1759.

215. Mein lieber Oberst von Dieskau. Auf Eure Vorstellung vom 3ten dieses wegen des von dem Ingenieurmajor von Steuben nach Cüstrin verlangten benöthigten Pulvers gebe Ich Euch hierdurch in Antwort, daß Wir das Pulver hier noch nöthiger haben, und Uns zuvärderst damit versehen müssen. Wenn auch vorerst überhaupt 1200 Ctr. Pulver in Cüstrin vorräthig sind, so ist es hinlänglich, zumal da Ich noch Pulver nach Stettin bringen lasse, von daher nöthigen Falles allemal ein mehreres nach Cüstrin gebracht werden kann. Breslau den 5ten Januar 1759.

216. Mein lieber Oberst v. Dieskau. Auf Eure an Mich gethane Vorstellung vom 16ten dieses, betreffend die Aufsicht über den Schlesischen Artillerie-Train, ertheile Ich Euch hierdurch zur Resolution, daß, weil das Alter des Majors v. Hertzberg und die ihm dabei zugestoßenen Schwachheiten ihm länger nicht vergönnen, auf gedachten Artillerie-Train ein wachsames Auge zu halten, noch mit der dazu unumgänglich erforderlichen Vigilence die gehörige Ordnung zu besorgen, Ich also denselben davon in Gnaden dispensiren, und er nur wiederum zurück auf seinen Posten gehen kann, dagegen er aber auch kein Feldtraktement, und was dahin gehöret, weiter bekommen soll; in dessen Stelle aber accordire Ich Euch wiederum zur Aufsicht des Schlesischen Artillerie-Trains, und um alle gute erforderliche Ordnung dabei zu erhalten, den beim Ponton-Fuhrwesen jetzo stehenden Rittmeister von Arnstädt, welchem Ich dann auch, um bei dem Train um so mehr Autorität zu haben, das Patent als Major accordire; in dessen Stelle aber muß wiederum bei dem Ponton-Fuhrwesen ein recht tüchtiger und vernünftiger Offizier gesetzt werden, deshalb Ich dem Generalmajor v. Wobersnow befohlen habe, einen dergleichen aus den Capitains, so von den vormaligen Sächsischen Regimentern noch zu placiren sind, aussuchen und Euch zusenden soll, welcher sodann das bei dieser Funktion auf den Feldetat

schreiben, daß er mir melden soll, wo die 16 sechspfündigen und 14 dreipfündigen Kanons eigentlich hingekommen.

Und da der Major v. Linger damals auch 6600 Ctr. noch vorräthig gewesenes Pulver eingeschifft, davon aber auf keiner Transport-Specifikation etwas finde, so werden Ew. K. Maj. ohne Zweifel zu damaliger Zeit Allerhöchst darüber disponiret haben. Breslau den 10ten Februar 1759. von Dieskau.

222. Mein lieber Oberst von Dieskau. Da Ich ersehen habe, was Ihr in Eurem Berichte vom 10ten dieses wegen der Weselschen Artillerie, so vorhin zu Tönningen gewesen, melden wollen, und daß von solcher noch 16 sechspfündige und 14 dreipfündige Kanons fehlen, so sollet Ihr Euch überall näher erkundigen, um auf den wahren Grund zu kommen, wo solche eigentlich geblieben und jetzo befindlich sind, denn Ich glaube nicht, daß des Prinzen Ferdinand von Braunschweig Liebden welche davon, oder sonst Kanonen genommen haben, sondern, wenn sie etwas von dieser Artillerie genommen, solches Mortiers sein werden. Ueberhaupt deucht Mir, daß die zu Wesel vorhin befindlich gewesene metallene Artillerie noch weit stärker, als von Euch angezeiget worden, gewesen ist. Ich approbire auch, daß Ihr wegen der noch fehlenden Bomben und Granaten an den rc. Hecht nach Hamburg geschrieben habt. Wegen des dort vorräthig gewesenen Pulvers, so der verstorbene Generallieut. de la Motte ausschiffen lassen, erinnere Ich Mich, daß solches nachhero in Holland verkauft worden ist. Breslau den 12ten Februar 1759.

(Als nämlich bei der Annäherung der Franzosen, Wesel nicht vertheidigt werden konnte, rettete man vor dem Feinde das Kriegsmaterial.)

223. Mein lieber Oberst v. Dieskau. Nachdem Ich aus Eurem Berichte vom 10ten dieses die eigentliche Beschaffenheit wegen der kleinen Montirungsgelder, welche das Feldartillerie-Regiment annoch für die Ueber- und Extra-Uebercompletten zu fordern hat, ersehen habe, so ertheile Ich Euch darauf in Antwort, daß Ihr billig dieser Sache halber eher Anzeige thun sollen, auf daß es nicht damit so weit in Rückstand gerathen; inzwischen Ich nunmehro resolviret habe, auf daß es darunter allemal in die gehörige Ordnung komme, daß dem Schlesischen Artillerie-Corps die rückständigen 1097 Thlr., deretwegen jedoch billig nur auf die Effectiven zu rechnen wäre, bis ult. Dezember 1759 aus der Kasse des Oberdirektoriums zu Torgau bezahlet werden sollen, auch, daß nur gedachte Kasse gleichfalls künftighin, und zwar vom 1sten Januar c. an zu rechnen, diese Montirungsgelder dem Artillerie-Corps, gleich andern Regimentern, monatlich mit 5 Thlrn. auszahlen, und solche

und extraordinairen Uebercompletten annoch zu fordern haben; wegen deren Vergütung habe mich bei dem Generallieut. von Massow gemeldet, welcher mir zur Antwort ertheilet, daß während des Krieges diese Gelder von dem Feld-Krieges-Kommissariat assignirt würden. Dem Feld-Krieges-Kommissariat habe also auch die Designation von diesen Geldern zugesandt, aber auch von da zur Resolution erhalten, daß diese Gelder, da sie noch nicht auf dem Feldetat stünden, ohne Königliche Allerhöchste Ordre nicht ausgezahlt werden könnten. Ew. Königl. Majestät überreiche demnach beiliegend allerunterthänigst die Designation von den kleinen Montirungsgeldern, welche dem Schlesischen Feldartillerie-Corps bis ult. Dezember 1758 annoch zu vergüten sind, mit allerunterthänigster Bitte, an das Feld-Krieges-Kommissariat allergnädigste Ordre zu ertheilen, daß es nicht allein die 1097 Thlr. auszahle, sondern auch vom 1sten Januar c. an diese Gelder, so wie bei der Infanterie geschieht, monatlich mit 51 Thlrn. dem Schlesischen Feldartillerie-Corps auszahlen lasse. Breslau den 7ten Februar 1759.

von Dieskau.

220. Mein lieber Oberst von Dieskau. Auf Eure Vorstellung vom 7ten dieses, wegen gewisser kleiner Montirungsstücke, gebe Ich Euch in Antwort, wie Ich nicht anders urtheile, als daß solche aus den Winterquartier-Douceurgeldern übertragen und mit ersetzet werden müssen. Breslau den 10ten Februar 1759.

221. Ew. Königl. Majestät muß wegen der Weselschen Artillerie allerunterthänigst melden, wie außer dem Geschütz, welches nach der gestern mir zugesandten Specifikation über Hamburg zu Magdeburg eingetroffen, der Major von Linger bereits im Jahre 1757 zwölf 24pfündige Kanonen, einundzwanzig 12pfündige Kanonen, drei sechspfündige conische und zwei 50pfündige Mortiere nach Magdeburg überbracht, so daß also überhaupt sechsunddreißig 24pfündige und dreiundfunfzig 12pfündige Kanonen aus Wesel zu Magdeburg eingetroffen, und von diesen beiden Kalibern es seine Richtigkeit hat; sonst aber fehlen sechszehn 6pfündige und vierzehn 3pfündige Kanonen, die allem Vermuthen nach die Weselsche Garnison dazumal mitgenommen, und davon wohl noch Einiges bei der Armee des Prinzen Ferdinand von Braunschweig sein kann.

Außerdem findet sich bei den angekommenen Bomben und Granaten ein Manquement, dahero auch schon mit gestriger Post an den Geh. Rath Hecht nach Hamburg geschrieben, Nachricht einzuziehen, ob zu Tönningen etwa noch etwas von dieser Munition zurückgeblieben; an den verabschiedeten Major v. Linger werde aber sogleich

schreiben, daß er mir melden soll, wo die 16 sechspfündigen und 14 dreipfündigen Kanons eigentlich hingekommen.

Und da der Major v. Linger damals auch 6600 Ctr. noch vorräthig gewesenes Pulver eingeschifft, davon aber auf keiner Transport-Specifikation etwas finde, so werden Ew. K. Maj. ohne Zweifel zu damaliger Zeit Allerhöchst darüber disponiret haben. Breslau den 10ten Februar 1759. von Dieskau.

222. Mein lieber Oberst von Dieskau. Da Ich ersehen habe, was Ihr in Eurem Berichte vom 10ten dieses wegen der Weselschen Artillerie, so vorhin zu Tönningen gewesen, melden wollen, und daß von solcher noch 16 sechspfündige und 14 dreipfündige Kanons fehlen, so sollet Ihr Euch überall näher erkundigen, um auf den wahren Grund zu kommen, wo solche eigentlich geblieben und jetzo befindlich sind, denn Ich glaube nicht, daß des Prinzen Ferdinand von Braunschweig Liebden welche davon, oder sonst Kanonen genommen haben, sondern, wenn sie etwas von dieser Artillerie genommen, solches Mortiers sein werden. Ueberhaupt deucht Mir, daß die zu Wesel vorhin befindlich gewesene metallene Artillerie noch weit stärker, als von Euch angezeiget worden, gewesen ist. Ich approbire auch, daß Ihr wegen der noch fehlenden Bomben und Granaten an den zc. Hecht nach Hamburg geschrieben habt. Wegen des dort vorräthig gewesenen Pulvers, so der verstorbene Generallieut. de la Motte ausschiffen lassen, erinnere Ich Mich, daß solches nachhero in Holland verkauft worden ist. Breslau den 12ten Februar 1759.

(Als nämlich bei der Annäherung der Franzosen, Wesel nicht vertheidigt werden konnte, rettete man vor dem Feinde das Kriegsmaterial.)

223. Mein lieber Oberst v. Dieskau. Nachdem Ich aus Eurem Berichte vom 10ten dieses die eigentliche Beschaffenheit wegen der kleinen Montirungsgelder, welche das Feldartillerie-Regiment annoch für die Ueber- und Extra-Uebercompletten zu fordern hat, ersehen habe, so ertheile Ich Euch darauf in Antwort, daß Ihr billig dieser Sache halber eher Anzeige thun sollen, auf daß es nicht damit so weit in Rückstand gerathen; inzwischen Ich nunmehro resolviret habe, auf daß es darunter allemal in die gehörige Ordnung komme, daß dem Schlesischen Artillerie-Corps die rückständigen 1097 Thlr., deretwegen jedoch billig nur auf die Effectiven zu rechnen wäre, bis ult. Dezember 1759 aus der Kasse des Oberdirektoriums zu Torgau bezahlet werden sollen, auch, daß nur gedachte Kasse gleichfalls künftighin, und zwar vom 1sten Januar c. an zu rechnen, diese Montirungsgelder dem Artillerie-Corps, gleich andern Regimentern, monatlich mit 5 Thlrn. auszahlen, und solche

zur hiesigen Feld-Kriegeskasse mit übermachen soll, von welcher alsdann solche Gelder dem Regiment gegen Eure Quittung mit bezahlet werden. Ich habe auch bereits die erforderliche Ordre deshalb an den Etatsminister v. Borcke gestellet. Breslau den 12ten Februar 1759.

224. Da bei Sr. Königl. Maj. der Oberst v. Dieskau anzuzeigen sich genöthigt gesehen, wie die in der Kurmark belegenen Eisenhüttenwerke annoch an Ammunition dasjenige vom vorigen Jahre abzuliefern restiren, was anliegende Specifikation mit Mehrerem besaget, ohngeachtet er verschiedentlich dahin geschrieben, daß diese Arbeit auf das Aeußerste pressiret und fortgesetzt werden müßte, so kann es Sr. Königl. Maj. nicht anders als mißfällig sein, daß Dero Kurmärk. Kammer sich dieser so unumgänglich nothwendigen Sache zeither nicht besser und mit nachdrücklichem Ernste angenommen, und die Pächter der Eisenhüttenwerke dazu angehalten, auch alle vorgedachten Schwierigkeiten sofort remediret habe.

Sie befehlen demnach gedachter Kammer hierdurch so gnädig als größten Ernstes, nicht eine Stunde mehr darunter zu versäumen, sondern die Entrepreneurs erwähnter Eisenhüttenwerke, allenfalls auf das rigoureuseste und mit dem größten Nachdruck anzuhalten, daß allenfalls die restirende Munition auf den Werken, die keinen Schaden genommen, auf das Schleunigste gegossen, auch, so zu sagen, Tag und Nacht daran gearbeitet und fordersamst abgeliefert werden müsse, da inzwischen die Kammer die schadhaften Werke sogleich und auf das Schleunigste repariren lassen soll. Wonach dann mehrgedachte Kammer sich sehr exact zu achten, und insonderheit der Präsident v. Gröben und Direktor Groschopp, als welche Höchstderoselben besonders dafür repondiren sollen, das Erforderliche sonder den geringsten Zeitverlust zu veranlassen, auch selbst darauf zu sehen haben, daß Alles und die Ablieferung auf das Schleunigste geschehen müsse, maßen dieses absolutement und sonder einiges Einwenden noch Vorstellen sein muß, auch Se. Maj. dagegen weder Vorstellungen von Unmöglichkeit oder sonst dergleichen annehmen, vielmehr bei dem geringsten Verzug die Kammer sowohl, als die Entrepreneurs scharf dafür ansehen lassen werden. Breslau den 14ten Februar 1759. Friedrich.

225. Ew. Königl. Majestät mir gestern allergnädigst ertheiltem Befehl zur allerunterthänigsten Folge muß hierdurch pflichtmäßig anzeigen, wie ich das vom Oberst v. Holtzmann inventirte Kanon von 3 Läufen examiniret und befunden, daß ein solches Kanon, welches eine 7pfündige Haubitze und zwei 3pfündige Kanons zugleich vorstellen soll, meines Erachtens den Effect nicht thun wird,

welchen diese 3 Stück Geschütze, wenn sie separiret sind, thun werden, und wird dabei in Transportirung der Munition nichts menagiret, überdem muß das Laden, wie auch das Einpacken und Fortbringen dieser Ladung vielen Inconvenienzien unterworfen sein; dabei kann ich mir auch nicht vorstellen, daß diese Art Geschütz von Dauer sein kann, da das Metall an verschiedenen Orten, wo es doch viel auszustehen hat, sehr schwach ist.

Betreffend den ganz neu inventirten Brückenwagen, so kann ich, da ich weder Zeichnung noch Modell davon gesehen, selbigen nicht beurtheilen; es sind aber die hölzernen Pontons, weil selbige, wenn sie aus dem Wasser gezogen werden, durch die Luft und Sonne sehr austrocknen, und mehr Reparaturkosten als die blechernen Pontons erfordern, schon längst verworfen worden. Landshut den 5ten Mai 1759. von Dieskau.

226. Mein lieber Oberst v. Dieskau. Ich remittire Euch hierbei im Original, was an Mich der Geheime Rath Kircheisen zu Berlin von einem dort aus Regensburg adressirten Kanonenbohrer, so vorhin viele Jahre in Wien gearbeitet, berichtet hat; und ist Mein Wille, daß Ihr die darin enthaltenen Sachen nicht sogleich vor der Faust wegwerfen, sondern solche mit aller Attention examiniren, und wohl einsehen sollet, ob und was für Gebrauch etwa bei Unserer Artillerie davon gemachet werden könne. Breslau den 15ten Dezember 1761.

227. Auf das von Ew. Königl. Maj. allergnädigst in originali mir communicirte Schreiben des Geh. Rathes Kircheisen zu Berlin, wegen eines durch den Minister von Plothow aus Regensburg überschickten Kanonenbohrers, Namens Übelacker, muß Ew. Königl. Majestät in aller Unterthänigkeit anzeigen, daß in Berlin anjetzo bereits zwei Kanonenbohrer befindlich sind, welche bisher massiv gebohrt; der eine davon, welcher Fuchs heißt, ist vor wenigen Jahren aus Holland gekommen, der andere heißt Ziegler, ist gleichfalls ein Holländer, und durch den v. Hellen aus dem Haag im verwichenen Jahre allererst angenommen worden.

Was die Maschine betrifft, die der Kanonenbohrer Übelacker verfertigt, mit welcher ein Kanon von 3 bis 9 Pfd. rechts und links gewendet, auch hoch und tief gerichtet werden kann, ohne daß solche in ihren Schildzapfen beweget und die Räder aus ihrem Gleise gesetzet werden dürfen; davon kann ich meinen allerunterthänigsten Bericht für jetzt noch nicht abstatten, auch nicht mit Zuverlässigkeit sagen, ob diese Maschine bei unserer Artillerie mit Nutzen gebraucht werden könne, weil ich weder die Maschine selbst, noch die Zeichnung davon

gesehen. Ich habe indessen dem Zeugcapitain Linger zu Berlin aufgegeben, die Maschine mit aller Attention in Augenschein zu nehmen, und seinen pflichtmäßigen Bericht davon fordersamst an mich abzustatten. Breslau den 17ten Dezember 1761. von Dieskau.

228. Mein lieber Oberst von Dieskau. Es ist recht gut, daß nach Eurem Berichte vom 17ten dieses Ihr dem Zeugcapitain v. Linger zu Berlin aufgetragen habet, die von dem Kanonenbohrer Übelacker angegebene Maschine in Augenschein zu nehmen, und ohne Prevention seinen pflichtmäßigen Bericht darüber zu erstatten. Ich reiterire auch selbst Meine Ordre deshalb an ihn, und werde erwarten, was er deshalb an Euch berichten wird. Breslau den 18ten Dezember 1761.

229. Mein lieber Zeugcapitain v. Linger. Da Euch der Oberst v. Dieskau bereits das Nöthige von einer Maschine, welche der aus Regensburg gekommene Kanonenbohrer Übelacker erfunden haben will, mit welcher ein Kanon von 3 bis 9 Pfd. rechts und links gewendet, auch hoch und tief gerichtet werden könnte, ohne daß solche in ihren Schildzapfen bewegt und die Räder aus ihrem Gleise gesetzt werden dürften, geschrieben, und das Nöthige von Meinetwegen aufgetragen haben wird, so wiederhole Ich solches hierdurch selbst an Euch, und will, daß Ihr gedachte Maschine ohne alle Prevention mit Attention selbst examiniren, und von deren Gebrauch oder nicht, Euren pflichtmäßigen Bericht erstatten sollet. Breslau den 18ten Dezember 1761.

230. Nachweisung von den Verpflegungsgeldern, welche bisher aus verschiedenen Kassen vor das Feld-Artillerie-Corps gehoben worden. 1761.

1. Aus der General-Krieges-Kasse.

			thlr.	gr.	pf.
1.	Vor den alten Stamm des 1sten Feld-Bataillons nach Abzug 462 Thlr. 4 Gr. Kleidergelder		3466	23	—
2.	Vor den alten Stamm des 2ten Feld-Bataillons nach Abzug 361 Thlr. 20 Gr. 4 Pf. Kleidergelder		2924	1	5
3.	Medizingelder vor's 1ste alte Feld-Bataillon	16 thlr. 13 gr.			
	vor 2 Feldscheerer bei demselben Bat. Traktament .	9 : 4 :	25	17	—
4.	Vor 1 Feuerwerks-Lieutenant Traktament		10	—	—
5.	Vor die Augmentation der Leib-Kompagnie und des Obrist v. Holtzmann's Komp.		563	8	3

	Transport	6990 thlr.	1 gr.	8 pf.
2. Aus der Frauendorfschen Kasse.				
6. Vor die Augmentation de Anno 1756 in Sachsen		2461 thlr.	5 gr.	6 pf.
3. Aus der Sächsischen Krieges=Kasse.				
7. Medizingelder vor die Augmentation de Anno 1756		35 =	13 =	— =
8. Vor die Augmentation bei der Bombardier=Kompagnie		111 =	10 =	— =
9. Vor die neue Winterfeldtsche Kompagnie .		696 =	23 =	3 =
10. Vor die Sächsische Augmentation de Anno 1759		729 =	18 =	— =
4. Aus der Pommerschen Feld=Kriegskasse.				
11. Vor die neue Grunenthalsche Kompagnie		663 =	5 =	8 =
12. Vor die Augmentation in Schlesien de Anno 1759 werden				
5. aus der Schlesischen Feld=Krieges=Kasse gehoben		2531 =	21 =	— =
	Summa	14220 thlr.	2 gr.	1 pf.

Weil die laut Feld=Etat bisher gehobenen Uebercompletten Traktaments= und kleinen Montirungsgelder nach der neuen Eintheilung des Feld=Artillerie=Corps nicht mehr besonders gehoben werden, so sind solche hier weggelassen mit . . . . 596 thlr. 12 gr. — pf.

Weil auch nicht bekannt, ob das Stabs=Traktament, so der Major v. Hollard bisher aus der General=Kriegeskasse gehoben, zum Verpflegungs=Etat des Artillerie=Corps gezogen werden soll, so ist dasselbe allhier weggelassen mit . . 18 = 8 = — =

hierzu die noch wirklich zu hebenden obigen . 14220 = 2 = 1 =

Ist die Summa der bisher gehobenen sämmtlichen Verpflegungsgelder . . . . 14834 thlr. 22 gr. 1 pf.

231. Mein lieber Generalmajor von Dieskau. Ihr habt das Gesuch des Mechanikus Übelacker aus seinem hier angeschlossenen Memorial mit Mehrerem zu ersehen. Ihr müsset diesen Menschen vor Euch fordern, die von ihm zum Kanonenbohren erfundene Maschine examiniren lassen, und nach befundenen Umständen zu dessen Unterbringen Mir Euren Vorschlag thun. Berlin den 17ten April 1763.

(Dieskau fand nichts Besonderes an der Maschine, und Übelacker bat um Entschädigung seiner Unkosten, um nach Holland zurückkehren zu können.)

232. Mein lieber Generalmajor v. Dieskau. Bei den von Euch unterm 19ten dieses in Ansehung des Übelacker Mir angezeigten Umständen habt Ihr solchen von hier nach Hause, oder wohin er gehen will, zu entlassen. Berlin den 20sten April 1763.

233. Mein lieber Generalmajor von Dieskau. Ich gebe Euch auf Euer Schreiben vom 22sten dieses in Antwort, daß Ich dem Premiercapitain Dittmar vom Feldartillerie-Corps die Erlaubniß und Meinen Consens hierdurch ertheile, damit derselbe sich mit des verstorbenen Artillerie-Obristen v. Holtzmann ältester Tochter verheirathe. Potsdam den 23sten April 1763.

234. Mein lieber Generalmajor von Dieskau. Nachdem sich Ueberbringer dieses, einer Namens Abry, bei Mir immediate gemeldet, und nach mehreren Anzeigen seiner im Original hier beikommenden Vorstellung sich offeriret hat, in Meinen hiesigen Landen eine Salpeterfabrik zu etabliren, der nicht nur von aller gehörigen Tüchtigkeit sein soll, sondern auch die für uns erforderliche Quantität Salpeter, welche wir gebrauchen, um ganz billige Preise liefern will. Es hat derselbe dabei sich mündlich deklariret, wie eines oder das andere von Beidem ihm egal sein würde, ob Ich solche Fabrik für Meine Rechnung durch ihn, gegen Erhaltung einer Pension, administriren, oder ihm solche zu etabliren und zu continuiren überlassen wolle, in welchem letzteren Falle er dann eine Compagnie oder Societät dazu zu finden ohnfehlbar verhoffe, welche solches Werk mit ihm entrepreniren würde.

Ich adressire Euch demnach denselben hierbei, und ist Mein Wille, daß Ihr zuvörderst mit ihm deshalb mit aller Politesse sprechen, und die Umstände von dergleichen Etablissement, auch wie er solches zu unternehmen und auszuführen vermeine, desgleichen auch, wie viel Centner an Salpeter er ohngefähr jährlich zu liefern gedenke, examiniren sollet. Demnächst aber, und da derselbe sich selbst zu einer strengen Probe von dieser seiner Wissenschaft offeriret, so sollet Ihr denselben sothane Probe, und zwar so bald als es nur möglich ist, allenfalls auch nur zuerst in einer kleinen Quantität machen lassen, um von seinem Savoir faire und der Richtigkeit seiner Angabe gründlich urtheilen zu können.

Wenn solche richtig und von Bestande gefunden werden wird, so habt Ihr Euch mit demselben wegen seiner Condition zu vereinigen, und wofern, wie es Mir fast am convenabelsten wäre, er und einige Associés diese Fabrik, und zwar vorerst auf gewisse Jahre, entrepreniren will, mit ihm über einen gewissen Preis für jeden Ctr. Salpeter, so er liefern wird, zu conveniren, als welche Preise Ich zuvörderst

wissen muß. Weil derselbe aber auch zugleich anzeiget, dazu vieles Holz zur Feuerung nöthig zu haben, so vermeine Ich, daß es am besten sein dürfte, sothane Fabrik in der Neumark an solchem Orte anzulegen, wo sich genugsames Holz und Stubben zu erwähntem Behuf finden, und woher das Holz ohnedies schwerlich debitiret und transportiret werden kann, da Ich dann dem Geh. Finanzrath von Brenckenhoff aufgeben werde, sich mit ihm zusammen zu thun, um mit ihm dergleichen Orte auszumachen und ihm solche anweisen zu lassen. Ich will inzwischen von allem Solchen, und wie Ihr es bei der Untersuchung gefunden, auch wie Ihr allenfalls weiter mit ihm darüber conveniret, Euren Bericht mit Nächstem erwarten. Potsdam den 7ten Mai 1763.

235. P. S. Da Ich auch ersehen habe, was Ihr in Eurem Berichte vom 27sten dieses von dem Abrh und wegen der von ihm zu etablirenden Salpeter-Fabrik, auch seine hierbeikommenden Projekte melden und anführen wollen, so gebe Ich Euch darauf zur Antwort, daß Ich Mich mit diesem Menschen in nichts eher einlassen kann, bevor Ich nicht weiß, ob dessen angegebenes Savoir faire sowohl im Kleinen als im Großen gegründet, und durch wirkliche zuverlässige Proben wahr gemachet worden ist.

Ihr müsset dahero denselben sowohl unter Aufsicht des Majors v. Holtzendorff, als auch auf den bereits vorhandenen Salpeterhütten Proben machen und ihm das deshalb Erforderliche anweisen lassen; alsdann und wenn sich die Richtigkeit seiner Wissenschaft dadurch erwiesen hat, er seine Societäts-Compagnie formiren kann, und Ich einen ordentlichen Akkord mit ihm machen will. Wonach Ihr Euch also zu achten, und das Weitere deshalb zu besorgen habet. Potsdam den 28sten Mai 1763.

236. Mein lieber Generalmajor von Dieskau. Ihr habt aus den Anlagen mit Mehrerem zu ersehen, was Mir aus Dänemark wegen eines gewissen Menschen, Namens Stoffel, der die Reinigung des Salpeters mit mehrerem Profit als gewöhnlich, gegen gewisse Conditiones dorten entrepreniren wollen, gemeldet worden, und ist Meine Intention, daß Ihr die Sache und Umstände examiniren und dabei einsehen sollet, ob diese Proposition wegen des mit besonderer Avantage zu reinigenden Salpeters nicht eben dasselbe ist, als die der an Euch gewiesene Mann bereits gethan hat, und wie wir solche schon haben. Potsdam den 6ten Juli 1763.

(Nach dem Berichte des Dieskau wurde hier zur Raffinirung viel weniger Zeit und Holz gebraucht, als nach des Stoffel Manier; übrigens versteht der Kommissarius und Pulvermacher

van Zee, sagt Dieskau wörtlich, sein Geschäft, nach einer 40jährigen Erfahrung, aus dem Grunde.")

237. Mein lieber Generalmajor von Dieskau. Nach den Umständen, so Ihr Mir in Eurem Bericht vom 8ten dieses, bei Gelegenheit des Projets des rc. Stoffel meldet, werde Ich also denselben abweisen lassen. Im Uebrigen muß man erst sehen, was mit den Proben des rc. Abry herauskommen wird. Potsdam den 9ten Juli 1763.

238. Se. Königl. Majestät in Preußen, unser allergnädigster Herr, befehlen Dero Generaldirektorium in Gnaden, die Höchstdenselben in anliegendem Memorial des Abry zu Anlegung einer Salpeter-Fabrik alleruntertänigst gethanen Vorschläge, mit Zuziehung des Generalmajors v. Dieskau, reiflich zu examiniren, Supplikanten darüber genauer zu vernehmen, und bei Sr. Königl. Majestät davon zu berichten. Potsdam den 13ten August 1763.

239. Mein lieber Generalmajor von Dieskau. Ihr habet auf anliegendes Memorial des Bildhauers Löffler dessen angebliche Kunst, Salpeter unter der Erde zu generiren, solches zu sieden und zu läutern, näher zu examiniren, nach den Umständen Mir davon zu berichten, oder Supplikanten zu bescheiden. Potsdam den 16ten August 1763.

240. Se. Königl. Majestät ertheilen Dero Generaldirektorium auf dessen Bericht vom 21sten voriges wegen des sich angegebenen Salpetermachers Abry hierdurch zur Resolution, wie dasselbe allenfalls sich annoch in Brüssel erkundigen lassen kann, ob aus dem angegebenen Savoir faire gedachten Abrys dorten was Nützliches herausgekommen ist, und für den Fall, daß solches nicht ist, denselben nur schlechterdings abzuweisen. Potsdam den 1sten September 1763.

241. Mein lieber Generalmajor von Dieskau. Da der vom Haag nach Berlin berufene Stückgießer und Formenmacher Häger in anliegendem Memorial um ein fixes Gehalt, gleich dem Stückgießer Ziegler, Ansuchung thut, und Ich für ganz billig halte, daß dieser Mensch, wenn er arbeitet, bezahlet werde; als müsset Ihr Mir von den Umständen und Zusammenhange, worin der Häger in dem Gießhause sich befindet, Euren Rapport machen. Potsdam den 8ten September 1763.

(Supplikant war aus Nassau-Dillenburg gebürtig, und seit 1761 hier in Wirksamkeit.)

242. Mein lieber Generalmajor von Dieskau. Ich habe Euer Schreiben vom 12ten dieses erhalten, und consentire Ich in des Capitains des Feldartillerie-Corps v. Bardeleben vorhabende Heirath mit der v. Krosigk. Potsdam den 13ten Oktober 1763.

243. Mein lieber Generalmajor v. Dieskau. Ich remittire vermittelst der Originalanlage an Euch, was Mir Mein vormaliger Resident zu Frankfurt am Main, der Kriegsrath v. Freytag, von einem dortigen Mann, welcher prätendiret, das Geheimniß gefunden zu haben, aus Potasche den besten und vollkommensten Salpeter anzufertigen, gemeldet hat. Ich schicke Euch auch hierbei die Proben, so er Mir desfalls eingesandt. Ihr habt die Sache näher zu examiniren, auch die davon eingesandten Proben wegen ihrer Güte und Gehalt untersuchen zu lassen, und Mir demnächst zu melden, was Ihr davon sentiret, und ob Ihr einen recht tüchtigen und zuverlässigen Offizier bei der Artillerie habet, welchen Ihr deshalb nach Frankfurt am Main schicken könnet, um allda die Richtigkeit oder Unrichtigkeit dieser angegebenen Erfindung zu untersuchen, und den davon zu machenden Proben, die aber nicht davon im Kleinen, sondern in einer ziemlichen Quantität gemachet werden müssen, mit beizuwohnen, wozu Ich dann die Reisekosten wohl geben will. Potsdam den 27sten Oktober 1763.

244. Mein lieber Generalmajor von Tauentzien. Ich befehle hierdurch, daß Ihr nach Erhaltung dieser Meiner Ordre sogleich sonder allen Eclat in dem dortigen Zeughause ein solches sechspfündiges Kanon nebst der Affuite und dem dazu gehörigen Ladezeuge, desgleichen einige scharf geladene Kartuschen, auch etwa noch ein 3pfündiges Kanon mit allem dergleichen ordentlich in Kasten einpacken lassen sollet, dergestalt, daß solches zusammen auf Bauerwagen transportirt werden kann, und solchergestalt emballirt werde, daß man von außen von dergleichen nichts gewahr werde, sondern es das äußere Ansehen habe, als ob es sonsten Kaufmannsgüter wären, so verschicket und transportirt werden. Da der hiesige türkische Gesandte, Achmed Effendi nächstens wiederum zurückgehen und seine Rückreise mit über Breslau nehmen wird, so habt Ihr ihm alsdann solche eingepackte und auf Bauerwagen geladene Kanons von Meinetwegen mitzugeben, und Alles darunter so einzurichten, daß in der Stadt nichts Sonderliches davon remarquirt werden könne. Ihr habt Euch darnach zu achten und Alles wohl zu besorgen. Potsdam den 15ten April 1764.

(Dem Gesandten einer fremden Macht, welche damals außer allem Bereich lag, giebt der König, wie Kaufmannsgüter auf Bauerwagen verpackt, einige Geschütze mit!)

145. Mein lieber Generalmajor v. Dieskau. Den Inhalt Eures Berichtes vom 16ten dieses habe Ich mit Mehrerem ersehen, und so und daraus verstanden, daß aus allem gekünstelten Salpeter-

machen wenig oder nichts herauskommen wird. Sonsten, da Ich Euch nothwendig zu sprechen habe, so werde Ich gern sehen, daß Ihr selbst hieher zu Mir kommt ꝛc. Potsdam den 17ten April 1764.

246. Mein lieber Generalmajor von Dieskau. Ihr bekommt anliegend ein Memorial, mittelst welchem ein Gärtner, Namens Trütze, daß Ihr ihn, da doch sein Vater viele Jahre, ehe er noch geboren worden, von dem Corps d'Artillerie bereits verabschiedet gewesen, als eines Soldaten Sohn, zur Artillerie einziehen wollet, klagbar worden, und habet Ihr von diesem Vorfall Mir Euren Bericht zu erstatten, und weitere Resolution darauf zu gewärtigen. Potsdam den 30sten Mai 1764.

247. Mein lieber Generalmajor von Dieskau. Ich habe mit Eurem Bericht vom 1sten dieses den Generalbestand von allem Geschütz, Ammunition und übrigen Naturalien in Meinen sämmtlichen Festungen erhalten, und danke Euch deshalb auf das gnädigste, gebe Euch aber zugleich in Antwort, wie Ich auf gedachtem Generalbestand finde, daß zu Wesel noch 900 Stück 50pfündige Bomben vorhanden, welche dort gar nichts nütze sind, und Ihr also selbige nur hieher schaffen lassen müsset.

Gleichfalls sind zu Friedrichsburg in Preußen noch 300 Stück, desgleichen zu Pillau 138 Stück, und zu Memel 90 Stück dergleichen, wegen welcher Ich der Meinung bin, daß Ihr solche gleichfalls nur hierher kommen lassen, oder wenigstens vorerst mit zu den hiesigen Beständen ansetzen könnt. Potsdam den 2ten Juni 1764.

248. Mein lieber Generalmajor v. Dieskau. Ihr erhaltet anliegend diejenige Vorstellung, worin die Einwohner der Colberger Münde ihnen wegen Herausholung dreier der Orten Euch bewußten versenkt gewesenen Kanons, einiges douceur zufließen zu lassen, allerunterthänigst bitten, und habt Ihr zu veranlassen, daß diesen guten Leuten wegen ihrer dadurch gehabten Versäumniß von der Artillerie etwas gegeben werde. Potsdam den 18ten Oktober 1764.

249. Mein lieber Generalmajor v. Dieskau. Ich habe Euren Bericht vom 10ten dieses nebst der Designation von den gesammten Traktamenten der unbesetzt gebliebenen Zeug-Bedienten-Plätze in den Festungen, welche überhaupt bis ult. Mai 1765 1698 Thlr. 14 Gr. 9 Pf. betragen, richtig erhalten, und accordire Ich auf Euren Mir gethanen Vorschlag, daß Ihr diese von Euch in jetzigem gutem Gelde aufgesammelten 1698 Thlr. 14 Gr. 9 Pf. zu den nöthigen Reparaturen am Arsenal zu Berlin mit aller Menage anlegen und verrechnen möget. Uebrigens aber ist Euch zu wissen, daß Ich der

General=Krieges=Kasse unterm heutigen dato bekannt gemacht und befohlen habe, die in gedachter Eurer Designation nachgewiesenen Posten hinführo nicht weiter auszuzahlen, dagegen aber von Trinitatis 1765 an 12 Thlr. monatlich, so jährlich 144 Thlr. betragen, zum Unterhalt des Zeughauses in Schweidnitz in Ausgabe zu belegen. Charlottenburg den 12ten Mai 1765.

250. Mein lieber Generalmajor v. Dieskau. Weil Ich morgen die beiden Etats=Minister v. Massow und v. Blumenthal Nachmittag gegen 4 Uhr in Charlottenburg zu sein bestellt habe, um wegen Regulirung des neuen General=Krieges=Etats, unter andern auch dasjenige, was die Verpflegung zur Artillerie und insonderheit den Punkt wegen der 10,180 Thlr. von der Pulvermühle anbetrifft, zu reguliren; so will Ich, daß Ihr gleichfalls gegen Morgen Nachmittag um 4 Uhr mit ihnen in Charlottenburg sein sollt, da Ich über solches mit Euch und ihnen selbst sprechen will. Ihr habt Euch danach zu achten. Potsdam den 18ten Mai 1765.

251. Mein lieber Generalmajor v. Dieskau. Da Mir aus dem General ꝛc. Direktorio gemeldet worden, wie der Finow=Canal dermaßen versandet sei, daß er durch eine Haupt=Räumung und Ausgrabung wieder in schiffbaren Stand gesetzt werden müsse, zu solchem Behuf aber, und damit diese Arbeit in der Geschwindigkeit vollführt werden könne, 300 Schippen und Spaten nebst 100 Hacken erfordert würden, welche deshalb aus dem Berlinischen Zeughause erbeten werden müssen, welche aber nach geschehener Arbeit in völlig gutem Stande zurückgeliefert werden sollen; so ist Mein Wille: daß Ihr auf Requisition der Churmärkischen ꝛc. Kammer gedachte 300 Schippen und Spaten nebst 100 Hacken aus dem Berlinischen Zeughause zu solchem Behuf verabfolgen lassen sollt, da dann gedachte ꝛc. Kammer besorgen muß, daß solche nach geschehener Arbeit zum Berlinischen Zeughause in völlig gutem Stande wiederum zurückgeliefert werden müssen. Potsdam den 26sten Juni 1765.

(Dieskau meldet die erwünschte Gelegenheit zum Ankauf von Metall und ist der Ansicht: Se. Majestät würden, nach dem zum Gießen der Geschütze gegebenen Plane, wohl noch 6000 Centner Metall à 40 Thlr. kaufen müssen.)

252. Mein lieber Generalmajor v. Dieskau. Ich habe Euren Bericht vom 27sten August von den 1163 Cntrn. 53 Pfd. Metall an Kanons und Mortiers, so zu Münster den 24sten September c. plus licitanti verkauft werden sollen, und wovon der Cntr. mit den Transportkosten bis Berlin 28 bis 29 Thlr. in Golde betragen möchte, erhalten, und ist Euch darauf in Antwort: daß, da Ich

vor künftigem Jahre kein Geld dazu assigniren kann, Ich den Ankauf obgedachten Metalls, wann die Bezahlung bis künftiges Jahr ausgesetzt bleiben könnte, approbiren würde. Neiße den 1sten September 1765.

(Der Banquier Schütze von Berlin offerirte ebenfalls unterm 25sten Februar 1766 1200 Centner Metall, à 29½ Thlr. in altem Gelde und Dieskau war der Ansicht, Se. Majestät würden dabei 12,000 Thlr. profitiren.)

253. Mein lieber Generalmajor v. Dieskau. Auf Euren Bericht vom 23sten dieses, wegen der unanständigen Heirath, so der Lieutenant N. vom Feld-Artillerie-Corps vor hat, gebe Ich Euch hierdurch in Antwort, daß Ihr gedachten Lieutenant von Oranienburg weg und in eine andere Garnison versetzen sollt, damit ihm die Weibesperson aus den Augen komme und er die unanständige Heirath mit solcher vergessen müsse. Potsdam den 24sten Oktober 1765.

254. Mein lieber Generalmajor v. Dieskau. Da Ich mit Eurem heutigen Schreiben das von Mir vor einiger Zeit Euch zugesandte Modell von einer besondern Invention von Kanonen wiederum zurückerhalten und zugleich Euer Sentiment davon ersehen habe, so lasse Ich es dabei bewenden, und habe Euch nur hierdurch den Empfang dessen bekannt machen wollen. Berlin d. 17ten Januar 1766.

255. Mein lieber Generalmajor v. Dieskau. Ich gebe Euch auf Euren Bericht vom 25sten dieses, wegen des von dem dortigen Kaufmann Schütze Euch zum Verkauf offerirten Metalls hierdurch in Antwort, wie zuvörderst Ich noch Metall genug habe und einen weiteren Ankauf davon vor jetzo nicht nöthig zu sein erachte, demnächst aber Ihr auch Mir niemals einen Handel mit gedachtem Kaufmann Schütze vorschlagen sollt, weil Ich mit demselben weder dergleichen, noch sonsten andere Handel, keinesweges machen will. Potsdam den 26sten Februar 1766.

256. Mein lieber Generalmajor v. Dieskau. Nachdem Ich den Inhalt Eures Berichts vom 24sten dieses, betreffend den von Euch beigefügten Etat von den Kosten der hiesigen Pulver-Fabrik mit mehrerem ersehen habe, so ertheile Ich Euch darauf in Antwort, daß diese Fabrik mit ihrem bisherigen Etat auskommen muß. Ihr habt Euch danach zu achten. Berlin den 22sten Mai 1766.

257. Mein lieber Generalmajor von Dieskau. Ich gebe Euch hierdurch zu wissen, daß Ihr den 12ten Junius, da die Etatsminister vom rc. General-Direktorio*), zur Regulirung der neuen

*) Massow. Blumenthal. Hagen.

Etats hierher kommen werden, Euch auch alsdann anhero verfügen und daß Ihr den 12ten Junius Morgens gegen 9 Uhr hieselbst gegenwärtig sein sollt. Potsdam den 30sten Mai 1766.

258. Mein lieber Generalmajor v. Dieskau. Ich habe Euren Rapport vom 31sten Mai mit der Nachweisung des General-Bestandes von allem Geschütz und Munition 2c., so gegenwärtig in den sämmtlichen Festungen zur Defension und für die Armee vorhanden, erhalten, und müßt Ihr, wie viel Ihr nunmehro jährlich an Pulver übrig behalten werdet, Mir anzeigen. Vorläufig ist Euch zu wissen, daß in Schweidnitz annoch 3000 Cntr., desgleichen in Neiße auch 3000 Cntr., in Cosel 1000 und in Glatz 1400 Cntr. Pulver mehr vorräthig sein müssen. Uebrigens so werdet Ihr Euch Meiner bereits an Euch erlassenen Ordre zu Folge dergestalt arrangiren, daß Ihr den 12ten dieses Morgens früh, damit Ich das Nöthige mit Euch reguliren könne, ohnfehlbar hier in Potsdam sein möget, und habt Ihr wegen der in der hierbei zurückerfolgenden Specifikation, so Ihr anhero mit zurückbringen müsset, angezeigten Bataillons-Kanonen, Euch, wann Ich Euch hierselbst sprechen werde, näher gegen Mich zu expliciren. Potsdam den 1sten Juni 1766.

259. Mein lieber Generalmajor v. Dieskau. Da Ich resolvirt habe, daß, um bei der jetzigen Einrichtung des Postwesens auch die Post-Freiheit besser reguliren und festsetzen zu können, alle Collegia und Departements, desgleichen die Kassen und überhaupt alle diejenigen, die bishero alle Portofreiheit, es sei von bloßen Briefen, Geldern oder Packeten, genossen haben, vom 1sten Juli c. an, das daran festgesetzte Porto bezahlen, und damit 3 Monate lang continuiren, inzwischen aber solches notiren und nach Ablauf dieser drei Monate aus der Postkasse wiederum vergütet erhalten sollen, als mache Ich Euch solches hierdurch bekannt, mit dem allergnädigsten Befehl, Euch auch Eures Ortes hiernach allerunterthänigst zu achten und die Euch subordinirten Bedienten und Kassen danach gehörig zu instruiren. Potsdam den 16ten Juni 1766.

260. Ich habe Euer Schreiben vom 23sten dieses erhalten, und weil Ihr selbst findet, daß die Propositionen, welche die Minister des General-Direktorii vorgeschlagen haben, hinlänglich seien, um den Mißbräuchen der Post-Porto-Freiheit vorzubeugen, so habe Ich solche approbiret, jedoch dergestalt, daß die Packete, welche Meinen Dienst betreffen, mithin portofrei sind, bei der Post eröffnet werden sollen, um versichert zu sein, daß kein Particulier-Brief sich darunter befinde. Potsdam den 24sten Juni 1766.

261. Mein lieber Generalmajor v. Dieskau. Ich habe mit Eu-

rer Vorstellung vom 10ten dieses den neuen Pulvermühlen-Etat zwar erhalten, muß Euch aber darauf hierdurch in Antwort melden, wie Ich zu diesem Behuf vor dies Jahr ein mehreres nicht als das bisherige Quantum bezahlen lassen kann, wovon Ihr dann so viel, als davor geschafft werden mag, anfertigen lassen, des Uebrigen wegen aber Mir im künftigen Jahre, alsdann Ich ein Mehreres dazu auszusetzen suchen werde, wiederum Erinnerung thun sollt. Potsdam den 12ten Mai 1767.

262. Friedrich, König in Preußen, ꝛc. Inmittelst da Euer, der Halberstädtischen Kammer, Bericht vom 13ten voriges, wegen der Vorschläge des Licentiati Jäger zu Verbesserung des Salpeterwesens eingekommen, und Wir daraus ersehen, was Unsere höchste Person deshalb an Euch unterm 4ten ejusd. erlassen, hat zugleich der Generalmajor v. Dieskau die mit dem Jäger geführte Correspondenz, welche Euch in den abschriftlichen Anlagen A, B und C zugefertigt wird, communicirt. Ob nun gleich aus des Jägers Versicherungen und der zuversichtlichen Art, mit welcher er von seinen Erfindungen spricht, keinesweges auf die Sicherheit der Sache selbst zu schließen ist, so sind Wir dennoch nicht abgeneigt, denselben die Probe machen zu lassen, wodurch sich sogleich an den Tag legen muß, ob seine Erfindung dem Salpeterwesen und Unserem Interesse den versprochenen importanten Nutzen verschaffen wird oder nicht. Wir befehlen Euch dahero in Gnaden, diesen ꝛc. Jäger auf der Halberstädtischen Hütte, im Beisein eines von Euch dazu zu ernennenden Commissarii auf drei Monate die Probe machen zu lassen, jedoch dergestalt, daß er den Sieder zur Verhütung des Ausfalls in seiner gegenwärtigen Arbeit nicht störe, und demselben täglich successive Einen Thaler Diäten vorschußweise bezahlen zu lassen, welche Euch hiernächst ersetzt werden sollen. Und wollen Wir nach verrichteter Probe Euren ausführlichen Bericht darüber erwarten. Berlin den 14ten Mai 1767.

(Unterm 7ten Januar 1768 ergab sich die Untüchtigkeit der Jägerschen Versuche und er entwich sogar unter Hinterlassung einer Schuld von 169 Thlr. 15 Gr., welche hier übernommen werden mußten.)

263. Mein lieber Generallieutenant v. Diericke und Major le Fevre. Ich überschicke Euch hierbei ein Modell einer neu erfundenen Affuite eines Kanons und befehle Euch dabei, daß Ihr nach demselben und dessen hier anliegender näherer Beschreibung eine Affuite zu einem 6pfündigen Kanon, mit Zuziehung des Obristen von Holtzmann, sofort anfertigen und solches auf einer Bettung im Fort Preußen, um es zu seiner Zeit probiren zu können, placiren lassen sollt. Potsdam den 23sten Juni 1767.

264. Mein lieber Generalmajor v. Dieskau. Ich habe mit Eurem Bericht vom 12ten dieses die Beantwortung des Euch zugefertigten Memoire erhalten. Da Ich aber der Meinung bin, daß anstatt die in sothanem Memoire angegebene bessere Einrichtung eines Mortiers so schlechterdings zu verwerfen, es weit sicherer sein dürfte, eine Probe davon im Kleinen zu machen, so könnet Ihr wohl einen kleinen Mortier nach der vorgeschlagenen Art, etwa zu $\frac{1}{2}$ Pfd. Pulver, um Versuche damit anstellen zu können, anfertigen lassen. Berlin den 13ten Januar 1768.

265. Mein lieber Generalmajor v. Dieskau. Ich bin bei den Mir in Eurem Bericht vom 9ten dieses angezeigten Umständen recht wohl zufrieden, daß Ihr den darin erwähnten Menschen, welchen Ihr die Stellmacher-Profession Behufs der Artillerie ganz eigentlich erlernen lassen, zum Artillerie-Stellmacher wiederum annehmen, den Namens Müller aber, der sich desfalls bei Mir gemeldet hat, abweisen möget. Uebrigens mache Ich Euch zugleich bekannt, daß Ich auf Ansuchen des Generallieutenants v. Ramin der Berlinischen Garnison noch neun Centner Pulver per Regiment bewilligt habe, welche Ihr also selbigem nur verabreichen lassen könnt. Potsdam den 10ten Mai 1768.

266. Mein lieber Generallieutenant v. Dieskau. Ich habe das Mir eingesandte Verzeichniß von dem General-Bestande des sämmtlichen Geschützes, Ammunition und übrigen Attirails bis Juni c. erhalten, und aus Eurem Mir zugleich erstatteten Bericht vom 20sten dieses, wie Ihr von dem nunmehro geendigten diesjährigen Exerciren des Feld-Artillerie-Corps nebst den Grenadier-Zimmerleuten der Märkischen und Pommerschen Regimenter zufrieden gewesen seid, sehr gern ersehen. Potsdam d. 23sten Juni 1768.

267. Mein lieber Generallieutenant von Dieskau. Ohngeachtet Mir die in Eurem Berichte vom 25sten dieses angezeigten Umstände, wegen des, nach dem im J. 1763 Euch zugefertigten Plane, noch fehlenden Pulvers, ganz wohl erinnerlich sind, so muß Ich Euch gleichwohl wegen desselben Ausführung nur gestehen, daß 1) die Unterbringung dieses starken Pulver-Vorraths und 2) die Besorgniß, daß solches nicht verderben, sondern allezeit brauchbar und gut erhalten werde, Mich hierunter noch in etwas balanciren und glauben läßt, wie es besser sein dürfte, bei dem jetzigen Arrangement vor der Hand stehen zu bleiben, und es bei den 4000 Centnern, die jährlich erübrigt werden, zu belassen. Indessen und da Ich übrigens auch gern wissen möchte, wie viel Geld zu den sämmtlichen Mühlen und Anstalten nach dem vergrößerten Etat noch erforderlich sein dürfte, so

könnet Ihr eine accurate Designation davon anfertigen lassen, und damit, sobald solche fertig, weil Ich Euch sowohl darüber, als des oberwähnten wegen selber sprechen will, auf ein Paar Tage anhero kommen. Potsdam den 27sten Juni 1768.

268. Mein lieber Generallieutenant v. Dieskau. Ich muß Euch auf den Mir behändigten neuen Etat der Pulver-Fabrik hierdurch nur bekannt machen, wie Ich den ganzen Mehrbetrag desselben ohnmöglich auf einmal auf den Etat bringen kann, sondern davon auf künftige Trinitatis allenfalls 20,000 Thlr. und so successive den Rest ansetzen lassen und bewilligen werde. Potsdam den 1sten Juli 1768.

269. Mein lieber Obrist v. Winterfeldt. Ich habe aus Eurem Schreiben vom 8ten dieses die Gründe, aus welchen Ihr für den Lieutenant Buchwaldt von der Artillerie um die Erlaubniß, die Namens Schwartzern heirathen zu können, Ansuchung thut, mit mehrerem ersehen, und ist Euch hierauf in Antwort: daß, da der Generallieutenant von Dieskau, was die Vorschläge, betreffend das Artillerie-Corps, thun muß, um solche Erlaubniß für den Lieutenant Buchwaldt bei Mir nicht eingekommen ist, Ich bis dahin Mich darüber zu entschließen, Anstand nehmen werde. Potsdam den 9ten Oktober 1769.

270. Mein lieber Generallieutenant v. Dieskau. Ich gebe Euch auf Eure Vorstellung und Anfrage vom 12ten dieses hierdurch in Antwort, daß, sobald die Artillerie-Offiziere sich in Heirathen mit bemittelten Personen einlassen, daß sie, wenn die Männer zu Felde gehen, vor sich zu leben haben, Ich selbigen auf Eure Vorstellung Meine Bewilligung dazu nicht versagen werde. Potsdam den 13ten Oktober 1769.

271. Mein lieber Generallieutenant von Dieskau. Ihr werdet aus hier anliegendem Schreiben Meines Geheimen Raths und residirenden Ministers im Niedersächsischen Kreise v. Hecht, die Nachricht von der Auktion, welche die Stadt Lübeck von 65 metallenen Kanonen vornehmen zu lassen gewillet ist, mit mehrerem ersehen, und davon, wenn Ihr es anders nach davon eingezogener näherer Erkundigung zum Besten Meiner Artillerie vor gut und rathsam findet, Gebrauch zu machen nicht unterlassen. Potsdam den 10ten Juni 1770.

(Bericht den 10ten August, wonach diese Geschütze nur als altes Metall zum Vergießen gebraucht werden könnten, und da der Preis auf 41 Thlr. 6 Gr. der Centner zu stehen kommen würde, nicht anzurathen wäre, darauf einzugehen, da hieselbst der Centner ebenfalls nur auf 36 Thlr. zu stehen käme.)

272. Mein lieber Generallieutenant von Dieskau. Da Inhalt Eures Berichts vom 10ten dieses die metallenen Kanonen, welche in Lübeck öffentlich verkauft werden sollen, eines Theils sehr hoch im Preise dürften zu stehen kommen, andern Theils aber Ihr das Metall zu den 40 10pfündigen Haubitzen schon bestellt habt, und Ich überdem zur Artillerie weiter kein Geld, als so viel nach dem Euch bewußten Plan und der letztern Ausrechnung annoch erforderlich ist, und zwar nicht vor künftiges Jahr hergeben kann, so bin ich, die vorgedachten Kanonen als Vorraths-Metall für theure Preise anschaffen zu lassen, keinesweges gemeinet, und könnet Ihr dahero von diesem ganzen Kauf nur gänzlich abstrahiren. Potsdam den 11ten August 1770.

273. Mein lieber Generallieutenant v. Dieskau. Ich habe Euren Bericht vom 7ten dieses erhalten, und könnet Ihr bei den Mir darin angezeigten Umständen den Fürstenwaldeschen Drechsler-Meister Degen mit seinem bei Mir angebrachten ganz unstatthaften Gesuch nur gänzlich abweisen. Potsdam den 8ten April 1771.

(Degen hatte gebeten, daß ihm von den Kartuschenspiegeln und Pulverflaschen einige zu arbeiten gegeben werden möchten.)

274. Mein lieber Obrist v. Holtzendorf. Hierbeigehendes Buch l'Essai sur l'usage de l'Artillerie de Campagne et de Sièges, habe Ich Euch in der Absicht zufertigen wollen, daß Ihr solches mit Aufmerksamkeit durchlesen, und ob darin zur Anwendung dienliche Sachen enthalten sein möchten, gehörig nachsehen sollt. Potsdam den 16ten Juli 1772.

275. Mein lieber Obrist v. Holtzendorf. Es ist Mir lieb aus Eurem Bericht vom 19ten dieses zu ersehen, daß Ihr das Buch l'Essai sur l'usage de l'Artillerie, welches Ich zu Eurem Gebrauch Euch hierbei wieder zurückschicke, nicht allerdings unnütz, vielmehr einer Uebersetzung werth gefunden habt; und ohnerachtet darin wie in dergleichen Werken gemeiniglich zu geschehen pflegt, auch Sachen von weniger Erheblichkeit und Anwendung vorkommen, so ist doch immer gut, auch das Unvollkommene in dem Gebrauch der Artillerie der Franzosen zu wissen. Potsdam den 20sten Juli 1772.

276. Mein lieber Generallieutenant v. Dieskau. Das nach Eurem gestrigen Rapport Meiner dortigen Pulver-Fabrik durch Auffliegung eines Trockenhauses mit 60 Centner Pulver zugestoßene Unglück, würde Mir weniger nahe gehen, wenn nicht dabei so viele Menschen, Theils ihr Leben eingebüßt, Theils verwundet worden wären. Indessen da es einmal geschehen, so ist

nichts weiter zu thun, als daß Ihr nur sogleich richtige Anschläge zur Wiederherstellung dieses Trockenhauses und des sonst dadurch an der Fabrik verursachten Schadens anfertigen lasset und Mir einsendet, damit sobald als möglich alles wieder in gehörigen Stand gebracht werden möge. Ich erwarte solche des Nächsten. Potsdam den 15ten Dezember 1772.

(Das Unglück ereignete sich am 14ten Dezember früh nach 9 Uhr und es blieben 7 Menschen todt, 3 wurden blessirt.)

277. Mein lieber Generallieutenant v. Dieskau. Ich danke Euch zwar für die gesandten Anschläge zur Wiederaufbauung des jüngsthin aufgeflogenen Trockenhauses, und Wiederherstellung der dabei beschädigten Pulver-Fabrik-Gebäude. Anjetzo kann aber doch weder gemauert noch gezimmert werden, und dahero muß Ich doch diesem Bau und Reparatur bis künftiges Frühjahr Anstand geben. Alsdann aber werde Ich denselben gewiß vornehmen und die Gelder dazu anweisen lassen. Potsdam den 18ten Dezember 1772.

278. Mein lieber Obrist v. Holtzendorff. Ich danke Euch für das Mir eingesandte Exemplar der Uebersetzung des Essai sur l'usage de l'artillerie, und verlasse Mich wegen deren Gebrauch bei Meinen Artillerie-Offizieren auf Eure gute Ordnung. Berlin den 29sten Dezember 1772.

279. Mein lieber Generallieutenant v. Dieskau. Ich habe mit Eurem Bericht vom 1sten dieses den General-Rapport vom Feld-Artillerie-Corps und den Artillerie-Garnison-Kompagnieen pro Januar c. erhalten, und kann übrigens die zugleich für den Stabs-Kapitain N. nachgesuchte Heiraths-Erlaubniß, da Ich nicht gerne sehe, daß dergleichen junge Offiziere sich mit Weibern, und noch dazu so schlechter Extraction, behängen, nicht genehmigen. Potsdam d. 2ten Febr. 1773.

280. Mein lieber Generallieutenant v. Dieskau. Das in Originali angeschlossene Gesuch des Bürgers und Ackermanns Kieckebusch aus Trebbin, vom 12ten d. Mts., wegen Verabschiedung seines einzigen Sohnes, des Johann Kieckebusch, von der Leib-Kompagnie Meines Artillerie-Corps, entscheidet sich, ohne große Schwierigkeit aus Meinen deshalb bereits vorhandenen General-Verordnungen, und dahero will Ich auch solches Eurem pflichtmäßigen Ermessen lediglich anheim stellen, weil Ich weiß, daß Ihr Euch dabei nach ersteren genau zu richten nicht unterlassen werdet. Potsdam den 17ten Mai 1773.

281. Mein lieber Generallieutenant v. Dieskau. Ich habe es gleich vermuthet, und sehe nunmehro aus Eurem Bericht vom 18ten dieses, wie Ich Mich nicht betrogen habe, daß der Trebbinsche Bürger und Ackersmann Kieckebusch bei Nachsuchung der Verabschiedung seines

einzigen Sohnes von der Artillerie, seine Umstände zu übertrieben schlecht bei Mir angebracht habe: maßen Ich von Euch wohl versichert bin, daß Ihr denselben ohne Ursach nicht würdet so lange zurück gehalten haben. Indessen ist es ganz gut, daß Ihr diesem Kanonier den Abschied ertheilt habt. Potsdam den 19ten Mai 1773.

282. Mein lieber Obrist v. Holtzendorff. Ich habe Euch hierbeigehende neue Methode die Bomben zu werfen, als die bei Belagerungen und dergleichen Gelegenheiten wohl vorzüglich anzuwenden sein möchte, in der Absicht zuschicken wollen, daß Ihr solche ganz eigentlich examiniren, auch bei der Exerzier-Zeit probiren lassen und Euch solchergestalt, in wie fern diese Art des Bombenwerfens zu introduciren rathsam sein dürfte, überzeugen sollt. Potsdam den 5ten Juli 1773.

283. Mein lieber Generallieutenant v. Dieskau. Bei den Mir in Eurem Bericht vom 4ten dieses angezeigten Umständen von dem Kanonier Regardi und daß derselbe erst einige 40 Jahre alt und daß derselbe seine geringe Ackerwirthschaft als Beurlaubter genugsam zu betreiben im Stande sei, könnet Ihr denselben nur nach wie vor beim Corps behalten. Potsdam den 5ten Juli 1773.

284. Mein lieber Obrist von Holtzendorff. Ich habe Euren Bericht vom 8ten dieses über die Euch zugeschickte Beschreibung der Methode pour tirer les Bombes avec tout l'avantage possible, erhalten, und aus dessen Inhalte, daß diese Methode just diejenige ist, welche bei Meiner Artillerie bereits eingeführt worden, mit besonderer Zufriedenheit ersehen. Potsdam den 9ten Juli 1773.

285. Mein lieber Obrist v. Holtzendorff. Ich habe mit Eurem Schreiben vom heutigen dato das Euch gestern zum Durchlesen behändigte Buch zurückerhalten, und daß Ihr Euch die darin enthaltenen, das Artillerie-Wesen betreffenden Punkte aufmerksam notirt habt, um so mehr gern ersehen, da Ich versichert bin, daß Ihr davon in der Folge guten Gebrauch zu machen nicht unterlassen werdet. Potsdam den 20sten Juli 1773.

286. Mein lieber Generallieutenant v. Dieskau. Ich will zwar nach mehrerem Inhalt Eures Berichts vom 17ten dieses schon glauben, daß der Kanonier, welchen Ich letzthin auf dem Wege nach Charlottenburg getroffen habe, ein Ueber-Ueber-Completter gewesen, sonst aber werdet Ihr Mir wohl gestehen, daß zur Exerzierzeit Bursche zu beurlauben, höchst unrecht und strafbar ist. Potsdam den 18ten September 1773.

287. Mein lieber Generallieutenant v. Dieskau. Da die Um-

stände der Heirath, zu welcher der Obristlieutenant Perlott um Meinen Consens angesucht, Eurer Anzeige vom 7ten dieses Monats nach, avantageux vor ihn sind, so bin Ich schon zufrieden, daß er solche vollziehe. Potsdam den 8ten Dezember 1773.

288. Mein lieber Generallieutenant v. Dieskau. Die Standes-Erhöhung bin Ich nur an Offiziere, die sich außerordentlich im Felde distinguiret haben, zu accordiren gewohnt. Von dem N., den Ich kaum dem Namen nach kenne, sind Mir dergleichen Verdienste nicht bekannt; Mir thut dahero leid, daß Ich denselben in den Adelstand zu erheben, Eurem Mir unter dem 14ten dieses desfalls gethanen Gesuch nicht willfahren kann. Potsdam den 15ten Dezember 1773.

289. Mein lieber Generallieutenant von Dieskau. Wenn der Ponton-Kapitain van den Doll eine anderweite Verheirathung mit der Susanna Karoline Barnouin, seiner häuslichen Wirthschaft wegen, nöthig findet, so habe Ich nichts dagegen, und will ihm den von Euch unterm 15ten dieses deshalb nachgesuchten Consens wohl bewilligen. Berlin den 16ten Januar 1775.

(Der Bräutigam war 75 Jahre alt.)

Am Schluß dieser Kabinets-Befehle bemerken wir, daß wir zur Raumersparung und zur Vermeidung jedesmaliger Wiederholung die gewöhnlich üblich gewesenen gnädigen Worte: Ich bin Euer wohlaffektionirter König, hier weggelassen haben.

Wir beendigen diesen Theil mit einigen zur Bereicherung dieser Geschichte gehörenden Tabellen.

290. Extrakt

aus den General-Artillerie-Rechnungen, was für Geschütz bei der Königl. Preuß. Artillerie von 1698—1739 gegossen worden.

In den Jahren	In der Gießerei zu Berlin																				zu Wesel								
	Außer Kaliber					Metallene Kanonen					Metllne. Haub.		Metallene Mortiere					Eiserne Mortiere			Metallene Kanonen				Metllne. Haub.		Metallne Mortiere		Eiserne Hand-Mortiere
	3 löthge	4 löthge	1 pfündige	2 pfündige	100 pfündige	3 pfündige	6 pfündige lcht.	6 pfündige sch.	12 pfündige sch.	24	18 pfündige lcht.	18 pfündige sch.	kleine für d. Kgl. Prinzen	schwere 50pfdge cyl. Kammer	schwere 50pfdge con. Kammer	60 pfündige	75 pfündige	2 pfdge.	6 pfdge.	Hand-	6 pfündige lcht.	6 pfündige sch.	12 pfündige sch.	24	18 pfündige lcht.	18 pfündige sch.	50 pfündige cyl. Kammer	50 pfündige con. Kammer	
1698.	—	—	3	—	—	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1703.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	6	—	4	1	—	—
1704.	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1705.	—	—	—	—	—	1 v. hint. zu			5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1706.	—	—	—	—	—	5 lad.		1	9	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1708.	—	—	—	—	—	1 z. Geschwind-				6 die 6 1sten Kur-				1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
						schießen an d.				fürsten gen.																			
1709.	—	—	—	—	—	—	König v. Po-			6 die 6 andern Kurfürsten gen.								—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1712.	—	—	—	—	—	—	len gesandt.			64 dav. aus d. Kanon Europa gen.								1	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1713.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	13 die 12 Kurf. und d. 1ste König von								—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1714.	—	—	—	—	—	—	—	—	4	25 Preußen genannt.					12	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1715.	—	—	—	—	—	—	—	12	4	1	—	—	—	—	16	—	—	—	—	100	—	—	40	—	—	—	—	—	—
1716.	—	—	—		—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	8	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1718.	—	6	8	8	—	5	—	1	—	83	6	—	—	—	19	—	4	—	—	—	—	—	—	30	—	—	—	—	—
1719.	alle f d. Markgr. Albr. Fr.							—	—	26	—	—	—	—	3	—	—	—	—	—	—	24	—	20	—	—	15	—	—
1720.	14 für d. Königl. Prinzen.							—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	17	—	—
1721.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1723.	—	—	3 für den			30	—	30	8	30	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1724.	—	—	—	Kron-		—	—	—	—	21	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1725.	—	—	—	prinzen		—	—	—	—	10	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1726.	—	—	—	—	—	—	—	12	4	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1728.	—	—	—	—	—	—	—	—	4	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1732.	—	—	—	—	—	3	—	—	4	4	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1735.	—	—	—	—	—	12	—	20	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1736.	—	—	3 nach Wusterhausen						34	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1738.	—	—	—	an den König.				4	—	2	2	—	—	—	—	—	—	—	—	200	—	—	—	—	—	—	—	—	200
Total	14	6	17	8	1	60	—	80	76	250	8	—	2	3	58	1	4	1	2	302	—	24	40	56	—	4	33	—	200

291. Nachweisung

über die in der Zeit von 1740 bis incl. anno 1762 unter Regierung des Königs Friedrichs II. gegossenen Geschütze.

in den Jahren	In der Gießerei zu Berlin.															In der Gießerei zu Breslau.											
	3pfündige Kanonen	6pfdge Kanon.		12pfündige Kanonen				24pfündige Kanonen.	Haubitzen.				Mortiere			3pfündige Kanonen	6pfdge. Kanon.		12pfündige Kanonen.				24pfündige Kanonen.	Haubtzn.			50pfündige Mortiere.
		lcht.	sch.	lcht.	Oesterreichische	Brummer	Defensions-		7 pfündige	10 pfündige	18 pfündige	30 pfündige	25 pfdge.	50 pfdge.	Stein-		lcht.	sch.	lchte.	Oesterreichische.	Brummer	Defensions-		7 pfündige	10 pfündige	30 pfündige	
1741.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
1742.	160	.	.	20	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	2	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
1743.	29	2	.	20	.	.	.	8	.	.	.	.	.	.	.	44	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
1744.	.	.	.	20	.	.	.	1	.	.	10	.	.	20	.	.	4	.	24	.	.	.	4	.	.	.	20
1745.	.	.	.	.	.	.	.	8	.	.	.	.	.	.	.	24	.	.	.	.	.	.	12	.	.	.	.
1746.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	20	.	.	.	.	.	.	.	44	.	.	29	.	.	.	.	.	.
1747.	19	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
1748.	11	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
1749.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	30	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
1751.	26	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
1752.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	14
1753.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	34
1754.	.	.	.	.	.	.	20	20	.	2	.	.	.	.	12	.	.	.	.	.	.	.	.	.	20	.	20
1755.	.	.	3	31	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
1756.	41	62	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	10	.	.	.	.	.	.	.	.	.	20	.	.	.	.
1757.	23	.	.	40	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
1758.	.	.	.	.	24	.	.	.	34	.	.	.	.	.	.	.	.	.	23	.	.	.	.	4	.	.	.
1759.	.	27	.	10	77	.	.	.	10	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	10	.	.	.
1760.	.	56	.	.	39	.	.	.	20	.	.	.	.	.	.	.	27	.	.	48	.	.	.	.	.	.	.
1761.	.	12	.	.	.	.	.	.	.	10	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
1762.	.	.	4	.	48	.	.	.	6	6	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	11	.	.
	310	159	7	141	188	—	20	37	70	38	10	.	10	20	12	98	33	44	47	48	29	.	36	14	31	.	88
Breslau	98	33	44	47	48	29	.	36	14	31	.	.	.	88	.												
Summa	408	192	51	188	236	29	20	73	84	69	10	.	10	108	12												

292. Verzeichniß
von den in dem Zeitraum von anno 1763 bis incl. 1785 gegossenen Geschützen.

Jahr.	In der Gießerei zu Berlin.																			
	3pfündige Kanonen			6pfündige Kanonen		12pfündige Kanonen					24pfündige Kanonen	Haubitzen				Mortiere.				Eprouvetten
	lcht.	von besonderer Compos.	ordinaire	lchte.	sch.	lcht.	Oesterreichische	Brummer	Belagerungs-	Defensions-		7 pfündige	10 pfündige	25 pfündige	30 pfündige	25 pfündige	30 pfündige	50 pfündige	60 pfündige	
1763.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	2	.	.	.	.	.	.	.	.
1764.	.	.	.	2	.	5	.	.	5	.	.	.	.	.	2	.	.	.	.	.
1765.	.	.	.	.	6	.	.	4	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
1766.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	60	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
1767.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1	.	.	.	.	.	.
1768.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
1769.	.	.	.	40	.	.	.	.	.	.	.	.	.	12	.	.	.	3	.	.
1770.	.	.	30	.	.	.	.	.	40	.	.	20	50	3	.	.	.	.	.	.
1771.	.	.	.	20	.	.	30	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
1772.	.	.	31	.	10	.	.	23	.	.	.	.	10	.	.	.	.	.	.	.
1773.	.	.	.	.	.	.	.	10	.	30	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
1774.	.	.	.	.	.	20	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
1775/76.	.	.	20	20	2	8	8	6	20	.	.	.	20	.	.	.	.	.	.	.
1776/77.	.	.	.	10	1	.	1	1	.	.	20	4	.	.	.	.	.	.	.	1
1777/78.	.	.	4	24	9	.	12	12	.	.	.	9	9	3	.	.	.	.	.	.
1778/79.	.	.	38	19	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	2	.	.	.	2
1779/80.	.	.	16	41	8	8	15	17	.	.	.	5	6	.	.	.	.	.	.	.
1780/81.	1	.	.	52	9	4	17	5	.	.	.	5	5	1	.	.	.	3	.	.
1781/82.	.	.	8	40	.	4	6	1	.	.	.	1	20	.	.	1	.	.	.	.
1782/83.	.	.	.	58	1	21	1	1	.	.	.	2	21	.	.	1	.	3	.	.
1783/84.	.	4	20	23	4	2	2	2	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
1784/85.	.	.	1	7	1	.	.	.	10	.	.	5	3	.	.	.	.	25	.	1
	1	4	168	356	51	72	92	82	75	90	20	53	144	20	2	4	.	34	.	4
Breslau	.	.	91	189	48	30	60	40	20	92	20	34	151	4	2	1	1	68	1	1
Summa	1	4	259	545	99	102	152	122	95	182	40	87	295	24	4	5	1	102	1	5

Verzeichniß
von den in dem Zeitraume von anno 1763 bis incl. 1785 gegossenen Geschützen.

Jahr	In der Gießerei zu Breslau.																	
	3pfündige Kanonen	6pfündige Kanonen		12pfündige Kanonen					24pfündige Kanonen	Haubitzen.				Mortiere.				Eprouvetten.
		leichte	schw.	leichte	Oesterreichische	Brummer	Belagerungs-	Defensions-		7 pfündige	10 pfündige	25 pfündige	30 pfündige	25 pfündige	30 pfündige	50 pfündige	60 pfündige	
1763.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
1764.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	2	.	.	.	.	.
1765.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
1766.	.	.	.	.	.	.	.	30	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
1767.	.	.	12	.	.	.	.	12	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
1768.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
1769.	.	20	.	.	.	.	.	.	.	.	10	.	.	.	.	.	.	.
1770.	10	.	.	.	.	20	.	20	.	10	30	.	.	.	.	.	.	.
1771.	.	.	.	.	30	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	40	.	.
1772.	.	.	10	.	.	.	.	.	.	.	30	.	.	.	.	.	.	.
1773.	.	.	.	.	.	.	.	30	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
1774.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
1775/76.	16	11	4	.	.	.	20	.	2	.	.	.	.	.	.	20	.	.
1776/77.	1	.	.	.	.	.	.	.	18	.	.	.	.	.	.	.	.	.
1777/78	12	5	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
1778/79.	30	20	6	8	14	6	.	.	.	.	7	.	.	1	1	8	.	.
1779/80.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
1780/81.	22	74	14	2	10	5	.	.	.	10	5	2	.	.	.	.	.	1
1781/82.	.	18	.	.	2	9	.	.	.	.	38	2	.	.	.	.	.	.
1782/83.	.	41	.	20	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
1783/84.	.	.	2	.	4	.	.	.	.	3	20	.	.	.	.	.	.	.
1784/85.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	11	11	.	.	.	.	.	1	.
Summa	91	189	48	30	60	40	20	92	20	34	151	4	2	1	1	68	1	1

293. Liste der sämmtlichen Artillerie,

welche anno 1700 aus 10 Kompagnieen bestanden und sowohl in Berlin als obigen Festungen vertheilt gewesen, auch wie selbige successive augmentirt worden.

Wer die Artillerie kommandiret.	Jahre	Obrist	Obristlieut.	Major	Prem.-Capt.	Sec.-Capitain	Prem.Lieut.	Sec.-Lieut.	Feuerwerker	Corporals	Bombardiere	Kanoniere	Pfeifer	Rgts.-Tamb.	Tambour	Hautboist	Auditeur	Rgts.-Feldsch.	Feldsch.-Geh.	Profoß	Stückknecht	Köpfe
Unter Kommando des Markgraf Philipp Königliche Hoheit. NB. 1704 hat der Markgraf Philipp die Bombardiere zur Leib-Kompagnie genommen, vorhero hat der Obrist Schlund die Bombardier-Kompagnie gehabt.	1700	1	3	1	5	1	8	9	22	29	25	302	—	—	—	—	—	—	—	1	1	408
	1701	1	3	2	4	4	7	11	22	29	25	306	—	—	—	—	—	—	—	1	1	416
	1702	1	1	2	5	3	7	11	22	29	25	306	—	—	—	—	—	—	—	1	1	414
	1703	1	1	1	6	2	6	14	22	29	25	306	—	—	—	—	—	—	—	1	1	416
	1704	1	2	2	4	3	10	11	20	30	40	378	—	—	—	—	—	—	—	1	1	503
	1705	1	2	2	4	3	10	12	20	30	39	369	—	—	6	5	—	—	—	1	1	505
	1706	1	3	3	3	2	10	12	20	30	39	369	—	—	6	5	—	—	—	1	1	505
	1707	1	3	3	3	3	9	12	20	30	39	369	—	—	6	5	—	—	—	1	1	505
Unter Kommando des Markgraf Philipp Königliche Hoheit und Obersten v. Kühl, so in anno 1714 Generalmajor geworden.	1708	—	3	2	5	1	10	12	20	30	39	369	1	—	6	5	—	—	—	1	1	505
	1709	1	3	1	5	1	11	11	20	30	39	369	1	—	6	5	—	—	—	1	1	505
	1710	1	3	2	4	4	9	10	20	30	39	369	1	—	6	5	—	—	—	1	1	505
	1711	1	3	2	4	4	9	10	20	30	39	369	1	—	6	5	—	—	—	1	1	505
Unter Kommando des Generals v. Kühl. NB. Anno 1714 sind bei der Revue in Cöpnick die Bomb. u. Feuerw. in allen Komp. egal eingetheilt, so vorhero die Leib-Kompagnie formiret.	1712	1	3	2	4	3	13	7	20	30	39	369	1	—	6	5	—	—	—	1	1	505
	1713	1	1	2	6	1	11	8	20	30	39	369	cessirt			cessirt		cessirt		1	1	490
	1714	2	1	—	6	1	11	8	20	30	40	370	dito			dito		dito		1	1	491
	1715	2	1	—	6	1	11	8	20	30	40	370	dito			dito		dito		1	1	491
Anno 1716 hat der General von Linger die Artillerie en Chef zu kommandiren bekommen, und in selbigem Jahre haben Ihro Maj. aus der damaligen ganzen Artill. 5 Komp. Feld-Artill. und 3 Garnis.-Kompgn., als Wesel, Pillau und Stettin, formirt. Anno 1717 ist die Magdeburgische Garnison-Kompagnie neu errichtet worden und in anno 1731 ist das Feld-Bataillon mit der 6ten Kompagnie augmentiret worden.	1716	2 incl. den Chef	1	2	3	5	7	11	33	31	53	560	—	—	10	—	—	1	4	1	cessirt	724
	1717	2	1	2	4	5	8	12	34	35	59	630	—	—	10	—	—	1	4	1	dito	808
	1722	1	1	2	4	4	10	12	34	35	59	700	—	—	10	—	—	1	4	1	dito	878
	1727	1	1	2	4	4	10	12	35	35	59	715	—	—	10	—	—	1	4	1	dito	895
	1730	1	1	2	5	6	10	10	37	37	66	740	—	—	10	—	—	1	4	1	dito	932
	1731	1	2	2	5	6	9	18	37	47	66	935	—	1	19	8	1	1	4	1	dito	1163
	1740	1	2	1	6	4	11	17	37	47	66	935	—	1	19	16	1	1	4	1	dito	1170

294. Aus den Jahren 1702 und 1712 finden sich sehr ausführliche Rapporte über die Artillerie-Bestände vor, aus denen wir diesen Auszug folgen lassen:

1) Metallene Stücke aus dem Rapport vom Jahre 1702.

Es befinden sich in:	64pfündige	48pfündige	40pfündige	36pfündige	27pfündige	24pfündige	20pfündige	18pfündige	16pfündige	14pfündige	12pfündige	10pfündige	8pfündige	7pfündige	6pfündige	5pfündige	4pfündige	3pfündige	2pfündige	1½pfündige	1pfündige	¾pfündige	½pfündige	¼pfündige	3löthige	13löthige	27löthige	7löthige	14löthige	6löthige
1) Friedrichsburg	.	.	.	.	.	8	.	.	.	.	9	1	2	.	2	.	7	1	1	2	5	.	2	4	1	.	.	.	.	.
2) Memel	.	.	.	.	.	2	.	4	.	.	4	4	.	.	.	2	8	1	2	.	5	.	1	.	.	1	.	.	.	.
3) Pillau	.	.	.	.	.	2	.	3	.	.	2	.	1	.	3	3	11	1	1	1	5	2	.	.	.	.	1	2	.	.
4) Colberg	.	.	.	.	.	2	.	.	.	.	4	.	.	.	5	.	8	5	11	10	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.
5) Driesen	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.
6) Löckenitz	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
7) Oderberg	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	2	.	.	.	.	.	.	.	.	.
8) Frankfurt	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
9) Crossen	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
10) Peitz	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	5	.	.	.	.	.	2	.	1	.	.	1	.	.	.	.	.	.
11) Cüstrin	.	.	.	.	.	1	.	2	2	.	1	.	5	.	2	2	5	11	1	.	3	.	.	2	.	.	.	.	2	6
12) Berlin	4	2	7	4	.	42	1	7	3	.	33	2	5	.	39	2	10	62	46	2	11	12	2	.	.	.	.	.	.	.
13) Spandow	.	.	.	.	.	.	.	.	3	.	1	.	1	.	2	2	.	.	1	.	3	.	.	.	.	.	.	.	.	.
14) Magdeburg	.	.	.	.	.	4	.	.	.	.	4	.	1	.	2	.	6	2	4	2	.	9	.	.	.	.	.	4	.	.
15) Regenstein	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
16) Minden	.	.	.	.	.	3	.	1	2	.	2	.	2	.	2	.	2	6	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
17) Sparenberg	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1	.	2	.	1	.	.	.	.	.	2	.	1	.	.	.	.	.	.	.
18) Lippstadt	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
19) Wesel	.	.	.	.	.	8	.	.	.	.	13	.	3	.	10	.	1	21	.	.	3	.	2	.	.	.	.	.	.	.
	4	2	7	4	.	72	1	17	10	.	74	7	27	.	68	11	58	110	69	17	42	23	8	7	1	1	1	6	2	6

Summa der metallenen Geschütze 655 Stück.

2) Metallene Stücke vom Jahre 1712.

Es befinden sich in:	100pfdge.	64pfündige	48pfündige	40pfündige	36pfündige	27pfündige	24pfündige	20pfündige	18pfündige	16pfündige	14pfündige	12pfündige	10pfündige	8pfündige	7pfündige	6pfündige	5pfündige	4pfündige	3⅓pfündige	3pfündige	2½pfündige	2pfündige	1¾pfündige	1½pfündige	1pfündige	unterm Pd.
1) Friedrichsburg	.	.	.	.	.	.	8	.	.	.	.	9	.	2	.	2	.	7	.	1	.	.	.	2	4	7
2) Memel	.	.	.	.	.	.	2	.	4	.	.	4	4	.	.	.	2	8	.	1	2	.	.	.	5	4
3) Pillau	.	.	.	.	.	1	2	.	3	.	.	4	.	.	.	.	3	8	.	1	.	1	1	.	3	2
4) Colberg	.	.	.	.	.	.	2	.	.	.	.	4	.	.	.	5	.	8	.	5	.	11	.	11	1	3
5) Driesen	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1	.
6) Löckenitz	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
7) Oderberg	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
8) Frankfurt	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
9) Crossen	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
10) Peitz	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	9	.	5	.	.	.	.	.	.	.	2	.	.	1	1
11) Cüstrin	.	.	.	.	.	.	1	.	2	2	2	5	.	1	.	2	.	3	.	.	.	1	.	.	3	8
12) Berlin	1	4	2	7	4	.	73	1	10	3	.	52	5	16	.	43	.	24	.	60	.	34	.	1	10	9
13) Spandow	.	.	.	.	.	.	.	.	.	3	.	1	.	1	.	2	2	.	.	.	.	1	.	.	3	.
14) Magdeburg	.	.	.	.	.	.	4	.	.	.	.	4	.	1	4	2	.	6	2	.	4	.	.	2	1	8
15) Regenstein	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
16) Minden	.	.	.	.	.	.	2	.	1	2	.	3	.	2	.	1	1	1	.	5	.	.	.	.	.	.
17) Sparenberg	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1	.	2	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	2	1
18) Lippstadt	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1	.	.	1	.
19) Wesel	.	.	.	.	.	.	20	.	1	.	.	15	4	4	.	14	2	1	.	18	.	.	.	.	3	2
20) Geldern	.	.	.	.	.	.	5	.	.	.	.	4	.	.	.	7	.	.	.	6	1	1	.	.	4	.
	1	4	2	7	4	1	119	1	21	10	2	115	13	34	4	79	10	66	2	97	7	52	1	16	42	45

Summa: 755 Stücke.

Diese Summe hatte sich in den 10 Kriegsjahren um 100 Stücke vermehrt, und darunter 47 Stück Vierundzwanzigpfünder, 41 Stück Zwölfspfünder.

3) Metallene Geschütze nach dem Bericht vom Jahre 1722.

Es befinden sich in:	100pfdge.	27pfündige	24pfündige	18pfündige	12pfündige	10pfündige	8pfündige	7pfündige	6pfündige	5pfündige	4pfündige	3pfündige	2½pfündige	2pfündige	1½pfündige	1pfündige	24löthige	16löthige	8löthige	6löthige	4löthige	2löthige
1) Friedrichsburg	.	.	7	.	9	.	2	.	4	.	7	1	.	.	.	.	2	.	2	.	.	.
2) Memel	.	.	2	4	4	3	.	.	.	2	4	1	.	.	.	2	.	.	.	.	.	.
3) Pillau	.	1	4	5	9	.	.	.	1	3	8	1	.	6	.	.	.	.	.	.	.	.
4) Colberg	.	.	2	.	4	.	.	.	5	.	.	5	.	.	.	1	.	3	.	.	.	.
5) Stettin	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
6) Driesen	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
7) Crossen	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
8) Peitz	.	.	.	.	.	.	5	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
9) Cüstrin	.	.	1	.	5	.	.	.	2	.	.	.	.	.	.	3	.	.	2	6	.	.
10) Berlin	1	.	200	1	38	.	1	.	32	.	.	52	.	1	.	.	.	2	.	3	1	1
11) Spandau	.	.	.	.	4	.	.	.	2	.	.	.	.	.	.	3	8	.	.	.	.	.
12) Magdeburg	.	.	1	.	23	.	1	2	23	.	6	.	4	.	2	1	.	.	.	.	.	.
13) Regenstein	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
14) Minden	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
15) Sparenberg	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
16) Lippstadt	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
17) Wesel	.	.	63	.	53	2	.	.	41	.	.	17	.	.	.	.	.	2	.	.	.	.
18) Geldern	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
19) Meurs	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	1	1	280	10	149	5	9	2	110	5	25	77	4	7	2	10	10	7	4	9	1	1

Summa: 729 Stück.

In 10 Jahren hatten sich die bronzenen Kanonen um 26 Stück vermindert; von den schweren Paradestücken über 24 ℔. hatten sich nur 2 erhalten; die 24℔der hatten einen Zuwachs von 164 Stücken, die 12℔der von 34 Stücken, die 6℔der von 31 Stücken. Die ganz schweren und die ganz leichten Kanonen hatten also hauptsächlich eine Verringerung erfahren, und durch Stettin war nicht eine metallne Kanone gewonnen worden.

4) Metallene Mörser vom Jahre 1702.

Es befinden sich in:	120pfdge.	100pfdge.	75pfündige	60pfündige	50pfündige	40pfündige	25pfündige	20pfündige	17pfündige	16pfündige	15pfündige	14pfündige	13pfündige	12pfündige	10pfündige	8pfündige	7pfündige	6pfündige	5pfündige	4pfündige	3pfündige	2pfündige	1½pfündige	1pfündige	Stein-M. 150pfdge.	Stein-M. 75pfündige	Stein-M. 60pfündige	Stein-M. 50pfündige
1) Friedrichsburg	2	.	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1	.	.	.	.	.	1	.	.	.	.	.	.
2) Memel	.	1	.	.	2	.	2	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.
3) Pillau	.	.	.	1	2	.	2	.	.	.	.	1	.	.	.	.	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
4) Colberg	.	.	.	.	.	.	.	.	.	3	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
5) Driesen	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
6) Löckenitz	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
7) Oderberg	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
8) Frankfurt	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
9) Crossen	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
10) Peitz	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.
11) Cüstrin	.	.	.	.	.	1	.	.	.	.	2	.	.	.	1	.	.	1	1	1	.	.	.	1	.	.	.	.
12) Berlin	.	.	.	.	.	.	.	1	1	3	1	2	2	.	1	1	1	.	.	.	.	.	1	.	.	.	.	.
13) Spandow	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1	.	1	1	2	.	.	.	.	.
14) Magdeburg	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
15) Regenstein	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
16) Minden	.	.	1	.	.	.	.	.	.	2	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
17) Sparenberg	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
18) Lippstadt	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
19) Wesel	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	2	2	3	6
	2	1	1	2	4	1	4	1	1	8	3	3	2	1	2	2	1	2	3	2	1	2	3	1	2	2	3	6

Summa: 66 metallene Mörser.

5) Metallene Mörser vom Jahre 1712.

Es befinden sich in:	300pfündige	200pfündige	160pfündige	125pfündige	120pfündige	100pfündige	75pfündige	60pfündige	50pfündige	40pfündige	25pfündige	24pfündige	20pfündige	16pfündige	15pfündige	14pfündige	10pfündige	8pfündige	6pfündige	5pfündige	4pfündige	3pfündige	2pfündige	24löthige
1) Friedrichsburg	.	.	.	.	2	.	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1	.	.	.	.	1	.
2) Memel	.	.	.	.	.	1	.	3	2	.	2	.	.	.	.	.	.	.	.	1	.	.	.	.
3) Pillau	.	.	.	.	.	.	.	.	2	.	2	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
4) Colberg	.	.	.	.	.	1	.	.	.	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
5) Magdeburg	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
6) Driesen	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1	.	.	.	.
7) Peitz	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1	.	.	.
8) Cüstrin	.	.	.	.	.	.	.	.	2	1	.	.	.	.	2	.	1	.	.	.	.	.	.	.
9) Berlin	1	1	1	3	.	2	5	.	.	1	1	1	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	4	1
10) Spandow	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1	1	.	1	2	.
11) Minden	.	.	.	.	.	.	1	.	.	.	.	.	.	1	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.
12) Wesel	.	.	.	.	.	2	4	.	10	.	.	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
13) Geldern	.	.	.	.	.	.	1	.	2	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	1	1	1	3	2	6	11	4	18	2	6	1	1	2	2	1	1	1	1	3	1	1	7	1

Summa: 78 metallene Mörser.

Es befinden sich in:	6) Metallene Mörser von 1722.								7) M. Haubitzen von 1702.			8) M. Haubitzen von 1712.			9) Metallene Haubitz. von 1722.			
	120pfündige	100pfündige	75pfündige	60pfündige	50pfündige	25pfündige	6pfündige	5pfündige	25pfündige	18pfündige	16pfündige	18pfündige	16pfündige	12pfündige	18pfündige	16pfündige	12pfündige	8pfündige
1) Friedrichsburg	2	.	.	1	.	.	.	.	.	.	1	.	1	.	.	1	.	.
2) Memel	.	1	.	.	2	2	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
3) Pillau	.	.	.	.	2	2	1	.	.	.	3	.	3	.	.	2	.	.
4) Colberg	.	1	.	.	.	1	.	.	.	.	3	.	.	.	.	.	.	.
5) Peitz	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
6) Cüstrin	.	.	.	.	3	.	.	.	.	.	.	1	1	.	1	1	.	.
7) Berlin	.	.	6	.	95	.	.	.	.	.	.	5	.	.	11	.	1	1
8) Spandow	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.
9) Magdeburg	.	.	.	.	4	.	.	.	.	.	.	.	3	.	.	3	.	.
10) Minden	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1	.	1	.	.	.	.	.
11) Regenstein	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
12) Sparenberg	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1	.	.	.	.	.
13) Lippstadt	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
14) Wesel	.	.	5	4	38	.	.	.	2	.	4	.	6	2	.	6	.	.
15) Geldern	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	2	.	.	.	.	.
16) Stettin	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	2	2	11	5	144	5	1	1	2	1	12	6	18	2	12	13	1	1
	Summa: 171 metallene Mörser.								Sa.: 15 Haubitz.			Sa.: 26 Haubitz.			Summa: 27 Haubitzen.			

Die Summe hatte sich also um fast 100 Mörser, und zwar in dem Kaliber der 50℔igen vermehrt.

10) Eiserne Kanonen von 1702.

Es befinden sich in:	24pfündige	18pfündige	12pfündige	10pfündige	9pfündige	7pfündige	6pfündige	5pfündige	4pfündige	3pfündige	2pfündige	1½pfündige	1⅓pfündige	1pfündige	¾pfündige	½pfündige	¼pfündige	⅛pfündige	12löthige	2löthige	Steinstücke
1) Friedrichsb.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
2) Memel	1	.	6	.	.	4	17	.	.	15	2	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
3) Pillau	.	.	6	.	.	1	17	.	3	6	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
4) Colberg	.	5	2	.	3	.	23	.	3	16	.	.	.	2	.	.	.	.	.	.	.
5) Driesen	.	2	.	.	2	.	5	3	1	9	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
6) Löckenitz	.	.	.	.	.	.	.	.	15	3	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
7) Oderberg	.	.	.	.	1	.	4	1	9	2	.	.	.	1	.	.	.	.	.	.	.
8) Frankfurt	.	.	.	.	1	.	1	.	5	21	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
9) Crossen	.	.	.	.	.	.	3	.	.	6	.	.	.	.	.	2	.	.	.	.	.
10) Peitz	.	.	9	.	.	3	5	.	2	13	1	1	.	1	.	.	1	.	.	.	.
11) Cüstrin	.	3	11	.	3	.	18	3	4	18	2	.	.	2	.	3	.	1	5	.	.
12) Berlin	.	12	33	.	11	.	15	.	5	2	.	.	1	5	15	1	11	.	.	.	.
13) Spandow	.	5	2	.	6	.	11	.	8	22	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
14) Magdeburg	.	.	.	.	6	.	.	.	.	14	.	1	.	.	.	9	8	.	.	.	.
15) Regenstein	.	.	.	.	2	.	1	1	.	5	2	.	.	.	.	.	.	.	.	2	.
16) Minden	.	.	4	3	20	.	3	8	15	6	3	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
17) Sparenberg	.	.	.	.	1	.	3	.	.	3	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	4
18) Lippstadt	.	.	3	.	15	4	5	.	2	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
19) Wesel	.	1	38	2	5	.	15	10	5	9	4	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
20) Gelbern	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	1	28	114	5	76	12	146	26	77	170	14	2	1	11	15	15	20	1	5	2	4

Summa: 745 eiserne Stücke.

11) Eiserne Kanonen von 1712.

Name der Garnisonen.	24pfündige	18pfündige	12pfündige	10pfündige	8pfündige	7pfündige	6pfündige	5pfündige	4pfündige	3pfündige	2pfündige	1½pfündige	1pfündige	¾pfündige	½pfündige	¼pfündige	24löthige	12löthige	6löthige
1) Friedrichsburg	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
2) Memel	13	15	12	.	.	4	23	.	.	15	2	.	.	.	.	.	.	.	.
3) Pillau	12	.	.	.	.	1	23	.	3	6	.	.	.	.	.	.	.	.	.
4) Colberg	.	.	18	.	3	.	29	.	3	15	.	.	2	.	.	.	.	.	.
5) Driesen	.	2	.	.	2	.	5	2	2	12	.	.	3	1	.	.	1	.	.
6) Löcknitz	.	.	.	.	.	.	.	.	15	3	.	.	.	.	.	.	.	.	.
7) Oderberg	.	.	.	.	4	.	4	1	9	2	1	.	1	.	.	.	2	.	.
8) Frankfurt	.	.	.	.	1	.	1	.	5	21	.	.	.	.	.	.	.	.	.
9) Crossen	.	.	.	.	.	.	3	.	.	6	.	.	.	2	.	.	.	.	.
10) Peitz	.	.	9	.	.	3	5	.	2	13	1	1	1	.	1	.	.	.	.
11) Cüstrin	.	3	27	.	3	.	26	1	6	18	2	.	2	3	.	1	.	5	.
12) Berlin	.	12	76	.	7	.	13	.	4	6	.	.	3	.	11	.	.	.	.
13) Spandow	.	5	2	.	6	.	12	.	8	23	.	.	.	.	12	.	8	.	.
14) Magdeburg	.	29	26	.	6	.	15	.	.	14	.	2	1	9	.	.	.	.	2
15) Regenstein	.	.	.	.	2	.	1	1	.	5	.	.	2	.	.	.	.	2	.
16) Minden	.	.	10	3	20	.	9	8	13	2	.	.	.	.	4	.	.	.	.
17) Sparenberg	.	.	.	.	.	.	3	.	.	3	.	.	.	.	.	.	.	.	.
18) Lippstadt	.	.	3	.	12	5	4	.	2	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
19) Wesel	.	1	71	2	8	.	25	2	7	6	3	2	.	.	.	.	2	.	.
20) Geldern	.	.	16	.	.	.	3	3	8	6	6	.	5	.	.	.	.	.	.
	25	67	270	5	74	13	204	18	87	176	15	5	20	15	28	1	13	7	2

Summa: 1045 eiserne Stücke.

In 10 Jahren hatte sich der Bestand also um 299 Kanonen vermehrt; auffallend ist, wahrscheinlich mit Bezug auf Karl XII., die Bedeutendheit, welche Memel und Pillau erhalten hatten, ganz besonders auch Magdeburg, Cüstrin und Wesel.

12) Eiserne Kanonen von 1722.

Es befinden sich in:	36pfündige	24pfündige	18pfündige	12pfündige	10pfündige	8pfündige	7pfündige	6pfündige	5pfündige	4pfündige	3pfündige	2pfündige	1½pfündige	1pfündige	24löthige	16löthige	12löthige	8löthige	4löthige
1) Friedrichsburg	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
2) Memel	.	12	15	12	.	.	4	23	.	.	20	3	.	2	1	.	.	.	.
3) Pillau	.	.	.	12	.	.	.	22	.	3	10	.	.	2	.	.	.	.	.
4) Colberg	.	6	.	16	.	3	.	21	.	7	17	.	.	.	.	.	.	.	.
5) Stettin	7	82	72	78	1	.	.	52	10	13	45	.	1	.	.	1	1	2	8
6) Driesen	.	.	2	.	.	2	.	5	2	2	12	.	.	3	1	1	.	.	.
7) Crossen	.	.	.	.	.	.	.	3	.	.	6	.	.	.	.	2	.	.	.
8) Peitz	.	.	.	9	.	.	3	5	.	2	13	1	1	1	.	.	.	1	.
9) Cüstrin	.	.	7	26	.	15	.	38	7	8	38	3	2	3	2	3	5	.	1
10) Berlin	.	.	12	56	.	7	.	15	.	4	3	.	.	1	.	.	.	.	.
11) Spandow	.	.	5	2	.	6	.	11	.	8	23	.	.	.	8	.	12	.	.
12) Magdeburg	.	.	12	70	.	6	.	27	.	.	28	.	.	.	.	9	.	4	.
13) Regenstein	.	.	.	.	.	2	.	1	1	.	5	.	.	2	.	.	2	.	.
14) Minden	.	.	.	9	2	19	.	9	6	12	2	.	.	.	.	.	.	4	.
15) Sparenberg	.	.	.	.	.	.	.	3	.	.	3	4	.	.	.	.	.	.	.
16) Lippstadt	.	.	.	3	.	12	5	4	.	2	.	.	.	.	.	.	.	.	.
17) Wesel	.	.	1	52	1	.	.	12	.	1	3	5	2	.	.	.	.	.	.
18) Geldern	.	.	.	27	1	1	.	10	3	7	6	5	.	5	.	.	.	.	.
19) Meurs	.	.	.	.	.	3	.	6	.	7	5	.	2	.	.	.	.	.	.
	7	100	126	372	5	76	12	267	29	76	239	21	8	19	12	16	20	11	9

Summa: 1425 eiserne Kanonen.

In 10 Jahren hatte sich der Bestand um . . . . 380 Kanonen vermehrt; Stettin, ohne metallenes Geschütz, nimmt in diesem Verzeichniß vorzugsweise eine Stelle ein; merkwürdig ist auch die gesteigerte Bedeutendheit der Armirung von Magdeburg.

Es befinden sich in:	13) Eiserne Mörser von 1702.								hölzerne			14) Eiserne Mörser von 1702.									
	60pfündige	50pfündige	25pfündige	18pfündige	10pfündige	6pfündige	2pfündige	1pfündige	6pfündige	3pfündige	16löthige	100pfdge.	60pfündige	50pfündige	25pfündige	18pfündige	10pfündige	6pfündige	3pfündige	2pfündige	1pfündige
1) Friedrichsburg	2	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	2	.	.	.	.	.	.	.	.
2) Memel	2	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	2	.	.	.	.	.	.	.	.
3) Pillau	.	.	2	.	.	.	.	.	6	1	.	.	.	2	2	.	.	.	.	.	.
4) Colberg	.	4	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	6	4	.	.	.	.	.	.
5) Peitz	.	.	.	.	.	.	1	1	.	.	.	.	.	2	.	.	.	.	.	1	1
6) Cüstrin	.	.	3	2	.	1	.	.	.	.	.	.	.	4	7	2	.	1	.	.	.
7) Berlin	4	4	2	.	.	.	1	.	.	.	.	.	.	8	5	.	.	.	3	.	.
8) Spandow	.	.	.	.	1	.	.	.	.	.	1	.	4	4	.	.	1	.	.	.	.
9) Magdeburg	3	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	3	5	2	.	.	.	.	.	.
10) Minden	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	2	.	.	.	.	.	.	.
11) Sparenberg	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
12) Wesel	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1	.	6	6	.	.	.	.	.	.
13) Geldern	damals nicht preußisch											1	.	.	.	.	.	.	.	.	.
14) Driesen	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1	.	.	.	.	.	.
15) Stettin	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	11	9	7	2	1	1	2	1	6	1	1	2	11	39	27	2	1	1	3	1	1

Summa: 42 Stück. (13)

Summa: 88 Stück. (14)

Die Kaliber in Berlin waren nach Stein berechnet.

15) Eiserne Mörser von 1722.

Es befinden sich in:	200pfündige	150pfündige	100pfündige	80pfündige	60pfündige	50pfündige	40pfündige	25pfündige	20pfündige	18pfündige	16pfündige	10pfündige	6pfündige	3pfündige	2pfündige
1) Friedrichsburg	.	.	.	.	2	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
2) Memel	.	.	.	.	2	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
3) Pillau	.	.	.	.	.	2	.	2	.	.	.	.	.	.	.
4) Colberg	.	.	.	.	.	6	.	4	.	.	.	.	.	.	.
5) Peitz	.	.	.	.	.	2	.	.	.	.	.	.	.	.	.
6) Cüstrin	.	.	.	.	.	4	.	7	.	2	.	.	1	.	.
7) Berlin	.	.	.	.	.	.	.	5	.	.	.	.	1	1	1
8) Spandow	.	.	.	.	4	4	.	.	.	.	.	1	.	.	.
9) Magdeburg	.	.	.	.	3	13	.	2	.	.	.	.	.	.	.
10) Minden	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
11) Sparenberg	.	.	.	.	.	2	.	.	.	.	.	.	.	.	.
12) Wesel	.	.	1	.	.	4	.	4	.	.	.	.	.	.	.
13) Geldern	.	.	.	.	.	2	.	2	.	.	.	.	.	.	.
14) Driesen	.	.	.	.	.	.	.	1	.	.	.	.	.	.	.
15) Stettin	2	3	3	10	11	.	7	.	5	.	1	1	.	.	.
	2	3	4	10	22	39	7	27	5	2	1	2	2	1	1

Summa: 128 Stücke.

Es befinden sich in:	16) Eiserne Haubitzen von 1702.			17) Eiserne Haubitzen von 1712.					18) E. Haubitzen v. 1722.		
	20pfündige	16pfündige	12pfündige	16pfündige	15pfündige	12pfündige	7pfündige	5pfündige	20pfündige	16pfündige	12pfündige
1) Friedrichsburg	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
2) Memel	2	.	.	7	.	.	.	.	2	5	.
3) Pillau	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
4) Colberg	.	.	.	3	.	.	.	.	.	2	.
5) Peitz	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
6) Cüstrin	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
7) Berlin	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
8) Spandow	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
9) Magdeburg	.	3	3	3	1	.	1	1	.	3	.
10) Minden	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
11) Sparenberg	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
12) Wesel	.	.	.	.	.	2	.	.	.	.	.
13) Geldern	.	.	.	.	.	2	.	.	.	.	2
14) Driesen	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
15) Stettin	.	.	.	.	.	.	.	.	.	13	.
	2	3	3	13	1	4	1	1	2	23	2
	Summa: 8 eiserne Haubitzen.			Summa: 20 eiserne Haubitzen.					Summa: 27 eiserne Haubitzen.		

Jahrgang.	Salpeter.	Pulver. Cntr.	Pulver. Pfd.	Der Centner. Preußisch Tlr.	Preußisch Gr.	Preußisch Pf.	Holländisch Thlr.	Holländisch Gr.	Ersparung. Thlr.	Ersparung. Gr.	Ersparung. Pf.
1743.	Indianischer, à 21 Thlr.	2450	—	14	5	—	22	—	19086	10	—
	Magdeburgischer, à 11 Thlr. 5 Gr.										
1744.	Indianischer, à 21 und 16 Thlr. 16 Gr.										
	Magdeburgischer, à 11 Thlr. 5 Gr.	3300	—	15	—	—	22	—	23097	6	—
	Neumärkischer, à 10 Thlr. 12 Gr.										
1745.	Indianischer, à 16 Thlr. 16 Gr. 11 Pf.										
	Magdeburgischer, à 11 Thlr. 5 Gr.	4000	—	12	14	9	22	—	37528	6	—
	Neumärkischer, à 10 Thlr. 12 Gr.										
1746.	Indianischer, à 20 Thlr. 8 Gr.										
	Magdeburgischer, à 11 Thlr. 5 Gr.	4000	—	14	10	9	22	—	30207	22	—
	Neumärkischer, à 10 Thlr. 12 Gr.										
1747.	Indianischer, à 20 und 24 Thlr.										
	Magdeburgischer, à 11 Thlr.	4000	—	16	11	1	22	—	22148	10	—
	Neumärkischer, à 10 Thlr. 12 Gr.										
1748.	Confiscirter										
	Indianischer										
	Ungarischer, à 22 Thlr. 12 Gr.						20	—			
	Mindenscher	3300	—	17	3	6	32	—	12512	15	—
	Spandauischer						30	—			
	Magdeburgischer, à 11 Thlr. 5 Gr.										
	Neumärkischer, à 10 Thlr. 12 Gr.										
1749.	Ungarischer, à 22 Thlr. 8 Gr.										
	Indianischer, 16 Thlr. 8 Gr.						18	—			
	Magdeburgischer, à 11 Thlr. 5 Gr.	3300	—	14	6	5	30	—	15874	8	—
	Neumärkischer, à 10 Thlr. 12 Gr.						29	—			
1750.	Indianischer, à 16 Thlr. 8 Gr. und 19 Thlr. 8 Gr.						18	—			
	Magdeburgischer, à 11 Thlr. 5 Gr.	3250	—	13	19	4	30	—	16577	6	—
	Neumärkischer, à 10 Thlr.						29	—			

295. **Die eigene Pulver-Fabrikation.** Aus dem Vorstehenden ist bekannt, daß der König Friedrich Wilhelm I. im Jahre 1717 die Anlegung einer Pulver-Fabrik bei Berlin veranlaßte. Es finden sich vom Jahre 1718 abwärts Berechnungen über Einnahme und Ausgabe und wie viel durch die eigene Fabrikation, gegen den Ankauf, gewonnen worden ist; wir wollen daraus das Wissenswertheste hier mittheilen. Es wurde in den ersten 14 Monaten des Betriebes 1617 Centner Indianischer Salpeter verarbeitet, der hier an Ort und Stelle 11 Thlr. 21 Gr. 9¼ Pf. pro Centner kostete. Es wurden bereitet: 2324 Centr. 92 Pfd. Pulver und die Kosten beliefen sich pro Centner auf 10 Thlr. 16 Gr. 4 Pf., wogegen der Centner Holländisches Pulver 15 Thlr. gekostet haben würde. Die Ersparung betrug also für den König: 10037 Thlr. 5 Gr. 9 Pf. Nach dieser Erklärung wollen wir die vorhandenen Rapporte zusammenstellen.

Jahrgang.	Salpeter.	Pulver		Der Centner					Ersparung.		
				Preußisch			Holländisch				
		Centr.	Pfd.	Tlr.	Gr.	Pf.	Thlr.	Gr.	Thlr.	Gr.	Pf.
1718/19.	Indianischer à 11 Thlr. 21 Gr. 9¼ Pf.	2324	92	10	16	4	15	—	10037	5	9
4½ Monat 1719.	Indianischer	1091	—	10	19	9	15	—	4557	—	9
noch im J. 1719.	Indianischer und Russischer	2735	50	10	20	6¼	15	—	11342	7	8
1720.	Indianischer	1422	—	12	5	1¾	15	—	3960	21	10
	Indianischer	933	—	10	3	5	15	—	3866	19	1
1721.	Indianischer, Magdeburgischer. Mannsfelder und Halberstädter	1580	—	12	14	11⅔	15	—	3904	10	6
1722.	Indianischer	1432	—	12	7	7	15	—	5145	—	7
1723.	Magdeburgischer à 13 Thlr.	1650	—	12	18	2	15	—	3700	18	3
1741.	Indianischer, alter, à 16 Thlr. 14 Gr. " neuer, à 26 " 1 " Magdeburgischer, à 11 " 5 " Neumärkischer, à 10 " — "	2300	—	14	11	—	22 15	—	10459	19	3
1742.	Indianischer, à 26 Thlr. Magdeburgischer, à 11 " 5 Gr. Neumärkischer, à 10 " 12 "	2250	—	15	4	5	20	12	11955	8	8

Jahrgang.	Salpeter.	Pulver. Cntr.	Pulver. Pfd.	Der Centner. Preußisch Tlr.	Preußisch Gr.	Preußisch Pf.	Holländisch Thlr.	Holländisch Gr.	Ersparung. Thlr.	Gr.	Pf.
1743.	Indianischer, à 21 Thlr.	2450	—	14	5	—	22	—	19086	10	—
	Magdeburgischer, à 11 Thlr. 5 Gr.										
1744.	Indianischer, à 21 und 16 Thlr. 16 Gr.										
	Magdeburgischer, à 11 Thlr. 5 Gr.	3300	—	15	—	—	22	—	23097	6	—
	Neumärkischer, à 10 Thlr. 12 Gr.										
1745.	Indianischer, à 16 Thlr. 16 Gr. 11 Pf.										
	Magdeburgischer, à 11 Thlr. 5 Gr.	4000	—	12	14	9	22	—	37528	6	—
	Neumärkischer, à 10 Thlr. 12 Gr.										
1746.	Indianischer, à 20 Thlr. 8 Gr.										
	Magdeburgischer, à 11 Thlr. 5 Gr.	4000	—	14	10	9	22	—	30207	22	—
	Neumärkischer, à 10 Thlr. 12 Gr.										
1747.	Indianischer, à 20 und 24 Thlr.										
	Magdeburgischer, à 11 Thlr.	4000	—	16	11	1	22	—	22148	10	—
	Neumärkischer, à 10 Thlr. 12 Gr.										
1748.	Confiscirter										
	Indianischer										
	Ungarischer, à 22 Thlr. 12 Gr.						20	—			
	Mindenscher	3300	—	17	3	6	32	—	12512	15	—
	Spandauischer						30	—			
	Magdeburgischer, à 11 Thlr. 5 Gr.										
	Neumärkischer, à 10 Thlr. 12 Gr.										
1749.	Ungarischer, à 22 Thlr. 8 Gr.						18	—			
	Indianischer, 16 Thlr. 8 Gr.	3300	—	14	6	5	30	—	15874	8	—
	Magdeburgischer, à 11 Thlr. 5 Gr.						29	—			
	Neumärkischer, à 10 Thlr. 12 Gr.										
1750.	Indianischer, à 16 Thlr. 8 Gr. und 19 Thlr. 8 Gr.						18	—			
	Magdeburgischer, à 11 Thlr. 5 Gr.	3250	—	13	19	4	30	—	16577	6	—
	Neumärkischer, à 10 Thlr.						29	—			

Jahrgang.	Salpeter.	Pulver Cntr.	Pulver Pfd.	Der Centner Preußisch Tlr.	Der Centner Preußisch Gr.	Der Centner Preußisch Pf.	Der Centner Holländisch Thlr.	Der Centner Holländisch Gr.	Ersparung. Thlr.	Ersparung. Gr.	Ersparung. Pf.
1751.	Indianischer, à 19 Thlr. 23 Gr. und 18 Thlr. 17 Gr. Magdeburgischer, à 11 Thlr. 5 Gr. Neumärkischer, à 10 Thlr.	3260	—	14	10	5	20 30 29	— — —	20066	14	—
1752.	Indianischer, à 18 Thlr. 5 Gr. 4 Pf. Ungarischer, à 17 Thlr. 14 Gr. Magdeburgischer, à 11 Thlr. 5 Gr.	2940	—	13	22	9	18	—	13172	4	—
1760.	Indianischer, à 13 Thlr. 17 Gr. und 26 Thlr. 4 Gr. Magdeburgischer, à 11 Thlr. 5 Gr. Neumärkischer, à 10 Thlr.	3680	—	20	20	4	32	8	42264	20	—
1761.	Indianischer, à 26 Thlr. 4 Gr. und 31 Thlr. 6 Gr. Polnischer, à 20 Thlr. 12 Gr. Magdeburgischer, à 11 Thlr. 5 Gr. Neumärkischer, à 10 Thlr.	3013	—	33	7	3	49	20	49804	17	—
1762.	Indianischer, à 31 Thlr. 6 Gr. Polnischer, à 39 Thlr. 9 Gr. Magdeburgischer, à 11 Thlr. 5 Gr. Neumärkischer, à 10 Thlr.	3020	—	48	17	1	73	21	57987	15	11
1763.	Polnischer, 57 Thlr. 9 Gr. Russischer, à 35 Thlr. 11 Gr. Magdeburgischer, à 23 und 25 Thlr. Neumärkischer, à 10 Thlr.	2774	—	35	12	5	47	16	34021	10	10
1764.	Russischer, à 35 Thlr. 11 Gr. Magdeburgischer, à 15 Thlr. und 11 Thlr. 5 Gr.	2404	—	16	4	10	23 21	8 8	14666	15	11
1766.	Russischer, à 24 Tlr. 22 Gr., 26 Tlr. 20 Gr. u. 27 Tlr. 16 Gr. Magdeburgischer, à 11 Thlr. 5 Gr. Neumärkischer, à 11 Thlr.	3240	—	20	12	—	27 26	16 16	21493	22	8
1767	Russischer, à 27 Tlr. 16 Gr., 26 Tlr. 16 Gr., u. 27 Tlr. 17 Gr. Magdeburgischer, à 14 Thlr. 5 Gr. Neumärkischer, à 11 Thlr.	4004	—	21	20	4	29 28	6 6	28423	20	11

Jahrgang.	Salpeter.	Pulver. Cntr.	Pulver. Pfd.	Der Centner. Preußisch Tlr.	Preußisch Gr.	Preußisch Pf.	Holländisch Thlr.	Holländisch Gr.	Ersparung. Thlr.	Gr.	Pf.
1768.	Russischer, à 27 Thlr. 17 Gr. und 27 Thlr.	4310	—	20	18	—	27	12	26852	10	—
	Indianischer, à 26 Thlr.						26	12			
	Polnischer, à 26 Thlr.										
	Magdeburgischer, à 15 Thlr.										
	Neumärkischer, à 11 Thlr.										
1769.	Russischer, à 26 Thlr.	4712	—	20	23	11	28	6	31907	13	—
	Polnischer, à 26 Thlr.						27	6			
	Smirnaischer, à 26 Thlr.										
	Englischer, à 27 Thlr. 12 Gr.										
	Magdeburgischer, à 15 Thlr.										
1770.	Indianischer, à 27 Thlr. 12 Gr.	5700	—	20	11	—	28	—	39983	7	—
	Copenhagner, à 26 Thlr.						27	—			
	Magdeburgischer, à 15 Thlr.										
1771.	Indianischer, à 26 Thlr.	5700	—	21	3	9	28	—	39565	9	—
	Polnischer, à 26 Thlr.						27	—			
	Magdeburgischer, à 15 Thlr.						50	—			
	Neumärkischer, à 13 Thlr.										
1772.	Indianischer, à 26 und 27 Thlr.	5404	—	22	8	8	28	—	33913	8	8
	Polnischer, à 27 Thlr.						29	—			
	Magdeburgischer, à 15 Thlr.										
1773.	Indianischer, à 27 Thlr.	3540	—	20	17	3	26	12	18582	14	—
	Indianischer, welchen der Herzog Friedrich von Braunschweig geliefert, à 23 Thlr.						25	12			
	Magdeburgischer, à 15 Thlr.										

Damit schließt diese interessante Uebersicht, durch die es mehr wie anschaulich dargethan ist, wie vortheilhaft der König Friedrich Wilhelm I. das Kapital zu einer eigenen Pulvermühle anlegte.

Verbesserungen.

Seite 34	Z. 12	v. u.	lies nach	statt	auch.
„ 64	Z. 7	v. o.	„ 624	„	629.
„ 69	Z. 3	v. u.	„ abzuzwingen	„	abzutwingen
„ 70	Z. 13	v. o.	„ nach	„	noch.
„ 181	Z. 14	v. u.	„ Rahm	„	Wall.

Gedruckt bei den Gebr. Unger.

Decker, Carl von, Die Schlachten und Hauptgefechte des siebenjährigen Krieges, mit vorherrschender Bezugnahme auf den Gebrauch der Artillerie, in Verbindung mit den beiden andern Hauptwaffen der Armee. Mit 19 colorirten Schlachtplänen (in einem besonderen Hefte). gr. 8. 1837. brosch. 2 Thlr. 20 Sgr.

—, Die Taktik der drei Waffen: Infanterie, Kavallerie und Artillerie, einzeln und verbunden. Im Geiste der neueren Kriegführung. Vorlesungen, gehalten auf der Königl. Kriegsschule zu Berlin. Erster Theil (die Taktik der einzelnen Waffen). 2te Aufl. gr. 8. 1833. 2 Thlr.

—, Dasselbe 2ter Theil (die Taktik verbundener Waffen, der Divisionen, der Infanterie- und Kavallerie-Korps). 2te Aufl. gr. 8. 1832. 2 Thlr.

—, Der Preußische Taschen-Artillerist. Eine Sammlung von Notizen, welche auf die theoretische und prakt. Geschützwissenschaft, so wie auf den preuß. Artilleriedienst im Frieden und im Kriege Bezug haben. Mit 4 Kupfertafeln und mehreren typographischen Zeichnungen. 16. brosch. (herabges. Preis) 20 Sgr.

—, Erstes Supplement zu demselben. 16. 1833. brosch. 10 Sgr.

—, Versuch einer Geschichte des Geschützwesens und der Artillerie in Europa, von ihrem Ursprunge bis auf die gegenwärtigen Zeiten. Mit besonderer Bezugnahme auf die Preuß. Artillerie, und zum Behufe der Vorlesungen über die Geschützwissenschaft. 2te völlig umgearbeitete und verbesserte Aufl. 8. 1822. 22½ Sgr.

—, Die Shrapnels. Einrichtung und Theorie der Wirkung dieses Geschosses, was man durch Versuche davon weiß, und was von demselben im Kriege zu erwarten ist. Für jeden Offizier verständlich. Mit erläuternden Figuren. gr. 8. brosch. 1 Thlr. 20 Sgr.

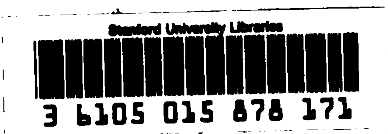
Geschichte des Feldzuges von 1814 im östlichen und nördlichen Frankreich bis zur Einnahme von Paris, als Beitrag zur neuern Kriegsgeschichte, mit einer Uebersichtskarte und Plänen. 4 Bde. 13 Thlr.

Geschichte des Feldzuges von 1815 in den Niederlanden und Frankreich, als Beitrag zur Kriegsgeschichte der neuern Kriege. Mit illuminirten Plänen. 2 Bde. gr. 8. 1838. brosch. 5 Thlr. 15 Sgr.

Geschichte der Kriege in Europa seit dem Jahre 1792, als Folgen der Staatsveränderung in Frankreich unter Ludwig XVI. 13 Bde. Mit Karten und Plänen. gr. 8. 1827—1843. 34 Thlr. 5 Sgr.

Berlin, 1844. Ernst Siegfried Mittler.





	DATE DUE		
JUN	1992		

